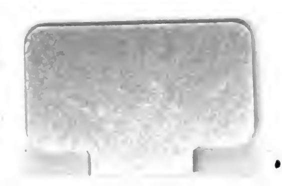



SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
ET
VE RI TAS
CHRISTO ECCLESIAE



Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Siebenzehnter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1865.

Denman W. Ross,
Cambridge.

Inhalt.

Seite

Erstes Heft.

Balthasar Böll's Chronik von Weißenburg im spanischen Erbfolgekriege, von 1702 — 1712 1
Zunftorganisation. (Forts.) 30
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Forts.) 68
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Forts.) 85
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Forts.) . 93
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-basel'sche Landvogtei Schliengen. (Forts.) 99
Geschichtliche Notizen. Alte Kirchen im Breisgau. Orgeln. Templerorden 127

Zweites Heft.

Weisthümer vom 13.—16. Jahrh. aus der Schweiz, Baden, Elsaß, Bayern und Rheinpreußen 129
Volksfeste 186
Die Bibliothek der Bischöfe von Speier zu Philippsburg. 1646 . 191
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Forts.) 194
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Forts.) 207
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Forts.) . 214
Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen. (Forts.) 221
Geschichtliche Notizen. Badwesen. Chroniken. Nekrolog. Spielkarten. Baumpflanzungen. Krautgärten. Eiserne Oefen . . . 254

Drittes Heft.

Bemerkungen zur Kunstgeschichte 257
Ueber das Kriegswesen. (Forts.) 289

Seite
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh. (Forts.) 326
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Forts.) 339
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Forts.) . 347
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-baselische Landvogtei Schliengen. (Forts.) 356
Oeffnung des stift-säckingischen Dinghofs zu Schliengen . . . 374
Stadtordnungen des 14. und 15. Jahrh., von Caub und Bregenz . 378
Geschichtliche Notizen. Leges et canones 384

Viertes Heft.

Römische und celtische Ueberbleibsel. (Forts.) 385
Ueber das Kriegswesen. (Forts.) 422
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. (Forts.) . . 440
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 6. Engelthal. (Forts.) 455
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 14. Jahrh. (Forts.) . . 461
Urkunden und Regeste über die ehemalige hochstift-basel'sche Landvogtei Schliengen. (Forts.) 466
Geschichtliche Notizen. Colonialwaaren. Südfrüchte . . . 490
Register 491

Balthasar Böll's
Chronik von Weißenburg im spanischen Erbfolgekriege.

Von 1702 bis 1712.

Im vorigen Bande sind über den militärischen und diplomatischen Theil der politischen Geschichte des Oberrheins kleine Beiträge gegeben, dieser ist dazu bestimmt, den bürgerlichen zu erläutern, nämlich Belege zu liefern, was das Volk durch die Verkehrtheit seiner Herrscher gelitten hat. Ich wälte dazu eine Erzälung aus dem 18. Jahrh., um auch diese Zeit zu berücksichtigen, und verspare die vielen Zalenbeweise auf eine andere Gelegenheit, denn die historische Leidensstatistik des Volkes ist groß, und verdient die Aufmerksamkeit, die sie allmählich findet *.

Der Verfasser folgender Chronik war zuerst Rathsschreiber, dann Bürgermeister zu Weißenburg und starb 1729. Da er in vielen städtischen Geschäften gebraucht wurde und Augenzeuge der Begebenheiten war, so konnte er mit einer Selbstkenntniß schreiben, die seinen Bericht sehr beachtenswerth macht. Seine Aufzeichnung hatte hauptsächlich den Zweck, seinem Sohne durch die Erzälung dieser Erlebnisse Mäßigung und Vorsicht in politischen Dingen zu empfehlen (Kap. 1. 8. 48); darum ist anzunehmen, daß er so treu und vollständig berichtet hat, wie es ihm möglich war. Nur im Kap. 41 nimmt er auch auf andere Leser Rücksicht. Er fieng diese Schrift krank bei seinem Aufenthalt zu Wildbad im Jahr 1727 an, und da er bald nachher starb, so ist es erklärlich, daß er sie stellenweise nicht mehr vollenden konnte, daher bei mehreren Jahren Lücken auf leeren Seiten und Blättern vorkommen, wahrscheinlich, weil ihm Zeit oder Kräfte fehlten, die Notizen, die er noch brauchte, vollständig zu sammeln. Bis zum Schlusse des Kap. 41 geht die Erzälung ohne Unterbrechung fort, diesen Theil scheint Böll im Wildbad bearbeitet zu haben, der lückenhafte Rest seiner Schrift besteht aus zerstreuten und vereinzelten Notizen, die er nach seiner Heimkehr zusammentrug und bis zum Jahr 1706 aber ziemlich dürftig bearbeitet hat. Vom Kap. 57 an geht die Erzälung bis K. 61 im Zusammenhang fort und scheint einer frem-

den Quelle zu folgen. Das letzte Kap. 62 ist ein vereinzeltes Bruchstück.

Der Verfasser nennt nirgends seinen Namen. Hr. geh. Hofrath Vierordt zu Karlsruhe hat die Angaben desselben über seine persönlichen Verhältnisse zusammengestellt und daraus gefunden, daß er Balthasar Böll geheißen, einen Sohn Benjamin hatte, der zu Jena studirte. Der Vater wird als juristischer Schriftsteller des Elsasses von Aufschlager und Strobel erwähnt. Wie seine Hs. in das Karlsruher Archiv gekommen, läßt sich auch angeben. Ihr Titel auf dem Rücken: Weißenburg und Hagenauer Chronica de anno 1633 bis 1712, ist von der Hand des Stiftsarchivars Joseph Schweighäuser zu Weißenburg um 1750 geschrieben. Demnach scheint es, daß er die Hs. für das Stiftsarchiv erworben hat, wodurch sie in das bischöflich-speierische Archiv und mit diesem nach Karlsruhe kam und die Nummer 72 erhielt.

Die Chronik enthält drei Theile: 1) von 1633 bis 1664 in ziemlich zusammenhängender Erzälung; 2) bis 1689, größtentheils Notizen; 3) von 1702 bis 1712, der hier abgedruckt ist. Ueber die Art des Abdrucks habe ich zu bemerken, daß die Schreibung von der unnöthigen Häufung der Consonanten etwas gereinigt ist und die Hauptwörter sämmtlich große Anfangsbuchstaben erhielten, was Böll nicht durchgängig hat. Die Noten mit Zalen sind Randbemerkungen desselben, die mit Buchstaben und die Kapiteleintheilung habe ich beigegeben. Seine Schreibung der Eigennamen weicht hie und da von jener in andern Quellenschriften ab, entweder weil er sie nach der Aussprache schrieb oder in seinen Schriften so fand. Ich habe diese Abweichungen theils angeführt, theils der Kürze wegen stillschweigend berichtigt, oder auch stehen lassen.

* Man sehe nur: E. F. Keller, die Drangsale des Nassauischen Volkes und der angränzenden Nachbarländer zu den Zeiten des 30jährigen Krieges. Gotha 1854.

---

1. Als nun der Ryßwickische Frieden also geschlossen war und Carolus II. König in Spanien alle Tag schwacher worden, Frankreich, Engelland und Holland auch besorget, wann damahliger Erzherzog Carolus aus Oesterreich solche Monarchie erhalten würde, dieses Haus allzumächtig seyn sollte, hat man allerhandige Tractaten gemacht, bis endlich im Monat Martio 1700 ein Vertheilungstractat über Spanien zwischen Frankreich, Engelland und Holland unter-

schrieben worden [1]. Nachdem der König in Spanien dieses gesehen, hat er den 3. Oct. darauf sein Testament subsignirt und mons. le duc d'Anjou zum Erben eingesetzt, und ist den 1. Nov. verschieden. Den 16. dess. M. wurde dieser unter dem Namen Philippus V in Frankreich zum König in Spanien proclamirt und zohe dahin den 4. December. Vor seiner Abreiß aber machten die selbst am königl. Hof incognito zugegen geweßte Churfürsten zu Collen und Bayern eine Allianz mit ihme und Frankreich. Darauf traten Engelland und Holland in Bündnuß mit dem Kayser zu favor Caroli, und hiemit gienge der leidige Krieg wieder an, und wurde unsere Stadt dann und wann auch hart mitgenommen; dennoch muß man dieses bekennen, daß man viel reichere und wohlhäbigere Leute gehabt nach dem Krieg als zuvor, dann da war doch Sicherheit und starke Nahrung, wie du mein lieber Sohn, aus folgenden Umbständen leichtlich erkennen wirst.

2. Es ist heut der 29. Juni 1727, da ich im Wildbad bin, und dieses meine Zeit zu vertreiben schreibe, zu dem End ich einige Schriften mit mir genommen. Mir ist aber ganz weh.

3. Prinz Louis zu Baden hat sich mit der kayserlichen Armee den 21. April 1702 umb Candel [a] campirt, ohne einige Feindseligkeiten zu üben, dann es war noch kein Krieg declarirt [2]. Bey uns ist gelegen in der Stadt das königl. Reuterei Regiment de Camille, den 18. April kam dahin zu commandiren M. de Cheuaudent, welcher ohne Zweifel auf Ordre den 21. Apr. gegen Abend mit allem aus und gegen Wörth [b] zu zog, es überfiel sie aber ein solch grausamb Ungewitter, daß sie im Wald ober Cleeburg [c] pernoctiren mußten. Der Magistrat schickte gleich M. Dums Burgermeister zu Marquis d'Huxelles nach Straßburg, wessen man sich zu verhalten? und brachte zu Antwort, daß man sich submittiren sollte, welches auch geschah.

4. Wir waren sehr in Furchten bis den 23. ejusd., da Baron von Frankenberg mit seinem Regiment vor das Unterthor Morgens früh umb 5 Uhren ankam und eingelassen zu werden begehrte. Der Ma-

[1] Le pere Laguille dit au mois d'Octobre 1698, c'estoit le premier pro et, et un autre se fit en 1700.

[2] Le traitté de la grande alliance a esté fait le 7 Sept. 1701. Les hauts alliéz ont declaré la guerre contre la France le 15 Mai 1702. La France le 3 Juillet 1702. L'Empire contre la France le 12. Oct. 1702.

[a] In der baierischen Pfalz. [b] an der Sur, südwestlich von Weißenburg. [c] auf der Straße nach Wörth.

gistrat wollte darüber deliberiren, er aber ließ sagen, daß er Leut mit Axten bey sich hette, welche die Thor bald eingehauen haben würden. Jederman suchte seine Sachen zu verstecken, wie ich auch that, aber darüber einen Schunken verlohr. Man wurde bald wieder sicher, als nach Eröffnung des Thors er mit dem Graf Leiningischen unter seinem Commando gestandenem gelben Dragoner Regiment in guter Ordre mit klingendem Spiel einzog und auf dem Fischmark sich postirte, bis die Boleten zur Einlogirung gemacht gewesen. Die gute Disciplin, mit welcher sie gelebet, hat eine allgemeine Lieb vor die Teutsche verursacht, welche nach der Hand, da sie die Inwohner übel tractirt, sich in einen Haß verwandelt.

5. Man schickte eine Deputation zu commandirendem General Prinz Louis und erhielte Salvaguardien, eine vor die Stadt und Dependentien, eine vor Schweygen [d] und eine vor Weiler [e], d. d. Hauptquartier Langencandel d. 24. Apr. 1702, unterschrieben: Louis M. Baden, und beßer unten: Burkhard von der Klee.

6. Die kön. Courriers von Straßburg auf Landaw giengen mittlerweile alsfort sicher durch Weißenburg bis den 26. ejusd., da vormittags 200 commandirte Grenadiers und nachmittag wieder 200 Soldaten einruckten. Man fieng an Linien zu machen an der Lauter vom Waschwiesel bis Lauterburg, so auch besetzt worden.

7. Endlich zohe Prinz Louis den 16. Juni mit seiner Armee vor Landaw, so den 2. Juli erstmahls beschossen wurde. Indessen war Josephus I der röm. König auch im Lager vor Landaw ankommen, der den 6. Sept. nach Weißenburg kommen, alldasige schöne Schanzen und Linien zu besehen, welcher, weil Landaw den 8. ejusd. zu capituliren begehrte, unversaumbt dahien revertirte. Die Guarnison zohe den 12. ej. aus durch Weißenburg.

8. Gen. Graf v. Auffsäß commandirte zu Weißenburg und an denen Linien bis den 23. Juli, da er durch den Fürsten von Hohenzollern abgelöst worden, welchem vermittelst eines bey sich gehabten Landrichters einige ehrsüchtige unruhige Herren und Burger also anlagen, daß er d. 14. August zu höchstem Schaden der Stadt den Magistrat abgeändert. Da gab es wieder Teutsche und Franzosen wie hievor in 1678, bis das gemeine Wesen darüber zu Trümmeren geht. Besiehe wie es hergegangen in diesem und folgendem Theil, laß dir diese Revolutiones beständig vor Augen seyn, damit du dich niemahlen in dergleichen wickelst. Wirst du etwas rechts, so wird man dich suchen,

[d] Nördlich bei Weißenburg. [e] westlich dabei.

wirst du aber nichts nutz, so denke, daß du keiner Ehren werth seyest.

9. Den 17. Aug. legte Rath und Burgerschaft dem Kayser und Reich juramentum fidelitatis ab in die Handen des Fürsten von Hohenzollern subdelegati. Den 18. ejusd. seind die Deputirten des neuen Magistrats ins Lager vor Landaw, dem röm. König ihre Submission zu thun, abgereist; haben zu Verehrung mitgeführt zwey Halbfudervaß Wein und ein Wagen Habern, davon die Vaß und Säck mit der Stadt Wappen bemalt gewesen; haben aber dießmahl, weil der König mit seiner Gemahlin zu Heidelberg gewesen, keine Audienz haben können, sondern seind wieder allhero revertirt. Nach einigen Tagen seind sie wieder hienab gereist und gnädigst empfangen worden.

10. Den 7. Sept. löste Marggraf von Bareyth den Fürsten von Hohenzollern ab und ließ gleich Schanzen und Linien an und auf dem Werenberg machen, dadurch viele Weingart verderbet worden, und doch ein nichts nutzig Wesen war.

Den 18. Sept. ist der röm. König mit seiner Gemahlin wieder allhier gewesen, haben im Teutschhaus logirt, den 19. die Armee unter Salve der Stück und kleinen Gewehrs besichtiget, allwo das Te deum laudamus gesungen und den Abend in gedachtem Teutschhaus große Festivität gehalten worden. Den 21ten sind sie mit Prinz Louis und vielen anderen Fürsten und Generalen wieder abgereist.

Den 23ten ist die Armee von Weißenburg aufgebrochen und hat ihr Hauptquartier zu Hatten genommen, da wir zu Commandanten bekommen Obristlieut. Baron de Tollete.

11. Inzwischen arbeitete ein Rath umb Wiederherstellung der Stadt Immedietät und Privilegien, also aus beigelegenem Brief v. 1. October 1702 an den Magistrat nach Landau zu sehen.

Den 18. Oct. kam die Armee unterm Herzog von Saxen-Meiningen wieder allhero, nachdem er zuvor die Schlösser zu Hatten, Rödern rc. besetzt hinterlassen. Er fordert durch Obrist Pflueg seinen Adjutanten den 18. Nov. 3000 Reichsthaler pro discretione an die Stadt als in capite commandirender General, moderirt solche den 15. Dec. ad 3000 fl. und den 18. ditto auf 1500 fl. Man trainirte die Sach, bis er verreist mit der Vorstellung der Armuth; die Stadt kam doch nit leer davon, so wenig als von damahligem ihrem Commandanten Obristen v. Iselbach, welcher dennoch bald abgelöst wurde durch Obr. Lieut. de Tollette, der bald vor Gen. Friesen, Commandant zu Landau und an der Lauter, die 1000 Reichsthaler repetirte und die Stadt mit Einreißung der vorm Banthwegener Thor stehen-

der Ziegelscheuren auch anderen Uebelen bedrohete, theils auch effectuirte. Die einzige Compagnie Husaren von Villiers aus dem Colonitzischen Regiment, so er der Stadt zu und der Campagne de 1704 auf Abschlag der 1000 Rchsthlr. zu verpflegen einlegte, hat allein baaren Gelds aus dem Rentambt gekostet 6375 fl. 11 kr. 4 D. Hette man nicht besser gethan, man hette ihm die 1000 Thlr. jährlich geben? O was hette es das Publicum genutzt, dan so hat er doch geropft und andere unter ihm, weil man von ihme abandonnirt jederman förchten müssen. Er hat nit weniger das seinige mit anderen bösen Werkzeugen fleißig contribuirt, daß der armen Burgerschaft zu und der Campagne de 1705 das Baden-Schönbergische Regiment zu unterhalten eingelegt worden, welches dieselbe in ihren Häuseren verpflegt und noch darzu aus dem Rentamt in baar ausgelegtem Geld 8108 fl. 4 kr. 10 h. gekostet. O wie theuer und schwerer seind beregte 1000 Rhthlr. gestiegen und was Trangsal noch darzu der arme Burger ausgestanden!

12. So vest, als sich einige Unruhige nun eingebildet hatten, daß die Kayserlichen dieser Orten nicht mehr vertrieben werden könnten, so sehr betrogen sie sich, dann wie der Churfürst von Bayern mit Ueberrumpelung Ulm den 8. Sept. seine Feindseeligkeiten wider den Kayser und dessen Alliirten anfieng und große Progressen im Reich und Tyrol machte, auch noch darzu Villars den Prinz Louis den 14ten Oct. bei Friedlingen [f] schlug, auch den 19. Martii Kehl nach einer 14tägigen Belagerung einnahm, mithin den 10ten Mai darauf mit 49 Bataillons, 59 Escadrons und 40 Stücken zu Churbayern stoßte, bekamen die Sachen ein anderes Ansehen und wurde denen, sich allzu weit heraus gelassenen Teutschen zu Weißenburg wimpel und weh. O mein Sohn, betrachte dieß alles sehr wohl und melir dich in keine Faction, sie mag auch einen Schein haben, so schön als sie wolle. Ich bin in 1705 mit dem Franz Barthel von Hagenaw im Spatjahr und zwar d. 25. Oct. über die Hard von Hagenaw auf Wyerschheim [g] zu Prinz Louis ins Hauptquartier geritten; als ich nun im Gespräch ihm sagte, ich meinete, er ließe sich zu viel heraus, verlachte er mich, sagend, es seye ganz und gar unmöglich, daß mehr Franzosen in dieß Land kommen könnten. Kaum 6 Monat hernach, als im Mayo 1706 der Pery [h] Hagenaw eingenommen und ich eben in selbiger Zeit dahien kommen bin, sahe ich ihn an der Hauptwacht gefan-

[f] Eine jetzt zerstörte Burg am Bahnhof bei Leopoldshöhe zwischen Hüningen und Weil. [g] Weyersheim an der Zorn im Kant. Brumat. [h] Perri.

gen, von dar er weiter in Burgund geführt worden. Dieses seind Früchten eines unzeitigen Eyfers, deren du dich entäußeren sollest, man mag dir es auch so leicht vorstellen, als man wolle.

Jetzt hör ich ins Bad läuten, da will ich hin, vor jetzt zum drittenmahl. Ins künftig, geliebts Gott, ein mehreres, also schließt Hr. Pfarrer Griese seine Predigten.

13. Den 4. Juni 1703 haben die Kayserlichen die Stadt wieder abandonnirt und ohne Besatzung stehen laßen, darauf dann der Magistrat viel Deliberirens gehabt, bis er den 9ten Hrn. Stadtvogt Mannenbach, Heintz teutscher Beamter und Stadtschreiber Ulrich nebst dem Gerichtsschöffen Jäger zu der Armee und Marschall de Tallard nach Hagenaw verschickt, umb Protection und Salvaguardien zu bitten. Da gieng es selbige Nacht mit practiciren und verklagen sowohl wider das Publicum als die privatos, daß es beederseits gar übel abloff; dann als sie den volgenden 10ten zum Marschall giengen, da wußte Mannenbach wohl, wie es stünde, und zog den Jäger beim Rock, daß er außen bliebe, wie er selbst vielmahl erzehlet, die andere 2 lieferte er wie auf die Schlachtbank, dann de Tallard, nach dem er sie über die maßen ausgehudelt, ließ sie gleich in die Gefangenschaft unter einer Convoy zur gedeckten bruck nach Straßburg führen; allda sie gesessen bis gegen End Novembris und große Unkosten, so sich ihrer den 9. Jan. 1705 eingegebenen Designation noch ad 1075 fl. 11 kr. 12 h. beloffen, ohne ihr Versaumnuß und Verdruß gehabt. und obschon, ehe sie verreist, die Stadt sich obligirt, auch der Magistrat, Leib und Gut vor sie auszusetzen, so hat man ihnen doch so viel als nichts bonificirt. doch ist ihnen dieses Unglück zu gutem gedigen, dann sie sitzen der erstere zu Bergzabern und der andere zu Bitsch in größeren Ehren, Vermögen und Vergnügen, als wann sie noch zu Weißenburg wären.

14. Die Armee unterm duc de Bourgogne und Tallard, wie man aus der Folge gesehen, hatte eine verdeckte Absicht. Sie gieng den 13. Juni hier vorbey nach Schleythal[1] mit Hinterlassung einer Besatzung in der Stadt, welche gleich an Verschleifung der teutschen Linien, auch Einreißung der Thüren Rendre (?) und Zwingermauern anfiengen. Zu Schleythal lagen in des teutschherrischen Hofmanns Peter Herbins haus les officiers de la bouche de M. le duc de Bourgogne, durch welcher Nachlässigkeit d. 22. Juni gedachtes Haus mit Scheweren und Stallung abgebrannt.

[1] Auch Langen-Schleithal genannt, zwischen Weißenburg und Lauterburg.

15. Den 16. ejusd. war allda le duc de Bourgogne mit großem Comitat, dem der ganze Magistrat entgegen gieng, regirender Burgermeister Ripsch aber auf einer Blatt unter dem jetzt demolirten Bantwegenthor der Stadt Schlüssel präsentiren wollte, ließe er, alldieweil ich aus Mangel eines besseren Subjecti die Rede that, solche von der Blatt in den Koth fallen, worüber diese Herren sehr gelachet, übrige des Raths aber nebst mir, der ich dermahlen zu Versehung des gefangenen Stadtschreibers Function angenommen war, haben uns dessen sehr geschämet.

16. Den 6. Juli seind sie mit der Armee zur Belagerung Breysach abmarschirt, also die Stadt und Gegend wieder abandonnirt, worauf den 7. dito die Kayserlichen wieder angerucket, und ich auch wieder von Landaw allhero kommen, dahien ich mich den 29. Juni salvirt gehabt aus Furcht eines Briefs, so ich unachtsamer Weiß von einem Schweytzer, so zu Weyler gewohnt und sonst bottenweiß gegangen, zu lesen mich bereden lassen; der war von Obr. Lieut. Tollette an allhiesigen Dechant Peschеux, doch nichts verfängliches; weil der Schweitzer aber durch Hrn. v. Hatsel als ein Spion arretirt und an der Hauptwacht visitirt worden, mithien der Brief ihme hinten vom Rucken herunter gefallen und ich ein solches eben dort herumb stehend gesehen, dachte ich, er würde mich als Leser des Briefs angeben und mir ein solches Händel machen, derentwegen die Flucht vor das beste gehalten, aber doch aus Erfahrung gesehen, daß es beßer gewesen, wenn ich hier geblieben wäre. Vor dergleichen Brieflesen kan man sich hüten.

17. Als die Stadt Landaw sich präcaviren wollen, daß sie nicht jemand anders cedirt werden, sondern ihre Reichs-Immedietät conserviren möchte, hat sie sich an die Reichsversamblung zu Regenspurg gehalten und auch an den oberrheinischen Creys und daselbst folgendes Conclusum erhalten.

Und hat ein Theil des Magistrats von Weißenburg unter der Hand ein gleiches gesucht, welches mir der Bellacroix, als ich im Spatjahr zum Tallard nach Sulz verschickt worden und ich ihne wegen alter Bekantschaft umb Intercession bate, mit diesen Worten: »on vous apprendra à vous autres, à aller a Ratisbonne«, schnurrisch aufs Brod schmierte.

18. Nach Abzug der königl. Armee hatte nun wieder ein Theil zu Weißenburg victoria, alldieweil andere trauerten, jene aus Hoffnung und diese aus Furcht, die Armee werde vor Breysach gar lange Zeit und bis in den Winter zu thun haben. Allein dieser importante Ort

ergabe sich den 7. Sept. nach zwölftägiger Trencheen-Eröffnung; viele hielten es vor unmöglich, sie haben aber bald die Wahrheit empfunden, dann nach deme duc de Bourgogne hierauf wieder nach Hof gienge, zohe der Tallard mit der Armee herunter, und da er den 30. Sept. zu Sulz ankam, war es jederman Angst, und wolte niemand hienauf, damit es ihnen nicht ergienge wie denen Heintz und Uhrich. Heinrich Jäger wurde dazu ernennt und ich, weil ich aber der Stadt anders nicht als ein Burger obligat ware, auch keine Besoldung hatte, weigerte ich mich dessen so lang, bis mich mein lieber Vatter sel. als damahliger Burgermeister dazu persuadirte. Nun ware diese Reyß um so viel gefährlicher, weil der Obrist Looß, welches ein crudeler Mann war, mit 3 Regimentern Husaren zu Steinfeld [j] stunde und seine Husaren den ganzen Tag zu Weißenburg aus- und einritten. Dieser Looß forderte den Tag zuvor 100 Rthlr. an die Stadt, sonsten er auf die Breitwieß anrucken, da man den Schaden an Weingarten und anderen Güteren förchtete und mich mit einem dreiöhmigen Väßel Wein zu ihm schickte. Er sahe mich nit an und behielt doch den Wein, zu welchem man ihm noch selben oder folgenden Tag die 100 Rthlr. auch schicken mußte. So gehts her im Krieg, mein lieber Camerade.

19. Enfin die Herren gaben uns Geörg Dietrich, genannt à l'ange, zum Wegweiser und 3 Pferd. Da ritten wir in Gottes Namen fort, als wir in das Bruch kamen, folgte uns jemands nach und redete mit dem Jäger allein; ich wollte auch wißen, was es wäre, er aber antwortete mir, gleich vor dem Oberthor wollte er es mir sagen, so er auch thate, dann alsbald das Thor wieder verschlossen war, vermeldete er, daß die Madame Hatret ihn hette warnen laßen, der Looß hette sich alles verheißen, daß wann seine Husaren ertappen würden einen oder anderen Deputirten zum Tallard, er jedem auf dem Mist 100 Prügel geben laßen wollte. Ich sprach mit David: die Angst meines Herzen ist groß, Herr, hilf mir aus meinen Nöthen. Wir ritten zu Weiler durch die Lauter, weil alle Brücken abgeworfen waren, durch Hecken und Büsche, und wurde bald Nacht und sehr finster. Bey Bremelbach [k] fielen der Bott und ich mit unsern Gäulen in einen Graben, als wir uns wieder zusammen geklaubet, bei Berlenbach [l] vorbey auf die Sulzer [m] Straß durch die ganze Armee bis in

[j] Groß- und Klein-Steinfeld in der baier. Pfalz, östlich von Weißenburg. [k] kleines Dorf südlich bei Cleeburg. [l] Birlenbach südwestlich vom vorigen. [m] Sulz unter Wald, hier kamen sie erst wieder auf die Hauptstraße.

Tallards sein Quartier und vor seine Cammerthür, ohne daß uns ein Mensch anrufte. Sein Secretarius, ein freundlicher Mann, examinirte uns, und weil wir nichts wichtiges zu rapportiren hatten, sagte er, wir würden wohl kein Quartier finden, sollten uns in die Kirche logiren und morgen früh wieder kommen. Wir nahmen Abschied und wollten das Gotteshaus nicht prophaniren, sondern giengen zu einem Marquetender, der uns etwas zu eßen und brav Brantwein gab, dann es war kalt. Die Pferd musten fasten und wir bekamen zu unserem Lager eine Well Hanfstengel, welches so stark roche, wie wir darauf erwarmet, daß es fast unleidlich ware, allein man mußte sich gedulden.

20. Den andern Morgen früh giengen wir zum Tallard, welcher noch im Bett lage, wir wurden gleich introducirt, er hebte den Kopf mit einer Hand und fragte uns, was wir wüßten, so wir ihm sagten. Hernach sagte er zu uns: »allez vous en chez vous faire moudre pour les trouppes du roy, et avoir des materiaux prests pour faire des ponts.« und als ich requerirte: »Mr. nous n'osons retourner chez nous sans l'armée, parce que Loos s'y trouve encore avec trois regiments houzars, qui nous feroit pendre, quand il seuvra seulement que nous avons esté auprés de vous.« Er antwortete aber: »allez vous en executer ce que je vous ordonne, ou je vous feray pendre icy.« Es war eine Thorheit von mir, daß ich ihme etwas geredt habe und zu dieser Antwort Gelegenheit gegeben, aber ich war noch 24 Jahr jünger als jetzt.

21. Unterdessen meinten wir Narren, wir müßten fort, thaten es auch, und kamen selben Tag, so ein Sontag war, glücklich wieder allhero, doch mit großer Angst, dann wo ich ein Bauern ersahe, vermeinte ich, es hielten Husaren dahinter. Hieher Steinseltz [n] begegnete uns der Mannenbach, der auch hienauf ritte. Kaum hatte ich ein wenig geruhet, kam der Jäger und sagte, es wären Husaren in der Stadt, uns abzuholen. Da fürchte ich mich entsetzlicher als nie vor denen 100 Prügeln; tausendmahl wünschte ich erhangen zu seyn. Wir rathschlagten, wo wir uns hin verstecken wollten, er gieng seinen Weg und ich legte mich langs uff den Boden in der 14en Stühl zu S. Johann [o], bis man mir Nachricht brachte, daß die Husaren nur Brod geholt und wieder fort wären.

[n] Südlich von Weißenburg. [o] Die protestantische Kirche zu Weißenburg. Die Stelle ist nicht deutlich, es scheint aber, daß er sich unter die Kirchenstühle verborgen hat.

22. Nun hatte ich zu Sulz gesehen, daß man den Heerdt in seinem Quartier niederriße, umb der Erden gleich zu machen, welches schlechte Objectum mir die Gedanken beybrachte, als wollte Tallard noch lang da bleiben, er war aber bald mit seiner Armee bey Weißenburg, ließ das Volk ins Land laufen und wegnehmen, was sie funden, umb sie zu encouragiren. Er berennete Landaw d. 14. Oct., und kamen 50 à 60,000 Bauren aus Frankreich, um die Circumvallations-Linien und anders zu machen.

23. Der Spital wurde in die Stadtschreiberey verlegt, da Boyer Kriegscommissarius war, welcher, als ich ihme das von denen Kayserlichen hinterlaßene, nach ihrem Abzug vom Magistrat mir anvertrawte Fouragemagazin gewiesen, mir dasselbe conserviren wollte, sagende, daß ich also bey denen königl. Truppen wie zuvor continuiren sollte. Als ihm aber zugegen gewesster, mein nachmahls gewordener amicus intimus, Toussaints Dandrimont, auf eine Seit sagte: »c'est un Lutherien«, änderte er sich gleich und committirte ihne Dandrimont darzu, der auch bis nach End des Kriegs dabey bliebe, so ich ihme von Grund meiner Seelen gewünschet, umb so mehr, als er mein Gutthäter und recht vertrauter Herzensfreund bis an sein End geblieben. Dieser Boyer ein bis ad absurdum getrewer Diener des Königs hat das Beneficium vom Magazin J. kön. Majestät zugeeignet und die Besoldung der Magazinsknecht auch andere Unkösten der Stadt aufgebürdet. Er hat die Burgermeistere zwingen wollen, selbst mit Hand anzulegen, umb die von der Armee allher gekommene Kranke und Blessirte in den Spital zu tragen.

24. Denen Alliirten war viel an der Conservation Landaw gelegen, derentwegen sie aus Flandern einen Secours unterm Erbprinz von Hessencassel herauf schickten. Kaum hatte er sich conjungirt mit Nassaw-Weilburg, arrivirte auch Precontal mit einem starken Corpo beym Tallard, der seinem Feind entgegen ruckte und denselben an der Speierbach d. 15. Nov. aufs Haupt schluge; es war ein grausames Metzlen. Des Frießen, Commandanten in Landaw sein Sohn wurde hiebey unter vielen anderen gefangen und seinem Vatter diese Zeitung zu hinterbringen ihme heimbgeschickt, welcher darauf capitulirte und d. 19. dem Tallard die Vestung einraumbte. Eine Menge Officiers und gemeine Gefangene wurden hier durch geführt, theils der vornehmbsten Officiers in schlechten Kitteln und Camisolen, andere, sonderlich die Soldaten, in alten Hembdern baarfuß und elend. Die blessirten besorgte man im Spital, obgedachter Boyer legte die Officiers den Burgeren in die Cost und beehrte mich auch selbst mit 5, die

aber vorlieb nahmen mit Strohbett, Supp, Fleisch und Gemüs nebst Brod und Wein, so gut mans hatte, waren deßen wohl content und dankten jederman fleißig.

25. Auf Recommandation der Stadt guter Freunde legte er d. 24. Nov. 1703 in dieselbe das Regiment de la Reine Dragoner, welches man beköstigen mußte, und das Regiment de Tavannes zu Fuß. Es hatte mancher Burger 6, 7 bis 8 Dragoner am Tisch und Losament, welche zum Theil gar übel hauseten. Man stunde in Deliberation, ob man alles abandonniren und davon gehen wollte; die majora aber gaben, daß man bey einander halten und einer für den andern Fuß setzen sollte. Ich wurde mit Burgermeister Ripschen zu M. de la Houssaye p Intendanten nach Straßburg geschickt, ihm eine Supplic zu übergeben, umb Linderung zu bitten. Er las die Requeste und sagte, die Stadt habe noch ärgers verdient. Ich replicirte, es könte auf diese Weiß kein Burger Stand halten, sondern sie würden alle davon laufen müssen. Er: »ce sont des beaux bougres de chiens, vos bourjois de Wissembourg, ilz n'ont qu'à s'en aller, le roy ne perdra pas grande chose, vous ne donneréz que le logement aux officiers non plus qu'un regiment de Tavanne.« Das war ein schlechter Trost, mit dem wir fortritten, ohne schlafen zu können in Hagenaw, da wir pernoctirten, sondern wir weinten die ganze Nacht durch über das unglückliche Verhängniß unsers Vaterlands.

26. Einigen, die Reiter hatten und nicht das Vermögen darzu, gab man Hülf in Geld, so man auf die andere repartirte, und hat mancher 2 und 3 Capitaines mit Knechten im Quartier gehabt und noch darzu täglich 1 fl., 1¼ fl., 1½ fl. bis 1¾ fl. contribuiren müssen. Doch war auch etwas zu verdienen, nichts desto weniger haben verschiedene brave junge Burger das Leben darüber aufgeben. Mein beständiger horribili cribrifax, der Mannenbach, welcher sich damahls in großes Ansehen gesetzet hatte, und mehr gefürchtet als geliebet wurde, ob ich schon als Cantzleyverwalter und Director der Etappen im Monat December l. J. der Einquartirung frey seyn sollen, hat mir doch authoritative und zwar in meiner selbstigen Gegenwart 2 Capitaines de Tavannes einlogiren lassen, die er mir selbst ins Haus geführt und ihnen gesagt: »tenéz voilà vostre hoste, faites vous fournir ce qu'il vous faut.« Die Officier sahen die Passion des Greisen und meine Furcht, nahmen mich in Armb und thaten mir nicht die geringste Moleste. Der Zeit sahe man wieder allerhand

p Pelletier d. l. H. Er kommt oft vor.

Gattung Leut in der Stadt, die zuvor traurig waren, frölich, et vice versa.

27. Wie nun der Magistrat wieder reformirt worden, besiehe hernach, und wie den 18. Febr. 1704 der Schwörtag celebrirt worden. Als selbigen Morgen früh die Weilerer zu dem End in die Stadt gangen, hat Niclaus Jülcher von allda einen großen Vogel sehen fliegen, der sich auf den Hübel der Steingrub gegen dem Wäschwiesel nieder gelaßen, den er in der Rückkehr noch allda gesehen und zu Haus seine Flinte geholt, mithien solchen erlegt, da es sich befunden, daß es ein rechter großer Adler gewesen und kein Steinadler, der hat 9 Schuh mit denen Fittichen in der Breite gehabt. Er hat ihn aufs Rathhaus gebracht, von dar er an Hrn. Intendanten nach Straßburg verschickt worden. Ich hab ihm eine Feder ausgerupft, so ich noch habe. Bald darnach auf Osterzeit hat auch einer von Busenberg alldaselbst einen kleinen Steinadler geschossen, den er gedachtem Jülcher verkauft und welcher ihn lahm lang in seinem Haus gehabt.

28. Churbayern und Marcin [q] victorisirten indeßen weiter im Reich, welches Engel- und Holland bewogen, starke Armeen dem Kayser und Reich zu Hülf zu schicken. Da mußte auch der Stadt Garnison, als das Regiment de la Reine Dragoner und das de Tavanne zu Fueß den 9. Mai 1704 zu des Tallards Armee stoßen, der, nachdem Prinz Louis und Marlborough Churbayern am Schellenberg d. 2. Juli geschlagen, sich d. 30. dito mit diesem sampt 30,000 Mann conjungirte. Den 3. July marchirte M. de Villeroy mit seiner Armee eine Diversion zu machen durch Weißenburg das Land hinab, konnte aber nichts ausrichten. Indessen geschahe den 13. Aug. die Hochstätter Schlacht, wodurch Churbayern wieder alles mit seinem eigenen Land verlohren. Und weilen Prinz Eugenius und Marlborough mit ihren Armeen d. 27. dito aus dem Reich aufbrachen gegen dem Elsaß, retirirte sich Villeroy d. 10. Sept. hier durch wieder gegen Hagenaw. In ihrem Hinab- und Rückmarsch sahe man keinen einzigen unter ihnen frölich, sondern alle traurig. Als die Trouppen durch und neben der Stadt passirten, gienge alles in guter Ordnung her, und wie der Magistrat den M. de Villeroy umb Salvaguardien bate, sagte er: »vous n'en avéz pas besoin. je seray vostre sauvegarde moy mesme«, blieb auch auf dem Fischmarkt halten, bis alles fort war. Zum Abschied sagte er: »ne laisséz entrer personne de nos gens sans un ordre par escrit de moy, et tenéz vos

q Marsin.

portes fermées.« Seine Leut hatten indessen collazt im Sternen und 3 Louisd'or verthan, so die Stadt bezahlte, als er aber zu Sulz war und es erfuhr, schickte er durch einen Expressen solche wieder allhero. O der gnädige Herr! Gott segne ihn zeitlich und ewig!

29. Den Nachmittag seiner Abreiß kamen die Kayserlichen in die Stadt, zohen sich aber gegen der Nacht wieder zurück. Noch dato wurden Mannenbach, Burgermeister Vigelius und ich nach der kays. Armee auf Barbelroth[r] verschickt zu Prinz Louis und Prinz Eugenio; als wir auf die Altstatter[s] Höhe kamen, fanden wir den Frankenberg mit einer Parthey und etlich Gefangenen. Wir sahen des Villeroys sein Arriere garde jenseits der Lauter allgemacht die Biebertwies hinaus gegen Gutleuten[t] marchiren. Wir marschirten vom Frankenberg beßer fort und recontrirten bey Nieder Otterbach[u] den Mercy mit 1000 Pferden, der eine Wacht gegen uns sandte, wer wir wären? Man führte uns zu ihm und als er vernahmb, was wir gesehen, mußten wir wieder zurück mit ihm alles in vollem Galop bis zum Frankenberg. Da schickte er die Gefangene auf Barbelroth und einen Officier mit uns.

Unterwegs trafen wir viele todten Cörper und allerhand Bagage im Hinunterreisen auf der Straßen an; an der Seelwies lag ein Wagen mit Pulver, davon ein Rad zerbrochen war, und ein schöner ansehnlicher ausgezogener Mann dabey, der Lumpen auf seinem Gemäch brennend liegen hatte. Es gab Ranzen, Säck und allerhand, aber wir stiegen nicht ab, dann wir hatten sonst genug umb uns zu lugen. Im Zurückkehren fanden wir nichts mehr als die ausgezogenen todten Cörper; welche aber Teutsche oder Franzosen gewesen, mochten wir nicht erkundigen, dann sie weder auf einte noch die andere solcher Sprachen Antwort gaben.

30. Wir giengen gleich bey unserer Ankunft zum Prinz Louis, bey dem Prinz Eugenius war mit vielen Generalen, da von jee ein Trouppe einen von uns entourirte und uns examinirte. Prinz Louis sagte hierauf: »ha, Mercy fera quelque chose cette nuit.« Von dar als Prinz Eugenius in sein Quartier ganz am End des Dorfs begabe, thaten wir auch unsere Aufwartung bey ihm, der uns gnädig empfieng, bis an die Stege zurück begleitet und weil es Nacht war, sagte: »Messieurs, vous auréz de la peine à vous loger icy, cherchéz la meilleure place que vous trouveréz chez moy.« Wir haben es

[r] Oestlich von Bergzabern. [s] Altenstadt bei Weißenburg. [t] ist jetzt ein Hof, südlich bei Altenstadt. [u] nördlich von Weißenburg.

auch also gemacht, und nachdeme wir bey einem Marquedenter in der Zelt zu Nacht gessen gehabt, eine Sträuw unter die Quetschenbäum seines Hofes gemacht, mithien uns drauf gelegt. Stadt und Land ware voller Frucht und Fourage.

31. Wir haben wenig geschlafen und als wir gegen 11 Uhren unserer Stadt zu ein stark Schießen gehört, haben wir besorgt, es wäre da. Kleinholtz ware mit einem Detachement würklich umb selbe Zeit vor der Stadt und wollte eingelaßen werden, wie man muthmaßte, die Magazine zu verbrennen. Da er aber keine schriftliche Ordre hatte, bliebe man bey dem Befehl des Villeroy, und indem man also parlamentirte, erhobe sich auch das Geschieß in der Altstadt, welches ihn retiriren machte. Der Mercy hatte damahls ein stark Detachement zu Pferd durch Altstatt commandirt, umb in die kön. Arrieregarde einzufallen, wie sie aber ins Dorf kamen, funden sie die Weg bordirt mit französischen Grenadieren, die also auf sie Fewer gaben, aber zu hoch hielten und viele Fenster einschossen. Als wir den andern Morgen wieder zum Mercy an eben den gestrigen Ort kamen, sagte er: »j'ay cru attraper ces bougres là, mais ilz ont esté plus fins que moy, j'ay perdu un lieutenant avec 9 hommes et autant de chevaux.«

32. Den 11. Sept. giengen Mannenbach und Vigelius auch in das engelländische Hauptquartier nach Candel, allwo sie bey dem Marlborough gleichfalls gnädige Audienz hatten.

Eodem kam zur Garnison in die Stadt das Regiment von Bentheim zu Fueß, welches den andern Tag wieder auszog zur Belagerung nacher Landaw, so Prinz Louis indessen veranstaltet hatte, und noch diesen Tag den 12. Sept. machten Prinz Eugenius und Marlborough ihr Hauptquartier in die Stadt, in welcher damahls in Quartier Prinz Eugenius in Burgermeister Jary Haus, Mylord Marlborough im Teutschhaus, Herzog v. Wirtenberg im Rebstöckel, Fürst von Hohenzollern bey Mad. Menwag; Erbprinz v. Hessendarmstadt in Hrn. v. Hatrets Haus; Fürst von Anhalt Dessaw im Sternen; Herzog v. Wirtenberg-Newstatt bey Hr. v. Bitzthumb; Gen. Lieut. v. Scholtzen über die Dänen bey mir; Hompesch holländ. Gen. bey H. J. Riehl; Erbprinz v. Bareuth bey Hrn. Bender; Gen. Graf v. Cronsfeld in der Kronen; Gen. v. Bielaw im alten Salzmarkt; Gen. de la Tour bey Phil. Foltz; Gen. v. Bibra bey J. M. Musculus; Mylord Churchill im Holtzapfel; Mylord Cutz im Huter; Gen. Lemmele im Hohenecker; Gen. Lieut. Yvoy bey denen Augustinern; Mylord Dedem

im Hirß; Myl. Englyrbhy, Gen. Lieut. . . . [*] Erbprinz v. Hessen=Cassel . . ., Gen. Ranzau . . ., Erbprinz v. Hessen=Homburg . . . Gen. Lieut. Nazemer . . . und sonsten überall alles gesteckt voll Leut.

33. Bey Theilen ist es gut hergangen, so daß sie nichts verlohren als Fourage, bey andern aber schlimm, sonderlich die Engelländer gehabt, als welche nicht nur Fourage, sondern auch Frucht und Wein weggenommen, also daß viele Bürger über nicht das geringste dergleichen mehr Meister gewesen. Die meinige haben gleich Schildwacht an das Brennholz gestellt und das mir verbotten, Wein unter Zahlungsversprechen über ½ Fuder abgesoffen, und als ich dem General geclagt, daß sein Hofmeister mich nit zahlen wollte, hat er mich noch darzu einen etc. titulirt, welches ich wohl hette ertragen können, wann nur das Geld nit ausgeblieben wäre.

34. Die Armee stunde von der Stadt an bis unter Nieder=Otterbach in einer recht schönen Ordnung und konnte man kaum 10 Schritt gehen, waren Spielleut und Dänz; Geld genug war unter ihnen, die gemeinen Soldaten zogen die bayerischen Ducaten und Duplonen handvoll weiß aus denen Säcken. Wer nur ein wenig etwas handelte, der kame zu Mitteln, andere wurden gar reich, hingegen viele auch arm, als denen ihr weniger Vorrath an Frucht und Fueter weggenommen und darzu aus allen Weingarten bis ein kleiner Canton oben in der Hohlib die Stiefelen und Balken geholt auch die Obstbäume abgehawen worden. Es sind etliche der Bauren so klug gewesen, haben ihre ausgetroschene Früchten in die Wälder, unter (l. und) ihre Balken und Stieflen in die Wingartsfürch begraben, theil haben es auf solche Weiß, erhalten, andere aber und zwar meistens die Früchte verloren.

35. Es ist kein Metzger von klein Vieh in der Stadt gewesen, der nit täglich 20 bis 30 Stück vertrieben hat, ohne daß er im Zollhaus mehr als etwann 4 a 6 angegeben. Das haben deren einige mir selber gesagt. Metzger, Wirth und Bierbrauer haben nit genug anschaffen können, aber wie sie das Publicum verführt, das ist ihnen beßer als mir bekannt. Dazumahl war ein Sterben unter denen Pferden, die mußte man begraben, und holten die Engelländer mit gewehrter Hand Herren und Burgere aus der Stadt, wen sie antrafen, es half nichts davor; wer nicht wollte Hand anlegen, der bezahlte deßwegen die auf dem Ort oder dabey, wo die Pferde lagen, sich befindende Soldaten oder andere Leute.

[*] Von hier an fehlt die Angabe der Wohnungen.

36. Indessen continuirte die den 12. Sept. durch Prinz Louis angefangene Belagerung von Landaw, bey welcher den 22. dito Josephus der römische König wieder angelangt. Den 2. Oct. kam er dahiesige mächtig schöne Armee zu besehen allhier an, wurde von 78 Stücken in 2 Colonnen salutirt, ritte auf einem kleinen schwarzen Pferd zu Mittag in die Stadt unter Läutung der Glocken, speiste im Teutschhaus bey M. Marlborough und fahrte hernach in einer offenen Chaise wieder ins Hauptquartier vor Landaw. Er hatte ein roth scharlachen Kleid an, und eine weiße Feder auf dem Hut.

37. Den 31. Oct. ist Gen. Scholtzen abgereist, Homburg zu belägern und hat dato Gen. Cronsfeld mein Haus vollends ausfouragirt, auf den Abend Brigadier Ranzau eine Wacht darein gelegt, und d. 24. der Lüneburgische Envoyé Fabritius sich darein logirt. Den 22. Oct. ist der Prinz von Hessen-Homburg mit den Hessen auch auf Homburg zu marschirt.

Den 12. Nov. seind Prinz Eugenius und M. Marlborough wieder von hier abgereist, überließen das Commando dem Gen. Cronsfeld, der auch sich zur Abreiß rüstete d. 21ten, auf welchen Tag hier gewesen der Graf Wratislaus, vormahlig kays. Ambassadeur in Engelland.

38. Den 24. Novemb. capitulirte Landaw, da den Tag zuvor M. de Laubanie die Chamade schlagen laßen. Den 26. ist die Garnison ausgezogen, und dato seind von der Stadt wegen zu Abwendung der Winterquartier ins Lager deputirt worden Caspar Treutl. d. ält., Gautier, mein Vatter und ich. Wir seind d. 25. im Hauptquartier angelangt und eodem Ihro kön. M. nachfolgendes Memoriale zu eigenen Handen geliefert. Er hat es mit freundlichen Minen genommen und ist damit fortgegangen. Ob er es gelesen oder es sich lesen laßen, ist mir nit wissend, es ist ihm eine solche Quantität Generalen und vornehmer Herren nachgekommen, daß wir weiters nicht ankommen können.

Den 26. Nov. haben wir ein beyläufig gleiches dem Prinz Louis eingehändiget. Weilen er schwerlich zu abordiren gewesen, hat uns das Glück betroffen, daß just Hauptmann Willhelm ein Weißenburger die Wacht bey ihme gehalten, der vigilirt, zu welcher Thür er hinausgehen würde. Als er zur Hinterthür herkam, überfiel ein magnificq bekleidter Herr, er machte wenig Wort mit ihme und sagte kurz: „wann ihr etwas machen wollt, so macht etwas rechts, oder laßts gar bleiben, mithien Adieu." Ich approchirte mit meinem brieff, er fragte, „was solls seyn?" Ich antwortete kürzlich: J. hochf. Drchl.,

es ist von der armen Stadt Weißenburg eine unterthänige Congratulation wegen victorios geendigter Campagne, aubey eine Supplication wegen ihres groß erlittenen Verlusts und Schadens umb Eximirung bisheriger Quartiers-belegung.“ Er nahm den Brief und sagte: „Ja, ewer Stadt ist eine solche Vestung, die ich nit ohne Volk lassen kan, aber ich will euch Leut schicken, die euch Geld bringen werden.“ Setzt sich damit zu Pferd und ritte davon, hielte auch redlich sein fürstliche Parole und schickte ein Regiment Lüneburger dahien, die schön Geld allda ließen, und von denen Engelländern noch viele Wirth, Bäcker und dergleichen sagen, man sollte der Litaney annoch beyfügen: ein engelländisch Hauptquartier und Lüneburger Winterquartier beschere uns etc.

39. Den 27. Morgens früh haben wir auch in Landaw dem alldasigen Commandanten Graf v. Frießen aufgewartet, der uns dem Schein nach ziemlich wohl empfangen, weil er aber die 1000 Thlr., so d. 18. Dec. 1702 von Seiten des Herzogs v. Saxen-Meynungen als kays. Commandanten in diesem Theil des untern Elsaßes gefordert und ihme abgeschlagen worden, auch prätendirte, und man ihm nichts accordiren wollte, chagrinirte er die Stadt auf alle Weiß und Weg, sie denen Vexationen eines jeden Bernhäuters überlassende. Er machte uns ein solches gar sauer, schickte uns eine Compagnie Husaren von 100 Köpfen und so viel Pferden, welche die Stadt alle unterhalten mußte, so bei damahlig theuren Fourage die Stadt ein sehr großes gecostet. Es schiene unerträglich, derentwegen Gautier und ich zu Prinz Louis nach Aschaffenburg deputirt worden.

40. Wir seind d. 6. Jan. 1705 abgereist, zu Impflingen [w] Mittag 4 Stund, zu Nacht Edesheim [x], 3 Stund. Den 7. zu Mittag Lambsheim [y], 7 Stund, zu Nacht Wormbs, 3 Stund. Den 8. zu Mittag Gernsheim [z], 4 Stund, zu Nacht Darmbstatt, 4 Stund, bey Nickel Storcken im Storcken, da wir sehr wohl und wohlfeil waren. Den 9. zu Mittag Spitalsheim [a], 4 Stund, zu Nacht Aschaffenburg, 4 Stund. Zusammen 33 Stund Weegs. Da hast du die Route. Wer dieß ließt und sich verwundert, daß ich so viele unnöthige Circumstantien mache, der wisse, daß ich anjetzo im Wildbad bin ohne anständige Compagnie und bey fast beständigem Regenwetter, da man gern daheim sitzet und seine Zeit mit etwas dennoch vertreiben muß.

[w] Oberhalb Landau. [x] unterhalb. [y] westlich bei Frankenthal. [z] unterhalb Worms am Rhein. [a] Spitzaltheim oder Altheim im Bezirk Dieburg.

Wir hatten kalt Wetter, böß Weeg, schlecht Quartier und über Zeit, ohne etwas auszurichten.

41. Sobald wir ankommen, informirten wir uns unter der Hand, wie die Sache anzugreifen. Den andern Morgen frühe warteten wir im Schloß auf, man sagte uns aber, daß wir keine Audienz haben könten. Darauf giengen wir zu Gen. Friese in sein Quartier und bekamen bald Eingang. Wir stellten ihm unserer Bürgerschaft Armuth und Last vor mit Bitte, er uns erlauben möchte, Moderation bey Prinz Louis zu suchen und vor uns zu intercediren. „Ja, replicirte er, wir müssen Husaren an den Frontieren haben, wo sollen wir sie hinthun?" Nach 4 Tagen, daß wir mit großem Kummer viel Müh angewendet, haben wir doch nit zum Prinz Louis kommen können; und als wir meinten, wir hetten ihn beim Ermel, da er in einer Jagdchaise mit dem Grafen von Hanaw zu Hanaw einsaß, präsentirte sich vor uns Hr. Kesold, des Grafen von Hanaw zu Bußweiler [b] sein Secretarius mit einem Brief von seinem Herrn, sagte ein solches mündlich mit Uebergebung des Briefs. Da dachten wir, es werde uns ein guter Weeg gebahnet werden, weil dieses Schreibers sein Bruder grad bey ihm saß, er nahm den Brief, gab ihn also verschlossen einem Cavalier und sagte: „ich bin nit Quartiermeister." Und über ein Weil geht (er) [c] zum Gen. Friesen, da er so viel ausgerichtet als wir. Wir supplicirten zum 4ten, 5ten mahl, bis er uns endlich die böseſten Reden gabe. Er gienge mithien nacher Frankfurt und wir ihm nach, hielten an umb Erniedrung der damahligen Piecelen zum Prätext, als er es erlaubt, thaten wir noch ein Supplic wegen der Husaren, er aber schmisse die Thür zu und hieß uns fortgehen. Dieß und dergleichen viel Torten hat er uns angethan und durch andere anthun lassen; anstatt wo man ihm jährlich 1000 Thlr. geben hette, man in seiner Protection gestanden und nicht einem jeden Kahlmäuser unterwürfig gewest wären, welche die Stadt mehr gekostet und doch zu nichts nutz gewest. Vale lector.

42. Botz! ich hab vergeßen zu sagen, daß d. 4. Dec. 1704 Gen. Wachtmeister Baron v. Burscheid [d] Commandant zu Weißenburg gewesen. Dieser hat die Stadt nur allein aus dem Rentambt in so kurzer Zeit bey 1000 fl. gekostet.

Den 26. Jan. 1705 hat ein Rath von Benjamin Heckel das jetzige Rathhaus erkauft pro 1000 fl. und am 6. April 1717 bezahlt.

Den 9. May ist das Regiment von Barbo zu Fueß, so in Weißen-

[b] Buchsweiler im Unterelsaß. [c] fehlt, nämlich Kesold. [d] Burtscheid.

burg gelegen, ausgezogen mit Burscheids und Frankenbergs Equipagen.

Den 24. Apr. 1705 ist Gen. Major Baron v. Frankenberg Commandant zu Weißenburg gewesen, der nichts extorquirt.

Den 18. May wurde als Commandant dahin verlegt Obrist Baron v. Boynenburg. Den 10. Juny ruckte daselbsten als Commandant ein Obrist Baron v. Wildenheim mit dem Prinz Wolfenbüttelischen Regiment zue Fueß. Den 15. Juni ist das Prinz Benesische Regiment zu Fueß aus der Garnison Weißenburg gezogen, umb in ihr Land zu kehren.

43. Den 30. Juni ist Gen. Thüngen mit seiner Armee von Lauterburg auf Weißenburg gekommen und hat sein Hauptquartier in der Stadt genommen. Den 2. Juli hat er sich wieder in sein Retranchement nach Lauterburg gezogen und in der Stadt das Regiment zu Fueß des Erbprinzen von Wolfenbüttel und das Regiment von Lehoczky Husaren gelaßen, auf die Breitwies aber postirt die Regimenter Zaky Husaren, Fechenbach Dragoner, Hessen-Darmstatt Dragoner und die Lünenburgischen Dragoner. Obrist v. Wildenheim commandirte in der Stadt unter Gen. Major v. Fechenbach.

44. Die Zeitungen von Anmarsch der königl. Armeen machte den Wildenheim d. 3ten seine Bagage wegführen, sogar mußte man ihm das Hew nachschleppen, worüber er sich so sehr versaumbte, daß es auch etlich verspäteten Lünenburgern das Leben kostete, dann d. 4ten gegen 10 Uhr Vormittags Villars und Marsin mit ihren Armeen auf der hohen Wies ankamen, da sie ein wenig still hielten. Den Paß an der Wormmühl hatten die Lünenburger besetzet und Major Renner war in der Altstatt. Einsmahls kamen etwan 100 Grenadiere von der hohen Wies herunter, nahmen die bloße Säbel in die Mäuler und sprungen damit in die Lauter; einige Lünenburger gaben noch Fewer und liefen mithien davon gegen der Altstatt und der Breitwies. Die Grenadierer accomodirten den Passage vor die Reuterei, und als ein Corpo hierüber war, giengen sie an das Unterthor, das man ihnen aufmachte; sie besetzten gleich dieses und die andere Thor, mithien advancirte einige kön. Reuterei gegen das Corpo auf der Breitwies und chargirten dergestalten zu verschiedenen mahlen mit einander, daß ich vermeinte, die ganze Wieß würde mit todten Cörpern und Pferden bedeckt seyn, aber das Corpo retirirte sich in Ordnung gegen der Bornwieß hienaus, machte dann und wann volte face und gab Fewer, es war aber nirgends kein Haar versehrt.

45. Die Marschallen sind mit ihren Armeen den 5. July nach

Lauterburg aufgebrochen, als sie aber dasigen Angriff nit thunlich erachtet, seind sie den 10ten zuruck auf Weißenburg kommen und haben ihr Hauptquartier in der Stadt gemacht. M. de Choiseul marechal de camps logirte bey mir.

Den 22. July bin ich mit M. de Ricarville, kön. Kriegskommissarius nach Langen-Schleithal verschickt, allda sich Hr. v. Cuno Gen. Auditor der kais. Armee auch eingefunden, mit deme wir ein Cartel wegen beederseits Gefangenen aufgerichtet.

Den 27. Juli ist le conte de Bourg von der Armee abgangen, umb die Belagerung Homburg [e] zu vollführen, so M. de Refager angefangen gehabt. Den 28ten ist marechal de Marcin abgangen. Eodem haben die kön. Trouppen angefangen die Stadtmauren einzureißen von der Brudermühl bis in der Schartenport Rechen. Den 29. haben sie das Schüttenthor, so noch nit lang eröffnet gewesen, dann zuvor war es vermaurt wie jetzt wieder, den 30. und 31. die übrige Stadtthor eingerissen, außer das Unterthor. Das Eisen davon haben sie mit auf Hagenau geführt.

46. Den 1ten Augusti retirirte sich M. de Villars mit der Armee gegen Hagenaw, die arriere garde blieb auf der Hew- und Herrenwieß bis 11 Uhren Mittags. Eodem kam Gen. Mercy mit etlich tausend kays. Pferden auf die Schweighofener [f] Höhe und postirte eine Wacht auf die Breitwieß, so sich bald wieder retirirten. Da mußte die Stadt wieder Schutz bei General Thüngen zu Lauterburg suchen, der sich allzeit gnädig vor dieselbe erzeigt und nichts extorquirt wie andere. Und weilen der Zeiten die Stadt, Ursach sie keine Thor und überall offen stunde, ohne Garnison war, kamen bald französische bald teutsche Partheyen dahin, sich zu refraichiren, bisweilen beederley auf einen Tag.

47. Den 22. Aug. ruckte Prinz Louis mit der kays. und Reichsarmee, auch churpfälzischen Trouppen an, gieng die Stadt vorbey durch Riedselz [g]. Den 29. nahm er die französischen Linien ein bey Pfaffenhofen [h] und berennete Hagenaw durch Thüngen, er aber schlug sein Lager zu Wierßheim zum hohen Thurn. Den 9. Sept. volgten auch dahien die kön. Preußische Trouppen, welche den 26. wieder zu gedachter Altstatt represirten, umb in Flandern zu marschiren under Gen. Nazemer [i]. Der Stadt Becker mußten das nöthige Brod anschaffen, so er ihnen mit schönen Louisd'or bezahlt.

[e] Bei Zweibrücken. [f] östlich von Weißenburg. [g] südlich von Weißenburg. [h] an der Moder, westlich von Hagenau. [i] Natzmer.

Den 14. Oct. gieng Hagenaw an die Kayserlichen unter Gen. Thüngen über, M. le marquis de Pery aber war mit der kön. Garnison Nachts zuvor entwischt, außer einigen Malingres, die unter seiner Retraitte als fort schossen, umb die Belagerer zu amusiren.

48. Den 25. Oct. bin ich mit Phil. Jäger zum Prinz Louis nach Wyerßheim deputirt gewesen. Es war aber alles so veranstaltet, daß sich Lippel zu eben daroben gewesenen Rudolph und Heintzen geschlagen, welche des Kriegsglücks Unbeständigkeit sich schon nicht mehr erinnert, und vermeint, es liege ein solides Fundament. Sie practicirten hinterrucks meiner, wie der Ausgang dargelegt, nicht nur sich selbsten sehr schädliche, sondern auch dem Publico höchst verderbliche Sachen, und damit sie sich beßer insinuiren möchten, versprachen sie, wie man sagt und auch wahrscheinlich ist, des Prinz Louis seinem Regiment Gardes zu Fueß von Schönberg freye Cost mit dem schädlichen Beysatz, man hette können ein französisches Dragoner Regiment ohne Müh unterhalten, so würde man es auch einem kays. zu Fueß thun können. Sie seind 1706 nach ihren Meriten darumb belohnet worden, Lippel wurde gefangen weggeführt durch die archers de la marechaussée, aber er entrunn ihnen bey Befort; Rudolph wurde au pont couvert nach Straßburg gesetzt, Heintz ward flüchtig. Ein mehreres hievon wirstu sehen in einem volgenden Theil, welches dir alles zur Warnung dienen soll.

49. Enfin Rudolph und Heintz haben sich zu Wyerßheim vor mir versteckt, Lippel aber und verschiedene Kriegscommissarii haben mich zu Generalcommissario von Vorstern gebracht, allda wir uns brav divertirt [j]; man hat in discursum eingebracht, man werde zu Weißenburg ja dem Schönbergischen Regiment die Suppen geben, ich aber habe regerirt, die arme Burgerschaft wäre ganz enervirt und könnte unmöglich etwas thun; worauf man auf etwas anders fiele, man entäußerte sich meiner nachmahls. Und indeme kame Ordre zu Aufbruch der Armee, da gieng alles über Hals und Kopf, jedermann wollte vornen an seyn. Ich hatte ein schlechtes Postpferd, auf welchem ich auf Hagenaw zu eilte, da mir Mannenbach Rendezvous in einem Nonnenkloster gabe, umb ihme helfen Possession zu nehmen von Walpurg [k] vor den Bischof zu Speyer. Er aber erwartete meiner nicht, und weil es bey Aufbruch der Armee nicht gar sicher ist, eilte ich ihm nach auf Dörrenbach [l], da ich ihn antrafe, aber da war durchaus

[j] Statt debattirt, disputirt. [k] zwischen Hagenau und Wörth am Wald. [l] Dürrenbach nahe bei Walburg.

nichts zu haben als Waßer. Wir nahmen Possession mit Läutung der Glocken, Auf- und Zumachung des Thurns und saßen wieder auf. Unterwegs kamen wir mitten unter den Troß und mit Mühe anheim, allwo den andern Tag mein Postgaul verreckte.

50. Das Baden-Schönbergische Regiment zu Fueß ruckte den 11. Dec. in die Stadt, welches man unterhalten mußte, derentwegen man es ins gemein wie noch dato den Hausmanns-Costen geheißen. Die abwesende oder auswärts commandirte mußte man in Geld bezahlen à 4 oder 6 kr. täglich, die Officiers vom obersten bis zum geringsten extorquirten ihrerseits auch große Summen, und mußte man sie machen laßen, was sie wollten; sagte einer oder der ander etwas, so replicirten sie, die Herren der Stadt haben sie ja begehrt, sonsten sie anderwärts beßer Quartier bekommen hetten. Hauptmann Jassmundt war mir zu Theil mit seiner Frawen, 2 Knechten und 1 Magd, die mir alle Trangsal anthaten.

51. Den 2. Jan. 1706 hat Burgermeister Phil. Jäger den Burgermeister Rudolf Jäger in der Rathsstuben geschlagen. Vide prot.

Den 6. Febr. 1706 bin ich wegen diesem Regiment nach Hagenaw verschickt worden und d. 11. revertirt. Den 18. Martii mit H. Schenken nach Bergzabern und von dar auf Philippsburg, vor die Stadt 1000 Rthlr. entlehnt, solche zu Speyer deponirt d. 19ten, und d. 20ten dieselbe allhier mit Schein an Treutlinger bezahlt vor die Officiers des Schönbergischen Regiments.

Den 24. Martii wurde Mar. Dor. Baurin wegen Kindermords geköpft am Judenrein, da ich in Abwesenheit des Stadtschreibers Uhrich ihr das Urtheil verlesen und bey der Execution geblieben.

Den 21. Apr. ist solches (Schönberg.) Regiment von hier aus nacher Hagenaw marschirt mit Hinterlassung 40 Mann Commandirter. Den 23. ist des bey mir logirt geweßten Hauptmann Jasmundts Fraw auch abgereist. Den 25. seind gedachte 40 Mann mit allem fort, was noch in der Stadt war. Den 28. seind 200 M. Commandirter aus Landaw zu Weißenburg eingeruckt.

52. Den 1. May hat M. de Villars das schon lang bloquirt geweßte und fast in agone gelegene Fortlouis entsetzt, Hagenaw und Drusenheim [m] investirt. Den 2. dito hat sich die teutsche Besatzung unter H. v. Eltz aus Wörth nach Weißenburg retirirt, und den 3ten mit da geweßten 200 Commandirten auf Landaw gezogen.

Den 4ten bin ich mit Mannenbach und Dandrimont zu M. de

[m] Oestlich von Bischweiler nah am Rhein.

Villars auf Seltz verschickt worden, von dar wir d. 5ten auch zu Intendant de la Houssaye auf Bischweiler gegangen.

Eodem 4ten als wir Hrn. Marschall Salvaguarden begehrt, hat er uns zur Antwort geben, er habe uns schon Dragoner und Husaren zur Garnison geschickt; hat uns doch auf unser Bitt eine accordirt. Selbigen Morgen nahm er selbst die Rheinbrucken-Schanz zu Lauterburg ein, in der Nacht ergab sich auch Stattmatten n und den 6ten Drusenheim.

53. Den 8. bin ich mit de la Besie dem Salvaguarden auf der Post nach Lauterburg verreist wegen der Weingart, so die Völker und Schanzer zusammen rißen. Dann dermahlen die Linien an der Lauter angefangen worden, so der Stadt sehr nutzlich gewesen, dann von der Zeit sie keiner Abänderung mehr unterworfen war. Zu deren Construirung wurden nun 50,000 Bauren aus Lothringen, Burgund, Champagne ꝛc. commandirt, die daran arbeiten mußten; giengen sie durch, wurden sie durch die Spießruthen gejagt. Ich habe diese Execution an ihrer 11 alt- und jungen auf dem Banthwegener Graben verrichten sehen, da sie der Paradis ihr Inspector knyen machte, hernach entblößen und so fort einen nach dem andern durchlaufen ließ. Sie behebten sich gar übel und bedauerte mich sonderlich ein 60jähriger Greis.

54. Den 10. May bin ich zum Intendant auf Bischweiler verschickt gewesen und weil ihne da nit angetroffen, ihme nach auf Straßburg gegangen, d. 11. wieder zuruck auf Bischweiler. Und weil sich eodem Morgens umb 6 Uhr Hagenaw an M. le marquis de Pery ergeben, daselbst übernachtet und d. 12. zu Haus revertirt.

Der Zeit waren die Nächt noch blutskalt, dann als wir zu Seltz waren, vermeinte ich besser logirt zu werden als die andern, weil ich in des Capitaine des guides Le Roy Quartier, mit dem ich bekant ware, mich anweisen ließ, da man mich mit seinem Koch in einen Kuhstall, der wohl Manns hoch über dem Mist mit sauber Stroh bestränt geweßen, da ich zwar gut warm hatte und wohl schliefe, aber den andern Morgen also stanke, daß mich kein Mensch bey ihm leiden wollte.

55. Die kön. Armee ist inzwischen längs dem Rhein hinab marschirt, von dar aus sub dato Bellem o 18. May 1706 hat Intendant de la Houssaye an einen Magistrat geschrieben, daß er solle bis zu

n Kleines Dorf zwischen Fortlouis und Drusenheim. o Bellheim südwestlich bei Germersheim.

Bestellung eines regulirten Spitals Sorg tragen laßen vor die kranke und blessirte Soldaten von der Garnison und der Armee auch die Pionniers der Linien, einem jeden Tags zu reichen 1 Pfd. Fleisch, 1 ½ Pfd. Brod und 1 Schoppen Wein, auch einen medicum und je zu 50 Mann einen chirurgum zu bestellen, welches alles er auf eines Raths Certificat bezahlen lassen wolle. Man hatte schon zuvor sich der Kranken und Blessirten angenommen vom 2ten May an. Ich wurde bestellt zu einem Inspector, Dr. Fresenius der Stadt Physicus zum medico, Friedrich Jäger zum chirurgo. Wir 3 hatten jeder monatlich 50 livr. Hans Uhrich im Spital war infirmier und seine Fraw Köchin, das währte vom 2. Mai bis 9. Juli 1706, der medicus starb und wir alle andere sterblich krank. M. de Basier (?) Kriegscommissaire kam endlich an und übernahm die Obsicht des Spitals, welcher das Handwerk besser verstunde als wir. Die Armee stunde den 23. May, 13. Juni bis . . . .[p] zu Speyer; von dar aus der Intendant seinem Versprechen nach alles zahlen ließ.

Den 2. Juni ist de Permangle Commandant in Weißenburg worden, bey dem ich verklagt worden, daß ich als damahliger Inspector über die Kranke und blessirte Soldaten und Schanzer denenselben zu fette Suppen geben ließe.

56. Den 16. Aug. hat Villars sein Hauptquartier allhier gemacht, da ich ins Quartier bekommen M. de l'Isle de Vigiers, brigadier de cavallerie. Den 10. Sept. ist das Hauptquartier von hier aufgebrochen, als Villars, de la Houssaye 2c. Den 11. ist M. de Lée Gen. Lieut. allhero kommen, umb an denen Linien zu commandiren. Den 13. ist er wieder fort auf Altstatt und das Hauptquartier auch wieder allhero komen, weil Gen. Thüngen nach Candel sich campirt gehabt. Den 16. hat Thüngen sich nach Hagenbach retirirt.

Den 17. ist de l'Isle de Vigiers aus meinem Haus fort nach Schleythal gezogen. Den 18. dito hingegen der Obr. Lieut. vom Regiment de Champagne, so allhero ins Quartier kommen.

Nachdem die Linien gemacht geweßen und sich gute Nahrung allhier erfunden, haben sich auch allerhand Broddieb hier eingenistet, wieder welche und deren ferneren Anwachs ein Rath supplicirt (1707).

57. Der Churfürst von Hannover kam den 8. Augusti 1709 bey der Reichsarmee an, als sie eben in Passirung des Rheins begriffen war. Den 9. Aug. wurde das Lager bey Germersheim formirt, indessen wurde Gen. Mercy mit etlich tausend Mann (detachirt[q]), einen

[p] Die Hs. hat eine leere Stelle für den fehlenden Namen. [q] fehlt in der Handschrift.

Einfall in das Oberelsaß zu thun, ihme wurden alle Requisita zu einer Schiffbruck mitgeben. In der Linie bey Ettlingen lag Gen. Graf v. Zollern mit etlichen 1000 M.; die Communication mit der Hauptarmee zu unterhalten wurde bey Schreck [r] eine Brück über den Rhein gelegt. Inzwischen waren die Franzosen mit ihrer Infanterie und vieler Munition von Straßburg in Schiffen herabgefahren, damit sie die Linien von Lauterburg und Weißenburg garnirten, und die kays. Armee campirte bey Langencandel. Bey deren langte mit einigem Volk an der schwäbische Gen. v. Rodt, der Hagenbach [s] wegnahmb, umb die Communicationsbrück besser hinauf zu bringen. Den 19. Aug. recognoscirte der Gen. Maj. Hoffmann mit 1000 M. die Linien bey Lauterburg und faßte Posto auf einer Rheininsul. Hierauf ist die Armee d. 22. Abends umb 9 Uhr aufgebrochen, die Linien auf selbiger Seiten zu attaquiren und hat bis Bergen [t] marschirt. Der Churfürst selbst recognoscirte dieselbe und fand die Attaque unthunlich allda.

58. Diesem nach wurde eine Bruck zu Dachsland [u] geschlagen und d. 29. Aug. der Rhein repassirt, umb auf des Mercy Diversion zu attentiren, zumahlen auch M. le C. du Bourg [v] mit 12 Escadrons hienauf detachirt worden mit Ordre, mehrere Trouppen aus Breysach, Hüningen und der Orten an sich zu ziehen. Der Mercy war d. 21. Aug. mit etlich tausend Pferden geschwind durch Baseler Gebiet gangen und Brattelen [w] vorbey zu S. Jakob über die Birß sofort gegen den Neuburgischen Redouten gezogen, dahien Gen. Breuner mit einiger Infanterie von der ledernen Schiffbruck von Freyburg gekommen. Die Franzosen, so zu Rheinfelden eine Bacherey gehabt, wurden diese motus bey Zeit innen und erinnerten die Baseler, den Paß bey Augst zu besetzen, so auch geschehen. Auch schickte der Mercy den Gen. Schonkenbeck mit 4 Husaren dahien, umb den Paß anzuhalten, aber die Passage war schon geschehen, ehe dieser ankame.

59. Als nun der Mercy die Gen. Breuner [y] und Latour mit ihrem Volk an sich gezogen, hat er Otmarsheim [z] weggenommen und das Land bestreifen laßen. Es ist aber le c. de Bourg durch ein ferneres Detachement von mar. d'Harcourt seiner Armee zu 12000 Mann erwachsen, und schleunig gegen den Mercy marschirt. Dieser hat sich aus seinem Retrenchement und Vortheil heraus begeben und

[r] Jetzt Leopoldshafen unterhalb Karlsruhe. Laguille hat Schereck. [s] am Altrhein nordöstlich von Lauterburg. [t] Berg bei Lauterburg. [u] Daxlanden bei Karlsruhe. [v] Böll schreibt auch Boury. [w] bei Basel. [x] Neuenburg am Rhein im Breisgau. [y] Brenner. [z] im Oberelsaß am Rhein.

ist auf jene losgangen, obschon es Gen. Brenner und andere hohe Officiers mißrathen. Doch wurde der Franzosen rechter Flügel anfangs zu weichen bezwungen, als aber auf der Teutschen rechtem Flügel Gen. Brenner todt geschossen wurde, kam selbiger in Confusion und wurde der ganze Handel durch ein unzeitiges mouvement verderbt, 1200 getödtet, und 1500 gefangen nebst einigen Stücken und Bagage, und des Mercy cassette mit wichtigen Papieren verlohren.

60. Den 29. Aug. hat der Churfürst von dieser Action Nachricht bekommen und daß Harcourt wieder in die Weißenburger Linie eingeruckt, ein Renfort von 12 Escadrons unter M. d'Imecourt erwartend; derentwegen hat er die nach dem Mercy im Marsch gewesene Armee zuruckberufen und d. 2. Sept. zu Rheinhausen [a] über Rhein marschirt, das Lager zwischen Speyer und Dudenhofen langs der Speyerbach einige Zeit gehalten. Als nun der Churfürst das Commando dem Gen. Thüngen übergeben wollen, ist dieser den 7. Oct. zu Speyer plötzlich gestorben, derentwegen er dem Gen. Latour dasselbe aufgetragen und d. 8. dito nacher seinen Landen gekehret.

61. Der Gen. Mercy hat sich in etwas verstärkt und bey Todtmeß [b] auf dem Schwarzwald posto gefaßt, umb den Gen. du Bourg zu observiren, als der etwas gegen die Waldstätt vorhatte. Der Canton Basel hatte zwar den Paß zu Augst besetzen laßen, wurde aber dennoch wegen des Mercy Durchbruch sehr betrohet, derentwegen er auf seiner Huet stunde und eine Tagsatzung nach Baden [c] veranlaßte. Er hat dahien einige Deputirte an den kays. Gesandten Grafen von Trautmannsdorff geschickt, dieser aber sich mit der Unwissenheit entschuldiget und sie an den Gen. Mercy remittirt, welcher ihnen zur Antwort geben, qu'il avoit suivy la piste de M. le mar. de Crequy qui autre fois avoit pris la mesme route. Dessen aber haben die Herren Schweizer sich nicht vergnügt, sondern darüber an den Kayser selbst geschrieben, der geantwortet, wann der Mercy ihr Territorium violirt, wäre es ohne seine Ordre geschehen, wollte sich in der Sachen informiren und gebührliche Satisfaction geben laßen. M. le comte de Luc der kön. Gesandte [d] hat nichts destoweniger sich den 7. Sept. zu Baden eingefunden und in der Cantonsversamblung diese Passage sehr ressentirt. Weil man nun umb Basel sehr besorgt ware, schickten die protestirende Cantone einiges Volk dahien und besetzten die Päße, und ließ gegen Ende Sept. auch de Bourg seine bishero bey

[a] Oberhalb Speier. [b] Todtmoos, Thalgemeinde an der Wehra. [c] im Argau. [d] in der Schweiz.

Hüningen campirte 8000 Mann von dem Baseler Gebiet etliche Meylen hienab nach dem Elsaß marschiren.

Dieser Zeit geschahe die Schlacht bei Malplaquet oder Blangie.

62. Als in annis 1711 und 12 Mons. le marechal d'Harcourt mit seinen unterhabenden Armeen in denen Linien cantonirt, hat ihme und Hrn. Intendanten im Elsaß und bey der Armee de la Houssaye, dieses sein subdelegatus und Unterlandvogt im Elsaß, dem Land zwischen der Lauter und Moder einen sehr nützlichen Vorschlag gethan und es dahien gebracht, daß die Inwohner ihre Früchten im Feld und ausgetroschen in Häuseren erhalten, dahiengegen alles Hew und Stroh, ja viel mehr als sie gehabt, in angesetzte Magazine geliefert. Da rafften die Leut das Gras aus denen Wälden und Hecken zusammen und dorrcten es, welches wie auch das Ohmet alles gut war. Ich hab alle diese Repartitiones von meiner Hand geschrieben und mich tausendmahl über die große Quantitäten verwundert. Du mein Kerl wirst es kaum glauben mögen, wann es dir unter die Augen kommet, aber doch ist deme also und alles bey einer Nantion geliefert worden.

Mar[l.] d'Harcourt hat auch die Ordre ergehen laßen, so auch ich mit meiner Hand unter Hrn. v. Hatret ausgeschrieben, daß ein jedes Dorf 2 à 6 Morgen Aecker mit Pastenacken und Gelbrüben vor das Volk einsäen müssen, damit die Soldaten etwas in ihre Suppe haben mögen, weil sie Bauren keine Rüben und dergleichen mehr säeten, als die ihnen von denen Trouppen doch weggenommen worden. Dieses letztere ist nicht in völligen Effect gekommen.

Beilagen. Böll hat hie und da Abschriften amtlicher Erlasse und Schreiben seiner Chronik beigegeben, die ich, um die Erzählung nicht zu unterbrechen, ausgelassen, und deshalb hier in Auszügen zusammenstelle.

Zu Kap. 11. Bürgermeister und Rath des h. röm. Reichs Stadt Weißenburg schrieben am 13. Oct. 1702 an die Stadt Landau, sie hätten den Glückwunsch derselben d. d. 23. Sept. praes. 12. Oct. wegen der nun glücklich wieder erhaltenen teutschen Freiheit und Immedietät empfangen, und versichern dieselbe, sie würden es an nichts fehlen lassen, um ihre alten Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen. Sie beziehen sich deshalb auf eine Unterredung mit Bürgermeister Schattemann, erwarten zu diesem Zwecke auch die Durchreise des Obr. Lieut. v. Bissing und freuen sich, daß Landau bereits mit dem kais. Hofe und andern Städten darüber korrespondire.

Zu Kap. 17. Der Auszug aus dem oberrhein. Kreisconventsprotokoll vom 22. Mai 1703 besagt, daß die Stadt Landau wieder als Mitglied des oberrheinischen Kreises aufgenommen sei mit allen Rechten wie vor der französischen Occupation. Demgemäß sei ihr bevollmächtigter Bürgermeister Schattemann zur Kreissession zugelassen worden, und habe die Stadt für das laufende Jahr überhaupt 800 fl. in die Kreiskasse zu zalen.

Zu Kap. 29. Die Order des Markgrafen Ludwig von Baden ist aus dem Hauptquartier von Barbelroth d. 11. Sept. 1704 erlassen, und nimmt aus kaiserl. Befehl die Stadt Cronweißenburg in seinen Schutz, demnach „werden alle und jede Sr. kais. u. kön. Maj. eigener sowohl als alliirte Hoch- und niedere Officiers und Soldaten ins gemein zu Roß und Fueß gemessen erinnert und ernstlich befelcht, daß man ermelte Stadt und das darzu gehörige Dorf Schweygen sampt deßen Einwohneren und allen deren Appertinentien bey unnachläßlich und unausbleibender höchster Straf außer unserer Specialverordnung ganz unperturbirt und von allen Militär-Exactionen, Geldschatzungen, Contributionen, Raub, Plünderungen, Hinwegnehmung groß und klein Viehes, der auf dem Feld oder in den Scheuren befindlichen Früchten, oder Ruinirung der Häuser und Rebbergen vollständig verschonen und unangefochten lassen solle."

Zu Kap. 38. Die Eingabe der Stadt Weißenburg gratulirt dem röm. König zu dem glücklich beendigten Feldzug und dankt ihm für seine „Fürsorge vor das Vatterland"; sie bittet den König um anderwärtige gnädige Berücksichtigung, um ihren außerordentlichen Verlust und Schaden wieder einzubringen.

Zu Kap. 56. Die Eingabe des Stadtraths war gerichtet an M. le Pelletier de la Houssaye, conseiller du roy en ses conseils, maitre de requêtes ordinaire de son hotel, intendant de justice, police et finances en Alsace et des armées de S. M. en Allemagne. Der Rath beklagt sich, daß eine Menge Gewerbsleute (Bäcker, Metzger ꝛc.), die der Armee folgen oder sich unter irgend einem Vorwand ihr anschließen, in Weißenburg ihr Geschäft treiben, ohne irgend städtische Abgaben zu bezalen, was zum Ruin der übrigen Bürger führe, die ohnehin so schwer belastet seien. De la Houssaye fand die Beschwerde gegründet, und befahl allen nicht ansäßigen Gewerbsleuten, die städtischen Steuern und Lasten nach Maßgabe ihres Geschäftes zu tragen und ertheilte dem Rathe die Befugniß, die Widerstrebenden ebenso zu zwingen wie seine Bürger und Einwohner. »Il sera neantmoins permis à un vivandier par bataillon ou par escadron de vendre du vin en detail aux soldats, canonniers et dragons des trouppes qui tiendront garnison en la ditte place sans payer aucuns droits et sens qu'il en puisse vendre aux bourgeois et habitants, si ce n'est en payant les droits accoutuméz, à peine de confiscation et d'amende . . . Strasbourg le 29. Jan. 1707.«

Zum Jahr 1708 ist beigefügt die »Lettre de M. Schattenmann à moy escrite au sujet des contributions, dont Ph. Jäger vouloit charger sa patrie. à Landau le 18. Oct. 1708.« Der Brief berichtet die Verhandlung Schattenmanns zu Schwetzingen mit Burkhart v. d. Kleen gegen diese Contribution, über welche jedoch Böll gar nichts weiter angibt.

Im Jahr 1711 ist über die Einkommensteuer von 10 Prozent Folgendes bemerkt:

Als der König in anno 1710 durch eine Declaration v. 14. Oct. den zehenden Pfenning von allen Gefällen im Königreich introducirt hatte, wurden ihme verschiedene Vorstellungen wegen der Provinz Elsaß gethan, worauf volgend Arrest ergangen. Arrest du Conseil d'Estat du roy, qui exempte tant pour le present que pour l'avenir les habitants ou possedants des biens en la province d'Alsace de l'execution de la declaration de S. M. du 14. Oct. 1710 pour la levée du 10[me] des revenus des biens qui y sont situéz, du 13. Jan. 1711.

Es folgt nun die Abschrift des Erlasses, wodurch die Steuer in eine Fruchtlieferung umgewandelt wurde. Weder Laguille noch Schöpflin haben diese für die Geschichte des Elsaßes erhebliche Urkunde mitgetheilt und ebensowenig die Repartition der Fourrage-Lieferung von 1711, während doch Laguille ältere statistische Verzeichnisse ähnlicher Art aufgenommen hat. Hist. d'Alsace, preuves p. 124.

Zu Kap. 62. Mit diesem Kapitel und der angefügten Abschrift der Repartition hört die Hand des Verfassers auf. Von einer andern Hand folgt auf 4 Blättern die Abschrift eines Briefes „aus dem kays. Feldlager bey Rheinzabern d. 19. Aug. 1712", ohne Unterschrift und weitere Angabe. Von demselben Abschreiber kommen zu den Jahren 1694 und 1704 noch andere Stücke vor, die aber der Verfasser auch nicht in seine Chronik verarbeitet hat.

Mone.

Zunftorganisation.

(Fortsetzung.)

51) Zunftgericht der Kürschner zu Straßburg. Um 1470.

1. Wenn man jors ein gerichte kűset [1], die selben, die also zů acht lüten [2] gekosen werdent, sóllent sweren zů gotte und den heilgen, ein glich recht gerichte zů fieren dem armen als dem rijchen und ouch dis bůch zů halten ungeverlich.

2. Item wenn ein zunftmeister zů gerichte schlechtlich [3] bůt gebieten, kummet do einer nit zů rechter zit, der bessert zwen pfenninge.

3. Item bůt er gebieten bij dem eijde, kummet einer do nit, der bessert 6 pfen.

4. Item bůt er gebieten bij dem eijde und von des rots wegen, kummet do einer nit, der bessert 8 pfenn.

5. Item wer' es, das einer in dem gerichte uff stůnde und hin

wegk gon wolte, so sol ime der meister gebieten, do zů bliben bij allen den gebotten, als hie noch geschriben stot.

6. Es sol und mag ouch ein jeglicher zunftmeister gebieten zů swijgen in gerichte oder ussewendig des gerichts, so er hert wort horte reden, die zů zweijgunge oder zů unfrijden treffent, bij 6 pfenn., dar noch bij 1 schill., dar noch bij 5 schill., darnoch bij dem halben rechten.

7. Wem ouch also gebotten wurde noch des büttels sage und einem nit verkündet wer worden oder ime nit zů wissen wer geton zů rechter zit, und gebe der dem zunftmeister sin truwe an eins eijdes statt, der sol solicher besserunge entladen sin.

8. Item als zů etlicher zit ein gewonheit gewesen ist, das ein zunftmeister genummen hett besserunge von gebotten ime selbs und und in sinen nutz, das sol nů hinnan für me nijm sin, wenn die selb besserunge sol fallen und zů gehören dem antwerck zů sinem gebruche.

9. Item gewinnt [4] jemans zů schaffen deheinerleij spann [5] vor unserm antwerck oder vor unserm gesworn gerichte, soliche parsonen mögent wol einen fürsprechen unsers antwercks nemmen, den sol man inen ouch geben, ob sie sin begerent, und keinen frömden fürsprechen; begerent ouch soliche parsonen jemans an iren rot, daz sol man inen günnen, also das sie keinen us dem gesworunen gerichte nemen söllent

10. Es ist erkant, wer der ist, der also zů rede gesetzt wurt von einem zunftmeister oder sust jemans anders, wie der genant ist, und einer den andern anspreche umb deheijnerleij artickel, so dann in disem bůch verschriben stot, der oder die söllent do recht geben und nemmen vor unserm gesworn gerichte, es wer' dann, daz einer es mit einem getzoge [6] für unsern herren meister und rot ziehen wolte, dem sol man es nit abschlahen.

11. Es ist erkant mit urteil und mit der menige, wer der ist, wider den ein urteil fellet, er sige frömde oder heimsch, die oder der bessert 1 schill. pfenn. dem antwerck und dem büttel 4 pfenn., und söllent ouch soliche parsonen ein jegelichs sin gelt hinder den zunftmeister legen, bijß uff ustrag der sachen, mit wem das urtel fellet, der nijmpt sin gelt wider.

12. Es ist ouch erkant, wer do dem andern flůcht, welherleij flieche das werent, oder frefonlich hies liegen oder spreche: „du bist ein lecker, oder einer hůren sun“, wie das einem zunftmeister furkummet, der sol soliche parsonen fürderlich fürnemen vor dem gesworn gerichte, und sol do ein yegliche parson von yeglichem stück sunderlich bessern zwen schill. pfenn., so dicke das beschehe, do anders solichs beschehe in der stuben oder loubenfryheit oder under dem getzelte.

13. Welher meister einem knecht die stube verbieten wil, der sol das vorhin für das gerichte bringen; erkennet denn daz gerichte, das er das tůn sol, so sol es do bij bliben.

14. Item also die büttel ettelichem zů gerichte zů gebieten vergessen hant, do ist erkant mit der menige, welhem sie also fürbasser vergessent zů gebieten, do sol der büttel solich besserunge geben für den, dem er nit gebotten hett.

15. Item die wil ein haupkan ouch büttel ist und by dem geriecht ist, etwan ouch by den schofflen, so sol im in der ordnung, die er jerlich schweret, ouch ingebunden werden zu verschwigen, was zů verschwigen ist *.

Aus dem Zunftbuch der Kürschner im Stadtarchiv zu Straßburg. Der letzte Eintrag der ersten Hand ist von 1475.

[1] Wält. [2] die acht Männer, wie in Nr. 48 §. 7 und Bd. 15, 23. [3] einfach. [4] bekommt. [5] irgend einen Streit zu verhandeln. [6] Recurs, Appellation. * Dieser Artikel ist von anderer Hand.

52) Zunftgericht der Keßler im Oberelsaß und Breisgau. 1496. Mai 20.

Der Stadtrath zu Freiburg an den Ritter Heinrich von Rathsamhausen, Vogt zu Kaisersberg.

Lieber herr Heinrich! Uns langt an [1] ein irrung, so zwuschen den keßlern by uns und Petern Bucher erhept sin, derohalb Hans Ymelin, der gemeinen keßler schultheis, uff der unsern anrüffen demselben Peter daz hantwërch uß ursachen an ein summ gelts verbotten haben söll. So wir nun beid teil vor uns gehört und sy zů beiden siten byß uff den handel solichs verbots vereint, also daz die keßler, so vil an inen ist, dem genanten gesellen die ubung des hantwërchs byß uff den tag, doch des verpotts unbeladen [2], vergont haben: also uff anruffen des gemelten Buchers, der sich by uns gesetzt und sin zunft erkofft hat, bitten wir uch mit sonderm vlis, gegen genenten schultheisen daran ze sin, in ze berichten und selbs ze vergönnen, daz söllich verpott die zitt uff gehept, dem guten gesellen, der durch solliche hindrung zu mercklichem schaden kompt, ubung [3] des handwërchs die wil erlopt wërd, wenn er sich erpütt uff dem kunftigen tag nach altem herkomen gehorsamlich ze erscheinen und sin handel ze rechtvertigen lassen nach gepür. Das wollen wir uns uch mit sonderm willen geneigt haben ze beschulden und gedienen. Geben uff fritag vor pfingsten 1496.

Aus dem Missivenbuch der Stadt.

[1] Wird uns angezeigt, gelangt an uns. [2] unbeschadet. [3] Betrieb.

53) Der Stadtrath zu Landau beschränkt das Zunftgericht der dortigen Schuhmacher. 1414. Jan. 9.

Ez ist zů wissen, als die schůhemacher zůnft hie zů Landauwe einen versigelten bůntbrief hant, als sie und ander stetde mit einander uberkummen sint, und ein artickel da inne stet und saget also: „vo rtme, wo knehte oder knaben zweyůnge gewůnnen mit iren meistern, in welcher stat oder dorf do daz were und not geschehe, da sol er reht von ym nemmen vor den meistern, vor rate oder vor dem gerihte in der stat oder in dem dorfe, da daz inne geschehen ist." Dirre artikel sol also bliben.

Darnach stet also; „auch welche kneht oder knabe mit eime meister zů schicken oder zů schaffen gewůnnen, der meister sol also dem selben kneht oder knaben vor andern meistern, da die geschieht geschehen ist, glich wol zů reht sten ane alle geverde." Disen artikel wil der rat nit in irme briefe han, wann der rat wil ez also gehabet han in der formen dez vorgeschribenen artikels: welcher kneht oder knabe mit eime meister zů schaffen gewůnne, da sol der meister dem kneht oder dem knaben sagen, daz er dar umbe zů reht sol sten vor dem meister, vor dem rate oder vor dem gerihte in der stat oder in dem dorfe, da ez inne geschehen were, ane alle widerrede und geverde.

Auch hat der rat im daz behalten, wan der rat wil, so mag er den vorgenanten der schůhemecher brief widerrůffen und abetůn ane mengeliches widerrede.

Diese verzeichůnge ist herin geschriben off den nehsten dinstag nach dem heil. zwolften dage Anno dom. M. cccc. xiiii. jare.

Altes Stadtrechnungsbuch zu Landau. fol. 36.

54) Conflict zwischen dem Stadtrath und dem Zunftgericht der Schmiede zu Landau. 26. Juli 1431.

Zu wissen, als Ulrich von Engelstad der hůbsmit [1] sich etwas beclaget hat von meinster und knehten smydhantwercks zů Landauwe, das er von yn gehindert werde, das ym kein knehte dienen wǒlle, da wiße er sǒlichs nit verschůldet haben, und hat den rat angerůffen und gebetten, ym beholfen zů sin und mit yn zů reden, das sie yn nit also wǒlten verderben. Also hat der rad etwiedeck [2] die meinster und kneht vor sie besant und mit yn gerett, das sie den egenanten Ulrich also nit wolten understeen zu verderben und zů vertriben. Das mohte dem rade nit gefolgen. da haben sie ire frůnde zů meinster un knehten ge-

schickt zû besûchen, ôbe [3] sie die sach gûtlich gerihten kûnden, das môht auch nit gesin, wann die smidemeinster und die kneht wôlten ye [4], daz sich der obgenant Ulrich gantz hinder sie hergeben [5] solte, was sie yn hießen und wie sie es rehten, das er das halten und sich der rad nûtznit [6] daran keren sôlte. und also meynten sie den egenanten Ulrich zû bessern und zû straffen ane wissen und willen des rades und ane gerihte und rehte, und wolten aûch nit mynner wann 6 gulden.

Und als der rad daz nû verstûnde, da haben sie aber off dinstag nehst vergangen nach meinster und knehten geschickt in gegenwûrtikeit Dietherichs und des scholthissen und hant aber mit yn gerett, das sie solichs unbillich habe, nach dem doch der obgenant Ulrich den meinstern von sôlicher sach wegen mit rehte embrôchen [7] und darûmbe nyeman nûtznit schuldig sŷ; und hetten aber gern gesehen, das sie das gûtlichen hingelegt und dem egenanten Ulrich kneht hetten dienen laßen. das moht aber nit sin, wann die kneht meynten ye, der egenant Ulrich sôlt sich gantz hinder sie hergeben. des wôlte yn der rad nit gestatten und hat die kneht alle yn gefengniß geleyt off den egenanten dinstag. dar nach off dôrstag hant ettlich meinster und andere gebetten, sie wider uß zû laßen. das hat der rad getan und sie ußgelaßen in solicher maß, ôrfe [8] zu tûn und zû sweren, als hernach geschriben stet, als das aûch an einem zettel geschriben und yn yn dem thorn fûrgelesen wart.

Zûm ersten, ir sollent glôben und sweren, die gefengniß und geschiht und was sich darinne verlaûfen hat, nûmmer mee zû rechen noch schaffen gerochen werden mit wôrten noch mit wercken, heimlich nôch ôffenbar in dheinen wegk wyder mynen gnedigen herren von Spire und sinen stift, noch wider die statt, den rad und die bûrgere daselbs zû Landauwe, noch wider alle die, die sie versprechen oder verentwurten wôllen, ôder rad oder getat an solichen sachen haben. Darzû sollent sie alle den meinstern ire jare gantz uß dienen. Darzû sôllent sie aûch Ulrich smid von Engelstad oder sin gesinde fûrbaßer mee ûmbe alle sachen, die sich von sinen wegen bitz off diesen tag verhandelt hant, nûtznit ußgenômen, nit schûhen [9] noch myden mit essen oder trincken, nôch sollent yn auch an knehten ym zû dienen nit hyndern nôch schaffen getan werden mit wôrten noch mit wercken, heimlich noch offenbar, hie noch anders wo in dheinen wegk, sonder sie sollent den selben Ulrich fôrdern an knehten ym zû dienen ungeverlichen als andern meinstern.

Und diß obgeschriben alles hant die kneht alle und ir yglicher besûnder dem scholthissen und bûrgermeinster mit trûwen globt und dar-

noch off den heiligen gesworn stete und veste zů halten. Und dabij sint aůch gewesen Cůntz zům Bart scholthis, Hans zům Hasen bůrgermeinster, Eichorn der marschalck und Klöbelaůch unsers amptmans kneht, und Hans Stahel, Claus Schriber, und Biegenschrot die smyde, und Cleinhans und Peter půttel, und diß geschach off dorstag nach Jacobs tag des zwolfbotden anno (14)xxxj.°.

Und sint diß die kneht, die das also gesworn hant, als vorgeschriben stet: item Hans von Scharffensteyn, Hensel von Nůbůrg, Heinrich Glitzysen von Bůnnenkeym, Sifrit Zůckeysen von Uckerßhůsen in Francken, Cůntz Biegeysen von Oerbe bij Franckfůrt gelegen, Mertin von Walstette, Hans Blůental von Hatten, Wilhelm Swingeysen vom Stein, Hans Haůweysen von Bliderßdörf, Jacob Biegenschrot von Hatten. Und also hat sich diß obgeschriben hergangen, als ferre ich behalten han ungeverlich. Datum et actum ut supra.

Altes Rathsbuch zu Landau fol. 43. Es ist darin weiter bemerkt, daß man im Jahr 1432 den Schmiedegesellen obigen Eid erlassen und nur eine alte Urfehde von ihnen verlangt habe, weil beide Parteien durch einen Vertrag ihren Streit verglichen hätten. Der Entwurf dieses Vertrages steht auch in dem Buche, aber es ist daraus nicht ersichtlich, welches die Ursache und der Verlauf des Streites war. Mehrere obiger Gesellen hatten Spitznamen, die von ihrem Handwerk gebildet wurden, aber bereits Geschlechtsnamen waren. Sie kamen aus folgenden Orten nach Landau, aus Scharfenstein in Thüringen, Neuburg bei Lauterburg, Bönnigheim in Wirtenberg, Uchtelshausen bei Schweinfurt, Orb bei Gelnhausen, Waldstetten in Baiern, Hatten bei Selz, Stein bei Bretten oder am Kocher, Plittersdorf bei Rastatt.

[1] Hufschmied. [2] mehrmals. [3] ob. [4] immer, durchaus. [5] ergeben, unterwerfen. [6] gar nicht. [7] befreit, klagfrei. [8] Urfehde. [9] scheuen, von ihm weggehen.

X. Die Zünfte im Verhältniß zum Stadtrath.

55) Verordnung über die Wahl und die Eigenschaften der Zunftmitglieder des Stadtraths zu Speier. 22. Juni 1359.

Wir der rat zů Spire bekennen uns offenlichen an disem gegenwertigen briefe unde důnt kunt allen den die in yemer sehent oder hörent lesen, daz wir durch ansihtige [1] notdurft unde kůntlichen nutz unserre stetde zů Spire unde aller unserre burgere unde ouch durch ewige einmůtikeit unde einhellikeit beide armer unde richer hie zů Spire dise hienach geschriben gesetzede gebotden unde gemaht habent unde hant sie gelobet uff den eyt ewiklichen stete unde veste zů haltenne unverbröchelichen für uns unde alle unsere nachkomen.

Zům ersten umbe einen rat, da von biz her vil missehelle unde

zweyunge in unserre stat gewest ist, wie man den jerlichen hie zů Spire kyesen welen unde setzen sol uff den zwölften tag zů winahten (6. Jan.), han wir überkomen alsus, daz ein ieglich zunft hie zů Spire ye jares, so ein rat uz gen sol, vier ußer irre zünfte kyesen sol uff den eyt, die sie dünckent die besten, fridelichsten unde nützlichsten der stat, den burgern gemeinlichen hie zů Spire unde ouch dem lande, unde sol die selben viere dem rate fürbringen unde entwürten, unde ußer den selben vieren sol der uzgende [2] rat zwene kyesen unde welen uff ire eyde in den rat, die daz jar von irre zünfte wegen in dem rate sitzen unde sin sollent. unde wanne daz jar uz kummet, so sollent die selben zwene in den nehesten zwein jaren darnach keinen rat me besitzen noch dar zů gekorn noch gewelt werden in aller der maße, als ez biz her komen ist. Wann wir nu küntlichen sehent unde merckent, daz davon, daz etzliche unser burgere, die ampt oder lehen in unserre stat gehabet hant unde die selben in den rat geruft unde geheischen würdent, groz schade unde unnutz uns an unserre stetde friheiten, rehten unde gewonheiten komen unde ufgestanden ist unde ouch fürbaz da von komen unde uffsten möhte, daz daz für baz me fürsehen unde für komen werde, so han wir mit gemeinem rate durch gemeinen friden unde alles gůt, als unsern eyden wol zymet, wann' wir der stetde nutz, friden unde ere gesworn hant zů bewarne, als verre wir konnent unde mögent, von dez vorgeschriben artikels wegen daz ernstlichen über komen, gesetzet unde gebotden, unde setzen unde gebieten an disem briefe under allen unsern burgern, als daz vormales eins teyles ouch gebotden unde gesetzet ist, daz dehein zunft hie zů Spire deheinen under in zů den vorgenante vieren, die man ye jares dem rate dar geben unde entwürten sol, als da vorgeschriben stet, neme oder kyese, der dehein ampt in unserre stat habe, ez sij mit namen camerer, schultheiße, voget, müntzemeister oder zöller ampt, noch ouch die, die dehein ander ampt oder lehen von dem bischove oder dem stifte hie zů Spire habent, wer die sint, noch deheine andere unsere burgere, die teyl oder gemein an den vorgeschriben ampten hant, daz zů irme nutze treffe heimlichen oder offenlichen in deheine wise. Unde sollent ouch sie die selben amptlüte oder die, die teyl oder gemein dar an hant, wer die sint, nach dem, daz sie oder ir einre, welher der ist, sin ampt, sin lehen unde sinen nutz ufgeben unde den stab hingeleit hat, wann daz geschiht, in den nehesten funf jaren darnach in den rat niht geben, gekorn noch gewelt werden, noch keinen rat in den selben funf jaren besitzen noch in keins rates heimlichkeit da zwüschen geruft noch geheischen werden von yeman in dem rate oder ußwendig dez rates ane alle argeliste. Unde

wer' ez, daz deheinre, der der vorgenanten ampte etzliches hetde oder lehen, oder der, der teyl und gemein dar an hetde, keinreley geverde dar inne tribe nach den reden, als da vorbescheiden ist, heimlichen oder offenlichen, wo man daz befünde unde wirt er dez beretde mit drin erbern burgeren, als ein reht ist, der sol darnach meineydig unde erloz sin unde nyemer in keinen rat me gewelt noch geruft werden in dehein wise, er entslahe sich denne dez mit sime eyde, obe man in niht bereden mag, als vorgeschriben stet. Geschehe ouch, daz dehein zunft hie zû Spire sunder oder sament, oder yeman under in wider dirre vorgeschriben dinge unde stucke deheins dûn unde understen wölte, der oder dem söllen wir der rat zû Spire, der danne ist, unde die andern gezünfe gemeinlichen mit uns einmüticlichen unde vesticlichen widersten uff unsere eyde als lange, biz daz understen unde die ungehorsamkeit unde ouch die widerwertikeit abegetan unde hingeleit wirt gar unde gantz, als ouch der brief besaget, der mit der drizehen gezünfte ingesigelen besigelt ist [3]. Unde daz dise vorgeschriben stücke beide sunder unde sament ewiclichen by uns unde allen unsern nachkommen stete unde veste unverbrochenlichen by unsern eyden gehalten werdent, so han wir unserre stetde ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von Cristus gebürte drüzehen hundert jar unde nün unde funfzig jar an dem nehesten sammestage vor sant Johans tage Baptisten.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier mit dem großen bekannten Stadtsiegel. Doppelt ausgefertigt.

[1] Augenscheinliche. [2] abtretende. [3] unten Nr. 62.

56) Beschluß der Schneiderzunft zu Mainz über die Wahl ihrer Rathsmitglieder und Zunftmeister. 1393.

Item in dem (13)93 jare da uberquam uns [1] hantwerg mit der meistein myenge [2], uff wilchein dag und zijt man rathirin oder meister kiessen sal, wilcher gesille [3] under unserme hantwerg uff den selben dag oder uff die zijt nit da in ist, e wan die kür [4] geschehe, der sal kein küre zû der zijt me in han und in sal man imbe [5] oder weme des not geschiet, uff den dag oder uff keine ander stûnt zû der selben küre keine afterkür [6] me machen, wan wie sie geschit uff die stûnt, also man in der kure setzet, also sol sie bliben und sal uns alle gût düncken, also wir vor uberkûmen sin mit der meistein myenge.

Auch sin wir uberkûmen, also vorgeschriben stet, wir' iz sach [7], daz zwine rathirn oder meister under unserme hantwerck also glich gekürn würden, daz sie glich küre hetten, die sullent dar umbe werfen der mei-

sten augen mit zwin worfelin [8]; wer da der meiste wirfet, der sal die kůre behalden. auch wer der wire [9], der daz vorworfet, daz er dar umbe nit wolde werfen, iz wierre rathirin oder meisterschaft [10], den sol man laßen setzen [11] und sal den andern nemen, der mit ymbe gekůrn ist worden.

Zunftbuch der Schneider Nr. 148 f. 15.

[1] Unser. [2] meisten Menge, Stimmenmehrheit. [3] Zunftgenosse. [4] Wahl. [5] ihm. [6] Nachwahl. [7] wäre es Sache, im Fall. [8] losen mit Würfeln. [9] wäre. [10] es wäre ein Rathsherr oder ein Meister. [11] sitzen lassen, übergehen.

57) Die gegenseitigen Zunftverbindungen zu Landau werden aufgehoben. 21. Juni 1411.

Ez ist zů wissen, daz off den nehsten sůntag vor s. Johans dag Baptisten in dem jar, als man zalte von gotes gebůrte vierzehen hundert jar und eylf jar, sint die scheffen, die zunftmeister, die zwolf von den zůnften von vernent [1] und von huwer [2] bij einander gesessen in dem rate zů Landauwe und hant mit einander uber kummen einmůticlichen und ungezweyet dorch der stette Landauwe, dez rates, der burgere und dez landes gemeinlichen bessern nůtz, wegestes und fryeden willen der dinge, als hernach geschriben stet, daz ist also mit namen: daz alle fůrworte [3] und verbůntniße, als under den zůnften biez her gewest ist, und sie gemaht haben, sollent abe sin alzůmale ane alle widerrede; und sol kein zunft besůnder under yn noch kein zunft wider die ander keinerley fůrworte noch verbůnteniß fůr baßer machen noch haben in der stat Landauwe noch ußwendig der stat in keine wise ane der burgermeistere und dez rates wissen und willen. und ist yn daz allensamment verbotden und gebotden off ire eyde, die sie dem rate getan hant, diese stůcke und dinge also zů halten. und wer daz breche, den wolte der rat vor meineydig han und wolte yn der rat danne dar umbe straffen hohe oder nyder, wie ym danne fůget. und sollent die bůrgere, die daz geware werdent, wo und von wem daz geschehen ist, den burgermeistern fůrbringen off ir eyde, so sie schierst mögent.

Auch hat man den metzelern off ir eyde zů halten alle styche abegetan, und wer daz brichet, den wil der rat auch danne strafen, als vorgeschriben ist *.

Ez sol auch kein metzeler keine hut wessern, dann mit dem swantze mag er sie nemmen und in dem wasser waschen; wer daz brichet, der sol geben zů penen 6 schill. heller, wie dicke daz geschieht. und sollent sie selber daz růgen und auch ander bůrgere off ire eyde, und den burgermeistern fůrbringen, so sie erst mögent.

Diese vorgeschriben stücke und dinge sint geschehen mit gůtem wissen und willen aller zünfte zů Landauwe und hat sie alle gůt geduhte und billichen zů sin.

Altes Rechnungsbuch zu Landau f. 32.

[1] Vorigem Jahr. [2] heuer. [3] Verabredungen.

* Dies betrifft wahrscheinlich die Reihenfolge der Schweineschlachtung, denn zu Landau hatten die Bäcker das Recht, die Schweine, welche sie gezogen, nach der Reihe zu stechen, d. h. zu schlachten. Das Rathsprotokoll von 1512 S. 118 enthält darüber folgenden erklärenden Eintrag:

Anno 1512 uff fritag nach S. Laurencien tag (13. Aug.) hat der rath uberkhomen, so die beker anfangen zů stechen, ye eyner nach dem andern stechen, und an welchem der stich ist, der soll allen tag stechen so lang, byß er sein zal sü (Säue) gestochen hat; und so er eynen tag uber (sitzt), so soll er zw peen geben geben 5 ß D. Der nw rath hat uberkomen, das die becker nun hienfuro, so man anfocht zu stechen, so sollen sie allen tag stechen ye eyner nach dem andern by peen 5 ß D. von iglicher sw.

58) Verbot der Sondergesellschaften der Zunftmitglieder zu Konstanz. 1420. Juli 6.

An dem nehsten samstag nach S. Ulrichs tag (1420) so hand ünser herren die zunftmaister und ain großer rât von haißen und emphelnüß wegen einer ganczen großen gemainde alles volks von allen zünften dise satzung geordnot und gemachet und ist och ir will und mainung, daz daz eweclich also gehalten werde.

Als in ettwe maniger zunft hie ze Costantz untz her uffgeloufen [1] ist, daz ir ettwe maniger, die in den zünften sind, nüw gesellschaft underſtanden hatten ze machend und och ettliche von den zünften in der katzen und in andern trinkstuben gesellen worden wären, da durch die zünft geswechert wurden, und ze besorgen wär gewesen, verkäm [2] man daz nit, daz sin denn noch me wurde; und ist dise saczung also: wele oder wer die sind, sy syen rich oder arm, der vätter in den zünften gewesen sind, und der selber untz her der zunft gewesen ist, daz der dehainer niemermer kain ander vorsprochen [3] gesellschaft weder in der katzen noch sust niena [4] in andern trinkstuben nit an sich nemen sol, denn in siner zunft beliben; und wele die sind, die sölich gesellschaft untz her an sich genomen und gemachet hand, es sye in der katzen oder in andern trinkstuben, daz sol alles genczlich ab sin, und sol ain jeclicher beliben in siner zunft und mit der übel und gůt liden.

doch mag ain jeclicher gân in wele trinkstuben in denn lust und da sinen pfenning gůtlichen zeren, doch daz er kain ander vorsprochen gesellschaft niena hab, denn in siner zunft ôn all geverde. Vnd als die alten geslehten [4] ettwe manig jar in der râtstuben getantzet hand, und sich daz nû also in gezogen und gemachet hât, daz ettwe manig von der gemainde gesellschaft mit inen gemachet und sich under sy gefründet und gemârwt [5] hand, den sy och denn in der râtstuben mit inen gunnen haben ze tantzend, da durch vil reden und unwillens von vil lûten gewesen ist und noch füro worden und ufferstanden wâr, daz ains brûder oder swôster oder ainer swôster oder brûder in der râtstuben tantzen solt und daz ander nit, da ünser herren zunftmaister und rât besorgten, daz ze letst unfrüntschaft davon ufferstünde, das selbe ze verkomen, so hand ünser herren die zunftmaister und ain großer rât von emphelnüs wegen ainer gantzen großen gemainde och gesetzt und mainent och, daz daz eweclich och also gehalten werden und dabij beliben söll, daz die ratstub ain râtstub sye und nit ain tantzhus, und das man an vier taflen malen sol daz jungste gericht und daz an die vier wend slahen sol umb des willen, daz ain jeclicher biderman von den râten, der da siczt, daz ansehe, gótlich forcht vor ougen hab und dest füro gedenke und betrahte, daz er spreche, daz in gótlich und recht dunke, und daz man die ratstuben sust beslossen hab und füro niemand mer dar inn tancze, es wâr denn, daz ain fürst oder ain herr herkâm, da mag ain rât wol gunnen und erlouben, daz man dem ain ere tůge.

Und ist och diß gehaiß zů den gesworneu satzungen ze schriben, daz man es jerlich, so man die saczung verliset, damit och verlesen sol, daz man daz also wisse ze halten. Actum ut supra anno vicesimo. Ist ingeschriben ex jussu dominorum scabinorum et consilii maioris.

Konstanzer Rathsbuch von 1419 flg. S. 103. Die Wappenrolle der Trinkstube zur Katze ist noch in Konstanz vorhanden. In Speier wurden die Tänze auf dem Rathause schon 1350 verboten. Ztschr. 14, 494. In Bruchsal dauerten sie noch bis ins 17. Jahrh. fort.

[1] Vorgekommen. [2] verböte. [3] vorgenannte. [4] Patrizier. [5] verschwägert.

Diese Sonderverbindungen der Zünfte in vorstehenden beiden Urkunden Nr. 57, 58 wurden in andern Dokumenten auch Bruderschaften genannt (s. Nr. 68), mit deren religiösem Zwecke sie jedoch nicht zusammen hiengen. Unter dem Namen fraternitas operis erscheinen solche Verbindungen schon 1235 in Worms zu dem Zwecke, die Stadtregierung ausschließlich den Zünften zu verschaffen. Man hieß sie auch consortium fraternitatum cuiusque operis. *Pertz* mon. Germ. 17, 40. Solche Verbindungen einzelner oder mehrerer Zunftmit-

glieder darf man nicht verwechseln mit den Zunftvereinen, an welchen alle Zunftglieder Theil nahmen. S. Nr. 62.

59) Kaiserliche Zunftprivilegien werden zu Konstanz für unwirksam erklärt. 21. Aug. 1471.

Uff mittwoch vor Partholomei (1471) haben die goldschmid und måler aim raut ainen kaiſ. fryhaitbrief gezögt, den dann ain raut verhört håt. Uff das håt ain råt an den Z. H. Leman Fricken, Thamion Hanßen, Swartzen Balthassar ſnider, maister Hansen maler und Gorius Maynow in namen ir und der zunſt begert und gevordert, im zu verstan zu geben, ob sy dem kays. brieff anhangen wollen oder nit. daruff hand sy in namen ir und der andern ir mitgesellen aim rat geantwurt, sy haben davon nit gewist, haben och die nit erworben, wolten es och ungern tůn, und wolten sich der nit halten noch begern zů bruchen. Also håt ain raut den brief zů sinen handen genomen.

Konstanzer Rathsbuch S. 198.

60) Aussöhnung der Weberzunft zu Speier mit dem Stadtrath daselbst. 1474.

Wir die zunftmeister und die zunftgesellen gemeinlichen der wöber zůnfte zů Spire bekennen herin offenlichen fur uns und alle unser nachkomen, als nach diser nehste vergangner Franckfurter herbestmesse sich etwaz irrunge zuschen den fursichtigen ersamen wisen burgermeistern und rat der ståt Spire, unsern lieben herrn, und der důcher zůnfte eyns, und uns anderteyls erhaben, der halbe wir ußer der stat Spire geschollen [1], daruß eyn zytlangke gewest, und doch zů jüngst uns die genanten unser lieben herren uns so gnedige gewest, und uns widder in die stat Spire uf ire gnade und straffe genomen und komen lassen haben, des wir ine demůtticlichen und underdeniglichen dancken, darafter [2] die selben unser lieben herren sich zu fielnmalen dar under gemyehet [3], soliche unrat [4] und irrůnge zu ewigen tagen zu verhuten und uns und die důcher zusamen gethon und komen lassen, inhalt eyner noteln uns zugestalt und uf dynstag nach dem h. jarstag nehst vergangen furgelesen, gereden, globen und versprechen wir fur uns und alle unser nachkomen in und mit craft diß briefs nůe furter me der selben ubergebenen notteln in allen stucken, puncten und artickeln nach zu komen getruwelichen und one allen fůrttal, und furter zu ewigen tagen niemer me keinen ußlaufe, ußschalle [5] oder ußmannen [6] zu thunde, in maß vor gescheen, ußgeschlossen die gebůnge dez wyßpfennings dar in begryeffen, so wir und unser nachkomen von eym yeg=

lichen buche, daz versigelt würde oder sigels wert wer, gegeben solten han, der selben gebünge dez wyßpfenings uns und alle unser nachkomen die obgenanten burgermeister und rat, unser lieb herren, durch unser maniche gethon demütige flehelîche bitten gnediglichen nachgelassen hant. auch den gemelten burgermeistern rat und retten in allen dingen gehorsam zu sin, iren gebotten und verbotten zu warten und darzu auch keyn enderunge oder mynderunge an unsern büchen, es sye an breyde, lenge oder gebünden, on dez ratz oder der rete wißen und willen nit zû thund oder zu machen, sunder alle geverde. Und dez in urkunde so haben wir unser zünfte insigel offenlichen fur uns und alle unser nachkomen thun henken an disen briefe, der geben ist in dem jare der geburte Christi unsers lieben herrn dusent vierhundert siebentzig und vier jare, uf dinstag nach Erhardi episcopi. (Jan. 11).

Orig. im Stadtarchiv zu Speier. Rundes Siegel in braunem Wachs mit der Façade des Doms zu Speier, worunter ein Webstuhl. Umschr.: S'. TEXTORVM . SPIRENSIVM.

[1] Für geschalten, hinausgeschoben, entfernt. [2] worauf. [3] bemühet. [4] Zerwürfniß. [5] Wegzug. [6] Aufforderung zum Auszug.

61) Rathsordnung zu Landau über die Zunftgebote. 30. Nov. 1512.

Verkhundt uff dinstag Andree apost. 1512.

1. Item welcher zwo oder mee zunft helt, so dem gebotten wirt ins harnasch oder zu dem yß, der soll der ersten zunft gepot gehorsam syn, die er dan halten ist.

2. Und die selben, die man dan ein zunft halten, sollen auch allzyt dem ersten gepott, das njt gemeyn sachen andrifft, gewertig sin, wie herkommen ist.

3. Doch soll eyn yeder ratßman und zunftmeister alleyn der zunft gehorsam syn, von der wegen er in rat gêt oder zunftmeister gezogen ist.

Altes Rathsbuch der Stadt S. 132.

XI. Zunftvereine und Zunfttage.

62) Verein der 13 Zünfte zu Speier zur Abwehr widerrechtlicher Gewalt und Bedrückung ihrer Mitglieder. 1327. März 13.

Wir die driczehen gezunfte zu Spire, die ducher, gewender [1] und snider, die rinkouflute, die metzeler, die beckere, die vischer, die kursenere, die kolhengere [2], gertener und ackerlûte, die zimmerlute, steyn-

mitzen und schiflute, die schuchsutere unde lauwer [3], die wober, die smyde, die kremere unde die linweter, altgewender, mutter [4] unde sagtregere, unde alle die, die in die vorgenanten gezunfte gehorent, veriehent offenlichen an disem gegenwertigen briefe, unde dûnt kûnt allen den, die in yemer ansehent oder horent lesen, daz wir durch nutz und ere der vorgenanter stetde zû Spire, beide armer unde richer burgere willen gemeinlichen hant gesworen alle gemein gestabete eyde zû den heiligen, ewiclich zû haltenne ane alle geverde alles daz, als hie nach geschriben stet, also daz wir enander ewiclich sollen beholfen sin in der stat unde uzwendig ane alle geverde zû dem rehten unde ouch also, wer' ez, obe ieman deheinen unsern burger, der gezunft hetde, wolte geweltigen wider reht, daz wir alle dem widersten sollen mit libe unde mit gute, als verre wir kônnen und mogen, unde daz wir dem rate gehorsam sollen sin zû dem rehten; unde daz wir daz gerihte sollen beschirmen, als verre wir konnen und mogen, ouch zu dem rehten ane alle geverde. Wer ouch fûrbaz me dehein zunft gewinnet hie zû Spire, der sol sweren zu den heiligen ze haltenne alles daz, daz dirre brief besaget, dem gezunftmeister, der danne ist in der gezunfte meister, die er da gewonnen hat. Wolte ouch dehein gezunft abstendig [5] sin dirre vorgeschriben dinge, unde wolte sie niht stete halten, der gezûnfte sollent die andern gezunfte alle gemeinlich widersten uff den eyt alse lange, biz daz sie irs unrehten widerkummet [6]. Wer' ez ouch, daz dehein gezunft mit der andern gezûnfte vor disen eyden, e dirre brief gemaht ist, deheinen span oder krieg hetden, da wollen die andern gezunfte niht mit zu bunde han. Die vorgeschriben sachen alle gelôben wir stete unde veste zu haltenne ewiclich fur uns unde alle unsere nachkomen by unsern eyden, ane alle geverde. Unde dez zû eime waren urkunde, so han wir die vorgenanten gezunfte unserre gezûnfte ingesigele alle gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von Cristes geburte druzehen hundert jar unde dar nach in dem siben und zweintzigistem jare an dem fritage vor mittevasten.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier, doppelt ausgefertigt. Mit 13 runden Siegeln in gelbem Wachs. 1) Elle, Stab und Scheere. Umschr.: S. PANNIFIC . LINWET . SARTOR . CIV . SPIR. 2) Ein Anker. MERCATOR . RENI . D' . SPIRA. 3) Ein Ochsenkopf neben einem Block. † S'. CARNIFICVM . SPIRENSIVM. 4) Schrägbalken mit 3 Wecken belegt. † SIGILLVM . PISTORVM . SPIR'. 5) Abgefallen. 6) Wagrecht getheilter Schild, oben 3 Kappen wie es scheint. † S'. PELLIFICVM . DE . SPIRA. 7) Stehender Heiliger in einem Schiffe, neben ihm ein Beil, etwas zerbrochen. . . . AR' . CARPENTARIOR' . ET . NAVTAR' . SPIR . . . 8) Ein Ritter zu Pferde mit einem Kreuz auf dem Schilde. . . . SCR . KOLHENGER .

SPIR . . 9) Ein aufrecht stehender Löwe (?) mit einem Stiefel daneben. † S'. CERDONVM . ET . UALENDICVM. 10) Der Weber wie in Nr. 60. 11) Der Dom von Speier, darunter ein Schild mit Hammer und Zange und zwischen beiden eine Schlange. † S'. FABRORVM . SPIREN. 12) Drei Kronen im Schilde (2 . 1). † S'. INSTITOR' . DE . SPIRA. 13) Stab und Streichbrett und dazwischen eine offene Schere. † S'. D'. LINWED . ALTGEWED . MVTTER.

[1] Kleiderhändler. [2] Kohlpflanzer. [3] Gerber. [4] Fruchtmesser. [5] abtrünnig. [6] von ihrem Unrecht zurückkommt.

Die Bäckerzünfte zu Mainz, Speier, Worms, Oppenheim, Bingen, Bacherach, Wesel, Boppart und Koblenz erneuerten am 20. Aug. 1436 ihr Bündniß von 1352. Weidenbach, Reg. von Bingen S. 43. Die Bäcker erneuern 1670 ihr Bündniß. Weidenbach 70.

XII. Zunftgottesdienst.

63) Entscheid des Stadtraths zu Straßburg über die Zunftkerzen und die Begräbnisse der dortigen Schuhmacher und Gerber. 1339. Juni 15.

Wir Berhtolt Swarber der meister unde Gotze von Grozstein rittere und Burcart Twinger der ammanmeister zů Strazburg důnt kunt allen den, (die) disen brief sehent oder hórent lesen, daz die mißehelle, die do hettent die érberen lúte die schůchsúter unde die gerwer mitenander von der bresten wegen, die hie noch gescriben stont, daz wir die mit irre beider willen lieblich unde gůtlich mitenander gerihtet unde über ein gedragen hant die érbern lúte die schůchsúter unde die gerwer mit irre beider willen, also hie noch gescriben stot.

1. Zů dem érsten, die ahte kértzen, die sú gemeine mittenander mahtent alle ior, do sol ieweder antwerg hinnen vúr me sine vier kertzen machen súnderliche klein óder gros, wie es in fúget, unde sol ouch iewedder antwerg sine viee kertzen súnderliche bruchen.

2. Unde súllent ouch die zwei liehter, die sú do belúht [1] bitz her hant, do súllent die schůchsúter belúhten daz lieht, daz do hanget vor dem múnster hinnen vúr me [2] unde súllent die gerwer belúhten daz lieht, daz in der kruft hanget hinnen vúr me.

3. Unde die lichpfenninge [3], die sú gemeine noment, die súllent abe sin, unde meͦgent doch wol iewedder antwerg súnderliche uf sich selber setzen die lichpfenninge zů nemende, ebe [4] sú wellent, unde meͦgent die ouch sunderliche bruchen.

4. Unde súllent ouch die vorgenanten die schůchsúter und die gerwer, die zwei antwerg eins dem ander nút me zů lichen gebieten und zů gonde, also sú for dotent, wenne iewedder antwerg sol sin lich selber súnderliche begraben.

5. Unde alle die einunge, die die schůchsúter hinnen vúr me ge-

winnent, do sol dem burggroven sin reht an behalten sin unde den schůchsůter daz übrige gelt vallen. glicher wis, waz einunge die gerwer gewinnent, do sol dem burggroven ouch sin reht behalten sin unde daz übrige gelt den gerwer vallen.

6. Unde sol doch ir gerichte stete bliben, daz ir meister unde ir ahte man rihtent oder rihten süllent umbe die bresten, die den iewederѕ antwerg hettent, oder daz sü durch reht rihten süllent, daz ir antwerg anhöret.

Unde des zů eime woren urkünde der vorgescriben dinge, so han wir her Berhtolt Swarber der meister unde her Götze von Grozstein rittere unde her Burcart Twinger der ammanmeister die vorgenanten durch bette der vorgenanten érberen lüte der schůchsůter unde der gerwer, die uns gebettent hant unde sich dirre dinge öffenliche vor uns verіehen hant, stete zů hande gegenander one alle geverde, so han wir unser ingesigele an disen brief gehenket. Unde wir Berhtolt Swarber unde Götze von Grozstein rittere unde Burcart Twinger der ammanmeister veriehent öffeliche, daz wir hie bi gewesen sint unde dise vorgenanten ding alle vor uns beschehen sint unde beréd wurdent iewеder site ane alle geverde. Unde des zů einre woren sicherheit der vorgescriben dinge so han wir die vorgenanten unser ingesigele an disen brief gehenket unde dis geschach an dem nehesten zistage nach sant Nabors dage, do man zalte von gotz gebürte drützehen hundert ior unde nün unde drißig jor.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg mit 3 runden Siegeln in dunkelgrünem Wachs. 1) Im Schild ein Kreuz, in den 4 Feldern einfache Adler, Helmzier ein Federbusch. Umschr. verletzt: S. . . . OLDI . DCI . SW . . . . ILIT. 2) Ein Sparren mit 3 Adlern belegt. Umschr.: SIG . . . . DE . GROSTN . MILIT. 3) Ein Balken im Schilde, darüber 2, darunter 1 Vogel. Umschr.: S. BVRCHARDI . DCI . TWINGER.

[1] Angezündet. [2] hinfort, fernerhin. [3] Begräbnißgeld. [4] ob, wenn.

64) 1353. Nov. 14. Abt Hugo und sein Convent zu Selz beurkunden, daß mit ihrer Zustimmung die Metzger (carnifices), Fischer, Bäcker, Müller und Schneider nebst einigen andern Einwohnern zu Selz eine ständige Frühmeßpfründe auf dem h. Kreuzaltar in der Pfarrkirche zum h. Stephan in Selz gestiftet haben, deren Patronat dem Abte daselbst zustehen soll unter näher angegebenen Bestimmungen. Nach einer Randbemerkung ertrug die Pfründe 20 Viertel Korn und 3 Pfd. Straßburger Pfenning. Dazu gaben die Metzger 6 Viertel Korn und 1 Pfd. Pfenn., die Korngült erwarben sie durch Darleihen auf Grundstücke, ebenso die Geldrente. (Diese betrug aber nach der specificirten Aufzälung 1 Pfd. 5 Sch. 2 Den. und 2 Kappaunen.) Die Fischer gaben ebensoviel. (Die Aufzälung ergibt 19 ß 7 Den. und $1^1/_2$ Kappaunen. Der

Preis für 1 Viertel Korn wurde zu 4 ß 10 D. und 5 ß gerechnet.) Die Bäcker ebensoviel, 1 Viertel Korn als Grundrente und 5 Viertel von ihrem Handwerke, bis sie dieselben auf Grundeigenthum anlegen konnten. (Nach der Aufzälung 1 Pfd. 10 Den. Davon lagen 20 Den. auf einer „brotbank" und 2 Den. auf einer andern „bang".) Die Schneider gaben 2 Morgen Aecker. Drei andere Einwohner schenkten jährlich 1 Viertel Korn und 2 Schill. 8 Pfenn. Grundzinse. Von diesen lagen 20 Den. auf auf der Brotbank, die oben brotkant genannt wird.

Orig. zu Karlsruhe. Vom Siegel des Abtes noch ein Stück übrig, die des Convents und der Stadt abgefallen. Der Beitrag der Müller ist in der Urkunde nicht specificirt. Das Geld macht 3 Pfd. 8 Sch. 3 Den., 3½ Kappaunen, 20 Viertel Korn, wenn man die Gült der Morgen Aecker zu 1 Viertel anschlägt, und der Geldbetrag dafür im Durchschnitt 4 Pfd. 15 Sch. Die ganze Pfründe 8 Pfd. 4 Sch. D. oder in jetzigem Gelde 94 fl. 51 kr. (s. Bd. 2, 415). Das Viertel Korn zu 5 ß kostete 2 fl. 19 kr., zu 4 ß 10 D. nicht ganz 2 fl. 13 kr., welche Preise mit dem mittleren Durchschnitt jener Zeit übereinstimmen (Bd. 13, 45). Die Pfründe gehörte in die zweite Klasse damaliger Zeit (Bd. 10, 284). Durchschnittlich gab jede Zunft einen Beitrag von 2 Pfd. 11 Schill. 7 Den. oder 29 fl. 49 kr., welche zu 5 Prozent gerechnet ein Kapital von 596 fl. 20 kr. repräsentiren, also schon ein ansehnliches Zunftvermögen nachweisen, denn außer diesem kirchlichen Zwecke hatte die Zunft noch andere Ausgaben zu bestreiten.

65) Zunftgottesdienst der Weingärtner zu Landau. 1515.

Anno 1515 uff fritag nach dem sontag Cantate (Mai 11) hat die wingarter zunft by den 12 personen von der zunft wegen an eyn råt verordnet und bitten lassen, daß man inen Sant Urban geb und zustell, dem heyligen uff sinen tag zu dienen und von der zunft wegen zu eren und eyn meß lassen lesen, und darnach frolich by eynander zu syn menglich on schaden. Das hat inen der rat erlaubt, doch ob sie dar zu sameln wurden, sollen sie niemant zu geben tringen, und ob inen von etlichen nichts geben wurd, daß sollen ste auch niemant uffheben noch verwissen. sie sollen auch von niemant me nemen dan eyn maß wins und nit drüber begeren noch fordern, alles ungeverlich. wo sie aber geverd oder ander unfug darin suchen oder triben wurden, so vorbehelt im der rat, solichs inen all zit ab zu kunden.

Altes Rathsbuch der Stadt S. 191. Pabst Urban ist der Patron der Küfer und Rebleute und sein Fest am 25. Mai.

XIII. Bruderschaften der Meister.

66) 1459. Aug. 6. Jakob von Staufen beurkundet, daß die Schneider und Wadtleute zu Waldkirch mit Zustimmung seiner Vorfahren der Herren zu

Castelberg eine Bruderschaft unter sich gestiftet haben, welche er auf ihr Ansuchen bestätigt, weil ihr alter Brief verbrannt ist. Die Satzungen der Bruderschaft sind diese: 1) sie ist zu Ehren der Mutter Gottes gemacht, hat eine Kerze und andern Gottesdienst; 2) nach langjährigem Gebrauch muß jeder, der zu Waldkirch das Schneiderhandwerk lernen will, der Bruderschaft 5 Schill. Pfenning geben; 3) wer das Handwerk zu Waldkirch treiben will, gleichviel wo er es gelernt hat, oder ein Wadman, der sich in Waldkirch zum Betriebe seines Geschäftes niederläßt, gibt ebenfalls der Bruderschaft 5 Schill. Pfenn.; 4) ein Meisterssohn aber, der das Handwerk lernt, gibt 1 Pfd. Wachs; 5) treibt er das Handwerk auf eigene Rechnung, gibt er dasselbe; 6) jeder Schneider und Wadmann zalt von jedem Stücke Tuch, das er anschneidet, 1 Pfenn. in die Bruderschaft; 7) kein fremder Wadmann darf ein Gaben zu Waldkirch haben; 8) wenn ein fremder Schneider außer den zwei freien Jahrmärkten Kleider oder anderes zu Waldkirch feil bietet, so zalt er für jede Uebertretung 4 Pfenn. in die Bruderschaft; 9) auch soll kein fremder Schneider zu Waldkirch arbeiten, schneiden noch nähen.

Die österreichische Statthalterschaft im Oberelsaß erneuerte und bestätigte diese Ordnung zu Ensisheim den 7. Juli 1597 mit folgenden Zusätzen: 1) die Schneider und Watleute, die in den Herrschaften Castelberg und Schwarzenberg angesessen sind, sollen nicht als Fremde, sondern wie Einheimische betrachtet, also denen zu Waldkirch gleichgestellt werden. 2) Die befreiten Personen zu Waldkirch können auswärtige Schneider und Watleute nehmen, wie es ihnen gutdünkt. 3) Schmähungen und ehrenrührige Handlungen der Mitglieder hat nicht mehr das Handwerk zu strafen, sondern die Obrigkeit. 4) Die Rechnung der Bruderschaft soll ehrlich geführt und auf Begehren der Amtleute von diesen revidirt werden. 5) Die Gefälle der Bruderschaft sollen nicht verschwendet werden.

Orig. bei der Stadt Waldkirch, in welches die alte Urkunde modernisirt eingerückt ist. Watleute sind Tuchhändler, die ellenweis verkaufen. Die 5 ß D. machen ungefähr 1 fl. 29 kr. und der Pfenning nicht ganz 1½ kr.

Bruderschaft der Schiffleute zu Bingen. 1394. Weidenbach, Reg. v. Bingen. S. 35. Gerberbruderschaft zu Bingen. Daselbst S. 39. Seilerbruderschaft zu Bingen. 1427. Das. S. 42. Ordnung der Büchsenmeister der Weberbruderschaft zu Bingen. 1481. Das. S. 49. Die Schneider zu Mosbach hatten 1483 auch eine Bruderschaft. Die Bruderschaft der Schuhmacher zu Bingen besaß ein eigenes Haus. 1490. Weidenbach S. 54, 55.

Daß die Bruderschaften der Handwerker gleichzeitig neben jenen der Geistlichen bestanden, beweisen die Urkunden, die man über diese hat, wovon ich einige Belege hersetze. Fraternitas presbiterorum claustralium zu Mainz. 1328. Baur, hess. Urk. 3, 33. Statute der neuen Bruderschaft der Geistlichen zu Konstanz von 1350 in *Neugart* episcop. Const. 2, 716 flg. Rechte einer geistlichen Bruderschaft zu Worms. 1341. Baur 3, 203. Ein Hauptzweck solcher geistlichen Vereine war, ihren Mitgliedern ein anständiges Begräbniß und eine Seelenmesse zu besorgen, weil sie gewönlich keine anwesenden Verwandten hatten, die es thun konnten. Zu Worms wird auch eine fraternitas advenarum erwähnt. 1331. Baur 3, 75. Es waren dies arme Pilger oder Reisende. Ebenso hatten dort die elenden oder fahrenden Schüler eine Bruderschaft. 1390. Das. 3, 563. S. über Stiftungen für Pilger auch Bd. 12, 34.

67) Schreiben des Stadtraths zu Freiburg i. Br. an jenen zu Straßburg über das Verhältniß der Bäckerknechte zu den 8 Bruderschaften im Elsaß und Breisgau. 11. Juli 1496.

Unsern bsonder lieben und gůten frunden, meister und rat zů Straßburg empieten wir Melchior von Valkenstein burgermeister und der rat ze Fryburg im bryßgaw unser früntlich dinst. Lieben und gůten frund! Dem abscheid noch, die brotbeckenknecht berurende zů Sletstatt uff nechst gehaltem tag abgeredt, haben wir uff gestern sonntag knecht und meister brotbegken handwerchs, beschigkt, inen und besonder den knechten die meinung, wie dann durch unser ratspottschaft heim gepracht ist, furgehalten. die gebent antwort: us dem gemeinen gelt irer brůderschaft habent si noch iemand ichts dar gelichen, gegeben noch volgen lassen, sigen och in kunftigem nit willens, dasselbig gelt in einich ander weg anzegriffen oder gestatten ze verwenden dann allein zů sachen, dartzů ir brůderschaft, lut des geschechenen furtrags angesechen sige. des übrigen halb wissent si für irn teil von keinen gepotten noch verpotten, die fürnemlich wider brotbegkenknecht zů Colmar dienende, anders dann gmeinlich under allen knechten geschech, fürgenomen sigen, si lassens och by uns als si sagen werchen ungeirt des vorswebenden spans; doch so wöllent si mit diser antwort dieselben brotbegkenknecht sonderlich nit entslachen, dann gmein knecht in den acht brůderschaften Straßburg, Sletstat, Colmar, Brysach, Keisersperg by uns ꝛc. haben ein gmein verpflichtung, lut einer verschribung zů Brisach ligende geton, deßhalb si hinder den andern knechten solher brůderschaften in disem letsten artigkel nichts entlichs beslieſſen, zůsagen noch sich us der verschribung ußflechten mögen, angesechen das inen selbs dise sonderung zů schaden dienen, dann si dadurch von andern brůderschaften geschechen oder gestraft werden mochten; aber was die brůderschaften in solhem handel zů antwort geben verwilligen oder wie si sich halten, darin wollen si och gůtwillig sin und das nit hindern noch irren. Dis ir antwort wolten wir üwer guten fruntschaft dem abscheid noch im besten endegken, witer in diser sach mögen handlen, in vertruwen, ir werden uns hin wider, was by den üwern gehandlt sige, nit verhalten, dann was an uns langt, sigen wir gůtwillig, unsern gůten frunden von Colmar und andern stetten früntlichen willen ze bewysen. Geben mentag vor Margarethe Anno 1496.

Aus dem Missivenbuch von 1495.

Das Missivenbuch von Freiburg enthält die Nachricht, daß sich die Zimmerleute zu Colmar und Freiburg auf Pfingsten 1504 zu Colmar versammeln wollten, um eine Bruderschaft zu stiften. Da der Stadtrath zu Freiburg die-

ses Vorhaben für nachtheilig hielt, so ließ er seine Meister des Handwerks zusammen rufen und verlangte von ihnen, jene Bruderschaft nicht einzugehen, wovon er der Stadt Colmar Nachricht gab.

XIV. Sterbkassen.

68) Bestimmungen über die Sterbkasse der Schneiderzunft zu Mainz. 1397.

1. Item in dem jare, do man zalte nach gobez geborte 1397, da brachten meister und fir in: wo ein meister unser zunfte stirbet, der nit wonhaftig by uns ist, daz dem kein bodengelt sal werden, iz inwer' dan sache, daz er sin walsart bede, oder von der stede not uz were.

2. Auch hat das antwer(g) in bracht: wanne unser geseln einer abe geb von bodes wegen, und sin frauwe nach im stirbet, der selben frawen erben den in sal man kein bodengelt geben.

Zunftbuch des Handwerks zu Mainz Nr. 148. f. 20.

XV. Verhältniß der Gesellen überhaupt und einzelner Handwerke insbesondere.

69) Beeidigung der Handwerksgesellen zu Landau. Um 1450.

Als alle handwergknecht sweren sollent.

Sie sollen sweren (1) unserm herren von Spire, dem rade und der stat getruwe und holt zu sin, sie vor irem schaden zu warnen, als lange sie zu Landauwe dienent und wonent; (2) und wer' es, daz sie etwas hie zu schigken oder zu schaffen hettent oder gewonnent, das sich hie verlaufen hette, oder furbas hie handeln oder verlaufen worde, das sollent sie hie zu Landauwe ußtragen mit gerichte und rechte oder vor rate, und nyrgant anderswo, noch auch nit zu sparen, biß sie hienweg koment. (3) und sie sollent auch keynem meister- oder knechten-knechte noch daz hantwerk verbytten noch schaffen getan werden, noch sie auch nit myden mit essen oder dringken, es sij in wellichen weg das wolle, nustnut ußgenomen; (4) dann haben oder gewynnen sie mit yemant etwas zu tunde, daz sollent sie hie ußtragen und dem burgermeister, marschalg und dem rate zu Landauwe gehorsam sin, als lange sie zu Landauwe ir wesen haben. (5) Obe sich auch eyn geschelle oder offlauf mechte, bij eyn rate zů tretten und im beholfen zu sin, alles ungeverlich.

Aus dem alten Rathsbuch zu Landau f. 29.

70) Schneidergesellen zu Mainz. 1409.

In dem jar 1409 da uber qůam ein gantz hantwerg, daz keyner unser zonft geselle fur sin gesiende kein schatzunge sal geben; wer daz

breche, der ferlúset ein pfunt heller an gnade. auch ist uber komen, daz keyner unser zonst geselle sin knechten ader knaben keyn eßen sal senden uzwendeg sines hus, wer daz breche, der stet in der meyster búß, und sullen in die meyster bußen. auch sal der selbe geselle, der alsus gebußet wert, keym geseln sagen, we ho er gebußet sij, bij der globede, die er den meystern gelobet hat.

Zunftbuch f. 41.

71) Verordnungen über Meister und Gesellen der Metzgerzunft zu Freiburg i. Br. Von 1462 bis 1496.

Item wie man die zunft eim licht, dem ist also. Ein zunftmeister sol frogen des ersten, ob eynen keiner von im wiß', dar um im ein zunft (?) vor sege zů heben.

Item ein zunftmeister licht der metzger hantwerck um 6 pfunt, der fysser hantwerch um 3 pfunt, also das daz bar do syg.

Item Hans von Tals tochter man hat zunft kouft uf sunnentag nest noch sant Augenstinus tag im (14)88 jor, und sol noch 2 libr., do sol er gen uf wynachten rechst 5 ß, dar noch all fronvasten 5 ß.

Item die meister sind úberkomen an sambstag nåchst noch der alten vastnacht im (14)lxij ior, welher lossen welle, der vor sinen anteil nit geben hatt, das der ein libr. pfenn. gebe vor ab, ob er an stand losse. wer es aber, das ein meisters sun, des vatter sinen anteil geben hette, der sol des billich geniessen.

Item die meister sind úberkomen, das alle ior sol ein alter zunftmeister ein niwe rechnung geben umb alle ergangen sachen des selben vorgenden ior. des selben glichen sollen ouch die alten dryer den niwen drigern ouch rechnung geben, do mit in antwúrten, das inen worden ist. und sollen ouch die dryer den stuben zins inbringen, und die schulden, die inen zů gebúrt desselben vergangen iores.

Item die meister sind úberkomen, wen der zunft knecht gebút, es sig ze lieb oder ze leid, wer der wer, der nit keme, der bessert 1 ß D., und von der úrten wegen ist einer nit heim, der gipt halb úrten; wer aber einer heim und kem nit, der git gantz úrten.

Item welher knecht einem meister ungetriwlich tůt mit úber rechnung, es sig an kóufen oder an zerung, ist do der schad nit úber 5 ß, so sollen die meister dor in gewalt haben ze handlen noch ir besten verstentnúss; ist es aber úber 5 ß D., so sol ein zunftmeister solichs fúr rot bringen und do selbs sol die sach umb kerung und umb bůs gehandlet werden.

Welher metzger einen lerknaben in stellet, des vatter nit metzger hantwerck ist, der sol 10 ß pfen. geben, wer' aber des lerknaben vatter desselben hantwerck und wolte den knaben einem andren verdingen, das hantwerck ze lernen, der sol geben 2 schillig pfennig (wer der ist, der sol der zunft in 14 tagen das gelt gen, oder er sol in nime halten) [1].

Item welher hie ze Friburg metzgen wil, der sol sunder hus haben, dem hantwerck und der statt tůn mit gewerff und aller gehorsam, als ander in iren hantwerck tůn ungeverlich.

Item wer', das ein knecht bis hantwercks von sinem meister gienge, e den das zil, das er zů im gedinget hette, verschinen und ußgangen wer', den sol dehein ander meister bis hantwercks dingen, er sig den umb redliche sach von sinem meister komen; und welher in dar über dingte, der besseret 10 schill. (libr. wasch), und sol enkein meister kein knecht nit on eins zunftmeisters urlob tingen) [2].

Item es sol ouch ein yeglicher metzger meister sin knecht, ob die nit fürer by im beliben vermeinten, uff den tag, als sin zil verschinen ist, sines liblones ußrichten oder mit im überkomen. und wer', das sich ein meister des widerte und dem knecht frevelich sin lon über das zil vor hielte, so mag der knecht solichs dem zunftmeister für bringen, der sol den also fürderlich dor an sin und mit dem meister reden, das er den knecht mit pfanden oder pfeningen us richte sines liblon. understůnd aber einer da wider ze sin und dem knecht durch můtwillen aller (l. ader) haſſ das sin vor ze halten und in dadurch an sinem dienst ze hindren, der bessert 5 ß D., und mag der zunfmeister in ouch umb besserung und des knechts lon pfenden; es wer' den sach, das meister und knecht in rechnung stossig werent, do sol der zunftmeister si beider sit gegen ein ander verhören und si nach dem besten von ein ander entscheiden.

Item es sollend ouch die knecht bis hantwercks kein gebot haben anders den mit wissen und urlop eines burgermeisters, an den si das vor hin bringen sollen; der mag inen das wol günnen, doch also das alwegen der zunftmeister da by sig und verhör handel ires fürnemen und gebottes. und wer', das etwas da für genommen wurde, das wider ünser gnedige herschaft von Oͤsterich oder der stat ordnung und herkomen oder sust nit zimlich wer', das sol er nit lassen zů gan, sunder für burgermeister und rat bringen.

Item die meister hand herkent uf die alt fasnacht im (14)96 jor, daz die meczger knecht söllen geloben eim zunftmeister am oster oben das jar kein spil zů důn weder umb heller noch umb pfenning noch für den Butzenburn zů zielhen. welle daz nit důn will, der sol von

stund an niemer hie dienen (und er mag also handelen mit spilen und fir den buczentur zů zilen, man wil in vor nouch straffen nouch der meister erkantniß)[3].

Item die meyster sind überkumen, wan einses meysters sun zunff enpfocht, das er sol einen banck legen oder 8 ß gen.

Obige Artikel sind von verschiedenen Händen und Jahren in das Zunftbuch der Metzger zu Freiburg eingetragen, das sich im Stadtarchiv unter Nr. 44 vorfindet.

[1] Das Eingeschlossene ist von anderer Hand. [2] wie oben. Das Wort schill. ist ausgestrichen. [3] Der Zusatz ist von anderer Hand.

72) Erlaubniß für die Bader zu Freiburg i. Br., einen Gehülfen ohne Zunftlasten zu halten. 1471. März 27.

Wir burgermeister und rat zů Fryburg im Brisgöw bekennen offenlich mit dem brief, als zwüschen der malerzunft und den badern, die ouch in ir zunft sint, ein span gewest ist, darumb das die zunft meint, die bader sölten keinen knecht haben, er wär' dann zünftig und gieng uff den teil, denn wan sy wochenknecht hetten, das brächt der zunft einen mercklichen abbruch; und die bader darwider redten, etwen do das baden besser wär denn yetz, hielten sy knecht uff den teil und die selben knecht wären zünftig, das aber sölichs herkomen wär oder die zunft brief darüber hett, sölt sich als sy hofften nit herfinden. nu wär ir keiner, der sich allein der badstuben betragen möcht, sonder můst ir yeglicher buwen oder sunst etwas tůn, damit er sich begieng, dar zů im die teilknecht kein hilf täten; und begerten beyder syt, das wir gelegenheit der sach ansehen und sy nach zimlichen dingen bedencken wölten, satzten ouch also die sach zů uns. Uf das haben wir erkent, das ein yeglicher bader wol einen knecht oder knaben umb den wochenlon halten mög, was er aber mer manspersonen, knecht oder knaben, han wil, die söllen zünftig sin und uff den teil gan, alles ungeverlich. Des begert der maler zunft eins briefs, den wir in under unserm secret zu geben erkent hand, uf mitwochen vor dem sonntag Judica in der vasten, do man von der geburt Cristi zalt vierzehen hundert sübentzig und ein jar.

Orig. zu Freiburg mit dem kleinen Siegel.

73) Gesellen der Wollenschläger zu Straßburg. 15. Jahrh.

Wellicher wolleslaher kneht alhar gon Straßburg kommet und wolle slahen wil uff eins meisters huß, lit ein solicher kneht an veilem

wurte zů zerende und hat kein hußere, weder für noch rouch, der mag wolle slahen und mag man ime zů slahende geben und inen stellen, und bedarf doch mit unserm antwercke nützit verbunden sin zů dienende noch zů wachende. doch so sol er dem antwercke und iren gebotten gehorsam sin den lon zů nemende als reht ist und do vor geschriben stat, und zů dem baner und für das münster zů gonde, also ouch do vor geschriben stat.

Hett aber dehein kneht ein kammer gelehent oder het für und rouch, und lit nit stetes zů feilem wurte, der sol zů ye der fronfasten geben sehs pfennige und dar zů die nahthůte tůn, so es an in kompt.

Wellicher wolleslaher kneht, er sige frömde oder heymsch, alhie zů Straßburg dische in sime huse uff rihten und haben und werck umb lon innemen und wolle slahen wil, der sol geben alle fronvaste 13 pfenn. uff unser stube und mag danne wolleslahe-dische stellen, lonwerck innemen in obgeschribener mossen, also das er den lon neme uff meisters hůsern und von lonwercke in sime huse, also do vor geschriben stat.

Und sol ouch deheiner deheinen slahe-disch stellen, noch lonwerck innemen, er habe danne solichs den fünfmannen der bůcher oder dem botten verkündet und sich do für lossen inschriben. und wer das breche, der bessert 10 schill. pfen.

Aus dem Zunftbuch der Tuchhändler zu Straßburg f. 38.

74) Gesellen der Kürschner zu Straßburg. 15. Jahrh.

Es ist ouch erkant mit der menige, das kein meister keinem knecht zů arbeiten geben sol, der offenlich zů der unee sitzt. wer das verbreche, der bessert 5 schill. pfenn.

Item es ist auch erkant mit rechter urteil mit der gemein des hantwerckes, das furter me so knecht dingen, asso wan ein knecht zu eim meister kumpt, so sol er einen nit uber acht dag halten, er sal en dingen, und sol der meister den knecht zu eim achtman brengen, der sol fragen, ob der knecht gedingt sij, asso des hantwercks recht ist. und sol der knecht dem achtman geloben sinem meister getruwen dinst und sin zil uß zu dienen, asso des hantwergs gewonheit und recht ist, asso her noch stet.

Item er kom welle zit im jar, so sol der meister den knecht dingen untz wiennachten.

Item der meister sol im 5 ß sins lones in halten, lauft er hin weg uber eins meisters willen, so behalt der meister das gelt.

Item er kåm wider uber kurtz oder lang, so sol im kein meister zu wercken geben, er besser dan vor 5 ß D., und mit dem meister uber komen, ob er echt wil im burckban arweiten.

Item gat ein knecht mussig uber eins meisters willen, so mag der meister im alle tag 1 ß D. an sim lon ab slahen, und mag das lassen zu samen stan untz winachten und sie im dan ab slahen. und welher meister der obgeschriebenen puncten und artickel nit hielt, der bessert 10 ß D., so dick es geschicht.

Item es sol auch ein hauptkan eim jeglichen meister knecht setzen zu arweiten und die gesellen nit me tůn, dar zu sol es ein hauptkan glich deilen uff den eit. und welher einen knecht on den hauptkan setzt, der bessert 5 ß D., ußgenomen ein luderer, der sol frij sin dieser obgeschriebenen ding.

Im Jahr 1509 wurden von dem Stadtrath folgende Bestimmungen gemacht:

Wann ein kürsener meister einen knecht setzet und den aht oder vierzehen tage versůchet, so mag er in dar noch, obe er wil, furter ein bestympte zit dingen, kurtze oder lange noch ir beider willen und gefallen, und wie sie des lones und der zit halben eins werden, do by sol das bliben.

Gebe aber darüber ein meister sinem knecht urlop vor verschynung des zils, so mag der knecht eim andern dienen, welhem im geliept, unverhindert sins vorgonden meisters.

Entstiessent sie aber mit einander, oder obe ein knecht unerloupt oder vor dem zile uß der arbeit uffstunde, so sol im dar noch kein ander meister zů arbeiten geben, sie habent sich dann vor mit einander gůtlich oder vor irs hantwergks gericht rechtlichen vertragen, by der pene 10 ß D., so dick das verbrochen wurdet, halbs der statt und das ander halbe dem hantwergk unableßlich zů bezalen.

Es sol ouch dehein kürsener meister mit keinem knecht, der eim andern zů arbeiten nider gesessen ist, kein fürwort haben noch tůn, er habe dann vor sin zite und zile ußgedient oder sij aber sins diensts ledig geseit oder erkant in mossen wie hie vor gemeldet ist, ouch by der peen 10 ß D.

Wann ouch in einer wochen ein fyretag gefallet, gåt darüber ein knecht můssig in der selben wochen, so mag ime sin meister den lone nach marzale inbehalten und abe slagen, ob er wil.

Aus dem Zunftbuch der Kürschner zu Straßburg.

75) Bestimmungen über die Gehülfen der Kürschner zu Freiburg i. Br. 1510. Sept. 11.

Wir burgermeister und rathe der statt Fryburg im Brysgöw thund kunt menigclichem mit disem brief, das vor uns in gesessnem rat erschinen sind die ersamen meister gemeinlich des kursener handwercks hie zů Fryburg gesessen und haben uns furtragen laussen, wie sy gemeinem nutz zů fůrdrung und inen selbs zů fridlichem loblichem wesen irs handwercks ein ordnung mit ein andren abgeredt, fůrgenomen und bis uff unser bewilligen beslossen hetten, namlich also:

1. Das hinfuro ein yeder meister dis handwercks dheinen knaben leren solle, er were dann elich erborn.

2. Item es solt ouch kein meister keinem knecht oder knaben ze wercken geben, der vor hie gedient, er hett dann zů vor von sinem ersten meister urlob und wär mit demselben uberkomen.

3. Item kein meister sollt dem andren nach sinem gesind stellen weder durch sich selbs oder yemants andrer von sinetwegen.

4. Item ob ein knecht oder knab einem andren meister sinen knecht oder knaben uß siner werchstatt brechte, also das er zů im in sins meisters werckstatt keme, wo das furkeme, so söllent inen die meister baiden urlob geben.

5. Item es soll kein meister dhein röbig oder argkwönig gůt koufen.

6. Item es soll ouch dhein meister dheinem knecht zů werckenn geben, der eigen fwr und roch hett, by einer diernen säß oder sunst nit by sinem eewib wonte.

7. Item es soll dhein schnider kursenwerck werchen anders dann im selbs, sinem wib und kinden.

8. Item wann ein frömbder knecht harkompt und in der zit einem burgermeister nit gesworen, so bald er dann vierzehen tag by einem meister gedient håt und lenger hie bleiben wölt, so soll ine der meister zů sinem zunftmeister furen und denselben wie ander dienst knecht geloben laussen.

9. Item ein yeder meister hie soll nit me dann selb vierdt werchen, also das er allein zwen knecht, ein lonknaben und ein lerknaben halten mag mit sampt einem librer und sinen kinden. welcher das uberfart, der bessert der zunft ein pfund pfenn. und welcher der andren obgerůrten artickel einen präch und nit hielt, so oft das gescheh, bessert er der zunft 10 schill. pfen. alles ungevarlich.

mit undertenigem ernstlichem ansůchen, inen sölh ordnung gůtlich zů zelaussen und ze confirmieren.

Diewil dann wir burgermeister und rat obgenant dis ir pitt zimplich geacht und darinne nit anders gemerckt haben, dann das es gemeinem nutz zů fruchtbarkeit und den genanten kursenern zů bestentlichem fridlichem wesen irs hanwercks dienen soll, so haben wir inen obgerůrte ordnung mit allen und jetlichen irn puncten, artickeln und begriffungen verwilligt, bestätt und confirmiert, verwilligen, bestätten und confirmieren die wissentlich und mit craft dis briefs und wellen, das deren irs inhalts in allweg gelebt und nachkomen werd on inträg und widerred allermengklichs, doch uns und unsern nachkomen ußtruckenlich vorbehalten, söllh ordnung ze meren, ze mindern, ze endern, gar oder zum teil abzethun wie und zů welcher zit uns geliebt, nutz, not und gůt bedunckt, alles one gevärd. Zů urkund habent wir gemeinen kursenern disen brief mit unser statt secret insigel besigelt mitteilt und geben uff mittwoch vor des h. crutz tag zů herbst, von Cristi geburt gezalt funfzehen hundert und zehen jar.

Orig. mit dem kleinen Stadtsiegel zu Freiburg.

76) Notiz über die Unruhen der Schneidergesellen zu Konstanz. 1389.

Das alte Rathsbuch zu Konstanz enthält zum Jahr 1389 folgenden Eintrag:

Schniderkneht. Lindow und Grůwelsperg die schniderkneht sint gebůsset ietwedre ain halb jar an der schnider gnad', die ander mugent werchen und dienen, wer si dinget. und sont uss varen in aht tagen. wend aber die schnider ze hert sin, so sol es stan an burgermaister und willer (?). und sont die schnider den uffbruch nit mer tůn, ald man wil si swarlich darumb bůssen. die kneht sont och sweren under den zunftmaister und den rat.

Ueber den Zusammenhang dieser Vorgänge mit den damaligen Zuständen in Konstanz s. Bd. 9, 136.

XVI. Arbeitslohn der Gehülfen.

77) Bestimmung des Arbeitslohnes für die Webergesellen zu Speier. 31. Okt. 1351.

Wir die zunftmeistere und die gezunft gemeinlichen der bůcher zů Spire veriehent offenlichen und důnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hörent lesen, daz wir umbe soliche missehelle und zweiunge, als zwůschent uns und den wöbern knehten gemeinlichen zů Spire von dez lones wegen gewesen ist, und als sie sprachent, der lon

were zû kleine und sie möhtent dabi niht bestan, und sie dar umbe enweg gelauffen warent, mit in lieplichen früntlichen und gütlichen gerihtet und geslihtet sint aller dinge umbe allen schaden kosten und verlust, den ieman von dez selben enweg louffendes wegen gehabet hetde, ewiclichen versûnet und eins lones mit enander überkomen, den wir und alle unser nachkomen ewiclichen geben sollent, und die wöberknehte, die nu hie sint oder iemer her kument, ewiclichen nemen sollent und nieman me nemen nach geben bi gûten truwen und bi den penen, als hie nach geschriben stet. Unde ist der lon alsus: von eime hymperger vier und zwölf schill. hell., von eime grawen bûche zwene und vier schill. hell. [1] solicher werunge, als danne so einre sinen lon verdienet hat, in der stat zû Spire an der münsse genge und gebe ist, also daz man gelt geben sol und nihczit anders dafûre, ane alle widerrede eins ieglichen ane alle geverde. Unde wer diz breche me gebende oder me nemende danne als vorgeschriben stet, der sol sin antwerg verlorn han als lange, biz er daz wider bût und gebessere, als danne die meistere und knehte wisent und sprechent, daz ez gnûg si ane alle geverde. Diz gelobent wir und die wöberknehte iewedersite gegenander für uns uns alle unser nachkomen, die nu hie wone(n)t oder hernoch hie wonende werdent, ewiclichen und unwiderkomenlichen stete und veste zû haltenne und niemer dawider ze dûnde nach schaffen getan mit worten oder mit werken ewiclichen ane alle geverde. Unde dez zû eime waren urkünde aller der vorgeschriben dinge, so han wir die bûcher zunft für uns und die wöber knehte, die uns daz ouch gebetden hant, unser zünfte ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalte von gotes gebürte drüzehen hundert jar und eins und fünfzig jar, an aller heiligen abent.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier mit zerbröckeltem Siegel.

Um die Arbeitslöhne der Handwerker nach Zeiten und Orten zu vergleichen und zu beurtheilen, ist es zweckmäßig, davon Belege zu sammeln, weshalb ich hier einige sowol über die Weberei als über andere Gewerbe anfüge. Andere Belege stehen Bd. 10, 85 flg.

Eine Elle Zwilch zu weben kostete 3 D. zu Mosbach. 1483. Rechn. Eine Elle leinen Tuch zu weben kostete 2 D. zu Mosbach. 1483. Rechn. Eine Elle wergenes Tuch 3 h.

Die Elle Hullentuch zu weben kostete $3^{1}/_{5}$ H. zu Mosbach. 1487. Rechn. Die Elle „Ebernkorn" Tuch zu weben kostete $2^{17}/_{30}$ D. zu Miltenberg. 1500. Für die Elle Handtücher zu weben zalte man 1 Den. zu Mosbach. 1527. Rechn. Weberlohn zu Freiburg 1595. Für die Elle Tischtücher zu weben 3 Den., für Küderin duoch 2 D.

Ein Schwein zu schlachten und zu bereiten kostete 8 D. zu Mosbach und

einen Ochsen 18 D. 1483. Rechn. Ein Schwein zu schlachten kostete 8 D., ein Ochs und eine Kuh 12 D. zu Mosbach. 1487. Rechn.

Maurertaglohn 2 ß D. zu Mosbach. 1527.

Einen Schornstein zu fegen kostete 2 ß D. zu Mosbach. 1526. Rechn.

Ein Wagenrad zu beschlagen kostete 2 ß D. zu Mosbach. 1526. Rechn.

Der laufende Schuh Teuchel zu bohren kostete 3 Den. zu Mosbach. 1520. Rechn.

Das Pfund Zinn umzugießen kostete 4 Den. zu Mosbach. 1526. Rechn.

Schreinertaglohn zu Miltenberg 2 ß 4 D. 1500. Schreinertaglohn 5 ß 2 h. zu Mosbach. 1520.

Das Malter Mehl zu verbacken kostete zu Buchen $3^1/_2$ Albus. 1558. Rechn.

[1] Damals machten zu Speier 4 ß h. in unserm Gelde $56^1/_5$ kr., und 12 ß h. 2 fl. $48^3/_5$ kr., die vorausgehenden Zalen 4 und 2 beziehen sich nicht auf das Geld, sondern wahrscheinlich auf die Arbeiter, welche mit einander ein Hymperger oder ein graues Tuch verfertigten.

78) Die Zünfte der Weber und Tuchhändler zu Speier bestimmen den Arbeitslohn ihrer Gesellen. 26. Jan. 1362.

Wir die wóbermeister und die búchermeister und die selben gezünfte gemeinlichen zů Spire embieten den bühsenmeistern [1] und den woberknehten gemeinliche unsern fruntlichen grůz und waz wir gůtes mógent. Jr sollent wissen, daz wir die vorgenanten meistere und gezünfte mit willen, wissen und ganczer verhengnisse dez rates zů Spire einmúticlichen und einhelliclichen für uns und alle unsere nachkomen uber ein sint kummen umbe den lon, als hernach geschriben stet.

Zum ersten sol man geben von sibentzehen oder achtzehen gebunden einen schill. hell. werunge ($14^1/_{20}$ kr.) meistern unde knehten. item von funftzehen oder sehzehen gebunden sol man geben zehen hell. wer. ($11^3/_4$ kr.) meistern und knehten. item von drizehen oder vierzehen gebunden sol man geben nún hell. wer. ($10^1/_2$ kr.) meistern und knehten. item von eylf oder zwól(f) gebunden distelseit sol man geben aht hell. wer. ($9^1/_3$ kr.) meistern und knehten. item von zehen und eylf gebunden slehtes werkes sol man geben fúnf hell. wer. (6 kr.) meistern und gesellen. item waz under zehen gebunden ist gekamptes werkes, do von sol man geben vier hell. wer. ($4^2/_3$ kr.) meistern unde knehten. item unde waz geslagens werkes ist, do von sol man geben drie hell. wer. ($3^1/_3$ kr.) meistern und knehten.

Die búcher sollent von eime hintpúrger eime knehte geben in iren húsern zwólf schill. und vier hell. wer. (2 fl. $53^1/_3$ kr.). Wer' ez aber, daz einre eime wobermeistere gebe einen hintpúrger uz sime

hůse zů webende, dem sol er geben nunzehendehalben schill. hell. wer. (4 fl. 20 kr.).

Item von eime grawen bůche sollent die bůchere geben eime knehte in irme huse vier schill. und zwene hell. wer. Wer' ez aber, daz er ez gebe eime meister uz sime huse, so sol er ime da von geben sehs schill. und drie hell. wer.

Wer' ez ouch, daz der werke, als do vorgeschriben stet, deheins als brůsthaft [2] were, daz ez ein kneht niht mohte geweben umbe den lon, als do vor bescheiden ist, so solten ez die vier gezünftemeistere, die danne in den zwein gezünften meistere sint, besehen uff ir byderbekeit [3], und waz die erkennent, daz sol man dem knehte geben uber den selben lon, und sol ez ouch der kneht nemen und sol ez dar umbe uz weben. und welich kneht daz breche und dez niht wölte gehorsam sin, den sollen die zwo gezünfte hindern an dem hantwerke [4] als lange, biz er dez unrehten widerkummet.

Ouch han wir uberkummen und gemaht umbe den lon dez lynin werkes, daz ist also: von aht gebunden und von nün gebünden und von zehen gebunden, von ieder elen sol man geben fünf hell. wer. meistern und knehten. Und waz da ist under aht gebunden lynin werkes, soll man geben vier hell. wer. meistern und knehten.

Ouch han wir gemaht, daz wir in unsern beden zünften keyme knehte kein unwert [5] an sime lone geben sollent, wanne sin bar gelt.

Ouch verzihen [6] wir die vorgenanten bede gezünfte uff alle knehte, die uns widerdries [7] in disen sachen biz uff disen hütigen tag getan hant; ouch also, daz ir ouch verzihen sollent uff alle die, die uch in disen sachen widerdries getan hant, also, daz ez zwüschent uch und in und ouch uns dar umbe ein luter rahtunge und verzig sin sol, ane alle geverde.

Und dise vorgeschriben ding globen wir den knehten stete und veste zů haltenne. Ouch sollent die knehte, die nů hie sint oder her nach her kumment, dise vorgenanten stücke alle sunder und sament zů den heiligen sweren vor den vier gezunftemeistern stete und veste zu haltenne ane geverde. Unde sollent die zwo gezunfte der knehte keinen setzen, er habe denne disen brief vor gesworn. Und welich kneht da wider detde und diz ding understünde zu brechenne, so sollent die zwo gezunfte mit gůten trüwen enander beholfen sin zům rehten wider den selben kneht.

Unde zů eime waren urkunde aller dirre dinge so han wir der vorgenanten zweyer gezünfte ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben do man zalte von gotes gebürte drützehen hundert jar und zwey

und sehzig jar, an der nehsten mitwochen nach sant Paulus tage, als er bekert wart.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier, die Siegel abgegangen.

[1] Sind hier die Kassiere der Webergesellen. [2] mangelhaft. [3] Ehrlichkeit. [4] das Handwerk verbieten. [5] werthlose Sachen an Zahlungsstatt. [6] verzeihen. [7] Verdruß, Widerspänstigkeit.

79) Statute über die Arbeit der Schuhmachergesellen zu Straßburg. 18. Mai 1387.

Es ist zů wißende, daz dis sint die alten reht, die die schůhemacher meister zů Strozburg gehóbet hant von alter her.

1. Zům ersten, daz men keime knehte kein brot sol geben noch ym nút sol essen schicken für daz hus; welre meister dirre dinge heines verbreche, der bessert 5 schill. dem antwercke und sol es des antwerckes meister und daz gerihte rügen noch hórsage.

2. Es sol ŏch ein iegelicher meister sagen sime knehte, so er in dinget, gange er yme über sinen willen můssig einen dag, also manigen dag er můssig gange, daz er ym dar umb für ie den tag einen schilling den. abeslahen můsse.

3. Und wil ein iegelicher meister, so mag er dem knehte, der ym můssig über sinen willen get, die schillinge sparn und verswigen, untze der kneht von yme wil, so mag er sü ym denne rechenen und abeschlahen.

4. Und wer' es, daz der meister dem knehte nút abeschlüge für ie den tag 1 ß D., so er über sinen willen můssig were gegangen, so bessert der meister für den kneht dem gerihte für ie den tag 1 ß D., also manigen dag also manigen schilling.

5. Ez sol ŏch ein iegelicher meister sime knehte ynne behaben 5 ß D. sines gedingeten lones untze zů sime zil; wer' es, daz der kneht von sime meister liesse in dem zil, so mag der meister die egenanten 5 ß D. yme behaben, ob er wil. und sol kein des antwerckes meister noch daz gerihte dem meister, von dem der kneht geloffen si, heissen noch gebieten, dem knehte die 5 ß D. wider zů gebende, sü sullent des meisters sin, obe er wil, one mengeliches wider rede.

6. Und ŏch welre kneht also enweg lŏffet, der bessert dem antwercke 5 ß D., und sol mit sime meister überkomen, alle die wile er des nút tůt, so sol er in dem burgbanne keime meister dienen noch keinen schůch machen.

7. Und ŏch welre meister den kneht dar über satte oder ym zů wercke gebe, der bessert dem geriht 5 ß D.

8. Und wer' es, daz der kneht mit dem meister, von dem er gelŏsen were, überkomen wolte, wolte denne der meister dem knehte zů herte sin mit dem überkomen, so sol daz überkomen an dem gerihte ston.

9. Ŏch von welme meister sin kneht also lŏset, so sol der meister, von dem der kneht gelŏssen ist, den selben kneht růgen und nennen eime des antwerckes meister und dem gerihte. unde welre meister daz nüt tete, der bessert 5 ß D.

10. Wo es dem meister und dem geriht fur keme dise vorgeschriben stücke und reht wie man die verbreche, und wo es dem meister und dem geriht für kumpt, so süllent sü es růgen noch hŏrsage by dem eyde, den sü dem antwercke geton hant.

11. Und sol ein iegelicher des antwerckes meister und daz gerihte dise vorgeschriben stucke und reht eime yrme nochkomenden meister und gerihte in den eit geben, ez zů halten und zů růgen und zů rehtfertigen und die besserunge zů nemende by dem eyde one alle geferde.

12. Und sol dise besserunge eime gerihte fallen und mügent dar mitte tůn und lassen, also iren eren wol an stot unschedeliche irme eyde.

Dise vorgeschriben dinge stücke und reht sint geschehen mit des gantzen antwerckes willen und gehelle, wenne arm und rich dar zů berůfet wart, und daz man dise stücke hanthaben und rehtfertigen sol in alle die wise, also es do vor geschriben stot, so ist zů worer gezügniße unsers antwerckes ingesigel gehencket an disen brief, der geben wart an dem nehsten samestage noch dem none tage, do man von gottes gebürte zalte driczehen hundert jor ahtzig und süben jor.

Orig. im Stadtarchiv zu Straßburg mit rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, worauf die Zunftstandarte mit dem Straßburger Schrägbalken und im obern und untern Felde ein Stiefel. Umschr.: † S'. SVTORVM . ARGENTINENSIVM.

Der damalige Schill. Pfenn. von Straßburg war in unserm Gelde werth beinahe 28 kr. Zu Art. 3 vgl. oben S. 54.

XVII. Gesellenstuben.

80) Zu Konstanz. 1390. 1423.

1390. Der gros råt håt geseczt, das aller antwerk knecht, phaffen-knecht und dienender knecht trinkstuban, die si bis her gehebt hånd, ab sin süllent, und das si fürbas hin kain trinkstubun me in der statt

ze Costentz noch in den alten gerichten nit haben sond. und wer der ist, der inen hinnanthin dehain stuben lichet, der müss 10 libr. pfenn. ze büss geben, und der, der si enphachet, müs fünf phunt phenn. geben.

Altes Rathsbuch von Konstanz. Zu Ende desselben Jahres wurde dies Verbot erneuert und näher so bestimmt:

Es ward daz mer in grossem rât, das iecliher zunftmaister den sinen sagen sol, das si kain nüw trinkstuben habind noch machind, und sy, daz si iecz dahain trinkstuben habint, das si die ablassind, und das ouch kainer sus gesellen in sin hus nit ziehen noch win geben sol. wer das überuert, der sol 10 Pfd. ze büss geben.

Der kneht trinkstuben sol man verbieten und den knehten irü gebott abtün.

Rathsbuch von Konstanz 1423 S. 311.

81) Gesellschaftsstatute der Kürschnergesellen zu Freiburg i. Br. 19. Dez. 1468.

Diser brief kündet allen und yeden, die sich in diß unser gesellschaft verpflichten wöllen, das wir durch sonder herlouben, willen und gunst der fürsichtigen, wysen burgermeister und râts der statt Fryburg in Brysgöw, unser gnedigen herren, und gemeiner krêmerzunft daselbs, darinn kursener hantwerck ouch vergriffen ist, rât und hilf ein ordnung under uns zu fridlicher eynung und züchtigem wandel furgenomen haben uff meynung, wie hernach volgt. Ist also:

1) Des ersten, das ein yeder, welcher dise gesellschaft empfahen wil, globen sol by siner trüw an eydsstatt, disen brief mit allen sinen artikeln ze halten ungevarlich.

2) Item die gesellen söllent zwen stubenmeister setzen, die ouch sond globen, inen das best ze thün in allen sachen ungevarlich ein monat, und die gesellen desglich gereden alle nachgeschriben artickel und wysungen sonder und sampt ze halten on geverd.

3) Item wenn die gesellen ein gepott hand, welher dann, dem darzü gepotten wirt, nit komet uff dieselben zyt, bessert sechs pfenning, ußgenomen den, der an sins meisters werck, und das kuntlich ist, bessert nüt. Und sollen by den gebotten allweg zwen meister sin.

4) Item es sol ouch ein yeglicher wirt sin, den das geheissen wirt von den stubenmeistern, von zwölfen zü mittag bis es züny slecht, und die wil der gesellen warten ungevarlich, oder aber ein andern an sin statt geben, der in verweß. welher das nit tüt, bessert 6 pfen.

5) Item es sol ouch kein wirt einich ürten an den stubenmaister

machen, es wer denn sach, das kein stubenmeister in der ürten wer, so sol er darnach den eltesten nemen, der zugegen ist.

6) Item es ensol ouch kein gesell einichen scholder nemen, es sig im denn von den stubenmeistern erlöbet.

7) Und welher under uns gesellen mit dem andern spilet und einer dem andern etwas schuldig blipt, der sol da mit im überkomen durch pfand oder gelt, die pfand hinder den stubenmeister ze legen, in vierzehen tagen zů lösen; wo das nit geschech, so mögent die stubenmeister disem, dem die schuld gehört, das pfand geben, damit ze handeln ungevarlich, wie recht ist.

8) Item welicher ein ungewonlichen swůr tůt, bessert sechs pfenning, und welher ein heisset liegen, och sechs pfenning. welher aber einem das valent übel flůcht in zorns wyß, bessert ein schill. pfen.

9) Item welher den andern in zorns wyß mit der fust slecht, bessert fünf schill.; es möcht ouch also an ein gebracht werden, man sölt in gůtlich dar inn halten, ob er sin begert, nach erkennen der gesellen.

10) Item welher gegen dem andern frevelich in zorns wyß uff wüschet, bessert 1 schill. Wirst einer gegen dem andern in zorns wyß, er vél oder tréff, der bessert 2 schill.

11) Item welher über den andern frevelichen ein messer zucket oder ander wåfen, der bessert 5 schill.

12) Item welher den andern wundet, on allein uff den tod, das die gloggen nit berürt, sol stan zů gemeinen gesellen, und einer das in acht tagen nit clagen, ob die gesellen sy darinn verrichten mögent, yederman dar in ungezwungen, einer herrschaft und der statt Fryburg unvergriffen und den gesellen an ir ordnung ungevarlich.

13) Item welicher ungefür mit visten, röbsen oder andern derglich unzüchten begienge, der bessert 3 pfen.; einer möcht es ouch also tryben, er wurd fürer gestråfft nach der gesellen erkennen.

14) Item ob ein gast mit eim gesellen kriegte und sinen můtwillen mit im trib, so mögent die stubenmeister mit der gesellen råt im wol die stuben verbieten, er wöll denn ir ordnung halten nach der straff hier inn begriffen. Es ensol ouch dehein gesell mit einichem gast mutwillen triben, anders er bessert, nach dem er verschult håt, nach erkantnuß der gesellen on geverd.

15) Wer' aber, das ein gesell ein gast schuchte, oder ein gesell den andern, so sollent die stubenmeister darzů thůn, das sy gutlich verrichtt werden.

16) Ouch sol dehein gesell einichem gast die stuben verbieten on

der stubenmeister wissen und willen. welcher das verachtet, der bessert 6 pfen.

17) Item wenn ein stubenmeister einen heisset swigen und das derselb daruff nit swiget, bessert 6 pfen., als dick einer das überfert.

18) Item es sol ouch deheiner uff den tag, als er wirt ist, spilen, welher das uberfert, bessert 6 pfen.

19) Item welher ouch ichtzit zerbricht, es sigen karten, gleser oder ander geschirr, nützit ußgenommen, der sol es bezalen; einer möcht ouch also mútwillen, er wurd es bessern nach der gesellen erkantnüß.

20) Item welher ouch würfel ussern brett nympt oder sust hinweg wirft, der bessert 6 pfen. als dick er es tůt.

21) Item die stubenmeister ensöllen ouch deheinem gesellen noch gast einich gelt usser der gesellen büchsen lihen, er geb denn gůte pfand.

22) Item wenn hienach ein gesell herkompt kursener handwercks, und acht tag hie ist, der sol 6 pfen. in die büchsen geben und im die ürte geschenckt werden, und kein büchsenmeister einem langer beiten, denn acht tag. hielt er im aber lenger für, so sol er es selber geben und richten.

23) Item welhem knecht es ein wochen dry plaphart giltet, der sol mit den gesellen dienen.

24) Item ob ouch ein gesell ützit anders verschulte, das nit an disem brief gemelt wer, dieselb straff sol dann ston zů den gesellen; in allen vorgeschriben dingen gevarlich inzüg zu vermyden.

Und umb das dise ordnung und alle vorgeschriben ding, dywil wir die mit urlob und willen, wie vorstat, fürgenommen, in wesen und fürgangk bliben mögen, hand wir nachgenanten kürsener handwercks gesellen, namlich Hans Harbegk von Hüfingen, Peter Geng von Fryburg, Hans Zan, Ludwig von Heytersheim, Steffan Rütsch, Hans Bletzger von Gmünd, Niclaus Mock, Hans Wagner von Mündelheim, Burkart von Engen, Urban Eglin von Fryburg, Peter Fürnwin och von Fryburg, Niclaus von Franckfurt, Peter Mader von Ulm, Conrat Flaisch von U'berlingen, Peter Kruß von Rotenburg, Kluserlin von Fryburg und Pangratz von Zipfts alle mit ernst gebetten die ersamen krämer zunft, dar inn kürsener handwerck ouch begriffen ist zů Fryburg, das sy ir zunft gemein insigel zu offnem urkünd der vorgeschriben ding, die wir ouch in crafft diß briefs by waren trüwen gereden zů halten, hand gehenckt an den brief; das ouch wir bekennen gethon und inen des mit eins râts wissen uff ir ernstlich pitt gewilliget haben, doch der statt Fryburg, uns und unsern nachkommen in allweg unvergriffen und on schaden. Und ward dirre

brief gegeben uff montag vor s. Thomas des h. zwölften tag, do man zalt nach Cristi gepurt viertzehen hundert sechtzig und acht jar.

Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg mit dem runden Siegel der Krämerzunft in dunklem Wachs. Es zeigt einen Wappenschild mit einem Rande, darin 3 Bergspitzen und auf der mittleren einen Falken mit ausgebreiteten Flügeln. Umschr.: † S. CONMVNE . INSTITORVM . DE . FRIB'GO. Der Siegelstempel ist daselbst noch vorhanden. Das Zunfthaus der Krämer hieß zum Falkenberg, nach diesem Namen wurde das neuere Wappenbild gemacht, denn das ältere war der Handschuh, was vielleicht auf ein Marktprivilegium Bezug hatte. S. Nr. 17 im Bd. 15, 278 und Schwaben-Sp. §. 192. Laßberg.

82) Die Gesellschaft der Schneidergesellen zu Freiburg i. B. 1525. 1557.

Das Statut derselben wird in der gleichzeitigen Abschrift des Freiburger Stadtarchivs genannt: Ordnung der gesellen schnider handtwercks zu Freyburg im Breyßgaw. Im Eingang wird der religiöse Zweck wie bei den andern Bruderschaften angegeben und gesagt, daß die Schneidergesellen unter Beirath einiger Meister und Rathsherren zu folgenden Artikeln überein gekommen seien:

1. Innerhalb der nächsten 14 Tage sollen die Schneidergesellen unter sich 4 Urtenmeister wälen, die wenigstens schon ein halbes Jahr zu Freiburg gearbeitet haben; diese sollen geloben die Ordnung zu halten, und die Gesellen, den Urtenmeistern der Ordnung gemäß zu gehorchen bei Strafe von 2 Pfd. Wachs.

2. Wer die Wahl zum Urtenmeister nicht annimmt, wird um 4 Pfund Wachs gestraft, ausgenommen, wenn er in 8 Tagen hinwegziehen will.

3. Die 4 Urtenmeister wälen alle Fronfasten 4 Gesellen, welche die Standkerze zu den bestimmten Zeiten anzünden sollen. Die andern Kerzen sollen die Urtenmeister selbst an den festgesetzten Tagen anzünden bei Strafe von 1/2 Pfd. Wachs.

4. Jede Fronfasten und auf Aller-Seelentag soll eine Messe für die Bruderschaft gehalten werden, wozu die Urtenmeister alle Mitglieder auffordern und jedes einen guten Pfenning opfern soll. Wer nicht kommt, zalt 6 Pfenn.

5. Welcher Geselle einen Lohn von weniger als 10 schill. pfen. hat, zalt jede Fronfasten in die Büchse unserer lieben Frau 1 Pfen., wer 15 schill. pfen. erhält, gibt 2 Pfen., wer ein Pfund bekommt, 3 Pfenn., wer über ein Pfund erhält, 4 Pfen.

6. Jeder Geselle soll alle 14 Tage 1 Pfenning und jeder Knabe (Lehrling) einen Helbling (Heller) auf die Stube geben, bei Strafe von 6 Pfen.

7. Den Urtenmeistern soll man in den Geboten, in der Urten oder was die Verhältnisse der Gesellen betrifft, gehorchen bei Strafe von 6 Pfenn.

8. Wer auf ein Gebot nicht erscheint, zalt 6 Pfenn. Strafe, außer wenn er Urlaub genommen oder sich genügend entschuldigt.

9. Wen die Urten- und die Tanzmeister erwälen, auf unsers Herrgotts Tag Kerzen oder Anderes zu tragen oder im Spiel zu gehen, der soll es thun bei Strafe von 1 Pfd. Wachs.

10. Wer von den Urtenmeistern zur Bruderschaft aufgeboten ist und nicht zur rechten Zeit kommt, zalt 1 Schill. Pfenn.

11. Welcher Wirth ist, der alte oder neue, der Gesellen nicht wartet wie herkömmlich, zalt 6 Pfenn.

12. Wenn die Urte angelegt (angeordnet) ist, so sollen die jeweiligen Wirthe alles baar bezalen, was man zu der Urte geholt hat. Gibt es darüber Klage, so zalt er 1 Pfund Wachs, wenn er sich nicht genügend rechtfertigt.

13. Jeden Feiertag soll man einen Pfenn. in unsrer Frauen Büchse thun.

14. Jeder soll seine Urtin gleich baar bezalen, und wer etwas verbricht oder beschädigt, soll den Betrag dafür erlegen, daß es nicht zur Klage komme, geschieht aber dieses, so bessert er 1 Pfd. Wachs, bis er bezalt.

15. Mehr als 3 sollen außerhalb der Gesellschaft nicht zehren, bei Strafe für jeden von 6 Pfenn.

16. Wer sich in der Urtin uberlept (erbricht) oder sonst einen Unfug macht, zalt 6 Pfenn.

17. Wer auf der Stube, oder wo man sonst die Gesellschaft hält, einem flucht oder ihn lügen heißt, zalt $1/2$ Pfd. Wachs.

18. Wer in der Stube oder Gesellschaft gegen einen andern ein Messer oder einen Degen freventlich zückt oder ihn vor das Haus fordert, zalt 2 Pfd. Wachs, verwundet er ihn, so bessert er nach der Gesellen Erkenntniß; und man kann ihnen gebieten, daß sie nichts mit einander zu schaffen haben, als auf Recht.

19. Jeder Geselle hat das Recht, solche Streitenden schweigen zu heißen zum erstenmal bei 1 Pfd. Wachs, zum zweitenmal bei ihrem Gelöbniß, das sie den Urtenmeistern gethan haben.

20. Weder bei Urtenmalzeiten noch beim Schlaftrinken soll einer dem andern etwas zubringen noch zutrinken, auch Gotteslästerung jedem untersagt sein bei Strafe 1 Pfd. Wachs. Wer die Strafe nicht geben und nicht seinen Ungehorsam lassen wollte, soll von den Urtenmeistern dem Rath angezeigt werden.

21. Nach der Abendurtin (Nachtessen) braucht weder ein Urtenmeister noch ein Wirth auf den Schlaftrunk zu warten, wenn es nicht sein guter Willen ist.

22. Wer diese Ordnung einmal hat vorlesen hören, dem ist man nicht schuldig, sie noch einmal vorzulesen, er gebe dann 2 Pfenn. in unser Frauen Büchse.

23. Wer ein Sondergebot haben will, soll 4 Pfenn. geben, davon gehören 2 in unser Frauen Büchse und 2 in die Gesellenbüchse.

24. Welcher Schneidergeselle sich ein getheiltes Kleid machen will, der soll es durchaus nur von zwei Farben machen bei Strafe von $1/2$ Pfd. Wachs für jeden Fall, außer wenn er es mit nach Freiburg gebracht hat; dann darf er es aber nur am Werktag tragen. Trägt er es an Sonn- und Feiertagen, so kostet es jedesmal $1/2$ Pfd. Wachs. Unter einer halben Elle Sammet soll keiner tragen bei derselben Strafe.

25. Wer außerhalb der Gesellenstube um Geld spielt, der wird jedesmal um 6 Pfenn. gestraft, außer wenn er es 14 Tage vor oder nach seinem Ziele thut.

26. Jeder darf nur in seines Meisters Haus arbeiten, nicht auf der Stube oder in der Gesellschaft, bei 1 Pfd. Wachs Strafe.

27. Wer von den Gesellen krank wird und nichts hat, dem sollen die an-

dern helfen und ihm aus unserer Frauen Büchse auf Pfand leihen; hat aber keines, ihm sonst helfen. Stirbt einer, so sollen ihn die andern an ihrem Begräbnißorte bestatten und eine Messe und ein Opfer veranstalten. Dazu sollen die Urtenmeister allen gebieten, die Lohn beziehen, die bei Strafe von 6 Pfenn. zu erscheinen haben.

28. Wann neue Urtenmeister erwält werden, so sollen die alten spezificirte Rechnung ablegen in Gegenwart der neuen und dreier Gesellen, die sie dazu wälen. Wo sie die Büchse aufbewahren wollen, da sollen sie 3 von den Zwölfen mitnehmen, die es sehen. Muß die Kasse wieder hervorgetragen werden, so haben die Urtenmeister jene 3 von den Zwölfen dazu zu nehmen, sonst werden sie nach Erkenntniß der Zunftmeister gestraft. Wer von den dreien nicht Folge leistet, der bessert 3 schill. pf.

29. Wer in die Kasse unserer Frauen oder den Gesellen etwas schuldig wird, soll es in 14 Tagen bezahlen, verklagen ihn die Urtenmeister, so verfällt er in $1/2$ Pfd. Wachs, gibt er darüber dem Urtenmeister schnöde Worte, so zalt er jedesmal 6 Pfenn. Strafe.

30. Bringen die Urtenmeister das ausstehende Geld nicht ein, so verfällt jeder in $1/2$ Pfund Wachs, außer im Falle, daß er wegzieht, nichts davon weiß oder die 14 Tage der Zalungsfrist noch nicht verflossen sind.

31. Wer von sämmtlichen Gesellen verurtheilt wird, und sich ihrem Ausspruche nicht unterwirft, sondern die Sache vor die Meister bringt, der muß den Streit in 14 Tagen vor den Meistern austragen, sonst wird er um 1 Pfd. Wachs gestraft. Liegt die Schuld des Verzugs an den Meistern, so ist der Geselle straflos, muß aber doch in den nächsten 14 Tagen die Streitsache beendigen.

32. Alle Strafgelder fallen halb in die Kasse unserer Frau, halb in jene der Gesellen. Aus jener Kasse soll in der Regel nichts bezalt werden, als was zum Gottesdienst gehört, ausgenommen die Unterstützung für kranke Gesellen, wie oben §. 27.

33. Die Gesellen sollen auch keine gebotene Zusammenkunft haben, ohne daß ein Meister des Handwerks mit Erlaubniß des Zunftmeisters dabei ist.

34. Wer im Gebot oder auf der Stubenversammlung etwas spricht, der wird nach Erkenntniß der Gesellen gestraft.

35. Die Gesellen sollen jährlich 1 schill. pfenn. geben, um die Seelenmessen ihrer Gesellschaft öffentlich verkünden zu lassen, und den Schülern auch 1 schill. pf. für das Anzünden ihrer Kerzen.

36. Wenn man ein Gebot (eine gebotene Versammlung) hält, so sollen der Zunftmeister und die Urtenmeister die 12 ältesten aus den Gesellen wälen und alle Sachen und Geschäfte der Gesellen sollen vor diesen Zwölfen ausgetragen werden und ihr Ausspruch soll als der aller Gesellen gelten und dabei soll es bleiben.

37. Wenn einer einen vorstehenden Artikel so gröblich verletzt, daß eine Strafschärfung nöthig scheint, so kann sie von den Zwölfen und allen Gesellen ohne Gnade erkannt werden.

38. Wer dem andern auf der Stube ein Verbot macht, der soll 1 Pfenn. in unserer Frauen Kasse geben. Wem ein Verbot gemacht wird, der soll nicht von der Stube kommen, ehe er Geld oder Pfand gegeben hat, das man ihm 14 Tage lang aufbewahren soll.

39. Diese Ordnung soll man alle Fronfasten, wenn man Urtenmeister setzt, der Gesellenversammlung vorlesen.

Beschlossen von allen Schneidergesellen zu Freiburg unter Mitwirkung des Zunftmeisters Lorenz Blydisser, des alten Oberstmeisters Caspar Ingelstetter, des Meisters Georg Bonrsack, besiegelt mit dem Zunftsiegel, und gegeben in den Weihnacht-Feiertagen zu Anfang des Jahres 1525.

Wieder bestätigt und besiegelt auf der Zunftstube zum Spiegel, Montag nach Pfingsten (7. Juni) 1557.

Im Jahr 1525 war der Schill. Pfenning zu Freiburg $13^3/_5$ kr. und der Pfenning $1^2/_{15}$ kr. Bd. 11, 401. Nach Art. 5 theilte sich der Wochenlohn der Gesellen in 4 Klassen: 1) unter 10 ß D. (2 fl. 16 kr.), 2) zu 15 ß D. (3 fl. 24 kr.), 3) zu 1 Pfd. D. (4 fl. 32 kr.,), 4) darüber. Dies macht in den 3 ersten Klassen einen Taglohn von $22^2/_3$ kr., 34 kr. und $45^1/_3$ kr. Das Stubengeld betrug für jeden Gesellen jährlich $29^1/_2$ kr., das Büchsengeld in der ersten Klasse $4^1/_2$ kr., in der zweiten 9 kr., in der dritten $13^1/_2$ kr. (Schl. f.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1374. — 20. Dez. — Gr. Egen v. Freib. gelobt, den Ritter Dietrich Schnewli im Hofe, Conrat Schnewli Bernlape, Leutfrit Schůser, Dietrich Schnewli Bernlap, Rudolf Stazze; Hesse Schnewli im Hofe und Heinrich Meiger, welche ihm in seiner Schuldsache gegen Ottmann Meinwart für 9 M. S. Bürgen geworden, ihrer Verpflichtung baldigst zu entheben und ihnen jeden etwaigen Schaden zu vergüten.

Wir grafe Egen von Friborg, lantgråfe in Brisgôw, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, vmb die bůrgschaft, als die fromen rittere, her Dietrich Snewli im Hofe, her Cůnrat Snewli Bernlåpe, her Lůtfrit Schůser, her Dietrich Snewli Bêrnlåp, her Růdolf Stazze, Hesse Snewli im Hofe vnd Heinrich Meiger ůnser bůrgen worden sint gegen Otteman Meinwart vmb nůne marck silber geltes, als der kôfbrief bewiset, den der selbe Otman Meinwart von ůns vnd den selben bůrgen dar vmb inne het. Da veriehent wir der vorgenant grafe Egen von Friburg, das wir gelobt haben für ůns vnd für alle ůnser erben vnd nachkomenden, die vorgenanten bůrgen von der selben bůrgschaft wêgen ze lidigende vnd ze lôsende vnd sů alle vnd ir jegelichen sůnderbar von allem schaden gar vnd gantzlich da von ze ziehende, der sů in dehein wise hie von an gienge, iren worten

dar vmb ze gelöbende âne alle geuerde. Vnd wie sü da von in schaden kêmend, dar vmb hant wir inen erlöbt an ze griffende vnd ze bekvmberend vnser gût vnd vnser lvte libe vnd gût, wa sü das vindent, mit geriht, geistlichem vnd weltlichem, vnd âne geriht, vnd wie es inen aller beste fûget, so lange vnd so vil, vntz das s'u oder ir jegelicher svnderbar, der schaden da von genomen hette, gar vnd gantzlich erlidiget vnd erlôset werdent, iren worten dar vmb ze gelöbende âne alle geuerde, vnd ensol vns noch vnser lvte libe noch gvt vor dem angriffe n'vtz schirmen, kein friheit, lantreht, stettreht, verbvntnvsse, noch dehein ander rehte noch geriht, geistliches noch weltliches, noch gemeinlich kein ding, so ieman erdencken kan oder mag, âne alle geuerde, vnd verbinden zû allen disen vorgeschriben dingen alle vnser erben vnd nachkomenden, ob wir enweren. Har vber zv einem offenne vrkünde, daſ dis alles wâr vnd stéte belibe, dar vmb haben wir, der obgenant grâfe Egen von Fribvrg 'vnser ingesigel gehênckt an disen brief, der gegeben wart des jares, da man zalte von gottes geb'urt drvzehenhvndert jare, sibentzig vnd vier jare, an sante Thomans âbende, einſ zwelfbotten vor Winnahten.

Mit dem Siegel des Gr. Egen IV v. Fr. in bräunlichem Wachs, wie an der Urk. v. 3. März 1371.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1375. — 21. März. — Hanemann Küng (König) von Egisheim quittirt über alle Forderungen an den Gr. Egen v. Freiburg.

Ich Hanneman Küng von Egeſſhein [1] vergihe vnd tûn kunt offenlich vnd allermenglich mit disem brief, daz ich luterlich vnd genczlich beriht vnd bezalt vnd verschiht [2] bin vmb alle die stucke vnd ansprach, so mir schuldig gewesen ist der edel, min gnediger herre, graue Egen von Friburg, vnd vmb alles, daz ich an ihn vnd an die sinen ze sprechende oder ze vorderende haben sólt oder móht, vncz vf disen hütigen tag, wie sich das gefûgte oder wannanthar das rûrte, ane allerschlaht geuerde. Vnd also sag öch ich Hanneman Küng für mich vnd für alle die minen vnd für alle min helfer den obgenanten minen herren, graue Egen von Friburg vnd alle die sinen vnd sin erben vnd nachkomenden har vmb lidig vnd quit, vnd sol vnd wil ich mich in dem namen, als vor, dise rihtung stet vnd vnuerbrochen halten vnd hanthaben nv vnd hiernach eweclich, slehtcklich vnd vngeuarlich bi minem eide, den ich har vmb gesworn han. Vnd won ich eigens ingesigels nút hab, so hab ich gebetten den frommen, vesten ritter, mi-

nen herren, hern Rúdolfen von Hohenstein [3], daz er sin ingesigel für mich an disen brief gehenket het. Har vber ze vrkúnde vnd mich ze vbersagende aller vorgeschribener dinge, dasselbe öch ich, der ietzgenant Rúdolf von Hohenstein durch flissiger bétte willen des egenanten Hanneman Künges ge(tan)* han, vnd han öch darvmb min (ei)gen ingesigel gehenket an disen brief, der (geben) ist an der nehsten mitwochen (v)or dem sonnentag, als man singet Ocul(i in der) vasten nach gottes gebürt drüczehenhundert vnd sibenczig jaren vnd (darnach) in dem fünften jar.

In dem runden Siegel in grauem Wachs ein rechts geneigter, schief gegitterter (durch je 3 schiefe Linien) Schild, auf linkem Eck ein rechts gekehrter, hoher Helm mit abflatternden Helmdecken, um denselben auf dem Grunde arabeskenartig gewundene Zweige. Oben am Helme ein Stückchen abgesprungen, wodurch nicht zu erkennen, ob eine Helmzierde vorhanden gewesen. Umschrift: ... ṾDOLFI . DE . hOh . . STEIN . MILITIS.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört und nach dem Zusammenhange ergänzt.

[1] Egisheim im Oberelsaß, südlich von Colmar. Aufschlager II, 108. — [2] befriedigt, abgefertigt. — [3] Hohenstein bei Oberhaslach im untern Elsaß. *Schöpfl.* Als. ill. II, 150, 167, 438. Ueber die v. Hohenstein ebenda 650 u. s. w., über Rudolf insbesondere S. 140, 142, 150 flg., 165, 270, 383, 571. S. auch Ztschr. XII, 382.

Aus dems. Archive.

1375. — 30. März. — Der Edelknecht Andreas v. Stühlingen gestattet dem Gr. Egen v. Fr. die Wiederlösung des Gutes und der Leute zu Geyersnest, die ihm derselbe um 15 M. S. verpfändet hat.

Ich Andres von Stvlingen [1], ein edel kneht, tvn kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hórent lesen. Vmb das gvte vnd die l'vte ze Girsnest [2] mit aller siner zú gehórde, das mir der edel, min herre gráfe Egen von Fribvrg ze kǒffend het gegeben vmb f'vnfzehen marck silbers, als der kǒfbrief bewiset, den er mir dar'vber gegeben het, da vergih ich offenlich an disem brief, das ich gelobt habe f'vr mich vnd f'vr alle min erben vnd nachkomenden, ob ich enwere, wenne der vorgenant min herre grafe Egen von Fribvrg, oder sin erben oder nachkomenden, ob er enwere, komend vnd 'vns samenthaft gebend vnd rihtend fvnfzehen marck silbers, lótiges vnd gebes Friburger brandes vnd gewéges, dar vmb sóllend ich oder min erben oder nachkomenden, ob ich enwere, inen das vorgeschriben gvte vnd die l'vte ze Girsnest mit aller zú gehórde vnuerzogenlich wider ze kǒffend geben hinnant hin

iemer me âne zile vnd âne alle generde. Har vber zů einem offenne vrkünde dirre vorgeschriben dinge, dar vmb so hab ich, der obgenant Andres von Stv̊lingen min eigen ingesigel gehěnckt an disen brief, der gegeben wart in dem jare, da man zalte von gottes gebv̊rt drv̊zehen-hvndert jare, sibenzig vnd fvnf jare, an dem nehsten fritag nach vnser frŏwen tag in der vasten.

Mit kleinem, rundem Siegel in Maltha an weißen Leinenbändeln. Es zeigt einen rechts geneigten, gespaltenen Schild, in dem obern Theile ein acht-speichiges Rad, den untern schief gegittert, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, auf dem linken Eck des Schildes einen rechts gekehrten Helm mit hinten ab-flatternden, zweilappigen Decken, auf demselben einen heraussehenden Thierkopf (kaum zu erkennen) mit großen in die Umschrift reichenden Ohren, auf dem Grunde Zweige. Umschr.: † (zwischen den Ohren) S. ANDREE . D . (Schild) STVELĪGEN.

[1] Die alte Amtsstadt Stühlingen an der Wutach gehörte in den älte-sten Zeiten den Grafen v. Stühlingen. Im 13. Jahrh. besaßen es die Gr. v. Lupfen, von diesen kam die Herrschaft an Oesterreich, von welchem die Gr. v. Pappenheim damit belehnt wurden, von welchen es an die Gr. v. Fürstenberg gedieh. Obiger Andreas v. Stühlingen ist ein Burg-mann der Gr. v. Lupfen auf Burg Stühlingen oder Hohenlupfen. S. auch unten Urkunde vom 5. Mai 1375 und Schreiber, U.B. I, 121, Gesch. d. St. Freib. II, 55. — [2] Geyersneſt, Filial von St. Ulrich im A. Stau-fen, hatte ein Geschlecht, welches sich so nannte, kam aber an die v. Sommerau, von diesen an St. Peter und mit diesem an Baden.

Aus dems. Archive.

1375. — 12. Apr. — Johann Burkart v. Wißneck vergleicht sich mit dem Gr. Egen v. Fr. wegen verschiedener Schuldforderungen und Zinse, die er an diesen zu machen hat, tritt in dessen Dienste und versichert ihn mit 20 Mutt Roggengült auf guten Gütern zu Schlatt.

Ich Johans Burkart von Wisenegk [1], ein edelkneht, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, daz ich v̊ber ein komen bin mit dem edeln, minem genedigen herren graue Egen von Friburg, lantgrauen in Brisgŏwe, von der achczehen mark silbergelcz wegen, so er mir ze zinse git, stant hundert mark vnd achczig mark silbers ze eime widerkoffe, als der brief wiset, der dar v̊ber gegeben ist, vnd von der driger mark silbergelcz wegen, so er mir ŏch ze zins git, stant drissig mark silbers ze eime widerkŏffe, als ŏch der brief wiset, der dar v̊ber gegeben ist, da ich ŏch von der beider kŏffe wegen im abge-seit [2] vnd vmb die widerkŏffe [3] gemant hat [4]. Da han ich gelobt für mich vnd min erben, daz wir in noch sin erben von derselben

achczig vnd hundert mark vnd von der drissig mark, vnd von vierczig mark silbers wegen, da von er mir ŏch vier mark gelcz geben sol, nút absagen noch manen sol vmb deheinen widerkŏffe, vncz [5] von der liehtmesse, so nv nehst komt, vber zwei jar, vnd sol ich noch min erben von der vorgeschriben ahczehen mark gelcz noch von der driger mark gelcz, noch von der vier mark gelcz wegen nút me zinse von im noch von sinen erben, noch hút [6] zů der nehsten liehtmesse nemen, denne zweinczig mark silbers, aber dannanthin sol mir zů minen briefen von des vorgeschriben geltz wegen min reht behalten sin. Ŏch vergihe ich Johans Burkart vorgenant, daz ich des egenant mins herren, graue Egens diener worden bin vnd im dienen vnd warten sol, ŏch von der liehtmesse, so nv nehst komt, vber zwei jar, vngefarlich gegen menglich, wa er min bedarf, mit gůten trúwen, vnd sol mich ŏch da zwischent zů nieman verbinden, noch nieman anders warten ân sinen willen, gunst vnd vrlobe bi minen gesworneu eide vngefarlich. Dar vmb het er mir gegeben zweinczig mark silbers lotiges vnd gebs Friburger brandes vnd geweges, der ich ŏch ganczlich von im gewert bin. Were ŏch, daz ich in sinem dienst dehein verlust neme, die sol er mir ŏch vf rihten, als gewonlich vnd reht ist, vnd sol ŏch in sinem kosten sin, wenne er min bedarf, schlehtklich vnd vngefarlich. Ich han ŏch dem selben minem herren, graue Egen gelobt vnd verheissen, daz ich im czweinczig mvtte ewiges roggen gelcz versichern, vsrihten vnd weren sol vff gůtü gůter ze Slat [7], da er vnd sin erben wol sicher vnd habende sigent hinnan, vncz ze sant Johans tag ze süngihten, so nv nehst komt. Har vber ze eime offen vrkúnd vnd daz dis alles war vnd stét belibe, so hon ich, der obgenant Johans Burkart min eigen ingesigel gehenket an disen brief, der geben ist ze Friburg des jares, do man zalt von gottes gebúrt drúczehenhundert sibenczig vnd fúnf jar, an dem nehsten donrstag vor dem heiligen palmtag.

Mit demselben Siegel wie an der Urk. v. 1. Febr. 1374, in Maltha.

[1] S. die Urk. v. 1. Febr. 1374. — [2] aufgekündigt. — [3] Rückzalung des Darlehens. — [4] hatte. — [5] bis. — [6] nach heute, heutigem Tage. — [7] Schlatt im A. Staufen. — Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1375. — 5. Mai. — Die Freiburger Bürger Franz Sigstein, Fritschi und Clewi Schröter reversiren, daß sie den Edelknecht Andreas v. Stühlingen, bei welchem Gr. Egen v. Freiburg eine Verschreibung der Stadt Freiburg über 130 M. S. Gült zu ihrer, genannter Bürger Sicherheit als Pfand für ein Darlehen von 122 fl. und 14 M. S. hinterlegt hat, beauftragt haben, dem Grafen diese hinterlegte Verschreibung sogleich wie-

der auszuhändigen, sobald er sie über ihre Schuldforderung befriedigt haben würde.

Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, künden wir Frantz Sygstein [1], Fritschi Schröter vnd Clewi Schröter, burgere ze Friburg, von der schvlde wegen der hvndert vnd zwene vnd zwenzig guldin vnd vierzehen marck silbers wegen, so vns der edel herre, grafe Egen von Friburg schuldig ist, als der schuldbrief bewiset, den er vns dar vber gegeben het vnd vns öch dar zů ze merer sicherheit vnd in pfandes wise geleit het hinder Andresen von Stvlingen [2] zů gemeiner hende, den kŏfbrief, so der selbe edel herre, grafe Egen von Friburg het von dem råt vnd der stat ze Friburg, der da seit vmb hvndert vnd drissig marck silber geltz Da veriehen wir, die vorgenanten Frantz Sygstein, Fritschi Schröter vnd Clewi Schröter, das wir den egenanten Andresen von Stvlingen geheissen hant, wenne vns die vorgenant schulde vergolten wirt, das er denne den kŏfbrief vber die hvndert vnd drissig marck silber geltz dem vorgnanten herren, grafe Egen wider sol geben vnd im von vnsern wegen entslagen sol sin. Vnd des zem offenne vrkünde darvmb, so hant wir vnsere ingesigel gehenkt an disen brief, der gegeben wart an dem nehsten samstag nach des heiligen crvzes tag, als es fvnden wart, des jares, da man zalt von gottes gebürt drvzehenhvndert jare, sibenzig vnd fvnf jare.

Mit 2 kleinen, runden Siegeln in Maltha: a) der Rand ist bis zur Hälfte abgebrochen, darum von der Umschrift nur noch übrig: † S . . . . GEBEN . SIGSTEIN. Im Schilde mit Randleiste ist ein rechter Balken, der Schild ist von 3 Halbbogen in Kleeblattform umgeben, innerhalb welchen sich wieder 9 kleinere, den Schild umgebende Halbkreise befinden; — b) hat im Schilde unten drei kleine Berge über einander (1 . 2) und über diesen 2 bauchige Gefäße, mit verengtem Halse und Deckeln neben einander, auf dem Grunde um den Schild Blätter und Zweige, und die Umschrift: † S'. FRID . DCI . SChROETER.

[1] Dieser Franz Sigstein kommt schon oben Urk. v. 7. Mai 1373 vor. Im Siegel heißt er Geben Sigstein und gehört also dem Freiburger Geschlechte der Geben, die in der Zeitschrift schon öfter genannt sind, oder einer Linie derselben an. S. auch Urk. v. 7. Febr. 1379.

Aus demselben Archive.

1375. — 5. Jul. — Heinzmann Hauser von Thiengen verschreibt dem Freiburger Selder und Schuhmacher Oswald Rafenspurger einen Schöffel Weizen jährlich auf Martini fälligen Zins, den er mit 3 Pfd. Pf. ablösen kann, von Haus und Gütern zu Thiengen, von welchen aber ein Vorzins geht. Gr. Egen besiegelt die Urkunde.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Heincz-

man Huser von Tüngen [1], daz ich ze koffende han gegeben reht vnd redelich eins rehten koffes für mich vnd für alle min erben vnd nachkomenden dem erbern manne Oswalt Rasenspurg, dem schůchmacher, eime in gesessen selder [2] ze Friburg, einen schöffel weissen gelcz järglichs vnd rehtes zinses ze gebende ze sant Martins tag bi vier pfenningen Friburger möncz des besten, so man der zit jares ze Friburg an dem korn markt veile vindet, ane generde, vnd im vnd allen sinen erben vnd nachkomenden dasselbe gelt alle jor ze antwürtende ze Friburg in die stat, in weles hus si da wellent, ån iren schaden, ob minem huse, hofe, schüren vnd garten hindenan vnd vornan, vnd was darzů horet, das gelegen ist ze Tüngen in dem dorf nebent der widem [3]. Da von gant sehs schilling pfenning ze vorzins ab anderhalben juchert reban, ligent im rebtal öch nebent der Widem, ab zwein juchert ackers, ligent ze Eichibrunnen [4] nebent des spittals gůt, ab eime zweiteil ackers, lit in dem rebtal öch nebent des spitals gůt, ab anderhalb juchert matten, ligent vf der Höcht [5], da man gen Wangen [6] gat, nebent des Zem Rin gůt. Von disen gütern gant ahthalb mvtte [7] roggen ze vorzins, des gat denne wider in ein schöffel [8] roggen vnd zehen pfenning gelcz, git Clewi Scherer, vnd ein halb mvtte roggen vnd vier pfenning gelcz, git der Sömerlin, der pfaffe. Disen vorgeschriben schöffel roggen gelcz hab ich dem obgenanten Oswalt Rasenspurg gegeben vmb drü pfunt pfenning gůter vnd gewonlicher Friburger möncz vnd bin öch ich der selben pfenning ganczlich von im gewert vnd hab si in minen gůten nucz bekeret. Ich vnd alle min erben vnd nachkomenden söllent öch sin vnd aller siner erben vnd nachkomenden des vorgenanten weissen gelcz rehten weren sin ab den vorgenanten gütern nach den zinsen, so vorgeschriben stant, vor vs für lidig eigen hinnanthin iemer me gen allermenglich vnd an allen den stetten, wa si des bedörfent, als reht ist, ane generde. Gieng aber inen daran üt ab, daz si irs zins nüt sicher dar vf weren, wie sich das füget, das sol ich oder min erben oder nachkomen im oder sinen erben oder nachkomen ganczlich vf rihten mit andern vnsern gütern, dar an si irs zins sicher genůg sigen ane generde. Er het aber mir die früntschaft getan, wanne ich oder min erben oder nachkomenden im oder sinen erben oder nachkomen geben vnd rihten samenthaft drü pfunt pfenning öch gůter vnd gewonlicher Friburger möncz, dar vmb sont si vns den vorgenanten schöffel weissen gelcz vnuerzogenlich wider ze koffend geben hinnanthin iemer me, vor vnßer frowen tag der liehtmesse ane den nucz des künftigen jares, oder nach der liehtmesse nüt, won mit dem nucz des nachgenden künftigen jares. Har över ze eime

vrkünde, so han ich gebetten den edeln minen gnädigen herren, graue Egen von Friburg, lantgrauen in Brisgöwe, daz er sin eigen ingesigel het gehenket an disen brief. Hie bi waren dis gezüg, Heincz ze der Büchen, Cünrad der Toczener vnd Johans zem Rappen, der Schuber, burger ze Friburg, vnd ander erber lüt genüg. Dis beschach vnd wart dirre brief geben ze Friburg des jares, do man zalt von gocz gebürt drüczehenhundert sibenczig vnd fünf jar, an dem nehsten donrstag nach sant Vlrichs tag, eins bischoffes.

Siegel abgegangen.

[1] Thiengen im A. Freiburg. — [2] Ztschr. V, 134, 139, 144, XII, 231, 257 flg., 262, XIII, 462. — [3] Pfarrgut. — [4] [5] Flurnamen. — [6] Wangen, scheint ein ausgegangener Ort zu sein. — [7] Ztschr. IX, 451, X, 19, 106 flg., XI, 249, 251. — [8] Ztschr. V, 402, X, 19, 21.

Aus dem Badenweiler Archive.

1375. — 16. Dez. — Herzog Leopold von Oesterreich ꝛc. reversirt, seinen Vetter, den Gr. Egen v. Fr. wegen der Bürgschaft für 1152 Pfd. 6 Sch. 6 Pfen., die der Herzog einigen Bürgern in Breisach schuldig geworden, schadlos halten zu wollen.

Wir Lüpolt von gots gnaden, herczog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kërnden vnd ze Krain, graf ze Tyrol ꝛc. tün kunt offenlich mit disem brief. Als der edel, vnser lieber öheim, graf Egen von Friburg, vnser bürg worden ist vnd mit andern vnsern bürgen versprochen hat vmb die einlef hundert zwei vnd fümfczig phunt, sechs schilling vnd sechs phenning, so wir vnsern getrüwn, Franczen Gotsküchen, Eberlin Erben, Héinman dem Grozzen vnd Vlmann Schakmann, burgern cze Brisach, schuldig sin. da versprechen vnd geloben wir by güten trüwn, daz wir den egenanten vnsern oheim vnd sin erben wellen vnd sullen von der bürgelschaft ledigen vnd bringen an allen iren schaden. Tëten wir des nicht, so mügen si vns an vnsern lüten vnd gütern angriffen mit recht oder an recht, an vnsern zorn als lang, vncz das si des egenanten schadens gënzlich gericht vnd betzalt werden, mit vrkund dicz briefs. Geben ze Rynuelden an suntag vor Thome apostoli nach Krists geburt drüczehen hundert iar, darnach in dem fünf vnd sibentzigistem jare.

Das Siegel auf der Rückseite der Urkunde in rothem Wachs ist bis auf wenige Spuren gänzlich abgegangen.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1376. — 9. Sept. — Heinrich v. Geroldseck und sein Sohn Walther versprechen, ihren Verwandten, Graf Egen v. Fr.

wegen seiner Bürgschaft für sie gegen Wolfram v. Keppenbach über 60 fl., völlig schadlos zu halten.*

* Die Urkunde ist gedruckt bei Reinhard, pragm. Gesch. d. Hauses Geroldseck ꝛc. U.B. Nr. XXXII, S. 84. Das Orig. schreibt: zů — tůnt — kŏffe — sehtzig — vnſ kŏft — vnser ŏhin, gräfe — vns — kŏfbrief — dar vber — das wir — für vnſ vnd für alle vnser — der sü — kŏffes — wẽgen — wẽre — wẽgen — gefügte — gelŏbend ån — har zů alle vnser. — Har vber zů eime — vrkůnde — wår vnd stẽte Låre — sin svn, vnsere — vnser frŏwen — jvngern — gebürt — drvz. — sehſſ —.

Mit 2 beschädigten, runden, kleinen Siegeln in bräunlichem Wachs: a) von dem einen ist ein herausgekehrter Helm mit Helmdecken und Ochsenhörnern, die sich oben fast berühren, sichtbar, zwischen den Hörnern auf dem Helme eine Zierde, die mit einem kleinen, lockigen Kopfe die meiste Aehnlichkeit hat. Das linke Eck eines rechts geneigten Schildes, der in die Umschrift hereingeht, von der aber nichts zu erkennen, ist kaum noch sichtbar; — b) hat einen schraffirten Querbalken im Schilde, um diesen Zweige auf dem Grunde, gekörnte Linien um die Umschrift: S. WALThERI . . . . ROLTZEKE.

1376. — 9. Sept. — Revers des Wolfram v. Keppenbach gegen den Grafen Egen v. Freiburg wegen der Bürgschaft dieses in vorstehender Schuldsache.

Auch diese Urkunde steht ebendaselbst Nr. XXXIII. Das Orig. schreibt: — Wolffran — tůn kvnt — kŏffe — sehtzig — Låre — verkŏfft — alſ — kŏfbrief — sü — bürgen — dar vber — kŏfbrief kẽme — sü — bürgen — widerkŏffe ze tůnde — kŏffes wẽgen daſ das — einſ — einſ — gelŏbend sölle — Wolffran — daſ ich — vorgnanten — daſ des nvt — gelŏbend — nvt — gelŏbend — deſ zem vrkůnd — Wolffran — vnser frŏwen — jvngeren — gebürt — drvzehenhvndert — sehſſ —.

Mit dem Siegel des Wolf. v. Keppenbach, rund in Maltha. Es hat links im Schilde bis zur Spitze herabgehend das Oberbein eines Raubvogels, rechts hinauf ist das Unterbein mit der Kralle gebogen, um den Schild Laubwerk, Umschr.: † S. WOLFFRAM(I . DE .) KEPPEBACh.

Beide Urk. aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1377. — 16. Mai. — Gr. Egen IV v. Fr. verleiht seinem Lehenmanne Rudolf Soler und seinen ehelichen Kindern, ebenso dessen Frau Margareth, einer Tochter des verstorbenen Arnold Krebß, auf Lebzeit den Hof zu Staufen, der Gottfried v. Staufen gehört hatte, zu rechtem Lehen.

Ich grafe Egen von Friburg, lantgraue in Brisgŏwe, tůnt kunt

allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, vnd vergihe offenliche, das ich von sunder früntschaft, die ich hab zů Růdolf dem Soler, minem man, für mich vnd alle min erben vnd nachkomen, verlühen han vnd lihe mit disem briefe dem vorgenanten Růdolf dem Soler, minem man, vnd allen sinen elichen kinden, sü sien knaben oder tohteran, ira leben, reht vnd redelich zů eim rehten lehen, vnd aber nach irem tode nach lehens reht vnd gewanheit den hof, ze Stöffen gelegen, der her Götfritz von Stöffen seligen was, mit allen sinen rehten vnd zů gehórden, vnd lihe ǒch den selben hofe mit allen sinen rehten vnd zů gehórden Margarethen, Arnolt Krēbsse seligen tohter, desselben Růdolf Solers elichen frǒwen, ir leben. Dis hab ich inen also verlühen mit mvnde vnde mit hande vnd mit aller der gewarsami vnd kraft, so dar zů gehóren sol vnd mag, åne alle geuerde. Har über zů eime offenne vrkünde, vnd das dis alles war vnd stēte belibe, dar vmbe so han ich, der obgenant grafe Egen von Friburg min ingesigel gehēnket an disen brief, der gegēben wart an dem heiligen pfingståbende, in dem iare, da man zalt von gottes gebürte drützehenhundert jare, sibentzig vnd siben iare *.

Mit dem runden Siegel des Gr. Egen IV v. Fr. in grauem Wachs mit dem Freiburger Adler im Wolkenrand des Schildes und der Umschr.: († S'.) EGENONIS . COM(ITIS . DE .) FR(IBV)RG.

* Vgl. die Urkunden vom 15. Febr. 1335, vom 2. Aug. 1363, vom 22. Febr. 1380.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

1378. — 27. Apr. — Ulrich v. Schwarzenberg, Kunz v. Hattstatt, Werli v. Hattstatt, gen. Waffeler, Conrad Dietrich Schnewlin und Johans Wirri, Vogt zu Todtnau, treten für Graf Egen v. Fr. wegen der 1200 fl., die er mit 100 fl. jährlich dem Edelknecht Wilh. v. Burne zu verzinsen hat, anstatt der mit Tod abgegangenen, Johann v. Schwarzenberg, Johann Schnewlin zum Weiher, Johanns Ruf v. Weißweil, Hanmann vom Haus und Felsenberg, als Bürgen ein.

Wir Ůlrich von Swarzenberg frie, Cvntz von Hadstat [1], Werli von Hadstat genant Waffeler, Cůnrat Dietrich Snewli, her Johans Snewlins zem Wyger seligen svn, vnd Johans Wirri, vogt ze Tottenǒw [2], tůn kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hórent lesen. Vmb die hvndert gvldin geltz, so der edel herre grafe Egen von Friburg jergelichs ze zinse git dem fromen edeln kneht Wilhelmen von Bvrne, die gekǒft wurden vmb zwelf hvndert guldin, als der kǒfbrief

bewiset, der dar vber gegeben ist, vnd von des selben gůtes vnd geltz wegen vormales bvrgen warent, her Johans von Swarzenberg, her Johans Snewli zem Wyger, her Johans Rvfe von Wiswilr, rittere, Hanman vom Hvse vnd Velsenberg seligen, die leider von todes wegen ab gegangen sint, da veriehen wir offenlich an disem gegenwertigen brief, das wir an derselben aberstorbenen bvrgen stat reht gesworn bvrgen vnuerscheidenlich worden sint vnd sin wellen des vorgenanten herren grafse Egens von Friburg gegen dem obgenanten Wilhelmen von Bvrne vnd gegen allen sinen erben vnd nachkomenden vmb die vorgeschriben hvndert gvldin geltz, vmb höptgůt, vmb zinse vnd vmb alle dinge. Jch, der vorgenant Ůlrich von Swarzenberg bin gegangen an her Johans von Swarzenberg, mins vatters seligen, stat, ich Cvntz von Hadstat bin gegangen an her Johans Rvfen von Wiswilr seligen stat, ich Werli von Hadstat bin gegangen an Hanmans vom Hvse seligen stat, ich Cvnrat Dietrich Snewli zem Wyger bin gegangen an her Johans zem Wyger, mins vatters seligen, stat, vnd ich Johans Wirri, vogt ze Tottenöw, bin gegangen an Velsenbergs seligen stat, vnd haben alle fvnfe gelobt vnd gesworn gelert eide gegen den heiligen mit vf erhepten henden, stête ze habend, ze volleistend vnd ze vollefvrende alle die stucke, artickel vnd verbvntnvss, so an dem rehten, besigelten köfbrief geschriben stant, den der vorgenant Wilhelm von Bvrne inne het vmb die vorgeschriben hvndert gvldin geltz also, wenne wir dar vmb gemant werdent, das denne vnser iegelicher, der selber nvt leisten wölte oder en möht, mit einem kneht vnd mit eime pferit dar vf leisten sol reht giselschaft ze Friburg in der stat ze gelicher wise, als der höbtbrief bewiset, der von des selben geltz wegen dar vber gegeben ist vnd als sich die obgenanten aberstorben bvrgen dar an verbvnden hant, von weler sache wegen das ist, nach des selben köfbriefs bewisvng slehtklich âne alle geuerde. Har vber zů einem offenne vrkünd, das dis alles von vns wâr vnd stête belibe, dar vmb so haben wir die obgenanten bvrgen, Ůlrich von Swarzenberg frie, Cvntz von Hadstat, Werli von Hadstat genant Wasseler, Cvnrad Dietrich Snewli vnd Johans Wirri, vogt ze Tottenöw, vnsere ingesigel gehênckt an disen brief, der gegeben wart in dem jare, da man zalte von gottes gebvrt drvzehenhvndert jare, sibenzig vnd aht jare, an dem nehsten zinstag vor sante Pfylippus vnd sante Jacobs tag, zweiger zwelfbotten *.

Mit 5 runden Siegeln, wovon 1, 2, 4 in bräunlichem, 3 in grünem, 5 in weißem, etwas vergelbtem Wachs, alle an schmalen, weißen Leinenbändeln: 1) der schwarzenbergische Wappenschild, Zweige auf dem Grunde, Umschrift:

† S'. VOLRICI . DE . SWARZENB'G. — 2) klein, Schild und Helmzierde gehen durch die Umschrift bis zum Siegelrand, Schild rechts geneigt, fast liegend, mit einem rechten und linken Schrägbalken mit einer erhabenen Linie in denselben, auf dem linken Eck ein herausgekehrter hoher Helm, auf dem ein, in eine Kapuze mit langem, aufwärts stehendem Zipfel gehüllter Kopf, zu beiden Seiten herabhängende, an den Enden in die Höhe gehobene Decken, die am Rande gekörnt sind, auf jeder Seite 2 über einander stehende Blümchen oder Sternchen, Umschr: S'. CV̊NRADI . DE . hADSTAT. — 3) Mit demselben Wappenbilde im Schilde, der von 4 gekörnten Halbkreisen umschlossen ist, in deren Winkeln auf dem Grunde Laubblättchen, Umschrift zwischen gekörnten Linien eingeschlossen: † (S. WERN)hERI . D'. hADSTAT . ARMIG'I. — 4) Schild und Helmzierde durch die Umschrift bis an den Siegelrand, rechts geneigter, fast liegender, gespaltener Schild, obere Spaltung höher, durch schrägrechte und schräglinke, erhabene Linien schraffirt, Helm etwas rechts gekehrt mit Decken zu beiden Seiten, die ausgerandet und an ihren Enden im Bogen in die Höhe gerichtet sind, als Helmzierde 2 lange Schellen (Glocken) mit vorstehenden Klöppeln, Grund mit Sternchen bestreut, Umschr.: S'. CV̊NRADI . DIETRICI . DE . WIG'. — 5) Etwas schief am Bändel befestigt, zeigt im Schilde 6 hinter einander emporstehende Berge (1 . 2 . 3. wie im schwarzenb. Wap.), auf 2 stehen 2 Falken einander gegenüber mit abgewendeten Köpfen, Grund bezweigt, Umschr.: S. IOhANNIS . DCI . WIRRI.

[1] Ueber dieses begüterte Geschlecht v. Hatstatt s. *Schöpfl.* Als. ill. II, 645. Ihre Burg Hohen-Hatstatt stand in einiger Entfernung von dem gleichnamigen Dorfe auf einem Berge, etwa 3 Stunden von Colmar, und hieß früher Barbenstein. *Schöpfl.* l. c. 75. — [2] Todtnau an der Wiese im A. Schönau.

* Vgl. Münch I, 201, welcher diese Urkunde, aber sehr fehlerhaft, anführt, und die Urk. v. 3. und 26. März 1371, 12. Febr. 1387.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1379. — 3. Febr. — Graf Heinrich v. Fürstenberg gelobt, seinen Vetter, Gr. Egen v. Freib., für allen Schaden, der ihm aus der ihm wegen $7^1/_2$ M. S. Zinses aus 90 M. S. von Franz Geben Sigstein geliehenen Kapital geleisteten Bürgschaft etwa erwachsen könnte, gänzlich schadlos zu halten.

Ich grafe Heinrich von Fvrstenberg [1] tvn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hórent lesen. Alſ min vetter, grafe Egen von Friburg mit mir schvldener vnd gvlt worden ist vmb ahthalb marck silber geltz gegen Frantz Geben Sygstein [2], die widerkóiffig sint mit nvntzig marcken silbers, alſ der kóſbrief bewiset, der dar vber gegeben ist, da vergihe ich, der vorgenant grafe Heinrich von Fvrstenberg offenlich an disem brief, das ich gelobt habe fvr mich vnd alle min erben vnd nachkomenden, were, daſ der selbe grafe Egen von Friburg, min vetter, oder sin erben vnd nachkomenden von deſ vorgnanten zinses

vnd geltz vnd höbtgůtz wegen, dar vmb er mit mir schvldener vnd gölte ist, in deheinen schaden kement, es were von leistvng wegen oder von anderen sachen, wie sich der hie von gefůgte, den sont wir inen gantzlich vf rihten vnd ab legen, iren worten dar vmb ze gelöbend, âne alle geuerd, vnd habe im vnd sinen erben vnd iren helffern dar vmb erlöbt an ze griffend vnd ze bekvmberend min gůt vnd miner lvte libe vnd gůt mit geriht vnd ane geriht, wie es inen fůget, so lange vnd so vil, vntz das sü von allem schaden, den sü da von gehept hetten, erlidiget vnd erlöset werdent, iren worten dar vmb ze gelöbend, ân generde. Vnd des zem offenne, waren vrkünd, dar vmb so hab ich, grafe Heinrich von Fvrstenberg min ingesiegel gehenckt an disen brief, der gegeben wart in dem jare, da man zalte von gottes gebürt drvzzehenhvndert jare, sibenzig vnd nvne iare, an dem nehsten zinstag nach vnser fröwen tag der liehtmess.

Mit dem runden Siegel in Maltha des Gr. Heinrich v. Fürstenberg mit rechts geneigtem, in die Umschrift gehenden, wolkenrandigen Adlerschilde, auf dessen linkem Eck ein hoher, halb rechts gekehrter Helm mit Decken, Kissen und Ballen, und mit gegittertem Grunde, in den Quadrätchen kleine Kreuze, Umschr.: S. hEINRICI . COMIT . D . FVRSTE . . .

[1] Heinrich IV, Sohn Heinrichs III und der Anna v. Montfort. — [2] S. Urk. v. 5. Mai 1375, Anm. 1.

Aus demselben Archive.

1380. — 22. Febr. — Gr. Egen IV v. Freib., Landgraf im Breisgau, bewilligt seinem Lehenmanne Rudolf Soler seinen Hof zu Staufen mit 20 M. S., die er von Klara Ungeheuer, genannt Belerin, gegen einen jährlichen Zins von 4 Pfd. H. geliehen erhalten, zu belasten und verspricht, die Gläubigerin als Lehenherr in keiner Weise zu belästigen.

Wir graf Egen von Friburg, lantgraf in Brisgöwe, tůn kvnt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen vnd vergehent offenlich an disem brief von der vier pfunt pfennig geltes wegen, so Růdi Soler ze köffende het gegeben fro Claren Vnghürinen ab sinem hof ze Stöffen vmb zwenzig march silbers, als denne der köf brief bewiset, der dar vber gegeben ist, vnd aber der selbe hof von vns lehen ist, da vergehent wir offenlich, das der selbe köf mit vnser wissen, gonst vnd willen beschehen ist, vnd gelobent öch die selb fro Claren Vngehürinen, der man sprichet die Belerin, noch alle ir erben vnd nachomen von vnser manschaft wegen an dem selben hof mit aller siner zů gehörde, noch an irem köf niemer ze svmen noch ze irren, noch schaffen getan mit deheinen dingen deheins wis. Vnd des ze vrkünde, das dis alles war vnd

ſtäte belibe, ſo haben wir vnſer ingeſigel gehencket an diſen brief, der gegeben wart an der nehſten mitwochen vor ſant Mathys tag des zwelfbotten, da man zalt von gottes gebürt dritzehenhondert vnd ahtzzig jar.

Mit demſelben Siegel, wie an der Urk. v. 16. Mai 1377, in grauem Wachs an ſchmalen, weißen Leinenbändeln.

1380. — 22. Febr. — Der Edelknecht Hermann Schnewele verbürgt ſich für obige Schuld des Rudolf Soler auf ſeinem Hofe zu Staufen an Statt des mit Tod abgegangenen, früheren Bürgen Henni Sigſtein, den Jüngern.

Ich Herman Sneweli, ein edel kneht, tůn kont allen den, die diſen brief an ſehent oder hőrent leſen vnd vergich offenlich an diſem brief von der vier pfunt pfenning geltes wegen, ſo Růdi Soler iergeliches git fro Claren Vngehűrinen, der man ſprichet die Belerin, ab ſinem hof ze Stőſſen vnd die gekőſt wurdent vmb zwenzig march ſilbers, vnd darvmb ein bürge was mit andern bürgen Henni Sigſtein, der junge, der leider von todes wegen ab gegangen iſt. da vergich ich, das ich ein rehter, geſworner bürge worden bin vnd ſin wil an des vorgnanten Henni Sygſteins ſeligen ſtat des vorgenanten Růdi Solers gegen der vorgnanten fro Claren Vngehűrinen vnd gen allen iren erben vnd nachomen, vnd geloben ŏch, ſtäte ze habende vnd ze folfűrende getrűwelich alle die ſtuck, artickel vnd verbvntnvſt, ſo ſich der vorgnant Henni Sigſtein ſelig, an des ſtat ich gegangen bin, an dem brief verbvnden hat, der da ſtat vnd ſeit vmb die vorgnanten vier pfunt pfenning geltes bi dem eide, ſo ich dar vmb geſworn hab mit vf gehepten handen vnd mit gelerten worten ze den heiligen alſo vnd mit ſolchem geding, were, das es zc ſchulden kåm, wenne ich denne min anteil gebe, das ich denne lidig were des vorgnanten geltes. Vnd des ze vrkűnde, das dis vorgeſchriben ding alles war vnd ſtäte belibe, ſo hab ich min ingeſigel gehencket an diſen brief. Geben an der nehſten mitwochen vor ſant Mathys tag des zwelfbotten, da man zalt von gottes gebűrt drűtzehenhondert vnd ahczzig jar.

Mit dem kleinen runden Siegel des Herm. Schnewle in bräunlichem Wachs mit rechts geneigtem, horizontal getheiltem Schilde, obere Hälfte gekreuztſchraffirt, auf dem linken Ort des Schildes ein herausgekehrter Helm mit zwei hohen, unten gekrümmten, oben die Mundlöcher auswärts kehrenden Hörnern, an jeder Seite des Helmes herab zwei auswärts flatternde Lappen der Decken, Umſchrift undeutlich, wahrſcheinlich: † S'. hERMANI . DCI . SNEWELI.

Beide Urkunden aus dem Baden-Durlach. Archive.

1380. — 5. März. — Gr. Egen v. Fr. verspricht, seinen Verwandten, Markgrafen Rudolf von Hachberg, der ihm mit Gr. Heinrich v. Fürstenberg und Gr. Rudolf v. Kyburg gegen Lütold v. Mülnheim und dessen Frau Anna wegen 120 M. S. und 850 Gulden, wovon er jährliche Zinse zu geben hat, Bürge geworden war, dieser Bürgschaft möglichst bald zu entledigen und ihn für allen etwa dadurch erlittenen Schaden völlig schadlos zu halten.

Wir graff Egen von Friburg tůnt ze wissende allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, als der edel wolgeborner vnser lieber öheim, marggraff Růdolf von Hachberg, herre ze Rötellein vnd ze Susemberg [1], durch vnser bette willen vnser bürge worden ist, mit andern gůten gegen Lütolden von Mülnhein [2] vnd vro Annen, siner elichen frouwen, vmb hundert zwenczig marck silbers vnd vmb nündehalb hundert guldin, da von wir jerglichs zins gebent, da ouch vnser mitschuldener sint vnser lieben öheim, graf Heinrich von Fürstenberg [3] vnd graff Růdolf von Kyburg [4], als der houptbrief wol bewiset, der har vber geschriben vnd gegeben ist, das wir da gelobt hant vnd gelobent mit disem brief bi der gelübde, so der vorgeschriben houptbrief wiset, den selben vnsern lieben öheim, marggraf Růdolf von Hachberg vorgenant vnd alle sin erben ze behütende vnd ze ledigende vnd ze lösende vor allem schaden, in den si komen möchten von dirre gyselschaft wegen, vnd binden har zů vnser erben. Were aber, das wir har an sumig werent, des wir nüt ensöllent, vnd dem egenanten marggrafen vnd sinen erben nüt tetent alles das, so hie vorgeschriben stat, so sol vnd mag er, vnd wer im des hilfet oder helffen wil, vnser gůt nemen vnd vnser lüten lib vnd gůt phenden, angriffen vnd nemen ane allen vnsern vnd aller der vnsern zorn, werren vnd widersprechen, vnd mögent das tůn als lang, als me vnd als vil, vncz das inen genczlich vergolten wirt aller der schade vnd koste, so si von der gyselschaft, oder von der angriffen wegen gehebt hant, iren einualtigen worten har vmb ze geloubende, vnd sol vns hie vor nüt schirmen dehein fryheit, noch recht des landes noch der stetten, noch vtes vberal, so iemand eruinden vnd erdencken könde, vnd bindent ouch vesteclich harzů alle vnser erben vnd nachkomen. Vnd des ze vrkünd so hant wir vnser ingesigel gehenckt an disen brief, der geben wart vf den nechsten mentag nach dem sunnentag, als man singet Letare, in dem jare, do man zalte von gottes geburte driczehenhundert vnd achtzig jar.

Mit dem schon bekannten, etwas beschädigten Siegel des Gr. Egen v. Fr. in dunkelgrünem Wachs.

[1] Markgraf Rudolf III von Hachberg aus der Sausenbergischen Linie. Graf Egen nennt ihn Oheim, er ist aber sein Schwiegersohn, denn

nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Adelheid v. Lichtenberg vermählte er sich mit Egens und der Verena v. Neuschatel Tochter Anna. S. oben Urk. v. 21. Okt. 1360, Anm. 1. XV, 98, Sachs I, 226, 536, L'Art de vérif. l. d. XIV, 68, Münch I, 205 flg., Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 197 flg. — [2] Ueber dieses elsäßische Geschlecht s. *Schöpfl.* Als. ill. II, 710 u. s. w. Sachs I, 637. — [3] S. die vorhergehende Urkunde. — [4] Rudolf, einer der letzten Grafen v. Kyburg, der Sohn Hartmanns und der Anna v. Nidau, starb zu Basel. Pipitz, die Gr. v. Kyburg 118 flg., 123. Urk. v. 21. Okt. 1360.

Aus dem breisg. (österr.) Archive.

1381. — 17. Jan. — Hesse I, Markgraf von Hachberg, übernimmt für des Gr. Egen IV v. Freib. Schuld von 1200 fl. und jährlichen Zins mit 100 fl. an den Edelknecht Wilhelm v. Burn an Statt des verstorbenen Hesse v. Usenberg Bürgschaft und Leistung.

Wir margraff Hesse von Hachberg tůnt kunt allen den, die disen brieff sehent oder hörent lesen. Vmb den kouff der hundert guldin geltes rechtes jerlichs zinses, die vor zijten der bescheiden edelknecht Wilhelm von Burn vmb den edlen vnsern lieben öhein, graff Egen von Friburg, lantgrafen in Brißgöw kouffte ze widerkouff mit zwölffhundert guldin ab den gůtern zu den zilen vnd in die wise, als der kouffbrieff wiset, der darüber geben ist, vnd als an demselben kouff vnd koufbrieffe willent der edel, vnser lieber öhin, Hesse herre von Vsemberg, bürge was von desselben geltes vnd gůtes wegen, der leider von todes wegen abgangen ist*. da veriehent wir margraff Hesse vorgenant, daz wir von bette wegen des vorgenanten graff Egen sin bürge worden sint gegen vorgenanten Wilhelm von Burn vnd gegen sinen erben vnd nachkomen vnd dem, der denselben kouffbrieff inne hat, vmb dieselben hundert guldin geltes jerlichs zinses ze widerkouff mit zwölff hundert gulden, vnd globent ouch an disem brieffe by dem eide, den wir harumb hant gesworn mit vfferhebter hand, gelert gegen den heiligen, von derselben hundert guldin geltes wegen ze leistende, so wir gemant werdent, wie dick das ze schulden kumpt, vnd von desselben koufes vnd geltes vnd gůtes wegen, es sye vmb abgangene gülten oder bürgen, oder vmb mannunge eins widerkouffes desselben geltes, oder vmb kosten oder schaden, der sich von desselben kouffes vnd geltes wegen villicht ergiengi, vnd gemeinlich vmb alle stücke vnd artickel, die an dem kouffbriefe geschriben stant, alles das ze haltende, ze vollefürende vnd ze tünde, das derselbe kouffbrieff wiset, in aller der masse, als sich des vorgenant Hesse selig von Vsemberg in bürgen wise an demselben brief verbunden hatte slechticlich, ane alle geuerde. Harüber ze einem

offen, waren vrkünde der vorgeschriben dinge, so hant wir margraff Hesse von Hachberg vorgenant vnser eigen ingesigel gehencket an disen brief, der gegeben wart in dem jare, do man zalte von gottes gebürte driczehenhundert achtzig vnd ein jar, an sant Anthonien tag.

Diese Urkunde gibt in einem Transsumpt Heinricus de Beinhein licenciatus in decretis, officialis curie episcopalis Basiliensis sub anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo nono, indictione septima, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini Martini, diuina prouidencia pape quinti anno duodecimo, die vero Veneris, que fuit tricesima seu vltima mensis Septembris, hora primarum, in ciuitate Basiliensi et ibidem in consistorio officialatus dicte curie Basiliensis, situato super atrio et iuxta domum fabrice ecclesie Basiliensis, in loco solito ad reddendum jura pro tribunali sedens auf Verlangen circumspecti viri Johannis Inlasser, dicte curie proclamatoris procuratorisque, et procuratorio nomine in hac parte, ut dixit, illustris et magnifici principis et domini Friderici ducis Austrie etc. von dem in jeder Hinsicht unverletzten Originale in Gegenwart prouidi viri Eberhardi Eckhardi, publici imperiali auctoritate dicteque curie Basiliensis notarii jurati, et testibus hiis presentibus: Reinhardo Dublat, vicario in spiritualibus generali rev. pat. Johannis ep., sigillifero dicte curie Bas., Theobaldo Agstein, canonico eccl. Bas., Johanne Pful, rectore eccl. parroch. opidi Friburg. Brisgaudie, Const. diocesis, Conrado Guntfridi, Leonardo Valck, Johanne Mader, Petro Salczman et Jacobo Vogel, publicis imperiali auctoritate et supradicte curie Bas. notariis, nec non Mathia Grúschler, Albertho Brisger et Jacobo Plattener, ejusdem curie procuratoribus etc. **

* Hesso IV von Usenberg starb um 1379. Sachs I, 636.

** Vgl. die Urkunde v. 12. Febr. 1387, Anm. 1.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1381. — 20. Mai. — Die Brüder Heinrich und Hans v. Höwen geloben ihrem Verwandten, dem Gr. Egen v. Fr., ihn von allen Nachtheilen, die ihm aus der für sie an Statt ihres Vetters, des verstorbenen Hans v. Usenberg, gegen die Brüder v. Kirchen wegen 200 M. S. geleisteten Bürgschaft erwachsen sollten, frei zu machen und dafür zu entschädigen.

Wir Hainrich vnd Hans, herren von Hewen [1], gebrůder, vergehent offenlich mit vrkünd dises briefes, als wir vnsern lieben ôham, graf Egenn von Friburg, hânt versetzet an vnsers lieben ôhames saeligen statt, her Hansen saeligen von Vsenberg [2], gegen den von Kilchhan [3], gebrůdern, vmb zwai hundert march silbers, als ir höptbrief wol wiset, den si von vns hânt, da lôbent wir obgenanten Hainrich vnd Hans herren von Hewen, gebrůder, den obgenanten vnsern [4] lieben ôham, graf Egenn von Friburg, vnd sin erben von allem schaden ze wisenn vnd ze lôsenn, wie er diser burgschaft von vnsern wegen ze

schaden kunt. Vnd dez ze vrkünd henken wir vnserü aignen insigel an disen brief, der geben wart nach Cristi gebürt drüzehenhundert jar, ahczig iar vnd ain jar, an dem nachsten maentag vor vnsers herren vffart tagg.

Mit zwei runden Siegeln in Maltha, von welchen das 1) einen in die Umschrift herein gehenden, rechts geneigten, fast liegenden, gespaltenen Schild hat, welcher in der obern Abtheilung einen sechsstraligen Stern, in der untern, tiefer liegenden ein kaum sichtbares Bäumchen zeigt, auf der linken Ecke des Schildes einen heraussehenden Helm mit auf beiden Seiten abflatternden Decken, und oben 2 gegen einander gebogenen, in die Umschrift reichenden, Hifthörnern, und die Umschrift: S'. DOMINI . hAI (Schild) NRICI . D . hEWE; — das 2) die ganze Prägung durch Abspringen verloren hat, bis auf . . N † . . . der Umschrift.

[1] Die v. Hewen oder Höwen hatten ihre Stammburg bei Engen im Hegau, Hohenhöwen, auch Althöwen genannt, die nun in Ruinen liegt. Diese Burg muß schon in frühen Jahrhunderten gestanden haben und das Geschlecht kommt schon in der Mitte des 9. Jahrh. vor. Ztschr. IV, 415 finden wir schon 877 Gotfr. v. Heuen praepos. in coenobio Pussen-Buron. Viele dieses Geschlechts finden sich in Stiftern und Klöstern, viele in hohen Würden, sogar auf Bischofssitzen (Burchard I, Heinrich IV in Constanz, Heinrich V, Administ. d. Bist. in Chur). Obiger Heinrich v. H. ward 1377 Constanzer Bürger auf 5 Jahre. Ztschr. IV, 142. Nach Huhn's Universaller. vom Großh. Baden (Art. Hohenhöwen) war Johann v. Höwen Gemahl der Gräfin Itha v. Fürstenberg, welche mir aber nicht bekannt ist, und nach Fickler bei Münch IV, 398 flg., Anm. 3, war Katharina (?), Tochter des Gr. Heinrich II v. Fürstenberg-Fürstenberg, die Gemahlin Peters v. Höwen 1370. S. auch den Stammbaum des fürstl. Hauses Fürstenberg von F. K. Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg. — [2] Johann v. Usenberg starb um 1376. Sachs I, 634. — [3] Das schon alte Pfarrdorf Kirchen im A. Möhringen gehörte zu den früheren fürstenbergischen Besitzungen und hatte auch eine Burg, von welcher obige Brüder v. Kilchhan, als fürstenb. Vasallen und Burgmänner den Namen führten. — [4] v'nserm Hsch.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Forts.)

1481. — 17. Okt. — Das Kloster Engelthal verspricht in einem Revers über obige Schenkung des Hanns v. Emershofen, von den fünf Gulden Zins aus den 100 fl. Kapital dessen Tochter Elisabeth, so lange

sie am Leben, dritthalb Gulden zu reichen, den bedungenen Jahrtag zu halten, und setzt fest, wie es mit Kapital und Zins nach der Elisabeth Tod und bei etwaigen Aenderungen im Kloster durch Reformation oder in anderer Weise gehalten werden soll.

Wir priori vnd closterfrowen gemainlich des closters zů Engeltal, Prediger ordens, bekenne vnd tůnd kund allermenglich. Als der frumme vnd vest junkher Hanns von Emerßhofen sin tochter Elizabethen zů vns in vnser closter vnd orden verpfrůndt getan vnd zů ainem almůsen vmb gottes willen vns vnd vnsern nåchkomen hundert guldin hoptgůtz vnd fünf guldin jårlichs zins da von gegeben vnd verschriben vnd darvmb zů vnderpfand verfangen vnd behafft gemacht haut tusent guldin hoptgůtz vnd fünfzig guldin jårlichs zins da von, so im der hochgeborn herre, hern Eberhart graue zů Wirtemberg vnd zů Můmpelgart ꝛc. der jünger, vnser gnådiger herre, schuldig ist nach vßwÿsung der brieff, darvmb gemacht vnd gegeben. da ist zu söllichem verpfrůnden geredt vnd geschaiden, das der gemelten Elizabethen von Emerßhofen, vnserr mit conuent schwester, als lang sÿ in leben ist, alle jar, wann vns söllich fünf guldin zins nåch lut vnser verschribung geantwurt werdend vnd hervolgent, davon in rechten libdings wyse werden vnd wir vnd vnser nachkomen ir geben vnd volgen laussen söllen die drythalben guldin vnd die drythalben guldin vns bliben vnd hervolgen, wann sÿ aber mit tod abgangen vnd nitt me in leben ist, das got schick nach sinem göttlichen willen, söllent alsdann söllich hundert guldin hopgůtz vnd die fünf guldin zins vnserm closter vns vnd vnsern nåchkomen ledig vnd gancz haim gefallen sin, füro damit zůtůnd, als mit andern des closters aigen gůter on allermenglichs irrung, hindernuß vnd intrag. Ob sich ouch begeben, das in dem gemelten vnserm closter, die wile die genannt Elßbeth in leben wåre, endrung mit reformacion oder in ander wege fürgenommen würd [1], die der mertail vnserr conuent vnd closterfröwen nit lÿden wölten oder möchten vnd sich ee vß dem closter in ain ander closter oder wesen des ordens tůn vnd kommen, vnd die gemelt Elßbeth ouch mit dem mertail, so söllent als dann die gemelten drythalben gulden der genanten Elßbethen mit dem mertail nach volgen zů nÿssend in mauß, wie vor begriffen ist, vnd inen von denen, so das hoptgůt nÿssend vnd innhand, gegeben werden. Wölt aber die gemelt Elßbeth in dem closter bliben vnd nitt mit dem mertail in ain ander closter vnd wesen, so sölten hoptgůt vnd zins nach lut der verschribung ouch dem closter vnd der genanten Elßbethen in das closter in obgemelter wÿse zů nÿssend beliben. Wie sÿ aber sunst on den mertail allain vß dem closter kåme vnd

nitt mer darinnen, oder dem mertail nachvolgen vnd bẏ inen sin wölt in dem gemelten vnserm oder ainem andern closter vnd wesen, darinn vnser der mertail were, so sölten als dann söllich hopgůt vnd zins dem closter in obgemelter wẏse bliben. Vnd ob sẏ vſz dem closter vnd nitt mit dem mertail käme vnd sẏ darnach würd gerüwen, wann sy dann nach vſzwysung der regel vnd ordens käm an das end, do das hoptgůt vnd zins genossen würd, sölt man sy nach vſzwẏsung der regel vnd ordens emphahen vnd jöllich hoptgůt vnd lybding in obgemelter wẏse mit nẏssen laussen. Es söllen ouch wir vorgemelten priori vnd closterfrowen vnd vnser nachkomen nun fürohin zů ewigen zitten alle jar järlich vnd ains ẏclichen besonder vff mentag nach dem sontag reminiscere, ainen tag vor oder nach vngevarlich, der vorgenanten junckher Hansen von Emerſzhofen vnd Ludwigs, sins brůders, der genanten Elſzbethen vnd ir aller vatter, můter vnd vordern, der erbe sy besessen vnd inen ẏ gůtz getan hand, jarzyt vnd gedächtnuſz began in vnserm closter mit ainer vigili vnd gesungnen messz vnd placebo, wie sich das gebürt vnd ouch vor ain sonntag laussen verkünden vnd in vnser selbůch seczen. Darvmb soll vff söllich jarzẏt ẏder closterfrowen vnd ouch dem caplon von dem closter gegeben werden ain halbe mäſz win über den ynbiſz, alles vngevarlich. Des zů warem, offem vrkund haben wir vnsers conuentz gemain insigel offenlich gehengt an disen brief, vns vnd vnser nachkomen damit zů besagent. Geben vff sant Nẏcomedes des hailgen Martirers tag, als man zalt nach Cristi vnsers lieben herren geburt vierzehen hundert vnd darnach im ain vnd achtzigisten jare [2].

Mit dem parabolischen Siegel des Engelthaler Konvents in bräunlichem Wachs, es zeigt im gothischen Baldachin die stehende Jungfrau mit Heiligenschein auf der linken Seite, vor ihr einen knienden Engel mit Heiligenschein, die Hände bittend zusammengelegt, Umschr.: † S. CONVENTVS . IN . ENG(ELTA)L . ORDINIS . PREDICATOR'.

[1] Vgl. Ztschr. XI, 51 flg. — [2] S. die vorige Urk. und die v. 17. Oktober 1497.

1483. — 1. Dez. — Hanns Mayer von Haiterbach, zu Beihingen wohnhaft, stellt dem Kl. Engelthal einen Revers aus über von ihm zu Erblehen erhaltene Wiesen, Aecker, Viehhaus, Scheuerlein sammt Hofraithe und aller Zugehör.

Ich Hanns Mayer von Haiterbach [1], sesshaft zů Bẏingen [2], bekenn vnd thůn kunt aller mencklich, das ich für mich vnd min erben mit gůter, zitlicher vorbetrachtung zů ainem redlichen stätten, erblichen

lehen bestanden hôn von den ersamen, andächtigen frowen, priorin vnd closterfrowen gemainlich deß closters Engeltal, Prediger ordens, die wir ouch für sich [3] vnd ir nachkommen mit raut, gunst, wissen vnd willen ir amptlútt, vnd weß darzů nött gewesen ist, an deß gemelten gotzhuß statt zů ainem erblehen gelúhen habent näch lutt ains versigelten briefs, so ich von inen habe, diß nächgeschribne deß gemelten gotzhuß stuck, wisen, acker, velde mit aller gerechtikait vnd zůgehörd, mit namen: item ir vihehuß zwischen dem wißlin, genant das höflin, vnd biß an das tenne, vnd an dem tenne vf biß in den fúrst, vnd das schúrlin dauor mitsampt der hofraitin vnd mistgrůben, doch das sy dennocht ain infart in ir tail deß vihehuses vnd wandel dauor haben vnd bruchen söllen, ouch mit ainer zimlichen mistgrůben, wie man die aller fůglichest zůristen kan. item vnd diß nachgeschriben wisen vnd ligende gůter mit namen: item den halbtail an sibenthalb mansmad wisen vnd ettwas me, dann den halbtail, genant der brůgel [4], gelegen by dem zengbrunnen [5], stossent ainhalb an deß Hussen wise, anderthalb an die kriegwisen, wie dann das vnderschaiden ist. item vier mansmad wisen, genant rýti, die ow vnd der wérde, an enander gelegen an dem bach vnd gät der múlgrab dadurch, doch so gät vß der rýti minem gnedigen herren von Wirtemberg järlich nún pfenning, vnd sant Martin gen Dornstetten ain schilling heller. item vier mansmad wisen, genant die Hútzlerin, da die brunnen inn steend, stost vnden vf den rinderstig hinuf an ain mansmad wisen, genant die rýti, gehört in deß caplöns pfrúnd. item ain wise ob der Hutzlerin, ist by anderhalb mansmad, genant Adelhartin. item aber [6] by anderhalb mansmad ob der jetz gemelten wise gelegen, genant Gnammen ow, stost ainhalb an Hirten Bernhartz wisen, in der von Kniebus [7] gůtlin gehörig, anderthalb an Hainrich Vogels wisen, in der wissen samlung [8] gůtlin gehörig. item vier mansmad wisen, gelegen by Mangoltz Brunn, darinn stät der brunn, stost ainhalb an Hirten Bernhartz wisen, in der von Kniebus gůtlin gehörig, anderhalb am wýler wald vfhin. item by fúnf mansmad wisen, gelegen vf dem laymen. item ain halb mansmad wisen vngeuarlich, genant das höflin, gelegen an dem vihhuse, daruß gät järlich ain schilling gen Richembach [9]. item vnd diß nächgeschriben äcker: item by drýzenhen juchart vngeuarlich an enander gelegen ob dem brůgel, stossent vnden hinuf biß an deß hailgen acker, ainhalb an Waltzen Bernhartz acker, wendent [10] vf deß hailgen acker vnd wendent ouch vf deß alten Waltz vnd Caplers acker. item zwo juchart ackers, gelegen hinder den genanten drýzenhen juchart, wendent vf die vorgenanten Waltzen vnd deß hail-

gen äcker vnd hinden vf deß Hussen acker. item fünf juchart, gelegen am hungerbühel, ziehent ob der Otmän äcker vßhin, wendent hinden vf der Wältzlerin vnd Hirten Bernhartz äcker, in der von Kniebus gütlin gehörig. item by ailf juchart vngeuarlich, in buw vnd wiest [11], gelegen im vchtban [12], wendent hinden vßhin ainhalb vf deß hailgen acker, vornen vf Hainrich Otmans vnd der Vögel äcker. item drithalb juchart, gelegen ob dem zengweg, wendent ainhalb an deß Vogels garten, anderthalb vf deß Vogels acker. item vier juchart, gelegen vf dem hungerbühel, ziehent ainhalb gegen Hirten Bernhartz acker in der von Kniebus gütlin gehörig, anderthalb gegen dem weg herin. item drithalb juchart, gelegen ob den wisen an ackeren, wendent ainhalb an deß Mengelers acker vnd öch an deß alten Waltzen acker, daruß gönd zway fiertail näch der zelg dem gotzhuß Richembach. item drithalb juchart, gelegen by der linden ob Hainrich Otmans acker, stossent ainhalb vf sin vfgeend äckerlin. item by anderhalb juchart vngeuarlich, gelegen vf Aichen, ziehent ob deß Hussen acker, den Bentz Lätschman sälig ingehept hätt vnd deß hailgen zů Hallwang ist, went hinden vf Auberlin Nußkernn acker, vnd buwt die jetzgemelten anderhalb juchart, soll der Mayer die landgarb [13] niemen. item fünf juchart, gelegen an der obern wise, stossent herfür an den weg, der gen Dornstetten gät. item an den jetzgemelten fünf juchart lit unden ain stuck, als [14] der rain hinden inher gät, vnd wan man will, mag man ain wisen daruß machen, dann es ist vor ouch ain wise gewesen, ist bij ainem mandmad vngeuarlich vnd jetzo bij ainer juchart in buw. item bij acht juchart vngeuarlich, gelegen an dem pfälberg, ligent die vier an dem Horwer weg, vnd zwo, dä man pfälet [15], vnd die zwo hinuf, daran hät der alt Waltz gebuwen, das gehört den frowen zů, vnd das ander mir, ist bij siben juchart. item drij juchart, gelegen am berg, als man gen Dornstetten gät, stost ainhalb an den Horwer weg, hinden vf Auberlin Bayers säligen acker, den der alt Walcz hät vnd dem hailgen zů Hallwang landgarb git, dadurch gat der stig. item ain juchart an den gemelten drij jucharten, wendt hinden vf den obgemelten deß alten Walczen acker. item bij drithalb juchart vngeuarlich, ligent vnder dem weg, als man gen Dornstetten gät, ziehent vf deß priors von Kniebus acker, den Berchtold Zoll buwt, vnd hinuff vf das höchst an den weg. item drithalb juchart ob dem weg, als man gen Dornstetten gät, wendet vf der von Kniebus acker, den Wernher Gläser innhät. item vier juchart vf egerden [16], ziehent herab gegen der houhen bircken, vnd hinuf an deß Großhannsen acker, den Auberlin Götz hät inngehept, sind jetzo wiest. item zwo juchart, gelegen ob dem Kibelbach, hät der

Hussz inn, stossent herab vf der wittwen acker, den Hirten Henneslin hât inngehapt. item vnd lit ouch ain juchart darob, lit jetzo wiest, stost oben vf Claus Schöblins acker, vnden vf Bernhart Otmans acker. item noch söllent zwo juchart hinuf ligen zů Hilwen, die hât zů zitten Stollen Hennslin gebrennt [17]. item zwo juchart, gelegen im vchtban, wendet ainhalb vf Haintz Vogels acker, anderthalb vf deß Hussen acker, hât zů ziten Jörg Käser inngehapt, also vnd mit dem vnderschaid, das ich obgemelter Hanns Mayer, min erben vnd nâchkommen nunfürohin die gemelten stuck sonder vnd sament mit ir gerechtikait vnd zůgehörd in houes wise [18] söllen vnd mögen innhân, buwen, nutzen, niessen vnd bruchen, als vnser erblich lehen gůt. Wir söllen ouch sollichen houe vnd gůter mit huse, houe, schüren vnd sunst in ander wege in gůtem, nutzlichen buw vnd eren halten vf vnd mit vnserm costen ôn der frowen vnd ir nachkommen costen vnd schaden, vnd allen mist, so vf vnd von sollichem houe vnd gůte herbuwen vnd gemacht würt, vf die gůter deß houes füren vnd bliben laussen. Als dick [19] ouch der gemelt houe zů fällen [20] kommpt in erbs oder koufs wise, söllent der oder die, an den er kommpt, den von den gemelten frowen vnd iren nâchkommen empfauhen [21] vnd globen vnd schweren, iren vnd irer nâchkommen vnd deß gotzhuses schaden zů warnen vnd frummen zů werben, onch bij sollicher lehenschaft nâch vßwisung der brief, darvmb gemacht, zů bliben vnd dem nâch zů kommen getrülich vnd vngeuarlich, vnd ob sij oder ir nâchkommen deß begern würden, soll inen darvmb vnd deß versigelt vrkünd vnd geschrift geben werden von dem, der disen houe also empfauhen würd, doch vf der frowen vnd sinen gemainen kosten. Deßglich, ob ich, oder an die der houe füro kommt, kind oder gedinget eehalten [22] hön würd, mans personen, die zů iren jâren kommen wären, söllen ouch globen alß lang, alß lang [23] sij ir wonung dâ haben, der frowen, ir nachkommen vnd deß gotz huß schaden zů warnen vnd frummen zů werben getrüwlich vnd vngeuarlich. Alß dick ouch sollicher houe also zů vällen kommpt, soll den frowen oder iren nachkommen an deß gotzhuß statt von dem, der in empfauhen soll vnd zu empfauhen zů statt, genallen vnd geben werden [24] zwen guldin zů handtlôn [25]. Wann ouch ich vnd als dick ain mayer nâch mir vf vnd von dem houe stirbt oder ain wib, die in wittwen stätt säßß [26], oder wann vatter vnd můter nit weren vnd vnuerenderte [27] kind den houe innhetten, das eltest kind soll allwent [28] den frowen vnd iren nâchkommen an deß gotzhuß statt zů val geben vnd ernolgen drij guldin. Wann ouch der houe an vnuerenderte, ledige kind vallen würd, die nit vatter noch můter hätten, söllt der allwent

von dem eltesten sône, oder wann nit sône då weren, von der eltesten tochter in tragers wy'se [29] empfangen werden von ir aller wegen in obgemelter wy'se, vnd an wien [30] dann darnåch der houe in ain ander hand kåm, söllt in aber [31] empfauhen vnd zů hantlôn geben, wie obgemelt ist. Vnd ob die frowen oder ir nåchkommen me acker oder wisen hetten oder füro överkåmen, die sy nit selber haben, sonder hinlÿhen welten, die nit herinn begriffen sind, wann dann ich obgemelter Mayer, min erben oder nachkommen inen alß vil, alß ander dauon thůn wellen, söllent sij vns die zů dem obgemelten houe, doch in sonderm zinse für ander, lijhen vnd werden laussen vngeuarlich. Von dem obgeschribenn houe vnd gůtern söllen ŏch ich, min erben vnd nåchkommen den gemelten closterfrowen, iren erben vnd nåchkommen an dez gotzhuß statt fürohin alle jår jårlich vnd ains jetlichen besonder vf sant Martins tag, achttag vor oder nåch vngeuarlich, ŏn iren costen richten, weren vnd bezalen, acht pfund haller gůter vnd genemer, wie dann zů Dornstetten vmb win vnd brot vnd zů gemainen köffen genommen vnd geben wirt [33] vngeuarlich, vnd darzů acht malter vesen vnd acht malter habern, Horwer meß oder Dornstetter meß, gůter, wolberaiter frucht koufmans gůt, wie dann vf dem houe vngeuarlich gewachsen vnd erbuwen ist, oder sunst an der art nåch jars löff, vnd darzů alle jar jårlich vnd ains jetlichen besonder irem caplŏn howen vnd zů sinem huß füren ŏn sin noch der frowen costen vnd schaden zwelf fůder raitelholtz [34], wie dann die ainem caplŏn bißher gegeben sind worden vnd zů geben schuldig sind. welhes jårs aber die frowen kainen caplon hetten bij inen wonhaft vnd sunst messen vssertlhalb bestellen můsten, soll inen vnd iren nåchkommen sollich holtz gegeben werden vnd eruolgen. Es soll ouch ich obgemelter vnd min nachkommenden mayer, inhalter deß houes von sollichen gůttern vnd sunst grossen vnd klainen zenhenden geben den frowen oder den er gehörig ist, wie ander zů Hallwang seßhaft vngeuarlich. Es soll ouch füro ich vnd ain jetlicher innhalter deß houes miner gnedigen herschaft zů Wirtemberg, iren erben oder nachkommen, die Dornstetten innhaben werden, globen vnd schweren, schaden zů warnen vnd frummen zů werben vnd jårs zway mål in das waldgericht [35] zů gönd vnd gehorsam zů sind, vf den aid zů riegen [36] vnd ouch zway fiertail waldhabern [37] zů geben vnd dågegen ouch zů niessen, wie dann då selbs verkündt würt, deßglich min vnd ains jetlichen mins nåchkommen kind vnd gedingt erhalten mans personen, die zů iren tagen kommen sind, ouch thůn söllent, wie ander sön vnd dienstknecht zů Hallwang vngeuarlich. Vnd ich, min nachkommen, noch vnser sön oder eehalten vf dem houe wönhaft, der her-

schaft, noch den frowen noch iren nachkommen wyter noch anders nit schuldig vnd doch mit den frowen vnd dem gotzhuß, wie sij vnd ir nachkommen, in der gemelten herschaft schirm sin. Es mag ǒch [38] vnd min nåchkommen innhalter deß houes vnser gerechtikait, wann vns gelangt [39] vnd vermainen fůglich sin, deß gemelten houe vnd gůtter verkouffen mit vorbehaltung der frowen gerechtikait nåch vßwisung diß briefs, doch also, das die frowen vnd ir nåchkommen an deß gotzhuß statt allwent, so dick der fail vnd verkouft wirt, den vorkouf, wann sij alß vil, als ander dar vmb geben wellen, darzů haben sȯllent vnd behalten mȯgent. Ich vnd ain jetlicher min nachkommen innhaber deß houes haben ouch gewalt vnd macht ains jetlichen jårs vf die liechtmeß, achttag vor oder nåch vngeuarlich, sollich houe vnd gůtter den frowen vnd iren nachkomen an deß gotz huß statt vfgeben mit zwifaltem zinß deß geltz vnd ainfaltem zinß der frucht vnd deß holtz fůrens vnd mit allen ergangen vßstenden zinsen. Vnd wann er den houe vnd gůter vf die gemelten zit, wie uorståt, vfgit, soll man von im niemen, vnd ob sin beger ist, dennocht daruf sitzen vnd sin fůter etzen laussen [40] vier wochen vngeuarlich vnd dann darab ziehen, vnd was also ich oder min nachkommen, so also darab zug, an huß, schůren oder sunst gebuwen hett, soll bliben stȯn, vnd man vns darvmb nit schuldig sin, was wir aber vf den houe hetten geseyt [41], sȯllen wir dar ab schniden vnd in das huß vnd schůren legen vnd vßtreschen in vnserm costen, vnd doch das halb strow vf dem gůt laussen, vnd wer den houe fůro wůrd innhȯn, soll anstȯn haberen [42] vnd den houe vnd gůter fůro bruchen, innhaben, nutzen vnd niessen mit ir gerechtikait vnd zůgehȯrd, wie dann der an sij kommen wirt. Es soll ouch ich obgemelter Mayer min erben vnd nachkommen, vnd wer den houe vnd gůter also inn hat, gerechtikait haben, das wasser [43], wunn vnd waid zů niessen, wie die frowen, vngeuarlich. Ob sich ouch begeben, das zwischen den frowen vnd aim mayer innhalter deß houes vnd gůter irrung deßhalb entstȯn wůrd, darvmb sȯllen wir baider sijt vnuerzogelich kommen fůr schulthaiß vnd stattgericht zů Dornstetten zů rechtlichem entschid vnd lůterung, vnd was allda mit vrtail nach der statt recht vnd gewȯnhait erkennt wirt, dabij soll es beliben vnd dem von baidentailen nåchkommen werden, alles vngeuarlich. Deß zů wårem, offenn vrkůnd hȯn ich obgemelter Hanns Mayer gebetten vnd erbetten die ersamen, wisen, schulthais vnd gericht der stat Dornstetten, das sij ir gemain stat insigel offenlich gehengkt haben an disen brief, mich, min erben vnd nåchkommen zů besagen [44] aller obgemelter ding, des wir jetzgemelten schulthaiß vnd richter bekennen, also gethȯn

haben, doch vns, vnsern erben vnd der statt ône schaden. Disen brief hôn ich gemelter Hanns Mayer den gemelten closterfrowen vbergeben vnd dâgegen ainen, von inen besigelt, glichlutter mainung mit disem vbernommen, vnd ist dieser brief geben worden vf mentag nâch sant Andreas tag, des hailgen zwelfbotten, alſ man zalt nach Cristi, vnsers lieben herren geburt vierzehenhundert achtzig vnd in dem dritten jaure*.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Dornstetten. (S. Urk. vom 16. Okt. 1472.)

* S. auch Urk. v. 13. Febr. 1511, und v. 16. Aug. 1505 u. s. w.

[1] Haiterbach im O.A. Nagold. — [2] Beihingen an der Waldach, nordwestlich bei Haiterbach. — [3] für sie, die Klosterfrauen. — [4] Brühl. — [5] Scheint nach einem Eigenthümer, wie unten Zengweg, benannt zu sein. — [6] wiederum, abermals. — [7] S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — [8] S. Urk. v. 20. März 1358, Anmerkung 1. — [9] S. Urkunde vom 20. März 1358, Anmerkung 3 und Bebenhauser Urkunde vom 3. Juni 1304, Anmerkung 1. — [10] anstoßen, angrenzen, besonders mit der schmäleren Seite. — [11] gebaut und ungebaut. — [12] Ztschr. II, 116. — [13] Ztschr. XIV, 357, 453. — [14] wie, so wie, so weit. — [15] Pfäle macht. — [16] Ztschr. XI, 113. — [17] Das Brennen oder Branden wird bei steil- und hochgelegenen Güterstücken, wo man nicht wohl düngen kann, oder auch bei großen, weitläufigen Gütern, wo der erzeugte Dung nicht ausreicht, angewendet. Die Güter bleiben mehrere Jahre liegen, so daß sich viel Unkraut und Gestrüpp darauf bilden kann, welches dann vor dem Anbau niedergebrannt wird, damit die Asche den Dung ersetzt. — [18] nach Hofrecht. — [19] so oft. — [20] der Besitzer oder der Lehenmann verändert wird. — [21] empfangen. — [22] Gesinde. — [23] so lange als. — [24] zu Empfang, als Empfanggeld fallen und gegeben werden. — [25] XIV, 416. — [26] die ihren Wittwensitz da hätte. — [27] unverheirathet. — [28] immer. — [29] Der älteste Sohn oder die älteste Tochter soll nicht für sich allein, sondern sämmtliche Familienangehörigen den Hof als Erblehen tragen und für die Andern ebenso auch die Lasten. — [30] wen. — [31] wieder. — [32] Münze, wie man sie beim Verkehr, auf dem Markte allgemein gibt und nimmt. — [33] ungeschälter Dinkel. — [34] Prügel- oder Wellenholz. — [35] S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — [36] rüegen, Angabe über unrechte Dinge vor Gericht machen oder sich wegen solcher der auferlegten Strafe unterziehen. — [37] S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — [38] Ich ist ausgelassen. — [39] wann es uns verlangt, wann wir Lust haben. — [40] seinen Futtervorrath verfüttern lassen. — [41] eingesäet. — [42] anfangen, Haber zu säen, mit Habersäen beginnen. — [43] Zur Wässerung und zum Fischen. Vgl. Urk. v. 22. Oktober 1429, Anm. 1. — [44] überführen.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1311. — 13. Dez. — Graf Gottfried v. Tübingen, welcher dem Kloster B. seine Städte und Vesten Tübingen, Calw und Böblingen

sammt deren Erträgnissen verpfändet hatte für die Summe, die er demselben durch die Zurückgabe **Tübingens** schuldig geworden, und von dieser noch mit 4572 Pfd. H. im Rückstand war, erhält durch die Verwendung des Klosters von der Stadt **Eßlingen** die Zusage, daß sie diesen Rückstand als Mitschuldnerin und Selbstzählerin in der Weise übernimmt, daß sie bis zum Abtrag der ganzen Summe jährlich auf Georgii 250 Pfd. H. und auf Martini 250 an **Bebenhausen** bezahlt, macht sich, und ebenso seine Gemahlin **Elisabeth** v. **Fürstenberg** und ihren Sohn **Wilhelm** und ihre anderen Kinder verbindlich, der Stadt **Eßlingen** auf genannte Ziele die Hälfte der genannten Summe zu gewähren und damit fortzufahren, bis sie wieder vollständig entschädigt sein würde, was auch die Städte **Tübingen**, **Calw** und **Böblingen** von ihren städtischen Steuern und Erträgnissen zu leisten versprechen, wofür noch zu größerer Sicherheit 50 Bürgen gegeben werden.

Wir graue Gotfride von Tuwingen veriehen vnd tůgen kůnt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir den gaislichen herren . . dem apte vnd dem conuente des closters von Bebenhusen heten gesetzet vnser stéte vnd vestinan, Tuwingen, Calwe vnd Bebelingen, mit ir gelte vnd nutzen, vmbe daz gůt, des wir in schuldic wurden, do sie vns Tuwingen wider gaben [1]. des sien wir in noch schuldic fivmftehalp tusent phunde vnd zwai vnd sibenzig phunde phenninge haller münze. Wan vns nv die vorgenanten herren von Bebenhusen vormals dicke wol vnd gůtelich getan hant an allen sachen, so wellen sie vns nv vôlleclich gůtelich vnd wol tůn, vnd sint der selben gulte vnd schulde durch vnser liebin vnd durch vnser bete gangen hinder [2] die burger ze Ezzelingen, vnd hant der schulthaize . . der burgermaister . . der rat vnd div gemainde der burger von Ezzelingen durch die trivwe, die sie zů vns hant, vnd durch vnsern dienste [3] dise gulte vnd dise schulde vf sich genomen vnd hant sich der gebunden gen den vorgenanten herren von Bebenhusen, vnd sint des selben gůtes gen in angulte vnd selbscholn worden [4], also daz sie in diz selbe gůt geben suln zů den ziln, als hie nach geschriben stat. Sie suln in alliv jar zů sant Gerien tag geben drithalp hundert phunde haller, vnd zů sant Martins tág ouch drithalp hundert phunde haller, biz daz sie gar vnd gânzelich gewert werdent des vorgenanten gůtes. Vnd daz die selben burger von Ezzelingen daz erzivgen [5] vnd getůn mugen áne ir schaden, so haben wir vnd vnser elichiv vrowe, vro Elsebete von Furstenberg [6], vnd vnser sůn, graue Wilhelme, vur vns vnd vur alle vnser erben gesworn vf den hailigen vnd gelopt, vnd sulen ez andriv vnseriv kint ouch swêren vnd loben, so sie zů iren tagen koment, daz wir vnd vnser erben oder nachkomen der fivmf hundert phunde haller weren die burger von Ezzelingen alliv jar vf iegweder zil daz halptail áne allen vurzog, biz die herren von Bebenhusen werdent des vorgenanten

gûtes gar gewert. Vnd hant die burger von Tûwingen, von Calwe vnd von Bebelingen des selben mit vns gesworn, daz sie von den stiᵛran vnd nutzen der drier stéte alliv jar vf div selben zil weren der fivmf hundert phunde haller, die burger von Ezzelingen in der stat ze Ezzelingen. Vnd swenne wir vnd die burger von vnseren vorgenanten stéten des nit tâten, so suln die burger von Ezzelingen fivmfzig gesworner burgen, die wir in dar vmbe vnuerschaidenlich gesetzet haben vnd hie nach geschriben sint, manen alle, oder ain tail, vnd sulen die vber aht tage nach der manunge sich antwurten in reht giselschaft vzzenthalp der festi vnd der stéte, da sie denne sefhaft sint, in ain fremede stát, in ains offenne wirtes hus, vnd sulen die vz der giselschaft niemer komen, biz wir ald die drie stéte geweren, swez wir denne schuldic sien. Vnd swenne man dar vmbe gelaiste vierzehen tage, so sulen sie nach den selben vierzehen tagen, swenne sie wellen, biz gût, des wir in denne schuldic sien, ze schaden nemen vf ligenden gesûche vf vnsern schaden, vnd sulen doch die burgen dar zᵒ laisten, als hie vor geschriben ist. Wir haben ouch den burgern von Ezzelingen gelopt, in swelhen schaden sie hie von koment, ez si von gesûche, ald daz sie vns benoten mûzen mit vz zoge, oder mit clage, oder mit gerihte, oder âne gerihte, oder mit anderen sachen, swie die genant sien, sus oder so, den schaden sol man vf die drie stéte slahen vnd sulen dar vmbe gelôben, swaz zwien vz dem rat vf ir eit sagent, vnd sulen wir in vnd die drie stéte da von helfen âne allen ir schaden, vnd sint dar vmbe die vorgenanten burgen ouch haft vnd gebunden ze laistenne, als hie vor geschriben ist. Geschahe ouch, daz wir Calwe verkouften, so sulen wir den burgern von Ezzelingen an der vorgenanten gulte geben, swaz vns dar vmbe wirt. Tâten wir des nit, so sullen die vorgenanten burgen dar vmbe laisten, swenne sie gemant werdent, als hie vor geschriben ist, biz wir in daz geben. Wir veriehen ouch, swa rumbe daz closter von Bebenhusen von vns brief vnd burgen hat, swa wir ald die vnsern da wider tâten, dar vmbe hant gewalt die burger von Ezzelingen, dise burgen ze manne, als ouch vmbe die vorgeschribenne sache, wan ir érren [7] brieue vnd ir burgen eweclich beliben suln in ir rehte vnd in ir crafte. Wir haben ouch vnd vnser svn, graue Wilhelme, vnd die burger von Tuwingen, von Calwe vnd von Bebelingen gesworn, daz wir der burger von Ezzelingen diener vnd helfer sien, alle die wil daz vorgenant gût vnuergolten ist, wan die selben gulte sol kain stoze [8], noch kain sache irren, sie werde berihte, als hie vor geschriben ist. Wir veriehen ouch, wâre, daz (die) herren von Bebenhusen mit aller dirre sicherheit nit gewert wurden des vorgenanten

gûtes zů iegelichem zil, als hie vor beschaiden ist, so hant sie dennoch vollen gewalt, ir alten vnd ir ewigen burgen ze manen vmbe ir gût, als vor. Hie rumbe haben wir ze burgen gesetzet, grauen Rûdolf von Hohenberg [9], margraue Rûdolfen von Baden, des Wegers såligen sůn [10], grauen Otten von Zwainbrugge [11], grauen Friderich von Zolr, den Ostertag [12], grauen Friderich von Zolr, den man nemmet von Schalkesburg [13], hern Vlrich vnd hern Albreht von Rehberg [14], hern Wernher, den schenken von Niwenzelle [15] vnd hern Walther, den schenken, zwien ritter, Rûdeger den Bondorfet [16], Friderichen, sinen brûder, Albreht den Båhten, Albreht Balros, Albreht Hiůrnboge, burger von Rutelingen, Otten von Wurmelingen, . . den alten Nerer, Heinrichen Engelfriden, burger von Rotenburg, Dietrichen, den schulthaizen von Wile, Heinrichen, den schulthaizen von Wisach, Albrehten den Tåtechinger, burger von Wile, Berhtolt den alten Gelaiten, Walter den Richen, Arnolt den Gelaiten, Heinrichen Mûlich, Friderich den Hailant, Engelfriden den Cåren, Berhtolt Phelegehare, Cůnrat Brůningen, Renhart den Brobecken, Cůnrat Gebe [17], Albreht den Wizen, Berhtolt den Maier, Cůnrat Knôphelin, Heinrich den Haiden, burger von Tubingen, . . den Walthuser, der schulthaize von Calwe, Heinrichen von Tåtechingen, Båltewine, Heinrich Diemen, Rûdeger den Vehinger, Heinrich Zilhasen, Heinrich Stefen, Götzen Båltewin, Burcart den Tåtechinger, Albreht den Rusten, Diemen Stanthart, Heinrich Kienas, burger von Calwe, Otten Murdenisen, Wortwin Håndelin, Heinrich den Holzewarten vnd Luzen, sinen brûder, burger von Bebelingen, die sulen laisten reht giselschaft, als vor geschriben ist, vmbe iegelich stucke, daz vor benemmet ist, biz ez wirt vf gerihte. Wåre aber der burgen kainer vor der manunge begriffen in ainr anderre giselschaft oder mit anderre ehaftiger not, ist der burge ain herre, so sol er an sin stat legen ainen ritter mit sinem knehte vnd mit zwain phariden, mage er aber nit ritters gehan, so sol er zwien edel knehte mit zwain phariden an sin stat legen. Des selben ist ouch gebunden hern Wernher der schenke. Der anderre burgen iegelicher sol ainen sinen geliche an sin stat legen. Sturbe ouch dirre burgen kainer, é daz biz vorgenant gût gar vergolten wurde, so sulen wir, ald vnser nachkomen, an des selben stat in wendic dem nahsten manode, als wir dar vmbe gemant werden, ainne als erbåren setzen, ald die andern burgen, die gemant werdent, sulen laisten, als hie vor geschriben ist, biz daz der burge gesetzet wirt. Wir veriehen ouch, daz vns die burger von Ezzelingen hant angedinget, daz vns vmbe die wérschaft vnd vmbe der burgen laistunge nieman mac friste noch tag

geben, wan mit der burger brieve vnd insigel von Ezzelingen. Wir, der vorgenant graue Gotfrit von Tuwingen, frowe Elsebete, div gräuinne von Furstenberg, vnd graue Wilhelme, ir svn, verzihen vns vur vns vnd vur alle vnser erben vnd vur alle vnser nachkomen aller sache, clage vnd schirmes des rehten gewaltes vnd gewonhait vnd aller gnaden vnd hantfestin gaislicher vnd weltelicher fursten, da mit vor gaislichem ald vor weltelichem gerihte von vns ald von ieman kain stucke, daz hie vor gescriben ist, möhte gekrenchet ald geirret werden. Vnd daz diz allez, daz hie vor geschriben ist, ståte vnd ganze belibe, so hencken wir vnseriv insigil an disen brief ze ainer ganzen sicherhait. Vber daz so veriehen wir ouch, der vorgenant graue Gotfrit, daz vnseriv kint, div noch zů iren tagen nit komen sint, swenne div zů iren tagen koment, so suln sie sich binden allez des an disem brief stat, mit ir eiden vnd mit ir insigeln an ir sunderen brieven. Geschahe des nit, so suln die vorgenanten burgen dar vmbe laisten, als vor geschriben ist, biz ez geschit. Dar zů veriehen wir ouch, swa dirre vorgenanten sache kainiv von vns ald von den vnseren versumet vnd vnberihte belibe, so han wir gesworn, swenne wir des mit der burger brieve von Ezzelingen, ald mit ir boten ermant werden, so sulen wir vns antwurten in die ståt ze Ezzelingen vnd sulen dannan nit komen, biz wir daz gånzelich vf gerihten. Wir die vorgenanten burgen, herren, ritter, knehte vnd burger veriehen allez des, des hie vor geschriben stat, vnd daz wir vnuerschaidenlich hie rumbe burge worden sien, vnd haben gesworn dar vmbe vnd sulen laisten vmbe iegelich stucke, da gebruche an wåre, als vor gedinget ist, vnd hencken dar vmbe vnseriv insigel ze ainer gezivgnuste ouch an disen brief, ob wir insigel haben, ald wir geben aber sunderbåre brieve dar vmbe vnder vnseren insigeln, haben wir aber nit insigel, so veriehen wir doch an disem brieve aller dirre gedingede vnder des vorgenanten grauen Gôtfrides insigel von Tuwingen. Dar vber denne ze ainer gezivgnuste aller dirre gedingede vnd dirre sache, so hant die stét Rûtelinger, Wiler, Tuwinger vnd Calwer iriv insigel zů den vorgenanten insigeln gehenket an disen brief durch vnser béte. Wurde aber dirre insigel kains versumet, daz ez an disen brieve nit wurde gehencket, ald wurde gebrochen, so ez dran kåme, so veriehen wir, daz disiv hantfeste alle ir crafte behept mit ainem insigel. Dirre selbe brief wart geben ze Ezzelingen, do man zalt von gotes geburte drivzehenhundert jar vnd dar nach in dem ailiften jar, an sant Lucien tag.

Von 7 Siegeln ist das fünfte, das der St. Weil, völlig abgegangen, oder vielleicht gar nicht an die Urkunde gekommen. Die vorhandenen sind in men=

nigrothem Wachs, das zweite ist parabolisch; das sechste das der St. Tübingen, dreieckig, die übrigen rund. 1) Das des Gr. Gottfried v. Tüb. wie es bei Fürst Fr. K. zu Hohenlohe Waldenburg, Siegel d. Pfalzgr. v. Tüb. II, 9 abgebildet ist, nur sind auf unserem Siegel auf dem breiten Theil der Fahne, oben 2 hart neben einander liegende Parallel-Linien und unten, nahe bei den Lappen wieder solche, und dann auf jedem Lappen dieselben zweimal. — 2) Es zeigt in schlechter Arbeit und etwas undeutlichem Gepräge rechts eine, wie es scheint, weibliche Figur in langem, faltigem Gewande, die mit beiden Händen einen Helm mit einem wagrechten Fisch als Helmzierde über einem dreieckigen Schilde mit der Tübinger Fahne hält, über dem Schilde ein Köpfchen (?), über welchem ein Bogen, oder doch ein Stück eines solchen, Umschrift: † ELIZABETh . COMITIS' . DE . FVRS (S da, wo sonst das †). — 3) Siegelbild wie das des Vaters Gottfried, nur ist der Schild breiter, Helm mit den Flügeln kleiner, Federn in den Flügeln deutlicher, Umschrift: † S'. WILLEhELMI . COMITIS . DE . TVINGEN. — 4) Reichsadler (Kopf links sehend) Umschr.: † S'. VNIVERSITATIS . DE . RIVTELINGIN. — 5) abgegangen. — 6) Das der St. Tüb., wie an Urk. v. 30. Nov. 1303. — 7) Das der St. Calw hat im 3eckigen Schilde, dessen Seiten etwas ausgebogen, einen gekrönten Löwen mit ausgereckter Zunge, und gewundenem Schweife, über 4 Berge schreitend, die auf einer Leiste ruhen, Umschr.: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . CALWE . (Wirt. Jahrb. 1854 II, 127.)

[1] Vgl. die Urkunden v. 15. Mart. 1302, 7. Nov., 8. Dez. 1304, Schmid 319 flg., U.B. 121. — [2] haben sie angegangen. — [3] S. Schmid a. a. O. Note 3. — [4] Mitzinser und Selbstschuldner. — [5] erzeigen, machen. [6] Schmid a. a. O. 325. Münch, Gesch. d. Hauses und Landes Fürstenberg I, 285 flg. — [7] ersten. — [8] Feindseligkeit. — [9] Graf Rudolf I v. Hohenberg, Alberts II zweiter Sohn. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg I, 160 flg. Seine erste Gemahlin war Agnes v. Werdenberg. — [10] Rudolf IV, der Sohn Hermanns VII, Markgr. v. Baden. Sachs II, 126 flg., Stälin, W. G. III, 651. — [11] Otto ist der Sohn des Gr. Simon v. Zweibrücken und Eberstein. v. Krieg, Gesch. der Gr. v. Eberstein 40. Sachs II, 32. — [12] S. Urk. v. 5. Mai 1311, Anm. 1. — [13] Es ist Friderich der Jüngere Merkenberger zu Schalksburg. v. Stillfried und Märker, Hohenz. Forsch. I, 172 flg. Stälin, W. G. III, 719. — [14] Auf dem Rehberge bei Gmünd stand die Burg Hohenrechberg der Dynasten v. Rehberg oder Rechberg (Ztschr. XIV, 373 oben, Anm. 2), welche mit den Herzogen v. Teck und mit den angesehensten gräflichen Häusern Schwabens, v. Landau, Zollern, Werdenberg, Pappenheim u. s. w. verwandt waren. Hier aber ist bemerkenswerth, daß sie auch mit den Gr. v. Tübingen in naher Verwandtschaft standen, denn obiger Ulrich war der Schwiegersohn Gottfrieds und der Elisabeth; er hatte eine Tochter derselben, Agnes, zur Gemahlin. Schmid 320, 325, 353, 359 flg., 363 flg., 376, 573. — [15] Wo diese Schenken v. Neuenzell ihren Sitz hatten, ist mir nicht bekannt und kann ich nur die Vermuthung aussprechen, das es vielleicht jenes Zell im Amte Wolfach sein könnte, welches von den Schenken, die dort ihren Sitz hatten, den Namen Schenkenzell erhielt. — [16] Dieser und die folgenden Bürgen kommen in den Bebenhauser Urkunden oft genug vor. — [17] In der Urk. steht Bebe.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung von Bd. XVI, 256.)

1471, 29. Juli. Spruchbrief über die Streitsache zwischen dem Stifte zu Säckingen und den Gebrüdern Bugginger von Schliengen wegen des Maieramtes im Freihofe daselbst. Arch. des Stifts Säckingen.

Jch Bernhart Rehenöw zů der zitt schultheis zů Schliengen tůn kunt vnd bekenn offenlich mit disem brieff, daz ich vff dem tag als sin datum wiset, daselbs zů Schliengen jn dem frigen Hoff der hochwirdigen miner gnedigen frowen der Eptissin vnd jrs gotzhuses sant Fridlis zů Seckingen vnd jn jrem namen vnd ouch von besunder empfelchnüsse wegen des bescheidnen Josen Buggingers vogt zů Schliengen mit verbannem gericht offenlich ze gerichte sas do für mich kament der ersam Vlrich von Baden schaffner des obgemelten gotzhuses vnd in sinem namen vff einem Berchtold vnd Fridli Bugginger gebrůder vnd Bernhart Keller jr schwager jn namen Elsinen Buggingerin siner elichen frowen dem andern teile, vnd da so offnete der gemelt schaffner durch sinen fürsprechen, alsam der gemelten Buggingern vatter vnd můter selig den benanten frigen Hoff lang zitt von dem obgemelten gotzhuse jnngehept hettent, so sy nu von tod abgangen werent, so lege der Hoff ånsatz vnd vnuersorgt vnd tåtent doch minen frŏwen jntrag darin vnbillichen, getruwte daz sy nuhinfür mer die selben min gnedig frowen vnd jr gotzhus vff vnd in dem Hoff mit sampt sinen gůtern vngesumpt vnd vngeirret lassen sŏlten, damit sy die nach jrem nutz versechen vnd versorgen mŏchtent. Daruff die Bugginger durch jren fürsprechen antwurtent, wie die benanten min gnedigen frowen jnen den benanten frigen Hoff mit sampt sinen gůtern zů einem rechten erb gelichen hettent nach lut eins brieffs von jren gnaden besigelt vnd vsgangen, den sy begertent zů verhŏren, vnd ŏch bisher erberlichen versechen vnd getån hettent, was sy deshalben zů tůnd schuldig werent, das ŏch fürer gern tůn wŏlltent, vnd were bisher kein gebrust an jnen gewesen, deshalben sy nit hofftent noch getruwtent, daz sy also von jrem vetterlichen erbe vnuerschult geschupft oder gestoßen wurden, sunder hofftent, daz sy by jrem brieff vnd lechen beliben sŏltent. Vff das der gemelt schaffner redt wie vor vnd als vil mer, daz man das warlichen verstůnde, so hette Jos Bugginger, der bisher amptman gewesen wer, minen frowen sinen dienst vfgeben jn bywesen der ge-

melten siner brůdern, denselben sy bitten můsten vff dem Hoff ze beliben vnd sin bestes zů tůnd, vnz sy jn versechen vnd versorgen möchtent, vnd were also jr aller halb bisher ånsatz vnd vnuersechen gestanden, darumb sy nothalb vnderstån můsten, den Hoff vnd sine gůter zů jren handen ze zůchen vnd zů jr nutz ze besorgen. So hette man wol gehort an dem brieff, daz sy minen frowen einen amptman mit jrem wissen gunst vnd willen der jnen nütz vnd togenlich were geben sóltent, wo das nit geschech, daz sy dann den Hoff zů jren handen wol zůchen möchtent. Nu hettent sy jnen keinen amptman geben, deshalben jren gnaden der Hoff heim gefallen were, darumb er getruwte daz sy mine gnedigen frowen daran vngesumpt låssen sóltent vnd satzt damit zů recht. Daruff die Bugginger redtent, sy hetten sich in den dingen niendert gesumpt, darumb sy von dem Hoff gestoßzen sin sóltent vnd werent vrbütig minen gnedigen frowen zů tůnd alles das sy schuldig werent, vnd satztent damit ŏch zů recht. Daruff nach miner vmbfrag vff clag antwurt red widerred vnd ŏch verhörung des brieffs mit der merer vrteil zů recht gesprochen ward, sidmaln mine gnedigen frowen den Buggingern den Hoff nach lut eins brieffs zů einem erbgůt gelichen hettent, so verstůnde man noch nit vrsach daz sy darvon komen werent, sunder noch also daby beliben sóltent, doch daz sy die benanten mine gnedigen frowen in vierzechen tagen den nechsten mit einem amptman nach lut des brieffs versorgen vnd versechen sólent. Diser vrteil beyd parthien brieff von dem gericht begertent die jnen mit vrteil zůbekent sint, vnd sint hieby gewesen die vrteil harumb gesprochen hand die bescheiden Clewi Zoberist, Vli Metzger, Hans Bábst, Hans Butz, Hans Fellisen, Albrecht, Růdolff Bůggli, Michel Vogt, Clewi Jeger, Hans .... ün, Hans Clůgerman, alle hůber vnd des gerichts vnd ander lůte vil. Vnd des zů offem vrkůnd, won ich obgemelter Schultheis eigens jngesigels nit han, so hat der from vest juncher Andres Krotzinger vogt zů Muchen von miner bitt wegen sin jngesigel jm vnd mir ane schaden offenlich getån trucken zů end diser geschrifft jn disen brieff. Des ich derselb Andres Krotzinger mich bekenn von siner bitt wegen getan haben [1], derer zwen glich von worten lutent geschriben sint vnd yeklichem teil einer geben ist, an mentag nach sant Jacobs tag als man zalt von gottes gepurt Tusent vierhundert sibenzig vnd ein jare.

[1] Da diese Urkunde auf Papier geschrieben ist, so wurde das Sigel in grünem Wachse aufgedruckt; es fiel aber ab, daher ich das Geschlecht dieses „Junker Krotzingers" nicht bestimmen kann.

1472, 9. April. Vertrag zwischen dem Kloster Königsfelden und dem Johanniterhause zu Neuenburg über den Weinzehnten von gewissen Rebstücken in Steinenstatter Gemarkung, welcher in den Schliengener Großzehenten gehörte. Arch. der Comm. Neuenburg.

Wir Georgius Guillermi, lerer in geschribnen rechten, probst sanct Peters stifft ze Basel, Tund kunt menglichem mit disem brieff: Als spenn, zweytracht vnd irrsal gůt zyt har gewesen sind zwuschen den erwirdigen geistlichen frowen epptischin vnd conuent des closters Kungßfelden, im Ergow gelegen, an eim vnd dem erwirdigen geistlichen herren Niclausen von Ougstburg, sanct Johanns ordens, commenthůr des huses sanct Johanns zu Nuwenburg im Bryßgow, beyd Costäntzer bistum, anders teils, des winzehenden halb, so die nachgenempten personen von den nachuermerckten reben im bann Steynenstatt, ouch Costentzer bistum gelegen, jerlich zu gemeinen jaren gebend, nämlich Hanns Rüßli von Steinenstatt von einem stuck reben, stosset an die Fryburger straßß, lit zu der andren syten nebent den herren von sanct Johanns, ein halben sôm wins. Item Martin Scherer von Schliengen, hett ein stuck reben in demselben bann, heisset zu der lachen, stosset an die Fryburger straßß, git ein halben sôm wins. Item Warttenberg, het ouch ein stuck reben, litt zu der andren syten nebent Hanns Klüglin vnd stoßt herab an die Fryburger straß, git ein halben sôm. Item Clewin Bützlin, ein stuck, litt nebent dem vogt von Steinstatt, ein eimer wins. Item Bäntly Brotbegk, ein stuck, litt obnan Hanns Küßnagel, ein eymer wins. Heinrich Schultheis, hatt ein manwerck, litt ouch in Steynstatter bann, ein halben sôm. Item Hanns Rüßli, hett ein stuck reben zu der Landren, git ein eymer wins. Item aber ein stuck, heißt huttenstuck, dauon git er ein som wins. Da die obgenanten frowen von Kungßfelden den gemelten commenthůr für vns als iren Romischen conseruator vnd richter fürgeheischen vnd vermeint haben, das derselb commenthůr solhen winzehenden vnbillichen innêm, denn der ir wer vnd in iren grossen zehenden zu Schliengen gehôrte, dargegen aber der commenthůr meint, er vnd sin vordren hettint solhen zehenden von den egerůrten reben lenger, denn yemand fůrdencken môcht, ruwiglichen on rechtlichen intrag vnd inrede menglichs inngehept, genossen vnd harbracht, solher gewer aber von wegen der frowen von Kungßfelden nit gehollen wart 2c., haben wir bede parthyen vnderstanden solher irer obgerůrter spenn halb gůtlich ze betragen vnd inen darumb gůtlich tag angesetzt. Dieselben parthyen durch ir wissenthafftige schaffner vnd machtbotten vor vns uff hütt datum diß brieffs also erschinen

sint, nämlich von wegen der frowen von Kungsfelden die erbern bescheiden Hanns Cristan von Bremgartten, zu disen zyten ir hoffmeister, vnd Vlrich am Büol, althoffmeister, an einem, sodenn von des commenthürs wegen die ersamen geistlichen herr Johanns Steinfort, sin schaffner in dem huse zu Nuwennburg obgenant, vnd bruder Conrat von Gertringen, schaffner des huses Heytterßheim, ouch sanct Johanns ordens, anders teils. Vnd nach verhorung beder parthyen vordrung, ansprach, rede vnd widerrede haben wir sy mit irem guten wissen vnd willen solher vorgemelter spenn halb gutlich vereimbart, betragen vnd gericht in wise harnach begriffen, nämlich vnd des ersten, das die obgenanten frowen vnd ir nachkomen hinfur ze ewigen tagen von den vorbestimpten reben, so die vorgenanten vier personen innhaben vnd besitzent, mit namen Warttenberg, Cléwi Bützli, Pänthäli Brotbegk vnd Hanns Nüsli, in iren grossen winzehenden zu Schliengen haben, nemen, nutzen vnd gebruchen sollen, dauon der gemelt commenthür vnd sin nachkomen von sins huses wegen zu Nuwenburg ein quart, vnd der fromm veste junckher Peter Offenburg ouch ein quart haben, nemen vnd bruchen; aber derselb commenthür vnd sin nachkomen sollend allein den gantzen winzehenden von den drü stuck reben obgestimpt, so Hanns Nußli, Martin Scherer vnd Heinrich Schultheis yetzunt besitzent, haben, nutzen vnd niessen; ob aber in kunfftigen zyten dehein gütere vnd reben, so biß uff disen tag in grossen zehenden den frowen gezechnet hett, den sanct Johannßherrn zu Nuwennburg vergabet, verschaffet, verordnet oder sust ander gütere vmb die geben vnd ein wechssel getroffen oder in kouffs wyse an sy komen wurd, solh güter sollent nichtz destmynder zehenden geben in den grossen zehenden, als ouch vormals; aber sust sol yettwedere parthye ir zehenden vnd gütere, wie die genant, geheissen oder bestimpt, vnd wo sy gelegen sind, hinfur in aller wise vnd maße innhaben, nutzen, niessen vnd by sinen rechten vnd gewer bliben, wie yeglicher teil biß uff disen hüttigen tag gewesen vnd bliben ist vnd die harbracht hat, doch vorbehalten die obgerurtten betragen stucke, es sol ouch yegliche parthye die andere an solhem allem dauor gemeldet hinnanthin vnbekumbert, vngeirret, vnuersucht vnd vngehindret lossen. Vnd darumb so haben die obgenanten Hanns Cristan, hoffmeister, in namen vnd von wegen siner frowen, deßglichen herr Johanns Steinfort in namen sins herrn des commenthürs obgedacht für sy vnd all ir nachkomen by iren waren truwen vnd eren an eydes statt in vnser hand geben, gelopt vnd versprochen, solhen übertrag vnd was an disem brieff geschriben stat, nu vnd hienach war, stete vnd veste ze haltten

vnd dawider niemer ze tunde, ze redende noch schaffen gethon oder geredt werden weder mit gericht noch ußwendig gerichts, sust noch so, in dhein wise, alle geuerd, vntruw vnd argelist in allen disen dingen gentzlich vermitten vnd vßbeschlossen. Zu warem vrkund solhs övertrags dauorgemeldet, so haben wir obgenanter Georgius, probst zu sanct Peter, disen brieff durch den ersamen Johannsen Strussen, des bischofflichen hoffs ze Basel geschwornen notarien, der hieby ouch erbetten gewesen ist, thůn mit siner eygen hantgeschrifft vnd namen vnderschriben vnd vnser eygen ingesigel offennlich haran hencken [1], der zwen an den worten glich luttende gemacht vnd jeglicher parthyen einer zu handen geben ist uff dornstag nechst vor dem sonnentag, als man ze anefang der heiligen meßß singen wirt misericordia domini ꝛc. nach Christi geburt vierzehenhundert sybenntzig vnd zwey jar.

1475, 6. Februar. Peter Schuhmacher zu Schliengen verschreibt den Neuenburger Johannitern gegen ein Gelddarleihen einen jährlichen Zins ab seiner Hofstatt daselbst. Arch. des Johanniterhauses zu Neuenburg.

„Bernhart Rechnöwer, Schultheiß zů Sliengen, im namen des Edlen vesten Jungkhern Ludwigs von Blumnegk", sizt daselbst öffentlich zu Gericht, und erscheinen vor ihm Peter Schumacher mit seiner Ehefrau einer-, und Herr Diepold Wickler, Schaffner des Johanniterhauses zu Neuenburg, andererseits, um den Kauf zu fertigen, wodurch die beiden ersteren dem Orden ein Pfund Stäbler jährlichen Zinses „ab jrem Huse vnd dem Gärtlin darhinder mit aller Zůgehörde gelegen zů Sliengen in dem dorff, zwüschent Bernhart Kellers vnd Conrat Wagners seligen erben gůtern, zichet hinhinder den Kilchhoff vnd harfür an Muchenstraß, zinset die hoffstat, daruff die Stube desselben huses buwen ist, dem dorff zů Sliengen jerlich vier schilling stebler vnd ist das hus sust eigen", für die Hauptsumme von 20 Pfunden Stäbler auf Wiederlösung abgetreten. Dabei versprechen dieselben, das benannte Unterpfand „in gůtem buwe vnd eren ze behalten, also das das hus zů Sant Johans zů Nüwenburg zinses vnd houptgůts daruff sicher sige", und setzen zu Bürgen die Gebrüder Rußmann von Mauchen. „Diß beschach vff Mentag nechst vor der jungen vastnacht." Es sigelt der Junker [2]. Urtelsprecher waren

[1] Ein ähnliches Sigel in rothem Wachse, wie jenes an der Urkunde von 1456, Bd. XVI, S. 247 dies. Zeitschr.

[2] Kleines Rundsigel mit dem blumeneckischen Schilde und Helmschmuck (Inful); die Umschrift (auf einem Bande über dem Wappen) ist unleserlich.

Hanns Wagner, Hanns Schneider, Rudolf Buckle, Hanns Butz, Clevi Zobrest, Fridle Schmit von Schliengen und Heinrich Feuerbach von Altingen.

1475, 13. November. B. Maier von Schliengen bekennt, von seinem Vater eine Schuld gegen das Frauenkloster zu Gutnau übernommen zu haben. Arch. des Stiftes St. Blasien.

„Bernhart Meyer, als ein schuldner, vnd Hanns Säger, als ein bürg, bede von Sliengen", thun kund: Nachdem „die geistlichen frowen, die Meisterin vnd der Conuent ze Gůtnöw" vor Jahren von Clevi Maier einen jährlichen Zins von 1 Gulden erkauft und der Verkäufer (resp. Schuldner) inzwischen mit Tod abgegangen, sei er (B. Maier) als sein Sohn für ihn „vmb den vorgedachten guldin geltz, vmb houptgůt, zins, kosten vnd schaden" eingetreten, und da der frühere Bürge, Henny Fridli von Schliengen, ebenfalls gestorben, so habe er (H. Säger) diese Bürgschaft übernommen. Es sigelt, auf Bitte der Aussteller, der Junker Ludwig von Blumeneck mit seinem und seines Gerichts Sigel, „wann dis also zů Sliengen vor offenem Rechten zůgangen, geuertigt vnd beschechen ist, da ze gericht gesessen Bernhart Rechnöwer, schultheisse daselbs, vnd vrtel harumb sprachent Hanns Wagner, Hanns Butz, Hanns Scholl, Hanns Schnider, Heinrich Fürbach von Altikon, Heinrich vnd Gilg Fürbach von Muchen. Geben an dem nechsten Mentag nach S. Martins tag."

1477, 10. März. Urkunde, wornach G. Feuerbach von Schliengen einen jährlichen Zins daselbst an das Landkapitel Neuenburg auf Wiederlösung verkauft. Arch. der Comm. Neuenburg.

„Gilg Fürbach von Sliengen" bekennt, daß er „den Erwürdigen herren, Dechan, Camrer, Geschwornen vnd gemeinen capittel brůdern [1] des Capittels vmb Nüwenburg" um 20 Goldgulden widerlösig verkauft habe einen Goldgulden jährlichen Zinses „ab vnd

[1] Die den Stifts- und Klostercapiteln nachgebildeten „Landcapitel" der Weltgeistlichen (capitulum rurale) hatten ihren Decan (decanus oder archipresbyter), welcher Vorstand in den geistlichen Dingen war, ihren Kämmerer (camerarius oder definitor), dem die Verrechnung der Capitelsgelder oblag, und ihren Ausschuß (jurati), dessen Geschäft die Besorgung von Angelegenheiten betraf, wegen denen man nicht immer das ganze Capitel zusammenberufen konnte Das Landcapitel Neuenburg umfaßte aber die Pfarreien Ballrechten, Bamlach, Eschbach, Griesheim, Heitersheim, Liel, Neuenburg, Schliengen und Wettelbrunn.

von huß vnd hoff ze Sliengen im oberdorff, zwüschen Bentz Grüninger vnd Hensle von werd, zücht hinden uf die Holl, herfür uf den âriß (?), zinset zehen schilling stebler in der von Blůmnegg lehen [1], ist darnach eygen", ferner ab einem Viertel Reben „uf dem Håwald, zwüschend Hanns Winterli vnd Clewi Grôß", und ab einem halben Jauchert Reben „zwüschend Hanns Wilden vnd Hanns Bapsten, zinset drig rappen den frôwen von Sitzikilch vnd zehen måß win den frôwen von Gůtnôw, ist darnach lidig." Zu mehrerer Sicherheit stellt er den Käufern als Bürgen den Hanns Wild und Hanns Winterlin, welche sich für den Fall der Nichtentrichtung des Zinses zur Leistung verpflichten. Es sigelt auf Bitte des Verkäufers von Gerichtswegen Junker Ludwig von Blumeneck. „Geben uf mendag vor mittervasten."

1480, 13. Jänner. Urkunde über mehrere von dem Kirchherrn zu Kandern an den Bürger Bräm von Neuenburg verkaufte Jahreszinse von Gütern zu Schliengen, Bellingen und Steinenstatt. Daselbst.

„Johanns Gerwer priester vnd kilcher ze Kander" und Gilgmann Kiburger von da, als Vogt der von dem verstorbenen Ehepaare Konrad Held, genannt „Gerwer", Bürger zu Basel, und der Schwester des obigen Kirchherrn, hinterlassenen Kinder Konrad und Ottilie, beurkunden (ersterer für sich als Erbe eines Theils, der andere für die Kinder zu zwei Theilen), daß sie „dem ersamen Hanns Vlrich Bråm genant Seiler, burger ze Nüwenburg", eines ewigen Kaufes verkauft haben folgende „järliche gült vnd gelt mit zins vnd houptgůt vnd ouch die brief darüber", 33 Schillinge und 4 Pfenninge „git Hanns Sêger zů Bellikon", 3 Ort eines Gulden „git Clåwi Butz von Schliengen", 1 Malter Weißen „git Diepolt Brändli zů Steinistatt", 14 Schillinge „gent Clåwi vnd Hanns Butz", ½ Gulden „git Jacob Wättly", 9 Schilling Pfenninge „git Hanns Wättly", 17 Schillinge „git Andres Brändly", 15 Schillinge „git Bernhart Brotbeck", alle von Schliengen. Der Kauf geschah um 101 Pfund Stäbler, unter Gewährschaftleistung der Verkäufer. Zugleich bezeugt „der edel veste juncher Erhart von Nüwenfels", daß er die erwähnten (zwei) Briefe in Händen gehabt und gesehen

[1] Dieses Lehen, welches die Familie Gestlin von den Blumeneckern zu einem „Erbe" empfangen, bestund in einem Hause, einer zimlichen Anzal von Grundstücken an Aeckern, Matten, Reben und Gärten, und in zalreichen Gilten von Häusern, Hofstätten und Gütern aller Art. Renovation von 1522.

habe, und bekräftigt den Kaufbrief auf Bitte der Aussteller mit seinem Insigel [1]. „Geben an dem nechsten dornstage nach der heiligen dryer künigen tage.“

1487, 19. März. Versicherung des U. Schneider von Schliengen gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg über ein von demselben erhaltenes Geldbarleihen. Daselbst.

„Bernhart Rüßlin, dirr zyt Schultheiß zů Sliengen“, beurkundet, daß er daselbst im Namen des Junkers Ludwig von Blumeneck öffentlich zu Gericht gesessen, als der Kauf gefertigt worden, wodurch „der erbar Ůlrich Schnider, seßhafft zů Sliengen, vnd mit im Barbara Rußmennin, sin Eefrow, als mit irem eelichen mann vnd wissenhafften vogt“, dem Statthalter des Johanniterhauses zu Neuenburg, Dietbold Wickler, um 20 Gulden rheinisch auf Wiederlösung verkauft habe einen Gulden jährlichen Zinses ab ihrem „huß, hoff vnd stall mit aller zůgehorde, als das alles gelegen ist ze Sliengen im dorff, in Frygen gassen, am Stalten, ze beden syten zwüschen Tengi Wesemlin, zůcht herfür an die gassen vnd hinhinder ouch an Tengi Wesemlin, zinset demselben vier stebler, ist darnach eigen; sodenn ab einer juchart ackers gelegen in Muchen bann vnder dem Steinfurt, zwüschen Claus Rußman vnd Jörg Grossen, zůhet wider wald vff Henslin Friburgers erben, wider Rin [2] vff der frōwen von Küngsfelden gůt, so der klein Hanns Rußman het, zinset einen sester Rogken dem propst von Betburg [3], ist darnach eigen. Do ist ze wissen, das des verkouffers stiefftōchter den gemelten acker mit hand vnd gewalt des Hanns Rußmanns von Muchen, jrs wissenhafften vogts, frywilliclich harin zů vnderpfand gelichen vnd versetzt

[1] Das Sigel ist abgefallen. Der Sigler war wohl ein Sohn des Erhart und Enkel des Johann Berthold von Neuenfels, welche eine Urkunde von 1418 als zu Neuenburg seßhaft bezeichnet. Vergl. Sachs I, 531.

[2] Die Bezeichnung „gegen den Schwarzwald“ und „gegen den Rhein“ (nach Ost und West), wie sie in dortiger Gegend von uraltemher gebräuchlich war, erinnert an das römische contra mare und contra montes.

[3] Im Jahr 1113 ertauschte das Kloster St. Peter auf dem Schwarzwalde vom Stifte zu Waldkirch ein praedium apud villam Bettebura, welcher Namen sich in Bettberg verwandelte. Schon im 13ten Jahrhunderte bestund daselbst eine Propstei von St. Peter, wo der Propst, Leutpriester (Pfarrer) und Caplan aus den Mönchen dieses Klosters genommen waren. Dieselbe hörte aber nach der Einführung der Reformation auf, und 1560 erschien zum erstenmale ein lutherischer Pastor zu Bettberg. Vergl. Baumeister, annal. mon. S. Petri (mscr.) I, 8, 51, 385.

hand", was sie für sich und ihre Erben vor Gericht an Eidesstatt gelobten. Die Verkäufer versprechen „redliche Werschafft", geben zu rechten Bürgen den Vogt Heinrich Rußmann zu Mauchen und den Jacob Kaufmann zu Schliengen, welche für den Fall Geiselschaft in Neuenburg zu leisten versprechen, daß eines Jahrs der Zins nicht bezalt oder die Unterpfandsgüter nicht in Bau und Ehren erhalten würden. Hierüber gaben Urtheil die ehrbaren Rudolf Bucklin, Hanns Butz, Hanns Fellysen, Heinrich Rogkembach, Heinrich Fürbach, Gilg Schünbein, Görg Groß, Rudolf Ziegler und Heinrich Schnider. Es sigelt Junker Ludwig von Blumeneck. „Geben vff mentag nechst nach dem Sonntag Oculi."

1489, 4. August. Anlaßbrief zwischen dem Bischof von Basel und dem Markgrafen von Hachberg wegen des Riechener Bannes, der Bußen außerhalb Etters zu Schliengen und der hohen Gerichte zu Steinenstatt. Archiv des Hochstifts Basel.

„Hermann von Epptingen vnd Jacob von Schönow, Rittere", thun kund: Nachdem lange Zeit her zwischen Bischof Caspar zu Basel und Markgraf Philipp von Hochberg [1] Streitigkeiten obgewaltet wegen „des zwings vnd banns ze Ryechen, der vischentzen vnd des mülitichs in der Wysen, sodenn der frevelen, büßen vnd besserungen wegen vßwendig Etters der dorffern Schliengen vnd Mucheim, vnd ze lest der Hochengerichten halb ze Steinenstatt", haben sie (die Aussteller) beide Theile solcher Stöße und Spänne wegen, welche ihnen „in trüwen leid gewesen", mit beider und besonders auch der beiderseits Zugeordneten gegebener Einwilligung, „an dem ort verdinget", wegen Riechen auf den basel'schen Oberstzunftmeister H. Riech mit vier Zusätzern (für jeden Theil zwei), die „nit vom Adel, sunder von gemeinen lüten [2], die gantz vnpartysch, keinem teyl hafft oder verwandt, noch in jren (des Bischofs und Markgrafen) Landen seßhafft sind", wozu jeder Theil aus seinen Leuten zu Riechen, Weil und Tüllingen sechs weitere Zusätzer gibt, welche Zwölf mit dem obigen Zusatze und Gemeinmanne (also im Ganzen 17 Mann) auf einen zu bestimmenden Tag zusammen kommen und nach geschwor-

[1] Caspar zu Rhein, 1479 zum Bischof erwählt, und Philipp, des im Jahre 1487 verstorbenen Markgrafen Rudolf IV einziger Sohn, mit welchem sein Geschlecht 1503 erlosch.

[2] Da es sich wegen Riechen nur um einen Untergang zur Ermittelung der Banngränzen handelte, so bedurfte es hier eingesessener Dorfleute.

nem Eide „einen gemeynen lantwissigen Vndergang" zwischen den Bännen der genannten Dörfer vornehmen sollen. Werden die Zwölf dabei einig, so sollen „die vndergäng vndermarcket" werden und es für ewige Zeiten also verbleiben; werden sie dagegen mißhellig, so sollen der Zusatz und Gemeinmann innerhalb eines Monats einen andern Rechtstag abhalten und nach Verhörung der Klage, Antwort, Rede und Widerrede, der Briefe, Rotel und Kundschaften beider Theile, über den geschehenen Untergang „mit jrem rehtlichen Spruch erkennen", wobei es alsdann ohne Weigerung und Appellation von beiden Seiten zu verbleiben habe.

Wegen der Frevel und Bußen außerhalb Etters zu Schliengen und Mauchen, wie wegen der hohen Gerichte zu Steinenstatt, haben sie (die Aussteller) beide Theile mit deren Einwilligung „zů recht vertedinget" auf den Ritter Leutold von Bärenfels, als einen gemeinen Mann, mit einem Zusatze von vier Rittern oder Edelleuten [1] (für jeden Theil zwei) aus der Herrschaft Oesterreich, so ganz unparteiisch und ihrer Eide und Pflichten gegen die Parteien erlassen seien, welche diesen bis Ostern einen Rechtstag ansezen, daselbst ihre Klage u. s. w. verhören und darüber rechtlich erkennen sollen. Und was also einstimmig oder nach dem mehreren Theile erkannt wird, dabei habe es zu verbleiben; würden aber „die vier Zůsätz in jrem sprechen nit einhellig", oder gewännen sie kein Mehr, sondern wären je zwei und zwei gleich, alsdann soll der „Gemein der zusätzen vrteilen einer, die (ihn) in dem rechten die glichiste sin bedunckt, zůfallen vnd folgen", und dasselbe hernach befolgt werden. Es sigeln die Aussteller [2]. „Geben vff zinstag vor sant Laurentzentag, des heiligen martrers."

1489, 16. August. Urkunde des Ritters von Blumeneck über die bischöflichen Quarten des Zehenten in den vier Dörfern Schliengen, Mauchen, Tattingen und Steinenstatt. Daselbst.

„Diether von Blůmnegk, Ritter", bekennt öffentlich: Nachdem sein gnädiger Herr, der Fürstbischof Caspar zu Basel, von Kon-

[1] In einer Sache, welche die hohe und niedere Gerichtsbarkeit betraf, konnten wohl keine „gemeinen Leute", sondern nur Adelige einen Spruch thun.

[2] Das eine Sigel ist abgerissen und das andere bis zur Unkenntlichkeit beschädigt. Hermann von Eptingen und Jacob von Schönau waren eifrige Anhänger des Hauses Oesterreich, und ersterer spielte eine Rolle in den Kriegen desselben gegen die Eidgenossen von 1448 bis 1480. Vergl. Ochs, Gesch. von

rad von Löwenberg[1] die 4 bischöflichen Zehentquarten zu Schliengen, Mauchen, Tattingen und Steinenstatt, welche dessen Pfand vom Hochstifte Constanz waren, um 500 Gulden rheinisch auf Wiederlösung erkauft, habe er (der Aussteller) im Namen des von Löwenberg die Lösung gethan und die betreffenden Briefe vom Bischofe zurückempfangen, doch unter der Bedingung, daß er den vom Stifte Constanz rührenden Pfandbrief ohne besondere Verwilligung des Bischofs und Stifts zu Basel „nit verendern, noch von handen geben, sondern den zů gemeynen trüwen handen behalten solle", damit sich der Bischof, wie er (der Aussteller) oder seine Erben, „wa not sin wurdt, des im Rechten vnd sust gegen menglichem mögen gebruchen." Dieses gelobt der von Blumeneck bei dem Eide, welchen er dem gnädigen Herrn von Basel seiner Lehen halb und sonst gethan, getreulich zu vollziehen und besigelt die Urkunde mit seinem Insigel[2]. „Geben am Sontag nach vnser lieben frowentag Assumptionis."

1489, 23. November. Bürgbrief für den Schaffner des Nonnenklosters zu Gutnau über einen jährlichen Zins von verschiedenen Gütern zu Schliengen. Arch. des Stifts St. Blasien.

Marx Schaltenbrand von Steinenstatt und Peter Frey von Schliengen bekennen: Nachdem Hanns Küßnagel und Hanns Holzach selig von Schliengen gegen Herrn Hanns Dorndorfer, Schaffner zu Gutnau, in einem Hauptbriefe über 20 Gulden mit 1 Gulden Zinses bisher Bürgen gewesen, so seien sie (die Aussteller) nach deren Abgang für sie eingetreten. Ueberdies bekennt M. Schaltenbrand, daß er Schuldner im Hauptbriefe sei und zu den Unterpfandsstücken desselben weiter beifüge „ein zweiteil ackers gelegen in Steinenstatter bann, am Rebweg, zücht ze rin uff der herren von

Basel IV, 9, 20, 32, 263, 326. Der von Schönau aber erhielt für seine geleisteten Dienste von Herzog Albrecht im Jahre 1462 die Verwilligung, auf die Leute im Werrachthale eine Steuer legen zu dürfen. Concept der Urkunde hierüber.

[1] Die Veste Löwenberg lag bei Lützel im Sundgau, in der ehemaligen Grafschaft Pfirt, woher sie zu Lehen gieng, und gedieh an das Baseler Patriziergeschlecht der Mönche, welches einen seiner Zweige darnach benannte. Vgl. Wursteisen, Basl. Chron. S. 15.

[2] Dasselbe ist abgefallen. Dieterich von Blumeneck gehörte wohl dem Zweige dieses fürstenbergischen Dienstmannsgeschlechtes an, welcher durch Heinrich v. B. und dessen Gattin Udelhild, einer Gräfin von Fürstenberg, um die Mitte des 14ten Jahrhunderts gegründet worden und besonders im Breisgau begütert war.

sant Johanns gůt vnd zů wald vff Münchwyler gůt, git zů vorzins zwen plapphart der kilchen zů Schliengen." Zur Bekräftigung hievon haben „Gülten vnd Bürgen obgenant gebetten den ersamen Hanns Lendy, der zyt vogt zů Schliengen, das er sin eigen Insigel [1] hett gehenket an disen brieff, der geben ist uff mentag vor sant Katharina."

1490, 16. October. Urtelbrief des Bischofs von Basel über eine zwischen den Gebrüdern Butz und dem Edlen von Reischach wegen etlicher Lehenzinse zu Schliengen und Hertingen obgewaltete Streitigkeit. Daselbst.

Bischof Caspar von Basel beurkundet: Nachdem zwischen seinem „lieben Getrüwen Růffen von Ryschach", als Kläger, und Hanns und Clewin Butz von Schliengen, als Beklagten, „etlicher vsstelliger Zinsen halb" bisher Irrung bestanden und der Kläger die Beiden „gen Rotwil fürhöischen vnd laden lassen", so habe er (der Bischof) in Kraft seiner kaiserlichen und königlichen Freiheiten dieselben Seinigen abfordern, den Parteien einen Rechtstag verkünden und die Streitsache seinen Räthen zur Verhörung anbefehlen lassen. Hier ließ der Kläger [2] vortragen, wie er von Klaus von Münchweil, seinem Schwager selig, etliche Zinse zu Schliengen und Hertingen, welche ein Lehen von denen von Klingenberg seien, geerbt und die Belehnung damit von Heinrich von Klingenberg [3] erhalten habe; daß aber die Inhaber der Zinsgüter, die Gebrüder Butz, seit etlichen Jahren die Zinse nicht an ihn, sondern an Erhart Frei von Berkhausen entrichtet hätten. Worauf die Beklagten erwidern ließen: Nach dem Hingange des Klaus v. M. wären die Zinse bei drei Jahren von Niemand gefordert worden, da sei der Frei erschienen mit Lehenbriefen und Mandaten der Herzoge von Oesterreich

[1] Ein kleines Rundsigel in braunem Wachse mit einem Schildlein, worauf ein zugebundener Sackstumpen (?) erscheint; die Umschrift lautet einfach: **S. Hanns Lendy.**

[2] Die Edlen von Reischach waren ein hegauischer (wahrscheinlich nellenburgischer) Dienstadel; denn in einer Urkunde von 1290, welche gegeben wurde apud Nellenburg, probante *Manegoldo* comite, erscheint als Zeuge *Wezelo* miles de Rischach. Vergl. *Neuy.* episcop. Const. II, 370. Später erhielt die Familie viele Lehen im Hegau, namentlich Höwen, Stoffeln und Krähen. Welches Lehen aber obiger Ruf v. R. vom Bischofe von Basel besaß, habe ich nicht erheben können.

[3] Das Edelgeschlecht von Klingenberg besaß am Oberrheine mehrere österreichische Lehen, und 1453 hatte Heinrich v. K. auch die Herrschaft Rheinfelden zu einem Pfandlehen erhalten. Leu, helvet. Lex. XI, 125.

und der Herren von Klingenberg, worauf ihnen (den Beklagten) der Vogt von Schliengen befohlen, die Zinse sofort an denselben zu entrichten. Hierauf seien beide Theile vor dem Stab zu Schliengen zur Rechtfertigung erschienen und hätten sich dahin geeint, die ausstehenden Zinse für die aufgelaufenen Kosten zu verwenden u. s. w. Wogegen der von Reischach: Das betreffende Lehen rühre nicht von Oesterreich, sondern von Klingenberg her, an welchen Lehensherrn die Sache endlich gewiesen worden, worauf derselbe „einen Widerrufbrieff geben, der verbeut, Erhart Freyen nützit nie verfolgen zů lassen, vnd tůt das Mandat ab." Auf dies Alles habe er (der Bischof) den Handel vor sich genommen und entschieden: „Dwil Eberhart von Klingenberg ein volkommen gewalt vff Erhart Freyen gesetzt vnd geben, alle Zins, so er zů Sliengen gehept, in zů ziehen", so seien die Beklagten der fraglichen Zinse ledig zu erkennen, doch unter Vorbehalt des klägerischen Anspruchs an den Frey, und daß jeder Theil seine Kosten, welche zu Rothweil und sonst aufgelaufen, selber trage. Es sigelt der Bischof [1]. „Geben vff sant Gallen tag."

1492, 18. Juni. Kaufbrief über einen von K. Schneider zu Schliengen an das Frauenkloster Gutnau auf Wiederlösung verkauften Jahreszins von Gütern im Schliengener Banne. Arch. des Stiftes St. Blasien.

„Hanns Butz, Schultheis zů Schliengen", sitzt im Namen des Ludwig von Blumeneck, seines gnädigen Junkers, daselbst zu Gericht, wie der Kauf gefertiget wird, wornach der „erber Claus Schnider mit Berbeln Wartenberg siner elichen hußfrowen (und sie mit ihm, als ihrem Vogte) dem erwürdigen herrn Vlrich von Rumlang, brpost vnd schaffner des gotteshuß zů Güttnow" auf Wiederlösung verkauft 1 Pfund und 3 Schillinge Stäbler jährlichen Zinses von 1 Jauchert und 1 Viertel Ackers „in dem nidern Feld zwischen Oswald Bugglin vnd Hanns Tegerfeld, zůcht zů Rin uff das tych, das gen Steinenstatt uff die mülin gaut, zů wald uff Růdolff Bugglin, ist ledig eigen"; mehr ½ Jauchert Ackers daselbst zwischen Claus Groß und Hanns Keller, „zůcht zů Rin uff Hanns Grawen den jungen, zů wald uff Cůnrat Schnider, ist ledig eigen"; mehr 1 Zweitel Reben im Schliengerberg, zwischen Jacob Schwäben und Heinrich Schnider,

[1] Ein Rundsigel in rothem Wachse, mit dem Bilde eines Engels, welcher den Wappenschild des Bischofs hält, worauf ein schreitender Löwe (roth im silbernen Felde, das Wappen der Familie Zurhein) neben dem Basler Stabe erscheint. Die Umschrift auf einem Bande ist nicht mehr zu lesen.

„zůcht zů wald uff Sybillen Tegerfeldin, zů Rin uff Margreth Brotbeckin, ist ledig eigen“. Der Kauf geschah um 15 Goldgulden; der Verkäufer sezt die Güter, wovon der Zins geht, zum Unterpfand, leistet „nutzliche Werschaft“ und stellt zu Bürgen den Hanns Keller und Hanns Küßnagel von Schliengen. Urtheil hierum sprachen Hanns Keller, Hanns Metzger, Hanns Dunkel, Hanns Tegerfeld, Hanns Feuerbach (von Mauchen), Peter Frei, Heinrich Roggenbach, Clewi Gramm und Conrat Pröpstlin (von Mauchen). Es sigelt Junker Ludwig von Blumeneck, von des Gerichts wegen. „Geben vff Mentag nach Viti Modesti.“

1495, 11. August. Kaufbrief über einen von Nicolaus Vogt an dasselbe Frauenkloster auf Wiederlösung verkauften jährlichen Zins ab Gütern zu Schliengen. Daselbst.

„Růdolff Fritzin, Schultheis zů Schliengen“, sitzt daselbst (wie oben) zu Gericht, da der Kauf gefertiget wird, wornach „der erber Claus Vogt von Fischingen mit Margrethen Kellerin, siner elichen hußfrowen“ (und sie mit ihm als ihrem Vogt), an den erwürdigen brůder Lienhart Libringer, propst zů Gutnow“, um 20 Gulden rheinisch, einen jährlichen Zins von 1 Gulden oder 1 Pfund und 3 Schillingen Stäbler „ab einem huß zů Schliengen, neben Bernhart Keller, stoßet harfür an die allmend vnd hinden an Heinrich Roggenbach; 1 Zweitel ackers in Muchenfeld, geheyssen der Stygacker, lit zwischen Grellin Küßnägelin vnd Bernhart Keller, zůcht nidsich vff Hänns Nußmans erben, obsich vff Senffen knaben, ist ledig eigen; 1 Zweitel ackers am krummen acker, neben Hanns Butz, stoßet gegen wald an Claus Lielen, ist eigen; ½ Zweitel ackers am wůr, neben Bernhart Keller, ist zů der andern siten ein anwander vnd stosset obsich vff den bach, den man nempt die Hollesteyg“, überließ. Der Kauf geschah ganz in der Weise, wie der vorige; zu Bürgen wurden gesetzt H. Küßnagel und H. Schmidbeck von Schliengen, und Urtheil sprachen Jörg Groß, Bernhart und Lenz Küßnagel, Rudolf Ziegler, Garius Weiler, Ludwig Maier, Oswald Bugglin, Jörg Uebermut und Gillmann Senft. Es sigelt der Junker von Blumeneck. „Geben vff zinstag nach sant Laurenzen tag.“

1497, 12. Juni. Kaufbrief über einen von H. Roggenbach und Consorten zu Schliengen an den V. Ziegler von Neuenburg zu Eigentum verkauften Zins von einer Müle zu Schliengen. Arch. d. Comm. Neuenb.

„Jos Bugginger, Vogt zů Schliengen vnd dismalen verweser Heinrich Roggenbachs des Schultheißen daselbs“, sitzt im Namen

des Junkers Ludwig von Blumeneck zu Gericht, da die Kaufhandlung gefertiget wird, wornach der genannte H. Roggenbach, sodann Bernhard Keller und Gilgmann Rögglin, alle drei von Schliengen, für sich und ihre Nachkommen an den Vasius [1] Ziegler zu Neuenburg um 42 Gulden rheinisch zu Eigentum verkaufen „die dritthalb pfund vnd dryg schilling Stäbler (minder eins Rappen), so jnen Hanns Gråf der müller jerlichs von, vf vnd ab der frygen Mülin, zwüschen Muchen vnd Schliengen gelegen, mit sambt hus, hoff, garten, matten, ouch eim hansland vnd eim mattbletz, wie denn das an ein ander gelegen, einsit neben den frowen von Seckingen, andersit neben dem mülidich vnd neben der herren gůt von Sant Peter, ist der kilchen ze Schliengen mit dritzehen schilling vnd zweyen stebler zinshafftig, so Margreth Küßneglin an ein jarzit geordnet hat, so zinst das hausland vier schilling stebler den frowen von Sitzikilch vnd der mattbletz zwen sester roggen in das lehen der herren von Sant Peter, sust alles ledig vnd vnbekumbert eigen." Die Verkäufer leisten Verzicht auf „alle eigenschafft, ansprach, recht vnd gerechtigkeit an dem obgedachten Zins vnd sinem hobtgůt." Es sigelt auf Bitten des Ausstellers sein gnädiger Junker; dabei waren als Urtelsprecher Bernhart Maier, Rudolf Fritschin, Lenz Küßnagel, Hanns Schmid, Ulrich Ziegler, Peter Frei, Jörg Benz, Gilgmann Senft und Gilgmann Dietzin, leztere beiden von Mauchen. „Geben vf mentag vor sant Vit vnd Modesten tag."

1509, 24. April. Vertrag zwischen dem Bischofe von Basel und dem Markgrafen von Baden, wegen Irrungen und Spännen zu Schliengen, Istein und Binzen durch den Bischof von Straßburg vermittelt, der „zaberische Vertrag" genannt. Arch. des Domst. Basel.

Bischof Wilhelm von Straßburg [2] beurkundet: Nachdem sich zwischen dem Bischofe Christoph zu Basel und dem Markgrafen Christoph von Baden und Hachberg mehrfache Spänne und Irrungen erhoben, seien beide Theile vor ihn „dernhalb zů gütlicher Verhör komen", worauf er sie „sollicher jrer zweyunge in der gůtlicheit vereinigt, betragen vnd veranlaßt habe", wie folgt: 1) Uebelthäter

[1] Abkürzung von Gervasius, welcher Taufnamen in der Gegend von Breisach (wo Gervas und Protas die Stadtheiligen sind) noch jezt sehr häufig vorkommt.

[2] Der dritte straßburgische Bischof seines Namens, aus der thüringischen Grafenfamilie von Honstein, erwählt im Jahre 1506, ein gelehrter, beredter und geschäftsgewandter Prälat.

zu Schliengen. Die Habe und Güter von hingerichteten Missethätern so weit sie sich „innerhalb des Etters, Zwinges und Bannes zu Schliengen" befinden, sollen dem Bischofe allein zustehen; was aber an solchen „außerhalb Etters" sich finde, davon sollen zwei Drittel dem Markgrafen und das übrige dem Bischofe zufallen. 2) Bußen und Besserungen. Was außerhalb Etters im Schliengener Banne begangen und strafbar befunden wird, soll durch die bischöflichen Amtleute „berechtiget", doch jederzeit der markgräfliche Amtmann dazu berufen werden; Gebot und Verbot aber außerhalb Etters über „gesezte Ordnung" und die Besserung der hieraus entstehenden Frevel verbleiben dem Markgrafen und sind in seinem Gerichte zu Tannenkirch zu rechtfertigen. 3) Leibeigene und Wildflügel [1]. Wenn solche Leute in der Dienstbarkeit des Markgrafen zu sein, befunden werden, so sollen sie demselben auch ferner dienen, doch dem Bischofe „die Besatzung oder Weysung" vorbehalten. 4) Ungehorsame zu straffen. Wenn Leibeigene des Markgrafen blos wegen Ungehorsam „außerhalb peinlicher Frag" gestraft werden sollen, so mögen es die markgräflichen Amtleute ohne Eintrag der bischöflichen thun. 5) Etter zu Schliengen. Der von den Markgräfischen begehrte Untergang des Etters soll durch verständige und unparteiische Leute nach Landesgebrauch geschehen. 6) Gebot und Verbot. Wenn die bischöflichen Amtleute ihren Unterthanen verboten haben, Güter an markgräfische zu verkaufen, so mögen solche Verbote wieder aufgehoben werden, wornach auch von badischer Seite in gleichem Falle es ebenso geschehen soll. 7) Die Atzung zu Schliengen. Nachdem der Bischof Caspar selig von Basel während des Reichstages zu Freiburg [2] „den Atz mit Unmaßen gebraucht", indem er seine Knechte und Pferde 4 Wochen lang „gen Schliengen gelegt, da ein schwerer Cost vff die 60 pfundt vnd darüber vffgelauffen, was den armen Leuten, so zům mehrenteyl der Leibeigenschafft halb dem Marggraffen zůstand, zů schwere sey", das Atzungsrecht aber dem Bischofe vertragsmäßig zustehe, so soll sich derselbe mit seinen Räthen und Amtleuten „sollicher Atzung in

[1] Wildfänge (was auch die Bedeutung von Bastarten erhielt) oder Wildflügel waren zugelaufene Leute, nach älterem Ausdrucke „darkomen lúte", extranei, qui nec cives, nec incolae aut confoederati.

[2] Im Jahr 1498. Bischof Caspar machte so viele Schulden, daß ihn das Domcapitel der Bistumsverwaltung entsetzte und den Domcustos Christof von Utenheim zum Verweser ernannte, welcher 1502 dessen Nachfolger wurde, vir adprime religiosus et doctus. Vergl. Ochs V, 566.

ziemblicher maß gebrauchen, vnd die V'bermaß zur erkantnuß vnd mûtmaßung" des Vermittlers stehen. 8) Die Verhältnisse zu Binzen. In dieser Gemeinde soll die Taferne nach öffentlicher Ausrufung um Korn oder Geld verliehen werden, „doch nit zû empfahung eines Ungeldes"; sollen die bischöflichen Amtleute nicht höher, als auf drei Schillinge gebieten und verbieten, ausgenommen über die hochstiftischen Eigenleute in Sachen der Leibeigenschaft, wo ihnen höheres oder niedereres Gebot und Verbbot freisteht; sollen ferner die Appellationen der Markgräfischen daselbst zur besseren Förderung „vff den Kapff gen Rötteln" gezogen werden; wogegen die bischöflichen Amtleute ihre Gefangenen nach Binzen bringen und daselbst „enthalten vnd befragen [1] mögen", doch ohne Beeinträchtigung der markgräflichen Herrlichkeit; soll am Wochengericht, wenn Frevel über 3 Schillinge vorkommen, der bischöfliche Vogt aufstehen und dem markgräfischen Vogte den Stab übergeben; kommt aber während der Woche ein Frevelgericht vor, so sollen die Amtleute des Markgrafen „zûm wenigsten den halben teyl des Gerichts von den baselischen Leuten nemmen vnd setzen"; und soll endlich das Salzmaß wie von altersher gebraucht werden. Die Gemeinde Rümmingen soll ihr Gericht nach dem alten Herkommen, wie bisher, „zû Wytttligkheym [2] haben", und der Dinghof zu Riechen nach Ausweis seines Rotels, „so hinder dem Gotzhaus S. Blesien ligt", wie vordem gehalten werden. Ferner hatten die Bischöflichen vorgebracht, daß zu Zeiten, als Rudolf von Blumeneck röteln'scher Landvogt gewesen, die Markgräfischen „zwen arm Mann vnd hindersaßen der Vogtey Ystein, so mit aller Ober- vnd herrlicheit dem Bischof von Basel zûstat, mit gewaltigem Infall gefangen, hingefûrt vnd vmb 20 pfund gebessert, auch in kurtzem gleicher Infall durch die verwandten der Marggrafſschafft abermals beschehen vnd der vogt von Byrseck, der Stifft von Basel diener, vß solcher der Stifft Ober- vnd herrlicheit gewaltiglich gen Röteln gefûert worden seye; dagegen aber von wegen des marggraffen fürgewendt, daß solichs zûm teyl vß bewegung ettlicher hendel vnd besonder verletzung eines armen Manns durch die vnderthonen one beveleh oder geheiß der oberkeyt bescheen sey, vnd daneben auch angezeigt, das die baslischen Amptleut zu Bintzheym [3], in der Ober- vnd herrlicheit des Marggrauen,

[1] D. h. gefangen halten und in Untersuchung nehmen.

[2] Wittligheim, jetzt Wittlingen im Bezirksamt Lörrach.

[3] Das Binuzhaim von 764 und 790, Binzheim, Binzen, unterhalb Wittlingen und Rümmingen.

schwerlich Ingriff gethon haben, nemlich ein Gefangnen daselbs gethurnt vnd peinlich befragt, auch Einem wein zu schenken bey 10 pfunden, vnd zweyen andern jedem bey 40 pfunden gebotten. So hette ouch der vogt von Byrseck in der Ober- vnd herrlicheit des marggrauen einen armen Mann vnuerschulter sach geschlagen vnd verwundt." Auf dies Vorbringen verlangte der Richter, daß beide Theile ihre Forderungen gegen einander abthun sollen, und was Gebot und Verbot innerhalb Zwings und Bannes und außerhalb Etters zu Schliengen, wie die Fischerei in der Holl und im Mülenteich zu Riechen belange, sezte er ihnen neue Tagfahrten an. Gegeben zu Zabern, Dienstags nach S. Georgs des heiligen Ritters Tag. Das bischöflich basel'sche Exemplar dieses Vertrags gieng in der Kanzlei zu Bruntrut bei einem Brande zu Grund, weshalb Bischof Melchior von Basel 1561 den Bischof Erasmus zu Straßburg um eine beglaubigte Abschrift des dortigen Exemplares ersuchte, aus welcher dies Regest genommen ist.

1510, 12. August. Urkunde über einen von H. Weber zu Schliengen an die Frau Brenner aus Neuenburg auf Wiederlösung verkauften Jahreszinse von Gütern in Schliengener Gemarkung. Arch. d. Comm. Neuenb.

„Adam Oͤsterricher, Schultheiß zů Schliengen", sizt daselbst im Namen seines gnädigen Herrn, des Junkers Caspar von Blumneck, öffentlich zu Gericht, da der Kauf gefertiget wird, wodurch der „erber Hanns Weber von Schliengen, gesessen im obren dorff, den man nent Kropfman", der Bürgerin und Witwe Perpetua Brenner zu Neuenburg um 12 Pfunde Stäbler einen jährlichen Zins von 12 Schillingen derselben Münze wiederlösig verkauft „ab vnd von zwen zweyteil Reben vff dem Hǎwolt, stoßen zůr oberen sitten an Hanns Bůre vnd zůcht gegen Rin zwischen Martin Schmid vnd Mang Zymmerman, git dry rappen zů bodenzins Jerg Großen, ist darnach eygen, vnd eim halben juchart Reben vnd gartten in der Vchßlat, stost obsich an die almend vnd zůcht nidsich vf den Vchßlat [1] graben, ist eygen." Der Verkäufer stellt den K. Weger und B. Gennenbach von Schliengen als Bürgen, unter Gelobung derselben für den Fall, daß der Zins nicht richtig entrichtet würde, „zů Nůwenburg in der statt, an einem offnen wirt zů veilem gůt, ein rechte giselschafft ze leisten." Es sigelt von Gerichts wegen der Jun-

[1] Erinnert an die alten Oertlichkeitsnamen Buslat (Bauschlot) und Dahslat (Dachsland); slat ist das heutige Schlatt, ebenes Wiesenland.

ker von Blumeneck[1], und Urtelsprecher sind Bernhart Keller, Bernhart Küßnagel, Lux Schmid, Hanns Degerfeld, Conrat Hechtlin, Heine Groß und Gilgmann Senft von Mauchen. „Geben vff mentag nach sant Lorentzen tag."

1514, 28. März. Urkunde, wornach H. Sattler und seine Ehefrau zu Schliengen an den Kirchherrn zu Neuenburg einen jährlichen Zins ab Gütern in Schliengener Gemarkung auf Wiederlösung verkaufen. Archiv des Stiftes Säckingen.

Adam Oesterreicher, Schuldheiß zu Schliengen, beurkundet die vor dem Gerichte daselbst gefertigte Kaufhandlung, wodurch „der erbare Hanns Sattler mit Katharina Beckin, siner elichen hußfrôwen, seßhafft ze Schliengen vnd dismals keller vnd schaffner in dem frygen hof daselbs, den man nempt Seckinger hof", mit Verwilligung der Abtissin Anna von Falkenstein[2] und des Capitels des Stifts zu Säckingen, „den wirdigen vnd geistlichen herrn, dem Kilchherrn vnd gemeinen Capplonen in vnser lieben frôwen münster ze Nüwenburg" um die baare Summe von 60 Gulden einen jährlichen Zins von 3 Gulden in Gold (den Gulden zu 1 Pfunde und 5 Schillingen) „von, vßer vnd ab dem frygen hof ze Schliengen in der frygen gassen gelegen, stoßt zů allen ortten vff die allmend strâß zů ring vmb mit sambt allen den gůttern darin gehörig, es syen acker, matten, reben vnd gärten, vngeuerlich in der obren zelg 16 juchart, in der mitlen zelg 20 juchart vnd in der nidern zelg 14 juchart ackers, 4 juchart matten vnd 2 juchart reben", auf Wiederlösung verkauft, unter Angelobung, das Unterpand in gutem Baue zu halten, damit Zins und Hauptgut darauf sicher seien, wie mit Stellung dreier zur Leistung verpflichteter Bürgen, Oswalt Bucklin, Gilgmann[3] Tegerfeld und Matern Sattler zu Schliengen. Es sigeln der Junker Caspar von Blumeneck von des Gerichts wegen, „das da sin ist",

[1] Das Sigel des Junkers Christoph gleicht ganz dem oben (XVI, 239) beschriebenen seines Vorfahren Johann v. B.

[2] Eine Tochter des bekannten Freiherrn Thomas von Falkenstein im Argau, und Schwester ihrer Vorweserin Elisabeth, von 1502 bis 1534 Abtissin.

[3] Während des 14ten Jahrhunderts war am Oberrhein die Mode aufgekommen, gewisse Taufnamen abzukürzen und ihnen das Wort Mann anzuhängen. So wurde aus Hanns Hamann, aus Heinrich Heinemann, aus Ludwig Ludemann, aus Aegyd Gilgmann, aus Otto Ottmann, aus Konrad Kunzmann gebildet.

die Aebtissin und das Capitel zu Säckingen [1]; Urtelsprecher aber waren L. Schmid, K. Hechtlin, M. Schwarz, H. Schnider, B. Keller, K. Buch und Dietzlin von Muchen. „Geben vf zinstag nach dem Sontag letare."

1516, 12. Dezember. Revers des Münzmeisters zu Taun über die von ihm erworbene Herberge „zum Engel" zu Schliengen im Dorfe. Archiv des Domstifts Basel.

„Ich Peter Byrre, Müntzmeister zu Thann [2], thun kundt offenlich mit dißem brief. Dem nach vnd ich vergangner jaren mit des hochwürdigen fürsten vnd herrn, herrn Caspar bischoues zu Basel, mins gnedigen herrn saliger gedechtnuß, wissen vnd begunstigen zu dem kouf des huß vnd herberg zum Engel zu Schliengen, in siner gnaden oberkeit gelegen, kommen vnd gelassen bin worden, das ich denzemaln zugesagt vnd gelopt hab, als ich auch hiemit für mich vnd all min erben zusag vnd gelob, ob ich vber kurtz oder lang in den willen káme, solich huß vnd herberg für mich selb nit zu behalten, das ich vnd min erben das alsdann mit aller siner zugehorde nyemandt, wer der sig, verkoufen, verpfenden, verendern, verlyhen noch darin sytzen vnd wonen haben sollen vnd wollen, one yetzuziten eins herrn vnd Bischofs zu Basel sondern gunst, wissen vnd willen, mit rechter verzyhunge aller vnd jeder friheiten, gnaden vnd rechten, damit ich oder min erben vns hiewider zethůn in einich weg behelfen kenten, insonders des rechten, dem ein gemein verzyhung widerspricht ein sonder gang dann evor, alles trúlich vnd vngeuerlich. Vnd des zu urkundt, so hab ich min eigen Insigel [3] heran gehenckt vnd geben vf fritag nach vnser lieben frouwen tag zu latein genannt Conceptionis noch der geburt Christi gezalt tusandt fünfhundert vnd sechtzehen jare."

1521, 4. Februar. Urtelbrief des Gerichtes zu Säckingen über eine Streitsache zwischen dem dortigen Stiftsschaffner und dem P. Brotbeck von Schliengen wegen des Kellerhofes daselbst. Arch. des Stifts Säckingen.

„Hanns Burckhard, Keller zů Mettow [4], Richter in nachver-

[1] Das eine Sigel ist abgefallen und das andere ganz unkenntlich.

[2] S. Berstett, elsäß. Münzgesch. S. 89.

[3] Kleines Rundsigel in braunem Wachse, dessen Wappenschildchen ein Paar kreuzweise gestellte Faßträger (Küferwerkzeug, hölzerne Hebel mit eisernen Klammern) zeigt. Die Umschrift lautet: **S. Peter . Birri.**

[4] Mettau, das Dorf jenseits des Rheins, eine Wegstunde oberhalb Laufenburg, wo ein stiftischer Dinghof bestund, an welchen Etzgen, Mül, Ober- und Steinhof pflichtig waren.

merktem handel", sitzt im Namen seines lieben Herrn S. Fribolins und auf Befehl der hochwürdigen Fürstin, Frau Anna, geborner Freyin von Falkenstein, Aebtissin zu Säckingen, daselbst „vnderm hochen Bogen" zu Gericht [1], da vor ihm erscheinen „der ersam fürnem Hanns Besserer", säckingischer Stiftsschaffner, von wegen des Stiftes, als Kläger, und Panthalin Brotbeck von Schliengen, als Beklagter (Antworter) und ersterer durch seinen Fürsprechen vorbringen ließ, daß er in jüngster Zeit als stiftischer Schaffner, nach dem Absterben Häunslin Satttlers, des Kellers zu Schliengen, dahin gekommen, um zu „lůgen, wie es vmb den Kelhoff stůnde, vnd als sich darzwůschen Sattlers seligen frow mit Panthalin Brotbecken vermechelt, da hab er demselben den Kelhoff beuolchen zů uersechen, bitz das die gnedige frow einen Keller daruff mög setzen." Das sey nun angestanden, bis dieselbe „anheimsch geworden (wann sy dannzůmal in sterben löuffen gewichen was), da sey jr gnad zů herbst ongefert selbs gan Schliengen komen vnd gesechen, das der Kelhoff buwloß, vnd aber der Sattler by sinem leben holtz dahin gefůrt, das verdorben vnd nit verbuwen werd, vnd wie sollichs die gnedige frow dem Panthalin fürgehalten, hab er geantwort: Er könde nit vil an dem hoff verbuwen, dann er vbernacht darab vnd sinen kinden das jr daran verbuwen můßt vnd derglychen wort, das die gnedige fraw gesechen, das er nit vil lust noch liebe zů disem Kelhoff hab, deßhalb sy jm ein tag angesetzt, das er gan Seckingen solt komen vnd den Lechenbrieff, so der Sattler selig hinder jn gelegt, mit jm solt nemen, damit jr gnad ein Keller darnach kond setzen. Vff solchen tag sey Panthalin erschienen, aber den Lechenbrieff nit mit jm gebracht, deßhalb die gnedig frow nichts fruchtbars dannzůmal mit jm konnen handlen, vnd jm ein andern tag angesetzt, das er den Lechenbrieff mit jm solt nemen, da hab er solchen tag nit gesůcht vnd aber ein Copy des Lechenbrieffs haruff geschickt, deßhalb jm der dritt tag angesetzt worden, in den winacht fyrtagen. Vff solchen ist Panthalin erschinen vor gemeinem Capitel, aber den Lechenbrieff nit mit jm gebracht; da hat die gnedige frow jn gefragt, warumb er doch den Lechenbrieff nit zů jm

[1] Die Erneuerung der Freiheiten und Gerechtsamen der Stadt Säckingen durch das Stiftscapitel von 1316 enthält die Bestimmung: „Das Dinggericht soll in der Stadt gehalten und des Stiftes Recht allda geöffnet werden." Dieses Gericht hieß „das Ding zu Säckingen", wurde unter dem Bogen der Stiftskirche abgehalten, und war die Berufungsstelle für sämmtliche stiftischen Dinghöfe. S. Vandermeer, Gesch. des Stiftes zu Säckingen (Hdschr.) S. 238, 334 und 489.

genommen hab, daruff er geantwort, es sey jm geraten, er sol jn daheimen lassen. Vff solche antwort die gnedige frow jm ließ sagen, sy vermerke wol, das er dhein vertrüwen zů jr vnd einem Capitel hette, wie sy jm dann köndten den Kelhoff ouch vertrüwen vnd jn zů einem keller annemen; darzů hett jr gnad die Copy des Lechenbrieffs gehört, vnd nachdem als er vßwyse, so wer weder Panthalin noch sin frow des Kelhoffs mer vechig, sonder des Sattlers verlassen kind, vnd dwyl dann Lienhard Sattler des kinds gesetzter vogtman, so wölt jr gnad jm den Kelhoff beuelchen zů uersechen, biß das kind zů sinen tagen kompt, deßhalb Panthlin den hoff rumen vnd dauon abziechen solt." Da derselbe aber nicht abziehen wollte, man entsetzte ihn denn mit dem Rechte des Hofes, so ward ihm ein Rechtstag angezeigt, bis wohin er 3 Wochen Zeit habe, sich zu „verfassen." Auf diesem Tage habe der stiftische Amtmann vor Gericht begehrt, den Vogtmann des Kindes rechtlich einzusetzen, damit ihn die Huber „für einen Keller haben solten, nach bruch vnd gewonheit des dinckhoffs [1] vnd harkommen des gotzhuses zů Seckingen." Hiewider ließ Brotbeck reden, er könne nicht abziehen, man entsetze ihn denn mit Recht des Hofes, und dann stehe derselbe seiner Frau zu, bis das Kind volljährig sei; der stiftische Anwalt wollte aber gar nichts mit mit zu schaffen haben, da der Lehenbrief weder ihm, noch seiner Frau ein Recht auf dem Hof gebe, und die gnädige Frau habe ihm denselben auch nicht verliehen, daher man ihn nicht erst rechtlich zu entsetzen brauche. Worauf der Beklagte eine Bedenkfrist bis zum nächsten Schliengener Gericht begehrte, welche ihm auch gestattet wurde, wogegen aber der Schaffner sich beschwerte, „da es jetzo Zeit wäre, das man den Hoff dermaßen beratsamen müßt mit buwen oder seyen den habern vnd die Reben beschniden vnd anderm", daß das Stift dieses nicht so lang versäumen dürfe, und an das Gericht zu Säckingen unter dem hohen Bogen appellierte. Der Beklagte aber wollte sich davon nicht abbringen lassen, daß er „von disem Kelhoff nienen, dann zů Schliengen mit Recht entsetzt werden könne." Der Schaffner jedoch hielt seine vorige Behauptung aufrecht und ver-

[1] Man muß annehmen, daß der stiftsäckingische Hof zu Schliengen in Beziehung auf die Geld- und Naturalzinse, welche die Güterbesitzer dahin ablieferten, der Kellerhof (curia villicaria, grangia, nicht verwandt mit Kölner, colonus, sondern mit cellarium, cellare, Keller), bezüglich des Gerichts der Hofjünger (Huber), welches bei demselben abgehalten wurde, der Dinghof (curia placiti), und rücksichtlich der Freiheit, dessen er sich als Asylort erfreute, der Freihof (curia immunis) hieß.

langte die Ablesung des Lehenbriefs, worauf beide Theile „die sach zů Recht gesetzt.“ Also wurde auf des Richters Umfrage mit dem mehreren Urtheil gesprochen: „Dwyl die Rechtsprecher vnd Hůber des dinckgerichts zů Schliengen dem Panthelin erkennt hetten, den hoff zů besetzen, nutzen vnd nießen biß zů end sins bedancks vnd vffschlags biß zům nechsten gericht, das sy dann daselbst vbel gesprochen vnd der gnedigen frowen Anwalt wol appelliert, vnd jr gnaden by jrer Lechenschafft pliben solt; ob aber Panthelin vermeint, etwas wyter Ansprach vnd Rechts daran ze haben, móg er dieselben sůchen, wie Recht sey, an orten vnd enden, da es sich zimpt vnd gepürt.“ Es sigelt, da der Aussteller sein eigenes Insigel nicht bei Handen hat, auf seine Bitte der „ersam vnd wys Fridlin Rüßler [1], Schultheis zů Seckingen.“ Gegeben am Montage nach Lichtmeß.

1521, 16. September. Urkunde, worin der Münzmeister Birre von Thann und H. Pfau von Schliengen sich anstatt des verstorbenen G. Feuerbach als Schuldner und Zinser gegen das Landcapitel Neuenburg bekennen. Arch. der Comm. Neuenburg.

„Kyrin Buch, Schultheiß zu Schliengen“, sitzt im Namen „des edlen vesten junckherrn Hanns Oswalten von Hattstatt“, seines gnädigen Herrn [2], zu Gericht, wo der „bescheiden meister Peter Birre, mynßmeister zu Thann vnd Hanns Pfau von Schliengen“ bekennen: Nachdem Gilg Feuerbach selig sich gegen „den érwirdigen herren Dechan, Camérer, Geschwornen vnd gemeinen Capitelbrůdern des Capitels vmb Nüwenburg“ für ein Hauptgut von 20 Gulden und einen Jahreszins von 1 Gulden verschrieben, so seyen sie beide als „rechte hóuptschuldner vnd gilten“ an die Stelle des Verstorbenen eingetreten und hätten zu Bürgen gestellt den Jörg Bicklin und Joß Keller, und 1 Viertel Reben „beim Glarisbrunnen, zieht vff Garius Müller, gegen wald vff Jerg Bamlacher, gegen rin vff Gilg Degerfeld, ist eigen“, für das Viertel „vff dem Hawolt, zwischen

[1] Das Sigel ist zerbrochen.

[2] Im Jahre 1396 war Ottmann Schnewelin noch Niedergerichtsherr zu Schliengen, worauf der Dinghof daselbst an die Familie von Blumeneck gelangte, aus welcher 1438 und 1441 Junker Heinrich, 1462 dessen Sohn Ottmann, 1475 bis 1497 Junker Ludwig und 1510 Junker Caspar als Gerichtsherren erscheinen. Frau Ursula, das einzige Kind des leztern, aber war an den Hanns Oswald von Habstatt verheiratet, welcher sofort in das Erbe des Schliengener Dinghofes trat. Das Edelgeschlecht von Habstatt stammte aus dem Schloß und Dorfe dieses Namens bei Rusach im Elsaße, worüber *Schöpfl.* Alsat. illustr. II, 9, 70 u. s. w. zu vergleichen.

Hanns Winterlin vnd Clewin Groß, stoßt obsich an Bernhart Groß, nidsich an Hanns Holtzach vnd Hanns Wild", im früheren Zinsbriefe zum Unterpfand gesetzt. Hiebei waren Urtelsprecher: K. Hechtlin, M. Bure, L. Gröw, L. Sattler, M. Vischer, G. Degerfeld, K. Röcklin, H. Schumacher und H. Brengli. Es sigelt der Junker von Hadstatt im Namen des Gerichts [1]. „Geben vf mentag noch des heiligen Crützes tag exaltationis."

1522, 31. März. Urkunde, worin sich S. Senger und seine Ehefrau von Schliengen anstatt des verstorbenen P. Schumacher und dessen Wirtin von da gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg als Schuldner und Zinser verschreiben. Daselbst.

Der Schuldheiß Buch zu Schliengen beurkundet die gerichtlich gefertigte Uebernahme der schumacher'schen Schuld bei den Neuenburger Johannitern durch den Sebastian Senger und seine Ehewirtin, welcher 1 Viertel Reben „im Himmelberg, stoßt das land nider vff Hanns Keller, das land vff an Matern Sattler, ist lidig eigen", zum Unterpfande und den Hanns Senger zu Mauchen zum Bürgen verschreibt. Das Ritterhaus ist vertreten durch dessen Statthalter, den „wirdigen herrn Lucas Reinbolt". Es sigelt der Junker von Hadstatt. „Geben vff mentag noch mittfasten."

1522, 7. Juni. Urkunde über die von Magdalena Ziegler ihrem Ehemanne Peter von Sennhin ertheilte Vollmacht, einen auf der Freimüle und anderm Gute zu Schliengen ruhenden Jahreszins veräußern zu dürfen. Daselbst.

„Matheus Fridmann, Schultheis vnd Kellermeister zu Gebwiller", beurkundet im Namen seines Fürsten und Herrn, des Abts zu Murbach [2], daß vor ihm erschienen seien „die ersamen Peter von Sennhyn vnd Magdalena, sein eeliche hußfrowe, beide burger zu Gebwiller", und letztere wegen 2½ Pfunden und 3 Schillingen jährlichen Zinses „vf der fryen Mullin zwischen Muchen vnd Schliengen [3] sampt andern guttern", ihrem Ehemanne die Vollmacht

[1] Kleines Rundsigel in grünem Wachse, dessen Schild zwei sich kreuzende Schregbalken zeigt; das Helmkleinod ist der armlose Oberleib einer Menschengestalt. Die auf einem verschlungenen Bande angebrachte Umschrift lautet: HANS . OSWALT . VON . HADSTAT.

[2] Das Gebiet des Stiftes Murbach bestund in den drei Vogteien Gebweiler, Watweiler und S. Amarin. Vergl. *Schöpfl.* Alsat. illustr. II, 92.

[3] In der Nähe von Schliengen besteht nur noch die Altinger Müle; die topographische Karte von Baden weist am Mauchener Bache keine nach.

gegeben, daß er diesen Zins in ihrem Namen verkaufen möge. Unter dem Gerichtssigel [1] von Gebweiler „geben vf Sambstag noch dem Suntag Exaudi."

1522, 4. August. Verschreibung des Peter von Sennhin (Sennheim?) gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg über den in der vorigen Urkunde bezeichneten Jahreszins. Daselbst.

„Peter von Sennhin, burger zů Gebwylr", beurkundet, daß er für sich und seine Erben, auch als Vogtmann seiner Ehefrau Magdalena, der Tochter des verstorbenen Basius Ziegler, eines Bürgers zu Neuenburg, mit deren Vollmacht, dem „würdigen wolgelerten Herrn, Meister Lucas Reimbold, verweser des huses zů sant Johanns zů Nüwenburg", 2 Gulden und $2^1/_2$ Schillinge jährlichen Zinses, „vff der fryen můli an Mucher weg, zwüschen Schliengen vnd Liel", um 42 Gulden (je zu 25 Schillingen Stäbler) für ewig verkauft habe und die Kaufhandlung vor dem Gerichte zu Neuenburg gefertigt worden sei, weßhalb der dortige Schuldheiß Melchior Traber die Urkunde mit dem Stadtgerichts-Insigel [2] bekräftigt. „Geben Mentags nechst vor sant Laurentzen des heiligen marterers tag."

1522, 25. August. Erneuerung des Rotels über den Dinghof zu Schliengen. Ein Pergamentheft, worin auch die Dinghofgüter beschriben stehen. Archiv des Domstifts Basel.

In gottes namen Amen. Zů wissen, das in dem jar, als man zalt von christi gepurt thusendt fünffhundert zwey vnd zwentzig jar, vff den nechsten mentag noch sant Bartholomeus tag, hat der Edel vnd vest junkher Hans Oßwalt von Hattstat ernüwert den Dinckhoffrodel des dinckhoffs ze Schliengen, so an jn vnd sine kinder, die er elich mit frow Vrsulen, herrn Caspers von Blůmnegk seligen dochter geporen het, angefallen sint, vnd allda acht tag vor dem obbestimpten mentag offentlich zu Schliengen solich berein vnd ernüwerung zu thůn verkünden vnd darnoch vff den vorgemelten mentag noch sant Bartholomeus die gůter, so in den genanten dinckhoff gehören, all mit

Wenn aber die nächste Urkunde die Freimüle an den „Mauchener Weg zwischen Schliengen und Liel" versezt, so hat das keinen rechten Sinn.

[1] Ist abgefallen.

[2] Ein größeres Rundsigel in braunem Wachse. Der Spitzschild desselben zeigt den badischen Schregbalken mit 3 Rosen, und zu beiden Seiten im Felde einen Baumzweig, wornach die oben (XVI, 253) gegebene Beschreibung dieses Sigels zu ergänzen ist.

namen, och die Hûber, als hienach vnuerscheidlich geschriben stat, vffzeichnen lassen, vnd ist daz geschehen in gegenwirtigkeit der nachgeschriben: Adam O'sterricher vogt zu Schliengen, Veltin Kübler vogt zů Steinenstat, vnd Jacop Huge, Gilgman Rûßman vogt ze Mûcheim, Hanns Metzger von alticken, Claus Frylin, Vle Hérter, Michel Bûre, die in alweg onpartigst vnd nit in den dinckhoff zinsen, ouch Claus Schnider vnd Gallus Kißnagel, die alle nüne hierumb geschworen haben, vnd sust in bysin vil anderer erberen lütten.

Dis sint die Hûber, so in den obgeschriben dinckhoff gehóren. Der Spittelmeiger zu Nüwenburg, Lux Schmid, Ludi Gråw, Jocop Wértz, Gallus Kißnagel, Michel Grobb, Ludi Butz, all von Schliengen, Claus Stóckli von Eckenhein, Jerg Jordan von Wolpach vnd Hanns Brenglin von Müchen.

Dis sint die alten Harkomen vnd Recht, die in denselben dinckhoff zu Schliengen gehóren, denselben dinckhoff mit aller zůgehórd, so junckher Hanns Oßwalt von Hattstat, jm vnd sinen elichen kinden, von herrn Caspar von Blûmnegk ritter seligen angefallen sint mit allen zinsen, nutzen, rechten, diensten, gewonheiten vnd mit allem dem, so zu demselben dinckhoff vnd darin gehóret, nützit vßgenomen, in aller der moßen, als herr Casper von Blûmnegk Rittere selig lange jar gehept hat.

Item des ersten, wér der ist, der zinshafftig ist in den obgeschriben dinckhoff es sig pfennig oder pfennigs wert, zinst er nit vff sant Martins tag by der tagzit, der bessert dem von Hattstat drye schilling.

Item wer der ist, der zů Schliengen seßhafftig ist, er sig burger oder nit, wirt dem gebotten in den selben dinckhoff an sant Hylarien tag darin zukomen, komt er nit vff die zit, als jm gebotten vnd von alter harkomen ist, der béssert dem von Hattstat drye pfundt.

Item wer der ist, der nit gezinst hat vff sant Hylarien tag, es sig pfennig oder pfennigs wert, als von alter harkomen ist, der béssert dem von Hattstat ein helbling vnd drye pfundt.

Item wer der ist, der gûter het oder buwet, die in denselben dinckhoff zů Schliengen gehóren oder zinsent, es sig wenig oder vil, er sig zů Schliengen gesessen oder vßwendig, es sigen Hûber oder andere, niemant ußgenomen, wirt dem gebotten an sant Hylarien tag in den dinghoff ze komen, komt er nit vff die zit, als vorstat, so béssert er dem von Hattstat drye pfundt.

Item wer och zu Schliengen ein pflûg het, der sol dem von Hattstat ein juchart ackers éren enmitten der ern.

Item wer och zu Schliengen seßhafftig ist vnd huß da hat alder

zu huß ist vnd sin eigen brot ißt, der sol och ze ėrn schniden in denselben dinckhoff, ist es ein Man, dem git man ein garben, ist es aber ein Frow oder ein Kint, dem git man nit.

Item wer och vff dem gůt, so in den dinckhoff gehört, sitzet, der sol och dem von Hattstat oder sinen nachkomen dienen, vnd mag nit burger werden on jren willen, vnd wolt er daz gůt verkouffen, so sol er es dem von Hattstat oder sinen nachkomen veil bieten, vnd het der herr den knecht gern, so sol er jm wider lyhen, vnd ist, daz der herr des gůts nit kouffen wil, so sol er och den knecht nit irren.

Item were och, daz dheiner von dem von Hattstat oder sinen nachkomen ziehen wolt oder burger wurde, so sollen vnd mögen der vorgenant von Hattstat oder sine nachkomen in jren gewalt ziehen alle die gůter, die sie von jnen hant.

Item alles das Gericht, daz och zů Schliengen ist, das ist deren von Hattstat oder jren nachkommen, on die diebe, die sollen sie nit halten.

Item der gantz Ban vber alles daz dorff ze Schliengen der gehört och in den vorgenanten dinckhoff ze Schliengen.

Item welche person dem von Hattstat oder sinen nochkomen winzinß gendt, denselben personen allen hendt sie vnd die herren, so den dinckhoff vor jn gehebt hant, gegůnnet vnd erloupt zu lesende zwen oder drye tag vorhin, ee daz man sust zu Schliengen im bann liset.

Item wer och dem von Hattstat winzinß git, denselben winzinß sol man jerlichen richten on verziehen ze herbst fůß vor der drotten.

Item ouch ist ze wissen, daz alle die gůter, so in den dinckhoff zu Schliengen gehörend, wenn sich die wandlent, so git man dann davon als vil ze ėrschatz, als sie zu zinß geben.

Hier folgt die Beschreibung der in den Dinghof gehörigen Güter, welche zu umfangreich ist, als daß sie mitgetheilt werden könnte; ich gebe daher einen kurzen Auszug davon.

Zum Schliengener Dinggericht waren dreierlei Güterinhaber pflichtig: 1) Die Huber des Dinghofs selber, 2) die Besitzer und Bebauer des Tennenbacher Hofs und 3) die zum blumeneckischen Lehen gehörigen Leute. Hierüber sagt unser Urbar von 1522 Folgendes:

Dis ist der dinckhoff mit allen sinen rechten, so der Edel vest junckher Hanns Oßwalt von Hattstat in dem dorff zů Schliengen hat.

Vnd ist derselb hoff gelegen vnden im dorff, vnd stoßt an daz frontor, vnd hinden an die almend, gegen denen von Königsfelden, vnd zůr vndern sitten an die von Adelhusen [1].

Item des ersten, so git er xxv malter halber rocken vnd halber weyssen vnd vier sester voll och halber rocken vnd halber weissen. Item me, so git er xxv malter haberen vnd vier sester haberen (mer 11 malter roggen von dem Bitzacker [2]).

Item, so sint diß die gůtter ꝛc. Hier folgt die Beschreibung der zum Dinghof gehörigen Aecker (70 Jauchert oder Morgen) und Matten (5 Jauchert, 1 Zweitel und 1 Viertel). Sodann heißt es weiter:

Das ist der Tennenbacher hoff, der gelegen ist zů Schliengen im dorff zwischen Adam Oͤstericher dem alten vogt, den man nempt den Burckgarten, vnd dem Vͥle Hêter, vnd zicht herfür vff die almend gegen můchenbach, vnd streckt hinden vff die Holl, vnd gehören alle disse hernach geschriben gůtteren in denselben hoff (der git jerlich xi malter roggen vnd x malter haber [3]). Hier werden nun im Ganzen 47 Jauchert Aecker und 6 Jauchert Matten aufgeführt. Endlich heißt es:

Dis ist das Lehen vnd diß nach geschriben gůteren, so Diethelin Schultheißen erben, die man nempt Gestlin, von dem vesten junckherrn Hansen von Blůmnegk entpfangen hat zu einem erbe. Vndt och dissen hienach geschriben zinß von gůteren, so in daz selb lehen gehören vnd hie vnden geschriben stand.

Item des ersten, so gendt sie v malter rocken vnd iiii malter habern vnd ii sester haberen, vnd ein soum rôtes wins, darzů xxx schilling zinß pfenning, vnd ii hůner geltz, vmb dissen ietzgeschriben zinß ist trager Gorius Miller.

Vnd gat der zinß des ersten von vnd ab einem huß vnd keller zwischen mins herren hoff vnd dem bach ꝛc. Die weiteren Zinse fielen von 32 Jaucherten Acker, 5 Zweiteln Matten und 6 Vierteln theils Aecker, Reben und Gärten.

[1] Ehemaliges Nonnenkloster außerhalb der Mauern von Freiburg, jetzt das innerhalb der Stadt gelegene „neue Kloster.“

[2] und [3] Von etwas späterer Hand.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Alte Kirchen im Breisgau.

Die Hs. zu Einsiedeln Nr. 29 enthält auf dem ersten Blatt ein Verzeichniß der Tage, an welchen die von Einsiedeln abhängigen Kirchen eingeweiht wurden. Die Schrift ist aus dem 9. Jahrh. Es kommen darunter folgende in Baden vor:

X kal. Febr. dedicatio basilicae s. Clementis in Endinga [1].

XIV kal. Decemb. dedicatio basil. s. Michaelis archangeli in Regali [2]. dedicatio basil. s. Martini confessoris in Regali. dedicatio basil. s Mariae *θεοτόκου* in Regali.

Kal. Jun. dedicatio basilicae s. Stephani protomartyris in Regali. dedicatio basil. s. Petri apostoli in Burgheim [3]. dedicatio basil. s. Johannis evangelistae in Lilaha [4]. dedicatio basil. s. Panchratii martyris in Lielaha.

[1] Endingen am Kaiserstuhl. [2] Riegel bei Endingen. [3] unterhalb Breisach. [4] Liel im Amt Müllheim. Basilica heißt nur Kirche, dominicum, scil. aedificium. (Ztschr. 5, 64). Man bemerke jedoch, daß der Ausdruck dominicum in diesem Sinne nur in den ersten christlichen Jahrhunderten vorkommt, daß aber im 10. und 11. Jahrh. dominicum aedificium die Gebäude eines Herrenhofes bedeutet. Traditt. Wizenburg. p. 285. 276. Riegel hatte also damals 4 Kirchen, die Michaelskirche besteht noch als Kapelle auf dem nahen Berge bei Riegel, die Martinskirche ist jetzt die Pfarrkirche, die andern bestehen nicht mehr und waren vielleicht nur Kapellen. In Endingen ist auch keine Kirche mehr zum h. Clemens. Zu Liel ist der Kirchenpatron S. Vincenz und nur eine Kirche, zu Burgheim S. Pancratius. Diese Angaben sind aus dem Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum dioecesis Constantiensis Const. 1755 gezogen. Nach H. Murers Statistik des Bisthums Konstanz, Hs. im Karlsruher Archiv, war die S. Martinskirche zu Oberendingen ein Filial der Kirche zu Riegel im 17. Jahrh.

Anno d. 1339. do verreite Heinrich Kemnater den hof ze Riegol und andrù gůter, dù in den selben hof hŏrent, dem erwirdigin herren apt Cůnrat von dien Einsidellun. do beleib min herre der apt schuldig dem Malttrer von Friburg 24 march silbers und was daz ander gelt alles vergulten.

Zinsbuch zu Einsiedeln. 14. Jahrh. S. 45.

Orgeln.

Die neue Orgel im Dom zu Worms (1440) kostete 2500 Gulden. Zorns Chron. S. 183. Man darf den damaligen Münzgulden zu 3 fl. 16 kr. ansetzen, wonach die Orgel 7566 fl. 40 kr. gekostet hat. — Zu Bingen wurde 1475 mit Genehmignng des Pabstes eine Altarpfründe in der dortigen Stiftskirche, welche für einen Vicar zu gering

dotirt war, in eine Organistenstelle umgewandelt und der Organist war zugleich Kleriker, d. h. er hatte die niederen Grade der Priesterweihe. Weidenbach, Regest. v. Bingen S. 49. — Im Jahr 1503 wurde der Bau einer neuen Orgel mit „hültzen flouten" für das Münster zu Freiburg dem Meister Martin Grüenbach in Accord gegeben (verdingt). Das Werk fiel nach dem Urtheile bewährter Organisten so gut aus, daß der Stadtrath dem Meister das Hintersaßenrecht zu Freiburg unentgeltlich ertheilte (fry 'gesetzt) und ihm einen offenen Empfehlungsbrief gab, damit er auch anderwärts Bestellungen bekam. Mittwoch nach S. Ulrich. Im Missivenbuch der Stadt. Hiernach hatte die Orgel noch keine zinnerne Pfeifen, sondern nur hölzerne, die man nach ihrem Holzton Flöten hieß. — Am 25. Mai 1509 schrieb der Stadtrath von Freiburg an den Abt von Thennebach, er möge ihm doch sogleich den Conventualen Meier schicken, um auf Pfingsten und Fronleichnam die Orgel zu spielen, weil die Stadt keinen Organisten habe. — Der Stadtrath zu Freiburg schrieb am 14. März 1513 an jenen zu Breisach, da „die schul und orgel" zu Breisach ledig werden sollen, so könnten sie den Meister Hans Adler zu dem Dienste empfehlen, der in Abwesenheit ihres Organisten die Orgel gut versehen habe. Missiv. Buch v. Freiburg. — Daß man Organisten von andern Gegenden kommen ließ, beweist auch das Rathsprotokoll von Landau zum Jahr 1515 S. 172, wonach der von der Stadt angestellte Organist schwören mußte, sein Recht vor dem Rathe zu Landau zu nehmen, so lang er dort sich aufhalten würde. — Das Anniversarienbuch von Schliengen im Breisgau enthält fol. 44 die Angabe, daß die neue Orgel im Chor der Kirche 600 fl. gekostet habe, und am 16. Oktober 1789 aufgestellt worden sei.

Templerorden.

Templer zu Bingen. 1316. Baur 2, 788. Zu Worms war eine curia ad templum und zu Mainz ein Tempelhof in dem Stadttheil genannt Selhoven. 1318. 1319. Baur, hess. Urk. 2, 737, 818 flg. Solche Häuser behielten nach der Aufhebung des Ordens noch eine Zeit lang den Namen von den Templern, der nachher abgieng. Vgl. Ztschr. 13, 384.

Mone.

Weisthümer des 13. bis 16. Jahrh.

Der Begriff des Weisthums ist bei uns etwas unbestimmt, denn man versteht darunter im Allgemeinen herkömmliche Dorf- und Hofrechte, ohne auf deren Ursprung und Auctorität zurück zu gehen. Die niederländischen Urkunden sind darin bestimmter, sie nennen wijsdom sowohl das Urtheil der Scheffen über einen vorliegenden Rechtsfall, als auch das durch die Amtspflicht der Scheffen verbürgte gemeine Gewonheitsrecht des Ortes, wonach der Begriff Weisthum nicht von dem Ausspruch der Scheffen getrennt werden darf, es daher kein Weisthum ohne die Auctorität der Scheffen gibt. Die Sammlung dieser Rechtsquellen hat durch Burckhardt, Grimm und Lacomblet einen neuen Anstoß erhalten, wenngleich jene Beiden bemerken, daß die Bearbeitung derselben noch wenig gefördert sei. In Bezug auf die Rechtsgeschichte scheint diese Klage begründet, nicht aber in Hinsicht auf die Rechtsalterthümer, welches bei Grimm der Hauptzweck seiner Sammlung war [1]. Die Menge des urkundlichen Stoffes ist freilich schon so bedeutend, daß eine eingehende rechtsgeschichtliche Bearbeitung desselben eine umfassende und schwierige Aufgabe ist, die bei aller Liebe zur Sache immerhin einige Zeit erfordert. Und außerdem sind noch nicht alle Beziehungen dieser Rechtsquellen bekannt oder nachgewiesen, daher ich einige Beweise von Bezirks-, Testaments- und Gewerbs-Weisthümern in dieser Zeitschrift gegeben habe, um auf solche Eigenthümlichkeiten aufmerksam zu machen. Wenn man aber die Gewonheitsrechte der bäuerlichen, forstlichen, gewerblichen und militärischen Genossenschaften in die Sammlung der Weisthümer aufnimmt, so gehören dazu auch die Sendweisthümer der Kirchengenossen, wovon es mehrere Beispiele am Oberrhein gibt, die bereits gedruckt, aber von Grimm größtentheils übergangen sind, denn sie enthalten ebenfalls Corporationsrechte, was eine wesentliche Eigenschaft der Weisthümer ist.

Um das Verhältniß der Weisthümer zu den codificirten Dorfordnungen bestimmt angeben zu können, scheinen noch nicht hinlänglich viele solcher Dorfordnungen bekannt gemacht. Selbst in kleinen Weisthümern stehen manchmal Statuten und Gewonheiten neben

einander und sind zuweilen schwer zu unterscheiden. Um diese Untersuchung zu führen, helfen die Urkunden über alte Gutsverhältnisse, denn es kommen darin oft Bestimmungen vor, die man ebenso in den Weisthümern findet, die also sicherlich ein verbreitetes Gewonheitsrecht und langes Herkommen beweisen, von dem man nicht sagen kann, daß es von irgend einem Weisthum besonders entlehnt sei. Daher sind Weisthümer und Urkunden Rechtsquellen, die sich wechselseitig erläutern.

Bei Heingereiden oder Markgenossen ersetzen manchmal die periodischen Satzungen der Genossen das fehlende Weisthum, denn man ersieht daraus, wie weit sich die Befugniß der Genossenschaft erstreckte, was natürlich in dem Weisthum derselben begründet war. Deshalb habe ich auch solche Beschlüsse der Reidegenossen bei Landau mitgetheilt.

In dem Werke Grimm's fehlen außer den oben bemerkten noch andere teutsche und romanische Weisthümer, die auch bereits gedruckt sind und die ich hier anführe, um die Quellenkunde zu vervollständigen, da man in der Rechtsgeschichte nothwendig darauf Rücksicht nehmen muß [2]. Auch haben sich einige geographische Irrthümer bei Grimm eingeschlichen, die ich unten verbessere, weil darnach die Weisthümer in andere Gegenden versetzt werden müssen [3].

So viel sich aus dem jetzt bekannten Vorrath an Weisthümern schon abnehmen läßt, ist ihre Menge in jenem Theile Teutschlands, der unter römischer Herrschaft war, weit größer als in den übrigen Gegenden unsers Vaterlandes; bleibt dieses Zahlenverhältniß auch bei fortgesetzter Sammlung dieser Rechtsquellen bestehen, so ist diese Thatsache für die Untersuchung derselben und für die teutsche Rechtsgeschichte überhaupt von einer Bedeutung, die man weder geringschätzen noch übergehen darf. Ich kenne noch einige hundert ungedruckte Weisthümer am Oberrhein, welche diese Thatsache bestätigen. Es ist daher auf die Uebereinstimmung zu achten, welche man bei vielen Artikeln der Weisthümer mit dem römischen Recht antrifft, denn diese Uebereinstimmung war nicht entlehnt, sondern überliefert, d. h. sie rührte nicht aus dem geschriebenen römischen Rechte her, womit die Weisthümer keinen Zusammenhang hatten, sondern ist aus dem römischen Gewohnheitsrecht traditionell übrig geblieben. Einige Belege werden schon hinreichen, diesen Zusammenhang zu erweisen.

In Weisthümern und Urkunden kommt häufig die Erlaubniß vor, daß der Erbpächter sein Recht an dem Gute oder einem Theile desselben an Dritte in Zeitpacht geben durfte, mit und ohne Wissen

des Grundherrn, so daß der neue Erwerber in die Rechte des alten eintrat. Diese Begebung der Grundstücke in Afterpacht war aber auch dem römischen Colonen erlaubt [4].

In den Weisthümern trifft man auch oft die Bestimmung an, daß die zu einem Hofe gehörigen Bauernlehen im Besitze der Hofhörigen bleiben und nicht an Auswärtige, die nicht im Hofverbande waren, veräußert werden sollten; ebenso daß die Lehen im Besitze der Familie bleiben mußten, die sie hatte, entweder ungetheilt oder nur auf zwei Stämme getheilt. Im ersten Falle wurden die zum Hofe gehörigen Bauern als eine geschlossene Genossenschaft betrachtet, im zweiten die Familie. Dasselbe trifft man auch im römischen Rechte an, wo es die natürliche Folge der Fideicommisse der Freien war. Die Hofgenossenschaft der Freigelassenen, die unsern Hörigen entsprechen, wurde daher auch corpus genannt. Unsere geschlossenen Bauerngüter rühren noch aus dieser Einrichtung her [5].

Der Hofbauer hatte auch das Recht, das für den Hof nöthige Bauholz aus dem zum Gute gehörigen Walde zu nehmen. Dasselbe Recht stand ebenso dem Nutznießer einer römischen Villa zu [6].

Die Vorladung oder Verkündung zu Haus und Hof war ebenfalls im römischen Rechte gebräuchlich [7]. Desgleichen die Auflösung des Pachtes durch Mißbau, wie ich schon früher nachgewiesen, und durch Nichtzalung des Zinses auf die bestimmte Zeit [8]. Auch die schonende Wegtreibung des Viehes, wenn es auf fremdem Gute waidet, war im römischen Rechte vorgeschrieben [9].

Alle diese Bestimmungen, wie auch die über die Almenden (s. unten Nr. 11), gehören zum Colonenrechte und die Weisthümer enthalten ja hauptsächlich Bauernrecht; nimmt man noch die Weisthümer über die Hörigkeit und das Gewerbswesen dazu, so ergibt sich ein noch weiterer Zusammenhang mit dem römischen Recht. Wenn man diesen Zusammenhang auch nur als eine parallele Ausbildung des Rechtes ansehen will, so bleibt es doch nützlich, die dazu gehörigen Belege zu sammeln, weil dadurch die rechtshistorische Ansicht in mancher Beziehung an Richtigkeit gewinnen kann. So hatten die gemessenen Dienste der Hörigen im Mittelalter dieselbe Beschaffenheit, wie die Arbeiten, welche die Freigelassenen ihren Patronen nach römischem Rechte thun mußten. Denn der Patron durfte von seinem Freigelassenen nur einige Tage in der Woche für sich Arbeiten verlangen und mußte ihm selbst an solchen Arbeitstagen noch so viel Zeit gönnen, daß der Freigelassene auch für sich etwas verdienen konnte. Im Mittelalter wurde die Arbeit so vertheilt, daß der Hörige 3 Wochentage

seinem Herrn Dienste leistete, und drei Arbeitstage für sich hatte. Grund und Zweck dieser Vertheilung der hörigen Arbeit war aber derselbe, wie im römischen Recht [10].

Die Abgaben der Hörigen an den Gutsherrn, wie sie in vielen Weisthümern erwähnt werden, führen zum Theil auch auf römische Grundlagen und Anfänge zurück, wenn auch ihre Ausbildung im Verlauf der Zeit nationalisirt wurde. Die Pubertät und der Census fieng bei den römischen Knaben nach dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre an und in unsern Weisthümern ist vorgeschrieben, daß der männliche Hörige mit dem vierzehnten Lebensjahre dem Grundherrn huldigen und den Leibzins bezalen müsse [11]. Das Besthaupt oder Todfallrecht geht auf einen Erbanspruch des Gutsherrn an die Verlassenschaft seines hörigen Colonen zurück, was man nur aus dem römischen Recht genügend erklären kann, wonach der Freigelassene seinen Patron in einen Pflichttheil der Verlassenschaft einsetzen mußte [12]. Statt diesen Pflichttheil zu berechnen, nahm man das Besthaupt als Abfindungssumme, der Grund der Abgabe blieb aber derselbe wie im Alterthum und hat sich in jetziger Zeit noch weiter entwickelt. Die Abgabe beim Todfall der Hörigen ist nämlich mit der jetzigen Erbschaftsaccise ganz nahe verwandt, beide werden von der Verlassenschaft abgezogen, ihr Unterschied besteht nur darin, daß die Erbaccise eine Steuer ist, also alle trifft, der Todfall aber eine privatrechtliche Abgabe des hörigen Colonen an den Gutsherren war. Ob die Steuer nach Procenten der Verlassenschaft berechnet wird, oder der Todfall in runder Summe als Besthaupt oder nach Uebereinkunft angesetzt wurde, macht nur in der Größe einen Unterschied und die Vergleichung stellt in vielen Fällen heraus, daß die Steuer mehr beträgt als das Mortuar. Die Erbschaftsaccise, welche die Stadt Konstanz von ihren Nichtbürgern bezog, betrug 25 Procent, nämlich den dritten Pfenning des hinterlassenen Baarvermögens, nach der Stadtrechnung von 1512. Sie wird sich wol so hoch belaufen haben wie das Mortuar der Hörigen.

Der Inhalt der Weisthümer ist viel älter als ihre Aufzeichnung; man weiß daher größtentheils nicht, wann und wie die Grundherren in den Besitz der Hofgüter gekommen sind, von welchen man Weisthümer hat. Die ältesten Urkunden aber beweisen, daß solche Güter gewönlich mit den Sklaven oder Knechten durch Verkauf oder Schenkung veräußert wurden, und daß diese unfreien Gutsbauern ein kleines Sondervermögen, wol nur in Fahrnissen, besaßen, welches peculiare und peculium genannt wurde [13]. Dieß führt direct auf

das Peculium der römischen Sklaven zurück, denn man wird zugeben, daß man den technischen Ausdruck peculiare in den Urkunden nicht gebraucht hätte, wenn nicht das Vermögen der Knechte herkömmlich als Peculium wäre betrachtet worden. Diese Ansicht war auch richtig, denn die römischen Sklaven gehörten ebenso als integrirende Theile zum Gute und wurden wie die teutschen Knechte damit veräußert [14]. Die Nachkommen dieser Leute findet man denn als Lehenbauern, Erbpächter oder Hübner in den Weisthümern, als die hörige bäuerliche Bevölkerung, welche die Grundherren zu erhalten suchten, weil es an Arbeitern fehlte. Dem teutschen Grundherrn gehörte ebenso das peculiare seiner Knechte wie dem römischen Dominus das peculium seiner Sklaven, beide konnten darüber frei verfügen und die Urkunden beweisen, daß die Grundherren es gethan haben.

In den lateinischen Weisthümern und den ältesten Urkunden werden die bäuerlichen Gerichte placita genannt, weil sie größentheils nach Herkommen und Billigkeit entschieden; wenn aber je ein Ausdruck auf den Zusammenhang mit dem eigenthümlichen Sprachgebrauche der römischen Juristen zurückweist, so sind es die Worte placet und placitum [15].

Neben den Beziehungen zum römischen Recht ist das Verhältniß der teutschen zu den romanischen Weisthümern nicht minder beachtenswerth. Es gibt nämlich darin gleichartige Vorschriften, deren Ursprung Jedermann eher den Romanen als den Teutschen zuschreiben wird, z. B. den Weinkauf, der nicht nur in den Weisthümern, sondern auch in den Urkunden beider Völker gleichmäßig vorkommt, und zwar zu demselben Zwecke, dadurch ein gerichtliches Zeugniß zu haben [16]. Wenn man für andere gemeinsame Bestimmungen nicht gerade den romanischen Ursprung behaupten will, so muß man doch zugeben, daß sie eben so früh in den romanischen Urkunden als eine hergebrachte Einrichtung erwähnt werden als in den teutschen Weisthümern. Dahin gehört die Vervielfältigung des Mortuars und der damit verbundenen Abgaben, wenn das Erblehen unter mehrere selbständige oder haushaltende Colonen getheilt wurde, denn es war Grundsatz bei den Romanen wie bei den Teutschen, daß der Gutsherr sein Eigenthumsrecht auf die Theilgüter festhielt, wie auf das Ganze, also von jenen die Lehensabgaben sich entrichten ließ wie von diesem [17].

Der romanische coulongeur ist der Sprache und Sache nach dasselbe was der teutsche Hübner, und ebenso der chavannier das nämliche, was der schwäbische Schuppoßer und der sächsische Kotsate. Im ersten Falle behielten die Romanen das lateinische coloniarius bei

und die Teutschen übersetzten es; im zweiten bildeten die Romanen aus ihrem Worte caban (Hütte) die Benennung chavannier, die Teutschen aber behielten das celtische Schuppos bei, obgleich sie den Begriff mit Häusler ausdrücken konnten. In beiden Fällen haben sich die Teutschen offenbar an die römischen und celtischen Benennungen angeschlossen [18].

Es läßt sich demnach nicht verkennen, daß zwischen den teutschen Weisthümern und den romanischen an der Gränze ein Zusammenhang statt findet, weil manche Punkte derselben mit einander übereinstimmen. Die Frage, welchem Volke diese Bauernrechte ursprünglich angehören, läßt sich wegen dem Gränzverkehr nicht entscheiden, man muß also die Weisthümer des innern Frankreichs berücksichtigen, um zu sehen, ob auch sie mit den teutschen übereinstimmen oder nicht. Hängen sie im Inhalt zusammen, so kann dieß nicht von einer Entlehnung herkommen, denn die Südfranzosen haben keine Rechtsinstitute von den oberrheinischen Bauern entlehnt und diese ebenso wenig von jenen, sondern ihre gleichartigen Institute können nur aus einer Zeit herrühren, wo sie noch beide unter römischer Herrschaft standen und das römische Recht für sie gemeinschaftlich war. Ich wenigstens kann keine andere Ursache dieser Uebereinstimmung in der Geschichte finden.

Das Cartulaire de l'abbaye de Beaulieu en Limousin, publié par M. *Deloche* (Paris 1859. 4) enthält drei Weisthümer von den Jahren 971, um 1110 und 1203, die den unsrigen an Alter nicht nachstehen und Bestimmungen enthalten, wie sie in unsern Weisthümern vorkommen [18*]. Ich will nur einige beispielshalber anführen, weil dies genügt, meine obige Behauptung zu beweisen. Der Grundherr setzte in seinen Höfen aus der Zal seiner Hörigen Vögte (vicarii) und Richter, wie bei uns Schultheißen und Maier (Cartul. p. 92. in istis curtibus *servos vicarios* debemus imponere, ut fideliter exigant servitia dominis suis. per omnes curtes sive villas imponimus *judices servos).* Diese Leute durften nicht Ritter werden, damit sie ihre bäuerlichen Erblehen nicht in Adelslehen veränderten. Für ihre Dienstleistung bekam jeder einen abgabenfreien Mansus und kleine Gefälle, wie die Maier bei uns (p. 93: in unaquaque villa cedimus eis unum mansum, et in unoquoque manso de tota vicaria sua damus eis quatuor denarios et unam gallinam et tertiam partem de omnibus placitis et de vestionibus similiter). Diese Vogts- und Maierrechte waren auf Wohlverhalen erblich, und der Nachfolger mußte ein Mortuar bezalen, wie in Teutschland. (Si ullus ex iis

obierit, *honor* ejus (sein Erbleben) S. Petro (dem Kloster) remaneat, si filios legitimos habuerint, *major honorem totum teneat*, post suum decessum secundus honorem teneat, et sic usque ad ultimum. *Et si ullus ex illis obierit, centum solidos successor, qui post eum venerit, ad monachos det et fidelitatem faciat.* Hieraus ersieht man auch den Grund, warum das Mortuar bei uns Ehrschatz (honorarium) genannt wurde.

Das zweite Weisthum verbietet die Heiraten der Colonen mit Ungenossen, wie es bei uns Regel war (Ztschr. 7, 132 flg. Cartul. p. 154. Homines de terra S. Petri *non accipiant mulieres extraneas de foris*, dum in ipsa curte inveniri poterint esse feminae, cum quibus jungantur; similiter et de feminis sit). Die Verlassenschaft erbenloser Hörigen wurde nach Abzug ihrer Legate zwischen dem Probste, dem Vogte und Richter nach Dritteln getheilt, wie bei uns (dividant in tribus partibus, duae partes beato Petro sint, tertia inter judicem et vicarios). Ueberhaupt ist die Dreitheilung der Gefälle und Abgaben durchgängig wie in unsern Weisthümern.

In dem dritten Weisthum sind die Vogtsgebühren ebenfalls nach Dritteln bemessen und die Gewerbspolizei ist ihm in ähnlicher Weise übertragen, wie es bei uns vorkommt. (Vicarius accipiat fidejussiones de omnibus falsis ponderibus et mensuris et virga pannorum, — et a conductoribus *tabularum*, *in quibus venduntur panes et carnes*, p. 274, also Brot- und Fleischschalen.)

Es folgen noch weitere Bestimmungen über die Marktpolizei und die Theilung der Verlassenschaft, die ebenfalls im Inhalt mit den teutschen zusammen hängen, die ich aber der Kürze wegen übergehe, um noch aus der Gegend von Marseille Einiges anzuführen, was hieher gehört. Dort hieß man die Lehenbauern alodarii, der Grundherr hatte über sie den districtus (Gebot und Verbot), die baglia (Gerichtsbarkeit) und die albergaria (Herbergsrecht. Urk. v. 1040 bei *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 86). Das kommt ebenso bei uns vor. Noch mehr, das Recht der Lehenbauern, ihr Lehengut zu verkaufen, war in jener Gegend ebenso festgesetzt wie bei uns, daß nämlich der Bauer sein Gut zuerst dem Grundherr anbieten mußte, und erst dann, wenn es dieser nicht kaufen oder nicht so viel dafür geben wollte als ein Anderer, der Bauer dasselbe an einen Dritten veräußern durfte. Ich setze deshalb einige Beweise her, die mich jeder weitern Ausführung überheben.

Si Onaldus et Adalarius usum fructum de ipsa medietate, ipsa planta vendere voluerint, ad Wedaldo episcopo vel successores eius offerre de-

beant, quomodo ad bonis hominibus adpreciatam est; et *si ipsi ejus precium donare noluerint*, quomodo adpreciatum est, cum vos jam dicti qualiter per ipsa convenientia superius scriptum est, *cuicumque ipsa planta vendere voluerint, in eorum permaneant potestatem. Guérard* cartulaire de S. Victor de Marseille 1, 192. Von 1001. In tale vero conventum, ipsi laboratores ipsas vineas cum bono studio plantare, vitis fodere et probagare et fecundare studuerint; cum bene avineatas fuerint, ipsi laboratores de ipsas vineas unam medietatem recipiant a proprium alodem. *et si necessitas eis evenerit et venundare cupiunt, non liceant alienare, nisi episcopo S. Victoris, aut cujus beneficius erit, per tale vero precium, sicut boni homines pretiaverunt; et si emere non voluerit, vendant cui voluerit. Guérard* cart. 1, 205. Demgemäß durften auch Burglehen nur an den Burgherrn veräußert werden. Von 1110. Daselbst 2, 154.

Um 1050. Vendendi aut donandi aut commutandi non habeant potestatem, *nisi heres ad heredem aut ad predictum monasterium.* quod si monachi ipsius monasterii *emere noluerint, faciant quicquid facere voluerint;* et si monachi ipsius monasterii *tantum vel parum nimis (l. minus) voluerint illi dare, quantum alii homines, faciant et possideant. Guérard* cartul. de S. Victor 1, 427. (Vgl. Ztschr. 5, 156. 1, 364. 2, 301. 450. Grimm, Weisth. 4, 46.)

Solche Verkäufe geschahen unter denselben Bedingungen, wie der vorhergehende Besitzer das Lehengut erworben hatte, so daß der Grundherr nichts verlor, sondern nur den Colonen wechselte. Diese Bestimmung galt auch in Nordfrankreich, wie folgende Stellen beweisen.

Von 968. Habeant licentiam vendendi vel dandi cuicumque voluerint, ita ut venditiones et census ad seniorem (den Grundherrn) perveniant. *Guérard* cartulaire de S. Père de Chartres 1, 58. Ebenso S. 67.

Es ist unten bei der Urkunde Nr. 11 der Zusammenhang der Almenden mit den römischen Waldwaiden nachgewiesen, hier ist anzugeben, daß die Schweinemast ebenso in Frankreich behandelt wurde wie bei uns. Man nannte sie saginatus *(Deloche* l. c. p. 16) und die Gebühr pasnaticum *Guérard* cart. de S. Père 1, 152), worüber folgende Stelle Auskunft gibt: *Decima* denariorum, quos accipio de *pastu porcorum (Ibid.).* Von decima kommt unser Wort Dehem, Dehmen her, welches immer die Gebühr bezeichnet, die man dem Grundherrn für die Benützung der Eichelmast bezalte. (Ztschr. 2, 468. 451. 6, 15. 8, 132 u. a. St. Vgl. auch Cartulaire de Lausanne p. 454 von 1217).

Zur folgenden Mittheilung habe ich schwäbische und rheinfränkische Weisthümer gewält; man ersieht daraus den Unterschied der Dorfbehörden, Ammann und 12 Richter in Schwaben, Schultheiß und 7 Scheffen in Franken [19]. In vielen andern Stücken stimmen

aber die Weisthümer und Urkunden beider Völker mit einander überein, z. B. in der Ernennung und indirecten Wahl der Richter und Ortsbehörden, in der durchgängigen Drittelstheilung der Güter, Zinse und Geldstrafen, in der Erhaltung der Dungmittel auf den Höfen und Gütern u. dgl. Da Grimm aus der bayerischen Pfalz wenige Weisthümer mittheilen konnte, so habe ich einige mehr gegeben, aber manche andere ihres Umfangs wegen übergehen müssen. Es mögen in dieser Zeitschrift schon gegen 60 Weisthümer stehen, das ist wenig im Vergleiche zu dem Vorrath, viel für den beschränkten Raum einer Zeitschrift, immerhin aber werden sie brauchbar sein zu einer Rechtsgeschichte des Oberrheins, woran es noch fehlt.

Daß viele Weisthümer unvollständig sind und nicht das ganze Hof- oder Dorfrecht enthalten, habe ich schon früher bemerkt (Bd. 12, 265) und gebe dazu einen weitern Beleg in dem folgenden Weisthum von Bockenau, welches durch die Fragen des Grundherrn wesentlich ergänzt wurde. Die meisten der älteren Weisthümer wurden durch Veranlassung der geistlichen Grundherren aufgeschrieben.

Die Weisthümer der Höfe und Dörfer, die unter einer und derselben Herrschaft standen, sind im Inhalt und der Fassung einander sehr ähnlich, während andere, welche diesen Zusammenhang nicht hatten, manches Eigenthümliche enthalten. Bei gleichartigen Artikeln jener Weisthümer mag es genügen, auf einander zu verweisen, bei diesen aber abzukürzen ist nicht rathsam, sondern der vollständige Abdruck vorzuziehen. Grimm hat manche Weisthümer nicht vollständig mitgetheilt, weil er sie nicht ganz hatte oder ihren Inhalt stellenweis für unbedeutend hielt. Dieß mag im Allgemeinen richtig scheinen, läßt sich aber doch nur gründlich beurtheilen, wenn man die geschichtlichen Verhältnisse kennt, unter welchen jedes Weisthum abgefaßt wurde, was freilich zu jedem eine Einleitung erfordert, die man aber selten dabei findet.

Da die Weisthümer größtentheils ungeschriebenes und Gewonheitsrecht enthalten, so mußte dafür gesorgt werden, daß es richtig und vollständig durch die mündliche Ueberlieferung bewahrt wurde. Das einfachste und zweckmäßigste Mittel dazu waren die ungebotenen Gerichte, in welchen das Weisthum des Ortes oder Hofes verkündet und die vorliegenden Rechtsstreite darnach abgeurtheilt wurden. Daher war jeder in der Gemarkung begüterte Bauer verpflichtet, bei diesen Gerichten persönlich zu erscheinen, auch wenn er keinen Prozeß hatte, damit er das Weisthum anhörte, und Zeuge der Verhandlung und Entscheidung war, was beides zur richtigen Ueberlieferung des Ge-

wonheitsrechtes am meisten beitrug [20]. Diese Dingpflichtigkeit war keine persönliche, sondern eine dingliche Last, sie ruhte auf dem Gute, welches der Colone besaß, und gieng auf jeden Besitzer desselben über.

Die Veränderungen, welche im Inhalt der Weisthümer vor sich giengen, ehe sie durch äußere Ursachen aufhörten, sind vielerlei, wie sich aus den periodischen Erneuerungen dieser Hof- und Dorfrechte ergibt. Ich will nur einen Gegenstand berühren, um dieß nachzuweisen, nämlich das Herbergsrecht des Grundherrn. In den Höfen und Dörfern waren keine Gasthäuser, sondern Schenken, die größtentheils nur zeitweise Wein verzapften, wie in vielen Weisthümern erwähnt ist [21]. Der Grundherr mußte also, wenn er das Gericht abhalten wollte, von dem Hofe oder Dorfe in einem dazu bestimmten Hause beherbergt werden. In ruhigen Zeiten kam der Grundherr mit keiner größeren Begleitung, als die zum Gerichte und seiner Verköstigung nöthig war, und brachte noch einen Hund und einen Falken mit zum Beweise seiner Jagdgerechtigkeit, mußte aber das, was er unterwegs erjagte, auch mit den Hofhörigen theilen [22]. Bei seiner Anwesenheit wurde das Haus, worin er wohnte, vorn und hinten bewacht, um seine Person vor einem Ueberfall und der Gefangenschaft zu schützen [23].

In unruhiger und gefährlicher Zeit getrauten sich die geistlichen Grundherren nicht, ohne bewaffnete Begleitung ihres Vogts die Gerichte abzuhalten, was dann nothwendig die Kosten und Lasten der Beherbergung vermehrte. Wo man den Vogt nicht haben konnte, reisten sie in Begleitung von 12 und mehr Vasallen, um sich dadurch gegen einen Ueberfall auf dem Wege vertheidigen zu können und der Gefangenschaft zu entgehen, die immer mit einer hohen Auslösung und Erpressung verbunden war [24]. Dadurch stiegen die Herbergskosten noch höher. Es war daher nöthig, in den Weisthümern das kleinste und größte Maß des Herbergrechtes zu bestimmen, wie es auch oft vorkommt, und diese wechselnden Verordnungen veränderten vorübergehend oder dauernd die Leistungen und Abgaben der Colonen, die mehr oder weniger drückend wurden.

Man hat von vielen Dörfern keine Weisthümer, obgleich in ihren Gemarkungen Huben und Hofgüter gelegen waren, die ein spezielles Recht nöthig hatten. Es scheint daher, daß viele Hubgerichte mit den Dorfgerichten vereinigt wurden und dadurch ihr Weisthum verloren gieng. Es ist mir wenigstens ein Fall dieser Art bekannt. Im Jahr 1475 hob der Pfalzgraf Friderich I das Hubgericht zu Dossenheim an der Bergstraße auf und vereinigte es mit dem dortigen

Weggericht auf so lange, als die Pfalz im Besitze von Dossenheim bliebe, würde aber dieses Dorf zurück gegeben, so sollte das Hubgericht wieder eintreten. Demgemäß ließ er das Weisthum aufschreiben, da aber Dossenheim pfälzisch blieb, so verschwand natürlich das Weisthum des Hubgerichts aus dem Gebrauche und der Erinnerung [25].

Belege. [1] Die Hofrödel von Dinghöfen baselischer Gotteshäuser und Anderer am Oberrhein, von L. A. Burckhardt. Basel 1860. 8. Weisthümer von J. Grimm. Vierter Theil. Göttingen 1863. 8. Archiv für die Geschichte des Niederrheins von Th. J. Lacomblet. Bd. 3, 189 flg. Düsseldorf 1861. Zu diesen Schriften ist folgendes seltene Büchlein anzuführen: Ancien statutaire d'Alsace, ou recueil des actes de notoriété fournis en 1738 et 1739 à M. de Corberon, premier président du conseil souverain d'Alsace, sur les statuts, us et coutumes locales de cette province. Publié par d'Agon de Lacontrie. Colmar 1825. 8. Der Präsident Corberon hatte durch ein Circular die Ortsbehörden aufgefordert, ihre bestehenden Statute, hauptsächlich über Ehe- und Erbrecht anzugeben, damit der oberste Gerichtshof davon Gebrauch machen könnte. Was von den eingelaufenen Berichten noch vorhanden war, ist in diesem Büchlein abgedruckt, manches kurz und ungenügend, aber es werden auch alte Stadt- und Dorfrechte mit vielen Auszügen angeführt und über die Abhaltung der Hubgerichte bis zum Jahre 1739 Nachrichten gegeben (S. 143). Dieß und die Anhänge des Herausgebers über die Dinghöfe (colonges), das Schaufelrecht (locatairie perpétuelle) und den Erbpacht (bail héréditaire) machen diese kleine Schrift für das Verständniß der Weisthümer und ihre Geschichte bis zum vorigen Jahrhundert brauchbar. Ueber die Benützung der Weisthümer, und namentlich der Grimm'schen Sammlung, kann man sich aus v. Maurer's Gesch. der Fronhöfe 2c. Erlangen 1862, 63. 4 Bde. und aus Zöpfl's Alterth. des d. Rechts überzeugen.

[2] Von den schweizerischen Weisthümern fehlen folgende bei Grimm: 1) Weisthum von S. Prex im Waadtland von 1221 im Cartulaire de Lausanne p. 263. — 2) Maierordnung des Domstifts Lausanne zu Essertines von 1225. Daselbst S. 123 flg. — 3) Weisthum von Crans am Genfersee von 1236. Das. S. 391 flg. — 4) Weisthum von Romainmotier von 1266. In den Mémoires et docum. de la Suisse romande 3, 481 flg. Grimm gibt dieses Weisthum 4, 455 nach Zeerleder's Bern. Urk. B. mit der irrigen Jahrzal 1267 und mit manchen Druckfehlern S. 455, die am Schlusse des Bandes nicht verbessert sind. — 5) Ausführliches Weisthum und Dingverfahren zu Apples im Kanton Waadt von 1327. Das. S. 616 flg. — 6) Weisthum von Bure bei Pruntrut von 1360. *Trouillat* 4, 141 flg. — 7) Weisthum von S. Ursitzen von 1369. Das. S. 283. Grimm S. 459 gibt das ältere Weisthum von 1210. — 8) Weisthum von Diesse von 1382. *Trouillat* 4, 410. — 9) Weisthum der Hübner von Buir von 1392. Das. S. 540 flg. — 10) Weisthum der Hübner von Damphreux von 1396. Das. S. 846. Grimm 4, 467. gibt nur das ältere von 1350. — Das Weisthum von Miécourt von 1343 steht auch bei *Matile* mon. de Neuchatel 2, 533. Diesen ist noch der neueste Druck des Weisthums des Hofes Boswyl von 1343 beizufügen, welches

in der Tellsage von H. v. Liebenau (Aarau 1864) S. 154 flg. steht. Weisthum heißt bei den Franzosen theils rapport, was unserer Benennung Oeffnung, d. i. Meldung entspricht, theils in älteren Urkunden breve und convenientia.

Von den elsäßischen Weisthümern fehlt das von Ebersheimmünster von 1612 und von den badischen zwei von Nonnenweier, die bei Zöpfl, Alterth. des deutschen Rechts 1, 241 und 250 stehen, worin jedoch mehrere irrige Worterklärungen zu berichtigen sind, denn neuwent heißt nicht neuerlich, sondern nur, aber nicht oberhalb, sondern ebenfalls u. a. Im dritten Bande von Maurer's Gesch. der Fronhöfe sind 10 Weisthümer aus der baierischen Pfalz, meist aus dem 16. Jahrh. abgedruckt.

Von den Weisthümern der bayrischen Pfalz und Rheinhessens fehlen folgende bei Grimm: 1) Weisthum von Osthofen von 1153 in Baur's hess. Urk. 2, 18. — 2) Weisthum von Hagenbach bei Lauterburg aus dem 13. Jahrh. in den Traditt. Wizenburg ed. *Zeuss* p. 308. — 3) Weisthum von Oberflörsheim von 1262 bei *Guden.* cod. 4, 902. — 4) Weisthum von Eich von 1316. Baur 2, 791. Grimm 1, 804 gibt ein Weisthum dieses Ortes von 1340, und 4, 628 ein anderes von 1476. Noch eines von Eich und dem Ibersheimer Hof unterhalb Worms von 1358 bei Baur, hess. Urk. 3, 397. Weisthum über die Bach Primm bei Worms. 1391. Baur 3, 565 flg. — Zu der Mannwerkordnung von Bingen 4, 590 sind die Regesten von Bingen von Weidenbach nicht angeführt, der S. 48 den Auszug einer Mannwerkordnung von 1471 mitgetheilt, wodurch die ältere Ordnung ergänzt wird. So ist auch die Nachweisung des Weisthums von Bermersbach von 1400 bei Weidenbach S. 36 zu bemerken. Bodmann in den rheingau. Alterth. S. 385 führt auch ein Weisthum von Handschuchsheim an der Bergstraße und vom Hubhof zu Heddesheim bei Ladenburg an. Die „Drei Uerdinger Weisthümer aus dem Jahre 1454, herausg. v. A. Rein." Crefeld 1854. 8. hat Grimm weder angeführt, noch aufgenommen. Ein Weisthum von Ostheim in Oberhessen steht in Baur's hess. Urk. 3, 649.

Von oberrheinischen Sendweisthümern finde ich nur eines bei Grimm 2, 147, welches Simmern unter Daun betrifft. 1517. Andere Sendrechte stehen bei Würdtwein dioec. Mogunt., nämlich von Gauböckelheim 1, 130, von Gernsheim 3, 488, von Peterweil 5, 26. Alle diese Nachträge eignen sich für den fünften Band des Grimmischen Werkes, den die historische Commission zu München herausgeben wird.

Die österreichischen Weisthümer hat Grimm ihrer großen Menge wegen nicht aufnehmen können und den beachtenswerthen Wunsch ausgesprochen, daß sie in einem besondern Werke gesammelt werden möchten. Dieß wird geschehen, da die Wiener Akademie die Herausgabe der österreichischen Weisthümer beschlossen hat. Dazu eignen sich auch folgende: 1) Weisthum von Cividale in Friaul von 1291, im Archiv für österr. Gesch. 26, 234 flg. — 2) Gemeinderecht von Artenea von 1296. Daselbst S. 276.

[3] Bei Grimm 4, 478 wird Thiengen in der Note falsch erklärt mit Thiengen im Klettgau, denn es ist das Dorf Thiengen im Breisgau, westlich von Freiburg am Tuniberg, wie in dieser Ztschr. 4, 474 richtig gesagt ist. Ferner wird Sasbach an den Kaiserstuhl verlegt S. 508, es ist aber Sasbach in der

Ortenau bei Achern, wie die örtlichen Nachweisungen in der Ztschr. 8, 152 flg. zeigen. Sodann ist S. 519 das oberschwäbische Weingarten bei Ravensburg mit dem andern Weingarten bei Durlach verwechselt, wo nie ein Kloster war. Auf S. 511 ist in der Note Renchensluß in Renchfluß zu verbessern. Die dortige Frage über das Vorgetös der Rench ist dahin zu beantworten: oberhalb dem Hof Hubacker lief die Rench rauschend über ein schiefes Felsenbett herab, welche Stelle man das vordere Getös nannte, welches jetzt durch die Rectification des Flußbettes aufgehört hat. Das Hintergetös ist der Fall eines kleinen Baches bei dem Burgstadel zu Oppenau, welches aber kaum diesen Namen verdient. Es kommen auch manche irrige Erklärungen und sprachliche Mißverständnisse vor, obgleich dieser Band in der Beobachtung der mundartlichen Vokalisation sorgfältiger behandelt ist, als die früheren. So ist S. 126 die Form horwider für herwider nicht anzugreifen, denn sie steht für das gewönliche harwider. S. 128 steht: ein pfründ (so) brot, das ist aber ganz richtig, denn es bedeutet nicht ein Pfund Brot, sondern ein Pfründebrot, wie es in andern Urkunden manchmal vorkommt. S. 4 unten ist grwůß nicht durch erwůss (Erbsen) zu erklären, sondern mit Grütze, nicht mit Kleie, wie in den Berichtigungen am Ende nachgetragen ist. S. 55 Z. 10 v. u. ist „desselben" nicht zu beanstanden, es steht für deshalb; „kleinen" ist aber in keinen zu verbessern, und Z. 9 muß „nach" bleiben, denn es heißt noch, wie es oft vorkommt. S. 72 Z. 20 v. u. muß „der" stehen bleiben. denn es heißt dirre, dieser, mundartlich dêr. S. 58 Z. 14 v. u. bleibt tawgen stehen, denn es ist eine häufige Nebenform von tagwan. S. 142 Z. 16 v. u. steht: wer [es] aber das übertete (so) . . . beide Einschlüsse sind irrig und einfach zu lesen: wer aber darúber tete. Die Zweilaute ü, oᵉ, ä, aᵉ sind manchmal unrichtig gesetzt für ů, ŏ, aᵛ, was von der Unsicherheit der Abschriften herrühren mag, welche die Vokalzeichen ⁚ d. i. ₑ, und ˙˙ d. i. ᵛ nicht unterschieden haben. Es gibt auch alte Handschriften, welche diese Vokalzeichen unrichtig gebrauchen, man kann sie im Abdruck beibehalten, wenn man es bemerkt oder der übrige Text den fehlerhaften Gebrauch anzeigt.

[4] Grimm, Weisth. 4, 2. 3. 8. 12. 95 u. a. a. O. Ztschr. 1, 18 §. 11. 5, 154 flg., 156. 6, 238. 114 §. 47. Nur der Zins durfte veräußert werden. Ztschr. 2, 301. Si *colonus locaverit* fundum, res *posterioris conductoris* (des Afterpächters) domino non obligantur, sed fructus in causa pignoris manent, quemadmodum essent, si *primus* colonus eos percepisset. L. 24. §. 1. D. 19, 2.

[5] Libertis praedium reliquit ac petiit, ne id alienarent, *utque in familia libertorum retinerent.* L. 77. §. 27. D. 31, 1. Dergleichen testamentarische Bestimmungen waren häufig. L. 87. §. 2. L. 88. §§. 6. 15. D. 31, 1. L. 38. §§. 1. 5. D. 32, 1. Ueber ähnliche Fideicommisse der Freien s. L. 77 §. 11 L. 78 §. 3. D. 31, 1. L. 94. D. 32. 1. L. 18 D. 33, 1. Der Famlie der Freigelassenen entsprach im Mittelalter die Genossenschaft der Hofhörigen, unter familia verstehen die Urkunden dasselbe, was das römische Recht. L. 2. §. 14. D. 47, 8. L. 1. §. 18. D. 43, 16. Fundus cum suis inhabitantibus, id est familia. L. 78. §. 1. D. 32, 1. Am Niederrhein hieß man die hofhörige Genossenschaft Hyen, d. i. familiae, familiares. Weil der Besitz unter den Genossen bleiben sollte, so mußten nach den Weisthümern die aus

einem Hofverbande entfremdeten (gestolnen oder versetzten) Grundstücke bei den ungebotenen Gerichten gerügt, d. h. zur Anzeige gebracht werden. Grimm 1, 323. 338. Ztschr. 10, 160 flg. Ueber ungetheilten Erbpacht s. Baurs hess. Urk. 2, 657. 798. Anbieten der Hofgüter an die erblichen Theilgenossen zum Kaufe. Grimm, Weisth. 4, 21.

[6] Grimm 4, 102. 535. Ztschr. 1, 22. §. 5. 2, 60. 230. 6, 122. §. 10 und S. 253. Materiam succidere, quantum ad villae refectionem, fructuarius potest. L. 12. D. 7, 1. Materia heißt Bauholz. L. 55. D. 32, 1.

[7] Ueber die Vorladung und Verkündung zu Haus und Hof s. Ztschr. 1, 219. 6, 109. §. 8 und S. 252. Grimm, Weisth. 1, 421. 4, 126. *Domum denuntiari* sic accipere debemus, ut et si in aliena domo habitet, ibi ei denuntietur. quodsi nec habitationem habeat, ad *ipsum praedium* erit denuntiandum. L. 4. §. 5. D. 39, 2.

[8] Ztschr. 15, 131. Grimm 1, 326. 4, 95. Ztschr. 4, 442. 5, 205. Ueber den Heimfall des Gutes wegen Nichtzalung des Zinses. L. 31. D. 20, 2. Bereits im Jahr 1108 ist bestimmt, daß der Erbpacht wegen Nichtzalung des Zinses aufgelöst werden soll. Stumpf, Acta Magunt. p. 5. Ebenso 1181. *Ibid.* p. 95. Baur, hess. Urk. 2, 657. 662. 667. Der Nutznießer konnte auch gezwungen werden, den Boden gut zu bauen. L. 9. D. 7, 1.

[9] Grimm, Rechtsalt. S. 592. L. 39. §. 1. D. 9, 2. Quamvis alienum pecus in agro suo quis deprehendit, sic illud expellere debet, quomodo si suum deprehendisset, quoniam, si quid ex ea re damnum coeperit, habet proprias actiones. Grimm, Weisth. 4, 99. 156. Ztschr. 16, 150. §. 67.

[10] Die mancipia mußten im Elsaß 3 Tage in der Woche für ihren Herrn arbeiten und 3 Werktage hatten sie für sich. Vom Jahr 774. Tradd. Wizenburg. ed. *Zeuss* p. 68. Vgl. damit die Leistungen der Freigelassenen in der L. 19. D. 38, 1. Ich erwähne hiebei noch andere ähnliche Rechtsgewonheiten. Die Breite des Fahrweges wurde durch einen Reiter bestimmt, der einen Wißbaum von 24 Fuß Länge quer über sein Pferd legte. Grimm, Weisth. 1, 415. 4, 161. 99. Statt des Wißbaums kommt auch ein Spieß vor. Die Aeste der Straßenbäume wurden so hoch abgehauen, als einer auf einem Wagen stehend mit einer Axt, deren Stiel 3 Fuß lang war, erreichen konnte. Grimm 1, 334. Rechtsalt. S. 69. 552. Ztschr. 13, 269. Man vergl. damit L. 7. D. 8, 3.

[11] L. 21. §. 5. D. 33, 1. Ztschr. 13, 118.

[12] L. 20 §. 2 und L. 26. D. 38, 2. Der Ehrschatz oder das honorarium der teutschen Hörigen beruht auf einem ähnlichen Verhältniß derselben zu ihrem Gutsherren, wie das der Freigelassenen zu ihrem Patrone war, sie mußten ihm dankbar und ehrerbietig sein. L. 1. D. 37, 14. L. 9. D. 37, 15. L. 1. D. 38, 2. Das Mortuar heißt in den alten Urkunden Frankreichs mortalitas. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 473. 574.

[13] Traditt. Wizenburg. p. 9. Die Gutsbauern heißen urkundlich mancipia und servi wie bei den Römern S. 16. 17 u. v. a. Peculium und peculiare werden erwähnt S. 21. 22 u. s. w. Ebenso häufig im Lorscher Codex und in den Schenkungen von S. Gallen. Die Eviction ist in diesen alten

Urkunden regelmäßig als evindicatio berücksichtigt, auch die actio in duplum kommt manchmal vor. Trad. Wiz. p. 37. 19. 97. 99. 102. 125. Urk. Buch v. Gallen von Wartmann. Zürich 1863. Thl. 1', 156. 228. 232. Auch in quadruplum. Trad. Wiz. p. 116. Vergl. L. 41. §. 9. D. 32, 1. Peculium hieß bei den römischen Bauern auch die zurückgelegte Ersparniß. L. 79. §. 1. D. 32, 1 und das patrimonium. L. 16. D. 36, 1.

[14] Mancipia instructi fundi sunt. L. 18. §. 11. D. 33, 7. Instrumento fundi mancipia quoque colendi agri causa inducta contineri, non ambigitur. L. 19. *ibid.* Vgl. auch L. 31. D. 34, 4. S. auch L. 32. §. 2. D. 31, 1. L. 68. §. 3. D. 32, 1.

[15] L. 1. §. 2. L. 4. 8. 45. D. 2, 14 u. v. a. Bei den Romanen allgemein plaid, plaider. Es gibt noch mehr übereinstimmende Punkte zwischen dem römischen Recht und den Weisthümern; ich kann jedoch darauf nur in der Kürze hinweisen, wie auf den Uebertrieb der Schafe zur Düngung (L. 60. §. 3. D. 32, 1), auf den periodischen Hieb der Stangen- oder Hackwaldungen (silva palaris oder caedua. L. 27. §. 26. D. 9, 2. L. 9 §. 7 und L. 10. D. 7. 1. L. 7. §. 7. D. 24, 3.) auf den Hausfrieden und das Verbot der Heimsuche, das in Weisthümern (Grimm 4, 470), Stadt- und Landrechten eingeschärft wird, und dem römischen Rechte nicht fremd ist: de domo sua nemo extrahi debet. L. 21. D. 2, 4. u. a.

[16] Ueber den Weinkauf werde ich bei anderer Gelegenheit urkundliche Nachweisungen geben, der vierte Band von Grimm enthält in den elsäßischen Weisthümern darüber viele Belege. Der Weinkauf wird in den Urkunden der westlichen Schweiz einfach vin genannt, war aber ebenso gebräuchlich wie bei uns. Die Nebengeschenke bei einem Grundstückkaufe hieß man étrenes, étreines. Urk. v. Landeron v. 1712. pour le prix de 50 ecus, *outre les vins accoutumes.* Von 1711. outre les vins et etreines, *suivant coutume.* Vergl. Ztschr. 14, 416.

[17] S. Ztschr. 5, 132 flg. Grimm, Weisth. 4, 22. 120. War für das Gut ein Träger aufgestellt, so mußten die Besitzer der Theilgüter zu seinem Mortuar beitragen. Grimm 4, 115. In Friaul war 1276 der Gebrauch, daß jeder Lehenbauer (massarius) einen Mutt Getraide als Abgabe (copulaticum) gab, wenn er auf dem Gute eine Herdstatt (focus) hatte. So viele Bauern auf einem Mansus eine Herdstätte hatten, so viele mußten das copulaticum zalen. Hatte aber ein Bauer nur einen Herd und 10 Mansus, so zalte er nur einmal das copulaticum. Arch. f. österr. Gesch. 24, 428. Vgl. Grimm 4, 204. 624. §. 9. In der Waadt waren die Abgaben von Bauernlehen in mutatione cultoris gerade so gebräuchlich wie in Schwaben und am Rhein. Cartul. de Lausanne p. 368 flg.

[18] *Matile* mon. de Neuchatel 2, 534. Ztschr. 12, 264. Die cabannariae werden als kleine Bauerngüter manchmal in Frankreich erwähnt. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 158. 400.

[18*] Weisthum von 1182 in der Gegend von Marseille. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 248 flg. Ein anderes von 1227. Daselbst 2, 435. Weisthum von Ecourt S. Quentin aus dem 14. Jahrh. bei *Champollion Figeac* documents historiques inédits 3, 457.

[19] Algesheim in Rheinhessen hatte 1 Schultheißen, 1 Büttel (preco) und 6 Scheffen. 1316. Baur 2, 777. Vgl. Ztschr. 15, 260. S. auch Grimm, Weisth. 1, 381. Ztschr. 15, 264.

[20] Um das Weisthum des Dorfes Reinhartsachsen zu bezeugen, wurden nebst dem Gerichte noch 8 Männer aus der Gemeinde beordert. 1517. Urk.

[21] Ueber den Weinschank auf den Hofgütern s. Grimm 4, 38. 44. 46. 47.

[22] Unter dem Gesinde, welches der Grundherr mit auf den Hof brachte, war auch manchmal sein Koch. Grimm 4, 31. 42. Zum Essen durfte er nur einen oder zwei Gäste einladen, die ihm zufällig auf dem Wege begegneten. Das. 35. 37. 43 u. a. S. unten Urk. Nr. 9 §. 12. Grimm 1, 763. Wie es scheint, hatte durchschnittlich jede Hube einen Reiter mit seinem Pferde zu beherbergen, denn es kommen Dinghöfe vor von 4 und 12 und mehr Huben mit den dazu gehörigen kleinen Gütern oder Mentagen. Da nun der Gutsherr mit 5 Pferden oder mit 12 und einem Maulthiere zum Gerichte kam, so zeigt sich daraus obiges Verhältniß, welches freilich manchmal überschritten wurde. Die Mentage waren hie und da auch ganze Huben. Grimm 4, 136. Ueber das Herbergsrecht des Priorats S. Ulrich im Breisgau auf dessen Hofgütern enthält das Güterbuch des Klosters von 1377 folgende Angaben: „Daz man dem gotzhuse ieblichen jares ein herberg sol geben dem prior oder sinen botten mit drin pherden und einem löfenden koche, ein nacht und einen ymis nach des landes gewonheit noch herbergs reht, als es von alter har komen ist. Bl. 49. Tenetur singulis annis nobis ministrare unum hospicium cum tribus equis et uno pedestri in nocte et in mane juxta consuetudinem parcium, cui dicitur vulgariter ein herberg nach herberg reht. Bl. 48. Ein herberg oder 11 ß rappen für die herberg. Bl. 44.

[23] Die Nachtwache bei der Herberge wird erwähnt bei Grimm 4, 91. 264. 198.

[24] Grimm 4, 83. 105. 158. 209. 264.

[25] Es steht im Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 14 fol. 213.

---

1) Testamentarisches Weisthum von Rüeggisberg. 11. Juli 1338.

In nomine domini amen. Ego Heinricus Mistralis notum facio universis, quod sciens et spontaneus, non vi non dolo coactus, timens anime mee periculum, ne ea que in corde meo sunt cognita, incognita remaneant, eapropter ego dictus Heinricus in mea ultima voluntate dixi et publice recognovi per juramentum meum supra sacrosanctam eucharistiam factum omnia ista que sequuntur.

1. Primo videlicet quod advocatus prioratus Montis Richerii debet percipere et habere ratione dicte advocacie sexdecim libras monete usualis in Berno et quadraginta modios avene ad men-

suram de Berno censuales et de qualibet domo ville Montis Richerii unum caponem censualem.

2. Item quod si aliquis faceret homicidium sive furtum, per quod amitteret corpus, dictus advocatus [1]) debet dictum corpus judicare et bona mobilia, que essent de illo, que essent *inderseyzen* [2]), debent dividi in hunc modum, videlicet quod dominus prior habeat duas partes et dictus advocatus terciam. bona vero de illo, qui non esset *inder-seyzen* sed liber, debent dividi communiter inter ipsos. hereditas [3]) vero illorum malefactorum remanere debet heredibus eorundem, maleficio non obstante.

3. Item dominus prior debet percipere et habere bannum trium solidorum, si quis in ipso incideret.

4. Item si quis offert se probaturum aliquam petitionem contra aliquem et probare non potest, incidit in banno duodecim solidorum, et illi duodecim solidi sunt domino priori.

5. Item in banno trium librarum de illis, qui sunt *inderseyzen*, dominus prior debet habere duas partes et advocatus tertiam, et in hominibus liberis inter ipsos conmuniter dividere.

6. Pastores ville homines dicte ville Montisricherii eligere debent et domino priori presentare, et dominus prior sine advocato concedere debet.

7. Alia officia dicte ville dominus prior concedere debet.

8. Nullus panem vel vinum vendere debet sine licentia domini prioris in dicta villa.

Presentibus testibus Johanne de Bremgarten, curato de Montericherio, dom. Joh. Merziler vicario suo, dom. P. de s. Petro presbitero, Heinrico Furere, Ruedino Bômant, Cuenzino Wersquare, Wᵉllino Chiepperon, Waltero sacriste, Petro de Wizenberg, Wᵉllino Bunzo et pluribus aliis fidedignis. In cuius rei testimonium sigilla dicti curati et alii (l.-a) dom. P. presbiteri predicti apponi rogavi nostris precibus huic scripto. Et ego dictus Johannes presbiter me sigillum dom. Hugonis de Monte Cuchino apponi rogavi huic scripto. Datum et actum mense Julii xiiii die dicti mensis anno dom. M. ccc. xxxviii.

Aus dem Copialbuch von Rüeggisberg fol. 18 im Kant. Arch. zu Bern. Rüeggisberg, Mons Richerii, liegt im bernischen Amt Seftigen.

[1] Der Klostervogt hieß unter den Franken tutor et mundiburdus. 856. *Deloche* cartul. de Beaulieu p. 38. [2] Es steht in der seyze, was aber dasselbe ist wie die folgenden ausgeschriebenen Formen, Hintersaßen, Hörige. [3] Erbgut.

2) Vertragsmäßiges Weisthum von Augst. 10. Mai 1395.

Nos officialis curie Basiliensis notum facimus presencium inspectoribus seu auditoribus eorundem universis, quod sub anno dom. M°. trecentes. nonages. quinto, feria II proxima post dominicam, qua in sancta dei ecclesia cantabatur Cantate domino etc., que fuit decima dies mensis Maii, hora ipsius diei vesperarum, constituti coram nobis tamquam publica et attentica (l. aut.) persona judicii in figura strennuus vir dom. Heinricus Divitis, miles Basiliensis, parte ex una, Cůnradus Hůg villicus in Ŏgst, Luczmanus Hůg, Heyninus Walchs, Henmannus Krieg, Henmannus Slůrpp, Růdinus dictus Schinder, Henmannus Schúcz, Henmannus Kremer, Heyninus Húgeli, alio nomine Zoppel, Jeninns Smit, Henmannus Rôtli, Nycolaus Keyser, Weltinus Vischer, Johannes Ziphesi, Berczschinus Ziphesi, Růdinus Koch, Johannes Hopffer, Johannes Ludewig, Heinricus Súsze, Cůninus Ottor, Ott Hedinen, Heinricus Múrri de villa Ŏgst, Basil. dyoc., pro se atque villanis et conmunitate eiusdem ville Ŏgst, pro quibus dicti conparentes expresse cavent de ratihabicione omnium et singulorum subscriptorum, ipsorumque heredum atque successorum eiusdem ville universis parte ex altera. Prefateque partes hinc inde et qualibet (l. quael.) earundem nostre iurisdictioni se sponte subicientes ac submittentes pro se suisque heredibus ac successoribus ipsarum universis confessi fuerunt et in jure coram nobis publice recognoverunt, se in unum concordasse et convenisse modis, pactis et convencionibus infra scriptis in et super controversigia litis, discordia mota inter partes ipsas super eo et ob id, quod predicte persone atque conmunitas ville Ŏgst predicte prefato domino Heinrico Divitis militi de juribus et serviciis sibi debitis juxta modum, formam et tenorem cuiusdam certi cirographi sigillo sereniss princ. dom. Karoli d. g. Roman. regi(s) et s. augusto (l.—i.) pendenti integre sigillati, cuius principium sic incipit:

Wir Karl v. g. g. rôm. k. etc. veriehent und tůnd kunt offenlich mit disem brief, daz wir habent angesehen getrúwen willigen und stâten dienst, den uns und dem rômschen rich von langen ziten unser lieben getrúwen Erhart, Peterman und Heinrich die Richen von Basel ist (l. ie) unverdrossenlich geton habent und noch tůn súlent und múgent in kúnftigen ziten etc.; finis vero talis est: *mit urkúnde dis briefes versigelt mit uns. k. ins., der geben*

ist ze Baseln. Chr. g. 1347 jar an dem h. abent ze winachten, in dem anderen jare unser riche; coram nobis exhibito, ostenso, in medium producto atque lecto parere ac de eisdem satisfacere recusarunt.

1. Et primo ac principaliter partes eedem predicte concordarunt, ut sic quod cymiterium situm in villa Ǒgst predicta prefato domino Heinrico Divitis militi et omnibus suis heredibus ac successoribus universis atque suis debet hinc inde ex nunc et in antea fore et esse apertum et paratum ad omnimodam ipsorum necessitatem, in fulgo (l. vulgari): *und sol der kilchoff ze Ǒgst her Heinrich Richen dem ritter, sinen erben und sinen nachkomen und den iren offen ston und warten zů allen iren nǒten.*

2. Est eciam inter partes antedictas initum et conventum, quod omnes et singulares persone et qualibet (l. quael.) earumdem in dicta villa Ǒgst domicilium habentes, quod in vulgari dicitur, *die da husrǒchi hǒnd,* annuo festo S. Martini ep. hyemalis dare debent et assignare dom. Heinrico Divitis militi predicto vel suis heredibus ac successoribus universis unum quartale avene, mensure oppidi Rinfeldensium, et in carnisbrivio unum pullum.

3. Insuper eciam predicta conmunitas ville Ǒgst prefate et eorum eiusdem ville successores annuo festo S. Martini predicto solvere, dare et in civitatem Basiliensem ad ianuam, dictam *zů dem salcztúrlin,* Basil, ipsorum sumptibus et expensis presentare debent et tenentur dom. Heinrico Richen mil. pretacto vel suis heredibus unam navim lignis compustibilibus aptis repletam huiusmodi warandie, prout jdem villani ville Ǒgst predicte huiusmodi ligna adversus alios homines honestos ipsis vendita prestant et hactenus prestare consweverunt warandiam sine dolo.

4. Debent eciam antedicti villani annuo dare, persolvere et presentare iam dicto festo S. Martini prelibato dom. Heinrico Richen militi vel suis heredibus decem libras denar. Basil., Baslee usualium mediante et cum quibus vinum et panis in ipsa civitate Basiliensi conmuniter comparari potest atque emi.

5. Quibus quidem lignis nec non denariis predictis, sic ut prescribitur, per eosdem villanos vel eorum in dicta villa successores annuo persolutis, traditis et presentatis dom. Heinrico dicto Richen militi vel eius heredibus iam dicti villani ipsorumque in dicta villa successores exhonerati esse debent omni

stúra et exactione sibi a dom. Heinrico Richen vel suis heredibus, ipso in humanis non existenti, per eosdem debitores (solvenda [1]).

6. Potest eciam ex condicione inita inter partes ipsas idem dom. Heinricus Divitis mil. vel sui heredes recipere atque secare tot et tanta ligna, tam combustibilia quam alias ad structuras edifficii pertinencia, quanta vult aut indiget iuxta sue necessitatis congruenciam sine dolo, in vulgo: *als vil er zů siner notdurft bedarf ze buwende und ze brennende in den welden*, sine dolo.

7. In casu autem, puo predicti villani vel eorum dicte ville Ogst successores insuper aliqua lingna in silvis et nemoribus ibidem sitis inutiliter vendere et distrahere vellent, ex tunc poterunt quinque iurati eiusdem ville O̊gst existentes huiusmodi vendicionem prefado dom. Heinrico Divitis vel suis heredibus preintimare, debent et tenentur et intimacione ipsis, ut sic per eosdem quinque iuratos super huiusmodi lignorum alienacione et vendicione, ut predicitur, facta idem dom. Heinricus Divitis mil. suique heredes aut successores quicunque, eosdem villanos ville O̊gst pro tunc ibidem existentes et in huiusmodi vendicione lignorum predictorum ut sic concencientes emendare ad eius vel eorum graciam sine dolo.

8. (Si [2]) Contigeret (l. conting.) autem vel eveniret, quod silva dicta *der von O̊gst walt* annichilaretur, in vulgo: *inen ab gieng, und inen abgehowen wúrde oder genomen*, sic quod nulla ibidem foret aut esset silva, ex tunc pactis et convencionibus habitis inter partes, iam dicti villani ipsorumque in dicta villa O̊gst successores ad solucionem et presentacionem annuam, ut prefertur, predictorum reddituum decem librarum denar. Basil. nec non lignorum in navi et eius quantitatem presentandam minime astringuntur et exonerati esse debent ex tunc a solucione et presentatione eorundem penitus et in toto.

9. Et nichilominus iidem villani et eorum in dicta villa O̊gst successores non eo minus habere et uti frui debent aut tenentur pascuis, in vulgo: *und súllent dar umb nit dester minre núczen und niessen wunne und weide, weg und stege noch als vor.*

Et hanc convencionem predictam fatentur partes eedem antedicte atque protestantur ipsam inter se mutuo iniisse et fecisse, sicut et ipsam, ut premittitur, inierunt coram nobis sine prejudicio sacrosancti Romani imperii, dom. Heinrici Richen militis et heredum eius, prefate conmunitatis ville O̊gst et illorum in ipsa

villa successorum nulli eorundem in jure suo aliquod dampnum conferendo sive dolo, sic quod eedem partes inter se mutuo et qualibet (l. quael.) ipsarum pro se et suis in fidelem amiciciam ex nunc in antea habendam concordarunt et consencierunt (l. consenser.), ita quod neutra pars aliam ex nunc ut ex tunc premissorum occasione nondum (l. nunquam) offendere debet aut perturbare verbis aut factis, publice vel occulte per se vel alios aut hec fieri procurare. (Folgt das endliche Gelöbniß der Parteien, diesen Vertrag zu halten und auf alle Einreden zu verzichten. Besiegelt von dem geistlichen Gerichtshofe, dem Heinrich Reich für sich und die Gemeinde Augst, von Joh. v. Eptingen, genannt Púliant, und Arnolt v. Bärenfels, dessen kleines rundes Siegel allein erhalten und bekannt ist).

Orig. zu Karlsruhe, unterschrieben: Albertus Renner de Gengenbach notarius hec scripsit. Er war kein sprachrichtiger Schreiber.

Diesem Weisthum liegt eine alte Waldmark zu Grunde, weil es nur forstliche Verhältnisse betrifft. Der Villicus oder Schultheiß und 21 Bauern von Augst schlossen den Vertrag ab, so stark war die Dorfbehörde wol nicht, sondern sie wurde wahrscheinlich zu diesem für den Ort wichtigen Geschäfte auf die dreifache Anzal des Gerichts verstärkt. Die Controlbehörde bestand aus 5 Männern, anderwärts gewönlich aus 4.

Zu §. 4. Die Münzwährung für Brot und Wein war auch in Belfort gebräuchlich. Bd. 11, 340.

[1] [2] Fehlt.

3) Weisthum von Sernatingen, jetzt Ludwigshafen am Bodensee. 1443.

1. Anno dom. etc. xlııj. Das gericht ze Sernatingen zwing vnd benn, wunn vnd waid sint des spitauls.

2. Die pfleger vnd der spitalmaister ze U'berlingen hont das gericht ze Sernatingen mit zwölf gesworen richtern, die da richten sondem armen als dem richen vngeuarlich, vnd mügent och sy wyderrůffen, wenn sy wend, ŏn menglichs von ir wegen irrung.

3. Es hont ŏch die pfleger und maister des spitalß dis nachgeschriben saczungen gemachet und geordnet, wär die überfurt, der sol bůsfellig sin als hie nach geschriben stat.

4. Die erst saczung ist: wer den ander(n) mit gewafneter hand schlecht, der ist dem spital 3 lib. D. veruallen.

5. Die ander saczung ist: wer den andern überloft in sinem hus oder uff dem sinen nachtes ŏn widerset, der ist dem spital 10 lib. D. veruallen.

6. Die dritt saczung ist: wer uff den andern messer oder ander waffen zukt oder erhebt, der ist 3 lib. D. dem spital veruallen.

7. Die vierd saczung ist: wer dem andern sin korn ald sin wisen

nacht oder tags ab schnit oder freczet, alder sin winber abbricht, oder sin ops ald sin holcz ab howet, das in sin gût gehört, ald ainer dem andern sin vich ze tod schlecht, der ist dem spital 3 lib. ze rechter bûss und pen veruallen.

8. Die fünft saczung ist: wår mist, höw, stro, oder holcz verkost, der kumpt vmb ieden karren, als dik er daz tût, umb 10 ß D.

9. Die sechs(t) saczung: wår der ist, der dem andern uff sin aigen oder lehen stelt, der ist 10 lib. D. veruallen.

10. Es ist öch mit gemainer urtail aller richter geseczt: wår der ist, der den richtern oder iren ainem besunder von des gerichts wegen an ir er ret oder tût mit worten oder mit werken, der ist dem spital veruallen 3 lib. D. und den richtern, oder dem er an sin er rett, och ze rechter pen und bûß 3 lib. D.

11. Es ist och füro me mit gemainer urtail des gerichts geseczts: wår der wår, der den andern heißet liegen, es sig an gericht oder anderswa, und sich denn erfint, das er disem unrecht getön håt, der ist veruallen dem spital und richtern 9 ß D.

12. Item es ist geseczt: welher win schenken wil in dem dorff, der sol mit der richter willen schenken, und sol ållü jar die måßß phåchten und den brand offenlich dar an hån. wår aber, daz ainer ain ze klain måßß hett, und den lüten nit das recht und die rechti måßß gåb, der ist dem spital 10 lib. D. veruallen.

13. Item me seczent wir, wenn man die richter welt und sy das gericht schwerent, das si denn in den selben aid nement: wa si hörent, das sich ze unfrüntschaft zühet oder sehent, es si wort oder werk, oder eß kåm si sußß für haimlich oder offenlich, es werd klegt oder nit ainem richter oder me, oder dem der an des spitals stat hie in dem hus ist, so sont si frid gebieten, si all oder ieglicher besunder, es wachs her von wiben oder mannen, an 15 lib. D., das si frid schaffint vnd gebint ze beden siten für sich und für menglich von ir wegen uff ain recht.

14. Und wer och wår, der des überwnden wurd am rechten nach erkantnüß der richter, der richt die bûss, als vorgeschriben ståt, und wirt dem spital 10 lib. D. und den richtern 5 lib. D. oder dem dorff, (oder wer seßßhaft ist daruff, und von dem dorff wichet).

15. Item wer der ist, der schenkt erkoft win, der ist dem spital verfallen 1 malter haber.

16. Item wir seczent öch: wenn der richter ze gericht gesessen ist, wår denn der ist, der den andern haist liegen offenlich an dem gericht

und des überwunden wirt am rechten, der richts mit 1 lib. D., da wirt dem spital 15 ß D. und den richtern 5 ß D.

17. Item me seczent wir, wa ains das ander haist liegen in unsern gerichten, zwingen oder bennen, wun oder waid, und das ze klag kumpt für ain recht, der richt es mit 9 ß D., dem spital mit 6 ß D., und den richtern oder dem dorff mit 3 ß D.

18. Wär zymren wil und was er zymerholcz höwet zů sant Martis tag, das sol zů sant Waltpurg tag verzẙmert sin, und was er howet zů sant Waltpurg tag, daz sol verzymert sin zů sant Jacobs tag, und was er howet zů sant Jacobs tag, daz sol zů sant Martis tag verzymert sin; vnd alz dik er daz übersicht, der kompt ön gnâd umb 1 lib. D.

19. Wär der ist, der da schenkt und win kost, der sol an ainem fůder gewinnen in dem summer 30 ß D., 5 ß D. minder oder mer ån gevård, und an dem winter 2 lib. 5 ß D. minder oder mer ån gevård. und sol die måss uff den tisch seczen, und so dik er daz übervert, den sol ain gericht stråffen umb 1 lib. D. ån gnâd.

20. Wär der ist, der den andern über eret oder über zünt über offen marken, der richt 1 lib. D. ön gnâd dem dorff und dem spitâl sine recht.

21. Wär der wär, der an dez dorfs alman stiessy, oder dem dorff daz sin invieng oder rüty öne ainen undergang, der ist verfallen 1 lib. D.

22. Wär der ist, der den da ain varit pfand vor ainen geschwornen amptmann innsetzt, der daz nit halt in allen vnsern gerichten, der ist dem spital veruallen 3 lib. D.

23. Wår der ist, der da ain ligend pfand vor ainen geschwornen amptmann insetzt, und daz nit halt in allen unsern gerichten, der ist dem spital verfallen 10 lib. D.

Aus dem Orig. im Spitalarchiv zu Ueberlingen, in einem Hefte bezeichnet Lit. B. Ludwigshafen liegt am nördlichen Ende des Ueberlinger See's.

Der Art. 11 ist von späterer Hand durchstrichen. Art. 13 ist von anderer Hand, der eingeklammerte Schluß des Art. 14 ebenfalls, wie auch Art. 16. Die Art. 18—23 stehen in der Hs. mit einem Zeichen als Nachtrag bei dem Weisthum von Ernatzreuthe, 18—21 sind von späterer Hand, und 22, 23 auch von verschiedener Hand. Das Weisthum hat also mancherlei Aenderungen erfahren. Der Art. 8 kommt auch in folgenden Weisthümern vor. Nach römischem Recht mußten mit dem Gute auch die Düngungsmittel desselben verkauft werden (L. 17 §. 2. D. 19, 1), wozu sich obiger Artikel verhält wie die Consequenz zum Grundsatz.

4) Weisthum von Ernatsreuthe. 1433.

Saczungen des gerichts ze Hernaczůti, ut sequitur.

1. Item die zwing und benn ze Hernaczrůti sind des spitals mit den nachgeschribnen saczungen, und sol daz gericht beseczen mit 12 richtern.

2. Die erst saczung ist: wår verkoft ainen karren mit mist, der ist veruallen 5 ß D.

3. Item wer verkoft ainen karren mit holcz, der ist veruallen 3 ß D.

4. Item wår verkoft ainen karren mit aichim holcz, der ist veruallen 10 ß D.

5. Item wår verkoft ain burdi holcz, der ist veruallen 6 D.

6. Die fünft saczung: wer verkoft ainen karren mit strow oder mit hów, der ist veruallen 5 ß D.

7. Item die sechts saczung: wår verkoft ain burdi mit strow alder mit hów, der ist veruallen 6 ß D.

8. Item wår den andern schilt mit scheltworten, der ist veruallen 5 ß D.

9. Wår den andern schlecht mit gewafnater hand, der ist veruallen 3 lib. D.

Aus derselben Quelle. Der Art. 5 ist später durchgestrichen worden. Ernatsreuthe liegt im Amt Ueberlingen.

5) Weisthum von Deisendorf. 1443.

Dis sint die benn dez gerichtz ze Dysendorff.

1. Die erst saczung: wår verkoft ainen karren mit mist, der ist veruallen dem spital 5 ß D.

2. Wår verkoft ain burdi hów, alder ain burdi strow, der ist 6 D. veruallen.

3. Item wår verkoft ainen karren mit holcz, der ist veruallen 2½ ß D.

4. Die vierd saczung: wår ainen karren mit aichin holcz verkoft, der ist veruallen 10 ß D.

5. Wår ain burdi holcz verkoft, der ist veruallen 6 D.

6. Item wår ainen karren mit hów, alder strow verkoft, der ist veruallen 5 ß D. ze bůß und pen.

7. Wår den andern mit den fünsten[1] schlecht mit trucken straichen, der ist veruallen 1 lib. D. ꝛc.

8. Wär den andern schilt mit scheltworten, der ist veruallen 5 ß D.

9. Item wär uff den andern mit gewafnater hand schlecht, der ist dem spital veruallen 3 lib. D.

10. Item wär den andern schlecht mit fünsten und trucken straichen, der ist 1 lib. D. veruallen.

11. Item wär der ist, der dem ander(n) by nacht oder by nebel sin graß oder korn abschnit, oder ops ablist oder winder abschnit, der ist verfallen 3 lib. D.

12. Und die zwing und benn gand als verr, als ir tråt, wun oder waid gåt.

13. Item wer der ist, der dem andern das sin freczet[2], es sig korn, gras ꝛc., bi nacht und by nebel, der ist veruallen 5 lib. D.

Aus demselben Archiv und Buch wie das vorige Weisthum. Deisendorf liegt östlich von Ueberlingen.

[1] Fäusten. [2] abfressen läßt. Die Art. 11 — 13 sind von andern Händen als der vorausgehende Text.

6) Weisthum von Denkingen. 1496.

Dis sint die saczungen des gerichtes ze Denkingen, als der spitalmaister von U'berlingen und der jung Nübrunner von Pfullendorf geseczt und verseczt hont anno dom. MCCCC°. lxxxx. vi°.

1. Die erst saczung ist: wär dem andern in sinen gebannen wisen und egerden vnd akkers vert und eczet und schaden tůt, der kumpt von von yedem höpt [1] tags umb 2 ß D., nachs umb 3 ß D., als dik er daz tůt, was hofåkker und wisen haissent und sind, es sig an samen in den witraitenen [2] oder in den höakkern [3].

2. Item die ander saczung ist: wär den andern schelkt [4] mit bösen worten und red, der ist dem gericht veruallen 5 ß D.

3. Item die drit saczung ist: wär den andern schlecht mit truken straichen ån gewafnet hand, (das er er blůtrünsig wirt), der ist dem gericht veruallen 1 lib. D.

4. Die vierd saczung ist: wär den andern schlecht mit gewafnater hand, daz er blůtrüsig wirt, der ist dem gericht veruallen 3 lib. D.

5. Item die fünst saczung ist: welhelm richter an dem abent fürgebotten wirt und an das gericht gerůft wirt und nit kumpt, der ist 3 ß D. veruallen, es wär denn, das er ehafti not möcht und künd erschainen.

6. Item die sechs saczung: wär der wär, der den richtern, gemain oder ainem besunder, an ir er retti oder språchi, oder daz gericht

valschti [5] und verschmachti [6], der ist veruallen 10 lib. D., als dik er es tůt.

7. Item die sibent saczung ist: wer holcz verkoft, der kumpt von ieglichem karren vol umb 3 ß D., alz dik er es tůt.

8. Die acht saczung ist: wär in den banhölczer(n) holcz howet, der kumpt von ainem karren vol umb 2 ß D., alz dik er es tůt.

9. Item die nünd saczung: wer gen dem andern bringet fräuelich än zucken, der ist verfallen 10 ß D.

10. Item die zehent saczung ist: wer über den andern wäffen zukt, oder erhept, der ist verfallen 1 Pfd. D.

Aus derselben Quelle. Denkingen liegt im Amt Pfullendorf.

[1] Stück Vieh. [2] Die Gemarkung außerhalb dem Hofe, Dorfe und deren Zaun; heißt auch witraiche. Grimm, Weisth. 1, 384. [3] ist wol hofäcker zu lesen. [4] einen Schurken heißt. [5] fälschte. [6] verschmähte, verachtete.

Das Eingeschlossene im Art. 3 ist durchgestrichen und Art. 9, 10 sind von anderer Hand.

7) Weisthum von Bambergen. 1432. 1443.

Die zwing und benn ze Banbergen sint gesczet, als hie geschriben stat ꝛc.:

1. Wer verkoft ainen karren mit mist, der ist veruallen dem spital 5 ß D.

2. Item wer ainen karren vol holcz verkoft, der ist veruallen 3 ß D.

3. Item wer verkoft ainen karren mit aichin holcz, der ist veruallen 10 ß D.

4. Item die vierd saczung: wer verkoft ain burdi holcz, der ist veruallen 6 D.

5. Item wär verkoft ainen karren vol strow, alder höws, der ist veruallen 5 ß D.

6. Die sechs saczung ist: wär den andern schilt mit scheltworten, der ist veruallen 5 ß D.

7. Item wär den andern schlecht mit gewafnater hand, der ist veruallen 3 lib. D. tags, (es sÿ messer, känten, tremel, stangen, stain, ÿsen oder holcz.

8. Item wer der ist, der dem andern das sin freczet, es sig korn, gras ꝛc., by nacht und by nebel, der ist veruallen 10 lib. D.).

9. Wer ain burdi mit strow oder höw verkoft, der ist dem spital 6 D. veruallen.

10. Item wer den ander(n) überloft nachts mit gewafneter hand,

oder aim sin türen fräuellichen uff stosset, der ist veruallen dem spital 10 lib. D.

Es ist ze wissent allermenglich, das Hans Bessrer und Ülrich Griner hant entschaiden uff sant Hilarien tag im XXXII. jaur, das ünser vier maiger ze Banbergen söllent nit me, denn ainer sechs karren vol mist füren, als si denn es gefüren mugent mit jren rossen in ir aigen wingarten. Och mugent si wol strow behalten, da mit sy ir reben uff gehefften mügent, und das übrig söllent sy uff den güttern beliben laussen. Das hand die vier maiger verhaissen und gelopt für sich selber und für alle ir husgesint ze halten ꝛc.

Aus derselben Quelle. Bambergen liegt im Amt Ueberlingen. Das Eingeschlossene im Art. 7 und 8 ist von anderer Hand, wie auch der letzte Absatz, der aus einem Pachtvertrag genommen und älter ist.

8) Weisthum von Siggingen. 1443.

1. Der spital von U'berlingen hett die zwing und benn ze Siggingen und mag daz gericht beseczen mit 12 gesworen richtern, wenn man richten wil.

2. Item diß sind die saczungen des gerichs ze Siggingen. Die erst: wer den andern schlecht, er sig frow oder man, mit truknen straichen, der ist verfallen dem spital 1 Pfd. D.

3. Item die ander: wer den andern schlecht mit gewäffnoter hand, der ist dem spital verfallen 3 lib. D.

4. Item die dritt: wer dem andern sin graß oder korn abschnidet bẏ nacht vnd bẏ nebel, der ist verfallen dem spital 3 lib. D.

5. Item die vierd: wer den andern überlöst in sinem hus oder sinen türen uff stosset fräfelich, der ist dem spital verfallen 10 lib. D.

6. Item wer der ist, der den richter allen, ieren aim besunder an sin er redti, der ist verfallen dem spital 10 lib. D.

Aus demselben Buche. Ober- und Unter-Siggingen, beide liegen im Amt Heiligenberg.

9) Bezirksweisthum des Spitals zu Ueberlingen. 15. Jahrh.

Ordnung deß spitalß gerichten vf dem land.

1. Item des ersten, so wirtt ain amann schweren, daß gericht zů besitzen vnd ain glicher richter ze sin dem armen vnd dem richen, niemen zů lieb noch ze laid dürch dehain fruntschaftt noch vinschaftt, weder dürich mit noch gab, dann alain dem rechten zů lieb.

2. Vnd was inn vnzuchten fürkumend, sy werdend im clagtt oder

nit, dar vff dem ſpital fräfel gon mügend, die ſol er allweg fürbringen vnd rügen, vntz eſ berechtet wirt oder abtragen, vnd daſ durch niemen nit lauſſen by ſinem aid.

3. Item ſo werdend die richter ſchweren, aide zů gott vnd den hailgen, glich richter ze ſind dem armen vnd dem richen, niemen zů lieb noch zů laid, weder durch miet noch gab, noch behainſ vortailſ willen, dann alainn dem rechten zů lieb, nach irer erkantnuſ vnd für ſy in recht tragen wirt.

4. (Sie ſöllend ouch alle haimlichkait der rät vnd der vrtailn verſwigen vnd an kainem end rat haben dann vor minen herren.)[1]

5. Item eſ ſol niemen in deſſ ſpitalſ gricht, zwing vnd benn ziechen, weder in dörfer, wiler oder höf, one gunſt, wiſſen vnd willen ainſ yeden ſpital maiſterſ. Iſt verbotten an 3 lib. D.

6. Item, wer och die ſelben herberget, der ſol och geben 3 lib. D., alſ dick daſ beſchiecht on erlopt.

7. Item wer och ſinen mitſäſſen let vff frömdy gricht, oder inn anderſchwa verclegt, der ſol im allen ſchaden ab tůn, vnd iſt die pen 10 lib. D., ſo dick daſ beſchiecht.

8. Item, wer och zwürend verſetztt vnd die erſten verſatzung in der nachgenden nit eroffnet, iſt die pen 10 lib. D.

9. Wer och verſetzt, daſ nit ſin iſt, daſ ſtat zů minen herren zů ſtraſſend nach ir erkantnuſ.

10. Item, wer och zůſpruch zů dem andern vmb ligend ald varend gůt hett, oder vmb gehaiſſ, die ſol er rechtvertigen in jarſ friſt. Tůt er daſ nit, ſo iſt im der, dem er zůſprechen wil, nit mer ſchuldig zů antwarten, eſ wär dann ainer nit by land. Vnd iſt die pen 1 lib. D.

11. Item, wer och in die acht[2] kumptt, der ſol vff den grichten gon. wan er daſ nit tůt, alſ dick man inn dar inn erſiecht, iſt die pen 3 lib. D. Wäre och, daſ ainer oder mer, die in den grichten ſitzend, von ſinem wegen zů ſchaden kämend, die ſol er von allem ſchaden entheben vnd ſol in die gricht nit mer kumen, er bring dann ware kuntſchaftt, daſ er vff dem achtbůch geſchriben ſy.

12. Item, wer och in den bann kumpt, daſ die kirch verſchlagen wirt, ſo ſol die ſelb perſon vff den grichten gon, vnd iſt die pen 1 lib. D., (vnd nit darin gan, vntz er abſolviert wirt).[3]

13. Item, wer entlechnet vber ſpil, oder wer vber ſpil lichet, iſt die pen 3 lib. D.

14. Item, wer och dingſ[4] ſpilat, oder vf pfand, ald vff zil, glüpt oder aid, oder wer vff pfand licht, ald entſlechnet anders dann bar gelt vf dem tiſch ainſ an daſ ander, iſt die pen 3 lib. D.

15. Item, wer och in sinem hus spilan lat von dem Ave Marya am abend uncz an morgen zum Ave Marya, ist die pen 1 lib. D.

16. Item, wer dem andern vf sine lechen stellt oder zins, ist die pen 10 lib. D.

17. Der e halb. Item, wenn ain person maint, die ander hab im die ee gehaissen vnd dar zů nit tůn wil, so sal der ander tail keren zů ainem spitalmaister, der sol dann verschaffen mit baiden tailn, das sy dan zů tůyen in ainer zitt, an welem tail das ab gat vnd das nit tůn wil, ist die pen 10 lib. D.

18. Wer och dem andern vmb die ee zů spricht, vnd der wider tail im mit recht vss gåt, so ist der zůsprecher 10 lib. D. verfallen, er hab dann die sach mit ains maisters wissen vnd willen gehandelt, wie ob staut.

19. Item, wer den andern verkupplet oder beratt on der nächsten frůnd gunst, wissen vnd willen, ist die pen 10 lib. D.

20. Item, haist ain gewachsen mensch das ander liegen, die pen 10 ß D.; oder flucht im den ritten ald das falnd ubel, es sy wib ald man, 10 ß D.

21. Item haist ainer den andern ain bößwicht in zorn, die pen 3 lib. D.

22. Item, wer dem andern nachts in sin hus lofft oder in hervss vordert, ald sunst nachts beschelkt vnd vffrůr machty, ist die pen 10 lib. D.

23. Item, wer den andern mit ainem stain wirftt, trifft er inn, ist die pen 3 lib. D., vält er aber, so ist die pen 10 lib. (ß?) D.

24. Item, wer gewapnet hand macht, er schlach oder nit, ist die pen 3 lib. D.

25. Item, wer den andern schlecht mit vngewappneter hand, die pen 1 lib. D.

26. Item, wer dem andern an sin er rett vnd sich vor nit erfunden hett, das er erlos sye, oder ainer ainen ain wissenlichen bößwicht haist, ist die pen 10 lib. D.

27. Item, wer vber offen marcken ert, säygt, schnytt, zunt, mäygt oder grasat, ist die pen 10 lib. D.

28. Item es sol niemen in den fronwälden kain grůt machen noch laussen machen onerlobt, die pen 3 lib. D.

29. Item, welcher ainen knecht tingen wil, der sol inn zů ainem amptman fůren, das er lob by siner trůw an aides statt, als vil als ain hindersäss. Weler das nit tůt, ist die pen 3 lib. D.

30. Item wå zerwůrfnus vnd vnainykait wil vfferston, da

sol ain yeder geschworner vor sin vnd frid pieten von dem minsten vntz an daſ maiſt pott, wie inn beducht not sin, da mit schad für kumen werd. Vnd wenn der, so dann sölich pott gepotten hat, sagen mag by sinem ayd, daſ er sölich pott geton hab, vnd inn beducht hab, nottürftig ze sind, wie er dann gepotten hett, also sol daſ och gestrafft werden.

31. Der och sölhe gepott tüt, ald ain igklich geschworner, mag alle, so zügegen sind, manen by irn aiden, sölich schaden im helfen verhüten; welher da in vngehorsamy erfunden würd, der sol gestrafft werden vmb 3 lib. D.

32. Welher söliche gebott tüt, ald also manet, der sol daſ ainem iden amptman angeben, daſ eſ gestraft werde, och by sinem aid vngefarlich. Eſ sol och siner sag glopt werden.

33. Item welhem rihter an daſ gricht geboten wirt zü hus ald zü hof, vnd nit kumpt, vntz die erst frag von gricht hervmb kumpt, der ist verfallen 3 ß D., er mug dann ehaffty not erschainen.

34. Item, wer den andern vor gricht, so der richter gesessen ist, beschalkat mit scheltworten, ist die pen 1 lib. D., eſ sy frowen alder man.

35. Item, was och von gricht vertädinget wirt, dem sol nach kumen werden. kumpt eſ ze clag, ist die pen 10 ß D. Vnd waſ von ainem amptman vertädingt wirt, kumpt daſ zü clag 3 ß D.

36. Item, welchem für gricht gepotten wirt, vnd kumpt vnd begert ains zugſ vf sinen heren, mag der angriffen, daſ er sölich sach nit verantwürten künn one sinen heren, so sol im zug geben werden, vnd mag ald wil er nit dar vmb an den grichtstab grifen, so sol im dehain zug geben werden.

37. Item welhem ain zug vf sinen heren geben wirt, vnd sich erfund, daſ er sinen heren nit süchte, ist die pen 1 lib. D.

38. Item, welcher ainem pfand versett, so die ainem von dem amptman erlopt sind vmb vnlogenbar schuld, der git zü büſ 1 lib. D.

39. Wer och dem andern pfand nemme onerlopt, eſ wär vmb logenbar ald vmb vnlogenbar schuld frävenlich, ist die pen 3 lib. D.

40. Item, wer pfand vſſ zwing vnd bennen deſ spitalſ tribt oder tret, one verrechtvertget, ist die pen 3 lib. D.

41. Lidlon. Item welher sich laut vor gricht vmb lidlon beclagnen, der ist verfallen 3 ß D.

42. Welher ainen beclagty vmb lidlon, vnd sich erfund, daſ eſ nit lidlon wär, der ist och verfallen 3 ß D.

43. Item eſ sol och vmb lidlon nieman kain vnnütz pfand geben,

wå daſ zů clag kem, vnd ainer ſin gelt nit dar vſ lóſen mócht, ſo iſt die pen 3 ß D.

44. Item eſ ſol och dehainer kainen ſomen [5] ze pfand geben, er mûg dann ſchweren, daſ er ſunſt dehain varend pfand hab, ſo ſol dann der ſom ain varend pfand ſin, doch dem lechenheren an ſiner grechtykait on ſchaden. Wer daſ über fert, iſt die pen 1 lib. D.

45. Item, wer dem andern ſin opſ, ſin kairn, oder ſin graſ fråſenlichen nacht(s) abſchnit oder nimpt, der kumpt vmb 3 lib. D., vnd mûtwilligen ſchad tag(s) 15 ß D.

46. Item, wer den vndergengern, wan die vndergon ſind, in ir vndergang rett, der oder die iſt verfalle 10 lib. D., eſ ſy wib oder man, ſo dick daſ beſchicht.

47. Item, eſ ſol niemen dehain gût verlichen, noch vertuſchen von den gûtern, ſo dem zů gehórend, der dem gottſhuſ verwant, iſt die pen 3 lib. D.

48. Item, eſ ſol niemen graben noch waſſerlaitinen machen dùrch die ſtraſſen, ald dùrch die gmain merck on erloben. iſt die pen 10 ß D.

49. Item eſ ſol niemen dehain aich abhewen, dann vf ſinem aigen, ſo dick daſ beſchicht on erloben, iſt die pen 10 ß D. vnd vmb ain tannen 5 ß D.

50. Item, wer dem andern in ſine hóltzer fert vnerlopt, der git nachtſ von ÿdem ſtumpen, alſ mengen er abhowt, 10 ß D., vnd waſ tagſ beſchicht, von ÿdem ſtumpen 3 ß D., halb dem ſpital vnd der ander tail dem, ſo der ſchad beſchiecht.

51. Die aygen lùt [6]. Item, die aygen lùt, dem gotzhuß ſpital verwandt, werden ſchweren, des gotzhuß nutz vnd frommen zuo ſchaffen, ſinen ſchaden zů warnen, nach irem bóſten vermûgen, vnd gebott vnd verbott gehorſam ze ſind, vnd ir lib vnd gût in dehainen weg zů verendren noch zů beſchwåren óne gunſt, wyſſen vnd willen des gotzhuß pflegere vnd ſpitalmayſters, des glichen keinen heren, ſchùtz, ſchirm, noch vogt, noch burgrecht an ſich ze nemen, dann mit wyſſen vnd willen der pflegere vnd ſpitalmaiſters.

52. Die hinderſåßen. Item, ſo werden die hinderſåßen, ſo aygen herren oder vogtherren haben, ſweren, des gotzhuß nutz vnd frommen zů ſchaffen, ſinen ſchaden getrùlich zů warnen vnd zů wenden nach irm bóſten vermugen vngeuarlich, doch irn herren vnd vógte an ir gerechtigkait der aygenſchafft vnd vogtye vnuergryffen, vnd bott vnd verbott, ſo lang ſy hinderſåßen ſyen, gehorſam ze ſind, vnd alles das, ſo ſich in der zyt verloffen hett, mit recht ußtragen vnd ſy nit wyter

kumren noch trengen in behainen weg anders denn in des spitals gerichten.

53. Dann als von der nydern gerichten wegen haben wir aber beredt, das der spytal zu V'berlingen in irn gerichten mogent haben bott vnd verbott, vnd mögent ouch in iren dörfern etter all fräflinen, fliessend wunden wol straffen, vsgenomen das, so den hochen gerichten zů gehördt.

54. Vnd in den vssern etter, als verr ir zwing vnd benn griffend vnd gand, mag der selb spital von V'berlingen ouch all fräflinen wol straffen, vßgenomen fliessend wunden, vnd das so dann den hochen gerichten zů gehördt, vnd das sol vnd mag der oftgenant vnßer gnediger herr graff Hans oder sin nachkomen vnd vögt in den vssern etter straffen [7].

Perg., Hs. des 15. Jahrh. im Spital zu Ueberlingen.

Dieses Bezirksweisthum hatte den Zweck, die örtlichen Polizeistatute (Nr. 2 bis 7) durch allgemeine Vorschriften zu ergänzen, die größtentheils auf dem Landesgebrauche dortiger Gegend beruhten, daher auch in andern nachbarlichen Weisthümern vorkommen. Von neuer Hand ist obiges Weishum von außen so überschrieben: „Oeffnung oder Satzungen des Gotteshaus Spitals von Ueberlingen Gerichten, Zwingen und Bännen."

[1] Das Eingeschlossene von anderer Hand. [2] Acht. [3] gleichzeitiger Zusatz. [4] bedingungsweise. [5] Saatfrucht. [6] Von hier an bis zum Schlusse von Art. 52 von anderer gleichalter Hand. [7] Art. 53. 54 von dritter gleichalter Hand.

10) Weisthum von Stollhofen, Söllingen und Hügelsheim. 13. Jahrh.

Hec est iusticia in Stadelhofen cum omnibus suis appendiciis.

1. In Selingen 5 mansi et dimidius, solvit quilibet 5 solidos et quatuor denarios. preterea solvítur ibi solidus unus.

2. In Húgelsheim 4 mansi, solvunt 12 uncias et 13 (darüber steht XVI) denarios. De novalibus in Húgelsheim 8 solidi et 5 denarii.

3. In Stadelhofen mansus et quarta pars mansi solvunt 5 sol. et 6 den. Summa 33 uncie et unus denarius. [1]

4. Curtes in Stadelhofen solvunt 4 uncias et 4 denarios. Reditus de Jagenåwe de hereditate Nikeri et coheredum ipsius persolvuntur annuatim 5 solidi et villico 13 den.

5. In Maio veteres mansi hanc solvunt iusticiam. unus mansus solvit curie 2 denarios et officiario, qui vocatur *wergmeister*, 2 panes. in vigilia ascensionis domini unusquisque antiquus mansus solvit 30 ova curie et 2 ova sculteto. in ebdomada penthe-

costes; videlicet feria IV^a, unusquisque mansus antiquus solvit 4 gallinas et unum gallum.

6. Item unusquisque mansus antiquus mittit 2 fenisecas et 2 colligentes fenum, qui pascendi sunt velut conducticii fenisece. item mansus antiquus mittit 2 messores, qui pascendi sunt sicut conducticii.

7. Ante festum s. Joh. Bapt. mansus debet arare 5 perticas. pertica continet 13 pedes. item mansus ante festum s. Martini totidem perticas debet seminare proprio semine.

8. Item unusquisque mansus antiquus ducit karratam feni de *wertmatten* in curiam Stadelhofen. de possessoribus mansurum (l. mansorum) mittendi sunt, qui preparent viam euntibus plaustris. ducenti vero plaustrum cum feno datur in die panis albus et siligineus. idem vector plaustri debet onerare plaustrum et exonerare.

9. Item eo tempore, quando boves possunt pasci gramine, unusquisque mansus antiquus debet adducere karratam ligni de Nurinloch, et eodem tempore debet adducere karratam sive de lignis sive de lapidibus de Hartberch.

10. Item in placito, quod dicitur *bůdinch*, omnes mansi in Stadelhofen, in Selingen et in Hůgelsheim, ad cuiuscunque proprietatem pertineant, persolvere debent schulteto unum panem, unum denarium et unum manipulum de sigulo.

11. Item omnes parochiani de Stadelhofen debent eidem placito interesse.

12. Item cum abbas profecturus est Spiream, accipit hospicium in Selingen cum 12 equis, et inde rediens cum totidem equis in Hugelincheim.

13. In vigilia s. Thome unusquisque mansus debet adducere 32 spelteras [2].

14. Veteres mansi, qui hanc iusticiam debent persolvere, 19 esse videntur.

Aus dem Schwarzacher Cop. B. Nr. 2 S. 69 flg. zu Karlsruhe in einer Abschrift des 15. Jahrh., das Original ist nicht mehr vorhanden. Die drei Dörfer liegen oberhalb Rastatt noch am Rheine.

[1] Irrig addirt, es macht 33 Unzen 3 Den. [2] Holzspälter, Scheiter.

11) Weisthum des Klosters Schwarzach. 13. Jahrh.

Hec est iusticia claustri Swarzahe.

1. A loco, qui dicitur Ronogieze, usque ad locum, qui nominatur Birkvelt, ea parte situm est claustrum, et ex alia parte Reni

a loco, qui vocatur Beriloch, usque ad locum, qui vocatur Krumbenlache, nullus debet construere, quod nostro ydiomate dicitur *vach*, nisi de licencia abbatis supradicti monasterii.

2. Et in fluviis, qui siti sunt infra terminum predictum, nullus advocatus jam dicti claustri debet aliquem extraneum piscatorem inducere ad piscandum, nisi sit de licencia abbatis.

3. Familia vero S. Petri[a], que habitat infra spacium istius loci, qui dicitur *Muntat*, si autem* tanti valoris vel tantis habundant diviciis, quod possunt habere instrumenta piscandi, istis iure conceditur piscari et in Reno predicto et in fluviis post dictum (l. dictis).

4. Preterea sciendum est, quod isti sunt fluvii, in quibus nullus hominum debet piscari nisi claustrum: *Wert-se, Nor-se***, *Gundolfes se, Wertgieze.*

5. In fluvio, qui dicitur Hât***, prima piscacio est domini abbatis, postea intrabit familia beati Petri nullo contradicente et piscabuntur omnes pro posse suo.

6. Insuper notandum est, quod fructus arborum sunt sicut glandes, quod vulgo dicitur *eckern*, cetera pascua animalium in tribus silvis ecclesie, scilicet Werddŏwe (l. Wertouwe) et Bann et Freudenbrůch, quod nulli hominum licet cum animalibus suis depasci eadem pascua a festo s. Michahelis usque ad festum s. Thome apostoli (vom 29. Sept. bis 21. Dec.).

7. A festo vero b. Thome usque ad epiphaniam (6. Jan.) eadem pascua, quod dicitur vulgo *Groz*, spectat ad scultetum de Stadelhoven et ad suos officiales, scilicet *wergmeister* et *fŏrstere* usque ad dictam epiphaniam. deinde vero familia b. Petri pro libitu suo eadem pascua depascuntur.

8. Milites vero, qui sunt ab ipso claustro feodati, in villa Swarzahe[1] residentes, ab ipso abbate feodati sunt, ut animalia sua, scilicet porci, qui sunt nutriti in suis curiis, animalia eiusdem abbatis sequuntur et in supradictis silvis depascantur.

9. Quicunque vero de die vel nocte vel nebuloso tempore in eisdem silvis supradictis aliqua ligna fructifera sine abbatis vel suorum subditorum consciencia, nisi quanto iusticia exegerit, succiderint, V talenta vel ad minus VII solidos ipsi abbati satisfaciant.

10. Preterea animalia nostra, scilicet porci, et alia pecora de iure debent depasci in silvis, que sunt communes[2] illorum de Stadelhoven per duos dies, quando sunt fructus arborum silvestrium, scilicet glandes; simili modo in silvis communibus rusti-

corum de Selingen et Húgelsheim per duos dies in septimana, quam diu duratur (l. durat, durant) pascua.

Aus demselben Cop. B. S. 75—78.

a Die Hörigen des Klosters Schwarzach oberhalb Rastatt.

[1] Das Dorf Schwarzach liegt bei dem ehemaligen Kloster Schwarzach, wovon nichts mehr als die Kirche steht. [2] Silvae communes sind Almenden. S. Bd. 1, 396. Bei den Römern silvae pascuae. L. 67. D. 32, 1. L. 32. D. 7, 1. L. 8. §. 1. D. 33, 7. Auch saltus pascui. L. 19. §. 1. D. 19, 2. Die Bedeutung gibt folgende Stelle genau an: pascua silva, *quae pastui pecudum destinata est.* L. 30. §. 5. D. 50, 16. Almut und Almende sind davon die richtige celtische Uebersetzung, denn jenes kommt von al-muinn oder al-muind und heißt Futter- oder Waidewald, dieß von almain, Futter- oder Waidefeld. Beide celtische Wörter wurden in das Teutsche aufgenommen, wodurch sich erweist, daß diese Einrichtung früher im Lande vorhanden war, als es von den Teutschen erobert wurde. Zu Duttenberg bei Gundelsheim a. N. kommt die Form Almuth (fem.) für Almende vor. 1588. Verein. Sie ist in jenen Gegenden gewönlich.

* Ist unnöthig. ** Die Hs. hat Nos Re, auf dem Rande ist korrigirt Norce. *** wahrscheinlich war dies ein Hod in einem Altwasser. S. Bd. 4, 84.

12) Weisthum des Schwarzacher Klosterhofes zu Schwindratzheim. 13. Jahrh.

Hec est iusticia curie in Swindratesheim [1] cum appendiciis suis.

1. In Francolvesheim [2] habemus 6 mansos et ad Sunderheck agros.

2. Milites de salica terra in Swinderadesheim habent pro beneficio 6 mansos; villicus habet iuxta villam dimidium mansum et pratum apud Francolvisheim, mansum et pratum apud aliquam villam. de tribus tres denarii villico veniunt.

3. Apud villam Berstein [3] dantur villico de quarta parte mansi 11 denarii et 2 sextarii avene.

4. In Francolvesheim datur villico de 6 mansis hereditariis solidus, nisi quantum remanet nobis de manso et quarta parte mansi, duo videlicet denarii et obulus.

5. De curiis tribus in Swindradesheim dantur villico 4 den. In Swinderadesheim de 40 curiis tam salice terre quam hereditarie dantur in festo s. Stephani (26. Dec.) 80 quartalia vini.

6. Milites de eisdem curiis pro beneficio recipiunt in festo s. Joh. Bapt. (24. Juni) de curiis salice terre 4 denarios, de curiis hereditariis duos.

7. In Swinderadesheim 6 mansi hereditarii sunt, de dimidio

recipit pro beneficio villicus, quitquid solvit omni tempore; ceteri singuli solvunt in cena domini 5 pullos et 30 ova.

8. In paschali die solvit unusquisque solidum, quos recipiunt eciam milites; post octavam pasce proxima feria secunda solvit unusquisque quartale vini et 2 den. pro carnibus et duos panes de tali frumento, quale crescit in eodem manso, que eciam recipiunt milites.

9. De eisdem 6 mansis unusquisque usque ad dimidium Maium debet sepire circa curiam triginta pedes et carradam palorum ad vites dare.

10. Octo prata habemus in Swinderadesheim tam maiora quam minora. in Francolvisheim duo et dimidium. unusquis mansus de quinque et dimidio dat ad secandum fenum 4 denarios.

11. De manso mittuntur ad colligendum fenum duo viri et due mulieres. de manso datur metentibus de curia panis hiemalis frumenti nec aliquid aliud. ad metendas fruges mittuntur de manso quolibet duo viri et due mulieres de curia, (quibus*) cibus de mansis (et*) merces datur. veniunt sole oriente, redeunt occidente, quilibet unum manipulum reportat ei, qui se misit.

12. Sequenti die post festum s. Adelphi (30. Aug.) mittuntur de singulis predictis mansis per unam ebdomadam duo trituratores, quibus datur de mansis cibus et merces. redeuntes finita ebdomada uterque triturator reportat sextarium frumenti ei, qui eum misit.

13. Post festum s. Michahelis sequenti die (30. Sept.) mansi predicti ducit unusquisque in civitatem 7 quartalia preter duos sextarios, qui dantur illi, qui ducit plaustrum, postquam venerit posterior rota in locum anterioris, dum venerint in civitatem. cibus non datur eis, qui ducunt frumentum hiemale.

14. Feria VI^ta ante festum s. Martini dantur de mansis omnibus 52 quartalia avene; proximo sabbato debent ducere in civitatem et datur eis cibus, panes et cervisia ex jure.

15. In epiphania domini sequenti die (7. Jan.) placitum erit Swinderadesheim, tunc damus advocato 12 panes vel totidem denarios et urnam I. vini et carnes pro solido emptas et 8 sextarios avene de curia et duos de manso, quem nos habemus. tantundem damus proxima feria secunda post pascha, et plebanus tantundem dat ad utrumque placitum.

16. In epiphania domini ad placitum dantur advocato de man-

sis hereditariis avene tria quartalia et dimidium. tantundem datur nobis ad placitum in pascha.

17. In festo b. Stephani dantur de 10 mansis 80 quartalia vini. In Hoveldesdorf[4] de duobus mansis et dimidio veniunt in festo s. Stephani 10 quartalia vini.

18. Sex mansi apud villam Swindratesheim debent solvere in placito autumpnali unusquisque dimidium quartale de veteri vino et dimidium de novo.

19. In festo s. Martini, in placito, quod erit in proxima die post epiphaniam domini et in die sancto pasche et in feria secunda post dominicam Quasi modo geniti, 5 diebus in anno, solvit mansus quartale vini et 2 panes et 2 denarios pro carnibus.

20. Sex mansi in Francolvesheim dimidiam partem iusticie solvunt, quam solvunt mansi in Swinderadesheim.

21. In Honoldesdorf[5] 2 mansi et dimidius, et in Schalcolvesdorf[6] 2 mansi solvunt tantundem quantum mansi in Swindradesheim.

22. In Swinderadesheim de minori iusticia solvuntur 16 uncie et 10 denarii.

23. In Hohesteden[7] solvuntur de minori iusticia 63 denarii et totidem panes.

24. Domino Conrado in Hiddendorf[8] solvuntur pro beneficio 14 uncie de minori iusticia curie Swinderadesheim, quod superest, debet nobis remanere.

25. Item in nativitate s. Joh. Bapt. solutis militibus beneficiis de redditibus Dalheim[9] et solidus nobis debet remanere.

Cop. B. von Schwarzach Nr. 2 S. 71 flg. zu Karlsruhe. Abschrift des 15. Jahrh.

[1] Schwindratzheim im Unterelsaß bei Hochfelden. [2] wahrscheinlich Hohfrankenheim, südlich vom vorigen. [3] Berstheim zwischen Schwindratzheim und Hagenau. [4], [5] waren wol nur ein und derselbe Ort, der nicht mehr besteht, und dem Namen nach in der Gegend von Hochfelden lag. [6] Schalkendorf östlich von Buchsweiler. [7] Hochstett südwestlich von Hagenau. [8] Hüttendorf bei Berstheim. [9] Thalheim oder Dahlenheim im Canton Waßelnheim.

* Fehlt in der Abschrift.

13) Weisthum des Dinghofes zu Offenheim. Vor 1478.

1. Dis sint des dinghoffes rehte, die do jungher Dietrich von Bürne[1] het in deme dorffe zů Offenheim by Stützheim[2], die man

do sprechen sol an deme vierczehensten tage noch sant Adolfs tage des heilgen byschofs [3].

2. Und do ist des dinghoffes reht also zů sprechende: Wer nit do enist zů dinge und zů ringe [4], der verbrichet 12 ß D.; der selben 12 ß werdent den hůbern 8 ß D. und dem meiger 4 ß D.; und die 4 ß D. werdent dem meiger dar umb, das er den hůbern sol ingewinnen [5] die 8 ß.

3. Ist er aber do zů dinge und zů ringe und hilffet des dinghoffes reht sprechen und git dem meiger ein pfant, die wile er siczet [6], und das pfant sol er lósen des selben tages by der sunnen schyn. und übersehße er das und also verbreche, das er das nit endete, so verbreche er und bessert aber 12 ß D., do von werdent den hůbern 8 ß und dem meiger 4 ß D. gelicher wise also do vorgeschriben stat.

4. Und darnach alle tage noch also vil gat es in Rütschehart, und das weret also vil und also lange, also das gůt getragen mag; und er mag ouch nit me verlieren danne das selbe gůt.

5. Ouch sprichet man zů rehte in dem vorgenanten dinghoffe, welher ein gůt entpfohet in dem selben hoffe, der git 6 vierteil wines, der werdent 4 vierteil den hůbern und dem meiger 2 vierteil, umb das er den hůbern die 4 vierteil ingewinnet.

6. Und umb den erschacz, ist es noch doter hant, so git er ebenrůtyge [7] zinse, und noch lebender hant git er halbe růtyge zinse, und dem meyger ein halb vierteil wines zů saczunge [8].

7. Man sprichet ouch zů rehte, wer der ist, der do einen stůlgenoßen [9] wil seczen, der git dem meyger ouch ein halb vierteil wins zů saczunge.

8. Ouch welre hůber oder stůlgenoß ein oseczig [10] gůt weiß, der sol es dem meyger růgen und verkünden, so erst er zů yme komen mag by dem eide, so er dem hoffe geton het.

9. Und wenne es dem meyger also gerůget wurt das óseczige gůt, so sol er es verbietten, und sol ouch der meyger selber by sime eyde, den er ouch sinen jungherren, den hůbern und dem hoffe (geton het [11]), semmeliche óseczige gůter růgen und sol sü ouch verbietten und do von den hůbern ir reht geben, das ist ye zů 14 tagen ein halb vierteyl wins. und wert 6 wochen und 2 tage uß.

10. Und wer dar über in den gebotten druff füre, der verbrichet zů iedem kere 30 ß D.

11. Und wanne die gebott uß gont, so zůhet der meyger das selbe gůt in sines jungherren hant; und dar umb so sol er den hůbern einen ymbiß geben und ouch ir hůbreht umb ir gezu [12].

12. Doch so mag ein yegelicher nit me verlieren, danne also do vorgeschriben stat.

13. Und were ouch, das ieman were, er were arme oder riche, der do des dinghofs rehte und eines gebotten hofs [13] gerte, deme sol der meiger gehorsam sin und den hůbern gebietten, so erste er mag. und wer do verlůret noch der hůber urteil und erkantnyße, der sol den kosten liden.

Und also sint dis des obgenanten dinghoffes reht in aller der maßen, also do vorgeschriben ist.

14. Item es sint hundert acker, die in den dinghoff hörent, do git ieder acker 1 ß D., daz zweiteil 9 D. [14], und ½ acker 6 D. und ein vierdezal 3 D., die důnt 5 Pfd. D.

15. Item es sol kein stůlgenoß den andern seczen, der hochhůber sige denn zůgegen.

16. Item es sol keiner gebrochen han zwůschen den zweigen hornblosen, es sige denn, daz das hůnderst urteil vergangen sige.

17. Item wem ein gůt verbotten wurt, dem sol es der meiger verbotschaften ye zů vierzehen tagen [15].

Aus einer Perg.-Rolle im Karlsruher Archiv, geschrieben im 15. Jahrh. Am obern Rande steht: Caspar von Windeck, von einer Hand, die dem Texte gleichförmig ist. Nach seinem Grabstein zu Ottersweier starb er im J. 1478. Er kommt bereits 1456 als Dienstmann elsäßischer Herren in Urkunden vor.

[1] Von Oberbronn, nordwestlich von Hagenau. [2] Offenheim und Stützheim liegen hüben und drüben an der Suffel auf der Straße von Straßburg nach Zabern. [3] den 11. September. [4] der Umstand, Versammlung beim Gericht. [5] eintreiben. [6] hier scheint etwas zu fehlen, denn der folgende Satz hängt damit nicht zusammen. Die Hs. hat keine Lücke. [7] wahrscheinlich vollen Reute- oder Novalzins. [8] Einsetzung. [9] Beisitzer, Hintersaß. [10] unbesetzt, vacant. [11] das Eingeschlossene fehlt. [12] ist wol gezu'gniße zu lesen. [13] besonderes Gericht unter dem Jahre. [14] l. 8, denn das Zweiteil war zwei Drittelsmorgen. [15] die 4 letzten Artikel sind von anderer, gleichalter Hand.

Die 100 Morgen Aecker, die zu dem Dinghof gehörten (Art. 14), waren nicht im Hubverbande, also keine geschlossenen Güter; sie konnten daher einzeln und bis zu Viertelsmorgen getheilt in Pacht gegeben werden. Solche Pächter wurden dann Beisitzer oder Stuhlgenossen des Dinghofs, wol in der Art, daß eine bestimmte Anzal derselben über die Guts- und Rechtsverhältnisse ihrer Mitpächter das Urtheil sprach. Sie bildeten demnach ein Pächtergericht, das unter dem Hübnergericht des Dinghofes stand.

14) Die Geschwornen von zehn Ortschaften stellen dem Abt von Klingenmünster ein Bezirksweisthum über das Besthaupt und den Bannwein aus. 16. Okt. 1313.

Nos judices curie Spirensis nec non officialis domini prepositi ecclesie ibidem ad universorum noticiam tam presencium quam

futurorum volumus pervenire, quod sub anno domini millesimo trecentesimo tercio decimo, in die beati Galli confessoris, constituti in nostra presencia honorab. vir dominus Heinricus dei gracia abbas Clingensis monasterii, nec non jurati sui villarum infra scriptarum: primo videlicet de *Clingenmûnster*[1] Nicolaus dictus Hulwecke, Fritzo dictus Arzat, Heinricus dictus Ganeister, Conradus sutor, Dytherus dictus Wige, et Ulmannus *in der steingassen;* item de *Geckelingen*[2] Conradus textor, Heinricus dictus Zeberlinger, et Eberhardus; item de *Glisenzelle*[3] Wolframus dictus Schatman, Otdo, Heinricus dictus Huchelheimer, et Conradus dictus Gotzman; item de *Bliswilre*[4] Wernherus dictus Hocheimer, Jacobus frater eius dictus Happhelman, et Hartliebus; item de *Zabern*[5] . . . dictus Winter, Heinzelmannus, Conzelinus cerdo; item de *Wilre*[6] Fridericus dictus Hetkebz et Burkardus dictus Kirsemant; item de *Menchenwilre*[7] Wernherus et Sifridus; item de *Gozprehtzwilre*[8] . . . dictus Apel et . . dictus Schade de Steine, nec non Reinherus de Sulzen; item de *Widental*[9] Trutwinus, Conzelinus filius Rudolfi, . . . dictus Hetzel, Hertwicus, Anshelmus, Waltherus, et Wernherus de Slethenbach; item de *Swandin*[10] Heinricus dictus Wollesheher (l. -sleher), et Wernherus dictus Vero. Dominus . . . abbas omnes et singulos per iuramentum requisivit, quod de juribus suis sibi dicerent et ab aliis requirerent et super eisdem per iuramenta ipsorum diffinite pronunciarent. Jurati autem antedicti deliberato animo et unanimi conscusu omnium et singulorum de villis supradictis dixerunt et retulerunt nec non per iuramenta ipsorum diffinite pronunciaverunt; quod quicunque vel qualiscunque persona cuiuscumque dignitatis esse videatur, decederet seu decederent super bonis s. Michahelis Clingensis monasterii, quod meliorem (l. melius) pecus, quod in morte relinqueret, preter unum, domino . . . abbati predicto seu successoribus suis, qui pro tempore forent, cedere deberet, seu meliorem vestem, si pecora non haberet . et si de ambobus, videlicet de pecoribus et vestibus in morte nichil reliqueret (l. reliquerit), ab aliis relictis solidum hall. recipere debet. si autem propria est persona s. Michahelis in Clingenmûnster predicti, meliorem pecus seu vestem, quod in morte relinqueret, domino abbati memorato seu successoribus suis, qui pro tempore forent cedere deberet, contradictione quorumlibet non obstante. Item dixerunt et per iuramenta ipsorum diffinite pronunciaverunt, quod dom. abbas antedictus seu successores sui, qui pro tempore forent, haberet

et habere deberet perpetuo singulis annis duo jura in anno, que w°lgariter dicuntur *banwin*, videlicet quindenam a festo Michahelis et a festo invencionis sancte crucis conputandam, nulla eciam contradictione obstante. In quorum omnium et singuloram testimonium atque firmitatem nos judices curie Spirensis nec non officialis predicti sigilla nostra domino . . . abbati predicto seu successoribus suis universis ad preces personarum suprascriptarum presentibus duximus concedenda.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden Siegeln in braunem Wachs. 1) zerbrochen, aber bekannt. 2) Brustbild Christi mit einem Schwert quer über den Mund, nach Apocal. 1, 16. Umschr. verletzt: † S. PPOSITI . ECCE . . . . AD . CAS. Von dieser Urkunde ließ man später durch den Abt Diemar von Selz ein Vidimus machen vom 11. Mai 1457, welches ebenfalls zu Karlsruhe ist. Im Jahr 1457 den 5. Juni stellten der Pfarrer Jak. Symond und der Schultheiß Engelmans Hensel zu Pleisweiler ein Zeugniß aus, daß die 3 Dörfer Blißwiler, Obernhofen und Wiler einstimmig bekannt hätten, daß eine dem Stift Klingenmünster eigene Hauptperson nach ihrem Tode das beste Stück Vieh und wenn sie kein Vieh hinterläßt, das beste Kleid, eine nicht hörige Person aber das zweitbeste Vieh dem Kloster geben sollte. Orig. zu Karlsruhe mit 2 runden zerbrochenen Siegeln in braunem Wachs, beide sehr undeutlich.

Daß diese Geschwornen zu einem Bezirksweisthum vereinigt wurden, ist eine Eigenthümlichkeit; es läßt sich aber nicht erkennen, ob sie Scheffen waren, und zwar Hub- oder Dorfscheffen, obgleich in jener Gegend scabini *seu* jurati ville, 1293 flg. mehrmals erwähnt werden. *Würdtwein* subs. nov. 12, 221. 263. Waren es Hübner, so erscheinen sie hier als Landhübner, wie die Landscheffen gegenüber den Dorfscheffen. Der Bannwein kommt auch in den Urkunden der Provence vor, bannus vini per 15 dies. Von 1216. *Guérard* cartul. de S. Victor 2, 451.

[1] Klingenmünster zwischen Landau und Bergzabern. [2] Göcklingen nordöstlich vom vorigen. [3] Gleiszellen südlich. [4] Bleisweiler bei Bergzabern. [5] Bergzabern. [6] wahrscheinlich der Wirschweilerhof bei Klingenmünster. [7] Münchweiler, westlich im Thal. [8] Gossersweiler, nordwestlich vom vorigen. [9] Vorder Weidenthal, südwestlich. [10] Schwanheim, westlich von Gossersweiler.

15) Weisthum von Nußdorf bei Landau. 1508.

1. Item wan sich zwen schlagen mit drocknen streychen, ist iglicher von beyden theyl der herschaft verfallen 1 Pfd. D. und dem gericht 2 ß D. und iglich parthy den Domherren 15 Den., die git man uff dinstag nach Martini, so richtet man alle freveln.

2. Item wan sich zwen mit eynander hauwen oder eynander wunden, wie das geschicht, so bricht iglicher von iglicher wunden, die man binden muß, 30 ß D. und dem gericht 2 ß D.

3. Item wan eyner den andern schmecht vor gericht, daß stet zu der herschaft zu strafen hoch oder nider.

4. Item schilt eyner den andern eyn boßwicht, so verbricht iglicher 10 ß D. und dem gericht 2 ß D., und iglicher den domherren 15 D.

5. Item wan eyner eyn wett bricht an dem gericht, die erkennt wirt, so verbricht er 3 ß 9 D. der herschaft und dem gericht 2 ß D. und den domherren 15 D.

6. Item helt man all jar 3 vollgericht, das erst am dinstag nach Georii, das ander uff dinstag nach S. Johans Baptisten tag und das drit am dinstag nach Martini.

7. Item all vollgericht wyßt man wetten und freveln der herschaft, und was uff den tag gefelt von 4 ß D. wetten, die sint des gerichts und der gemeyn.

8. Item an eynungen hat die herschaft nust.

9. Item es sollen allwegen 4 dorfmeister syn von der gemeyn, die sollen acht haben uff wyn- und korn-maß und die zu rechter zyt besichtigen.

10. Item was eygen lut sint im dorf, die sich verandern, die sollen nit hinweg ziehen, es sint knaben, meyden, frauw oder man, sie hetten sich dan vorher mit der herschaft vertragen.

11. Item all jung knaben, die zu dem sacrament sint gangen, die sollen all schweren der gemeyn eyd.

12. Item das gericht gyt mit der gemeyn meyhuner und gyt die gemeyn alleyn faßnachthuner, der ist das gericht fry.

Aus dem alten Rathsprotokoll von Landau S. 65. 66. Die Stadt Landau kaufte im Jahr 1508 Nußdorf von den Herren von Heideck, unter der Herrschaft ist die Grundherrschaft verstanden, und die Domherren sind jene von Speier. Ueber die 4 Dorfmeister s. Bd. 15, 271. Vollgericht heißt in diesem Weisthum so viel als ungebotenes Ding, bei welchem jeder Gerichtspflichtige erscheinen mußte. In der Umgegend von Landau, z. B. in Leimersheim, nannte man es im 16. Jahrh. auch Vollbung statt Vollding.

16) Satzungen der Reidgenossen zu Siebeldingen. 1526.

Dis nachvolgend handelung ist durch die gereydgenossen uff sontag post ascensionis domini (13. Mai) anno (15)26 beschlossen inhalt dis zettels, also lautend.

1. Zů wissen sye allen reydgenossen, die wonhafftig synt in den dryen zenten, das die gantz gereyd bey einander gewesen ist zu Siebeltingen am sontag post ascensionis dom. ao. 26 und haben des gantzen walds nutz betracht und angesehen und eynmůtiglich vereynigt

und beschlossen, wie hernach volgt, und ist khein zyt oder tag ußgenommen.

2. Zum ersten, das kheiner forthien soll kheine reydel oder kogen an eychen holtz abhawen in hindern und fordern welden by der alten eynung in eychen holtz.

3. Zum andern das kheiner khein grún holtz, kheins ußgenommen soll abhawen; und so eyner buwholtz will machen, das selbig soll er synem zentmeister heischen by der alten eynung.

4. Zum dritten so eyner wolt reyf machen, so soll er khein holtz dar zu abhawen dann birken und heseln, und soll solchs synem zentmeister heischen by der alten eynung.

5. Zum vierden so eyner pfel wolt machen, so soll er khein holtz darzu abhawen dann espe, bircken und erle, und solchs synem zentmeister heischen by der alten eynung.

6. Und ist das also beschlossen und soll hie zuischen S. Gallen tag kraft haben, darnach wurd solchs der gantzen gereyd nutz und gut syn, so wurd mans betrachten und further allweg on widerrede halten.

7. Item die eynungen in eychen holtz hinder Ussersttal 1 Pfd. D. mit eynem wagen, dem knecht 5 ß D. Item 10 ß D. mit eynem karch, dem knecht 5 ß D.

8. Item in vordern welden bricht eyner noch als vil, und by der nacht auch noch so viel, macht 4 Pfd. zusammen. Item 10 ß D. mit eynem ruckkorb, by nacht noch als viel.

9. Item die eynungen im bůchholtz hinder Eusserstall 10 ß D. mit eynem wagen, 5 ß D. mit einem karch, und soll sich mit den knechten vertragen.

10. Und in fordern welden bricht eyner noch so viel, und by nacht auch noch so viel, macht 2 Pfd. D.

11. Item mag man eynen rúgen der eynung halben uff der strassen, und ist der jhene, so eynung geprochen hat, nit sicher biß in syn haus.

Rathsprot. zu Landau fol. 28. Diese Stadt gehörte zur Cent Albersweiler, welches mit Siebeldingen im Annweiler Thale liegt, denn nach demselben Buche fol. 27 empfieng Landau seinen Antheil an den gefallenen Strafen von der Abrechnung der Cent Albersweiler.

Im Jahr 1527 (fol. 76) wurden in allen drei Centen der Reidgenossen, der obern, mittleren und niedern, die Geldstrafen für die Holzfrevel auf das Doppelte erhöht, und dazu Folgendes beschlossen:

Gibt man eynem zwen baum hinder Eusserstall all jar, die soll er heischen eynem zentenmeister, die soll er berichtigen und die außmachen

vor Galli (16. Okt.). und wer' es sach, das eyner nit zwo fert hett, als dan soll er die ligende gypfel darzu machen, und nytt wyther. wo er aber die nit außmacht, wie obgemelt ist, und also erfunden wirt, so soll er das in das nuw recht nemen. wo aber eyner wyther hawen wirde, dann sein recht baum, und daruber erfunden wirt, so manig ar, als man(ig) 10 ß D.

Ar ist Art, nicht Achse, denn dafür sagte man Rad.

17) Weisthum des Klosters Klingenmünster zu Vorder-Weidenthal, um 1530.

1. Zu Weydenthale, daselbst hat der stift [1] einen hof, gelegen neben der kirchenmawer, und heyssiet ein fronhofe, der da aller menglich frey ist vor bekummern [2] dem gericht und ander sachen. und soll der hofe mit zeinen [3] behebe [4] sein, und ein haws und schewer darin sein.

2. Auch hat ein abt daselbst recht zu allen zehenden zweyer theyle im dorfe und marcke, ußgescheiden die lehen, und ein selegereder [5] des closters von des chores wegen ein drittig theyle, oder ein pfarher zu Gosserßweyler von iren wegen.

3. Auch hat ein abt jerlichen in dem gericht fallenden [6] von den huben uff sant Marteins dage sehezehenhalbe achtel korngeldes [7] und achtzehenhalbe achtel habergeldes, das die gemeinde sammentlichen verrechen sollen uff den nesten dinstag nach dem gerichts dage, der do ist nach sant Marteins dage.

4. Und sollent daß verrechen einem schultes, der dan ein abt dar setzet und gesatzt hat.

5. Auch wan ein abt einen man dar stellet, der da ein biderman ist, zu einem schultes, da sall das gericht mit begnüge; weyße aber das gericht ycht [8] uff den selben, daß er nit gudt dartzu ist, soe soll er einen andern dar stellen als lange, biß das gericht begnüget. und wann dan das gericht begnügt, mit welchem das were, der soll einem abt geloben und darnach ym und dem gericht schweren, beyden ir recht zu halten.

6. Auch gybt ein abt von den vorgeschriben zinsen und zehenden einem pfarher jerlichen eylfe sümern korns und eim selegereder von des chores wegen sehs summern; und seint ym (l. ist yn) auch nit mere da schuldig, wan die kirche da selbes ein capellanie ist geweßen, und ist gemacht zu einer pfarren umb des kirchegangs willen, der da gehorte gein Gosserswehler, das da die heübtpfarre ist, und man auch den sent [9] da besitzet.

7. Auch wan man jares die egeschriben zinse da gemeynlichen rechent und bezalt, soe gibt man den hubern in früntschaft ein viertel weins zu gezeügnis der rechnung [10].

8. Auch soll ein schultes zu Schlettenbach [11] die zinse verrechen und empfahen und eim apt in seinen sag antworten, wan das selbe dorfe auch in das gericht gehoret, an [12] den walthabern von dem langen walde und Uffels walde und den deheim [13], das ein furster sammeln und entpfahen salle und einem apt antworten in sinen sack.

9. Auch salle ein schultes, der in dem fronhofe sitzet und das frongůt bawet, alle jare den krisam [14] der kirchen und den schotze [15] der gemeinde betzalen.

10. Ouch sal man der gemeynde zu irm fihe halden in dem fronhofe einen farren, ein eber, einen wider, einen halben wagen, ein grůndel [16] mit schare und seche, und ein bloche [17] oder ein pare ringe [18], und darumb hat der hofe recht zu zweyen deylen des cleinen zehenden.

11. Auch haben wir ein stuck wißen kawft daselbes, gelegen an des stifts brwell [19], do warent vile erber lůde bey diesem kawfe und beredůng.

Aus einem Papierheft im Karlsruher Archive, geschrieben um 1530, wie auch die zwei folgenden Weisthümer.

Vorder-Weidenthal ist ein kleines Dorf westlich von Bergzabern im Gebirg und zu unterscheiden von Hinterweidenthal an der Queich und von Weidenthal im Neustadter Thal, was unten vorkommt. Aus dem Weisthum geht hervor, daß die Gemeinde Vorderweidenthal (wie die zwei folgenden Dörfer) ursprünglich nur aus Hübnern und dem Fronhofe des Klosters bestand, welche ein Filial von dem 1½ Stunden entfernten Gossersweiler war.

[1] Klingenmünster, wie auf dem Hefte steht. [2] arretiren, verhaften. [3] Zäunen. [4] behebt, geschlossen. [5] der Mann, welcher die Einkünfte der gestifteten Anniversarien oder Seelgeräthe besorgt. [6] fälligen. [7] 15½ Malter Korngült. [8] etwas. [9] Synode. [10] also nach Art des Weinkaufs. Bd. 15, 144. [11] Ober-Schlettenbach, nordwestlich von Vorder-Weidenthal. [12] ohne, ausgenommen. [13] Gebühr für die Eichelmast. [14] Chrisam, das h. Oel, welches jährlich am grünen Donnerstag von dem Bischof geweiht und an die Pfarrkirchen vertheilt wird. [15] Steuer. [16] Pflug. [17] Fußblock. [18] Fesseln. [19] Brühl, Wiese.

18) Weisthum von Ober-Schlettenbach, um 1530.

1. Zu Schlettenbach. Daselbes hat ein abt zehen achtel habergelts jerlichen fallende uff sant Marteins dag von allen huben, die in der marg da seint gelegen, die ein gemeynde des selben dorfes einem schultes zu Weydendale verrechen sollent, und 7 virntzel [1] korns.

2. Und ist zu wissen, daß ein yglicher abt des closters Clingenmunster einen furster [2] zu setzen und zu entsetzen hat uber den langen

wald und Uffels walt, der ym schweren und geloben solle, alle die zu rügen und vore zubringen, die ander holtze uff den welden nemen oder hawen dan ligende fawle holtze und unschadeber holtz, er hette es dan erleybtnus. und darumb soll ein abt dem selben furster ein jare geben einen groen rock uff sant Marteins dag.

3. Auch were zu Schlettenbach sitzet und z'acker get mit eim pfluge, der gibt ein clein achtel haberns uff sant Marteins dag, und das seint sehs summern habern [3], und ein hawer [4] ein virntzel haberns; und darumb so sollent sie recht han, uff den vorgeschriben welden zu holen ligende fule holtze.

4. Und wan die vorgenanten welde eckern hant, soe mogent die armen lewde des selben dorfes ir schweine daruff schlagen, und von yglichem schweine zwen pfenning geben einem abt, die ym der furster soll [5] uff sant Endres dag (30. Nov.) der (l. noch der) zale der schweine bey seinem eyde.

5. Auch were seinen waldhabern nit gebe uff den dag, als yn dan der furster stellet, oder soe man die andern zinse gebe, der hette sein recht des waldes verloren, und soll es der furster einem apt vorbringen.

6. Und ist zu wissen, were zu Schlettenbach sytzen weldt, oder da sesze und ein schewer oder hawsze bawen weldt, der soll einem abt holtze heyschen zu eyme ringe, das seint mit namen acht holtzer [6], daß man ym nit versagen soll, und soll sie hawen, daß der furster des walds da bey sey, und nit mere.

[1] Das sind 14 Simri oder 1¾ Malter. [2] Der Förster in den Weisthümern ist überall ein Privatdiener, kein öffentlicher Beamter, ebenso wie der saltuarius auf den Landgütern der Römer. L. 60. §. 3. D. 32, 1. Er wird auch in Urkunden waltforster genannt. 1401. [3] d. i. ⅔ Malter Haber. [4] Hauer, der sein Grundstück nur mit der Haue oder dem Karst bearbeitet, und keinen Pflug hat. [5] fehlt antworten oder bringen. [6] nämlich 4 Balken oder Schwellen und 4 Pfosten.

19) Weisthum von Darstein, um 1530.

1. Zu Darstein [1]. Daselbst hat ein abt und stift (und auch [2]) in dem vorgeschriben dorff Schlechtenbach zwey theyle alles zehendes in dorfen und marcken.

2. Auch hat ein abt zu setzen und zu entsetzen einen schultes, der dan der gemeynde da selbes soll halden einen farren, einen eber; und darumb hat er des gerichts felle von des stabes wegen und zwey theyle des cleinen zehendes im dorff und marck. und soll auch einem abt seine

zinse, die hienach geschriben stent, verrechen und von den lůden entpfahen.

3. Zum ersten hat ein abt da fallende uff sant Marteins dag zehen achtel haberns jerlichen und 7 virntzeln korns uff allen huben in der marck und gudern, und sollent sie die huber dem schultes da selbes verrechen und sammenthaft [3] machen uff den nechsten gerichts dag nach sant Marteins dag vor dem gericht. und darumb so sol ein abt yn geben in fruntschaft ein virtel weins, soe der schultes gewert ist [4]. und soll der schultes einen abt forter weren [5].

4. Auch gesellet einem abt uff den vorgeschriben dag sant Marteins vor gericht 9 untze alter heller, die die huber auch einem schultes verrechen sollent und der schultes einem abt.

5. Und von diesen vorgeschriben zinsen soe gibt ein abt einem schultes zu Weydendale drithalbe achtel korns und also viele haberns, daß er die marcken mit korn und ander frucht und die wiesen beschutzen und behůden soll, als dan recht ist.

6. Und welche zeyt eins schultes not were, soe muge ein abt der huber einen dar stellen, der dan im dorfe gesessen ist; ist er dan byderbe, so sollent sich die huber mit laßen begnůgen, ist er aber nit darzu gehorig in vorgeschriber maißen, so mogent die huber yn abestellen [6], und soe soll er einen andern dar stellen. und welcher dan bleybet, der soll einem abt geloben und ym und dem gericht schweren ir rechte zu behalden.

[1] Liegt nördlich vom vorigen Orte. [2] fehlt. [3] in einer Summe. [4] bezalt ist. [5] weiter bezalen. [6] ihn ablehnen.

20) Weisthum von Weidenthal. 1448.

Wyßthum etwan gethan von eyn genant Sygelhenn von der gemeyne wegen zu Wydentaill [1].

1. Item wisent sye grunt und grat zu Widentaill, so ferre die gemarck geet dem heyligen crůtz zu das eygetum, und ine die almende von gnaden des h. crutze.

2. Item wysent sie auch, das der apt noch die veůtte [2] uff ir almende keyn holtz hauwen sollen, sie bitten dan darumb.

3. Item wysent sie die vom Hirschorn oder andere feůt von gnaden synt [3], das sie gebot und verbot haben zu machen zu irem rêchten [4] und frondynst im gezuntze nach lude der rottel und brief hinder dem h. crutz zu Lympurg ligen.

4. Item wysent sie die frevel kleyn und groß zwo zale dem apt

und eyn zale dem feût [5], und wo von der apt lest an golt und silber, do sollen die vom Hirtzhorn auch von lassen.

5. Item werdent unfertig lude in dem gericht begriffen, die den lip verwacht [6] hetten, dar uber sollen die vont richten als feude, die wyle der apt eyn ergeben man ist. doch so sol dem apt do von sym recht frevel gegeben werden.

6. Item wysent [7] die gemeyne, das sye under ynen eynen man ziehen sollen, der den herren und der gemein nutzlich sy, den sollen der apt und die feude [8] zu eynem schultissen geben und setzen und auch darzu halten, das er das an sich neme.

7. Item wysent sye beyden herren eyn gemeyn fischery wasser [9] und wer' es, das ire fischer eins werent, so mag iglicher fischen, wo er wil; werent sie aber uneyns, so sal des apts fischer [10] bliben uff dem staden geyn Lympurg zu und der ander uff dem andern staden.

8. Item von des wiltbans wegen hant sie gesagt, das der apt mag jagen, wann er will, des glichen die vôut [11] auch in irem bezircke.

9. Item wysent sye dem vaut [11] eyn banbackhuß und eyn banmulle mit iren fryheyten.

Aus einem Papierheft im Karlsruher Archive. Die Zeugenaussagen für dieses Weisthum stehen dabei und sind von den Jahren 1447 und 48. Das Weisthum ist am Ende noch einmal von anderer Hand eingeschrieben und weicht in folgenden Stellen von obigem Texte ab.

[1] Zusatz: und wist die gemeyne mit ime und hait sich und die gemeyn verdingt jare und tag. [2] noch die vom Hirtzhorn. [3] Hirtzhorn faut und herren, daz sie. [4] dar zu atzunge und frondinste. Das Weitere fehlt. [5] dem von Hirtzhorn. [6] vorwacht. [7] wiset. [8] die vom Hirtzhorn. [9] eyn gemeyn fischwasser. [10] fehlt. [11] vom Hirtzhorn.

Weidenthal liegt zwischen Neustadt an der Hard und Kaiserslautern, die ehemalige Abtei Limburg hinter Dürkheim an der Hard, deren Kirche dem h. Kreuz geweiht war. Hirschhorn im Neckarthal oberhalb Neckarsteinach. Ein viel ausführlicheres Weisthum über das Dorf Weidenthal nach der Erneuerung von 1461 besitzt auch das Karlsruher Archiv.

Zu Art. 5. Betrifft die Strafrechtspflege, die dem Vogte zustand, weil der Abt als Geistlicher nicht über solche Fälle urtheilen sollte, wie auch in dem Artikel gesagt ist. Vgl. unten Nr. 21 Art. 7. In Frankreich war dasselbe Verhältniß, auf den geistlichen Gütern stand dem Grafen zu die justicia in tribus casibus, videlicet de adulterio, de homicidio et campali bello oder duello. Von 1193 und 1235. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 444. 446. 448. In den Weisthümern sind zum Theil andere Verbrechen dem Urtheil des weltlichen Richters zugewiesen. S. oben Urk. Nr. 1. §. 2.

21) Weisthum des Klosters Limburg. 1448.

Gerechtikeyt des closters Lympurg mit sampt den vautthyen [1] Franckstein [2] und Widental, alle gerechtikeyt auch der armen, wie die

dan eyn vaut mit sym fron [3] blyben soll und nit anders witter, da von mir [4] mit gewalt gedrungen worden und nürung [5] gesucht, als sich dan fyndet hie unden, wollet das ansehen den armen zu gůt.

1. Item die freveln und die sünen [6] synt gemeyn eins apts und der vogte, und was sie gewynbent [7] an allen gedyngen [8], das sal gemeyn syn.

2. Und nymant hat keynen gewalt, keyn mullen zu buwen zu Widental, dan eyn apt alleyn.

3. Von dem rechte, das da heyssiet deme [9] in dem dorff zu Weidental, ligant da swin [10], das zweyteyl sol eynes aptes syn und das dritteil des vautes.

4. Diß site der bech [11] wydder [12] Lympurg das recht des demes, alles das recht ist eins apts und nit eyns vauts.

5. Das recht der vischerien ist also: die vischery von Dirmerstein von dem Betterich byß an Mannensteyn ist des gotzhuß eyn sitte der bech wydder Lympurg, und ander sytte der bech des vauts.

6. Aber in allen dem walde des gotzhus von Lympurg, wo der dheme hyn geet, do ist auch der zehende des gotzhus von Lympurg, an [13] den zehende, der zu der kirchen hort zu Widental, der da lyt in dem eygen des selben dorfes.

7. Und der hohe walt, der an hebet an Becherdal byß an die marck zu Wydental, und (von [14]) Bechertal byß zu Durckheym, der zehende ist der kirchen zu Durckheym.

8. Aber was da ligt in dem hoff zu Schlirendal von vihe und von diren, das nit zu dem hoff enhort, das sol nit geen uff die weyde, auch (nit [14]) in die mastung des waldes von Lympurg da mit des apts willen und siner forster.

9. Und oben in dem dal zu Schlirendal am rich sol eyn man eynen cloß [15] werfen under syner hant in den dal zu Schlirendal, und was in dem dal ist, das hort an der vogte recht, und die lute von Durckheym und von Wydental sollen das holtz hauwen.

10. Und was da lyt im lene von gerot [16] in dem dale zu Schlirendal, das engibt keynen zynß.

11. Macht aber ymant eyn rott [16] ußwendig des lehe(n)s, davon gibt er zyns dem gotzhus von Lympurg.

12. Niemant soll auch keyn marck geben zu Wydental oder zu Franckustein keyn rott machen jewidder syt [17] der beche, dan eyn apt alleyn von Lympurg, und dem sal man auch den zyns dar von gebben, wan er ist eyn schirmer und ein vogt uber den hohen walt und niemans anders.

13. Und alle sune und frevele, dye do geschcent in dem hohen walt, die synt des apts, wan er ist richter und schyrmher des hohen walts.

14. Und die veute [18] sollent ir recht aussen [19] alleyn inwendig deme gezuntzen [20] zu Wydental und zu Franckensteyn.

15. Und die veüte enhant keyn recht oder gewalt, mercke [21] zu setzen oder zyns zu verrichten.

16. Die lude von Wydental und von Frankensteyn sollent keyn holtz hauwen in des apts walde, das sie zu Durckheym zu merck [22] füren oder uff keynen andern merckt.

17. Und sollen auch keyne kolen brennen in des gotzhus walt dan mit eins abts laube [23] und siner forster.

18. Und sollent nit bÿnnen [24] abenemmen noch weydachschen [25] bornen.

19. Auch die von Franckfteyn hant nit recht marck [26], dan die lude, die do gesessen sint, geben iren zyns geyn Lympurg.

20. Und der apt sol han sinen schultissen zu Wydentail.

Aus demselben Hefte wie das vorige Weisthum, gleichzeitige Abschrift.

[1] Vogteien. [2] Frankenstein mit den Ruinen der Burg liegt oberhalb Weidenthal. [3] Herrengebot. [4] wir. [5] Neuerung. [6] emendae, Besserungen, Bußen, Geldstrafen. [7] gewinnen, einnehmen. [8] Gerichten. [9] Gebühr für die Eichelmast. [10] wenn Schweine im Eckerich liegen. [11] Bach. [12] gegen. [13] ohne, ausgenommen. [14] fehlt. [15] Kugel. [16] gerot und rott sind Reutfelder, denn in jener Gegend hat es meistens Laubholz. S. darüber Bd. 8, 134 flg. [17] auf jedweder Seite. [18] Vögte. [19] nießen, genießen. [20] der Zaun um das Dorf, oder der Etter. Die Vögte waren also nur Dorf-, nicht Waldvögte. [21] Markantheile. [22] Markt. [23] Erlaubniß. [24] Bienen. [25] Waidasche. [26] haben kein Recht in die Mark, wenn sie nicht ihren Zins nach Limburg geben.

Obiges Weisthum ist, wie der Eingang und Inhalt bezeugt, aus Anlaß der vogteilichen Uebergriffe niedergeschrieben worden, hat daher nicht die gewönliche Form solcher Ortsrechte. Es ist aber auch eine Zeugenaussage gleichen Inhalts von 1447 vorhanden, was für die Zuverlässigkeit der Aufzeichnung spricht, und über den Kugelwurf im §. 9 steht in demselben Hefte die Abschrift einer Urkunde von 1251, welche die Sache erklärt und über das ganze vogteiliche Verhältniß und dessen vertragsmäßigen Ursprung bestätigenden Aufschluß gibt, daher ich sie hier beifüge.

Nos Johannes et Fridericus dicti liberi de Franckensteyn universis in perpetuum. Consuetam benignitatem venerabilium dominorum, prelatorum et confratrum ecclesie Lympurgensis proavi et progenitores nostri non modicam persencientes, cum hijdem progenitoribus nostris pio affectu inducti advocatiam in duabus

villis Widental et Franckensteyn et curte in Schlirental [1], sitis in fundo ecclesie Lympurgensis, jure feodali duxerint concedendam: ipsi econtra homagio et fidelitate se et successores ipsorum nominatis dominis et ecclesie ipsorum obligarunt. Nos vero, ad quos genealogia et posteritas ipsorum devoluta est, in eodem iure et gracia persistere affectantes profitemur, nos advocaciam in subscriptis villis et curte a fatis dominis racione feodali possidere et fidelitatem et homagium ipsis velud predecessores nostri, liberi de Francksteyn, pure et fideliter debere. Nominandas igitur duximus metas et iusticias, que racione advocacie respectum ad nos habere debent, et ad quales terminos sint limitati cum longitudine et latitudine, que sic comprehenduntur. A molendino in Dymerssteyn [2] usque ad stratam in Ravensteyn rivum inferius et rivum Hochspier [3] superius ad Primendich usque Phulen versus Lymbach, et ascendit de Buttensteyn usque ad semitam Hochspier, et de semita Hochspier usque ad *Erlichten brunnen*, et de *Erlichte brunnen* ad Hansteyger usque ad Eychelscheit, et de Eychelscheit descendit *in dy Hochspier*, et inde ascendit in Ratspach et sinistram manum sursum Rensspach ad stratam. In Widental autem et Schlirental *siquis acceperit globum* [4] *et volverit illum in summitate montium, altera parte rivi quantum globus cucurrerit, tanta latitudo erit advocacie nostre et non amplius.* Piscature sic se habent: ripa fluvii versus Franckweyde advocacie nostre attinebit, piscatura in ripa versus Lympurg attinebit ecclesie Lympurgensi. Venaciones communes erunt ipsorum et nostri in subscriptis (l. suprasc.) metis. De iure autem illo, quod vulgo dicitur *deme*, Lympurgensis ecclesia duas partes recipiet, tercia pars advocatis cedet. Conservare nichilominus tenemur sculteto ecclesie jus suum in eisdem villis et metis et ad quesitum nostrum erit commune. et generaliter universa, que nostri juris sunt in dictis villis et curte supra fata, beneficio feodali accesserunt nobis a monasterio Lympurgensi, preter rupem Francknsteyn et structuras in rupe, quam a dominis nostris comitibus de Lyningen titulo feodali ex antiquo tenemus. Providere igitur cupientes, ne aliquid de iusticia alterius cuiusque partis depereat, sive preiudicium valeat generari tum ecclesie Lympurgensi tum nobis in iure et consuetudine ad nos ex antiquo devoluta, instrumentum hoc publicum super his confecimus et redacta iura nostra inscripta veritati annexa sigillis nostris eadem roboravimus, reponi ea faciendo in ecclesia Lympurgensi in noticiam et future post nos generacionis.

Anno dom. M. cc. lj. Ad conscribendum predicta assumpsimus magistrum Fridericum, virum bone opinionis et bone fame. Datum Lympurge mense Julio.

Der Zusatz über die Person des Schreibers war nicht unnöthig, denn es erhöhte die Glaubwürdigkeit der Urkunde, daß sie nicht von einem Mönche des Klosters geschrieben wurde.

[1] Besteht nicht mehr. [2] Diemerstein westlich von Frankenstein in einem Seitenthale. [3] Hochspeyer zwischen Frankenstein und Kaiserslautern. [4] dafür steht in einer beigeschriebenen Uebersetzung des 15. Jahrh. kawel, „wie vill die kawel gelauffen mocht, so viel gehoret zu der vogthy." In der Zeugenaussage steht kugel, ist aber in kauwel korrigirt. S. Bd. 13, 115.

22) Weisthum von Kappeln bei Grumbach. 1353. Aug. 9.

Wir Walrabe grave von Spanheim und wir Heinrich grave von Veldentzin veriehen uffinlichen an diesen brieve und dun kunt allen luden, daz umbe soliche vientschaft und zweyunge, als da was intwischen unser lieben sustere Margareten der Wildgravinnen von Dunen uf eine sijte, und den vesten rittern hern Boßen [1] dem jongen von Waldecken und hern Friderichе von Folrats [2] uff die ander sijte, darumbe sie uns von beiden siten gebeden hant unsere frunde zu schickene in daz dorf und gerichte zu Cappeln bij Grumbach [3] gelegen, dar umbe sich die vorgenante zweyunge uf erstanden hatte, alda an den scheffen und der gemeinden uf den eyt zu erfarene und zu fragene, waz iegeliche partie rechtes und gewonheyde da han und haben solle. also han wir unsere frunde dar bij geschicket, als iz da beredet wart, die uns von den scheffen und der gemeynden wieder hant bracht beschriben in alle der maßen, als von worte zu worte her nach geschriben stet.

Wir die syben scheffen, mit namen Heintze Rode, Berthram Stormes son, Nyclas der weber, Heintze der gude man, Henneкin Schefers son, Heintze Swinde und Johan Bastruz und dar zu die gemeinde alle gemeinlichen des dorfes zu Cappeln bij Grumbach gelegen, veriehen uns uffinlichen und dun kunt allen luden, daz wir die vorgenanten scheffen sprechen und gesprochen han uff unsere eyde, die wir deme scheffenstule gedan han und dar zu wir die selben vorgenante gemeinde uf unsere eyde, die wir gedan han bit unsers selbes handen uf die heyligen geladht, daz diz recht, daz her nach geschriben stet, ist des Wildegraven von Dunen in deme vorgenanten dorfe Cappeln.

1. Zu dem ersten male sprechen wir, daz er alle jare inthusschen [4] sente Remigys dage und sente Martins dage [5], uf welichen dag er wil, einen dag machen mag in daz vorgenante dorf Cappeln und waz

wir ieme uf dem selben dag rügen, des sol er ein richter sin. des dages und des nachtes bevor sol er ouch einen knecht umme senden von hûse zû hûse, und wen er findet, der sol des morgens da sin zû dinge, und wen er nit enfindet, der sol des entladen sin ane schaden.

2. Und ûf den selben vorgenanten dag sol man ieme einen stecken slagen in die erde, daz er sin pherd dar ane binde, obe der stecke nit da en steit, und ein gebont strois, daz daz phert eße; und einen seßel, daz er dar of sicze, und einen diß [6] dar stellen und einen wijßen becher dar of und dar zû also viel saltzes, daz man zwey eygere [7] myde gesaltzen moge.

3. Me so hat ouch der vorgenant Wildegrave in dem egenanten dorfe Cappeln an der fasnacht von iedeme hûse, daz man reûchet [8], da lûde inne sint, ein hûn.

4. Wanne so ouch der vorgenante Wildegrave oder sin amptman den fûz verwendet und von dem gerichte gegeyt, so en ist man ieme numme schûldig zû rûgene noch zû beßerne, man enclage ieme danne me.

5. Und waz der Wildegrave ubir diz vorbeschriben recht grifet, da dût er den lehen herren unrecht myde.

6. Me so sprechen wir, daz die selben leyen herren atzûnge und herberge hant in dem vorgeschriben dorfe Cappeln, hô und nyder nach iren genaden, und deylen daz in und anders nummanne me, und deme Wildegraven nit, als ouch vorgeschriben stet.

7. Ouch so sprechen wir, daz die obersten bûßen sint des Wildegraven von Dûnen, und daz er ouch ein richter ist ubir diep und dûpen [9] und ungerechte lûde; und waz ouch frebele beschehent in offener wirte hûser und hobe, als von reûfene, slahene und dotslegen, die in der selben wirte hûseren verrichtet werdent, ee sie zû wege und zû clagen koment, da vone en ist man keime herren nûtsit schûldig zû richtene.

8. Me sprechen wir ouch, daz der vorgenante Wildegrave uns nit verbieden ensol fyssen [10] noch jagen, abir doch mag er dûn, so iz ieme fûget, danne die lehen herren mogent iz uns verbieden, wanne iz in fûget.

Und wir Walrabe und Heinrich graven vorgenant sprechen und geben den vorgenanten partien diz zû einre rechten sûnen und bescheyde, als sie ouch des an uns gegangen waren, also wie die vorgenanten scheffen und gemeinde ûffe den eyt gesprochen und bewiset hant, daz iegliches recht und gewonheit, da sij, daz sie des von beiden sijten ouch also gnießen und zû einre rechten steden vesten sûnen ewenclichen halden in aller der maßen, als davor geschriben stet, uz gnomen alle argelist und

geverde. Und des zû urkunde han wir unsere ingesigele gehangen an diesen brief, der gegeben wart des nesten donrestages vor unser froûwen dage, als sie zû hŷmel für, den man nennit zû latine assumptio, da man zalte von Cristus gebûrte drûzehen hûndert und drû und fünfzig jare.

Orig. zu Karlsruhe. Erstes Siegel fehlt, zweites rund in braunem Wachs. Geneigter Schild mit dem Löwen. Umschrift: .. HEINRICI . COMITIS . VELDENCIE.

[1] Boos von Waldeck. [2] Greifenklau von Vollraths. [3] Grumbach westlich von Lauterecken, Kappeln nördlich dabei. [4] zwischen. [5] vom 1. Okt. bis 11. Nov. [6] Tisch. [7] Eier. [8] das einen Rauchfang hat und gebraucht. [9] Diebstahl. [10] fischen.

23) Weisthum von Bockenau. 1487.

Von vnserem gericht zu Bockenauwe.

Item vnser cloister haut ein gericht zu Bockenauw mit seben scheffen. Do hait eyn apbt von Spanhem schulteißen vnd scheffen zu setzen nach alter gewonheit vnd herkomen, welche gericht vns jerlich wist vnd offenbart frijheit, herlicheit vnd recht wir da selbs haben, alß clerlich hernach gezeiget wirt, so wir vom wistum beginnen reden, vnd das selb gewonlich vnd rechtlich off den dinstag neghst nach vnser kyrchwige [1], die dar ist off neghst sontag nach Martini, pflegt vnd sall gescheen, alß auch byßher.

Vom wißthum daselbs.

Anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo septimo, off dinstag neghst nach vnser kirchwigung ist der abpt von Spanhem mit sines cloisters scholteyß Francken Hensgin vom Daill vnd her Johan Rußinck, ein werntlicher priester zu Bockenauwe, in der presencien hoff gewest vnd daselbst mit synem gericht vngeboden dinck gehalden nach alder gewonheit vnd herkommen. Vnd dijß sin die scheffen des gerichtz off die zijt gewest, die ym vnd sim cloister herlicheit vnd frijheit gewist haben mit namen Hans Henn, scholtheiß, vnd scheffen: Plact Kremer, Placten Adam, Wolffs Cloßgen, Stoffßen Heinrich, Schroder Hen, Peter Murer, alle scheffen vnßers obgenanten gerichtz zu Bockenauw, die haben da selbs dem apbt vnd synem cloisterre Spanhem soliche frijheit vnd herlicheit gewist, alß hernach von wort zu wort geschreben stett.

1. Zu dem ersten haben sie gewist dem apbt von Spanheim alle jar ein vngeboden dincks tag zu Bockenauw mit nammen off den neghsten dinstag nach vnser kirchwigung, im welchen tage der apbt,

oder wen er daß bescheit von sinen wegen, sins cloisters zinß da selbs sal fordern vnd heben vnd vngeboden dinck halten vnd syn herlicheit hören zu wisen vnd offenbaren.

2. Zum anderem mail haben sie gewist, daz ein igklicher zu Bockenauw dem cloister zinßbar, pflichtig vnd schuldich ist, off dem dingstag daselbs gegenwurtig zu syn, dem apbt horen vnd helffen sin herlicheit zu wisen vnd zinß zu liebern [2] vnd uß zu rachten [3].

3. Zum dritten maill haben sie gewist, welcher vnder dem dinstgvolck (l. dincksvolk) [4] off solichen vorgemelten dinckstag an orlaube vßbliebe, libs noit oder herren gewalt entschuldicht en [5] dan, der ist verfallen 20 guder Mentzer phenningk, vnd ein scheffen, der in obgerurter maißen uß blieb, ist noch also vill verfallen, das ist 40 D. der obgenanten müntze.

4. Zum vierten maill haben sie gewist. Wer nach ußwigung (l. ußwisung) vnser registere in eynen höff da selbs zinß gibt, der sall es den vorgeschriben tag, so man do zinsst, mit eme brengen eyn viermaiß [6] wins; gibt er aber zinß in bede hoffe, so sall er brengen eyn maiß wins vnd den sall das dincks volck nach alder gewonheit mi eynander drincken, die anders zinßbar sin.

Nota, quod curie nostre in Bockenauw olim fuerunt inter abbatem et conventum divise, quia non erant eis omnia conmunia, sed abbas habebat curiam, que vocatur adhuc abbatis curia, et conventus aliam, que presencie nuncupatur. Unde factum est, ut unius monasterij census ad duas easdem curias annue porrigeretur et secundum hoc eciam rustici bibalium suorum dividunt et exigunt porcionem.

5. Zum funfften mail haben sie gewist. Wer sinen zinß off den vorgenanten tag nit ußracht, so mach der apbt, oder wer deß von eme befele hait, vor dem selben synem gericht zu Bockenauw von stund an, oder wanne es yme gelegen ist, off die guder vnd vnderphanden clagen drij tag vnd seß wochen, als in der herren gericht auch da selbs gewonet ist.

6. Zum segsten maill haben sie gewist, das der presentze höff daselbs neghst bij der kyrchen frijhe ist in maißen als daz cloister. Also wer' is sache, das yemant den lib verwirckt hette oder von bußzen geweldiget wurde, vnd möcht ine den hoff komen, der selbe sall gelich frij sin, als wer er zu Spanhem in dem cloister.

7. Zum sebenden maill haben sie gewist, wer' is sache, das yeman gewalt oder frebel in dem selbigen obgenanten hoff drebe [7], der hait verwirckt ein hant vnd ein fuß.

8. Zum achten maill haben sij gewist, daz der selbe obgenante presentzen hoff in gudem gewunlichem buwe vnd beschlaissen [8] sall

sin. Also abe vientschafft queme, so sall sich eyn hoffmann naher thun [9] und off ein siit rucken vnd die selben, die in dem hoffe von vocht [10] wegen flijegen [11], zu sich nemen vnd sall die durre zu der kuchen gait, rumen, off daz man zu noden sij balde moecht treffen vnd off thun.

9. Zum nunten maill haben sij gewist, das ain apbt von Spanhem mit synen hoffluden zu Bockenauwe sall bestellen, das bruwerley vasel fehe in deß apbts hoffe da selbs zu synen geburlichen zytten funden werd, daß ist mit namen eyn pharen, weder vnd eber, wan wir haben den zenden.

Sed mirum, unde sit orta prefate consuetudinis introductio, cum secundum disposicionem legis conmunem in domo dotis dicta animalia videantur esse querenda; vallenses [12] eciam multociens pro simili laborarunt, sed hucusque*, quoniam iniuste postulant, minime optinuerunt. Sit igitur de cetero cautus, cui ex officio continget incumbere, vt nec ex gracia quidem, nec quouis alio modo mala fide prescriptionem incurrat.

10. Zum zehenten maill haben sij gewist dem apbt von Spanhem vnd synem cloister eyn frije band-backhuß [13] zu Bockenauw, do in der arme mann finde nach siner noittorfft geburlich ist, kessel, sieph [14] vnd mole, off daz die frauwe ir mele des abentz mach gereden vnd ir vurdeich [15] gemachen. so sall dann der becker dem armen mann von einem malder korn meles vngeuerlich vierzig broit backen, vnd zu lon vngeuerlich griffen in den hauff vnd zwey brod do von nemen.

Nota, quod pystrinum corruit et quid de eo sit factum, inferius dicemus.

11. Zum eylfften maill haben sij gewist dem apbt von Spanhem vnd synem cloister den bann der moelen, do die gemeine von Bockenauw in zu malen verbunden ist.

Sicut ex littera domini comitis de Spanhem super molendino nobis concesso plenius habetur.

12. Zum zwolfften maill haben sij gewist, allß von der bann molen, das der mulner eynen knecht sall haben, der ein malder korns heben vnd tragen moge. Der selbe knecht sall dem armen man, so er das korn faßßen will, den sack offen halden vnd die frucht in die mole furen vnd nit lenger dan ein nacht bij yme behalten, sonder eme vff den andern tag liebern von eym malder gelader froecht zwolff sommern [16] meleß gestriechen, oder acht sommern gehoufft, wie der arme man will. So sall er zu lone vnd molter nemen von dem malder zwen seghster [17].

13. Zum dritzehenden maill haben sij gewist von den zwein hoff

phloren [18], die wir zu Bockenauwe han, also, wan einer zu ist, so sall der ander off syn, daz sije mit irem fehe zur weiden komen.

14. Item dar nach hait sij der apbt thun fragen, wer den scholteißen vnsers gerichtz daselbs habe zu setzen? han sij antwort vnd gewist, das solichs dem apbt von Spanhem zusteen zu thun. Dem soll auch der scholteiß mit dem eyde gelopt vnd verbunden syn nach alder gewonheit.

15. Zum andern maill hait sij der apbt thun fragen, wo sij eren [19] oberhoff sin schuldig zu hoelen? Haben sie geantwort: Wann solichs noit were, so hoelen sij iren oberhoff zu Spanhem im cloister.

Notandum in huiusmodi appellacionibus ordo seruandus est et modus in descripcionibus Auwen superius habitis.

16. Zum dritten maill hait sij der apbt thun fragen, wie er is mit den bestheupten, zu Bockenauw schinen [20], solde halden? Haben sij geantwort vnd gewist: wanne ein best heupt do schinen sij, so sal es der scholteiß dem apbt verkunden, der sall eyn phundt haller vor iglich bestheupt nemmen dem vertrach nahe tzuschen [21] dem apbt vnd gemeinen vor zijtten do gemacht worden ist.

17. Zum vierten maill hait sij der abt thun fragen, wan im solich bestheupt, wie oben geschriben, zu syner zijtt nit wurde, wie er alß dan dem nahe sölle komen? Haben sie geantwort vnd gewist mit recht, daz er möge sym scholteißen da selbs gebietten, vor solich bestheupt phender zu heben, bijß so lang solich geracht [22] werde, doch bynnen rechter zijt, oder wo nit phender weren zu heben, so mag er uff die vnderphender, do solich bestheupt off steen [23], clagen, alß recht.

18. Item sie haben auch gewist, das die bestheupt schinen sin, so der gestirbt, der die gutter entphangen hette, do solich bestheupter off steen, vnd were es sache, das jeman die gutter verußert oder verkeufft, so ist daz bestheupt schinen; gebe er is aber synem kinde oder nehsten, dem er is nit vor gericht vererben dorfft, so sall es doch vor vnserem gerichte, alß gewonlich ist, entphangen werden, aber kein bestheupt ist er off daz maill do von schuldich.

Alle obgeschrieben stuck, punckt vnd artikell syn von vnserm gericht zu Bockenauw also gewist vnd gefraget worden im jare vnd tag, wie oben, in bywesen des obgenanten erwurdigen herrens, her Johan von Trittenheim, apbts deß cloisters zu Spanhem, in der nuwen reformacion Burßfelden des zweijten, der das selbe wißthum also gehört vnd mit syner eigener hant von wort zu wort bezeichent vnd geschrieben hait. Und ich Jacob Eube, leßmeister vnser lieben frauwen bruder convent zu Crutzenach, bekenne, daz ich solichs, wie oben

gemelt ist, von geheißen vnd bevel des vorgenanten herren Johann Apts von Spanhem, mit myner hant also von wort zu wort in dyß buche geschriben han uß dem ersten concept vnd exemplar, vt supra anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, Idibus Decembris, eodem semper abbate presente ac me ad singula informante, sicut ipse prius concepit et scripsit coram prefato judicio suo in Bockenauw publice et aperte.

Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe, Nachtrag Nr. 45. fol. 47—49.

Bockenau ist ein Dorf im Thale westlich von Sponheim. Ein anderes kleines Weisthum dieses Ortes steht bei Grimm 2, 168.

[1] Kirchweihe. [2] liefern. [3] entrichten. [4] Gerichtshörige. [5] ihn. [6] Viertelmaß. [7] triebe. [8] beschlossen, zugeschlossen. [9] im Platz einschränken. [10] Furche. [11] flüchten. [12] die Thalbewohner. [13] Bannbackhaus. [14] Sieb. [15] Vortaig. [16] Simri. [17] Sester, hier aber wol Sechstel, also 1 Dreiling. [18] Hof-Fluren, Feldabtheilungen. [19] ihren. [20] verfallen. [21] nach zwischen. [22] entrichtet, bezalt. [23] Güter, worauf das Besthaupt gelegt ist.

Zu §. 11 ist über das Bannbackhaus fol. 49 b. bemerkt, daß der Abt den Einwohnern von Bockenau durch Vertrag erlaubt hat, in ihren Häusern zu backen, wofür sie ihm jährlich 2 Pfd. Heller als Entschädigung zalen sollen. Wenn sie diesen Zins nicht pünktlich entrichten, so kann er das Bannbackhaus wieder aufbauen und sie müssen wie vorher darin backen. S. auch Ztschr. 13, 387. In den Dörfern des südlichen Frankreichs gab es ebenfalls solche Gemeindebacköfen, für deren Benützung die Bauern dem Grundherrn theils eine Gebühr (furnagium) bezalten, theils auch davon frei waren, wie folgende Stelle beweist: item in furno Vetuliorum dequoquant panem suum *absque furnagio*. Von 1216. *Guérard* cartulaire de S. Victor 2, 452.

Zu §. 15. Das Weisthum von Auen bei Monzingen geht in der Hs. voraus fol. 42 und steht bei Grimm 2, 148. Ueber den Oberhof sagt der Abschreiber fol. 43, b.: Jam quomodo abbas in rusticorum appellacionibus vel scabinorum se habere debeat, ostendamus. Cum ergo scabini sentenciam ad abbatem detulerunt, quod vulgariter dicitur *oberhoffe*, faciat abbas aliorum judiciorum suorum secularium schultetus (l. -os) vel scabinos quot voluerit adesse, aliosque poterit juris advocare peritos, qui propositionibus, causis, allegacionibus et responsis diligenter auditis quod iustum fuerit, cum auctoritate valeant judicare, a qua eciam sentencia non erit ulterius appellandum nisi de manifesto gravamine. (Schluß folgt.)

Mone.

Volksfeste.

Sie gehören zur Geschichte der Sitten und unterscheiden sich davon nur durch ihre jährliche Wiederkehr; ich theile daher diese Bei-

träge mit als Ergänzung der Notizen zur Sittengeschichte, die vorausgegangen.

1) Turniere.

Das Statutenbuch von Ueberlingen fol. 39 enthält darüber folgende Verordnung vom 24. Febr. 1464:

Item uff samstag vor dem sontag Reminiscere im (14) lxiiij jår so hånd groſſ und clain råt geſeczt, wenn ain geſtåch alhie zů U'berlingen iſt, wölher dann beſchådigot an ſinem lyb oder leben wirdet, es ſigen zůlůger oder die da ſtechend, von denen, ſo dann den helm uffgebunden hånd, das dårnach dehain råch noch ſtråff gån ſol. würde och ain ſticher von dem andern füro [1], daz ſy baid die helm uffgebunden hetten, beſchådiget oder zů tod geſtochen oder gerent, da ſol aber dehain råch nachgån.

[1] Es ſteht fürs.

2) Schützenfeſte.

Rathsprotokoll von Landau 1527 fol. 67. Juli 30. Haben min hern dem bogenſchutzen und Hans Glockner, Chun Debolts bruder 10 gulden zu ſtewer geben uff das ſchieſſen gen Amberg mit dem Armbroſt und büchſen, und in ingepunden, das ſie nit ſpielen ſollen. haben ſie zugeſagt.

Daſelbſt fol. 68. Aug. 16. 1527. Haben min herrn den büchſenſchutzen, ſo gen Strasburg uff das ſchieſſen ziehen wollen, 6 gulden zu ſtüwer geben, und die burger, ſo ziehen, zuvortheylen.

Item Clelin 2 ß D. umb 2 hälbi, ſind geſchenkt den ſchützen von Baſel, als ſij von der aventhür von Ulm kamen. Stadtrechn. von Konſtanz 1448 f. 32.

Gemeinen ſchieſſgeſellen 2 Pfd. 10 ß D., hieſſ in ain raut zů erung geben an den buw, ſo ſy dann an der zilſtatt geton hand. Stadtrechn. v. Konſtanz 1455.

3) Der Schauertag zu Oberkirch im 16. Jahrhundert.

Von dem Schurtag. Item uff montag nach dem ſonntag Invocavit helt man Heinrich Diſtelzweigs jarzeit, da muß ein jeder zwölfer und ſchultheiß zu dem altar geen und opfern. da pflegt man ein Schaurtag zu halten, darzu werden alle inwohner, arm und reich, fraw und mann, edel und unedel, ſampt dem probſt und ſeinem convent [1] uff den imbiß geladen; und ſchenckt der ſchultheiß den frauwen von meins gnedigen herren [2] wegen 10 ſchilling, ein amptman 10

schill., ein probst gemeinlich ein ohmen wein oder zwen und sonst ein edelmann ein halben gülden, oder was sein guter will ist; und macht man darnach die irten [3] uß und meldet, was ein jeder geschenckt hat, und wurdet allen denen, so also geschenckt haben, die irten geschenckt. Man kauft auch sondern wein, den man diesen tag braucht, auch verordnet man ein küchenmeister und einen, der wein und einen, der brot ufftregt. Und pflegen die weyber einen schultheißen usser inen zu machen und nach dem imbiß gericht zu halten, da sie die mann strafen, und muß das unrecht [4] desselben tags einen fürgang haben. und wird jedermann uff den nachtimbiß [5] oder collatzien wieder beruefen und macht man also dann die irten.

Aus J. Wölflins Statutenbuch von Oberkirch und Oppenau. f. 45. Hs. im Karlsruher Archiv Nr. 483.

[1] Vom Kloster Allerheiligen. [2] des Bischofs von Straßburg. [3] Zeche. [4] Verkehrtheit. [5] Nachtessen.

4) Die Gastmäler am Aschermittwoch zu Konstanz.

Von der mal wegen an der aschrigen mittwochen. Item als och dann daher an der äschrigen mittwochen in ünser herren der geschlächt und der zünft trinkstuben kostliche mal gehept und dar durch rich und arm zů großem kosten gebraucht sint und vil gelcz unnuczlich verzert wirdet, haben ünser herren burgermeister und rát geseczt und ist ir mainung, die hinfur abzulaußen, also das die aller menglichem verbotten und dero füro kains mer haben sond oder sol .... zů bůß geben.

Ordnungen der Stadt Konstanz fol. 22, geschrieben vor 1460. Die Verordnung ist durchgestrichen und die Größe der Strafe nicht angegeben.

5) Andere Fastengebräuche.

Die Stadtrechnung von Mosbach von 1537 enthält hierüber folgende Einträge: Uff mitfasten ufgangen 12 ß D. (1 fl. 38 kr.), als man den sumer wie von alter geholt. 1 ß D. (8¼ kr.) den knaben dises tags fur pretzen (Bretzeln) 12 ß D. (1 fl. 39 kr.) ufgangen den ostermontag, als man wie von alter by fladen versucht. Item 3 schill. hell. den buben geschenkt, die den sommer holten. Mosbacher Stadtrechnung von 1520.

Item 2 Pfd. H. hat es cost uff den wyssen sontag, als man wie von alter here die geschwelten erwessen gessen hat. Mosbacher Stadtrechn. von 1520. Es hängt dies zusammen mit dem Erbsensonntag (erweis sontag), wie man zu Landau den Sonntag Invocavit

nannte, woher wol auch die Benennung desselben wisser sontag, statt erwis sontag. Die Kinder zu Miltenberg bekamen auf Fastnacht nach altem Herkommen 6 ß D. 1494. Vergl. Ztschr. Bd. 14, 128.

Die Rechnung des Gutleuthauses zu Baden von 1680 enthält diesen Eintrag: Uff den Charfreytag den Kindern auf dem Tisch für Bretschlen altem Gebrauch nach geben 15 kr.

6) Kirchweihen.

Es war an mehreren Orten Sitte, daß Auswärtige bewaffnet auf die Kirchweihe kamen, um sich unterwegs gegen Angriffe zu vertheidigen.

Kirchweihe zu Rheinzabern. Anno 1513 uff fritag nach Dionisi hat der rat dise zunftgebott gethan: wer die Rhynzabrer kirwy besuchen will, der soll sich by Wilhelmen zum Bart der Pfaltz geleydtsman anzeigen und in synen geleidts zettel schreiben lassen. Rathsprot. v. Landau S. 99. Landau liegt 3½ Stunden von Rheinzabern, die Kirchweihe wurde also in einem weiten Umkreise besucht. Die polizeiliche Vorsicht bei Kirchweihen beweisen auch folgende Einträge der Konstanzer Stadtrechnung von 1448 f. 13. Item siben knechten 7 ß D., die an der kirwi dez tags in und vor der statt wachetent, als dann ain raut verlåssen hått. Item 13 gesellen ieren sold, so man zů schiff hin weg sant, ůnser burger und das marktschiff, so gen Schåffhusen zů markt, zů brůder-kilwi daselbs, hin fůrend, zů behůten, als daz ain raut verließ; ir jetlicher 1½ tag, ir aim dez tags 3 ß D. f. 15. Dem hoptman und 20 knechten, so die kirwichi und jårmarkt uff der gassen gehůt hand, ir jeclichem 2 tag, dem hoptman dez tags 3 ß D. und der knechten aim dez tags 18 D. Item 10 knechten, so den jarmarkt und die kirwichi under fünf der statt thorn gehůtt hand, ir aim dez tags 18 D. tůt 4 Pfd. 16 ß D. Daselbst f. 15. Den soldnern und den rautzknechten 10 ß D., so man in jårlichs uff die kirchwihi und am jarmarkt git zů verzeren, aim burgermaister zů warten. Stadtr. 1448. f. 16.

Die Kirchweihe zu Ebringen im Breisgau. 1495.

Zum Beweise, wie die Kirchweihen zu gefährlichen Anschlägen mißbraucht wurden, folgt hier die Erzälung blutiger Schlägerei auf der Kirchweihe zu Ebringen, welche die Stadt Freiburg in einem Berichte dem Kaiser Max I bekannt machte, weil sie üble Folgen von dergleichen Erzessen besorgte. Der Bericht steht im Missivenbuch der Stadt.

An die k. mayestet ... Als dann verruckter tagen ettlich der unsern uß alter früntlicher gewonheit, onversehen einicher untrůw, zu

den von Ebringen als nachpuren uff ir kilchwihin gezogen und by aubend ettlich imen [1] von den unsern, doch ungfärt, umbgefellet [2], sient die von Ebringen, die sich vorhin, als uns anlangt, uß gfarlichen uffsätzen darzů gerüst und geharnascht heten, gwalteclich wider die unsern getrungen, haben uber erpotne bezalung, uber rechtpot und ander zimlich verantworten der unsern, und sonder uber das, so einr under unsern ratsfründen inen fur allen schaden, ob inen einicher geschehen wär, versprochen håt, uff sy abgeschossen, geslagen, geworfen, vil geschädiget, zwen treffenlich verwundt und ein entlibt. nit minder die gemeind by uns, uß solcher smach beweget, ist morndes hinus gerudt, in willen, die tater an ze nemmen, und doch nit anders dann rechtlich zů straffen. indem die von Ebringen abgetretten, deßhalb die unsern in irm dorf ein slecht aubentzerung geton und daruff on witter zugefůgt schaden wider heim gezogen rc. Fritag nach nativitatis Marie (11. Sept.). 1495.

[1] Bienenkörbe. [2] umgeworfen.

7) Weihnachtgeschenke.

Zu Konstanz wurden sie vor 1460 verboten nach folgendem Eintrag in den Stadtordnungen f. 9: Wer ain kind hept, der sol im nit mer instricken [1] âne gevärde denn 1 ß D., und sol im och ze wihennächten weder binnenzelten [2], brot, käß, hämpli [3] noch sust nüt anders senden ân gevärd. Und wer diser gebott ir ains überfert, der sol 10 ß D. ze bůß geben, als dick ers tůt [4].

[1] In die Wickelbinde stecken. [2] Honigkuchen, Lebkuchen. [3] Hemdchen. [4] der Schill. Pfenn. stand damals zu Konstanz auf 16¼ kr.

Item den wachtern uff der gassen und den türnen 10 ß D., als sy bestelt wurdend, und och umb daz, daz sy in dem hochzitt der wichennächten nieman umb ain gůt jår anbliesint. Stadtrechn. v. Konstanz 1448. f. 10.

8) Die Bürgermeister= und Vogtswalen.

Sie geschahen an bestimmten Tagen alljährlich und wurden durch Gastmäler gefeiert, welche die Stadtgemeinde bezalen mußte. Es waren also nur magistratische Feste. Wie hoch sie kamen, zeigen folgende Belege von Konstanz:

Das mål, als man ain burgermaister und ain vogt erwelt und den geschenkt håt, köst mit allen dingen über die ürten und die visch, so ain buwmaister dar geben håt 12 Pfd. 15 ß 6 D. (69 fl. 37 kr.). Stadtrechn. von Konstanz 1448. f. 19. Ülrichen Satler dem wirt

3 Pfd. 10 ß D., kost das mål, als der raut und die rautweller bij im åssent, als sij ain raut gewelt hatten. Stadtrechn. v. Konstanz. 1448. f. 20. Macht 18 fl. 54 kr.

Mone.

Die Bibliothek der Bischöfe von Speier zu Philippsburg. 1646.

Zwei eigenhändige Briefe des Zollschreibers zu Philippsburg Johann Weingartner an seinen Schwager Peter Bender, bischöflichen Rath und Landschreiber zu Speier, die sich im Archiv zu Karlsruhe befinden, geben über diese Bibliothek Auskunft. Die damaligen französischen Commandanten und Beamten zu Philippsburg dachten wol nicht daran, daß ihre gelehrte Freibeuterei durch so ungelehrte Leute der Nachwelt überliefert würde; wir aber lernen daraus, durch welche Mittel theilweise der fonds Mazarin der großen Bibliothek zu Paris gebildet wurde.

Daß die Handschriften der Dombibliothek zu Speier von Bedeutung waren, beweisen nebst obiger Nachricht noch andere Angaben. Die Haupthandschrift der Notitia dignitatum imperii, aus der alle andere geflossen sind, befand sich darunter, ist aber schon lang verloren [1]. Pfalzgraf Otto Heinrich benützte den Raubzug des Markgrafen Albrecht von Brandenburg an den Rhein, um sich von demselben die speierische Dombibliothek als Beute zu verschaffen, die bereits eingepackt war, aber wegen der Nähe des kaiserlichen Kriegsvolkes nicht weggeführt wurde [2]. Dieß bewog wahrscheinlich den Bischof Markwart, in Philippsburg eine Bibliothek zu erbauen, weil diese Stadt bischöflich und die gewönliche Residenz der Bischöfe war, wo die Bibliothek besser geschützt werden konnte [3]. Durch die Erbauung der Festung Philippsburg und die vielen Kriege um dieselbe gieng aber die darin aufbewahrte Bibliothek verloren.

[1] S. *E. Böcking* notitia dignitatum et administrationum Orientis et Occidentis. 1 praef. p. III. Vgl. auch Maßmann, Abschwörungsformeln. S. 29 flg.

[2] Simonis, Beschreib. der Bischöfe von Speier S. 241.

[3] Quell.-Samml. der bad. Landesgeschichte 3, 592.

Erstes Schreiben des Joh. Weingartner zu Philippsburg an den P. Bender zu Speier. 8. Nov. 1646.

Weilen Hr. Gubernator alhie verschiedene mahl in die bibliothec begert, demselben aber alle Zeit zu verstehen geben, daß Hr. Gen. In-

tendant den Schlüssel in Handen habe, hat aber derselb gestern den Schlosser beschickt und ist solche in beysein meiner uffgethon worden; nach Eröffnung Hr. Gubernator selbsten hinein gangen und einen frembden Herren, ganz schwarz gekleidt, wohl bey Jahren und ohne Zweifel geistlichen Stands, mitgenommen. Der Gubernator hat von dem Schlosser einen absonderlichen Schlüssel begert, deme ich denen jüngsthin in Handen behaltenen, Hrn. Gubernatorn, als wan solcher allererst verfertiget worden wäre, zuzustellen geliefert; hat also derselb solchen in Handen mir nit zweifelt, im Fall Hr. Gubernator solchen in Handen behalt, etwas weiteres aus der biebliothec vereüssiert werden solte, aber wie ich und der Schlosser gesehen und befunden, mueße seithero mit Hrn. Gen. Intendanten ich das letztemahl darin gewesen, mit Gewalt eine Thür eröffnet sein worden, gestalten viel Verenderung under den büchern hiezwischen verspürt worden, inmaßen dan leichtlich zu vermuethen, dergestalten die biebliothec sich nicht mehren thut. Der Hr. Schwager wirt ebenmeßig noch eingedenck sein, was gestalten ihme ohnlängsthin referirt, Hrn. Gubernatorn die hiebevor von Mons. Gachadat zuruck gelieferte 33 Stück groß und kleine Papeirayen auch widerumb uff instendiges begern in seine Gemächer geliefert seyen worden. Dießes berichte zue dem End dem Hrn. Schwager, es ad protocollum nehmen wolle, damit heüt oder morgen ich dießfalls keine Verantwortung habe, solche Sachen geschehen weren, und ichs nicht bericht hette, verhoffent, mein bericht also zu registriren, daß solchen der Gubernator nicht finden und bey demselben wie bey dem Gen. Intendanten den Ablaß verschütten möge, da ich doch alle Zeit dahin getracht, die Kerz. recht hoch zu halten, welches demselben neben allerseits Empfehlung göttlicher Obacht onverhalten wollen. Raptim Philippsburg d. 8. Nov. 1646. Johann Weingartner, Zollschreiber.

In der Nachschrift bittet er seinen Schwager, ihm die Antwort durch einen besondern Boten zukommen zu lassen und auf der Rückseite ist bemerkt: lectum in consilio 9. Nov. 646.

Zweites Schreiben an denselben vom gleichen Tage.

Demselben wird mein Schreiben durch den Scheuermeister albereit zurecht zukommen sein, und der Hr. Schwager ablesent vernommen haben, was gestalten nach Eröffnung alhieiger biebliothec Hr. Gubernator einen frembden Herren, vermutlich geistlichen Stands, darein geführt habe. Was ich aber nunmehr so viel eüßerlichen verneme, daß gedachte Person von Cardinal Mazarini al-

hero geschickt, und wie mich gewisse Leüt verstendigen, derselbe Herr in der biebliothec alle bücher durchsuche und was er ihme dienlich befinde, beiseits thue und in Frankreich verschaffen werde. Jedoch diejenige, welche mich disfalls gepeten, sie nicht avisirt, zu vermelden, ich aber auch für mein Person pitten mueße, in Orten, wo nicht nöthig, dises Berichts halben nicht vermelt werden möchte, dann mir andere Gedanken nicht mache, eben in die disgratia als wie bey dem Gen. Intendanten kommen werde, als habe in eventum dem Hrn. Schwager ein solches verstendigen sollen, im Fall die Sach also beschaffen sein solte, der Hr. Schwager es gehöriger Orten referiren wolte, welchermaßen, ehe vielleicht etwas abgefürt oder beyseits verschafft wirt, zu begegnen oder vorzukommen sein möchte. Jedoch will ich nach Möglichkeit weiter es erkundigen und was ich gewiß in Erkundigung bringe, ohnverzüglichen berichten; habe ohnnöthig zu sein erachtet, dieses an gesambte Regierung zu berichten, und gedacht, der Hr. Schwager nöthig gehörigen Rath anpringen werde, ob ich nun Pflichten halben anderst nicht kan, uff dieses Werck aus Schuldigkeit berichten mueße, verhoffe idoch, mich zu vermelden, so viel verschont werde pleiben, daß hierdurch nicht befahrt werden möchte.

Schluß und Unterschrift wie oben.

Diese Briefe widersprechen in mehreren Punkten der Nachricht, welche *A. Franklin* histoire de la bibliothèque Mazarine. Paris 1860 S. 23 über diesen Vorgang gibt. Er sagt:

La riche bibliothèque de Philipsbourg, dilapidée pendant les siéges qu' avait soutenus cette ville, était considérée comme anéantie; Naudé pensa que ses débris compléteraient fort bien les achats qu'il venait de faire en Italie, il avisa aux moyens de s'emparer. Mazarin entra dans les vues de son bibliothécaire, il négocia avec les évêques de Trèves et de Spire, et fut autorisé à enlever les livres qui pouvaient exister encore dans cet établissement. Naudé en emporta, c'est lui qui nous l'apprend, »une assez grande voiture.«

Der Zollschreiber Weingartner sagt mit keinem Worte, daß die Bibliothek früher geplündert worden sei, und hätte man sie für vernichtet gehalten, so war die Bemühung Naudé's unnöthig. Es gab damals nur einen Bischof zu Trier und Speier, hätte er wirklich erlaubt oder erlauben können, aus seiner Bibliothek nach Belieben Bücher wegzunehmen, so müßten seine Beamten deshalb eine Weisung erhalten oder die Franzosen die Erlaubniß vorgezeigt haben. Gerade das Gegentheil geht aus dem ganzen Benehmen hervor und der große

Wagen voll Bücher ist eher ein Beweis, daß erst durch diesen Zugriff die Bibliothek vernichtet wurde.

Diesen Nachrichten will ich noch andere Angaben über die Verluste von Handschriften oberrheinischer Bibliotheken beifügen. Die alte Bibliothek von Petershausen ist bis auf wenige Bücher ganz verloren (Quell.-Samml. 1, 151). Von der Bibliothek des S. Weidenstifts zu Speier sah ich eine Hs. zu Colmar, die Mainzer Handschriften sind nach Upsala gekommen, ein großer Theil der Straßburger nach Bern, die Weißenburger nach Wolfenbüttel, die Lorscher und Schönauer nach Heidelberg und mit den dortigen nach Rom, die von S. Blasien nach Einsiedeln und S. Paul in Kärnten, Hss. von S. Peter im Schwarzwald nach Maria Stein in der Schweiz. Nicht nur der Cardinal Mazarini hatte einen Commissär am Rhein, um sich alle Handschriften zu verschaffen, sondern zu gleicher Zeit auch die Königin Christine von Schweden den Prof. Böcler von Straßburg mit demselben Auftrage (Quell.-Samml. 2, 504). Ich erwähne diese Thatsachen zur Bestätigung dessen, was ich Bd. 8, 306 gesagt habe.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1381. — 10. Nov. — Gr. Egen v. Freiburg verschreibt dem Freiburger Bürger und Wirth Bartman Schultheiß von Ihringen 8 Goldgulden jährlich auf Johanni im Sommer fälligen Zins von 80 Goldgulden auf seinem Dorfe Hügelheim unter Bürgschaft und Leistung seiner Verwandten, des Grafen Conrad v. Tübingen und Ulrich v. Schwarzenberg.

Wir graf Egen von Friburg, lantgraff im Brisgow, tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, das wir mit wolbedahtem můte zů den ziten, da wir es wol getůn mohtent, durch vnsern vnd vnserr erben vnd nachkomen bessern nucze vnd fromen verkouffet hant reht vnd redlich eins rehten kouffes vnd gebent ze kouffende mit craft vnd mit vrkunde dises gegenwertigen briefes dem bescheiden Bartman [1] Schultheissen von Vringen [2], dem wirt, burger ze Friburg, aht guldin geltes, gůter vnd geber an golde vnd an gewege, rehtes iergliches zinses ze gebende im oder sinen erben oder nachkomen,

ob er nit were, alle iar zů sant Johans tag des thouffers ze süngihten vnd inen ouch den selben zins ierglich ze antwurtende gein Friburg in die stat in iren gewalt, ane iren schaden vnd kosten, vngeuerlich. Vnd gant die vorgenant aht guldin geltes ab vnserm dorffe ze Hügelnhein [3] mit lüten, gůtern, gerihten grosz vnd klein, ackern, matten, holcz, velt, wasser, wunne vnd weide, twing vnd ban, nücze, zinse oder gelt, tagwan [4], mäninen [5], zehenden vnd dienste, vnd gemeinlich ab allem dem, so zů dem selben dorff vnd dar in gehöret, es sie von reht oder von gewanheit, gesůcht vnd vngesůcht, nüczet vsgenomen, vngeverlich. Dise vorgeschriben aht guldin geltes hant wir dem vorgenanten Bartman Schultheissen ze kouffende geben vmb ahczig guldin, gůter vnd geber an golde vnd an gewege, vnd sint ouch wir der selben guldin von im gewert, da mit vns begnüget, vnd hant si in vnsern bessern nucze vnd fromen bekert gar vnd genczlich, vnd vergehen ouch des an disem brief. Wir vnd alle vnser erben vnd nachkomen söllent ouch des vorgenanten Bartman Schultheissen vnd aller siner erben vnd nachkomen dises kouffes vnd der egenanten aht guldin geltes iergliches zinses reht weren sin ab dem vorgescriben vnserm dorffe ze Hugelnhein mit lüten, gůtern vnd gerihten, vnd mit aller zů gehörde, als vorgescriben ist, vor vs für lidig eigen vngeuerlich hinnanthin iemer me gegen menglichem vnd an allen stetten, wa si des bedörffent, als reht ist, ane geuerde. Were aber, daz dem vorgenanten Bartman oder sinen erben oder nachkomen her an iemer ůt [6] gebresti oder abgiengi, wie sich daz gefůgti, also daz si ires vorgeschriben zinses vnd houbtgůts nit sicher dar vf werent, daz söllent wir, der vorgenant gülte [7] vnd alle vnser erben vnd nachkomen inen ganczlich vfrihten vnd versichern mit andern vnsern gůtern, dar vf si des selben ires zinses vnd houbtgůts sicher gnůg sien, one geuerde. Vnd des alles ze merrer sicherheit dirre vor vnd nach geschriben dinge, so hant wir im vnd sinen erben vnd nachkomen her vmb zů vns ze rehten geswornen bürgen gegeben vnd geseczet vnuerscheidenlich graf Conrat von Tüwingen, vnsern vetter [8], vnd Ůlrichen von Swarczenberg, vnsern öhein [9], also vnd mit dem gedinge, würde der vorgescriben zins, die aht guldin geltes, deheins iares nit geriht, geben, noch geantwurt zů dem vorgenanten zile sant Johans tag ze süngihten in die wise, als vorbescheiden ist, oder ob sust dehein gebreste heran würde, wie sich der gefůgti, wenne denne dar nach wir graf Egen, der gülte vorgenant, vnd vnser egenanten bürgen, sunder oder sampt, von dem egenanten Bartman Schultheiß, von sinen erben oder nachkomen, oder von iren wegen gemant werdent mit ir botten oder briefen, ze huse, ze

hofe, oder vnder ougen, so söllent wir alle vnd vnser ieglicher besunder, welicher denne gemant were, vns nach der manunge in den aller nehsten ahtagen ieglicher mit sin selbs libe, oder aber mit einem kneht vnd pferid, der selber nit leisten wölte oder enmöhte, entwurton gein Friburg in die stat vnd söllent da leisten reht giselschaft an offenen wirten ze veilem kouffe vnd ze rehten giselmalen, teglich vnuerdinget, bi den eiden, so wir alle vnd vnser ieglicher besunder her vmb liplich zů den heiligen gesworn hant mit vferhebten henden vnd mit gelerten worten, vnd sollent alle von dises zinses vnd von dirre sache wegen leisten in die wise, als vorgescriben stat vnd von deheins andern dinges wegen, vnd daz ouch weder kneht noch pferid des wirtes nit sie, an dem man denne leistet, vnd sol dis leisten von denne, die denne ze mal gemant sint, alsust weren iemer, vncz vf die stunde, daz der zins oder die sache, dar vmb denne gemant ist, oder der gebreste an den gütern, oder an dem gülten vnd bürgen gebessert, vollefüret vnd vsgeriht wirt nach dises briefes bewisunge, wand si vmb dis alles vnd vmb dirre stugke ieglicħes besunder vns, den vorgenanten gülten vnd vnsere burgen, ze manende hant, vnd sont ouch wir dar vmb haft vnd gebunden sin ze leistende in die wise, als vorgescriben stat, wenne wir dar vmb gemant werdent, vnd sol ouch dehein ander giselschaft dise giselschaft nit sumen in deheinen weg. Breche ouch vnder vns dem gülten vnd vnsern burgen vorgenant deheiner dise giselschaft, so dike es ze schulden keme, da vor got sie, darvmb sont doch wir, der vorgenant gülte vnd die andern bürgen, die da nit gebrochen hant, deste minre nit leisten noch lidig sin, vnd sollent ouch den vorgenanten Bartman noch sin erben oder nachkomen nit twingen noch notigen, den oder die an ze griffende, die da gebrochen hetten, sie tůgen es denne gerne, vnd mögent dar zů si vnd ir helffere des gůt vnd siner lüte lip vnd gůt, der denne gebrochen het, angriffen vnd bekümbern mit geriht, geistlichem oder weltlichem, oder ane gerihte, wie es inen füget, vnd ensol vns vor dem angriffe nit schirmen dehein friheit, burgreht, lantreht, stettereht, dehein reht noch geriht, geistliches noch weltliches, dehein verbuntnüsse noch eitgenoschaft, dehein trostunge, giselschaft noch geselleschaft, dehein nuwer funt, vffatzunge, fürzog, noch argenlist, noch gemeinlich nit vber al ane alle generde. Nement ouch si vnd ir helffere des angriffes vnd der bekumberunge deheinen kosten oder schaden, oder was si sust kosten oder schaden hie von hettent, es were von manung wegen oder von botten oder briefen, oder wie sich der koste vnd schade hie von gefügti, den söllent wir graf Egen vorgenant vnd alle vnser erben vnd nachkomen inen ganczlich vf rihten vnd gelten, iren

worten dar vmb ze gloubende ane geuerde. Der vorgenant Bartman Schultheiß, sin erben oder nachkomen mögent ouch vnder vns, dem vorgenanten gülten vnd vnsern bürgen manen oder vngemant lassen, welichen si wellent, vnd tag vnd zil geben, wie lange oder wie digke si wellent, vnd ensol inen daz zů vns, dem gülten vnd den andern vnsern burgen, noch zů disem briefe, noch zů irem vorgenanten zinse vnd houbtgůt, noch zů deheinen iren rehten her an dehein schade sin noch bringen in deheinen weg, ane geuerde. Gienge ouch vnser deheiner ab von todes wegen, es sien wir, der gülte, oder vnser burgen deheiner, oder breche, oder fure vsser lande, oder wie er sust vnnücze würde ze leistende, daz got wende, so söllent wir, graff Egen vorgenant, vnd alle vnser erben vnd nachkomen, ob wir nit werent, inen einen gülten oder burgen an des abgangen oder an des vnnüczen stat geben, den si benamczent ze nemende in den nehsten vierzehen tagen dar nach, so es an vns, den vorgenanten gülten, oder an vnsern erben oder nachkomen geuordert wirt mit botten oder mit briefen, ze huse, ze hof, oder vnder ougen, oder die andern vnder vns, die nit abgangen sint noch vnnücze worden sint, sollent dar vmb leisten vnd gebunden sin ze leistende in die wise, als vorgeschriben stat, wenne wir dar vmb gemant werdent, alle die wile, vncz daz es beschiht, vnd sol sich ouch der selbe verbinden mit sinem eide vnd briefe alles des, so sich der abgangen oder der verbrochen [10] gülte oder burge an disem briefe verbunden hatte, ane geuerde. Der obgenant Bartman Schultheiß het aber vns, dem egenanten gülten, durch sinen gůten willen die früntschaft getan in disem köffe, daz wir vnd alle vnser erben vnd nachkomen die vorgenanten aht guldin geltes mögent widerkouffen vmb in oder vmb sin erben oder nachkomen ouch mit ahczig guldin gůter vnd geber an golde vnd an gewege, wenne wir inen die samenthaft gebent vnd si der werent ze Friburg in der stat mit dem zinse, kosten vnd schaden, ob deheiner [11] dar vf stůnde, dar vmb sont si vns die selben aht guldin geltes wider ze kouffende geben hinnanthin ane zil vor vnser frowen tag der liehtmesse mit dem nücze des künftigen iares. Wider alle dise vor vnd nachgeschriben dinge deheines, sunder oder sampt, sol vns, den obgenanten gülten vnd vnser erben vnd nachkomen, noch vnser bürgen, die ieczent sint oder noch hie nach geben werdent, nit schirmen dehein friheit noch gnade, so wir iez hant oder noch erwerben möhtent von bäbsten, von cardinalen, von römschen küngen oder keysern, oder von deheinen andern herren, geistlichen oder weltlichen, dehein lantreht noch landfride, noch nüt vberal, daz iez erdaht ist oder noch erdaht möhte werden, vnd dar zů gemeinlich aller der dinge, mit den wir oder

ieman von vnsern wegen bczet [12] erdenken oder getůn móhtent wider dirre stugk vnd artikel deheinen, so an disem brief gescriben stat, oder ioch [13] wider disen brief bczet gereden oder getůn móhtent, ob er ioch gebresthaf were oder würde an geschrift, an gediht [14], an insigel, an berment, oder an deheinen dingen, daz dem vorgenanten Bartman oder sinen erben oder nachkomen ze schaden komen móhte nu oder hie nach in deheine wise, ane geuerde. Har vber ze einem offen, waren vrkünde der vorgescriben dinge, so hant wir graf Egen von Friburg vorgenant vnser eigen insigel gehencket an disen brief, vnd wir, graf Conrat von Tuwingen vnd Vͦlrich von Swarczenberg vorgenant, vergehent, daz wir reht gesworn burgen her vmb worden sint vud globent ouch, alles daz stete ze habende, ze leistende, vnd ze vollefůrende, so da vor von vns gescriben stant, so wir gemant werdent bi vnsern vorgescriben eiden, ane geuerde. Vnd des ze einem offen vrkunde, so hant wir ouch vnsere eigene insigele gehenket an disen brief, der geben wart des iares, da man zalt von gottes geburt drizehenhundert ahczig vnd ein iar, an sant Martins abende *.

Mit 3 runden Siegeln an weißen Leinenbändeln; das erste ist das größte, das dritte das kleinste, letzteres in grünem, die beiden andern in bräunlichem Wachs: a) hat den Adler im wolkenrandigen Schilde, die Wolken erhöht, die tieferen Zwischenräume mit blätterigen Zweigen, der Adler mit weit aufgerissenem Schnabel und weit vorgereckter Zunge, Flügel ausgebreitet bis an den Rand, die Krallen der ausgebreiteten Füße stemmen sich auf die Seiten des Randes, Grund mit Zweiglein belegt, über dem Schilde ein Engel, der den Schild hält, herausſehend, auf jeder Seite des Schildes, demselben zugekehrte, ihn haltende, aber herausschauende, weibliche Figuren in langen Gewändern, ohne Flügel, Alles ist eingeschlossen von vier gothischen Bogen, welche in den vier Winkeln, die da, wo sie sich berühren, gebildet werden, sich in kleine Ringe schlingen, in welchen sich kleine Köpfchen befinden, überall auf dem Grunde sind Zweige sichtbar, von der Umschrift ist oben ein kleines Stück abgesprungen: S. EGENONIS . COMITIS . DE . F(RI)BVRG(O). Es ist bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 1 abgebildet, aber nicht ganz genau. — b) Führt die tübingische Fahne im Schilde, um dieselbe Laubwerk und ebenso um den Schild auf dem Grunde, der eingeschlossen ist von einer aus 6 Halbbögen bestehenden Linie, in deren Berührungswinkeln, kleine, längliche, dreispitzige Erhöhungen sich befinden, Umschrift; † S. CVNRADI . COMITIS . DE . TVWINGE. — c) Zeigt die schwarzenbergischen 6 Berge (3 . 2 . 1) pyramidenförmig über einander hervorragend, auf dem Grunde Blättchen, Umschr.: † S'. VLRICI . DE . SWARTZEB'G.

* Die Schuld wurde berichtigt, denn die Urkunde ist durchgeschnitten.

[1] Es steht überall deutlich Bartman, also nicht Bartholomäus oder Bertram. — [2] Ihringen im A. Breisach. Die v. Schwarzenberg waren hier begütert. Die Aebtissin zu Waldkirch, Anna v. Schwarzen-

berg, schenkte 1357 der Commende Freiburg den Kirchensatz daselbst. — [3] Hügelheim bei Müllheim. — [4] Ztschr. V, 37. — [5] Ztschr. X, 83. — [6] etwas. — [7] Zinser, Schuldner. — [8] Graf Conrad II der Scheerer von Tübingen=Herrenberg, welcher Verena, die Tochter des Grafen Heinrich III v. Fürstenberg und der Anna v. Montfort zur Gemahlin hatte, ist es wohl nicht, sondern Graf Conrad I der Asperg=Böblinger Linie, wie in der Urk. v. 24. Febr. 1384, da die Siegel dieselben sind. S. dort Anm. 2. — [9] Ztschr. XIII, 227 flg., 352. — [10] Der die Bürgschaft oder Leistung gebrochen, nicht gehalten hat. — [11] wenn irgend einer. — [12] irgend etwas. — [13] auch. — [14] Inhalt, Text.

Aus dem breisg. (Oesterr.) Archive.

1381. — 28. Dez. — Herzog Leopold zu Oesterreich ꝛc. belehnt den Grafen Egen v. Fr. mit dem Mannlehen, dem Dorfe Eichstetten sammt Widemhof und Kirchensatz daselbst.

Wir Leupolt von gôts gnaden herczog ze Oͤsterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol ꝛc. tun kunt, daz fur vns kom der edel vnser lieber ôheim, graf Egen von Friburg, vnd gab vns auf das dorff ze Eystat, den widemhof daselbs vnd den kilchensacz, der darin gehôret, mit luten, gůten, mit zwingen, bennen vnd mit aller anderr zůgehôrung, vnd haben wir im die hinwider gelihen vnd ist damitt vnser man worden, also daz er vnd all sin erben, die lehens gnos sind, die fürbazzer von vns vnd vnsern erben in lehens wis inůhaben vnd niessen vnd vns getrůw, gehorsam vnd gewertig sin, als lehensmann irm lehenherren von recht vnd billich tun sulln. Darumb globen wir dem obgenanten vnserm ôheim, graf Egenn vnd sinen erben, daz wir vnd vnser erben in des rechten beholffen sin wellen vnd sÿ vor allem gewalt vnd vnrecht halten vnd schirmen auf recht an geuerd. Mit vrkund dicz brifs. Geben ze Rinfelden an sameztag vor dem nůwen jar nach weichnachten, nach Kristi gepurt drůczehenhundert jar, darnach in dem ainen vnd achczigistem jar.

Siegel abgegangen.

1381. — 28. Dez. — Gr. Egen v. Fr. reversirt, daß er das Dorf Eichstetten nebst Widemhof und Kirchensatze daselbst, welche Hesse von Usenberg von ihm zu Lehen gehabt und ihm von demselben ledig geworden seien, dem Herzog Leopold von Oesterreich aufgegeben und von diesem wieder zu rechtem Lehen empfangen habe und dessen Mann geworden sei.

Ich graf Egen von Friburg vergich vnd tůn kunt offenlich mit disem brif allen den, die in sehent oder hôrent lesen, vmb das dorff ze Eystat [1], den widemhof daselbs vnd vmb den kilchensacz, der darin ge-

hórt, die Hess von Vsemberg [2] von mir zů lehen hat vnd die mir von im sind ledig worden, die min rechts aigen sind, daz ich die williklich vfgegeben hab dem durchluchtigen, hochgeborn fursten, herczog Lupolten, herczogen ze Oͤsterrich ꝛc., minem gnedigen herren vnd han die von im herwider vmb' zů rechtem lehen emphangen, also daz ich vnd min erben, die lehens gnozz sind, das egenant dorff, den hof, den kilchensacz mit lúten, gůten, mit zwingen, bennen vnd mit aller anderr zůgehórung, fúrbazzer von dem obgenanten minem herren von Oͤsterrich vnd von allen sinen erben in lehens wise innhaben vnd niessen vnd in auch getrúw, gehorsam vnd gewertig sin, als lehensman irm lehenherren von reht vnd billich tůn sullen, an alles geuerd, wan ich da mit der obgenanten miner herschaft man worden bin. Vnd des ze vrkund han ich min aigen insigel gehenkt an disen brif, der geben ist ze Rinfelden [3] an samstag vor dem núwen jare nach wichnechten, nach Kristi gepurd drúczehenhundert jar darnach in dem ainen vnd achczigistem jare.

Das zerbrochene Siegel auf grünem in weißem Wachs ist dasselbe, wie an der vorigen Urkunde.

[1] Ueber Eichstetten s. Sachs (Rgst.), Ztschr. XVI, 102 flg., dann die hier nächst folgenden Urkunden v. 5. Jan. 1382, 25. Mai 1383. — [2] Hesso IV v. Usenberg war 1379 schon todt. Sachs I, 636. Er war der Letzte seines Hauses. — [3] Rheinfelden im Argau.

Aus dem breisg. (Oesterr.) Archive.

1382. — 5. Jun. — In dem Streite zwischen dem Gr. Egen v. Fr. und dem Markgrafen Hesse I v. Hachberg als Vormünder der hinterlassenen Kinder Hesse's v. Usenberg wegen Eichstetten entscheiden Graf Walraf v. Thierstein d. Aeltere, Walther von der Dicke, Landrichter in Oberelsaß, Martin Malterer, Landvogt im Breisgau, Ritter Claus vom Haus und Burkhard Münch v. Landskron d. Aeltere, dahin, daß die Usenbergischen Kinder bei Eichstetten bleiben und dem Lehensherren Egen einen eben so guten Mann und Träger, als ihr Vater war, stellen sollen.

In den stóssen vnd misshellung, so gewesen ist zwischent den edlen herren, graf Egenn von Friburg, lantgraf in Brisgow ze eim teil, vnd marggraf Hessen von Hachberg von der vogtye wegen Hessen seligen kinden von Vsemberg zem andern teil, von dez dorffes wegen ze Eystat, der selben stóssen vnd misshellung sie zů beiden siten komen sint vff vns, graf Walrafen von Thierstein [1], den eltern, Walthern von der Dicke [2], lantrichter in obern Elsazz, Martin den Maltrer [3],

lantuogt in Brisgow, Clausen vom Hus [4], ritter, vnd Burkart Münch von Lantskron [5], den eltern, da sprechen wir einhelleklich nach beider teilen brief vnd kuntschaft, die sie für vns bracht hand vnd nemklich nach des briefes lut vnd sag, den graf Egen Hessen seligen von Vsemberg gůnt vnd geben hât vber das selb dorf vnd lehen vnd nach wiser lût rât, den wir dar vmb gehebt haben, vnd entstand vns selber nit bessers by vnsern eyden, denne das die kint von Vsemberg bi dem dorf Eystat [6] beliben sôllent, also daz si graf Egenn sinen erben vnd nachkomen ein man vnd trager geben sôllend, der als gůt sige, als der vorgenant Hesse selig von Vsemberg was, ane geferde. Diß vorgenant sprechen gebieten wir beiden teilen ze haltende bi den eiden, so si dar vmb gesworn hand liplich an den heiligen mit vfgehebten handen vnd gelerten worten. Wir sprechen ouch in disem brief, das graf Egen marggraf Hessen das dorf Eystat von der kinden wegen von Vsemberg vnuerzogenlich in entwürten sol, vnd die geburen ze Eystat der eyden, so si im gesworn hand, lidig lassen vnd sagen sol. Vnd des ze vrkünde, so haben wir die vorgenanten, graf Walraf von Thierstein, der elter, Walther von der Dicke, lantrichter in obern Elsazz, Martin Maltrer, lantuogt in Brisgow, Claus vom Hus, ritter, vnd Burkart Münch von Lantskron, der elter, vnserv eygenv ingesigel gehengkt an disen brief. Der geben ward ze Nüwemburg [7] an vnsers herren fronlichamstag des jars, do man zalt von gottes gebürt tusent drühundert achtzig vnd zwey jar *.

Mit 5 runden Siegeln in grauem Wachs an weißen Leinenbändeln: 1) im Schilde ein rechts gekehrtes, auf 3 Berg- oder Felsspitzen stehendes Altthier (Hindin), der Schild ist von einer erhöhten Linie, die durch 3 Halbkreise gebildet ist, eingeschlossen, Umschr.: † S. WALRAFI . COMIT . D . TIERSTEI (undeutlich); — 2) sechs Lilien (3 . 2 . 1) im Schilde, der von Sternchen (wie es scheint) umgeben ist, Umschr.: † S'. WALThERI . VON . DER . DICKE. — 3) rechts geneigter, in der Umschrift liegender Schild mit denselben Theilungen, wie der bei Schreiber, U.B. Siegeltafel VII, 35, auf dem linken Eck ein Helm mit Decken, die mit ihren je 3 Endlappen aufwärts gebogen sind, oben als Zierde 2 lange, gebogene Hörner, die in die Umschrift reichen, dort sich fast berühren und dann wieder wenig aus einander gehen, Grund mit Zweigen belegt, Umschr.: **S. martini . dci . malterer . militis** .; — 4) rechts gewendeter Helm mit Decke und einem Pfauenfederbusch, Grund mit Zweigen belegt, oder zu beiden Seiten gothische Verzierungen, Umschr.: † S'. NICOLAI (undeutlich) DE . DOMO . MILITIS .; — 5) ein rechts gekehrter, betender Mönch mit abstehender, lange herabhängender Kapuze im Schilde, der von einer erhöhten Linie umgeben ist, welche oben und an den Seiten von Halbkreisen, dann je einem Winkel und dann unten von einem vierten Halbkreise gebildet ist, von welcher Linie Blumenzweige einwärts gehen, Umschr.: † S'. BVRK . MONAChI . D' . LANDESKRONO.

* S. Sachs, bad. G. I, 637. — [1] S. Urk. v. 21. Okt. 1360, Anm. Auch XIII, 447, Anm 19. — [2] *Schöpfl.* Als. ill. II, 629, 435, 568. S. auch Urk. v. 25. Mai 1383, Anm. 1 u. v. 11. Mai 1384. — [3] Ztschr. XIII, 448 flg., 452, Anm. 1, 453. — [4] Ztschr. XIII, 340, Anm. 11, *Schöpfl.* Als. ill. II, 648, 506, 596. S. auch Urk. v. 11. Mai 1384, wo er Vogt zu Ensisheim genannt wird. — [5] Ztschr. XIII, 445, 448, X, 124. — [6] S. d. vorige Urkunde. — [7] Neuenburg am Rheine im A. Müllheim.

Aus dem Hachbergischen Archive.

1382. — 25. Mai. — Walther v. der Dicke, Herr zu Spesburg, Ulmann v. Pfirt, Pfleger im Sundgau, Dietrich vom Hause, Propst zu Lautenbach und die Ritter Martin Malterer und Nikolaus vom Hause entscheiden in Streitigkeiten zwischen dem Gr. Egen v. Freiburg, als Lehensherren zu Eichstetten und Markgraf Hesse I v. Hachberg im Namen seiner Pflegekinder, Hesse's v. Usenberg Kinder, wegen Eichstetten, des Patronatrechts daselbst und verschiedener gegenseitiger Forderungen und Ausgleichungen.

Als missehelle vnd stösse gewesen sint zwischen den edeln herren, graffe Egen von Friburg, lantgrafen in Brisgowe, einsite, vnd marichgraffe Hessen von Hachberg, von siner vogtkinden wegen von Vsenberg, andersite, derselben missehellung vnd stössen die ietz genanten bederteile in dem namen, als da vor einhelleclich vnd bedechteclich kommen sint nach dem rechten vnd der minne vff vns, dise nachgenanten fünfe, Walthern von der Dicke, herre zů Spechsberg [1], Vlman von Pfirt [2], pfleger in Sontgowe, Dietrichen vom Huse, probst zů Lutenbach [3], Martin Malterer vnd Clausen vom Huse, rittere, vnd hant die selben missehellunge vnd stösse sich also gefůgt vnd dar gerůret, also hie nachgeschriben stat. Des ersten so clagte marichgraffe Hesse von Hachberg zů graff Egen von Friburg, das er die kilchen Eistat verluhen hette hern Johansen von Rüti [4] vnd ouch dar zů geholffen vnd geschaffet hette vnd aberworben von dem babste hern Albrechten Fuschen, dem die selben kilchen vor vil ziten geluhen hette jungher Hesse selige von Vsenberg, der vorgenanten kinden von Vsenberg vatter, dazů male, da er es ouch wol getůn möchte, vnd were ouch derselbe her Albrecht Fusch in gewalt vnd nützlichen gewere gesessen derselben kilchen, vntz vffen die zit, das in her Johans von Rüti dar vs vertreib vnd in entwerte, das er doch ane graffe Egens von Friburg helffe nüt möchte getan haben, vnd hette ouch graff Egen von Friburg die nütze von der selben kilchen ingenommen. Die entwerunge schatte im vnd sinen vogtkinden drü hundert march silbers. Dar nach clagte aber margraffe Hesse von Hachberg in dem namen, als da vor, zů graffe Egen von Friburg,

als sich der selbe graffe Egen von Friburg vnderwunden hette des dorfes Eistat vnd es zů sinen handen gezogen vnd in des ouch entwert hette, das schatte ouch im vnd sinen vogtkinden zwei hundert march silbers vnd me. Dar zů antwurt graffe Egen von Friburg. Er hette die kilchen Eistat nút verluhen vnd ouch da von nút ingenommen vnd hette ouch hern Johansen von Rúti nút geholffen, denne [5] er hette für in gebetten, vnd dunchte in nút, das er da mitte wider margraffe Hessen oder sine vogtkint út zůt getan hette, das im schaden bringen solte, oder er im darumb zů antwúrten hette. Vnd vmb das dorff Eistat antwurt ouch graff Egen von Friburg, daz selbe dorff were lehen von im vnd hette es nieman von im empfangen noch an in genordert, das er es lihen solte. Darumb so hette er sich des selben dorffes vnd der núczen da von vnderwunden, vntz vff die zit, daz es margraffe Johans von Hachberg von im empfieng, vnd dunchte in ouch nút, daz er dar vmb margraffe Hessen von Hachberg oder sinen vogtkinden úczút zů antwúrtende hette. Dar nach da klagte graff Egen von Friburg zů margraffe Hessen von Hachberg von siner vogtkinden wegen von Vsenberg, das er vff die selben sine vogtkint vnd von iren wegen verleist [6] vnd irenthalb schaden genomen hette, als er von iren wégen haft were me, denne vmb thusent guldin schaden vnd kosten, vnd wólte ouch das fúrbringen, vnd leistete ouch noch tegelichen von iren wegen, des er ouch noch zů grossem schaden vnd kosten kéme, vnd bedunchte graffe Egen, siden [7] das margraffe Hesse sich der kinden von Vsenberg vnderwunden hette als ein vogt vnd er im antwúrten múste von der selben kinden wégen, wie denne margraffe Hesse im die thusent guldin billich vsrichten vnd in ouch hinnanthin fúr me vor schaden behůten solte, wa er von der vorgenanten siner vogtkinden wégen zů schaden oder kosten kéme. Vnd also nach klage, antwúrt, rede vnd widerrede bederteiln, graff Egens von Friburg vnd margraffe Hessen von Hachberg von siner vogtkinden wégen von Vsenberg, baten sy beide site vns fúnfe, Walthern von der Dicke, Vlman von Pfirt, Dietrichen vom Huse, probst zů Lutenbach, Martin Malterer vnd Clausen vom Huse, sie von einander ze wisende vnd in ze sprechende nach dem, als sie des zů vns kommen sint vnd gabent vns ouch des vollen gewalt. Vnd also so sprechen wir, die ietz genanten fúnfe alle, einhelleclich durch meres friden willen nach der minne also, das die vorgenanten beideteile aller der ansprache, so sye von diser vorgenanten stúcken wégen zů einander gehebt hant, einander quit, lidig vnd loß vnd gůte gefrúnt sin súllent fúr sich selben, ir erben vnd nachkommen, vnd sunderlich margraffe Hesse ouch fúr die vorgenanten sine vogtkint vnd der

erben vnd nachkomen, alſo vnd mit ſolichen fürworten, das margraffe Heſſe von Hachberg den vorgenanten graffe Egen von Friburg vor allem ſchaden behůten ſol gentzlich, dar in er von diſem tage hin von der vorgenanten ſiner vogtkinden wégen kunt oder kommen móchte deheins wéges, wie ſich das gefůgte, ane allerſlachte geuerde. Vnd ſol ouch margraffe Heſſe von Hachberg graff Egen von Friburg da für vnd dar zů ſicherheit vnd zů bürgen geben zů im ſechs erber herren, rittere, edelknechte, oder erbere burgere, die zů nemmende ſint, die ſich mit im verbinden vnd verbrieſen, verſigelt, das dis alſo graff Egen von Friburg gehalten vnd volleſürt werde, vnd ſol ouch der brieff ſtan, da mitte graff Egen wol verſorget ſy vnd in benůge. Wolte aber graff Egen zů herte ſin mit dem brieffe oder mit den bürgen, ſo hant wir fünfe vns ſelben das behalten vnd vorbehebt, wie wir fünfe einhelleclich oder der merteil vnder vns denne den brief ordenen vnd heiſſen machen vnd im bürgen nemmen, das ouch denne graffe Egen da mitte ein benůgen haben ſol. Wir fünfe ſprechent ouch einhelleclich, das her Johans von Rüti hern Albrechten Fuſchen an der kilchen Eiſtat vngeirret ſol laſſen vnd ſich ouch aller der rechten, ſo er dar zů hatte, oder hienach iemer gewinnen móchte, genczlich gegen im entzihen ſol. Vnd ſüllent margraffe Heſſe vnd her Albrecht Fuſch hern Johans von Rüti für ſinen koſten, den er von der kilchen wegen Eiſtat gehebt hati, geben hundert vnd driſſig guldin gůter vnd vollentſwerer hinnant vff ſant Martins tag, ſo nu ſchiereſt kunt in diſem jare, vnd ſüllent in ouch der wol verſichern, da mitte in benůge, vnd ſol ouch da mitte abſin alle atzunge [8] vnd vnfrüntſchaft, die ſü von der ſelben kilchen wégen gegenenander gehebt hand. Ouch ſprechen wir alle fünfe einhelleklich, ſtürbe her Albrecht Fuſch, oder dete einen wechſſel, oder wie er jus von derſelben kilchen Eiſtat gienge, daz denne graffe Egen von Friburg, ſin erben vnd nachkommen, die ſelben kilchen Eiſtat denne zemale vnd ouch dannanthin ewiclich lihen ſüllent ane irrung, ſvmniſſe vnd widerrede margraffe Heſſen von Hachberg, ſiner vogtkinden von Vſenberg, ir beder erben vnd nachkommen, wand ouch der kilchenſatz Eiſtat dem vorgenanten graffe Egen von Friburg, ſinen erben vnd nachkommen zůgehórt vnd niemant anders. Vnd vmb das dis vnſer fünfer ſprechen [9] veſte, ſtete vnd vnuerbrochen bliben vnd ouch gehalten werde nu vnd hie nach ewiclich, ſo ſprechen wir ouch, das dis ſelbe vnſer fünfer ſprechen graff Egen von Friburg verſigeln ſol zů haltende für ſich, ſin erben vnd nachkomen, vnd ſol ouch margraffe Heſſe von Hachberg beſigeln diſen gegenwürtigen brieff vnſer fünfer ſprechen vnd ſol in ouch ſchaffen [10] beſigelt von ſinen brůdern, marg-

graffe Johansen vnd margraffe Otten von Hachberg [11], vnd von hern Wernher von Horenberg [12], für sich, sie, vnd alle ir erben vnd nachkommen, vnd svnderlich nemmeclich für die kint jungher Hessen seligen von Vsenberg erben vnd ouch derselben kinden erben vnd nachkommen, vnd süllent ouch bedeteil vorgenant dis selbe vnser sprechen besigeln vnd besigelt schaffen, iegelicher als im gesprochen ist vnd har an geschriben stat, in dem nechsten monade dar nach, so in dise briefe geantwürt werdent. vnd welher teil das nüt dete, der sol sich antwürten gen Stouffen in Brisgöwe in die stat mit sin selbs libe vnd ouch da inne beliben, vnd für die selben stat niemer vskommen, vntz er vollefürte, das har an an disem briefe gesprochen ist, vnd er dem andern teile da mitte genůg tůge ane alleslachte fünde [13] oder geuerde. Vnd gebieten ouch wir alle fünfe einhelleclich den vorgenanten beidenteiln, dis alles zů vollefürende vnd stéte zů habende, was har an geschriben stat, bi den eiden, so sü vor vns fünfen vnd andern erbern lüten har vmb gesworn hant mit vfgehebten handen vnd gelerten worten. Wir, die vorgenanten bedeteile, graff Egen von Friburg vnd margraffe Hesse von Hachberg, in dem namen als da vor, erkennent vns vnd veriehent aller der stücke, die vor vnd nach an disem briefe geschriben stant, vnd wellent vnd süllent sy ouch stéte haben vnd vollefüren, als vns von den fünfen har an gebotten ist, wand wir ouch gesworn habent, das also zů haltende, gelerte eide gegen den heilgen mit vfgehebten handen. Vnd des alles zů warem vrkünde vnd ewiger gedechtnisse, haben wir die vorgenanten beideteile, graff Egen von Friburg, lantgraff in Brisgöwe, vnd margraffe Hesse von Hachberg, für vns vnser erben vnd nachkommen, vnd mit namen wir margraffe Hesse von Hachberg für die vorgenanten vnser vogtkint vnd der erben vnd nachkommen, vnsere eigene ingesigele offenlich gehenkt an disen brieff. Vnd wir marggraffe Hans vnd margraffe Otte von Hachberg, gebrůdere, vnd Wernher von Horenberg veriehent ouch offenlich, das wir von bette wégen des vorgenanten margraffe Hessen von Hachberg vnser eigen ingesigel gehenkt hant an disen brieff, vns zů übersagende alles des, so vor vnd nach von vns geschriben stat an disem briefe. Vnd alles dis zů merer gezügnisse hant wir die vorgenanten fünfe, Walther von der Dicke, herre zů Spechsberg, Vlman von Pfirt, pfleger in Suntgöwe, Dietrich vom Huse, probst zů Lutenbach, Martin Malterer vnd Claus vom Huse, rittere, vnser ingesigel gehenkt an disen brieff, vnser sprechen, zů der vorgenanten herren vnd hern Wernhers von Horenberg ingesigeln. Der selben briefe zwene gelich gemacht vnd geben sint an dem nechsten mentage nach vnsers herren

fronlichamen tage nach gottes gebúrte drútzehen hundert vnd achzig jaren, vnd dar nach in dem dritten jare.

Mit 10 runden Siegeln: 1) des Gr. Egen v. Fr. wie an der Urk. vom 10. Nov. 1381 in grünem Wachs, beschädigt; — 2) in grünem auf bräunlichem Wachs, des M. Hesso v. Hachberg, schlecht geprägt und beschädigt, rechts geneigter Schild mit rechtem, schraffirtem Schrägbalken, in die Umschrift hereingehend, Helm mit Zierde abgesprungen, nur die 3 Lappen der Decke auf beiden Seiten des Helms, Grund mit Zweigen belegt, Umschrift kaum zu lesen, wahrscheinlich: († S'. HESS)ONIS . MARCHIONIS . DE . HACHBERG. — 3) in grauem Wachs, mit rechts geneigtem, in die Umschrift gehenden Schilde, in welchem ein rechter (schraffirter) Schrägbalken, auf dem linken Eck ein halb rechts gekehrter Helm mit dreilappigen, zu beiden Seiten abflatternden Decken und oben zwei hohen, schlanken, nach oben von einander abstehenden, nach Innen gekerbten Hörnern, auf dem Grunde blätterreiche Zweiglein, Umschrift: S. (zwischen den Hörnern) OTTONIS . MARCHIOIS . DE . HACHB'G .; — 4) graues Wachs, rechts geneigter Schild mit rechtem Schrägbalken, unter demselben in der Umschrift ein liegender Zweig, auf dem linken Eck ein Helm mit Bockshörnern und zu beiden Seiten abflatternden zweilappigen Decken, Umschr.: S. (zwischen den Hörnern) IOhIS . MARChIONIS . DE . hAChBERG . (kaum zu erkennen); — 5) grünliches Wachs, stehender Schild mit 2 umgekehrten Hörnern über 3 Bergen, Umschr.: † S. WERNhERI . DE . hORNB'G .: — 6) grünes Wachs, zerbrochen, wie an der Urk. vom 5. Juni 1382, Nr. 2; — 7) grünes Wachs, von der Prägung (wie verschmolzen) nichts zu erkennen; — 8) grünes Wachs, der aufrechte Schild zeigt nur einen horizontalen, schraffirten Balken, auf dem Grunde Zweige, vom Rande der Umschrift ausgehend, diese: († S. D)IEThRICI . DE . DOMO . CLERICI .; — 9) graues Wachs, wie an Urk. v. 5. Juni 1382, Nr. 3; — 10) grünes Wachs, etwas beschädigt, wie an Urk. v. 5. Juni 1382, Nr. 4.

[1] S. oben Urk. v. 5. Juni 1382, Anm. 2. Im Schlettstadter Bezirk im Barrer Thal, eine halbe Stunde von Hohen-Andlau entfernt, stehen noch die Reste der Burg Spesburg, nach welcher sich die vom Niederrhein heraufgekommenen Herren v. Dicka nannten, welche mit obigem Walther, der in der Kirche v. Andlau begraben liegt, ausgestorben sein sollen. S. auch unten Urk. v. 23. März 1385. Die Burg kam an die v. Andlau. *Schöpfl.* Als. ill. II, 168, Aufschlager, Elf. II, 327. — [2] Ueber die Grafen v. Pfirt s. Ztschr. XI, 456 flg. Es gab aber auch ein Ministerialengeschlecht dieses Namens, dem obiger Ulmann angehört. *Schöpfl.* Als. ill. II, 690, über Ulmann 39, 566, 595, 690. — [3] Lautenbach-Zell in den Vogesen bei Gebweiler. Es war ein Collegiatstift, dem ein Propst vorstand. *Schöpfl.* Als. ill. II, 94, Aufschlager, Elf. II, 123. Ztschr. XI, 319, XIII, 122. — [4] Ober-Reuthe, südlich von Emmendingen, ein zäringischer Ort, der an die Gr. v. Freiburg kam, und die v. Reuthe waren Ministerialen derselben. — [5] ausgenommen, daß er für ihn. — [6] für Leistung aufgewendet und eingebüßt habe. — [7] seitdem. — [8] Bewirthungs = Verpflegungskosten, Erpressungen. — [9] Ausspruch. — [10] lassen besiegeln. — [11] Hesso I, Otto I und Johann waren die Söhne des Markgr. Heinrich IV und der Anna v. Usenberg, der Tochter Burkarts III v. Usenberg, und Hesso IV

v. Usenberg war Anna's Neffe, der Sohn ihres Bruders Hugo. — [12] Die Burg Hornberg bei dem Städtchen Hornberg an der Gutach auf dem Schwarzwalde war der Stammsitz dieses Geschlechts. Wernher war der zweite Gemahl der Anna, Tochter Hesso's IV v Usenberg. Ihr erster Gemahl war Gr. Conrad v. Tübingen, ihr dritter Reinold v. Urslingen. Sachs I, 636. — [13] Hinterlist. — [14] überweisen.

Aus dem Hachbergischen Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Forts.)

1487. — 10. Sept. — Stephan Malkast von Sulz, in Engelthal ansäßig, reversirt dem Kloster, von demselben seine Mühle daselbst sammt aller Zugehör als Erblehen empfangen zu haben.

Ich Stephan Malkast von Sultz, zů diser zijt sesshaft zů Engeltal, bekenn vnd tůn kunt aller mencklich mit disem brief, das ich für mich vnd all min erben zů eynem ymmerwerenden erblehen recht vnd redlich bestanden hab von der erwürdigen geistlichen frow priorin vnd gemeyn conuentfrowen des closters Engeltal, prediger ordens, die ouch für sich vnd ir nâchkommen mir vnd minen erben gelûhen haben ir eignen mülin, zů Engeltal gelegen, mit sampt dem mülgraben vnd dem wyger, dem alten gestaden nâch, wie von alter herkommen ist, ouch darzů die wysen vom mülgraben biß an die muren, vnd den brunnen zů bruchen in die mülin vngeuarlich wie von alterher gescheen ist, vnd als ich inen den brunnen soll helfen zum dritteil vassen in ein wasserstuben, den mag ich zů winter zijten bruchen vff das rad, doch inen ône schaden. Die genanten mülin mit der bestimpten ir zůgehörd söllen vnd mögen ich obgemelter Stephan Malkast vnd all min erben innhaben, nutzen vnd niessen, alß ander vnser gůt, ône all irrung, intrâg vnd hindernus aller mencklichs vnd söllen von nün sant Martinstag nehst kompten vber sehs jâr keinen zinß dauon geben, doch sonerre das wir die mülin mit ir zůgehörd in gůtem nutzlichem buw vnzergencklich vnd in eren halten söllen vnd wellen in vnserin eigen costen. vnd wann die sechs jâr verschynend, fürohin jârlich vnd eins yetlichen jârs vff sant Martinstag oder in den nehsten achttagen

darnäch vnuerzogenlich den gemelten closterfrowen vnd iren nächkommen ymmer ewiglich zů einem järlichen ymerwerenden zinß richten, geben vnd bezaln söllen vier pfund fünf schilling haller an werschaft, wie zů yeden jären zů Dornstetten zů niemen vnd zů geben, oder gebotten ist, darzů ouch vf das bestimpt zil järlich vier herbsthůner vnd hundert eyer, darzů den zehenden geben von vihe, hůnren, vnd was er in garten gebuwt, dauon man dann zehenden zů geben schuldig ist, vnd inen getrůwlich malen, so lang sij deß begerend, vnd dauon den lōn niemen, wie von anderen lůten, inen ouch zů bachen verbunden sin vnd ye von fünfzehen leiben brots einen leib vnd sunst keynen lōn dauon niemen, vnd soll man minem gnedigen herren visch fůren vnd desselben halb tůn, wie bißher vß der můlin gescheen ist. Wyter ist beret, ob sich fůgen würd, das ich oder min erben über lang oder kurtz zijt vnsere recht an der bestimpten můlin verkouffen welten, alß wir ouch tůn mögen, so söllen die closterfrowen oder ir nächkomen, so nerre sij vns alß vil darvmb geben wellen, alß wir sunst daruß gelösen mögen, den vorkouff darzů haben, welten sij aber nit souil darumb geben, oder das sij sunst der můlin nit welten, so mögen wir vnsere recht sunst verkoffen, alß houch wir mögen, doch inen vnd iren nächkommen an iren obgemelten rechten vnschedlich, vnd das wir inen einen tögenlichen müller, der dem gotzhus vnd inen vf zů niemen sye, geben. Vnd ob sich würd fůgen, das wir also in den zinßfrijen sehs jären ab der můlin ziehen würden, so nerre sich dann erfund, das wir in den wylen nit so uil an der můlin verbuwen hetten, alß wir dauon in den wylen zů zinß geben möchten hōn, so söllen wir inen darvmb ablegung thůn. Wann öch der zinß angätt, welches järs dann ich obgemelter Stephan Malkast oder min erben vnd nächkommen an obgemelter zinsung sömig würden, das doch nit sin soll, so dick habent die bemelten closterfrowen ir nächkommen, vnd wer deß von inen beuelh hätt, macht, gwalt vnd gůt recht, vns darvmb anzůgriffen mit verpfenden, versetzen oder verköffen, wie dann zů Dornstetten recht ist, ymmer alßlang, vil vnd oft, biß sij eins yeden järs vmb iren zinß volkommenlich vßgericht vnd bezalt werden ön all ir entgeltnuß, doch generd in dem obgemelten allem vßgeschlossen vnd hindan gesetzt. Zů vrkůnd aller obgeschribner sachen hab ich dick gemelter Stephan Malkast gebetten vnd erbetten die ersamen wysen schultheis vnd gericht zů Dornstetten, das sy ir gemeyn stat insigel offenlich gehenckt habent an disen brief, das ouch wir gemelten besigler bekennen gethön haben, doch vns, vnseren nachkommen vnd der stat in allweg öne schaden, der geben ist vf mentag näch vnser lieben frowentag natiuitatis deß järs,

alſ man zalt nåch Criſti gepurt vierzehenhundert achtzig vnd in den ſibenden jaure.

Mit der St. Dornſtetten ſchon bekanntem Siegel in gelblichem Wachs.

1488. — 21. Apr. — Das Gericht zu Schopfloch entſcheidet zwiſchen Hanns Heſſ daſelbſt, als Kläger, und Aberlin Napf, Beklagten, wegen eines ſtrittigen Ackers auf Balmen, und zwar nach dem Urthel der Mehrheit, daß der Acker nach einem verleſenen, dem Kloſter Engelthal gehörigen Gültbrief des Hanns Heſſ heimgefallenes Gut ſei, nach der Anſicht der Minderheit aber gehöre erſt dann der Acker dem Kläger zu, wenn er den Beweis liefere, daß derſelbe in des Thärers Furche fiele.

Wir ſchultheis vnd richter des gerichtes zů Schopffloch [1] bekennen offenlich mit diſem brieſe, das vff hút ſines datums für vns in verbannen gericht kumen iſt der beſcheiden Hanns Heſſ, Schopfflocher mitwoner, clagt durch ſinen zů recht erlouptem fúrſprechen nauch einem acker, vff Balmen gelegen, enzwiſchent dem Thärer [2], den der Napff innhabe, der ſelbig acker ſige durch den Eninger ſålig verendert vnd gehóre in Våſchen gůt, das er ouch innhabe, in hoffnung, der acker ſólle im eruolgen als das ſin; vnd das mit recht ze erkennen. Daruff Aberlin Napff ouch durch ſinen angedingten fúrſprechen reden lieſſ, ſolich Hanns Heſſen klag befremdte in, denn er vnd ſine vordern hetten den genempten acker inngehebt, verricht [3], genoſſen vnd beſeſſen als das ſin lange zit vnd lenger, denn ſtett vnd lands recht wåre, vneruordert vnd vnuerhindert aller mengklichs, hofft vnd getruwt got vnd dem rechten, darby ze beliben vnd Hanns Heſſen der anklag halb nutzit ſchuldig werden. Hanns Heſſ fúrt ſin klag gůter maß, wie vor, der acker gehórte im [4] ſin gůt, vnd wa yemant dawider reden wólt, ſo begerte er darumb erber kuntſchafft ze uerhórn, lút vnd brieff, vnd hofft, das im die mit recht zůgelauſſen vnd nit abgeſchlagen ſólt werden. Der Napff det ſin nauchred in maß, als vor vnd darzů merr, wie das Hanns Heſſ den obgenanten acker vormåls mit recht verlorn hett. So wurde gerett, das der Eninger ſålig den acker verendert hett, des geſtúnde er nit, denn Eninger ſalig ſig in der erberkeit geſin, das er den acker nit wider die billicheit nit verendert hett. Ob aber Heſſ mein [5] wólte, gerechtikeit zů dem acker ze haben, ſo ſolte er im den abſetzen, wie reht wåre, vnd ob yemans meinte, das es anders wåre, dann wie er geantwúrt hett, ſo begerte er ouch erber kuntſchafft ze uerhórn. Hanns Heſſ veſtnet [6] ſin clag vnd verneint, das er den acker vormåls mit recht verlorn ſolt hån, denn er móchte es nie darzů bringen, das man im darumb recht lieſſ geen, vnd berúmpt ſich des

stucks ouch kuntschafft. Vnd nauch vil worten, von beiden teiln gebrucht, nit nôt ze beschriben, ward die sach zû recht gesetzt, vnd vff fråg des amptmans einhelklich erteilt, das beiden teilnn kuntschafft verhôrt solt werden vnd fúrter geschenhen, was recht wåre. Demnauch stalt Hanns Hess zû kuntschafft Michel Jungen, den schultheissen zû obern V'flingen [7], Hannsen Schúrern vnd Conrat Kressen. Vmb das stuck, das er den acker vormåls mit recht nit verlorn hett, sagt Michel Jung sunderlich, das Hanns Hess in als den amptman vor ettwa vil jårn gebetten vnd angefochten hett vmb recht des ackers halb vff Balmen vorgenempt, aber er sig im des allwegen vorgegangen vnd im das oft vnd dick wider sinen willen abgeschlagen. So sagten die andern zwen obgenant, das inen nit wissent wåre, sy wåren ouch dar by vnd mit nit gesin, das der Hess den vilgemelten acker vor inen verrechtet oder verlorn hett. Darnauch siner klag halb legt er fúr vns einen permentin versigelten brieff, den clouster frowen zû Halwangen zûgehôrig, schier by hundert jaren alt, vnd doch gantz vnd vnuersert. Der selb brieff halt inn alle gûter, so in irn zins gehôrent vnd sunderlich lutre anzôgung, das der acker vff Balmen Hannsen Hessen in sin gût gehôre. Darnauch stalt der Napff sin kuntschafft, Michel Jungen vorgenempt, Jacob Eningern von Schopfsloch vnd Conlin Kújôchern von V'utttelbrun [8]. Sagt Michel Jung [9], sich hett begeben, das Hanns Eninger zû im kumen wår vor ettlichen jåren, bått in, das er von des heilgen wegen zû Schopffloch im ein giltlin abkouffte, namlich drú pfund zins, vier malter vesen vnd vier malter habern vsser einem gût, genempt das frý gûtlin. Also wúrden sy kouffs eins vmb hundert vnd drú pfund haller, vnd do er im by drissig vnd sôchs guldin daran bezalt hett, do kåme Thoman Napp, ouch von Schopfloch, vnd sagte sôlch meinung, er sôlte dem Eninger die sum vmb den kouff nit gar bezaln, denn er hette ettlich åcker vff Balmen in das fry gût gegeben, die in Våschen gût gehôrten. Sôlichs langte an den amptman gen Dornstetten. Da wúrde mit dem Eninger gschafft, das er geloben mûst, wann er von des heilgen wegen ze Schopffloch ermant wúrde, sich darumb ze stellen vnd dem heilgen vercken [10]. Dårunder stúrbe der Eninger, das darinn nit wyter gehandelt wúrde. So sagt Jacob Eninger, das im wol wissent sig, das der Eninger, sin vetter sålig, im das fry gûtlin geben het, die åcker vff Balmen vnd ander åcker, das er aber sagte, das ers mit recht gethon hette, oder das er daran vnrecht gethon hett, wåre im nit ze wissen. So sagt Conrat Kújôcher, das im wissent sig, als er das gûtlin ouch inngehebt hab, das Hanns Hess im hett fúrgebotten von zweiger juchart ackers wegen

vff bürgensteig. do brächten die clousterfrowen zů Hallwang ein brieff, vnd do der brieff verhört würde, do würde er vnderricht, das er selbs die äcker innhette vnd würde vmb die äcker vff Balmen nit gerechtigt. Vnd näch clag, antwürt, widerred vnd nauchred vnd vff verhörting lüt vnd brieff [11], vff fräg des amptmans haut der merteil der richter zů recht erkennt, das der genempt acker nauch lut des verlesen gült brieffs Hanns Hessen ein heimgevallen gůt heissen vnd sin söll. so haut der minder teil erkennt, wann Hanns Hess fürbrächte, das der acker vff Balmen in des Thärers furch fiele, so hette er den acker wol behalten. Des hand beid parthyen vrtel brieff ervordert, die inen ze geben erkennt sint, dem gericht vnschädlich. Des zů wärer vrkunde, so haben wir schultheiß vnd richter ernstlich gebetten den frumen vnd vesten junckher Jacob von Steinhülw [12], vnsern lieben junckherrn, der das gericht besessen haut, das er sin eigen ynsigel, im selbs in allweg vnschädlichen, offenlich gehenckt haut an disen briefe, der geben ist vff möntag nauch dem sontag Misericordia domini des järs, do man zalt nauch gepürt Cristi vierzöhenhundert achzig vnd ächt järe.

Siegel großen Theils abgebrochen, auf grünem in weißem Wachs, schlecht geprägt, vom rechts geneigten Schilde, in dem noch etwas des bekannten Wappenbildes, eines aus drei Bergen hervorwachsenden Drachen, sichtbar, nur ein kleiner Theil übrig, auf demselben ein Helm mit Helmdecken zu beiden Seiten, auf demselben wahrscheinlich der Drache als Helmzierde mit schwanenartig gebogenem Halse und Kopfe. Von der Umschrift nichts zu erkennen.

[1] Südöstlich bei Dornstetten. — [2] Der Thärer scheint ein Geländenamen zu sein, wie auf Balmen. — [3] an sich gebracht und bezahlt. — [4] in, oder im in sin gůt. — [5] meinen. — [6] hielt fest, beharrte auf. — [7] Ober-Iflingen, südöstlich von Dornstetten. — [8] Bittelbronn im O.A. Horb. — [9] daß ausgelassen. — [10] zu fertigen. — [11] und auf Verhör und Aussage der Leute und Briefe. — [12] S. Urk. v. 23. Nov. 1466.

1490. — 18. Jan. — Das Gericht zu Dornstetten entscheidet zu Gunsten des Klosters Engelthal wegen eines Falles von einer Hofstatt zu Hallwangen.

Wir schultheis vnd richter der stat zů Dornstetten bekennen vnd tůen kunt aller mencklich, das vf ein wochengericht vor ettlichen jären vor dato diß briefs für vns in verbotten gericht kommen sind die ersamen geistlichen frow priorin mit sampt ettlichen irn convent frowen zů Engeltal, habent sich in recht verfaßt vnd durch irn fürsprechen clagt zů den Weltzlin von Hallwang näch einem fal, so inen durch absterben Eundlins, der Wältzlin můter, gefallen sin söllt von dem

huse, daruf sije, die Weltzlin, sitzen, in meynung, inen söllichen fal zů geben schuldig zů sind. Daruf gaben die Wältzlin durch irn fürsprechen also antwürt. Sije befrembd diß clag, dann sije haben das genant ir huse nüwlich erbuwen, daruß den frowen kein zinß noch fal gang. wol lig neben dem huse ein hofstat, daruß den frowen zinß vnd ein fal gangen, wann die gebuwen sij vnd ein falbar mensch daruf ersterb, vnd hoffen den frowen vm die gethön clag nichtzit schuldig zů werden. Dawider liessen die frowen reden wie vor[1], vnd deß mer, es sij wär, das die Weltzlin ein nüw huse gebuwen, das stand ouch eins teils vf ir hofstat, die inen falbar sij, die selben hofstat haben die Weltzlin noch inn, darvm sije in hoffnung standen, von ir můter ein fal schuldig zů sind. Daruf liessen die Weltzlin reden wie vor, vnd deß mer, das gemelt ir huse stand in keinen weg vf der frowen hofstat, sonder vf einer anderen hofstat, genant Schowen hofstat, darvmb sije begeren, kuntschafft zů stellen, vnd die wijle der frowen hofstat nit gebuwen vnd kein roch [1] daruf sij, vermeynen sije dauon kein fal zů geben schuldig zů sind. Vnd satzten das beid teil näch vil glicherlutten worten, alle zů schriben öne nött, zů recht, vnd ward deß ersten kuntschafft zůhören erkennt vnd gehört vnd wyter deß rechten gefrägt, vnd haben wir richter mit einhelliger vrteil zů recht erkennt, näch clag, antwürt, red, widerred, kuntschafft vnd allem in disem rechten gebrucht, diewyl man dann nieman verstand [2], das vß dem genanten nüwen huse dem closter Engeltal ein fal gang, das dann keiner daruß geben söll werden, vnd so füro die Wältzlerin sälig die alten hofraytin genutzt vnd nit vfgeben, sonder also dauon abgestorben sij, mögen dann die priorin vnd mit ir ein conuent frow irs ordens vnd closters glopplich eid schwern, wer sije deß nit erlässen welt, einem der die eid von inen zů niemen hab, das sije gerechtikeit haben von der hofstat zů fallen [3], alß ob ein huse daruf stünd. Wann sije das tůen, so söllen inen die Weltzlin von ir můter sälig ein fal geben, wellen dann die Weltzlin vf sollichs der hofstat nimmen, so mögen sije die vfgeben, tätten aber die frowen sollich eid nit, so söllt füro geschenhen, was recht wēre. Alß nün die vrteil heroffnet ward, tätten die frowen die eid vnd hönd der vrteil vnd rechtes ein brief geuordert, der ist inen zů geben erkennt, vnd diser brief, mit vnserm gemein stat anhangendem insigel besigelt, geben, vf mentag näch Hilarij, alſ man zalt von Cristi geburt vierzehenhundert vnd in dem nünzigisten jaure.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Dornstetten in Maltha.

[1] Herd, Abgabe vom Herd. Ztschr. XVI, 214 flg. — [2] von Niemanden erfahren konnte. — [3] Fall zu nehmen.

1490. — 1. März. — Ludwig und Thoma Mengus machen sich vor dem Gericht zu Dornstetten, Ersterer als Selbstschuldner, Letzterer als Mitschuldner und Bürge anheischig, die rückständigen Gülten des Ludwig an das Kloster Engelthal von seinem Hofe zu Hailfingen in bestimmten Zielern abzutragen.

Wir schultheis vnd richter der stat zů Dornstetten bekennen vnd tůen kunt aller mencklich, das vf hůt dato diß briefs für vns in gericht erschinen sind Ludwig Mengus vnd Thoma, sin brůder, beid von Hålfingen, habent sich bekennt, nåchdem Ludwig einen houe von den ersamen geistlichen, frow priorin vnd conuent frowen zů Engeltal, zů lehen hab innhalt ettlicher brief darum wysend [1], vnd inen von vfstelligen gülten einer gerechneten bekantlichen schuld schuldig worden, sy fünff vnd fünftzig malter rocken tüwinger messes, vier malter vesen, vnd zwey malter gemist-korns Horwer meßß, nün vierteil habern, zwelf fierteil erbsen, fünftzehen schilling heller, nün genß, sechs hünr vnd hundert eyer [2], söllichen schuld zu bezalen, machten sich verbüntlich die genanten Ludwig Mengus, selbschuldner, vnd Thoma Mengus, ein mitschuldner, für sich vnd ir erben vnuerscheidenlich daran zů geben vf sant Martins tag nehstkommpt nåch dato diß briefs fünf malter rocken vnd ein malter vesen, yedes deß obgemelten meß, vnd füro in fünf den nehsten jåren darnåch künftig vf ein ijetlichen sant Martinstag fünf malter rocken vnd ein malter vesen, vnd wann die vesen bezalt sind, darnåch gemist-korn, biß drissig malter rocken vnd die vier malter vesen vnd zwey malter gemist-korns bezalt werden. Dennocht belibent sye den frowen fünf vnd zweintzig malter rocken vnd den habern vnd die anderen stücklin, daran söllen sye geben vf sant Martins tag nåch den sehs zilen, das wirt im sehs vnd nüntzigisten jår zehen malter rocken vnd die nün fierteil habern, vnd vf sant Martins tag im siben vnd nüntzigisten jår aber zehen malter rocken vnd vf Martini im åcht vnd nüntzigisten das vberig, namlich fünf malter rocken. Aber die fünfzehen schilling heller, öch die gens, hünr vnd eijer söllen sije von ijetzo dato diß briefs vber ein jåre bezalt haben, damit den frowen die obgenant ir schuld an bestimptem meßß vnd werde volkommenlich bezalt werd öne allen irn costen vnd schaden, dann vf welhs der vorbestimpten ziler die gemelten selb vnd mitschuldner, oder ir erben an der gemelten bezalung sömig würden, so söllen alsdann alle zil vß vnd verschinen sin, vnd habent die vorgenanten frowen, ir nachkommen, oder ir anwalt macht vnd gůt recht, die genanten selb vnd mitschuldner, oder ir erben, sonder oder samend, anzůgriffen an allen irn ligenden oder farenden gütter, mit oder ön recht,

vnd fürzüniemen mit geistlichen oder weltlichen gerichten, dauer sich die genanten selb vnd mitschuldner für sich vnd ir erben verzigen haben, sije nit schirmen söll keinerlay friheit, gesellschaft, verbuntnus vnd sunst nichtzit vberal in keinen weg, so lang, vil vnd gnůg, biß die frowen vmb die vorbestimpten schuld vnd allen costen vnd schaden, redlich vnd vngenarlich darus gegangen, volkommenlich vnd gnůgsamlich bezalt vnd abgeleyt werden, one allen iren verlust, costen vnd schaden. Vnd diewile die vorgemelt bekantnus vnd abred vor vns obgenanten schultheis vnd richtern geschenhen ist, haben wir vf der frowen beger vnd der schuldner verwilligen inen darumb disen brief geben vnd besigelt mit vnserm gemein stat anhangendem insigel, doch vns vnd der stat in allweg one schaden. Vff mentag nāch dem wissen sonntag, alſ man zalt nāch Cristi gepurt vierzehenhundert vnd in dem nüntzigisten jāre *.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Dornstetten in Maltha.

[1] Vgl. die Urkunden vom 25. Juni 1416, vom 16. Jan. 1461, 23. Nov. 1466 (Ztschr. XV, 438, XVII, 374, 376). — [2] Auf dem am untern Rande der Urkunde umgeschlagenen und mit dem Siegel versehenen Pergamente steht: dt. (dedit) die herinn vergriffen IX ftl. habern, XIj ftl. erbsen, XV ß H., IX genß, VI hůnr, vnd C eyer ist bezalt.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1311. — 16. Dez. — Die Gemeinde Eßlingen übernimmt die 4572 Pfd. H., welche Gr. Gottfried v. Tübingen dem Kloster Bebenhausen wegen der Rückgabe der verpfändeten Städte Tübingen, Calw und Böblingen schuldig geworden, und verspricht daran bis zur völligen Abtragung alljährlich 500 Pfd. H. nämlich 250 Pfd. auf Georgii und 250 Pfd. auf Michaelis abzutragen, wofür sie dagegen von dem Grafen und den Städten befriedigende Versicherung erhalten haben.

Wir Heinrich Kurtze [1], schulthaize, Wolf von Manbach, burgermaister, Růdeger Růpreht, Herman Pluuat, Marcli Livtran, Cvne Ribstein, Sibot Cruzi, Albreht Rot, Růpreht der Metman, Hans der Ramser, Cvnrat der Nallinger, rihter, Cvnrat der Huser, Růdeger Růpreht, der junge, Hans Kilse, des schulthaizen tohterman, Ecke von Durnkein, Heinze Nāseli, ratherren, Merze Kern, Hans A^ne Wine,

Heinze Holderman, Fritze Göseli, raiter [2], Rûfe Hasenzagel, Berhtolt, Stulli, Heinrich der Besseler, Cůnrât der Stanger, Albreht der Gůtenberger, Rûfe der Bernbrider, Heinze der Tiuuel, Heinze der Lange am Negger, Heinrich der Mantellar, Friderich von Kannestat der Binder, Horant der Smit, Cůnrat der Wideman, vnd Fritze der Vogeler, zůmfmaister, vnd div gemainde der burger von Ezzelingen tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz wir durch die helfe vnd den dienst [3], den vns der edel herre, graue Gotfrit von Tuwingen, hat getan vnd vurbazzer gelopt, haben mit gemainem vnd mit gedigenem rate geschaffet, daz im wider geantwurte ist Tuwingen, Calwe vnd Bebelingen von dem gotteshuse von Bebenhusen, dem div selben gůt stůnden vnd inne hetten vmbe fivmfte halp tusent phund, vnd vmbe zwai vnd sibenzig phunde phenninge haller [4] münze vnd sien hinder die schulde gangen vnd sien der dem selben gotteshuse vnd der samenunge angulte vnd selbstscholn worden, also daz wir in geben suln alliv jar zů sant Gerientâg drittehalp hundert phunde haller vnd zů sant Martinstâg drittehalp hundert phunde haller âne allen vurzog, biz daz in daz vorgenant gůt gar vergolten wirt, wan daz hat vns der selbe herre graue Gôtfrit mit sinen frivnden vnd mit sinen vorgenanten stêten, mit burgen vnd mit brienen als sicherlich vermachet, daz wir daz wol getůn mugen, vnd da von haben wir den selben herren von Bebenhusen gelopt vf vnsern eit, den wir dem râte vnd der stât geswORN haben, daz wir daz laistende vnd schaffende sien âne alle gevârde vnd wider rede, vnd haben gesetzet mit gemainem râte, swelc in vnsern rate sulen komen, die wil daz gůt vnuergolten ist, die sulen sich des selben binden vnd geloben vf den eit, den sie dem rât swerent, als ouch wir vns gebunden han. Wir geloben ouch vnd binden vns, daz wir den selben herren oder sin nachkomen, ob er enwâre, swa sie tâten wider den brienen, die er vns hie rumbe geben hat, nôten suln mit allen sachen, der er sich gen vns gebunden hat mit gelubde, burgen vnd brieuen. Wir veriehen ouch vnd geluben, swenne die herren von Bebenhusen vns kunt tůnt vnd clagent, daz sie von grauen Gotfrit vnd von den sinen an ir liuten, an ir gůten, ald an ir rehten wider den hantfestinan, die er in geben hat, geschadeget sint, so sulen wir in, ald sin erben nôten mit den burgen vnd mit anderen gedingeden, der er vns gebunden ist, als vmbe vnser ander sache, biz daz wirt wider tân. Wir geloben ouch den herren von Bebenhusen, wurde kain missehellunge zwischein vns vnd in von gulte, von stivre, ald von kainer anderre sache, dar vmbe sulen wir sie nit sumen noch irren an disem gelte. Wir binden vns ouch gen den herren von Bebenhusen

vnd tivgen sie sicher, daz daz vorgenant gût nieman bi vns von ir wegen verbieten noch erclagen mac, wan ez ist vnser, biz wir sie gewêrn gânzelich an den steten, da sie des sicher vnd âne vorhte sint. Wir veriehen ouch, swenne der rate geändert wirt in der mâze, daz ez die herren von Bebenhusen dunket, daz sie bedurfen, daz man in dise brieve niwweren sul, daz wir in daz tivgen vnd allez, daz hie vor geschriben stat, daz geloben wir vf vnsern eit vur vns vnd vur alle vnser nachkomen. Vber diz allez ist dirre brief geschriben vnd ist besigelt mit der stêt insigel ze Ezzelingen ze ainem waren vrkunde. Der selbe brief wart geben ze Ezzelingen, do man zalt von gotes geburt driuzehen hundert jar vnd dar nach in dem ailiften jar, an dem nâhsten durnstage vor sant Thomas tâg des zwielf boten *.

Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Eßlingen in mennigrothem Wachs mit einem Adler, Kopf rechts sehend, Umschr.: † SIGILLVM . BVRGENSIVM . IN . EZZELINGEN.

In dieser und den folgenden Urkunden ist eine eigenthümliche Accentuation, welche wir beibehalten haben, und die auch in früheren Urkunden schon vorkommt.

* Schmid 319 flg., U.B. 119 flg. — [1] Ueber diese städtischen Beamten, Geschlechter und Bürger vgl. Pfaff, Gesch. d. Rchsst. Eßlingen (neuere Ausg.) 27 flg., 43 flg. und die städtische Verfassung 32 flg., 94 flg., 101 flg. — [2] Steuereinnehmer. — [3] Schmid 319, Anm. 3. — [4] S. die vorhergehende Urkunde.

1312. — 25. Febr. — Engelhart von Jesingen und seine Frau Adelheid, Werner Kürnes Tochter, reversiren für sich und des verstorbenen Conrad Löwenbergs Kinder, daß sie das Gütlein, welches der Vater Adelheids als Seelgerette dem Kl. Bebenhausen gegeben hatte, von diesem zu Lehen empfangen haben.

Jch Engelhart von Jésingen * vnd mit mir min wirtinne Adelhait, Wernhers saeligen des Kurnes töhter, veriehin an disem briefe vrilich vnd offenlich fur vns vnd vnser erben vnd Cûnrades saeligen Leuwenberges kint vnd sin erben, das wir das gûteli, das der vorgeschriben Wernher den gaistlichen luten von Bebenhusen vnd irem clóster ergab ze ainem sélgeraet, ze lehin habin enpfangen von den vorgesribenen herren vnd irem closter vnd sûln in da von gen alliu iar âht schillinge haller, die wile diu vor genant Adelhait lêbêt, swenne aber diu en ist, so suln ir erben vnd Lewenberges kint vnd sin erben nach irem tôde alliu iâr vierzehin schillinge haller gen den vorgesribenen gaistlichen luten vnd sûln das vorgenemmete gûteli ewiclichen besizzen vmme den selben zins. Vnd das dis ganze vnd staete belibe, dar umme so habin wir dem vor genanten closter disen brief gegebin, bisigelt mit der burger von Tuwingen gemainem insigel ze ainer gezingnust vnd

nestenunge aller der dinge, diu hie vor gesriben sint. Dirre brief wart gegebin, do man zalt von gottes gebürte driuzehinhundert iâr vnd dar nâch in dem zuelftin iar an sant Mathias tage.

Mit dem bekannten dreieckigen Siegel der St. Tübingen in grauem Wachs (wie an der Urk. v. 30. Nov. 1303).

Ober- und Unterjesingen im O.A. Herrenberg. Beide Orte gehörten den Gr. v. Tübingen. Wahrscheinlich Unterjesingen an der Ammer, westlich von Tübingen, wo Bebenhausen auch sonst noch begütert war. Beschr. d. O.A. Herrenberg 302.

1312. — 25. Febr. — Albrecht Schuler und sein Bruder Ulrich, Söhne des verstorbenen Ammanns von Gültstein, geben dem Kl. Bebenhausen die in den, von diesem zu Lehen tragenden, Frohnhof gehörige Laienzehenden zu Gültstein, Nebringen und Kayh auf, gegen einen Nachlaß von 86 M. Roggen, die sie jährlich vom Hofe und den Zehnten zu entrichten hatten, überlassen dem Kloster diese Zehnten, große und kleinen, an Wein, Korn, Vieh und Heu, Stroh nur dann ausgenommen, wenn sie das Korn selbst einführen, und entrichten künftig nur allein vom Hofe wegen rückständigen 200 M. Roggen eine jährliche Gült von 10 M. Roggen.

Jch Albreht, genant der Schůler, vnd mit mir Ůlrich, min brůder, des Ammannes [1] saͤligen s'une von Gîlsten, veriehin vrîlich vnd mit verdâhtem mûte an disem brîefe f'ur 'vns vnd alle 'vnser erben vnd tůn kunt allen den, dîe in sehent, lesent, alder hoͤrent lesen, das wir dîe lâigen zehenden ze Gîlsten, ze Naͤberingen vnd ze Gehâi [2], dîe da hortin in den Brônhôf ze Gîlsten, den wir ze lehîn hettun von den ereberen gaistlichen l'uten, dem abbet vnd dem connent des clôsters ze Bêbenhusen, haben den selben 'vnseren lehinherren ledig vnd laͤri gelan vnd uf gegebin mit allen rêhten, diu wir ald 'vnser erben moͤhtin alder soltin han dazů, vnd hant 'vns dar vmme ledig gelân sehsiu vnd ahzig malter rôggin Herrenberger mêsses, der wir in allin jâr schuldig waren. ze gênde von dem vorgesribenen hofe vnd den selben laigen zehinden, dîe in den hôf hortun, vnd haben vns selben noch vnsern erben kain rêht behalten an den vorgesribenen lâigen zehenden, es si an wîn ald an kôrn, an vihe alder an hoͤwe, ald swas in dîe selben zehinden hoͤret, es si clain ald grôs, won allain an dem strŏwe ze Gilsten, das sol man 'vns lân uf dem hôf, swenne wir das kôrn selbe în fúrin, swenne wir aber des nit entůn, so habin wir ze dem strŏwe kain rêht. Wir veriehin ŏch, das wir den vorgenanten gaistlichen lúten schuldig sin ze gebende ewiclichen allin iâr sûnderbar von dem hofe, den wir ze lehin von in haben, als hie vor gesriben ist, zehin malter rôggen Herrenberger messes, diu si genamzet hânt, ze ainem ewigen gelte f'ur zvaihundert malter rôggen, dîe wir in versessen hêt-

tun von den vorgesribenen gûten, vnd sol vns kain brûch nôch kain wider rede da nôr schirmen. Wir s'ulin in din selben zehin malter ze rehten ziln allin iar gên, swenne wir aber des nit taͤetin, also das wir si des selben geltes vor wihennachten allin iâr nit gewert heͤiten, so sol in der hôf mit allen rehten ledig vnd laere sin. Won aber der selbe hôf von den vorgenanten herren von Bebenhusen 'vnser lehin ist, so sûln si 'vns helfin haltin allin din rêht, din der hôf von alter hât gehabt, als verre als si m'ugen. Vnd das dis alles staͤete belibe, dar umme so hânt pfaffe Berhtolt, der tegan von Tûwingen, pfaffe Hainrich der kamerer von Altingen vnd dîe burger von Herrenberg irin insigel durch 'vnser bêt willen an disen brîef gehenket ze ainer gezing- n'ust vnd ze ainer vestenunge aller der dinge, din hîe nor gesriben sint. Dirre brîef wart gegeben, do man zâlt von gottes geb'urte drinzehin hundert jâr vnd dar nâch in dem zuelftin jâr, an sant Mathias tage.

Mit drei Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) das parabolische des Dekans Berthold in Tübingen (18. Mai 1299); — b) rund, das des Kamerers Heinrich von Altingen (7. Jan. 1307); — c) rund, das der St. Herrenberg (5. Dez. 1309).

[1] Es war in Gültstein auch ein Ammanshof und als Besitzer dieses Hofes hatte in der Folge Pfalzgraf Rudolf der Scheerer den dortigen Laienzehnten. Schmid 419 flg. Beschr. des O.A. Herrenberg 201. Die Amman waren hier und in der Umgegend reich begütert. S. auch Urk. vom 24. Juni 1312. — [2] Gültstein, Nebringen, Kayh im O.A. Herrenberg.

1312. — 24. Jun. — Wendelstein v. Kiebingen reversirt, daß er 5 Schill., die er dem Kl. Bebenhausen jährlich von seinem Hause und seiner Bündt zu Kiebingen auf dem Raine, der Kirche gegenüber, als Zins gegeben, für seine Lebzeit abgekauft habe, daß sie aber seine Erben nach seinem Tode dem Kloster wieder entrichten sollen.

Ich Wendelstain von Kůbingen [1] vergich an disem brîefe vnd tůn kunt allen den, dîe in sehent, lesent, alder hoͤerent lesen, das ich dîe fiunf schillinge zînses, dîe ich den erebaͤeren gáistlichen lûten von Bebenhusen gâp allin iar von minem huse vnd miner biunde [2], din gelegen sint ze Kůebingen uf dem râine gein der kirchun 'vber, ab mir gekoufet han, dîe wîl ich lêb, swenne aber ich enbin, so vallent dîe selben fiunf schillinge zinses wider an das vor gesriben gôtteshus, vnd sun mine erben den vor gesribenen herren vnd irem closter den vor gesribenen zins allin iâr ewiclich ane alle wider rede gên. Vnd das dis alles staͤete belibe vnd kain mine erben da wider getůn m'ugen, dar

umme so hab ich den vorgesribenen gaistlichen lúten disen brief gegeben, besigelt mit der burger gemainem insigel von Rôtenburch, dîe es durch miner bêt willen dar an gehenket haut ze ainer vestenunge aller dinge, dîe hîe vor gesriben sint. Dirre selbe brief wart gegebin, do man zalt von gottes geb'urte drûtzehinhundert jâr vnd dar nach in dem zuelftin jâr, an sant Johannes tage ze s'unegihten.

Mit dem nur wenig beschädigten Siegel der St. Rottenburg wie an der Urk. v. 25. Mai 1309.

[1] Kiebingen im O.A. Rottenburg. S. die Beschr. dieses Oberamtes 178 flg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenb. I, Regist. — [2] Ztschr. XI, 234 flg., Anm. 4.

1312. — 24. Jun. — Albrecht Knober von Wendelsheim reversirt für sich und seinen Sohn Albrecht, von dem Kl. Bebenhausen auf Beider Lebenszeit das Gütlin, welches der Schwester Irmengard Hauserin gehörte, empfangen zu haben.

Ich Albreht Knôder von Winolfhain [1] vergih an disem brîef vnd tûn kunt allen den, dîe in sehent, lesent, alder ho,erent lesen, das ich enphangen hân von den ereba'eren gaistlichen l'uten von Bebenhusen mir vnd minem sun Albrêht das gûteli, das da was swester Irmengart der Huserinen [2] in allem dem rêhte, als es Ha'emerli sa'elige von der vor gesribenen Irmengart ze lêhin hêtte, vnd sol alles das sûter, das uf dem selben gûte wirt, dar ûffe ze miste machen vnd wider dar uf fûren ane alle geva'erde. Swenne aber ich vnd min vor gesribener sun ensien, so ist das selbe gût den vor gesribenen herren vnd irem closter ledig vnd la'ere vnd s'uln es besezzen vnd entsezzin nach irem willen vnd s'uln si 'vnser erben dar ân niuzes irren. Vnd das dis alles sta'ete belibe, so hab ich den vor gesribenen herren vnd irem closter disen brîef gegebin, besigelt mit der burger von Rôtenburg gemâinem insigel, dîe es durch mine bêt dar an gehenket haut ze einer vestenunge aller der dinge, dîe hîe vor gesriben sint. Dirre brîef wart gegebin, do man zalt von gotes geb'urte driuzehinhundert jâr vnd dar nâch in dem zuelftin jâr, an sant Johannes tage ze s'unegihten.

Mit dem schon bekannten Siegel der St. Rottenburg in bräunlichem Wachs.

[1] Wendelsheem im O.A. Rotlenburg, eine Stunde nördlich von der Oberamtsstadt. Außer verschiedenen andern Adeligen waren auch die Amman hier begütert, und der Sage nach sollen sie Wendelsheim erbaut haben. Beschr. d. O.A. Rottenburg 210 flg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Rgst.), s. auch oben Urk. v. 25. Febr. 1312. — [2] Sie war wahr-

scheinlich eine Begine (ein Beginenklösterlein war in Kiebingen bei Rottenburg), oder eine Ordensschwester eines der Nonnenklöster des nahen Rottenburg.

1312. — 12. Aug. — Albrecht, der Arnoldin von Kiebingen Sohn, empfängt von dem Kl. Bebenhausen eine Hofraithe, Garten, Wiesen, Aecker und Anderes unter denselben Bedingungen, wie sie seine verstorbene Mutter zu Lehen hatte, und dazu der Klänkelin Gut, Zangen Gut und 3 Egerten, die er anbauen soll.

Ich Albreht, der Arnoltinun sa^eligun sûn von Küebingen, vergich an disem briene offenlich vnd vrilich mit gesundem libe vnd verdahtem mûte vnd tûn kunt allen den, die in sehent, lêsent alder ho^erint lesen, das ich die hôfrâiti, gartin, wisen, a^eker vnd alles, das min mûter sa^elige ze lehin hêtte von den êreberen gaistlichen herren von Bebenhusen, hâb ǒch enphangen vôn in ze miner ainegun hânt, won es mine brûder ûf hant gegeben, in allem dem rêhte, als es min mûter von in hêtte, also, swa si zins, ald âiger gab, da sol ǒch ich das selbe gên, swa si die lantgarbe [1] gâb, es si das drittetail, ald das halbe tâil', da sôl ǒch (ich) das selbe gên. Dar zû hab ich von den selben herren enphangen, ǒch ze miner áinegun hánt, der Cla^ckelinun sa^eligun gût von Tüwingen, da non ich in sol gên das halbetâil beder fr^uhte vnd drizehin schillinge haller ze wisezinse. Ich háb ǒch von in enphangen Zangen gût, das der Knab vor bûwete, vnd sol in ǒch da non das halbetâil gên bêider fr^uhte vnd fiunf schillinge haller ze wizezinse vnd ain hunder âiger, vnd sol die hofraiti, diu zû dem selben gûte ho^eret, in rêhtem bûwe hân, swêder ich wil ze âinem gartin, ald ze ainem âker [2]. Ich sôl ǒch die drîe êgerda [3], die in das selbe gût ho^rint, ze rêhtem bûwe bringen vnd han, vnd sol in der erstin zvâiger frûhte nün das drittetail gên, vnd da nâch iemmerme das halbetâil, als ǒch von den andern. Ich han in ǒch gelobet, das ich vf der vorgesribenun miner mûter sa^eligen hôferâite sôl bûlich vnd habelich sizen vnd alles das fûter vnd das strô, das uf den vorgeschribenen lêhin wirt, won ich kâin ander lehin von nieman sol hân, sôl dar ûf fúrin, vnd swas mistes da non kumet, den sol ich wider uf diu selben gût fúrin. Ich sol ǒch mine vorgesribinen lehinherren in dem snitte [4] an dem tenne ze brêschinde vnd in dem âinen bârne [5] ir kôrn ze legende nit irren. Wa^er ǒch, das ûnvrît an vîeli, so sol ich in ir korn mit dem minen gein Rôtenburc in min hûs fúrin vnd sol dar umme wêder fûrlôn nôch kastmite [6] nêmen. Ich hâb si ǒch an gedinget, ist, das mir der Nêkir kurlichen [7] schâden tût an den wisun,

so sol man mir an dem zînse liben [8], als drîman ald siunue in der kuntschaft hâisent [9]. Es sint ǒch uf disin driu gût, won ains ane [10] das ander nit sol nǒch mag lêdig werden, fiunf schillinge Tuwinger ze wêgeloˢesi [11] gesezzet. Vnd dar umme, das dis alles ganze vnd staˢete bilibe, so hâb ich den vorgenanten herren disen brîef gegebin, besigelt vnd geuestint mit der burger insigel der stât ze Rôtenburc. Der wart gegêben, do man zâlte von gôttes geb'urtr driuzehinhundert jar vnd dar nâch in dem zûelftin jâr, an sant Hylariin tâg.

Mit dem Siegel der St. Rottenburg in braunem Wachs.

[1] Ztschr. XIV, 357 u. s. w. — [2] sei es, daß ich sie als Garten oder Acker bauen wollte. — [3] Ztschr. XI, 33, 113. — [4] Aernte. — [5] Bârn ist eine Abtheilung der Scheuer neben der Tenne, welche in der Mitte der Scheuer ist. Auf der andern Seite der Tenne, dem Bârn gegenüber, ist der Stall, der aber nicht die Höhe des Bârn hat. Der leere Raum über demselben bis zum Dach heißt auch Bârn, der andere Bârn, in welchem gewöhnlich Heu gelegt wird, um den Stall von oben warm zu halten, während der eine Bârn jenseits für die Frucht benützt wird. — [6] Speicherzins. — [7] erkennbaren, anerkannten. — [8] Gunst erweisen, hier nachlassen, vergüten. — [9] durch Augenschein abschätzen, aussprechen. — [10] ohne. — [11] Ztschr. X, 339, 344, Anm. 4.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung.)

1522, 10. Februar. Zinsverschreibung des M. König von Schliengen für ein vom Johanniterhause zu Neuenburg entliehenes Kapital. Archiv der Commende Neuenburg.

„Kyrin Bûch, Schultheiß zû Schliengen", sitzt im Namen des Junkers Hanns Oswalt von Hadstatt daselbst öffentlich zu Gericht, wie der Kauf gefertiget wird, wornach Martin König und seine Ehewirtin Barbara Senger, beide zu Schliengen gesessen, dem „erwirdigen herren Brûder Lucas Reinbolt von Hagnôw, statthalter des huses sant Johanns zû Nûwenburg", für das Darlehen von 10 Pfunden Stäbler einen jährlichen Zins von 10 Schillingen derselben Münze verschreiben, welcher von folgenden Unterpfandsstücken fiel: „Des ersten ab der hofstatt vnd gertlin im obern dorff,

daz land vff an Hanns Weber, gegen wald an Arrißbach, daz land ab vff Heini Grossen, gegen rin an die almend stroß, git vorhin 12 schilling zins och den sant Johannsern, darnoch eigen; item ab einer halben juchart reben im alten weg, nidsich an Jerg Bamlacher, sust gering vmb an die almend, git 16 moß wins zům Königsfelder hoff vnd 6 blåpart dem gotzhuß [1] zů Schliengen, darnoch eigen." Es werden Währschaft und Leistung angelobt und zu Bürgen gestellt „der alte Hanns Senger vnd Bastian Senger der junge, beid zů Schliengen gesessen." Urtelsprecher sind M. Schmid, H. Groß, G. Wiler, M. Vischer, H. Beck, H. Brengli und Fr. Schmidle, alle des Gerichts. Es sigelt [2] der Junker von Hadstatt. Geben vff mentag vor Valentini."

1523, 9. November. Zinsverschreibung des F. Bure von Schliengen für ein von der Frau Brenner zu Neuenburg erhobenes Kapital. Daselbst.

„Fridlin Bůre vnd Appolonia Negelin sin efrŏw, beide zů Schliengen gesessen, als houptschuldner, vnd Hanns Zimper, och Erasmus Hechtlin daselbs, beide als birgen", übernehmen die Schuld, wornach sich Hanns Weber im obern Dorf zu Schliengen „gegen der ersamen frŏwen Perpetua Brennerin, wittwen vnd burgerin zů Nüwenburg", mit 12 Schillingen Stäbler für ein Hauptgut von 12 Pfunden derselben Münze verschrieben hatte, mit allen Bedingungen seiner Hauptverschreibung. Es sigelt [3] der „ersam Claus Brenglin, vogt zů Schliengen." Gegeben Montags vor Martini.

1525, 20. Februar. Zinsverschreibung des M. Wenck und J. Größlein zu Schliengen für ein von Junker J. Brenner zu Neuenburg entliehenes Kapital. Daselbst.

„Claus Frylin, Schultheiß zu Schliengen", beurkundet, daß er daselbst „im namen vnd an statt der edlen vesten junckherrn Jacoben vnd Hansen Nagelen von der alten Schŏnstein", seiner gnädi-

[1] Die Pfarrkirche von St. Leodegar daselbst.

[2] Ein mittleres Rundsigel in braunem Wachse mit einem Schilde, welcher zwei sich kreuzende Schregbalken zeigt. Die Helmzier ist der armlose Obertheil einer Menschengestalt, und die auf einem geschlungenen Bande angebrachte Umschrift lautet: HANS . OSWALT . VON . HADSTAT.

[3] Kleines Rundsigel, dessen Wappen und Umschrift aber nicht mehr zu erkennen sind.

gen Herren [1], zu Gericht gesessen, da der Kauf gefertigt worden, wornach Marx Wenk und Jacob Größlin mit ihren Ehefrauen, zu Schliengen gesessen, dem „frommen vesten junckherrn Haunsen Prenner [2], den man nempt Armpraster, bürger zu Nüwenburg", um 13 Pfunde Stäbler auf Wiederlösung verkauft haben „ein malter wolbereitt weißen oder kernen geltz recht jerliches zinses ab vnd von den nochgeschriben vnderpfändern, des ersten ab anderhalben zweyteilen ackers ze nechst an laugen rein, daz land vff vff Hans Pfäwen, daz land ab vff Jerg Bentzen, gegen wald vff Claus Frylin, gegen rin vff Hans Wengerlin, gent zu zinß vier sester vnd ein halben vierling rocken dem kilchherrn zů Schliengen, sint darnach eigen; item ab einem zweytel ackers, gelegen vff der breite, zicht nidsich vff die Holl, gegen rin neben Gilgman Meyger, gegen wald neben Conrat Hechtlin, ist lidig eigen; item ab einer halben jucharten matten, zicht daz land vff vff Conrats Kénels erben von Muchen, daz land ab vff

[1] Edelfamilien mit dem Namen Nagel gab es ehedem mehrere, so z. B. die Patrizier N. zu Schafhausen und Schwäbischhall; alsdann die Rittergeschlechter N. von Königsbach (Künsbach) im Elsaß, N. von Eltershofen in Schwaben, und N. von Dirmstein, wie ein Zweig derselben von Sobernheim am Rheine. S. *Crusii* annal. Suev. II, 405; Leu, helv. Lex. XIV, 10; *Schöpfl.* Als. ill. II, 180, 251, 264, 270, 591, 659; *Bucel.* Germ. not. II, 15; Frey, baier. Rheinkr. II, 335. Woher die N. von Schönstein stammten, habe ich nicht erheben können. Mit dem Wappen der Künsbacher und Dirmsteiner hat das ihrige nicht die entfernteste Aehnlichkeit. Was ist hier für eine Veste Schönstein gemeint? Ritter von Schönstein kommen in Salemer Urkunden von 1255 bis 1306 vor; weitere Spuren finde ich keine. Was nun obige Gebrüder, die neuen Gerichtsherren zu Schliengen betrifft, so war der eine davon höchst wahrscheinlich der Ritter Jacob Nagel, welcher im Jahre 1514 markgräflich badischer Landvogt zu Rötelu und im Jahre 1526 Amtmann zu Lahr gewesen. S. Sachs III, 97; Reinhard, Gesch. v. Geroldseck II, 268.

Ebenso dunkel, wie die Abkunft der Familie Nagel v. Sch., ist der Uebergang des Dinghofs zu Schliengen an dieselbe. Noch im November 1522 wird Hanns Oswald von Hadstatt als Gerichtsherr daselbst aufgeführt und schon im Februar 1525 erscheint Jacob Nagel v. Sch. an seiner Stelle. Der lezte ächte Sprosse des hadstattischen Edelgeschlechtes war Ritter Nicolaus, ein Oberster kaiserlicher Landsknechte und erprobter Kriegsmann; sein Todesjahr ist mir aber nicht bekannt. Er hinterließ drei uneheliche Söhne, welche K. Ferdinand I im Jahr 1561 legitimirte, wovon der älteste als ultimus totius hadstattianae gentis im Jahre 1585 zu Basel verstarb. S. Schöpflin II, 645 und Herzog, S. 174 des genealog. Theils.

[2] Also auch die Familie Brenner gehörte zu den Burgmannsgeschlechtern zu Neuenburg, wie die Böhart, Neuenfels, Bulster, Sermenzer u. s. w.

Hans Prenners des köuffers matten, gegen rin neben Oßwalt Bicklin, gegen wald neben Gilgman Meyger, ist lidig eigen." Die Verkäufer stellen zu Bürgen Joachim Reichlin von Altingen und Sebastian Schürmaier von Schliengen, und geloben Währschaft und Leistung. Urtheiler waren M. Schmid, L. Sattler, B. Brengli, P. Maier, J. Keller, K. Feuerbach und H. Brengli, alle des Gerichts zu Schliengen. Es sigelt der Junker Hanns Nagel [1]. „Geben vff mentag vor sant Mathis tag."

1525, 10. April. Zinsverschreibung des H. Senger und seiner Ehefrau zu Schliengen für ein von dem Propste zu Gutnau erhaltenes Darlehen. Archiv des Stiftes St. Blasien.

„Claus Brendlin, Schultheiß zů Schliengen", sitzt im Namen der Gebrüder Nagel von der alten Schönstein, seiner gnädigen Junker, daselbst zu Gericht, da der Kauf gefertigt wird, wodurch der „erbar Hanns Senger vnd Brigitta Schmidlin, sin Eefrow, von Schlyengen", dem würdigen geistlichen Herren „Fridlino Råts, probst des gotzhuß zů Gůtnow", für 20 Gulden Stäbler (je zu 1 Pf und und 3 Schillingen) auf Wiederlösung einen jährlichen Zins verschreibt „von, vff vnd ab zweyen zweyteln ackers am langen rein, zůcht gegen rin vff Matheus Degerfeld, gegen Schliengen vff Claus Frilin, nidsich vff Hanns Brenglin von Muchen, obsich vff Hanns Wengerlin, ist lidig eigen; item ab einem juchart Råben im schlienger berg, zůcht nidsich vff Peter Ziegler, obsich vff Baschian Senger, vnden vff Martin Kißnagel, ist lidig eigen." Es werden Ludin Butz und Joachim Reichlin von Schliengen zu Bürgen gegeben, auch Währschaft und Leistung gelobt. Die Urkunde, mit dem Sigel des Junkers Hanns Nagel bekräftigt [2], ist gegeben „vff mentag nach sant Ambrosius tag."

1528, 25. Mai. Urkunde über ein von den Maier'schen Eheleuten zu Schliengen an den Pfarrherrn daselbst verkauftes Rebenstück am Kirchberge. Archiv der Commende Neuenburg.

Derselbe sitzt im Namen derselben in Schliengen zu Gericht, wie die Kaufhandlung gefertigt wird, wodurch der „erbar vnd be-

[1] Ein mittelgroßes Rundsigel in grünem Wachse. Der Schild ist senkrecht getheilt und zeigt in der rechten Hälfte einen Querbalken; die Helmzier besteht aus zwei Hörnern und die auf einem geschlungenen Bande angebrachte Umschrift lautet: Hans . Nagel . von . d . alten . Schenstein.

[2] Dasselbe ist völlig zerbrochen.

scheiden Gilgmann Meyger vnd Agatha Burgkhartin, sin eeliche husfrauw, als mit irem Eemann vnd vogt, dem erwirdigen hern Wendelino Wehinger, sant Johannser ordens pfarher zů Schliengen" eines ewigen Kaufs verkauft hat „ein zweyteyl reben hinden am Kilchberg, stoßt nidsich an Oswald Bückli, obsich an das Kilchberg geßlin, gegen Rhin neben Jacob Schwoben, Gorius Miller, Gilgmann Flechli vnd Fridli Buri, gegen wald an die Almend stros, die in Rebberg gat, zinst vier oder acht rappen ongeuerlich dem Kilchhern zů Schliengen, ist sunst gantz frey ledig eygen vnd aller zins entladen." Der Kauf geschah um 24 Gulden (je 1 Pfund und 5 Schillinge Stäbler für den Gulden), welche baar bezalt wurden. Der Verkäufer gelobte für sich und seine Erben in des „Schultheisen als eins richters hand" des Kaufes „gut redlich Were ze sin vnd denselben onuerbrochenlich zů halten." Es sigelt Junker Hanns Nagel [1]. „Geschehen Möntag nach sontag Exaudi."

1529, 21. Juni. Urtheil des bischöflichen Hofgerichtes zu Basel in der Streitsache des neuenburgischen Johanniterhauses gegen den Vogtmann des brotbeckischen Kindes zu Schliengen über einen Jahreszins daselbst. Ebenda.

Wir Philipps von gots gnaden Bischoue zu Basel bekennen, demnach in sachen der Appellation zwüschen dem Ersamen vnserm insonders lieben Meister Luxen Reinbold, statthalter des huses sanct Johanns ordens zů Nüwenburg appellierenden an eim, sodann Hannsen Brendlin im namen sins vogtkinds, wylent Panthle Brodtbecken verlassen kinds vogtmann geappellierten am andern theil, beid parthien in jrem fürhalten gehört, insonders gedachter meister Lux sin beswerd, darumb er von vermeinter Vrtheil zu Schliengen ergangen, nemblich das jme sine Vrbar vnd Jarregister vmb den zinß, so er genordert, nit wöllen gehört werden, der leng nach erzelt, mit beger zuerkennen, das zu Schliengen vbel gesprochen vnd für vns wol appelliert sig, sambt bekerung sins costens. Vnd dargegen Hanns Brendlin fürgewent, das er vrputig were zu zinsen, so jme die güter, dauon die zins geben sollen werden, zugestelt, welche er nit hab, darumb dann die Richter solchs ermessen vnd jne zu zinsen nit wollen tringen, verhoffende wol gesprochen vnd vbel appelliert, mit abtrag erlittenen costens; das vnsere Räth daruff erkännt, das zu Schliengen vbel gesprochen vnd von der vrteil daselbs ergangen wol appelliert sig, das auch zu nechst

[1] Das gleiche Sigel, wie jenes an der Urkunde von 1525.

angesetzten tagen die Register vnd Vrbar, welche vor zu Schliengen aberkennt, vor vns oder vnsern Rethen in Recht anbracht vnd verrer beschehen soll, was Recht ist, den costen biß zu end derselben sachen behaltende. Zů Vrkund mit vnserm Secret besigelt. Mentag vor Joannis Baptiste, als man zalt funffzehenhundert zwenzig vnd neun Jar. L. Klr. ss."

1530, 27. Jänner. Weiteres Urtheil des bischöflichen Hofgerichtes zu Basel in obiger Streitsache. Beide Urtheilbriefe sind auf Papier geschrieben. Ebenda.

Derselbe [1] beurkundet: Nachdem beide Theile abermals vor den bischöflichen Räthen erschienen seien, haben dieselben, nach genommener Einsicht der vorgelegten Schriften (Urbare und Zinsregister) und nach „gethonem Rechtsatz" zu Recht erkannt, daß „Hanns Brendlin im namen sins Vogtkinds dem statthalter Lux Reinbold die versessenen zinß vßrichten soll, vnd so solichs beschicht, wa dann die Parthien der vnderpfender oder belegung der zinsen halben einander zuspruch nit erlassen wöllen, das sie jr Recht, wie sich geburt, darumb wyter ersuchen mögen; wie auch das der Brendlin dem Appellanten sin costen, in diser sach erlitten, bekern vnd abtragen soll, doch dessen mutmaßung vorbehalten." Besigelt [2] am Donnerstag nach S. Sebastian.

1533, 27. Jänner. Urtheilbrief des Gerichtes zu Schliengen über die Streitsache zwischen dem Pfarrer daselbst und dem Junker Brenner zu Neuenburg wegen eines Ackers auf Schliengener und Steinenstatter Gemarkung. Ebenda.

Der Schuldheiß Klaus Brendlin sitzt „im namen des edlen vnd vesten junckhers Hanns Nagel von der alten Schönstein, ouch als ein vogtman wilent junckher Jacob Nagels, sins brůders seligen erben", in Schliengen zu Gericht und beurkundet folgenden Rechtsgang: Der dortige Leutpriester Wenzel Wehinger hatte gegen den Junker Hanns Brenner von Neuenburg klagen lassen, daß derselbe „einen Acker, so der kilchen zů Schliengen gehöre, ge-

[1] Nach der Resignation des Bischofs Christoph im Jahre 1527 wurde der Erzpriester und Domcustos Philipp von Gundelsheim (aus Franken) zu dessen Nachfolger erwählt.

[2] Das in rothem Wachse aufgedruckte Sigel beider Urtheilbriefe zeigt einen 4getheilten Schild mit dem Basler Stabe in den zwei einten, und dem Familienwappen des Bischofs (zwei rothe Stehbalken in silbernem Schilde) in beiden anderen Feldern.

lägen an dem Muracker, so järlichen von einem pfarhern vmb ein sester rocken zins hingelihen, noch lutt des selbůchs, dem Heini Gros sampt andren ackeren in ein schůpiß für eigen zů einem lehen gelihen [1] vnd also dem gotzhus zů Schliengen sin widem vnd eigenthům entfrembt vnd entwert vnd dem pfarhern sinen zins on bewilgung eins hern von Heitersen, als patron der kilchen zů Schliengen [2], lange jar verhalten habe"; er hoffe, es werde ihm der fragliche Acker durch Rechtsspruch wieder heimerkannt werden. Darauf war vom Richter (Brendlin) dreimal gerufen worden, „ob yemands nütz darzů reden wolt von wegen des Junckhers", und als Niemand sich gemeldet, und der geschworne Gerichtsbote die Versicherung gegeben, daß er „dem Antworter zů dem rechten verkünt hett", ward auf Anrufen des Klägers nach des Richters Umfrage einhellig zu Recht erkannt, „so er (der Junker) nit mocht Rechts onsin, solt er (der Bote) dem Antwurter zů dem andren rechten wider verkünden." Dies sei geschehen und dem Junker gleicherweis zum drittenmal verkündet und auf sein Ersuchen „ein vffschlag" bewilligt worden, worauf er „zů dem vierden rechten erschien vnd sagt, er were der clag nit gantz gichtig, vnd leit ouch da in das recht einen Lehenrodel vnd redt durch sinen erloupten fürsprächen: Er were in hoffnung, der cleger solt sin vermeinte clag nit allein durch sin Selbůch, sonder mit erberen lütten bewisen, vnd diewil er (der Kläger) so lang geschwigen vnd er (der Antworter) das gůtt in sinem Lehenrodel hett vnd von siner můtter selig ererbt, hofft er, von der clag mit abtrag costens vnd schadens ledig erkennt werden." Sofort wurde vom Gerichte auf weiteren Rechtstag zur Stellung der Kundschaften erkannt, und an diesem „fünfften rechten" begehrte der Kläger die Abhör seiner Kundschaft, worauf der Beklagte reden ließ, „es wer wol war, die kuntschafft wer beiden teilen zů stellen erkant, es were jm aber anderswo begegnet, daß er vmb gůtter gerichtet vnd ouch kuntschafft verhört wer worden, vnd so man vff den ougenschin komen were, hette sich das widerspil erfunden"; er hoffe daher, die Kundschaft solle nicht abgehört, sondern der Augenschein erkannt werden. Da erkannte das Gericht „vff beider parthien rechtsatz, man sölt mit jr kuntschafft vnd gewarsamy in vierzehen

[1] D. h. als sein Eigentum angemaßt und verliehen.

[2] Der Großprior des Johanniterordens für Deutschland wohnte seit dem Anfange des 16ten Jahrhunderts zu Heitersheim, wo der Orden im Jahre 1287 von den Gebrüdern Johann und Dietrich, aus der Edelfamilie von Schliengen, den ersten Grundbesitz erworben hatte.

tagen des nechsten rechtens vff den ougenschin geen." Der Junker aber, ungeachtet des vielfältigen klägerischen Anrufens, wußte die Sache bis in's dritte Jahr zu verziehen, worauf der Kläger endlich abermals vor Gericht erschien, sich „ernstlich des geferlichen Verzugs beklagte vnd ein vrtel begerte, wie er sich halten solt, diewil der antwurter nit statt wel thůn." Hierauf ward einhellig erkannt, daß man dem Junker, da er in den Gerichtszwang von Neuenburg gehöre, zu Schliengen nicht zu bieten habe; man möge ihm zum Ueberfluß nochmals einen Rechtstag verkünden. Junker Hanns erschien nun zwar, als aber der Kläger nicht sogleich da war, entschuldigte er sich mit Kranksein und verlangte der Klage ledig gesprochen zu werden. Da wurde erkannt: „Er möcht wider haim ritten, vnd sölt das recht enkaim nit schaden." Sogleich aber auf dies Urtheil erschien Herr Wehinger „zum ersten biß zum dritten rechten", der Junker dagegen nicht. Da wurde ihm zum „vierten Rechten" durch den Gerichtsboten und den Schuldheißen Brendlin selber auf dem Neuenburger Jahrmarkte (Samstags nach Martini) verkündet; derselbe bat aber, weil er auf den Montag mit seinen Bauern rechnen müße, um einen Aufschub, welchen sie (der Richter und Gerichtsbote) ihm jedoch abschlugen. Hierauf erschien des Junkers Knabe [1] am Gerichte und begehrte den Aufschub, wogegen der Kläger einwenden ließ, „wie daß der Junckher Hanns jn nun vff das britt jar vmb zůg mit vffschůb vnd geverden vff das xv recht (so man doch vmb ein ligend gůtt nit mer dann iii recht bruchte." Wenn der Junker rechtmäßige Antwort zu geben vermöchte, wäre er gewiß längst erschienen; auf einen weiteren Aufschub könne er sich jezt nicht mehr einlassen. Also wurde „nach klag, antwurt vyler vffschuben, red, widerred, vorvrtel, rechtsatz vnd gehabendem rat vnd bedank", auf des Richters Umfrage einhellig zu Recht erkannt: „Diewil junckher Hanns dem rechten vngehorsam, erkannt man dem Kilchhern, cleger von wegen der kilchen, sin gůtt haim, vnd möcht der junckher in xiiii tagen mit dem kilchhern vberkomen, wo das aber jm nit geviel vnd die rachtung nit verfienge, möcht der cleger mit dem gůtt als einem kilchengůtt schalten vnd walten, wie einem kilchhern gebürt." Als sich beide Theile den 15ten Tag hierauf nicht vereinbaren konnten und dem Lehenmann Heine Groß vom Gut geboten wurde, „do hat junckher Hanns

[1] Ich würde sagen, nicht Sohn, sondern Knappe, Knecht (scutifer famulus), wenn in anderen Schliengener Urkunden das Wort Knabe nicht wirklich für Sohn gebraucht wäre.

ein koufft gericht vff das gůtt koufft [1] vnd hern Wendeln darzů verkünt vnd vor der clag sin anwalt Gilg Hartman von Nuenburg sampt sinem knecht sich begeben, dem kilchhern sin erlitenen costen zů geben vnd die versessen zins vnd fürer zů zinsen." Nunmehr verlangte der Kläger, bei seinem erlangten Rechte gehandhabt zu werden; bemerkte aber, daß er den fraglichen Acker nicht allein wegen der versessenen Zinse, sondern als Eigentum der Kirche in's Recht gelegt, worauf besagter Anwalt einwendete, der Acker lige nicht auf Schliengener, sondern auf Steinenstatter Gemarkung, daher sei das obige Urtheil nichtig und er begehre abermals den vorlängst erkannten Augenschein. Dagegen äußerte Herr Wendel: „Nachdem jm sin gnediger her von Heitersen die Widem widerum an sich zů ziehen befolen, vnd er ettlich von Schliengen gen Altkilch [2] geladen, habe er junckher Hannsen gesagt, er můß jn ouch citieren, so hett derselb jn gebetten, er sól jn zů Schliengen fürnemen, do wolt er jm willig zů recht stan; er were kranck vnd vbel zů fůß, móch so witt nit wol komen, vnd ob er, her Wendel, zů Schliengen glich etwas verlur mit recht, so móch er für sins gnedigen fürsten råt gen Basel appellieren, do såßen ouch geistlich vnd gelert personen vnd doctores, die sich vff widem vnd lehen gůtter verstůnden. Der bitt hette er (Wendel) jn geweret, deshalb er gůtter hoffnung, diewil er (der Junker) dohin begert hett vnd in hangendem rechten nie fürgewent, daß der richter (zu Schliengen) nit darüber zů richten hab, sonder jn (selber) erwelt vnd erst nach allem erlangten rechten den richter wider růfft." Er habe ihm auch nicht zugestanden, daß der Acker in anderem Banne lige, und wäre, vermöge seiner Ordensfreiheit und laut des Pruntruter Vertrages, nicht schuldig gewesen, ihm vor einem „kauften Gerichte" zu Recht zu stehen. Hienach ward vom Gerichte erkannt: „Junckher Hanns mög vff den ougenschin vff sin costen wol komen; wer es dann in Steinestatter Ban, so sólt witer beschehen, was recht wäre, befunde es sich aber in Schlienger Ban, so plib her Wendel by sinen erlangten rechten"; denn er habe in das Schliengener Gericht eingewilligt und 3 Jahre lang bei 15 Rechtstagen dasselbe nie widerspro-

[1] Ein Kaufgericht oder Kaufrecht war ein ungewöhnliches, von einer Partei auf ihre Kosten besonders veranstaltetes Gericht, judicium extraordinarium pecunia emtum, cum judicia ordinaria intervallo satis longo agerentur. Haltaus.

[2] Die Stadt Altkirch im Sundgau kam unter Max I an das Haus Oesterreich, und auf Veranlassung der Erzherzoge bestellte der Bischof von Basel einen Offizial daselbst zur Besorgung der geistlichen Angelegenheiten im sundgauischen Gebiete. S. *Schöpfl.* Alsat. ill. II, 37.

chen. Dagegen aber appellierte der junkersche Anwalt an das Hofgericht zu Basel, während der Junker mit dem Vogt und sechs andern Personen einen Untergang vornahm, wobei erkannt wurde, daß der Acker in beiden Bännen liege, doch des größeren Theiles im Steinenstatter. Darauf hin ließ der Junker dem Pfarrer vor ein erkauftes Gericht verkünden und durch seinen Anwalt das Schliengener Erkenntniß für null und nichtig erklären; wowider der Kläger einwendete, der Beklagte habe drei Jahre lang geschwiegen, der Acker lige sowohl im einen, wie im andern Banne, er gehöre der Kirche zu Schliengen, zinse und zehnte dahin, und des Junkers Briefe über denselben seien vor dem dortigen Gerichte gefertigt; deshalb hoffe er, bei seinem Rechte zu verbleiben. Hierauf ließ Junker Hanns weiter reden: „Es were landbruch allenthalben, wo ein gůtt lige, do sol es ouch gerechtfertiget werden", wogegen aber der Kläger bemerkte: „Er achte wol, solt man die Schnůr von beiden ẖansteinen gezogen haben, so wurd sichs villicht anders befinden, vnd hette junckher Hanns den ougenschin, so vor iii joren erkannt worden, lassen thůn vnd wer nit selbs daran sumig gesin, so hette man vilicht wol gesehen, in welchem ban der acker gelegen"; er hoffe deshalb abermals, bei seinem erlangten Rechte zu verbleiben. Also wurde auf solche Abhör beider Theile und ihren Rechtsatz, auf des Richters Umfrage und gepflogenem Abstande des Gerichtes, mit dem mehreren Urtheil erkannt: Dieweil der Acker mehr in Steinenstatter Gemarkung lige, sei die Sache vor dortigem Gerichte zu verrechtfertigen; mit dem mindern Urtheil dagegen: Dieweil der Junker drei Jahre lang geschwiegen und der Acker in beiden Bännen gelegen und nach Schliengen zinse und zehente und der dortigen Kirche als Eigentum zustehe, so habe der Kirchherr bei seinem Rechte zu verbleiben [1]. Es sigelt, da des Gerichtsherren „aigen ingesigel nit anhaimsch ist", auf Bitte des Richters der Vogt Claus Frylin [2]. „Geben vff mendag vor vnser lieben frowendag der liechtmeß."

1533, 30. Jänner. Urtheilbrief des bischöflich basel'schen Hofgerichts in der obigen Streitsache. Ebenda.

Bischof Philipp zu Basel beurkundet: Nachdem in der Streitsache zwischen dem Junker Brenner zu Neuenburg und dem Pfarrer

[1] Diese Urkunde ist ein sprechendes Beispiel von Verschleppung der Prozesse, wie solche seit dem Einflusse des römischen Rechts in Deutschland leider eingerissen.

[2] Der Urtheilbrief ist von Papier und das darauf gedrückte Sigel abgefallen.

Wehinger zu Schliengen wegen eines Ackers daselbst „die Rechtfertigung ob dryen jaren geweret vnd die parthien by den fünffzehen wochengericht gegen einander gehalten, Hanns Brenner sich ins Recht verpflichtet, nie nichts wider den Gerichtszwang geredt biß zu letst, als die Endvrteil wider jn ergangen, gesagt, der acker were in Steinenstatter bann gelegen, daruff Schultheis vnd gericht zů Sliengen mit mehrer vrteil erkant, daß es by gefallner vrteil bliben solt"; habe Wehinger gegen jenes mehrere Urtheil an das bischöfliche Hofgericht appelliert, wogegen des Junkers Anwalt vorbrachte, daß sein Principal dem Kläger „in vil weg gern gůtlich entgegen gegangen were, damitt es dißer Rechtfertigung nit bedörffte, were aber alles vnuerfenglich gewēsen"; auch Mancherlei angeführt, warum sich die Sache so sehr verzogen, und daß der Junker erst neulich erfahren, daß der streitige Acker auf steinenstattischer Gemarkung lige u. s. w. Hierauf habe nach genugsamer Verhörung beider Theile nun das Hofgericht erkannt, „daß durch die mehr vrteil zu Sliengen vbel gesprochen vnd (vom Kläger an das Hofgericht) wol appelliert syg vnd Brenner herrn Wendelin den in dißer (Appellations-) sach erlittenen costen bekeren soll, dessen beyd parthien brieff vffrichten lassen vnd Brenners anwald von solcher vrteil an ort vnd end, dahin er zu appellieren, mit lebendiger stimm appelliert hatt. Besigelt mit dem bischöflichen Secretinsigel [1]. „Geben Dornstag nach sant Pauls bekerung tag."

1535, 22. Februar. Zinsverschreibung des H. Keller von Schliengen für ein bei dem Vogtmann des von M. Sattler daselbst hinterlassenen Kindes erhobenes Kapital. Daselbst.

Der Schuldheiß Klaus Brendli sitzt im Namen „des edlen vnd vesten junckhers Hanns Nagels von der alten Schönstein, vnd als ein rächt gäben vogt wilend junckher Jacoben Nagels sins brůders säligen kinden wonhafft zů Nuenburg", in Schliengen zu Gericht, da der Kauf gefertigt wird, wornach der „erber Hanns Keller, der jung wirtt zum Schlůssel", dem Lienhart Sattler, als geschwornem Vogtmann des von Matern Sattler hinterlassenen Kindes, einen Jahreszins von 5 Gulden „ab huß vnd hoff gelägen zů Schliengen in der hundgrůben, genant das Steinhuß, zůcht land vff an den almend wäg, der gon Liel gatt, gegen wald an

[1] Der Urtheilbrief ist gleichfalls auf Papier geschrieben und das Sigel abgesprungen.

Hanns Wenderly, gegen rin an die almend, die vß der hundgrüben in die stalten gatt, ist ledig eigen", für ein Darlehen von 100 Gulden (1 Pfund 5 Schilling Stäbler für den Gulden) verschrieben, unter gewöhnlicher Bürgstellung, Währschaft und Leistungsgelobniß. Es sigelt Junker Hanns [1]. „Geben vff mentag nechst vor sant Mathis tag." Auf der Rückseite der Urkunde bescheiniget 1539 Herr Johann Remp, als Anwalt des Johanniterhauses zu Neuenburg, die Abtragung von 20 Gulden Hauptguts mit allen vertagten Zinsen, wie 1542 Herr Sigfrid Rammung, als Statthalter des Ritterhauses, die Rückzalung der übrigen 80 Gulden sammt Zinsen, in Folge dessen das Steinhaus, worauf der abgelöste Jahreszins beruhte, an die Commende Neuenburg übergieng, welche das Haus um die 100 Gulden an den Kirchherrn Wehinger überließ.

1535, 5. März. Revers des L. Sattler gegen das S. Fridolinsstift zu Säckingen, welches ihn zu seinem Schaffner in Schliengen bestellt und mit seinem dortigen Dinghofe belehnt hatte. Archiv des Stifts.

„Lienhardt Sattler zů Schliengen" bekennt: Nachdem die Fürstabtissin Kunegund mit ihrem Stiftscapitel, auf sein Ansinnen, ihn zu „einem Keller vnd Amptmann jrer schaffney vnd dingkhoffs" daselbst angenommen und ihm für sich und seine Erben „denselben Dingkhoff mit huß, hoff, acker, matten, trotten, schüren, gärten, holtz, veld, wunn vnd waide vnd aller Ehafti, zugehörd vnd gerechtigkeit, alles zechenden frig", gegen einen jährlichen Zins von 2 Maltern Rocken, gnädiglich geliehen; so habe er eidlich gelobt, den Dinghof in Ehren und gutem Baue zu erhalten, unverpflanzt und ungetheilt bei einander zu behalten [2], die dem Gotteshaus fallenden Zehnten und Zinse getreulichst einzuziehen und alljährlich Rechnung darüber abzulegen, den Wein desselben zu trotten und einzukellern, bis es ihnen gelegen sei, solchen von dannen zu führen oder zu verkoufen, die Rechte des Hofes zu wahren „mit Frigheit, Geding vnd Tåding [3], als das des Dinckrodels bůchstab vßdruckt", die gotteshäusischen Boten und Amtleute zu beherbergen, „doch allein der Spiß [4] halb in jren costen", und so oft ein Amtmann auf dem Hofe mit Tod abgehe, soll dem Stifte

[1] Ganz das oben beschriebene Sigel.

[2] D. h. keine Güter daraus in andere Hände zu geben.

[3] Hierunter sind wohl das Asylrecht, das Dinggericht und etwaige Tagsatzungen zu verstehen.

[4] Oder Atzung (Bewirtung, Verköstigung).

ein Fall gegeben werden. Es sigelt der Schuldheiß Rößler zu Säckingen [1]. „Geben vff fritag vor sant Fridlins tag.“

1536, 17. Jänner. Zinsverschreibung des J. Keller zu Schliengen für ein von den Johannitern zu Neuenburg erhobenes Kapital. Archiv der Commende Neuenburg.

Der Schuldheiß Brendli von Schliengen beurkundet, im Namen des Junkers Hanns Nagel und als Vogtmann der von Junker Jacob hinterlassenen Kinder, die gerichtliche Fertigung der Kaufhandlung, wornach Jos Keller und seine Ehefrau an Sigfried Rammung, den Statthalter des Johanniterhauses zu Neuenburg, für 20 Goldgulden Hauptgutes einen jährlichen Zins von 1 Goldgulden „ab huß vnd hoff zů Sliengen, in der hundgrůben, zůcht land ab vff das Muchenbechlin, landvff vff den almendweg, so gen Liel gat, gegen wald vff den almendweg, so vß der Stalten gat, vnd ab einem zweytel ackers am tuchen brunnen, zůcht gegen wald vff Hanns Pfleger, gegen ryn vff Theus Tägerfeld“, auf Wiederlösung verkaufte. Mit dieser Gülte habe sich vormals Hanns Pirs von Schliengen, unter Bürgschaft des K. Zobrist von Altingen und des K. Groß, verschrieben, wie der durch Junker Ottmann von Blumeneck besigelte Hauptbrief von 1455 inhalte, welcher wegen Aenderung eines Unterpfandstückes abgethan und der gegenwärtige zu Kräften erkannt worden durch Ch. Kronauer, M. Vischer, G. Grüninger, G. Tegerfeld, A. Hechtlin, F. Puri und A. Senft, sämmtlich des Gerichts zu Schliengen. Es sigelt Junker H. Nagel. „Geben vff frytag nach der heilgen dry künig tag.“

1536, 4. April. Arrestbrief des bischöflich constanzischen Officials für die Johanniter zu Heitersheim gegen den Stand Bern, als Besitzer des Klosters Königsfelden, über den Zehenten von gewissen Neubrüchen auf Schliengener und Mauchener Gemarkung. Ebendaselbst.

Nachdem vor dem Officiale der bischöflichen Curie zu Constanz der Johanniter Großprior Johann von Hadstein, als Comtur der Ritterhäuser zu Freiburg und Heitersheim, gegen den Stand Bern einen Arrestbrief über gewisse Novalzehenten in der Pfarrei Schliengen verlangt hatte, wird ihm derselbe bewilliget und Martin Heß, ein Geschworner des Hofgerichts, erklärt sofort, quod in

[1] Kleines Rundsigel in grünem Wachse, dessen Schild ein Pferd (bezüglich auf den Namen Rößler) und Helmschmuck einen aufrechten Flügel zeigt. Die Umschrift lautet: S. Fridli Ruissler.

diocesi constantiensi ab antiquo fuit et est de presenti quedam Ecclesia parrochialis, in villa *Schliengen*, habens Baptisterium, plures subditos et parrochianos aliaque signa Ecclesiam parrochialem designantia; item quod in dicta diocesi fuit et est de presenti quedam villa dicta *Muchen*, que cum suis incolis ecclesie et rectori in Schliengen jure parrochiali subdita et in et sub limitibus dicte ecclesie constituta est; item quod Ecclesia parrochialis in Schliengen cum eiusdem juribus, censibus et prouentibus domui in *Haitershaim*, ordinis s. Johannis hierosolimitani, vnita, annexa seu incorporata est; item quod dominus arrestans est commendator domuum in Haitershaim et Friburg, predicti ordinis, et vigore dicte vnionis verus Rector ejusdem Ecclesie in *Schliengen*, pro tali communiter reputatus; item quod prefatus Rector in possessione vel quasi ejusdem Ecclesie fuit et est in presenti, et vigore premissorum de jure communi habuit et habet fundatam intentionem ad jura atque ad decimas tam minores quam majores et precipue ad decimas novales in et sub limitibus infra limites ejusdem Ecclesie parrochialis prouenientes; item quod in et sub limitibus et infra limites ville *Muchen* ante certa tempora situata fuerunt quedam spineta, dumeta, cornus succina, quercus et quedam alia id genus inutilium lignorum, que sterilia loca in faciem agrorum nunc redacta sunt, et dicti agri sic nouiter exculti fruges tulerunt; item quod *Bernenses* intuitu monasterii in Kungsfelden[1] decimas nouales ex predictis prediis prouenientes pro quarta parte ad se spectare pretendunt et propterea certas *garbas* decimales ex eisdem prediis novalibus prouenientes sibi de facto usurparunt. (Hier folgt ein langes Verzeichniß der Güterstücke, wovon die Berner das Viertel des Neubruchzehenten ansprachen); item quod agri supra specificati in spacio certorum annorum et intra tempus humane memorie ad culturam redacti fuerunt, et quod in huiusmodi agris situate sunt nouelle steriles atque alie arbores, ex quibus clare videri potest, quod in huiusmodi locis nemores, dumeta et id genus lignorum creuerunt; item quod dominus arrestans fuit et est in possessione vel quasi percipiendi annuatim nonnullas decimas maiores et etiam nouales in bannis *Schliengen* et *Muchen*; quod idem dominus, expensas presentis arresti susti-

[1] Das im Jahre 1310 gegründete Frauenkloster Königsfelden wurde in Folge der schweizerischen Reformation im Jahre 1528 durch den Stand Bern aufgehoben und das Einkommen desselben durch einen bernischen Hofmeister (Amtmann) verwaltet. S. von Mülinen, Helvet. sacra II, 214.

nens, occasione pretactarum decimarum noualium sibi per viam arresti subueniri obtinuit, unde arrestum decretum et executum fuit; item quod nemine ex aduerso comparente dominum arrestantem in possessionem vel quasi decimarum immitti ex primo decreto causa custodie decretum, et citatio ad hoc legitime exequuta fuit; item quod domini de *Capitulo* Ecclesie cathedralis Basiliensis ex vna et *Johannes Höltzlin* de Ensisheim ex altera parte pro earum partibus comparuerunt et se ad parendum juri obtulerunt etc. Hierauf ertheilt der Official, pro tribunali sedens et solum deum et justitiam pre oculis habens, den richterlichen Spruch und Befehl, dominum arresantem, nobilem ac strenuum dominum *Johannem* de Hadstein, in possessionem vel quasi decimarum noualium sub Ecclesia dicta sitarum ac legitime arrestatarum causa custodie ex primo decreto, saltem pro parte, quam domini *Bernenses* subleuare pretendunt, immittendum esse etc. Es sigelt der Official [1]. Datum Celleratolphi die quarta mensis Aprilis.

1537, 14. September. Decret der bischöflichen Curie zu Constanz über den dem Johanniter-Orden zugesprochenen Neubruchzehenten in der Pfarrei Schliengen. Daselbst.

Der bischöfliche Official beurkundet, daß er in obigem Zehentstreite, nachdem der Arrestbrief ergangen und der Großprior von Hadstein ex primo decreto, in possessionem vel quasi dictarum decimarum noualium arrestatarum eingewiesen, und nach dessen Ersuchen um Einweisung ex secundo decreto [2], auf weitere Citationen von der Gegenpartei Niemand erschienen sei, endlich beschlossen habe, magistrum *Johannem* de Hadstein in dictas decimas ex secundo decreto immittendum esse eundemque verum et incommutabilem possessorem vel quasi earundem decimarum constituendum, weshalb man ihn ermächtige, mit dem fraglichen Zehenten zu thun, was ihm nützlich scheine. Es sigelt der Official. Datum Celleratolphi die decima quarta mensis Septembris.

[1] Größeres Rundsigel in rothem Wachse mit dem Brustbilde eines Bischofs und der Umschrift: S. OFFICIALIS . CVRIE . CONSTANTIENSIS.

[2] Durch die immissio ex *primo* decreto erlangte der Kläger den Arrest auf das streitige Gut, rei servandae causa; durch die immissio ex *secundo* decreto aber wurde er in den wirklichen Besitz (in Nutz und Gewähr) eingewiesen.

1538, 5. Dezember. Notariats-Instrument über die von Caplan Glaser zu Schliengen in der dortigen Pfarrkirche vi testamenti gestiftete Jahrzeit. Daselbst.

„Bartholomeus Mechler von Bischoffszell, von bäpstlichem vnd keyserlichem gewalt offner Notarius vnd diser zeit der Statt Nüwenburg im Brisgauw geschworner Schreiber", thut kund und zu wissen, daß der „ersam her Hanns Glaser von Khander, priester vnd capplan zu Schliengen", mit vollem Bewußtsein vor ihm und den nöthigen Zeugen eröffnet habe, wie er als blöd, alt und schwach sein ewiges Seelenheil bedenkend, die testamentarische Bestimmung getroffen, von den zeitlichen Gütern, womit ihn Gott in seinem Leben begnadet, welche er theils von seinen Pfründen, theils von guten Freunden und Gönnern erworben, wieder „an Gottsdienst vnd ouch an die endt, dannen es kommen, verwendt werden sollt." Demnach „ordnet vnd satzt der genant Testator vmb sein, aller seiner Vorderen, auch aller seiner Gutthäter seelenheyl willen ein ewig gedechtnus vnd Jarzeit, also das vß seinem verlaßnen gůt den Kilchenmeigern werden solle 15 pfundt stebler houptgůts der Kilchen zu Schliengen, darumb jm jerlichs sein Jarzeit christenlichen begangen vnd der zins daruon vßgeteilt werden sol, nemlichen dem Kilchherrn, der Kilchen vnd den zweyen Caplonen jerlichs (je) 4 schilling stebler, den Kilchmeigern 9 rappen, dem Sigristen 3 rappen vnd den armen leuten durch gottswillen vmb Brot ein schilling stebler." Sollten nach seinem Tode sich von seiner Pfründe noch Ausstände an Wein und Korn ergeben, so seien dieselben an „die armen notdurftigen Leut" zu vertheilen; seiner Dienerin Gertrud Lynig von Tumringen, welche ihm viel Jahre bloß um Kleider, Essen und Trinken gedient, sollen zur Ergötzung, neben dem Ersatz ihres Lohnes, 30 Gulden, zwei silberne Becher mit den darin ligenden 40 Gulden und zwei Better verabfolgt, alles Uebrige aber, was an Hausrat und anderem Gute nach seinem Hingange sich vorfinde, seinen „nechsten anerpornen natürlichen Freunden vnd Erben" zugetheilt werden. Zu seinen „rechten Seelwerteren vnd Testamentarien" endlich habe er eingesetzt den Kirchherrn Wendelin Wehinger und den Schmied Bernhart Altmann zu Schliengen. Geschehen am Donnerstag nach S. Barbara, daselbst im Dorf in Hanns Kellers Haus „zum Schlüssel", in der Stube hinter der Laube, in Gegenwart des Vogtes S. Weckerlin und der Bürger L. Sattler, B. Altmann, F. Reulin und F. Groß.

1539, 2. Herbstmonat. Urkunde über das vom Spitale zu Rheinfelden an das Johanniterhaus zu Neuenburg verkaufte, ehemals königsfeldische „Steinhaus“ zu Schliengen. Daselbst.

Die beiden Pfleger „des Spittals der armen Dürfftigen zu Rinfelden“ bekennen, daß sie mit Wissen und Gunst des Schuldheißen und Raths daselbst, zu besserem Nutzen der Anstalt an den Comtur S. Ramung zu Neuenburg unwiderruflich verkauft haben „das Steinehuß [1], so zu Schliengen im dorff gelegen vnd hieuor kouffs wys von dem gottshuß Küngsfelden an gedachten Spittal komen, züch gegen wald vnd das land nidsich an den pfarrhoff vnd gegen Rin an die Landtstraß, ist freyg lidig Eigen.“ Der Kauf sei geschehen um 100 Gulden rheinisch, der Gulden zu 1 Pfunde und 5 Schillingen Stäbler. Es sigeln Schuldheiß und Rath, als Oberherren des Spitals, mit der Stadt Rheinfelden gemeinem Secretinsigel [2]. „Geben Zinstags den andern tag Herpstmonats.“

1540, 26. August. Vertrag zwischen den Gemeinden Schliengen, Steinenstatt und Mauchen einer- und den dortigen Zehentherren andererseits über die Entrichtung des Zehenten in den drei Gemarkungen. Daselbst. Von diesem Vertrage befindet sich auch eine legalisirte Abschrift von 1650 im Archiv des Hochstifts Basel.

Bischof Philipp zu Basel beurkundet: Nachdem zwischen den gemeinen Einwohnern seiner Dörfer Schliengen, Steinenstatt und Mauchen, und den Zehentherren daselbst des großen Zehenten wegen sich Irrung und Streit erhoben und letztere sich bittlich an ihn gewendet, beide Theile vor sich zu erfordern und „vff gebürlich, zimblich vnd billich mittel, darmit sye ferrer vmbzügiger Rechtuertigung gegen einander entproßen (seien), zwüschen jnen ze handlen“; habe er die beiderseitigen Anwälte und Vertreter (als zehentherrliche) den Ordensstatthalter S. Räming zu Neuenburg, den Pfarrer W. Wehinger zu Schliengen und Meister G. Koch zu Rheinfelden, als die gemeindlichen den Vogt S. Weckerlin mit den Bürgern L. Dunkel, G. Bücklin und N. Maier, aus den drei Orten verhört, wobei die Zehentherren in ihrer Bittschrift vorgetra-

[1] Domus lapidea. Solche Steinhäuser waren, als massiv von Bausteinen, neben den Dorfhäusern von Holz oder Riegelwänden sich sehr auszeichnende Gebäude und gewöhnlich adelige Sitze oder Etwas dergleichen.

[2] Mittleres Rundsigel in grünem Wachse mit dem Wappenschilde der Herrschaft Rheinfelden, nur daß auf den zwei obern Querbalken je drei Sterne erscheinen.

gen, wie aller Groß- und Kleinzehenten zu Schliengen, Steinenstatt und Mauchen von Gottes- und Rechtswegen ihnen zugehöre, derselbe aber „syt der burischen vffrůr mit großem nachteyl nit volkomen gereicht, sonder vil geuerd vnd arglist darin gebrucht werde [1], wölchs furthin zc gedulden gantz beswerlich", und den Bischof ernstlich ersucht, er wolle den drei Gemeinden gebieten, den großen Zehenten „vff jren ackern by den huffen vßzelen vnd by jedem huffen oder Nunling ein Garben, wie sy fallt, ligen lassen [2], dann etlich vnder jnen machen nit huffen, sonder laden die garben vff, wie sy ligen, vff daß niemans könte zelen, wie vil sy haben; sodann den zehenten huffen Höw ligen vnd nit gras ston ze lassen, dann ouch das Höw ziehen sy (nach) der lenge der Matten zusammen on [3] schochen oder huffen, vnd so sy geladen, ziehent sy von Nederen, was sy wöllen; item hinfurt von allem Ops vnd was in kleinen Zehenden gehört, den zehenten Korb voll, wie von alters hår; item von Lemlin, Ferlin, Kelber vnd andrem Vych ouch wie von alter hår; item dhein Wyn noch Trübel heim ze fueren noch ze tragen in jre trotten oder vaß, sonder zevor den geswornen Zehendknechten ze rueffen vnd jnen das Zehendgeschirr, damit sy laden, ze geben, oder von funffen ein halbs, wie von alter hår." Da nun die Gemeindevertreter hiewider nur in Beziehung auf den Weinzehenten etwas Begründetes eingewendet, so habe er (der Bischof) beide Theile gütlich dahin vereinbart, daß alle seine Unterthanen der drei Dörfer den großen Fruchtzehenten auf den Aeckern, wie den Heuzehenten auf den Matten und den kleinen Zehenten geben sollen, wie es die Zehentherren oben verlangten; was dagegen den großen Weinzehenten zu Schliengen betreffe, so soll im Herbste in zwei Abtheilungen nach einander gelesen werden, damit man des Zehenten desto besser warten könne, auch den „Inwoneren jr komlicheit desterbas gedyhen mög, doch hierin vorbehalten, so etzwan ein arm Mann [4] in dem verpottnen theil reben

[1] Die harte Behandlung, welche die Landleute seit dem Bauernkriege von 1525 durch ihre Herren und deren Amtleute erfuhren, hatte die schlimmsten Folgen — nicht nur Haß, Arglist und Verstocktheit, sondern neue Verschwörungen und Aufruhre.

[2] D. h. nach jeder neunten Garbe eine als Zehentgarbe.

[3] D. h. ohne. Würden sie Schochen gemacht haben, so wäre ein Betrug nicht so leicht möglich gewesen, wie beim Herabziehen des Zehentheues vom Wagen, wenn er geladen wurde.

[4] Ein Rebenbauer, Rebmann, welcher gewöhnlich um das Drittel des Ertrages ein Rebenstück besorgte.

hette, da der win zu fast fulete oder im sunst mergklicher schaden vß dem stillston lesens erfolgte", der bischöfliche Amtmann demselbigen zu lesen erlauben dürfe. Sonst solle es nach altem Brauche „by den Tragpocken [1] in den reben, wie von altem hár verpleiben, vnd sollen die Inwonere in der Zehendreichung rote Trübel vnd wyße vnder einander ze schutten, wie durch etzliche bißhár beschehen syn möcht, kein geuar brauchen" bei darauf gesetzter Strafe, und endlich alle Zehentknechte der Zehentherren in den drei Orten alljährlich zu Anfang des Herbstes in's Gelübde genommen werden, getreues und fleißiges Aufsehen zu pflegen ꝛc. Es sigelt der Bischof [2]. „Geben im Schloß Pruntrut vff den 26sten tag Augusti."

1540, 13. Dezember. Erläuterung zu dem obigen Vertrage zwischen den drei Gemeinden und den dortigen Zehentherren, die Weinlese im Herbste betreffend. Archiv der Commende Neuenburg.

Derselbe beurkundet, daß die obgenannten Vertreter der Zehentherren und drei Gemeinden vor seinem Hofrichter und seinen Räthen erschienen seien und erstere geklagt hätten, daß die Beklagten trotz dem neulich aufgerichteten Vertrage, worin „gantz heuer vnd luter vßgetruckt, wie sye sich furohin in der Zehendreichung halten sollen, besonders, daß je zů Herpstzyten zwen theil des gantzen Banns nach einander ze léßen gemacht solten werden; jedoch syge jungst verschienens herpsts durch die von Sliengen darwider gehandlet, dann wiewol sye den Bann in zwey theyl, namlich in den obern vnd vndern Berg vßgetheylt, darin nach einander léßen, so haben sye doch solche mißordnung darin gehalten, daß der vnder vnd letscht schier eher, dann der ober vnd erst abgeléßen worden." Das gereiche den Zehentherren zu großem Schaden, daher dieselben gebeten, die Schuldigen zu bestrafen und den Schliengenern den Vertrag zur Nachhaltung einzuschärfen, worauf deren Vertreter geantwortet, die Gemeinde habe nichts dawider und begehre ihn zu halten, wenn aber „besondere personen syen, die darwider gehandlet, mögen sye lyden, dieselbigen gestrafft werden." Hierauf habe das Hofgericht erkannt, daß die von Schliengen den Vertrag getreulich einhalten, die Schuldigen gestraft werden und die Parteien jegliche ihren Kosten an sich haben sollen. Es sigelt der Bischof [3]. „Geben vff Montag sant Lucien tag."

[1] So viel wie Tragbütte. Im badischen Oberlande sagt man Bücki für Bütte, was verwandt ist mit Buck, Buckel (Rücken).

[2] Mittleres Rundsigel in rothem Wachse, wie es oben beschrieben ist.

[3] Da diese „Erläuterung" auf Papier geschrieben worden, so ist das (kleinere) Sigel außerhalb aufgedrückt.

1541, 28. März. Urtheilbrief des Gerichts zu Schliengen über eine zwischen den Johannitern zu Neuenburg und dem Vormünder der Nagel'schen Kinder streitige Jahresgilt. Daselbst.

„Hanns Keller, schultheis zů Schliengen, anstat vnd im namen des edlen vesten junckhers Bastian von Landtsperg, vogts vnd vormünders weiland junckher Jacoben Nagels von der alten Schönstein seligen [1] verlaßnen sün", seiner gnädigen Junker, sitzt daselbst zu Gericht, da vor ihm erscheinen „Theus Fischer, ein schafner des erwirdigen herren Sifrid Ramüng, stathalter des huß zů Neuwenburg, als cläger, vnd der wirdig her Antoni Binzenstock, pfarher zů Liel, als antwurter", und haltet, nachdem jener bereits „zum ersten, zweiten und dritten Rechten" wegen zwei Hünern geklagt, welche ihm der Beklagte jährlich von einem Garten zu Schliengen am Mauchener Wege zu entrichten schuldig sei, und der Handel von beiden Theilen „vntz in das vierdt recht mit mer strittbaren reden zum rechtlichen Spruch gesetzt worden", am Gerichte seine Umfrage, worauf das einhellige Urtheil ergeht: „Die wil niemandt da sige vnd dem cleger entgegen gange, so erkennen sy (die Richter) dem selben (für das Johanniterhaus) den garten heim, der zweier Hiener järlichs zins (wegen)." Auf des Klägers Verlangen wird dieser Urtheilbrief „anstat der Apostel [2] mit des edlen vesten Junckher Adelbergen von Bärenfels [3] als verordneten besiglers anhangendem insigel besiglet." Urtheilsprecher sind M. Fleckin, M. Mang, G. Benz, H. Schenkl, G. Tegerfeld, L. Grau, A. Hechtlin von Schliengen, C.

[1] Junker Jacob starb zwischen den Jahren 1528 und 1533, und der erste Vogtmann seiner hinterlassenen Kinder war der Schuldheiß Brändle zu Schliengen, welchem der Junker von Bärenfels in diesem Amte folgte.

[2] D. h. Abscheide (Urtheilbriefe) für die Appellierenden. Apostoli sunt literae dimissoriales, quibus judex primae instantiae causam ad superiorem transmittit. Besold.

[3] Das Rittergeschlecht von Bärenfels war ursprünglich wol ein Ministerialadel des Hochstifts Basel, dessen Stammschloß auf einer Flue bei Grellingen an der Birs lag. Dominus Johannes de Berenfels, miles, habet decimam in *Michelnbach*, sagt ein Verzeichniß stiftbasel'scher Burglehen vom Anfange des 14ten Jahrhunderts, bei Trouillat II, 114. Später erscheint die Familie unter den Baseler Patriziern, wie auch zu Hägenheim im Sundgau, auf der Steineck bei Wehr, welche von dem an ihren Namen erhielt, und zu Crenzach, wo sie ihr Besitzum im Jahre 1735 an das markgräfliche Haus von Baden verkaufte. Das Sigel des Junkers A. zeigt im Schilde einen Bären auf drei Hügeln, und als Helmschmuck ein Büschel von Pfauenfedern; die Umschrift lautet: S. Adelberti . de . Berenfels.

Feuerbach und H. Senft von Mauchen. „Geben am montag nechst nach dem sontag Letare.“

1545, 10. Februar. Revers der Stadt Neuenburg gegen den Bischof von Basel über das Jagen in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern. Archiv des Domstifts Basel.

Bürgermeister und Rath der Stadt Neuenburg bekennen, daß sie, nachdem ihnen vermöge alter Verträge erlaubt gewesen, in des Bischofs von Basel hoher Obrigkeit zu Schliengen und Steinenstatt „ettliche Löuff vnd Wildhäg zů machen, die zu zeiten anzubinden vnd darinen zu jagen“, solches Hagen und Jagen aber seiner fürstlichen Gnaden „one Revers vnd Bekantnus“ ferner ausüben zu lassen, nicht genehm sei, den verlangten Revers somit dahin ausstellen, sich des Jagens in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern „vß dheiner gerechtigkeit oder jurisdiction, sonder allein vß gnaden vnd freuntlicher Bewilligung“ zu gebrauchen. Es sigeln die Aussteller [1]. „Geben vff zinstag nach sant Dorothea tag.“

1548, 2. Mai. Vertrag zwischen dem Pfarrer Wehinger und dem Vogte Keller zu Schliengen über einen der dortigen Pfarrei zu entrichtenden Jahreszins. Archiv der Commende Neuenburg.

Bischof Philipp von Basel beurkundet, daß auf „etliche Vertagung“ vor ihm und seinen Hofräthen zu Pruntrut erschienen seien der Pfarrer W. Wehinger zu Schliengen, Kläger, und der Schuldheiß Hanns Keller daselbst „als vogt Hannsen Kellers zum Sternen seligen kindern“, und Jacob Weckerlin „als gewalthaber weiland Kuenrad Hechtlins seligen erben, Beklagte, und daß ersterer vorgebracht habe, wie die Vorfahrer der letzteren der Schliengener Pfarrei jährlich 5½ Sester Rockens und ebensoviel Habers „ab etzlichen matten vnd ackern, so der pfarr zu Schliengen verwidmet, die sie auch besessen vnd ingehabt“, als jährlichen Zins entrichtet, welche Güter hernach erblich auf sie (die Beklagten) übergegangen, daher sie diesen Zins an die Pfarrei zu entrichten schuldig, was jedoch seit etlichen Jahren unterblieben sei, daher er hoffe, es werde ihm Genugthuung geschehen und „der verfallene Zinß sampt dem Interesse“ nachbezalt werden [2], worauf nach Replic und Duplic

[1] Mit dem städtischen Secretsigel in grünem Wachse, welches einfach den Schild mit dem Schregbalken zeigt.

[2] Interesse ist hier das damnum emergens vel lucrum cessans, der eintretende Schaden oder aufhörende Nutzen.

das Gericht den gütlichen Entscheid gegeben: Die Beklagten sollen dem Kläger zwei Zinse für alle versessenen bezalen und hernach ihm und seinen Nachfolgern besagten Roggen- und Haberzins nach dem Inhalte des Pfarr-Seelbuches [1] alljährlich richtig abtragen. Es sigelt der Bischof. „Geben im Schloß Purentrut, vff mittwochen nach dem Sontag Cantate."

1553, 20. März. Urkunde des Gerichtes zu Schliengen über die wegen versessener Zinse den Erben des M. Wenk und J. Gräslin versteigerten Güter daselbst. Ebenda.

Der Schuldheiß Hanns Keller sitzt „anstatt vnd innamen der edlen vesten Junckhern Hanns vnd Burckharten [2] Nageln von

[1] Die Kirchen und Klöster hatten Kalendaria (Martyrologia), Nekrologia, Anniversaria und Urbaria. Wie aber der Kalender, das Todten- und Jahrzeitbuch meistens mit einander verbunden wurden, so enthielt ein solches Buch öfters zugleich auch das Urbar oder Güter- und Zinsverzeichniß. Der Namen Seelbuch, welchen man demselben gab, scheint daher eher von Sal, traditio, herzukommen und das Salbuch, liber salicus, liber traditionum, zu bedeuten; denn die Bezeichnung liber animarum dürfte eine ganz späte Uebersetzung sein, da sie in älteren Schriften nicht vorkommt.

Ein interessantes Beispiel der Vereinigung aller vier bezeichneten Eigenschaften ist nun gerade das in obiger Urkunde angezogene „alte Seelbuch der Pfarr Schliengen", indem dasselbe in der Form des Kalendariums die Sterbetage der Wohlthäter, ihre Jahrzeitstiftungen und die der Kirche und Pfarrei vermachten Güter, Zinse und dergleichen verzeichnet. Es enthält sichtbar sehr alte Einträge, von denen folgende die wahrscheinlich im 15ten Jahrhundert zu Basel ausgestorbene schliengen'sche Ritterfamilie betreffen. *Marcelli pape et martyris.* Notum sit omnibus etc. quod ego Heinricus miles de Sliengen huic ecclesie dedi jugerum vinearum sitam in superiori monte, de quo heredes mei in anniversario meo et Ite vxoris mee II solidos cedunt sacerdoti. — *Bernhardi abbatis.* Obierunt Egidius de Sliengen et Adelheidis mater sua, in quorum anniuersario dantur IV solidi de vinea sita an Lerchun bühel. — *(Eodem)* Obiit Johannes de Sliengen miles, in cuius anniuersario dantur III solidi denariorum, unus plebano, duo pauperibus, de orto sito in Altlinchova. — *Galli confessoris.* Obiit Dietericus miles de Sliengen, in cuius anniuersario dantur libra cere ecclesie et VI denarii sacerdoti de vineis dictis zem Wigbris. — *Theodori martyris.* Domina de Sliengen dat ecclesie omni anno XXIIII solidos de vinea ze Vohenloche.

Die jüngste Jahrzal, welche in dem Buche vorkommt, ist 1447, welcher Zeit auch die Schriftzüge entsprechen. Die Güterbeschriebe sind genau gegeben und am Schlusse ist ein ganz ausführlicher über „Sant Vrbans güt, daz der kilchen zinßt", angehängt.

[2] Die im Jahre 1541 noch unmündigen Junker erscheinen also hier als volljährig.

der alten Schönstein", im Dorfe Schliengen öffentlich zu Gericht, wie Andreas Rosenzweig von Neuenburg, als „Schaffner vnd Gewalthaber" der Junker und Gebrüder H. Bastian und H. Christoff der Brenner daselbst, gegen die Erben des M. Wenk und J. Gräslin wegen versessener Zinse von etlichen Gütern im Schliengener Banne vortragen läßt: Weil ihn „Niemands darumben vermiegen vnd bezalen wolte", sei er genöthigt, solche Güter „vffriefen vnd verkauffen" zu lassen, nachdem ihm mit Urtheil und Recht „die Einlegung des Houptbriefs für das erst Gericht zuerkannt", den fraglichen Erben aber zum andern und dritten Rechte verkündet worden, woselbst er abermals erschienen, ohne daß ihm Jemand „entgegengehen wollen", weshalb man die Güter zum ersten, zweiten und drittenmale aufgerufen, wobei er das höchste Gebot gethan, dieselben ihm also zugeurtheilt worden, nach 7 Tagen und Nächten, während welcher Zeit sie „am Stabe behalten vnd in stiller Wer ligen blieben"; demnach hoffe er, daß ihm die ersteigerten Güter endlich überantwortet werden sollen. Hierauf fällte das Gericht am vierten Rechtstage das Urtheil: „Die wyl er Cläger alles, wie es zu Schliengen bruch vnd recht, erstattet vnd volfiert, daß er nun fürohin wol möge anstatt seiner Junckhern gemelte gieter zu seinen handen ziehen, sy behalten, verkouffen oder versetzen, in Summa damit schalten vnd walten, als mit andern sinem vnd siner Junckhern eignem gůt." Urtheilsprecher waren H. Seltensberg, A. Pfauer, H. Metzger, D. Weisinger, N. Feuerbach und Ch. Brendlin. Es sigeln die Junker Nagel mit dem gemeinen Gerichtsinsigel [1]. „Geben vff montag nach dem Sontag Judica."

1551, 18. Dezember. Revers des F. Hechtlin und des Schuldheißen H. Keller zu Schliengen, als Vormündern des R. Sattler, über das vom Stifte zu Säckingen zu Lehen empfangene Kelleramt des Freihofes daselbst. Archiv des Stiftes Säckingen.

„Frosimus Hechtlin vnd Hanns Keller der Schultheis zů Schliengen" bekennen, daß ihnen die Fürstabtissin Agatha Heggetzerin [2] und das Capitel des Gotteshauses Sanct Fridolin zu

[1] Dasselbe enthält das nagel'sche Wappen und hat die Umschrift: S. D . NAGEL . V . SCHLIENGEN.

[2] Durch dies abenteuerliche Verkommen der (sonst optima et integerrima) Abtissin Magdalena von Hausen, welche im Jahre 1543 erwählt worden, waren die Angelegenheiten des Säckinger Stiftes äußerst in Verwirrung und Abgang gerathen. Das Capitel bestund endlich nur noch in den 3 bisherigen

Säckingen, als Vogtleuten und Lehenträgern des von dem stiftischen Keller Leonhard Sattler hinterlassenen Sohnes Remigius, „das Kellerampt vnd die Schaffny des frygen Dinckhoffs zů Schliengen, so alles jr fürstlichen gnaden vnd des Gotzhuß sant Fridlins recht eigentumb ist, mit Huß, Hoff, Schüren, Trotten, Garten, Acker, Matten, holtz, feld, wun vnd waid, mit aller eehaffte, alles zehenden fry", um zwei Malter Rocken jährlichen Zinses unter dem Bedinge verliehen habe, daß bis zu des Mündlings mannbaren Jahren dessen Stiefvater H. Burgener die Schaffnei verwalten und den Dinghof mit allen Zugehörten „vnuerpflanzt vnd vnzertheilt by einandern behalten", des Stiftes Zinse und Zehenten einziehen, aufbewahren und alljährlich darüber Rechnung ablegen, gleichwie des Hofes Rechte festhalten „mit fryheiten, gebingen vnd tådingen", auch die stiftischen Amtleute, Boten und Knechte beherbergen u. s. w. solle. Es sigelt auf Ersuchen der Aussteller der säckingische Stadtschreiber J. Baumann [1]. „Geben vff Frytag vor sant Thomas des heiligen Zwölffbotten tag."

1554, 23. Oktober. Urtheilbrief des Gerichtes zu Schliengen in der Streitsache des Schuldheißen Kitler zu Neuenburg und Consorten gegen den Hintersaßen Tilger daselbst einer Erbschaft wegen. Arch. des Domst. Basel.

„Kürin Brendlin, in nachgemelter sach Stathalter des Schultheissen Ampts zu Schliengen", beurkundet die vor dortigem Gerichte geschehene Verhandlung, wornach der Schuldheiß Hanns Kitler zu Neuenburg mit dem Untervogte Bastian Weckerlin und dem Hintersaßen Jacob Weckerlin zu Schliengen gegen den neuenburgischen Hintersaßen Claus Tilger nach der von dem Fürstbischofe zu Basel neu erlassenen Erbordnung behaupteten, die Erben von dessen verstorbener Ehefrau Anna (geb. Küßnagel), ihrer Mutter und Schwester, zu sein, derselbe aber nachwies, daß jene „für-

Chorherren; denn die Abtissin und alle Stiftsdamen hatten sich verloren, und das Gotteshaus mußte von dem stiftischen Großmaier von Schönau verwaltet werden. Da verwendete sich K. Ferdinand I für dasselbe; es wurde die Schwester des k. Raths und Landvogts Hegenzer von den Chorherren im Jahre 1550 zur Abtissin erwählt und vom Könige und Papste bestätiget. Die neue Vorsteherin, eine hochverständige, vortreffliche Frau, war ganz geeignet, das Oeconomische des Stifts wieder in Aufnahme zu bringen; aber bei ihrem Hingange im März 1571 befand sich erst wieder eine Stiftsdame im Convente! Nach Vandermeer.

[1] Das Sigel zeigt einen Schild mit 3 gegen einander gekehrten Pflugscharren; die Umschrift ist nicht mehr lesbar.

brachte neuw Ordnung von seiner Gnaden dreyen dörffern vnd gemeinden Schliengen, Muchen vnd Steinistat nit angenomen were, dieweil sy mit andern benachpaurten flecken ein alt vnuerdächtlich Gerecht hetten, so vnder anderem vermög, das wo zwey Egemecht eelich zusamen komen vnd volgends eins vor dem andern one eeliche leibeserben mit tod abgee, dan allwegen das lebend belybend das abgestorben in allem ligenden vnd farenden Gût erben thüege." Nachdem nun beide Theile auf gehörige Verhandlung ihre Sache zu Recht gesetzt, wurde vom Gerichte einhellig erkannt, „das es bey den alten löblichen vnd gepreuchlichen Gerechten, so bißanher die von Newenburg, Schliengen, Muchen, Steinistat vnd Aucken hetten, pleiben" und deshalb der Beklagte den Klägern nichts schuldig, sondern von ihnen gänzlich frei und erledigt sein solle. Besigelt mit dem Gerichtsinsigel der Ortsjunker. „Geben vff Zinstag nach sant Gallen tag."

1558, 18. Jänner. Urtheilbrief des kaiserlichen Hofgerichtes zu Rotweil über etliche dem Johanniterhause zu Neuenburg in Anleite gesezte Güter im Schliengener Banne. Arch. der Comm. Neuenburg.

Der Freiherr Wilhelm zu Grafeneck[1] und Burgberg, als Statthalter des Grafen Wilhelm von Sulz, Reichshofrichters zu Rotweil, beurkundet, daß vor ihm im Gerichte erschienen sei der „ersam vnd wolgelert meister Johann Knoblauch von Freyburg, ain gemainer vnd geschworner procurator gemelts Houegerichts", als vollmächtiger Anwalt des Comturs Ramming zu Neuenburg, mit der Anzeige, wie demselben auf ergangenes Edict des Hofgerichts über folgende Güter rechtliche Anleite ertheilt worden: 1 Juchart Ackers auf dem Berge beim Galgen, 1 Zweitel auf dem Schneckenberge, ½ Juchart „am Velber pfade", 1½ Juchart „an Reischacher löhen", 1 Zweitel „in der Wasserin", ½ Juchart „neben Nagler hoffgut", 1 Juchart beim Johannser Wure, 1 Juchart „zum Oerlin", 1 Juchart „vnder Horwen", 1 Juchart am Lerchenbühel, 2 Zweitel am Langenraine, 1 Juchart im obern Felde, 1 Zweitel Matten am Auggener Kirchengute, 1 Juchart Matten am Berggraben, und er sofort, nach Vorlegung seiner Briefe, um eine Umfrage, was nun Rechtens sei,

[1] Die Burg Grafeneck lag beim Dorfe Tapfen im wirt. Oberamt Münsingen. Das von dort stammende Freiherrengeschlecht erlosch im Jahre 1727. Bekannt ist, daß die Grafen von Sulz durch kaiserliche Einsetzung erbliche Hofrichter zu Rotweil waren, und sich in diesem Amte häufig durch andere Herren vertreten ließen.

gebeten habe; worauf vom Hofgerichte zu Recht erkannt worden, „daß herr Seyfrid Ramming die vorbestimpten güettere samen vnd sonderlichen wol angriffen solle vnd möge, es seye mit versetzen, vermachen, verkouffen, hingeben freunden vnd landleuten, oder die jme selber vnd seinem Principalen behalten." Gegeben mit dem Hofgerichtssigel [1] am Dienstag nach Hilarientag.

1558, vom gleichen Tage. Schirmbrief des Hofgerichts von Rotweil für das Johanniterhaus zu Neuenburg über die demselben zuerkannten Güter zu Schliengen. Daselbst.

Der Freiherr von Grafeneck, als Statthalter des Hofrichters zu Rotweil, vermeldet dem Fürstbischofe Melchior [2] zu Basel, wie dem Obervogte zu Birseck, dem Schuldheißen und dem Gerichte zu Schliengen, daß dem Comtur Raming zu Neuenburg über genannte Güter im Schliengener Banne vom Hofgerichte erstlich „Edict vnd Beleutung", sodann „Anlaitin vnd Rechtbriev" ertheilt [3] und sie (der Bischof, Vogt und Schuldheiß) auf sein Begehren ihm zu Schirmherren gegeben worden, daher er (der Statthalter) ihnen „von kaiserlicher Gewalt" gebiete, den Comtur in die benannten Güter einzusetzen, ihn darin zu schirmen und dabei zu handhaben u. s. w.

1562, 3. September. Vertrag zwischen der Pfarrei zu Feldberg eines- und den Vormündern der nagel'schen Kinder zu Schliengen und Consorten andererseits über den Zehenten daselbst, zu Feldberg und Mauchen. Ebenda.

Herr Hanns Albrecht von Anweil, markgräflicher Landvogt zu Röteln [4], als ein „vnparteischer Ob- vnd Schidman", mit dem

[1] Dem bekannten in hellbraunem Wachse mit dem einköpfigen Reichsadler.

[2] Nach dem 1553 erfolgten Tode Bischof Philipps stund das Bistum Basel ein Jahr lang ohne Haupt, worauf endlich der junge Domherr Melchior von Lichtenfels zuerst zum Administrator und sofort zum Bischofe erwählt wurde.

[3] Beläuten hieß im Allgemeinen: Etwas durch Läuten einer Glocke anzeigen, proclamare, promulgare. Am Hofgerichte zu Rotweil aber bestund das uralte, in die Hofgerichtsordnung übergegangene Herkommen, daß das Gericht durch öffentliche Proclamation den Besitzer von Gütern, auf welche geklagt worden, aufrief und citierte. Hierauf erfolgte die Anleite oder Einweisung ex primo und sofort die ex secundo decreto. Ein Anleitbrief letzterer Gattung ist die vorige Urkunde.

[4] Er verwaltete dies Amt, als Nachfolger des H. G. Reich von Reichenstein, von 1557 bis 1568, wo ihm H. K. von Ulm darin folgte.

dortigen Landschreiber Dr. Rappenecker und dem Vogte Feuerbach von Kandern, welche in der Zehentstreitsache zwischen der Pfarrei zu Feldberg einer-, Junker Humbrecht Stör und Hanns Konrad von Baden, als Vogtleuten und Vormündern „Hanns Nagels seeligen von der alten Schönstein zu Schliengen hinterlassnen Kinden", wie auch des Johanniterhauses zu Neuenburg und des Hanns Ulrich Hölzlin von Ensisheim [1] andererseits, von beiden Theilen zur Schlichtung dieser Irrungen erbeten worden, tädingen und sprechen, nach verhörter Handlung, daß ein jeweiliger Pfarrherr zu Feldberg seinen Zehenten „nit witer soll nemen, dann biß von dem Lindenbeumlin an, welches an Ducken, Veldtperg vnd Muchen ban stost [2], den gesetzten pfelen noch oben biß zů dem lesten pfal, so by einem almendtstein stot an der Rennstras"; dagegen sollen die Zehentherren von Schliengen und Mauchen „auch nit witer griffen, dann was jensseit dem Lindenbeumlin gegen Muchen zů den pfelen hinab", und die heurigen Früchten, so man an dem spännigen Platze gesammelt und zu gemeinen Handen gelegt, verkauft und an die Kosten dieser Tädigung verwendet werden. Es sigelt der Obmann [3]. „Geben den dritten tag Septembris."

1563, 20. März. Revers der Gemeinde Schliengen über die Ablösung eines zum Baue ihres Rathhauses gemachten Geldaulehens. Archiv des Domstifts Basel.

Wir hiernach benante mit namen Bastian Weckerlin diser zeyt Vogt, vnd Hanns Keller, Schultheyß, sampt der gantzen gemaindt zu Schliengen, bekennen vnd thun kundt menniglich für vns vnd vnsere Nachkommen: Demnach wir allhie zu Schliengen ain Rathauß zu bauwen angefangen, vnd aber gedachts fleckens gemaine jerliche einkommen vnd gefell zu vollfüehrung sollichs bauws nit ge-

[1] Die Nagel, die Neuenburger Johanniter und dieser Hölzlin waren also die Zehentherren zu Schliengen und Mauchen.

[2] Lindenbäume waren sehr häufig Gränzzeichen an Stellen, wo mehrere Gemarkungen zusammenstießen, wie auch Ziele bei Rennwegen, über deren Bedeutung schon XI, 254, XII, 374 und XIII, 459 dieser Zeitschrift einige Notizen stehen.

[3] Kleines Sigel in grünem Wachse mit dem anweil'schen Familienwappen, welches einen Hirschkopf im Schilde und einen sitzenden Fuchs als Helmzier zeigt, wie es bei Stumpf, Schw. Chron. II, 92 abgebildet steht. Die Edlen von Anweil waren Dienstmannen des Stiftes St. Gallen, auf der uralten Veste über dem gleichnamigen Dorfe Andwyl (Annewil) bei Bischoffszell im Thurgau.

nugsam, das wir dernhalben verursacht worden, bey dem hochwürdigen Fürsten vnd Herrn, herrn Melchiorn Bischouen zu Basel, vnserm gnedigen herrn, vmb gnedige bewylligung vnderthenigklichen zu bitten, daß wir bey dem Ehrenuesten vnd hochgelerten herrn Jacoben Wackhen [1], beider Rechten doctor, diser zeyt zu Freyburg im Preyßgauw wonhafft, zwey hundert gulden stebler baßler wehrung gegen landtlauffiger verzinsung vffnemmen, zu obgedachtem angefengtem bauw verwenden, vnd dann gemelt Rathauß sampt vnserem Neuwbruch oder Allmendtgut zu Schliengen gegen Basel gelegen, zu rechten vnderpfenden einsetzen möchten. Welches alles hochermelter vnser gnediger Fürst vnd herr vnß gnedigklichen, jedoch mit disem anhang vnd geding bewilliget, daß wir die obbestimpten zweyhundert gulden jnnerthalb zehen Jaren nach dato diß brieffs widervmb ablösen vnd also die jngesetzten vnderpfender gentzlichen widerumb freyen vnd ledigen sollten. Dieweyl wir dann dise Jrer fürstlichen gnaden bewylligung mit jetzt vermeltem geding zu vnderthenigem danck angenommen, so haben wir für vns vnd vnser Nachkommen zugesagt, versprechen auch hiemit vnd in crafft dises brieffs, das wir die vilgedachten zweyhundert gulden jnnerthalb zehen Jaren wider ablösen vnd die darumb verschrybne vnderpfender sollicher beladnüß entheben vnd ledigen wellen, alles getreuwlich vnd vngeuahrlich. Vnd dessen zu wahrem vrkhundt, dieweyl wir vnß aygner Jnsigel nit gebrauchen, so haben wir gebetten vnd erbetten den Edlen vnd vesten Hanns Dieboldẽn von Baden, vnsern gönstigen Junckhern, das er sein angebornen Jnnsigel an disen brieff gehenckt [2]. Geben zu Schliengen den zwentzigisten tag Martii, als man zalt nach Christi vnsers lieben herrn vnd Säligmachers geburt Thausent fünffhundert sechtzig vnd drey Jare.

1572, 11. Jänner. Revers des H. **Sattler** zu Schliengen über das ihm vom Stifte Säckingen verliehene Keller- und Schaffneramt des schliengischen **Freihofes** mit allen Zubehörten. **Arch.** des Stiftes Säckingen.

Hanns Sattler bekennt, daß ihm die Fürstabtissin Jaco-

[1] **Wack** hatte zu Freiburg studiert und im Jahre 1549 die Magisterwürde, wie hierauf das Doctorat beider Rechte erhalten. Im Jahr 1565 erhielt er die Lehrkanzel der **Institutionen**, trat aber schon nach zwei Jahren wieder davon zurück. **Schreiber**, Gesch. der Hochsch. zu Freib. II, 348.

[2] Das **Sigel** ist abgerissen. Die breisgauische Ritterfamilie **von Baden** (abstammend von den zäringischen Dienstmannen auf der Veste zu Badenweiler) besaß Güter in Schliengener Gemarkung. So sagt ein **Verzeichniß** der dortigen Neubruchgüter von 1538: „Item ein zweiteil im Riederer boden, zücht gegen waldt an der Bläsier herren gůt, das landt ab vff **der von Baden gůt.**“

bea [1] zu Säckingen auf seine Bitte „das Kellerampt vnd die Schaffnei des frigen Dingkhoffs zu Schliengen, so alles des gottshauß sant Fridlins recht eigenthumb ist, mit huß, hoff, schüren, trotten, garten, ackern, matten, holtz, feldt, wunn vnd weidt, mit aller Ehaffti, wie das die vrbar, rödel vnd bereinigungen enthalten, alles zehend frey", gegen einen Jahreszins von 2 Maltern Roggen, unter den üblichen Bedingungen, verliehen habe, und gelobt, dieselben getreulich einzuhalten. Es sigelt auf Bitte des Ausstellers „der wolgerlert Jacob Sandholzer [2], friger künsten Magister." Gegeben Freitags nach heil. Dreikönig den 18ten Jänner.

1577, 23. November. Vertrag zwischen den Gemeinden Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altingen einer- und den Junkern von Ampringen und von Schönstein anderseits über etliche obgeschwebte Irrungen. Archiv des Domstifts Basel.

Bischof Jacob Christoph von Basel [3] mit seinen Räthen bewerkstelliget folgenden Vergleich: Nachdem die Unterthanen seiner 4 Dörfer Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altingen klagend vorgebracht: 1) daß Herr Hanns Jacob von Ampringen sie auf ihrem ohnehin geringen Waidgange mit seinen Schafen stark überlege; 2) daß er etliche an sich erkaufte steuerbare Häuser und Güter unbillig aus der Steuer ziehe; 3) daß er und Herr Hanns Jacob Nagel [4] sich weigerten, zur Unterhaltung der gemeinen offenen Brunnen, Straßen und Wege, welche sie

[1] Jacobea von Sulzbach, welche unter ihrer Vorweserin Agathe noch die einzige Stiftsdame war, wurde nach deren Ableben im Jahre 1571 von den drei Chorherren zur Abtissin gewählt und verwaltete das Stift bis 1600. Vandermeer.

[2] Sigel in grünem Wachse von einem gut geschnittenen Stempel. Es enthält ein Wappen, dessen Schild zwei Eicheln an einem Stile und darüber einen Stern zeigt; die Helmzeer besteht aus zwei ausgestreckten Adlerflügeln. Von der Umschrift ist nichts mehr zu lesen, als der Namen: (S)ANDHOLCZER.

[3] Aus dem Geschlechte der Blarer von Wartensee, Domherr zu Basel, seit 1575 Nachfolger des Bischofs Melchior, starb im April 1608.

[4] Junker Jakob Nagel hatte eine Wittwe mit unmündigen Söhnen hinterlassen, welche hernach den Junker von Ampringen heiratete; dieser war demnach der Stiefvater des mit ihm genannten Hanns Jacob Nagel. Schon im Jahre 1569 hatte er „im Namen seiner Stiefsöhne, der jungen Nagel", den Schliengenern mit Viehtrieb und Schafwaide großen Schaden zugefügt, worauf obiger Vertrag erfolgte. Acten hierüber von 1569 bis 1577.

doch mehr gebrauchten als die Gemeinden, Einiges beizutragen; 4) daß beide Junker auf etliche Klage der Gemeinden nicht vor des Bischofs Stab zu Schliengen, sondern nur vor dem vorderösterreichischen Gerichte zu Ensisheim zu Recht stehen wollten, und endlich 5) daß durch Verrückung der Marksteine in Folge vielfacher großer Ungewitter und Wassergüsse etwelche Fruchtbäume auf der Schliengener Almend in das Bereich der junkerischen Güter gefallen; werden beide Theile nach sorgfältiger Verhörung, um sie vor weitläufigen Rechtshändeln und großen Unkosten väterlich zu bewahren, mit ihrer Zustimmung dahin vertragen: „Fürs erst seindt Hanns Jacoben von Ampringen 80 Schaff zu halten bewilliget, doch allein so lang sein jetzige Haußfrauw, welche in jrem wittwenstandt vnd bitzhär im flecken Schliengen wonhafft gewesen, im leben sein wirt. Zum anderen soll gedachter von Ampringen oder seine Erben, so lang sie jetzige erkauffte güeter innhandts haben vnd dieselbigen nit verkauffen, denen von Schliengen jerlich zu hilff der Steuer drey Pfund stebler zu entrichten schuldig sein. Zum dritten vnd vierten, erhaltung der Brunnen vnd Straßen berüerend, seyen beide von Ampringen vnd Nagel, sollicher zweyen Puncten halb, was hilff zu leisten, entladen vnd überhebt. Zum fünfften sollen sie als Adelspersonen vnd in vnser Oberkheit seßhafft vor vns (dem Bischofe), vnserm Hoffgericht vnd Räthen gegen vnd vff anklag vnserer vnderthonen Recht zu geben vnd zu nemmen schuldig sein. Zum sechsten vnd letsten, die Vermarckungen an den Almenden belangend, haben wir (der Bischof) vns entschlossen vnd wellen durch vnsere Amptleut vnd darzu verordnete ein fürderlich gescheid fürnemmen lassen, welch beyden Partheyen diß artikuls halb auch zu endlicher vergleichung verhelffen sollen." Es sigelt der Bischof [1]. Gegeben zu Pruntrut, den 23sten November.

1579, 27. August. Urtheilbrief des Gerichts zu Schliengen in der Streitsache zwischen dem Kirchenpfeger daselbst und dem Stifte wegen eines jährlichen Zinses vom s. g. Pfründehäuslein. Arch. St. Blasien.

„Hanns Seyler, Schultheis zue Schliengen, anstatt vnd innamen der edlen vnd vesten Hanns Jacob vnd Wolff Dietrich [2] der Nageln von der alten Schönstein, gebruedern", beurkundet, daß

[1] Das Sigel ist abgerissen.

[2] Die erwähnten Stiefsöhne des Junkers von Ampringen.

auf das gerichtliche Anbringen des sanctblasischen Schaffners Hanns Schuri von Neuenburg gegen die schliengischen Kirchenpfleger Veltin Schmidlin und Matheus Runinger, sein Stift habe jährlich 4 Schillinge Zinses „ab dem Pfrundheußlin zu Schliengen" zu fordern, welchen ihm die Pfleger gütlich entrichten sollen oder man ihm „das Häuslein mit Recht erlauben wolle", vom Gerichte erkannt worden, wofern der Schaffner zum Beweise den Heischrotel nicht vorlege, die Kirchenpfleger „das Besser im recht haben sollen", worauf ersterer sich beschwert und Appellation an das bischöfliche Hofgericht zu Basel angezeigt habe. Es sigeln die Junker Nagel [1]. „Geben vff donstag nach Bartholomei apostoli."

1581, 12. September. Revers des Johannitermeisters Ph. Flach gegen den Bischof von Basel über das Hagen und Jagen in den Gemarkungen von Schliengen und Steinenstatt. Arch. des Domst. Basel.

„Philips Flach von Schwarzenburg Sanct Johannsordens Meister [2] in deutschen Landen", beurkundet für sich und seine Nachweser, daß Bischof Christoph zu Basel ihm „auß lieber freundt vnd nachbarschafft, ouch gutem genaigtem willen, damit sein Liebde jm gewegen, vnd auß kainer gerechtigkait", zugelassen und gegönnt habe das Hagen und Jagen in seiner fürstlichen hohen Oberigkeit und Hölzern zu Schliengen und Steinenstatt, unter Vorbehalt der Abkündung dieser Verwilligung, wie es der bischöfliche Brief darüber näher bestimme. Es sigelt der Aussteller [3]. Gegeben am 12ten September.

[1] Der Urtelbrief steht auf Papier geschrieben, ist von Abraham Keller, dem Schreiber der Herrschaft Birseck unterzeichnet, war zusammengelegt und mit einem Pergamentstreifchen geschlossen, über welches das (jetzt abgefallene) Sigel der Junker gedruckt gewesen.

[2] Philipp Flach von Schwarzenberg, erwählt am 23. October 1573, starb zu Heitersheim am 10. März 1594. Kolb, Lex. v. Bad. II, 57.

[3] Größeres Rundsigel in rothem Wachse. Dasselbe zeigt einen 4getheilten Wappenschild, worin die Blarerischen zwei Querbalken mit Malteserkreuzen wechseln. Der Schild trägt zwei gekrönte Helme, wovon der eine wieder das Kreuz, der andere aber zwei aufrecht stehende Adlerfittige als Kleinod führt. Die Umschr. lautet: PHILIP . FLACH . VON . SCHWARCZENBVRG . SANCT . IOHANS . ORDENS . MEISTER . IN . TEVSCHEN . LANDEN.

1584, 11. September. Urkunde, worin die Verwandten des Maiers H. Sattler im stiftsäckingischen Dinghof zu Schliengen wegen eines Rückstandes desselben dem St. Fridolinsstifte gerichtliche Bürgschaft leisten. Archiv des Stiftes Säckingen.

Gilg Sattler und Jacob Bürgin, als rechte Hauptschuldner, und mit ihnen Gallus Buri und Gilgmann Dägerfelder, als rechte Giltbürgen und Selbstschuldner, beurkunden: Nachdem ihr Bruder und Freund Hanns Sattler, der Maier oder Keller im Freihofe zu Schliengen, bei seiner jüngsten Abrechnung dem Stifte „über allen Abzug“ die Summe von 305 Pfunden rückständig geblieben, und das Stift ihn deshalb seines Lehens hätte entsetzen können, dieses aber „angesehen seine kleinen Kinder“ vorderhand nicht thun wollen; so haben sie sich für denselben dahin verbürgt, daß sie bis zur völligen Abtragung solchen Rückstandes für die richtige Lieferung des jährlichen Lehenzinses besorgt sein und die schuldige Summe innerhalb der Frist von 9 Jahren abtragen wollen [1], unter Verpfändung all ihrer Habe und Güter 2c. Es sigelt auf Bitte der Aussteller der Vogt Jacob Keller von Schliengen [2]. Gegeben Dienstags den 11ten September.

1587, 29. Jänner. Revers der vorderösterreichischen Regierung zu Ensisheim wegen eines zu Schliengen und in der Nachbarschaft sich herumtreibenden Wildschützen. Arch. des Domstifts Basel.

Statthalter, Regenten und Räthe des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich in Oberelsaß bekennen: Nachdem sie von seiner Durchlaucht den ernstlichen Befehl empfangen, den „Fridolin Dossenbach von Bellickheim [3] als einen schädlichen, gefährlichen, urphedtbrüchigen vnd aydsvergessenen, zu Ynsprugg außgerissenen vnd seithero nit weniger als zuvor vnzuläßlichen Wildschützen“, welcher sich in dem Hochwalde der Hardt [4] mit Wildbrätschießen herum treibe

[1] Hinter dem auf Papier geschriebenen Bürgschaftsbriefe ist mit verschiedener Hand bemerkt, daß von den Bürgen 51 Pfd. im Februar 1585, sodann 65 Pfd. im April 1587 und wieder 51 Pfd. im April 1588 erlegt worden.

[2] Aufgedrucktes Sigel mit einem Schilde, welcher einen krähenden Hahn auf einer Mauer (?) zeigt. Die Umschrift lautet einfach: S. IACOB . KELLER.

[3] Wahrscheinlich Bellingen (früher Bellinchova, Bellikon, Bellikhen), oberhalb Schliengen.

[4] Der Hardwald im obern Elsaße erstreckt sich heute noch acht Meilen lang von Blodelsheim bis gegen S. Louis.

und bedrohlich geäußert habe, dem fürstlichen Forstmeister und dessen Knechten „geschwindt genug zů sein vnd sie darniderzůlegen“, mit Hilfe der benachbarten Oberigkeiten beizubringen, und inzwischen Erfahrung gebracht, daß sich derselbe „mehrmals zu Schliengen, Steinenstatt vnd Istein, auch an andern Orten vnd Flecken des Ambts Bürseck [1] enthalten vnd der enden sein vnderschleiff haben soll“; so hätten sie derwegen nachbarlich angehalten, im Falle der Dossenbach auf fürstbischöflich basel'schem Gebiete betreten würde, denselben niederwerfen vnd verabfolgen zu lassen, worüber ihnen vom Bischofe an dessen Amtleute, Waibel, Geschworne und Gemeinden in vorgedachten Orten offene Patente ertheilt worden, weshalb sie den Revers entgegen gegeben, daß diese nachbarliche Willfahrung dem Bischofe und seinem Hochstifte an ihrer obern, mittlern und niedern Herrlichkeit in jenen Gebieten keinerlei Abbruch verursachen solle. Es sigelt der Statthalter [2]. „Geben zů Ensisheim, den 29sten Januar“.

1593, 20. Dezember. Quittung des johannitischen Schaffners zu Neuenburg über die vom Junker Nagel gethane Ablösung eines Zinses ab seiner Mühle zu Schliengen. Abschrift aus dem Arch. der Comm. Neuenburg.

„Jacob Christoph Menzinger, Johanniter Schaffner zue Newenburg“, bekennt, daß ihm „der edel vnd vest Junckher Hanns Jacob Nagel von der Altenschönenstein“ ein Hauptgut von 40 Gulden „ab seiner Mühlin zue Schliengen“ mit dem verfallenen Zinse baar erlegt habe. „Geben den 20sten Decembris.“

1597, 28. April. Revers des Junkers Nagel gegen den Bischof von Basel über sein Gnadenjagen in den Gemarkungen von Schliengen und Steinenstatt. Archiv des Domstifts Basel.

„Hanns Jacob Nagel von der Altenschönenstain“ bekennt für sich und seine Erben, daß ihm Bischof Jacob Christoph zu Basel aus besonderer Gnade zugelassen und gegönnt habe „seiner fürstlichen Gnaden Hagen vnd Jagen in derselben fürstlichen hohen

[1] Die diesseits-rheinischen Besitzungen des Bischofs von Basel, die Orte Schliengen, Istein 2c. wurden also zum Obervogteiamt Birseck gezält, bevor man eine eigene Landvogtei (das Oberamt Schliengen) aus ihnen bildete.

[2] Kleines Sigel in grünem Wachse mit dem reinachischen Wappenschilde (ein aufrecht schreitender Löwe) und der auf einem Bande angebrachten Umschrift: S. HANS . HEINRICH . V . REINACH.

obrigkeit vnd höltzern zue Schliengen vnd Stainenstatt" unter dem Vorbehalte beliebiger Abkündung ꝛc. Es sigelt der Aussteller[1]. „Geben den 28sten Aprilis."

[1] Das Sigel ist abgerissen.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Badwesen.

Manche Römer hatten bei ihren Häusern Reinigungsbäder (balinea oder balineæ), welche das ganze Jahr hindurch gebraucht wurden. L. 35. §. 3. D. 32, 1. Das balineum war ein inneres Gemach des Hauses. L. 13. §. 8. D. 7, 1. Balineum in municipio. L. 58. §. 2. D. 19, 2.

Estuarium seu stupa balnearis. 1354. Baur 1, 419. Hedela balneatrix zu Speier. 1356. Necrol. Spir. vet. f. 67. Die Schnitter des Spitals zu Mosbach bekamen nach der Ernte 1 ß 2 Den. zum Badgeld. 1527. Rechn. Es war hie und da Sitte, daß man Denjenigen, die in ein Bad reisten, Geschenke machte. Zu Konstanz verbot der Stadtrath dergleichen Geschenke im 15. Jahrh., weil sie zu kostspielig wurden. Ordnungen der Stadt fol. 22. Daß auch ganz arme Landleute schon im Mittelalter in Bäder giengen, kommt hie und da vor, und man begreift daraus die Nothwendigkeit der Armenbäder. So steht in einem Ueberlinger Vermögensverzeichniß von 1499 bei dem Orte Sernatingen (jetzt Ludwigshafen): „Dies Wolfurt ist in ein naturlich bad onerloupt; hat nichtz." Von einem andern Bauern von Bonndorf, der Vermögen hatte, wird auch bemerkt: „ist in ain bad."

Zur Chronikensammlung Kaiser Max I.

Die Stadt Freiburg i. B. meldete am Dienstag nach Quasimodo 1509 dem Kaiser Max I., der bestellte Dr. Jakob Mennel könne mit den „Coronicken" nicht auf den nächsten Reichstag nach Worms kommen, weil er nach Oesterreich verreist sei. Missiv.-Buch der Stadt. Mennel war kais. Rath und wohnte zu Freiburg. S. darüber Wattenbach Deutschlands Geschichtsquellen S. 2. 3.

Nekrologische Notizen.

(Auszug aus dem Nekrolog des S. Petersstifts zu Basel in dortiger Bibliothek.)

3 Id. Jan. H. de Lörrach canonicus maioris ecclesie. 14 sec.

— 13 kal. Febr. Dom. Albertus de Baltstat, vicarius in Tegernŏwa. 14 s. — 3 Non. Jul. Obiit Arnoldus de Rôtenlein, canonicus ecclesie s. Petri Basiliensis. 14 s. — 15 kal. Aug. U^ellinus de villa Rôtenlein, famulus dom. custodis. 14 s. — 7 kal. Aug. ob. H. de Vesenegge prepositus maioris ecclesie. 14 s. — Non. Aug. Rûdolfus de Schliengen ob. 14 s. — 19 kal. Sept. C. de Lôrrach dictus Lallo, ob. 14 s. — 13 kal. Jan. Adelheit de Tegervelt ob. 14 s.

Spielkartenhandel. 1520.

Anno 1520 den 3. Februarii hat Joseph Jud von wegen syns dochtermans Meyer Chayn, der zyt schulklepfers der Juden, der dan ein kartenmaler was und sonst kein gesuch nam noch ander gewerb trib, sich fur uns beclagt, wie daß ander rych und arm Juden by uns, die mit wechsel und gesuch ir narung uber khomen, an andern orten karten kauften und bestelten und die selbigen obberurtem sym dochterman zu grossem nachteil und schaden feil hetten, deß sie doch nit notturftig weren, undertheniclich und demuticlich bittend, daß wir uß obrikeit gnedigs insehens hetten, und das syn dochterman und kleine kindlin nit verjagt wurden sonder by andern Juden bliben mochten, das inen gebotten wurd, welcher Jud gesuch und sich anderer hendel mit kaufen, verkaufen und lyhen underzog, kein furkauf mit karten zu driben noch die feil haben solt, er kond sie dan selbs machen und entschlug sich anderer gewerb, damit die Juden umbgiengen. Haben wir umb siner demutigen bit willen und uß andern ursachen uns dar zu bewegende dem gedachten Meyer Chayn solichs biß uff unser abkhunden zugelassen, und andern unsern Juden wie oblaut verbotten.

Rathsprotokoll zu Landau S. 247. Breitkopf (über die Spielkarten 1, 39) führt keinen Beleg an, daß man auch in Teutschland die Spielkarten gemalt habe, weshalb obige Nachricht der Beachtung werth scheint.

Wan man uff der stoben spilt by tag, waß dan in karten und wurfel gefelt, ist halber des knaben und halber des meisters. wan man by nacht spilt, so mag der knecht zum ersten des rats licht uffzünden, nemlich zwey, und wan die verbrennen, soll er sin eygen licht uffstecken. was dann zu scholler gefelt, soll 2 D. des knechts und 1 D. des knaben syn. Actum fritags nach Andree. 1512. Rathsprotokoll von Landau S. 134.

Cl. Schmid von Althain ist in gefangenschaft gewesen 1429 von

unrehtz spils und kartes wegen. Rathsbuch von Ueberlingen in dortiger Bibliothek.

Zu Konstanz wurden den Rathsknechten oder Polizeidienern 4 Pfd. D. bezalt, damit sie die Spieler anzeigten. Stadtrechn. von 1455.

Baumpflanzungen.

Auf dem Dietmarkt zu Mainz standen Bäume. 1382. Baur 3, 539. Also wie auf unsern öffentlichen Plätzen. Deambulationes arboribus infructuosis opacae et amoenae. L. 13, §. 4. D. 7, 1. Also schattige Laubgänge oder Alleen wie in unsern Gärten. Nußbäume in Weingärten zu Hechtheim. 1334. Baur 3, 108. Nußbäume zu Oberingelheim. 1339. Baur 3, 181. Maulbeerbäume zu Miltenberg. 1407. Kandelbuch f. 8. Zu Basel gab es im 14. Jahrh. ein Haus zem ólibóme. Necrol. Basil. B. f. 42. Diese Benennung hat einen zweifelhaften Sinn. Die Weiden wurden bei den Römern wie bei uns nur so weit abgehauen, daß der Stamm nicht verletzt wurde. L. 27, §. 27. D. 9, 2. Ueber den Ersatz abgegangener Bäume. L. 18. D. 7, 1.

Krautgärten.

Bei den Römern hieß man sie horti olitorii. L. 13, §. 4. D. 7, 1. Im Mittelalter ortus compositi, Kraut- oder Kappusgarten. Baur 3, 48. Centena compositi heißt daher 100 Kraut- oder Kappusköpfe. Baur 3, 239. Sie heißen auch kölgärten, wie zu Dogern bei Waldshut, von caulis. Berain von 1536.

Eiserne Oefen.

Sie kamen in unsern Gegenden, wie es scheint, erst gegen Ende des 15. Jahrh. in Gebrauch und waren theuer, denn der eiserne Ofen im Kloster Wolf an der Mosel, der 1507 angeschafft wurde, kostete 11 Goldgulden (gegen 48 fl.). Im Jahr 1519 wurde ein eiserner Ofen in die Rathsstube zu Landau gesetzt, wo man vorher einen Kachelofen hatte. Rathsprot. S. 246. Werden Oefen ohne andere Bezeichnung angeführt, so sind sie für thönerne zu halten. Item es håt ain råt den metzgern ain nüwen ófen gemacht Óswaldy anno (14)28, und sond den sekler ußrichten und füro nit haischen ze machen, denn gebrist inen üt zů machen, daz mügent sy selber tůn. Rathsbuch von Ueberlingen.

Mone.

Bemerkungen zur Kunstgeschichte.

Die christlichen Künstler des Mittelalters folgten bei Erfindung und Ausführung ihrer Werke positiven Aussprüchen der Bibel, welche sie in ihrer Darstellung richtig zu entwickeln strebten. Ich habe hie und da auf diese biblische Grundlage der Kunstwerke hingewiesen, will aber hier ergänzend bemerken, daß diese Beziehung auf die Bibel nicht eine persönliche oder zufällige Neigung der Künstler, sondern Grundsatz war. Man wird diesen Grundsatz schon aus folgender Mittheilung erkennen, ich brauche ihn daher nicht ausführlicher nachzuweisen, sondern nur beizufügen, daß noch viel mehr biblische Beziehungen in den Kunstwerken vorkommen, als ich hier angeführt habe. Es scheint mir vorerst zu genügen, eine Reihe von Kunstformen mit den biblischen Aussprüchen zusammen zu stellen, weil man auf diese Verbindung in der Kunstgeschichte bisher fast gar keine Rücksicht genommen hat.

Wer Urkunden gelesen hat, der weiß, wie viele Bibelstellen darin vorkommen, welche als die Beweggründe der urkundlichen Handlungen angeführt werden. Die kirchliche Kunst befand sich ebenfalls in diesem Kreise der biblischen Vorstellungen, und hat sich im Zusammenhang damit ausgebildet, was schon ihrem Zwecke nach nothwendig war und noch ist, denn wird die Kirchenkunst von diesem Zusammenhang getrennt, so hört auch das Charakteristische ihrer christlichen Bestimmung auf. In diesem biblischen Kreise war eine vielseitige Verbindung von Gedanken und Formen möglich, wie die Kunstwerke selbst beweisen, die daraus hervorgegangen, denn sie bildeten sich durch einen lebendigen Organismus.

Neben dieser Darstellung der biblischen Beziehungen gab es schon im Mittelalter eine mystische Auslegung des Kirchenbaues, die nur in so fern begründet war, als sie mit den normativen Aussprüchen der Bibel direct zusammen hieng, wo sie aber andern Ansichten folgte, selten richtig ist. (S. meinen Anzeiger von 1835 S. 493.) Man darf mit Erklärung der Bauformen nicht etwas in die Bibel hineintragen, was nicht darin liegt, sondern hat nachzuweisen, wie die

Künstler die Gedanken der Bibel plastisch darzustellen und zu verkörpern suchten.

Nicht in jedem Baustyle kommen alle biblischen Hinweisungen vor, sondern in dem einen mehr, in dem andern weniger. Die allmälige Ausbildung dieser Grundlage wird sich durch die Vergleichung der Bauarten wol ergeben und an die Geschichte der theologischen Wissenschaft anschließen. Wenn man diese Grundlage verläßt, dann bleibt nur die mathematische und technische Beurtheilung der Baukunst übrig, aber der christliche Geist derselben geht verloren. Die Technik allein hätte den Kirchen des Mittelalters wol eine ansprechende Form geben können, aber keine Bedeutung, von welcher die Consequenz der Form und der Charakter des Baustyls abhängt. Denn daß der Kirchenbau eine Bedeutung haben müsse, das liegt so sehr in seiner Natur, daß es schon aus der Verschiedenheit der gottesdienstlichen Handlungen nothwendig folgt.

Die Kenntniß der Bibelstellen erhielten die zeichnenden Künstler weniger durch die Lesung der h. Schrift, als durch die Ritualbücher und die Belehrung von Geistlichen. Denn das Meßbuch und Brevier enthält größtentheils Auszüge aus der Bibel, worin die bezeichnenden Stellen vorkommen, und da viele Geistlichen Baumeister und andere Künstler waren, so ist die Anwendung biblischer Beziehungen auf ihre Kunstwerke eine natürliche Folge ihres Standes und der Innigkeit ihres Glaubens, welche den alten Werken Leben und Tiefe gab *. Die Phantasie der Erfindung war daher bei diesen Künstlern nicht willkürlich, sondern eine consequente Entwicklung des gegebenen Glaubens, daher auch ihre Darstellung eine eigenthümliche Ruhe und Würde hat und frei von gesuchtem Effecte ist.

Unter den Schriften des Neuen Testaments enthalten die Briefe des Apostels Paulus, der sich selbst einen Baumeister nennt (1. Cor. 3, 10), die meisten Stellen, welche sich figürlich und geistig auf den Kirchenbau beziehen und der Kunst die biblische Richtung und Ausbildung gaben. Daß dieser Einfluß maßgebend war, ersieht man schon daraus, daß der Ausdruck Erbauung (aedificatio) für Andachtsübung, der dem Paulus eigen war (Röm. 14, 19. 15, 2. 1. Cor. 14, 3. 5), in unsere Sprache übergegangen ist, der nur darin seinen

* In dem Holzschnitte der Inkunabel von S. Meinrads Leben baut dieser Heilige selbst als Steinmetz eine Kapelle und ein anderer Mönch macht den Speis an. Andere Beispiele in meinem Anzeiger von 1835 S. 117. Klunzinger, Artist. Beschr. von Maulbronn S. 9.

Grund hat, daß der menschliche Leib ein Gebäude Gottes ist (dei aedificatio 1. Cor. 3, 9 aedificatio corporis Christi. Eph. 4, 12), nach dem Vorbilde Christi, der seinen Leib einen Tempel nannte (Matth. 26, 61). Das Lebendige des Tempels in Bezug auf den irdischen Leib, und das Bildliche der Wohnung in Bezug auf den h. Geist drückt folgende Hauptstelle aus: in Christo Jesu omnis aedificatio *constructa crescit* in templum sanctum in domino, in quo et vos coaedificamini in *habitaculum* dei in spiritu (Eph. 2, 21. 22). Es wird sich unten zeigen, daß man diese Vorstellung vom wachsenden, also vom lebendigen Tempel, im Kirchenbau auszudrücken strebte, eine Anschauung, die nur dem Christenthum eigen ist, und die sich noch weiter in dem Verhältniß des ersten und zweiten Menschen (Adam und Christus) entwickeln läßt, daher auch an den Kirchen die Statüen von Adam und Eva vorkommen wie an der Marienkirche zu Würzburg. Denn diese Vergleichung Adam's mit Christus hat Paulus auch hervorgehoben (1. Cor. 15, 47—49), und sie kommt auch in anderer Art an den Kirchen vor; denn am Portale der Kirche zu Engen im Hegau aus dem 13. Jahrh. stehen die Füße des gekreuzigten Christus nicht wie gewönlich auf einem Todtenkopf, zum Zeichen der Ueberwindung des Todes, sondern auf einem lebendigen Kopfe, also der zweite Adam (Christus) auf dem Haupte des ersten, die zweite Schöpfung auf der ersten, zum Zeichen, daß die zweite nicht sterben werde, und der ersten das Leben durch die Auferstehung gerettet hat.

1. Die Richtung der Kirche.

Nach welcher Himmelsgegend der Hauptchor einer Kirche gerichtet ist, das bestimmt die ganze Richtung derselben. Die Stellung des Chors gegen Osten war bekanntlich im Mittelalter Regel und zwar in Europa nach den Jahreszeiten zwischen den Himmelsgegenden Süd- und Nordost. Die Gründe dafür lagen theils in der Geschichte des Christenthums, theils in Beziehungen auf Bibelstellen. In historischer Hinsicht war für Europa und Afrika die Stellung des Kirchenchors gegen Osten eine Erinnerung, daß die christliche Kirche im Osten gegründet wurde, also der Kirchenbau sich dahin richten sollte. Der östliche Ursprung der Kirche ist aber nicht zufällig, sondern vorher bestimmt, denn das Heil ist von den Juden ausgegangen (Joh. 4, 22). Dabei wurde auch die Stelle über den christlichen Gottesdienst beachtet, daß vom Osten bis zum Westen Gott ein reines Opfer würde dargebracht werden (Malach. 1, 11), denn diese Prophezeiung war im

christlichen Opfer erfüllt. Auch die zweite Ankunft Christi am jüngsten Tage führte auf die östliche Stellung des Kirchenchors, denn Christus wird kommen wie ein Blitz, der von Osten bis nach Westen leuchtet (Matth. 24, 27), und die Lebendigen werden mit den Gestorbenen ihm entgegen gerafft werden (1. Theff. 4, 17). Daraus folgte von selbst, daß man in der Kirche mit unverwandtem Blicke sich vorbereiten soll auf die plötzliche Ankunft Christi, was natürlich zur östlichen Richtung der Kirche führte. Als Licht der Welt wurde Christus im ganzen Mittelalter sol und oriens genannt und mit der Sonne und ihrem Aufgang verglichen, was ebenfalls nicht ohne Einfluß auf den Kirchenbau war *.

In der Regel liegt die Mitte des Langhauses oder Schiffes und die des Chores in einer graden Linie, welche man die Achse der Kirche heißt. Es gibt aber auch alte und bedeutende Kirchen, deren Chor etwas gegen Norden von der graden Linie absteht, so daß seine Achse mit der des Schiffes in einem stumpfen Winkel zusammen trifft. Wo dies durch die Beschaffenheit des Bodens nöthig war, hatte es eine natürliche Ursache, ohne diesen Fall muß man aber annehmen, daß die Baumeister für diese Abweichung einen besondern Grund hatten, denn man darf nicht behaupten, sie hätten aus Ungeschicklichkeit die grade Linie nicht einhalten können. Solche etwas schief gestellte Chore sieht man an den Domkirchen zu Chur, Rottenburg a. N. und Laon, und die Meinung, daß sich diese Abweichung auf die Stelle Joh. 19, 30 beziehe: et *inclinato* capite tradidit spiritum, hat für sich, daß der Grundriß der Kirchen die Kreuzform ist und der Apostel Paulus die Kreuzigung Christi als einen Hauptheil des Evangeliums hervorhebt (1. Cor. 1, 23. 2, 2). Diese Abweichung der Achse des Chors liegt stets gegen Norden, d. h. auf der Evangelienseite, auf welche auch alle Crucifixe das Haupt neigen.

Die alten Kirchen stehen bekanntlich auf dem höchsten Punkte ihres Ortes. Dafür hatte man im Tempel zu Jerusalem ein Vorbild, der auf einer Anhöhe lag (Luc. 18, 10. Joh. 7, 14. Act. ap. 3, 1). Auch die Römer bauten ihre Sacella auf Anhöhen; sie eigneten sich daher zur Christianisirung sowol des Platzes, als der Bestimmung wegen (Ztschr. 14, 46 flg.).

2. Grundriß der Kirchen.

Die Kreuzform derselben wurde im gothischen Style ausschließlich gebraucht (nach 1. Cor. 3, 11) und ist Jedermann bekannt, ältere

* S. Ztschr. 3, 9. Note 4 und Bd. 8, 424. Meine Ausgabe der latein. Hymnen 2, 132 flg., 182 flg.

Kirchen haben auch andere Formen des Grundrisses, wovon hier einige zu erklären sind.

Das Achteck (Octogon) kommt nicht nur an alten Taufkirchen sondern auch an Pfarrkirchen vor, wie zu Otmarsheim im Oberelsaß. Es ist eigentlich eine Kuppel ohne Schiff, Chor und Kreuzchor, daher liegt dieser Form eine andere Bedeutung zu Grunde als der Kreuzform. Das Achteck ist bedingt durch den Gedanken der Octave, die alle Weltalter einschließt, deren plastische Darstellung die achteckige Kirche ist. Die Weltalter wurden auf eine doppelte Weise betrachtet, in jeder ist die Schlußzahl acht: 1) als Schöpfungstage, 6 der Arbeit, 1 der Ruhe, 1 der Auferstehung Christi, durch welche die Schöpfung erneuert wurde; am Sonntag begann die Weltschöpfung, am Auferstehungstag die zweite, jene war dem Tode unterworfen, durch diese war der Tod besiegt. 2) Als Perioden der Weltgeschichte, in 6 Zeitaltern verläuft dieselbe, im siebenten ist das Weltgericht, im achten der Eingang zur Seligkeit oder zur Verdammniß *. Da Christus der erste und letzte und alles durch ihn erschaffen ist (Apoc. 1, 8. Rom. 11, 36), so ist auch in ihm alles geschlossen, Inhalt und Verlauf seiner Schöpfung, deren acht Perioden durch die achteckigen Kirchen ganz gut angedeutet sind.

Ein anderer Grundriß besteht in einem östlichen und westlichen Chore und vier Thürmen, welche Form im 11. Jahrh. gebräuchlich war und an den Domen zu Besançon, Worms, Oppenheim, Mainz, Trier, Bamberg und anderwärts vorkommt. Man hat diese Form ohne Grund für eine Nachahmung der Kirche zu Fulda erklärt. Gewönlich ist die Kreuzform mit diesem Grundriß verbunden, so daß die Hauptkuppel auf der Mitte des Kreuzschiffes steht. Die Thürme waren ursprünglich rund, wie zu Worms und noch theilweise zu Mainz und Trier; man hat sie aber auch der Symmetrie wegen viereckig gebaut, wie zu Speier. Ein solcher Grundriß sieht aus wie ein Wagen mit vier Rädern, eine auffallende Form, die sich nur aus der Bibel richtig erklären läßt. Sie bezieht sich nämlich auf den neuen Wagen, auf welchem die Bundeslade geführt wurde (1. Kön. 6, 8. 11. 2. Kön. 6. 3), mithin stellt dieser Grundriß eine Verbindung oder Zusammenstellung des alten und neuen Testamentes dar, welche sowol in ihrer historischen als dogmatischen Beziehung im Kirchenbau ausgedrückt wurde. An den Chorstühlen zu Maulbronn ist die Bundeslade auf dem Wagen ausgeschnitzt, vor welcher David

* S. darüber die Stellen in mein. Ausg. der Hymnen 1, 3.

tanzt. Also hat man die Bundeslade mit der Kirche in Beziehung gebracht. Was in diesem Grundriß der Chor und Gegenchor bedeuten soll, ist klar, das Christenthum und Judenthum, die Kirche und die Synagoge, jene steht aber gegen Osten der neuen Schöpfung Christi zugewendet, diese gegen Sonnenuntergang dem absterbenden Lichte zu. Die westlichen Thürme und Kuppeln (wo diese vorkommen) sind daher kleiner als die östlichen wie zu Speier und Worms, denn die westliche Kuppel versinnlicht die Bundeslade, die östliche den Altar des neuen Bundes, daher sie wie zu Mainz den ganzen Dombau weit überragt, und in der Regel nur unter der östlichen, nicht unter der westlichen Kuppel das Kreuzschiff ist. Die beiden Kuppeln drücken aus, daß das Heiligthum von dem alten in das neue Testament, von der Synagoge in die Kirche übertragen worden ist (Matth. 21, 42. 43. Hebr. 7, 12). Beide sind aber unter einem Dache, denn Christus ist der Eckstein, der beide Testamente verbindet und die Scheidewand entfernt hat (Ephes. 2, 14). Wo man den Gegenchor wegließ, wie zu Speier, da kam an seine Stelle eine Vorhalle, Paradies genannt, welche diesen Namen erhielt zur Erinnerung, daß der Mensch vom Paradiese in die Synagoge und von dieser in die Kirche kam. Die Stellung des Altars in der Mitte des Querschiffes fällt zusammen mit der Stellung des Hauptes Christi am Kreuze und drückt aus, daß er das Haupt der Kirche ist (Ephes. 5, 23), welches im Mittelpunkt aller vier Weltgegenden steht, daher man im Mittelalter die Form des Kreuzes auf die vier Weltgegenden bezog, um dessen Bestimmung für die ganze Welt anzudeuten. Diese Bauform der Kirche bezeichnet nicht nur die historische Aufeinanderfolge der Synagoge und Kirche, sondern auch den vorher bestimmten Uebergang des Heiles von den Juden zu den Christen. Denn es ist bekannt, daß Christus befahl, das Evangelium zuerst den Juden zu verkünden, und nur dann, wenn sie es nicht annehmen wollten, es zu den Heiden zu bringen (Matth. 8, 11. 12. 10, 5. 6. 15, 24). Darnach handelten die Apostel und sprachen diesen Grundsatz offen aus (Act. ap. 11, 1 flg. 13, 46. 21, 28. 22, 21. Rom. 1, 16). Die beiden Kuppeln dieser Bauform sind ein Sinnbild des vollzogenen Gebotes Christi.

Das Achteck des Grundrisses ist eine prophetische Form der Kirche, der Wagen und das Kreuz eine historische; es gibt noch eine dritte Form, in welcher die irdische Kirche ein Vorbild der himmlischen ist, die man daher die vorbildliche heißen kann, deren Grundzüge folgende sind. Die Kirche wird von jeher das Gotteshaus genannt und mit dem Himmel verglichen (1. Timoth. 3, 15.

2. Cor. 5, 1), daher nennt auch Christus sowol den Tempel als den Himmel das Haus seines Vaters (Joh. 2, 16. 14, 2). Diese Parallele hatte Einfluß auf die Form des Kirchenbaues, denn die dazu gehörigen Stellen, daß im Himmel viele Wohnungen sind, daß Christus dahin gegangen, um seinen Aposteln ihren Ort zu bereiten, damit sie sein sollen, wo er ist (Joh. 14, 3), wurden im Kirchenbau durch die vielen Kapellen versinnlicht, besonders an gothischen Kirchen, die um den Chor und das Langhaus gebaut sind. Da nun Christus im Tabernakel der Kirche leiblich zugegen ist, so sind auch in den Altären der Seitenkapellen die leiblichen Reliquien der Heiligen vorhanden. Sind diese Kapellen den Aposteln geweiht, so bezieht sich dieses direct auf obige Stelle des Evangeliums; haben sie andere Heilige als Patrone, so ist die Beziehung indirect, aber gleichfalls richtig, denn die Kapellen sind Vorbilder der mansiones coelestes, mögen sie am Chor oder Schiff angebaut sein.

In so fern die Kirche die ganze Erde und der Himmel die ganze Schöpfung umfaßt, so sind beide die ecclesia magna, wovon es in den Psalmen heißt: confitebor tibi in ecclesia magna (ps. 34, 18), denn damit hängt der Ausspruch Christi zusammen: wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich vor meinem Vater im Himmel bekennen (Matth. 10, 32), mithin gibt es ein Bekenntniß und einen Zusammenhang desselben auf Erden in der Kirche und im Himmel. Die Kirche ist also auch hierin ein Vorbild des Himmels, woraus sich erklärt, daß man den Thierkreis in den Ornamenten der Kirchen angebracht hat (s. mein. Anzeiger von 1837 S. 478), denn der Thierkreis ist das umfassende Bild der Schöpfung, und deutet die Universalität der Kirche als Parallele der Schöpfung an. Darauf bezieht sich auch die Schöpfung des Himmels unter dem Bilde einer halben Hohlkugel, die an den Chorstühlen zu Breisach ausgeschnitzt und am Münster zu Freiburg ausgehauen ist.

Zu dieser Vorbildlichkeit gehört ferner die himmlische Ehe Christi mit der Kirche, die nach der Bibel seine Braut ist, und worauf sich die Parabel von der Hochzeit des Königssohnes bezieht (Matth. 22, 2 flg.). Darauf weisen auch die klugen und die thörichten Jungfrauen hin, die an den Portalen der Kirchen, wie an den Münstern zu Basel, Straßburg und Freiburg ausgehauen sind (Matth. 25, 1 flg.). Die Wachsamen werden mit ihm in sein Reich eingehen, wenn er kommt, und seine Kinder heißen; das drücken diese Bilder aus. Das himmlische Jerusalem ist die Mutter aller Gläubigen und durch den Glauben an Christum werden die Menschen Kinder Gottes (Gal. 3, 26.

4, 26), welche Stellen sich ebenfalls auf die himmlische Ehe Christi beziehen.

3. Gothischer Baustyl.

Dieser Styl hat im Holzbau seinen Grund, daher ist der Pflanzencharakter desselben schon mehrfach hervorgehoben und durch Vergleichung der gothischen Ornamente 2c. mit den Formen der Pflanzen nachgewiesen. Es wäre jedoch unrichtig, wenn man den Ursprung dieser Bauart in einem waldigen Lande suchen wollte, denn sie kommt früher in Ländern vor, die wenige Waldungen haben, wie in Frankreich, sondern dieser Styl gieng aus einer christlichen Idee hervor, welche sich in den gothischen Bauformen consequent ausgebildet hat *. Das Kreuz im Grundriß der Kirche hieng natürlich mit seiner Bedeutung zusammen, die ganze alte Christenheit betrachtete es als die Wahrheit des Lebensbaumes im Paradiese (Gen. 2, 9), und nannte es das belebende Holz (*τὸ ξύλον ζωοποιόν*), mit Rücksicht auf das Lebensholz im himmlischen Jerusalem (Apoc. 22, 2). Was auf dem Kreuzplan gebaut wurde, sollte daher auch in der Form dem lebendigen Baume gleichen, woraus sich der Pflanzencharakter dieses Baustyles ungezwungen und gleichsam von selbst ergab. Die Verbindung des baumartigen Thurmes mit der Kirche, die dem Judenthum und Heidenthum fremd war, folgte nothwendig aus diesem Charakter, bei welchem stets festzuhalten ist, daß alle Formen lebendige Pflanzen darstellen müssen und alles Welke und Abgestorbene zu vermeiden ist, also in den Ornamenten alle welk herabhängenden Blätter, alle Blumen und Blüten in den Fenstern, die sich durch die Zeichnung nicht auf einen Stiel oder Stengel zurückführen lassen, weil sie ohne diese Verbindung als abgeschnittene, mithin als todte Sträuße erscheinen. Die Säulen tragen in allen Baustylen, aber im gothischen nur scheinbar, daher ist es in diesem Style erlaubt, einen Bündel dünner hoher Säulen um einen Schaft zu stellen, und die Aeste der Säulen als Rippen oder Gurten über die Kreuzgewölbe fortlaufen zu lassen, was dem antiken Style durchaus fremd ist, weil er diesen Holzcharakter nicht hat. Abgehauene Rippen der Gewölbe, und solche, die sich nicht auf einen Stamm zurückführen lassen, sind daher in der gothischen Bauart ebenso unrichtig und kunstwidrig, wie welke Blätter und Blumen, denn sie haben kein Leben. Die Rippen des Chorge-

* Selbst in Teutschland nannte man die gothische Bauart opus *francigenum*. Quell.-Samml. d. bad. Land.-Gesch. 3, 8. Es ist jetzt anerkannt, daß man in Frankreich früher gothische Kirchen hatte als in Teutschland.

wölbes sind aber keine Aeste, sondern Stralen; sie steigen nicht von den Säulen auf, sondern senken sich von dem Mittelpunkte des Gewölbes als Stralen in die Seitenwände herab. Es sind Sterne oder Sonnen, die an Christus als das Licht der Welt ermahnen, und über dem Altar als dem Allerheiligsten leuchten, wie der Stern über der Krippe bei der Geburt Christi. Die Formen der Ausstralung dürfen daher nicht durch Querzüge der Rippen unterbrochen werden, sonst ist die Zeichnung des Gewölbes regelwidrig, indem sich alle Stralen von der Peripherie auf den Mittelpunkt ohne Unterbrechung beziehen müssen. Daher versinken auch in den meisten Kirchen die Rippen der Chorgewölbe in den Seitenwänden und werden nicht von Wandsäulen getragen wie im Langhaus.

Die Stellen von der Wurzel Jesse, aus welcher Christus entsproßte (Js. 11, 1—10. Röm. 15, 12. Apoc. 5, 5), haben die Künstler besonders bei den Kanzeln im Sinne gehabt; denn sie stellten die Kanzel als einen Baum dar, der aus einem wundervoll verschlungenen Wurzelwerk in einem Stamm empor wächst und sich eben so sinnreich in Aeste und Krone entfaltet, wie man es an den Kanzeln zu Maulbronn und im Münster zu Straßburg sehen kann. Daß der Sprößling aus der Wurzel Jesse in seiner Krone mit der Kreuzigung endet, wie zu Straßburg und andern Kanzeln, ist ganz consequent und der Bibel gemäß (S. Bd. 3, 11). Das verschlungene Wurzelwerk soll eben die 42 Generationen von Abraham bis Christus andeuten (Matth. 1, 17), daher ist zu Straßburg das Sechseck in den Grundriß der Kanzel gelegt und siebenmal in verschiedenen Verbindungen wiederholt, was ebenfalls auf jene Zahl hinweist.

Die außerordentliche Größe der gothischen Domkirchen und ihrer Thürme ist eine Ausbildung der Baukunst, wie sie das Alterthum nicht gekannt hat. Nur im Kuppelbau waren die altchristlichen Kirchen des südlichen Europa's größer als die späteren; er mußte sich aber verkleinern, wie die Kreuzform des Grundrisses stärker ausgeprägt wurde, und im gothischen Style verschwinden. Nachdem man die biblische Grundlage im Kirchenbau befolgte, so führte dieß von selbst zu jener Größe. Die Kirche ist ja für alle Völker bestimmt, also liegt ihre Größe schon in dieser Bestimmung, und speziell auf den hohen Thurmbau mag die Parabel vom Senfkörnlein (Matth. 13, 31 flg.) gewirkt haben, weil zu der Zeit, als die ersten gothischen Dome gebaut wurden, das Christenthum schon eine so große Verbreitung hatte, daß die Prophezeiung Christi in Erfüllung gegangen war und daher auch monumental dargestellt werden konnte.

Es hat noch einen praktischen Werth, die Bedeutung und Grundsätze der gothischen Ornamentik kennen zu lernen, denn nicht nur werden neue Gebäude in diesem Style aufgeführt, sondern auch alte restaurirt. Vgl. auch unten Nr. 5.

Die Verzierung mit Blättern und Blumen im gothischen Baustyle hat ihre Eigenheiten, die in der romanischen Bauart nicht vorkommen. Es gibt nämlich zwei verschiedene Formen dieser Verzierung, eine natürliche und eine architectonische. Die natürliche Gestalt der Blätter und Blumen wurde an den Gesimsen, Frisen und Kapitälen beibehalten, in den Fenstern, Thüren und Lessinen aber mußten diese Ornamente die architectonische Form annehmen, und wo sie die natürliche Gestalt beibehielten, war es fehlerhaft und gegen den Baustyl. Ueber die Verzierung in natürlicher Form verweise ich auf meinen Anzeiger von 1835 S. 501, über die architectonische will ich Einiges beifügen.

Blätter und Blumen der architectonischen Form haben eine geometrische Form und liegen in einer Ebene, über deren Fläche sie sich nicht erheben. Nur die Verzierungen an den Kapitälen der Thürpfosten und Fensterstiele treten hie und da aus der Ebene hervor, weil man sie wie Säulen behandelte. Die Blätter haben gegen ihre Spitze zwei Einschnitte, wodurch sie in drei Blatttheile endigen. Es kommen wol auch manchmal mehr als zwei Einschnitte vor, was aber fehlerhaft ist. Die Blumen sind entweder Knospen oder Blüten, jenes sind geschlossene, noch nicht entfaltete Blumen, diese vollständig entwickelt. Die Knospen haben meistentheils die Kreisform; es können darin zwei Blätter wie ein S neben einander liegen bis zu sechs um den Blumenkelch concentrisch sich schmiegende Blumenblätter. Mehr kommen auch vor, aber selten. Die Blüten oder offenen Blumen haben zum wenigsten drei entfaltete Blütenblätter; es gibt aber auch bis zu sechs und mehreren Blättern. Der Unterschied, daß die Knospe aus zwei, die Blüte aber wenigstens aus drei Blumenblättern besteht, scheint nur auf der geometrischen Zeichnung zu beruhen und keinen andern Grund zu haben. Jedes Blatt, jede Knospe und Blüte muß einen Stiel haben oder sich durch die Zeichnung auf einen Stiel zurückführen lassen; ist dies nicht der Fall, so erscheint das Blatt und die Blume als abgeschnitten, was dem lebendigen Charakter dieser Ornamentik widerstrebt und fehlerhaft ist.

In der Regel sollen die Blätter und Blumen nur den Raum des Spitzbogens ausfüllen, man findet aber in England und den Niederlanden Kirchen, an deren Fenstern die Blumenverzierung unter

den Spitzbogen herab geht und fast ein Drittel des Fensters einnimmt. Diese Ueberladung halte ich für fehlerhaft, einmal weil der Zweck des Fensters darunter leidet, sodann weil die Blumen sich entweder nicht auf einen Stiel zurückführen lassen, oder an demselben ungleich hängen. Es ist ebenfalls fehlerhaft, wenn statt der Glasgemälde steinerne Reliefe im Spitzbogen der Fenster angebracht sind, wie an der S. Georgs Kapelle zu Tübingen, denn solche Reliefe sind auch gegen den Zweck des Fensters, weil sie nur von außen gesehen, von innen aber nicht erkannt werden. Sie sehen nämlich von innen nur wie steinerne Umrisse aus, die kein Bild darstellen.

Diesen Nachweisen zufolge ist es ein Fehler, wenn in neueren gothischen Kirchen wie zu Wiesbaden und Neustadt a. d. H. die Blumen des Spitzbogens keine Blätter haben sondern nur den äußeren Umriß der Blume, z. B. einen leeren Kreis oder ein leeres Viereck. Es sind also blinde Blumen, leblose geometrische Formen, die dem Charakter dieser Bauart widerstreben. Am Portale zu Neustadt sind quadratische Blumen ausgehauen, aber nicht auf einen Stiel bezogen, solche Ornamente sehen aus wie verzierte Tapeten in Stein und haben daher auch kein Leben. Sie wären nicht theurer geworden, wenn man sie regelrecht gemacht hätte.

Die Ausführung des Apostels Paulus vom Zweigen des wilden Oelbaumes (Röm. 11, 16—24) scheint nicht ohne Einfluß auf die gothische Bauart geblieben, aber in anderer Art angewendet zu sein. Der Apostel spricht vom Zweigen der Wildlinge auf die gute Wurzel, und die Baukunst stellt das Zweigen der edlen Ruthen auf die Wildstämme dar. Da die Europäer alle Heiden oder Wildstämme waren, so wurde der edle Baum des Christenthums auf sie gezweigt, damit sie edle Früchte brachten. In diesem Sinne erkläre ich die kleinen Stämmchen mit rauher Rinde in architectonischer Zeichnung, aus welcher glatte Säulchen und Stiele hervorwachsen und sich in Blumen und Blätter entfalten. Der abgeschnittene Stumpf mit rauher Rinde ist der Wildstamm, aus welchem die veredelten Zweige als Säulen und Stiele in die Höhe wachsen. Der Sockel des Thurmes hat keine rauhe Rinde, denn der Baum des Lebens, den der Thurm vorstellt, hat eine heilige Wurzel, wie Paulus sagt, ist also kein Wildstamm, aber an seiner Seite wachsen Wildlinge hervor, die mit seinen Zweigen veredelt und dadurch geeignet werden, sich mit ihm zu verbinden, was die Baukunst in manigfaltigen Formen darstellt. Die Stämmchen und Blumenstiele sollen sich oben in Zweige entfalten, die nicht aussehen dürfen wie zerschnittene Gerten, wie es an der Kirche zu S. Quentin

der Fall ist, denn dieser Geschmack ist schlecht, weil ein Stämmchen, das in Gerten zerschnitten wird, abstirbt, todte Pflanzen aber dieser Bauart widersprechen.

Die gothische Bauart erlaubte es durch ihre Formen, manche Beziehungen der Kunst zur Bibel darzustellen, die man in dem älteren Baustyle nicht ausdrücken konnte, weil ihm die Formen dazu fehlten. Recht deutlich beweist sich diese Bemerkung an den heiligen Gräbern, Sacramenthäuschen, Schnitzaltären und Portalen, welche Kunstwerke zwar zur Bildhauerei gehören, die Idee ihrer Form aber von der gothischen Bauart haben. Es scheint mir nützlich, dieses kurz nachzuweisen.

Die heiligen Gräber sind zweierlei: steinerne und hölzerne; diese werden in der Charwoche auf- und abgeschlagen, um vom Gründonnerstag auf den Charfreitag das Sanctissimum aufzubewahren; sie sind also ihrem Zwecke nach Tabernakel oder Sacramenthäuschen, die man mit der Form der Grabhöhle verbunden hat und daher heilige Gräber nennt. Sie stehen immer im Chor der Kirche auf der Evangelienseite wie die steinernen Sacramenthäuschen. Die steinernen heiligen Gräber stehen aber außerhalb dem Chor, sind immer mit der langen Rückseite an die Mauer gelehnt, bestehen aus einem viereckigen offenen Sarge, worin der Leichnam Christi liegt, und sind von gothischem Laubwerk umgeben, welches sich über dem Sarge in Gewölbe und Gipfel endigt.

Solche heiligen Gräber sind also keine Höhlen, weichen daher vom Grabe Christi ab, der in einer Höhle begraben wurde. Diese Abweichung hat ihren guten Grund, mit Christo wurde das alte Testament zu Grabe getragen, das neue der Auferstehung ist in dem heiligen Grabe dargestellt, welches die Aeste und Zweige des Lebensbaumes umranken, die vom Sarge aufsteigen, in welchem Christus unverwesen liegt, weil sein Leib die Verwesung nicht gesehen hat, nach Psalm 15, 10. 29, 10, worauf sich der Apostel Petrus ausdrücklich bezieht. Act. apost. 2, 27. 31. Folgerichtig sind die Grabwächter außen am Sarge schlafend ausgehauen; im Evangelium steht nicht, daß sie geschlafen, wol aber, daß ihnen die Juden Geld gegeben, damit sie aussagten, sie hätten geschlafen (Matth. 28, 13); sie stellen also das schlafende Judenthum oder die eingeschlafene Synagoge vor, die an der Auferstehung nicht Theil nahm. Die Statuetten der Heiligen und die Brustbilder der Propheten in dem Laubwerk sind der wachende und hoffende Gegensatz der Gläubigen zu den schlafenden Wächtern. Denn im Grabe liegt Derjenige, der den Tod aufgehoben und das

Leben wieder hervorgerufen hat (2. Tim. 1, 10. Hebr. 2, 14. 15), und man darf nur die Ausführung des Apostels Paulus (Röm. 6, 6 — 11. 23) lesen, um zu begreifen, warum das h. Grab mit den Aesten und Zweigen des Lebensbaumes umgeben ist. In so fern ist diese Darstellung des h. Grabes eine Erinnerung an die geschehene Thatsache der Auferstehung Christi, aber man muß sie auch als eine prophetische Darstellung der künftigen Auferstehung der Todten ansehen. Denn der Tod wird abgeschafft werden (1. Cor. 15, 26. 54—56. Apoc. 20, 14. Ose. 13, 14). Darum liegt noch Christus als der Repräsentant des auferstehenden Fleisches im Grabe, denn er ist der Erstling der auferstandenen Todten (1. Cor. 15, 20), daher auch das Unterpfand der allgemeinen Auferstehung, welche die Gläubigen, die um sein Grab stehen, erwarten. Es ist daher consequent, daß die h. Gräber im Langhaus der Kirche angebracht sind, weil sie die Auferstehung der ganzen Menschheit bezeichnen. Die heiligen Gräber sind hie und da defect, wahrscheinlich durch Zerfall oder Zerstörung; so ist an jenem im Münster zu Freiburg nur noch der Leichnam Christi und die schlafenden Wächter vorhanden.

Die Sacramenthäuschen haben immer die Gestalt eines Baumes, in dessen Herzen der Kelch mit der Hostie aufbewahrt wird, eine ganz adäquate Form, das Brot des Lebens im Baume des Lebens. Eine sehr einfache Beziehung, die Jeder leicht begreift.

Die Schnitzaltäre sind aus demselben Gedanken hervorgegangen, wie das Laubwerk an den heiligen Gräbern. Da der Altar ein Sarg ist, weil über den Gräbern der Heiligen der Opfertod Christi gefeiert wird, daher auch Reliquien im Altarsteine liegen, so umgab man denselben mit lebendigem Laubwerk zum Sinnbilde des Lebens, das durch den Tod Christi wieder gewonnen wurde. Der außerordentliche Reichthum dieser Schnitzerei enthält eine Menge Beziehungen auf die Bibel, deren Manigfaltigkeit sich nicht im Allgemeinen angeben läßt *.

In den Hohlkehlen romanischer und besonders gothischer Portale sind die Propheten und andere Heiligen so ausgehauen, daß jeder in einer Kanzel steht und mit halbem Leibe daraus hervorragt und über sich einen Baldachin mit gothischem Stralengewölbe hat. Solche Heilige sind demnach als Kirchenlehrer dargestellt und das Stralengewölbe über ihrem Haupte versinnlicht die Sendung des h. Geistes in

* In der Klosterkirche zu Bruchsal befindet sich ein großes Schnitzwerk des 15. Jahrh. von reicher Composition über das Leben Jesu, das zu einem Altar gehörte, welches Hr. Pfarrer Jung für die Kirche erworben hat und ganz in der alten Weise wieder herstellen ließ.

der Gestalt feuriger Zungen. Die Wahl und Reihenfolge dieser Heiligen stellt gewönlich eine oder mehrere Perioden der biblischen Geschichte vor, um beim Eintritt in die Kirche an den Zusammenhang der beiden Testamente zu erinnern. In künstlerischer Hinsicht scheinen mir solche Statuetten in den Hohlkehlen nicht zu billigen, denn ihre Lage wird mit der Krümmung des Bogens schief und an der Spitze desselben sogar hängend, was noch mehr die Beschauung stört als die schiefe Ansicht der Deckengemälde.

Zu dem Verderbniß des gothischen Baustyls im 15. und 16. Jahrh. hat wol auch der Grund beigetragen, daß man wolfeiler und schneller bauen wollte und daher solche Formen vereinfachte, deren kunstgerechte Ausführung viele Kosten und Zeit erfordert hätte. Man erkennt dies besonders an den Säulen des Langhauses. Ein Säulenbündel mit 8 oder 12 Stämmchen, ihren Fußgestellen und Kapitälen war in Bezug auf Zeit und Arbeit theurer als ein runder Säulenschaft mit einfachem Fuß und ohne Kapitäl. Bei dieser Form aber mußten sich die Rippen der Gewölbe in die Spitze des Säulenschaftes einsenken und verlieren, der Säulenstamm wurde so zu sagen in Gerten oder Stangen zerschnitten, welche als Rippen über einander gebogen wurden, um das Gewölbe zu bilden. Daß man diese Form wirklich als eine Zerschneidung der Säule ansah, beweisen die abgehauenen Rippen der Gewölbe, welche dabei häufig vorkommen, wie z. B. in der Stadtkirche zu Ueberlingen, welche in diesem Style erbaut ist, und an den Chorfenstern des Münsters zu Freiburg. Es bedarf aber keines Beweises, daß ein zerschnittener Stamm und seine Abschnitzel kein Leben mehr haben, und dem Grundsatz der gothischen Bauart, der nur lebendige Pflanzen zuläßt, geradezu widerstreben. Das Verständniß der gothischen Bauform gieng also auch in diesem Stücke verloren.

Oertliche Belege und Notizen.

Reparatur des Kreuzgangs am Dom zu Konstanz. 1448.

Item S. Cůnratz und S. Polayen crützgang kost mit win, mit kernen, mit kost, mit allen andren dingen 11 Pfd. 12 ß 4 D. (63 fl. 6 kr.). Stadtrechn. f. 14. Die Arbeit wurde demnach nicht im Taglohn verdingt, sondern dafür Naturalien gegeben, wie es oft bei den Bauaccorden geschah.

Da die Stadt Augsburg durch ihre Verbindungen mit Italien den neueren Baustyl dieses Landes nachahmte, so scheinen kleinere Städte sie darin zum Muster genommen zu haben. Denn Freiburg i. Br. schickte seinen Werkmeister

Hans Purger, einen Zimmermann, im Jahr 1509 nach Augsburg mit einem Schreiben an den dortigen Stadtrath und der Bitte, er möge dem Werkmeister erlauben, alle städtischen Gebäude zu betrachten, um davon nöthigenfalls für Freiburg Muster zu nehmen. Miss.-Buch.

Das Blei für den Münsterbau zu Freiburg wurde von der Frankfurter Messe gegen Garantie der Waare bezogen. Es kam 1513 der Fall vor, daß schlechtes Blei geliefert wurde, weßhalb der Stadtrath zu Freiburg an jenen zu Frankfurt schrieb, er möge den Kaufmann anhalten, die Garantie zu erfüllen, und gute Waare zu liefern. Miss.-B.

Anno 1420 ward der schön und herrliche hoche Chor zu Buchhorn gebawen und zum welben geordnet, aber seydhero noch nit uß gemacht. Reutlinger's Chron. von Ueberlingen 1, 20.

4. Säulen.

Die Säulenbündel sahen schwach aus, wenn sie nicht wie im gothischen Baustyl um einen dicken Schaft standen. Man suchte sie besonders im 11. und 12. Jahrh. dadurch zu verstärken, daß man die einzelnen Säulenschäfte in der Mitte ihrer Höhe wie Stricke mit einander verschlang und verknüpfte. Solche verknüpften Säulenbündel waren ebenso unschön als die Wulste, die man um einzelne dünne Säulen legte. Daß dieses Band die Verstärkung des Säulenschaftes bezeichnen sollte, ersieht man daran, daß im Würzburger Dom die dem salomonischen Tempel nachgeahmten Säulen Jachin und Booz verknüpfte Schäfte sind, vielleicht weil man glaubte, daß ihre Höhe von 36 Fuß am Tempel Salomons eine solche Verstärkung nöthig hatte (3. Kön. 7, 15. 21). Es war übrigens eine Beziehung auf diesen Tempel, daß man an den Kirchenportalen zwei Säulen mit oder ohne Vordach aufstellte, welche die Vorhalle ersetzten, die im gothischen Style wegblieb, und nur hie und da unter dem Thurme beibehalten wurde, wenn er am Eingang stand wie zu Freiburg und Konstanz.

Im Baustyl der Cistercienser des 12. Jahrh. ließ man nicht nur aus den Wänden, sondern auch aus den dicken runden Säulenschäften so viele dünnere Säulen herauswachsen, als man für die Gurten der Gewölbe brauchte. Solche Säulen legten sich gleichsam wie Aeste an den Stamm und entfalteten sich mit dem Kapitäl desselben, wie man in den Kirchen zu Maulbronn und Bebenhausen sehen kann. Diese unschöne Form wurde im gothischen Styl verlassen und sämmtliche dünne Säulen vom Fuße aus in die Höhe geführt.

Das himmlische Jerusalem wird keinen Tempel haben (Apoc. 21, 22), die Zwölfzahl wird aber bei seiner Bauart so oft und bedeutsam hervorgehoben, daß es mir scheint, sie sei nicht ohne Einfluß auf den

Kirchenbau geblieben. Die 12 Fundamente der Stadt sind mit den Namen der 12 Apostel bezeichnet und die 12 Thore mit den Namen der Stämme Israels (Apoc. 21, 12. 14). Die Träger des neuen und alten Testamentes sind also in diesem Bau als Parallelen zusammen gestellt, und zwar aus dem Grunde, weil Christus der Eckstein ist, der das alte und neue Testament, die Synagoge und die Kirche verbindet (Matth. 21, 42), daher die Christen, wie Paulus sagt (Ephes. 2, 20), auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut sind, also diese auch als Parallele aufstellt. Wenn daher im Langhaus einer alten Kirche 12 oder 24 Säulen stehen, so gehört nach jenen biblischen Angaben kein großer Scharfsinn dazu, darin eine Gegenüberstellung der Apostel, Propheten oder Stämme Israels zu erkennen. Stehen auf jeder Seite nur 11 freie und 2 Wandsäulen, so stimmt auch dieses mit den Aposteln und Stämmen überein. Denn beim Tode Christi waren nur 11 Apostel, nachher kamen noch 2 hinzu, Matthias und Paulus, und der Stamm Josephs wurde in Ephraim und Manasse getheilt, wodurch mit den Leviten die Zahl der Stämme auf 13 stieg. Der getheilte Stamm und die späteren Apostel sind dann auf die Wandsäulen zu beziehen. Diese Zalenverhältnisse können nur im Langhaus vorkommen seines größeren Raumes wegen, vielleicht auch deshalb, weil das Langhaus immer ein Viereck ist und in so fern dem Quadrate des himmlischen Jerusalems entspricht. In kleinen Kirchen, die nur 12 oder nur 6 Säulen im Schiffe haben, wurde diese Zahl zunächst auf die Apostel bezogen *. Und damit man diese Beziehung der Säulenzahl auf die Apostel deutlich erkenne, so sind deren Statüen an den Säulen angebracht wie im Münster zu Freiburg und anderwärts.

* Die Dome zu Freiburg und Limburg haben im Langhaus 12 freistehende Säulen, Freiburg auch im Chor, dagegen die zu Speier, Worms, Mainz und Köln 24. Hier sind also die Apostel und Propheten neben einander gestellt, ebenso in der Liebfrauenkirche zu Trier. Der Konstanzer Dom hat, wie der Straßburger, nur 8 freie Säulen auf jeder Seite, erreicht also die Zahl der Apostel und Evangelisten. Diese Zahl der Säulen ist auch in dem Octogon zu Otmarsheim angebracht und in der Kirche zu Marburg. Die Kirche zu Ueberlingen hat 5 Abtheilungen des Langhauses und 32 Säulen, worunter 4 Halbsäulen in der westlichen Mauer stehen, während an der östlichen Wand keine Halbsäulen angebracht, sondern die Säulenbogen, wo sie an die Wand sich anfügen, abgeschnitten sind, zum Zeichen, daß man dort keine Wandsäulen machen, sondern die Zahl 32 nicht überschreiten wollte. Um das Langhaus sind Abseiten angebaut, welche durch Säulenbogen mit demselben zusammen hängen, wodurch die Zahl aller Säulen auf 48 steigt, also die doppelte Anzahl der Apostel und Propheten darstellt.

Die Siebenzahl, welche das architectonische Ebenmaß meistens stört, konnte nur ein Chorschluß angewandt werden, wenn derselbe im Vierzehneck angelegt wurde, dessen Hälfte, das Siebeneck, als sieben Wände den Chor schlossen. Diese Wände umgaben zunächst den Hauptaltar und mögen sich sowol auf die sieben apocalyptischen Kirchen und ihren siebenarmigen Leuchter beziehen (Apoc. 1, 11. 12), als auch die sieben Sacramente des neuen Bundes andeuten. Im christlichen Altar ist die Offenbarung geschlossen, daher steht er auch am Schlusse der Kirche im Chor.

5. Ornamente.

Zu den Ornamenten der romanischen und gothischen Bauart gehören die vielerlei Darstellungen von Ungeheuern, die man nur uneigentlich Verzierungen heißen kann, weil sie vielmehr widerliche Ungestalten sind, die auf den ersten Anblick zu einem Kirchenbau nicht passen. Daß man dennoch solche Mißgestalten und Ungeheuer unter die Verzierungen aufgenommen hat, muß daher einen Grund haben, dessen Bedeutung jede andere Kunstrücksicht überwog. Es ist bekannt, daß unter solchen Ungeheuern der Teufel dargestellt wird, wie er aber mit dem Kirchenbau in Verbindung kam, läßt sich nur aus der Bibel erklären.

In der Offenbarung Johannis wird der Teufel überall als der Verfolger der Kirche Christi angeführt und nicht nur als Schlange und Drache, sondern überhaupt als eine reißende Bestie vorgestellt und auch so genannt. In andern Stellen der Bibel heißt er ein brüllender Löwe und ist ein giftiges und reißendes Ungeheuer. Diese Vorstellung beruht darauf, daß er durch seine Bosheit die Harmonie der Schöpfung zerstört hat, daß also auch seine Gestalt ein Bild des Widersinns, der Zerrissenheit und Scheußlichkeit sein muß, überhaupt der Gegensatz aller göttlichen Schönheit und Ordnung. So haben alle christlichen Künstler von jeher die Darstellung des Teufels aufgefaßt, und mit unerschöpflicher Erfindung das diabolische Zerrbild vervielfältigt *. Wo er mit Flügeln abgebildet wird, hat er keine Flügel wie ein Vogel, sondern wie eine Fledermaus, denn er ist nicht mehr ein Engel des Lichtes, sondern der Finsterniß.

Mit dem Kirchenbau ist der Teufel schon biblisch in Verbindung, weil er die Kirche verfolgt und die Pforten der Hölle stets dieselbe angreifen (Matth. 16, 18). Da jedoch Christus die Thüre ist, durch

* S. mein. Anzeiger 1839 S. 620 und meine latein. Hymnen 1, 42. 54. 83. 102.

welche allein man in die Kirche eingeht (Joh. 10, 9), der Teufel aber nicht hineingehen kann, so umlagert er die Kirche, um die Gläubigen vom Eintritt abzuhalten und wie ein Dieb und Räuber in den Schafstall Christi einzubrechen. Aus diesem Zusammenhang ist es leicht begreiflich, warum der Teufel in mancherlei Gestalt an den Außenwänden alter Kirchen erscheint. In Bezug auf die Kirche ist er speziell als der Widersacher Christi, als der Antichrist, aufgefaßt und verfolgt mit seinen Trabanten oder Antichristen unaufhörlich die Kirche, worüber man im 1. Joh. 2, 18. 19. 4, 3. 5 die Hauptstellen findet. Am Portale der alten Taufkirche zu Oberwittighausen ist der Teufel ausgehauen, wie er mit einer Kette um den Hals an einem Pfosten befestigt ist und mit der rechten Hand ein Kind emporhebt. Die Bedeutung dieses Bildes ist Jedem klar, der Teufel will den Menschen abhalten, sich taufen zu lassen, damit er sein Sklave bleibe und in das Himmelreich nicht eingehen könne (Joh. 3, 5), aber er ist gefesselt und muß die Taufe geschehen lassen. Auf den Bogen des Portals der Domkirche zu Laon sind eine Menge Drachen ausgehauen und an alten englischen Kirchen sieht man zuweilen die Bogen der Portale mit vielen scharfen Schnäbeln von Raubvögeln besetzt; beide Darstellungen sind wol wie die obige zu erklären; der Teufel will die Menschen nicht in die Kirche eingehen lassen. Auf den Gesimsen außen am Chor des Wormser Doms liegt der Teufel als thierisches Ungeheuer. In fratzenhaften Thiergestalten kommt er an den Dachrinnen vor, die das Regenwasser herabspeien, weil er ein fliegender Drache ist, was sich vielleicht auch auf Apoc. 12, 15 bezieht. Im 15. Jahrh., wo das Verständniß dieses Zusammenhangs allmählig abnahm, hat man auch andere Thiergestalten, die auf den Teufel keinen Bezug hatten, z. B. Widder, Vögel und andere zahme Thiere, dafür abgebildet. Im Innern der Kirche wurden statt des Teufels dessen Werke, Sünden und Laster, besonders in Schnitzwerken und Kapitälen dargestellt. Wenn man behauptet, daß solche widerliche Thierbilder der Schönheit widersprechen, so darf man dabei nicht übersehen, daß die Griechen, deren Schönheitssinn Niemand bestreitet, in den Metopen des dorischen Frieses Ochsenschädel zur Erinnerung an die geschlachteten Opferthiere anbrachten, was man wol nicht für einen schönen Gegenstand halten wird. Das Zerrbild des Teufels erhöht den Begriff der göttlichen Schönheit, das Ornament des Ochsenschädels hat keinen solchen Hintergrund.

Unter den Ornamenten der alten Kirchenbaukunst kommen die Aehre und Traube als Sinnbilder des h. Abendmals, die man jetzt ziemlich oft anwendet, nicht vor; ich erinnere mich wenigstens nicht,

sie gesehen zu haben. Die Gründe mögen folgende sein: Als Bilder des Altarsacraments könnten sie nur am Tabernakel oder Sacramenthäuschen angebracht werden, nicht an andern Theilen der Kirche, Aehre und Traube stehen aber nicht direct mit dem Sacrament in Verbindung, sondern nur ihre veränderten Formen, Brot und Wein, diese können in ihrer sacramentalen Verwandlung aber nur als Hostie und Kelch dargestellt werden, welche sich zu Ornamenten nicht wohl eignen.

Es hat manchen romanischen Kirchen geschadet, daß sie keine Widerlagen oder Wandpfeiler von außen hatten, weil sie nicht zu diesem Style gehörten, denn als man in späterer Zeit für nöthig hielt, die Mauern von außen zu stützen, machte man nicht nur ganz plumpe Widerlagen, sondern zerstörte auch dadurch die Ornamente der Außenwand, wie man es an den Domen zu Speier und Basel sehen kann. Da in der gothischen Bauzeit die Steinverzierung Grundsatz war, so ist es auffallend, daß sie bei solchen Wandpfeilern gar nicht angewandt wurde, denn man erkannte damals so gut wie jetzt die Geschmacklosigkeit dieser Zuthaten. Um den westlichen Chor des Doms zu Worms, der durch den Druck des Gewölbes Sprünge bekam, hat man einen eisernen Raif gelegt und dadurch die Ornamente erhalten.

6. Bildhauerei und Schnitzerei.

Die Sculptur biblischer Bilder an romanischen Kirchen ist überhaupt genommen bedeutungsvoller als an gothischen, und es läßt sich nicht läugnen, daß Geistliche, welche die Theologie wol verstanden, auf jene Darstellungen eingewirkt haben. Die Hauptbilder waren aus den Evangelien Jedermann bekannt; um jedoch die tiefern Beziehungen der Darstellung zu verstehen, war eine Kenntniß der Bibel nöthig, die man nicht geneigt ist, als Gemeingut in jener Zeit anzunehmen. Daß die mündliche Erklärung zum Verständniß der Bilder mitgewirkt habe, ist wol wahrscheinlich, wie man dies auch bei den Holzschnitten der Bilderbibeln voraussetzen muß.

Die Gewänder sind bei den romanischen Bildern faltenreicher als bei den gothischen, die Falten sorgfältig und ins Kleinliche behandelt, nicht nur in der Malerei, sondern auch in Holz, Stein und Metall. Sicherlich hatten sie wirkliche Vorbilder und dies führt auf die Vermuthung, daß die Kirchengewänder aus feineren Stoffen waren, die sich in viele kleinen Falten zusammen legten, was an den späteren Bildern nicht mehr vorkommt, daher wol die kirchlichen Kleider nicht mehr die frühere Feinheit hatten.

Meistentheils sind die romanischen Statüen hohe Gestalten, weil der Körper schlank gezeichnet ist und das Gewand eng anliegt. In der Zeit des gothischen Styles wurden die menschlichen Figuren kürzer, dicker und plumper und hie und da zwergartig, besonders in Schnitzbildern, wenn man viele Figuren auf einen beschränkten Raum zusammendrängte. Es scheint, daß diese Künstler ihre Vorbilder aus dem Leben nahmen und die älteren Regeln der idealen Darstellung nicht mehr befolgten.

Am nördlichen Portal des Querschiffes zu Basel ist die Beziehung auf das Ende der Welt in einer Reihe bedeutsamer Bilder ausgehauen, die in den Anfang des 11. Jahrh. gehören. Oben zu beiden Seiten blasen die Engel zur Auferstehung, und auf jeder Seite stehen drei Todte aus den Gräbern auf, theils schon angekleidet, theils ziehen sie ein Hemd über den nakten Leib an. Dieß bezieht sich auf die Stelle 1. Kor. 15, 53, daß der verwesliche Leib einen unverweslichen, das Sterbliche Unsterblichkeit anziehen muß, weil Fleisch und Blut nicht in das Himmelreich eingehen können. Zu beiden Seiten der Thüre stehen zwischen den Säulchen die vier Evangelisten, kenntlich an ihren Sinnbildern, und das runde Feld über dem Sturze der Thüre ist in zwei Reihen abgetheilt, in der obern sitzt Christus, in der einen Hand das aufgeschlagene Evangelium, in der andern das Kreuz als Scepter haltend. Rechts neben ihm steht Petrus mit dem Schlüssel, und neben ihm kniet eine kleine Gestalt mit einem verschlossenen Tabernakel, wodurch die Himmelsthüre recht gut angedeutet ist. Links führt der Apostel Paulus zwei Heiden zu Christus. In der untern Reihe stehen die 10 Jungfrauen, in der Mitte durch eine verschlossene Thüre getrennt, rechts die 5 klugen mit den brennenden Lampen, welche von dem Bräutigam gesegnet werden, links die 5 thörichten, die mit ihren gekauften Oelflaschen zurück kommen und nicht mehr eingelassen werden. Alle sind aber verschleiert, d. h. sie haben ein Tuch über dem Kopfe, ebenfalls nach 1. Kor. 11, 5. 6. Der Durchgang vom irdischen zum himmlischen Leben ist in dieser Darstellung besonders hervorgehoben in dem Heraustreten aus dem Grabe, in dem verschlossenen Tabernakel und der geschlossenen Thüre des Brautgemaches. Christus im Mittelpunkte, seine Diener um ihn, die Evangelisten zu beiden Seiten, wodurch die Christen gerade so gemahnt werden wie die Juden durch den Moyses und die Propheten (Luk. 16, 29. 31). Damit hängt auch zusammen, daß über den Evangelisten rechts Johannes der Täufer steht als der letzte und größte Prophet des alten Bundes, der dessen Schluß vorausgesagt hat (securis ad radicem

posita. Matth. 3, 10), und links der Evangelist Johannes, der letzte Prophet des neuen Bundes, dem der Untergang der irdischen Welt geoffenbart wurde, der also zweimal abgebildet ist.

Nicht so systematisch geordnet und nicht so schön künstlerisch ausgeführt sind die Steinbilder an den Portalen des Thurmes und Chores zu Freiburg i. Br., welche dem gothischen Baustyl angehören. An dem nördlichen Seitenportal des Chores ist im Spitzbogen des Sturzes der Sündenfall in sich vollendet dargestellt in 2 Reihen, in der oberen sitzt Gott, rechts kniet ein anbetender Engel, links fällt der Teufel mit seinem Stuhle hinab. Diesem Sündenfall der Engel entspricht als Folge der Sündenfall der Menschen in der unteren Reihe in 3 Bildern, dem Ungehorsam unter dem Baume der Erkenntniß, der Vertreibung aus dem Paradiese und der Lebensnoth Adam's, der die Erde bearbeitet, und Eva's, welche spinnt. In der Hohlkehle der Thüre stehen auf beiden Seiten 5 Bilder, welche einzelne Momente der Weltschöpfung darstellen, aber ohne den gehörigen Zusammenhang und die richtige Folge, wodurch die Anordnung fehlerhaft ist. Man sieht daran die Erde als eine Kugel, in der oberen Hälfte glatt, in der untern mit parallelen Ringen versehen, den Himmel als eine hohle Halbkugel, wie es auch in den Schnitzwerken vorkommt, und Sonne und Mond als zwei ungleiche Kugeln. Am südlichen Portal des Chores ist in der unteren Reihe der Tod Mariä und in der obern ihre Krönung dargestellt, was ganz richtig als Vollendung zum nördlichen Portale gehört. Maria liegt bereits todt in dem Bette, daher die betenden Apostel, theils stehend, theils knieend sie umgeben. Ueber dem Sterbebette schwebt Christus auf einer Wolke und trägt die Seele seiner Mutter als Kind empor, begleitet zu beiden Seiten von einem Engel. Die Krönung vollzieht er allein als Weltschöpfer, weshalb er in der einen Hand die Weltkugel hält. Zu beiden Seiten knien zwei Engel mit Harfen und Orgeln, zum Sinnbild, daß nun die Harmonie der Schöpfung wieder hergestellt ist, die der Teufel durch den Sündenfall gestört hatte. Als Mittelglied zu diesen Darstellungen der beiden Portale gehört Christi Leben und Tod. Die Bilder am Portal des Thurmes stellen deswegen das Leben des Christenthums dar, von der Verkündung bis zur Auferstehung und dem Weltgericht, aber nicht nach der Zeitfolge geordnet, und dazu überladen und schlecht gezeichnet. Einiges ist aus der älteren Darstellung beibehalten, z. B. daß die Auferstehenden Hemden anziehen, vieles Andere aber stört den Zusammenhang und weicht von der consequenten Bedeutsamkeit der älteren Bildwerke ab. So z. B. stehen neben den thörichten Jung-

frauen die Statüen der musica, geometria. rhetorica, dialectica und grammatica mit diesen beigeschriebenen Namen. Ich weiß nicht, ob dieß ein Spott auf die menschliche Weisheit sein soll, daß man die freien Künste neben die thörichten Jungfrauen stellte (nach 1. Kor. 1, 20. 3, 19), denn auf der andern Seite stehen keine allegorischen Bilder der Tugenden neben den klugen Jungfrauen.

In der Kirche zu Engen im Hegau ist der Tod Mariä in einem schönen steinernen Relief des 15. Jahrh. eingemauert. Die Gruppirung der Apostel um das Sterbebett ist kunstvoll ausgeführt, Johannes mit jugendlichem Angesicht wie Maria steht ihrem Haupte zunächst und hält eine brennende Kerze, neben ihm Petrus, allein mit der Stola angethan, besprengt die Sterbende mit Weihwasser, hinter ihm wird eine zweite Kerze gehoben, auf deren Lichtspitze das Brustbild Gottes ausgehauen ist, der die Seele Mariä in der Gestalt eines Kindes im Arme hält. Diese Darstellung ist ganz regelrecht nach der christlichen Ueberlieferung ausgeführt.

Ich kann nicht nachweisen, ob und welchen Zusammenhang man zwischen dem Taufsteine und dem großen Becken (mare) im salomonischen Tempel (3. Kön. 7, 23 flg.) annahm. Der Taufstein steht in der Regel auf der Epistelseite entweder am Eingang des Schiffes oder vor dem Eingang des Chors oder in einer besondern Seitenkapelle. Die Stellen Röm. 6, 4 und Coloss. 2, 12 hat man vielleicht damit in Beziehung gebracht.

Es werden hie und da steinerne Löwenbilder angeführt, die vielleicht Ueberbleibsel antiker Kunst waren, so ein lapideus leo bei Ravengiersburg im Hunsrücken von 1072 (Beyer's mittel-rh. Urk.-B. 1, 429), denn es läßt sich nicht absehen, wer dort im 11. Jahrh. eine Löwenstatue hätte machen lassen. In Frankreich dagegen stellte man Löwenbilder an den Thoren auf, wie ein Beleg von Marseille von 1224 beweist: in curia ante lapidem sculptum in forma leonis. *Guérard* cartul. de S. Victor 2, 597. Zu Speier wurden um 1356 für den Domschatz angekauft: crux cristallina pro VIII marcis puri argenti (Zalmarken = 92 fl. 56 kr.), item crux deargentata (also mit Silber plattirt) pro 5 libris hallensium (23 fl. 15 kr.). Necrol. Spir. vet. f. 146 im Karlsruher Archiv. In einer Freiburger Rechnung von 1627 kommt vor: dem bildhawer für zwo grosse Hailtumtafel aus nußbawmin holz 16 fl. 7 Batzen 5 Den. Dieß waren geschnitzte Tafeln zu einem Reliquienkasten.

Hr. O. von Renne zu Konstanz besitzt ein elfenbeinernes Schnitzbild, das ich durch seine Gefälligkeit wiederholt betrachten konnte, um über dessen Beschaffenheit in's Reine zu kommen. Es ist 5 Centimeter breit und 9,5 Cent. hoch und mit einer Menge kleiner Rundfigürchen ausgeschnitzt, liegt in einem hölzernen Gefäße, welches zwei Flügel

hat, wie ein Kastenaltar, worauf die Wappen von Oesterreich und Pfalzbaiern aus dem 15. Jahrh. gemalt sind. Die Darstellung hat 4 Abtheilungen, die oberste endigt in einem Baldachin mit geschweiftem Spitzbogen, worunter Maria mit dem Jesuskinde und 2 Engel ausgeschnitzt sind. Die zweite oder das Mittelfeld ist das größte und hat 3 vertikale Abtheilungen, in der rechten ist oben der bethlehemitische Kindermord, unten die Flucht nach Aegypten, in der linken oben Christus am Oelberge, unten ist das Bild undeutlich. In der mittleren Abtheilung ist die Kreuzigung mit 21 Figürchen. Unter dem Mittelfelde sind 2 Querabtheilungen, welche über die ganze Breite des Bildes gehen. In der obern ist Jerusalem mit 5 Mauerthürmen und 24 Personen ausgeschnitzt, und auf den beiden Enden sind 2 betende Figuren unter dreieckigen Baldachinen. Die untere Querabtheilung zeigt unter geschweiften gothischen Baldachinen rechts die Geisselung, links die Dornenkrönung, in der Mitte die 3 Könige sowol auf der Reise als im Stalle. Am untern Rande läuft folgende Inschrift in einer Zeile über die ganze Breite des Schnitzwerkes: *ETONg N. COΘΓΓINIZEΓ XV ΠAΓXHIEΓU MOI.* Der fünfte Buchstabe ist wie ein angelsächsisches g gestaltet, der 21ste sieht aus wie die Zahl 7, die neben dem schiefen noch einen vertikalen Strich hat, der viertletzte Buchstabe ist unsicher. Daß diese Inschrift trotz ihrer Buchstaben nicht griechisch sei, wird wol Jeder zugeben; ich wenigstens kann keinen Sinn herausbringen und muß annehmen, daß diese fremden Buchstaben nach derselben Manier beigefügt wurden, womit damals die Maler hebräische Buchstaben auf den Saum der hohenpriesterlichen und überhaupt der jüdischen Kleider schrieben. Es erinnert diese Manier auch an die messingenen Taufbecken des 14. Jahrhunderts, auf deren Rand ziemlich unkenntliche Buchstaben geschlagen wurden und zwar in so willkürlicher Folge, daß man selten einen richtigen Sinn herausbringen kann. Ein byzantinisches Muster dieses Bildwerkes ist auch nicht anzunehmen, denn die Griechen machten keine Schnitzerei und hatten keinen gothischen Spitzbogenstyl.

Verding der Chortafel im Barfüßerkloster zu Ueberlingen.

1518. Oct. 18. Guardian und Convent der Franziskaner zu Ueberlingen machen in Beisein ihrer Pfleger des Bürgermeisters Jakob Keßenring, des Altbürgermeisters Gallus Heubler und des obersten Zunftmeisters Reinhart Moser mit dem Maler Engelhart Hofmann zu Ueberlingen folgenden Vertrag. Er soll eine Altartafel für den Hochaltar im Chor, 37 Schuh hoch, machen und schneiden lassen nach dem Plane (Visierung = Carton), den er verfertigt habe.

„Dem ist also. das er und sine erben soliche tafel und werk mit den bildern, zwifachen flügeln, ußzügen und allem dem, wie das die visierung anzaigt und zu erkennen gibt, in seinem aignen costen selbs schneiden laßen, deßgleichen alle bilder, auch all veldungen im corpus, so 10½ schuch weit sein soll, und dem ußzug, was zu vergulten gehört, alles mit feinem und vom besten ducatengold verguldeu, auch was von farben gemacht würde im corpus, auch die landschaften in den zwayen flügeln und dem ußzug, dasselbig alles auch von besten ölfarben machen, und inen die von ostern nechst künftig über ain jar nach ausweisung der visierung allerding berait und uffgemacht, one allen des gotshaus costen und schaden uff dem fronaltar im chor antwurten und uffsetzen,. anderst dann alle die weyl er die uffsetzet, solle das gots haus ime und seinen mithelfern lifrung geben, desgleichen was von eisen und schmidwerk an solcher tafel mit behenkt und zu machen ist, das solle das gotshaus auch in seinem aignen costen und one Engelhards schaden machen lassen."

Nach Vollendung des Werkes beruft das Kloster berühmte Meister des Handwerks und läßt die Tafel nach dem Carton prüfen, ist sie geringer ausgefallen als der Plan, so muß sich Engelhart Hofmann nach dem Urtheil der Sachverständigen einen Abzug an der Accordsumme gefallen lassen, entspricht die Tafel aber vollständig dem Plane, so zalt ihm das Kloster dafür 340 rhein. Gulden (1132⅝ fl. unsers Geldes), nämlich an Ostern 1519 zuerst 15 Gulden, an Weihnacht darauf 15 Gulden und dann von Ostern zu Ostern 15 Gulden bis zur gänzlichen Abtragung des Kaufschillings.

Etwas modernisirte Abschrift in Reutlinger's Chronik von Ueberlingen 2, I. fol. 271.

Dabei ist bemerkt: Nota. Hernoch anno 1523 den 24. Martii hat M. Engelhard Hofman die schönen Tafel zu Pfaffenhofen gemacht und uffgesetzt.

Pfaffenhofen liegt 2 Stunden nördlich von Ueberlingen. Obige Tafel bestand sowol aus geschnitzten als auch aus gemalten Bildern.

Eingabe der Bildhauer zu Ueberlingen an die dortige Fischerzunft. Zwischen 1540 und 50.

1. Erstlich soll das maisterstuckh sein ain crucifix, zwen schuoch lang, von holz, rund geschnitten, nach laut der gebierlichen thailingen und nach der menschlichen proporcion.

2. Für das ander soll sein ain stendigs bild, auch rund geschnitten, mit ainem zierlichen gewand, soll auch sein thailung nach laut der proporcion (haben) und soll auch zwen werckschuoch hoch sein.

3. Das dritt soll auch sein ain hystore von stain, es sey gleich, was so aines sey, drey schuoch hoch, dritthalben brait, auf das hest erttelt und durchbrochen, was die noth erforderet, und die dickhe ain schuoch des stains.

4. Das vierdt soll sein die finf seill gerisen mit sampt dem grund nach laut ihrer thallung und proporcion.

5. Welcher die vier obgemelte stuckh nit macht zu erkhantnus der maister der freyen facultet und kunst der bildhawerey, wa er solches nit machen wurde, der soll für khainen maister erkhent werden, auch kain jungen und gesellen zuogelasen werden.

Weiter was sich mit den jungen anlangt zuo lehren, 'wie auch der maister.

6. Erstlich soll der maister den jungen in der erbaren zunft der fischer beywesens sein verordneten zunftmaister dar bey haben, wie auch beywesens maister und gesellen der bildhawerer; soll auch der jung dem maister vier jahr lang verdingt und versprochen sein; solcher jung oder seine eltern und seine beystendt dem maister schuldig sein zuo geben für das lehrgelt 70 fl., erstlich sol er den halben thail erlegen und den andern halben thail, wan zway jahr veriber sein.

7. Soll auch der jung haben ain schneidzaig, wie auch soll der jung schuldig sein und dar geben der zunft 10 schiling.

8. Item soll der uncosten des andingens der maister halben thail schuldig sein zuo geben, wie auch der jung den halben thail.

9. Wa der jung under dem jahr unbewäglicher ursach austreten wurde, soll er oder die seinige, die dem jungen zuogeherig seind, sollen dem maister das ganz lehrgelt verfallen sein.

10. So ver aber daß gott der allmechtig den maister zuo seinen gnaden erforderet (l.—en) wurde under des jungen lehrjahren, soll sein hinterlasen wittib schuldig sein, den jungen in der zunft für zuostellen nach erkhantnus des zunftmaisters, wie auch der maister der bildhawerey, ob er erkhant werde oder ledig zuo sprechen oder bey ainem andern maister voll auszuolehren.

11. So ver aber der maister und jung die zeit der vier jahr erleben, soll wider obgemelter jung in der erbaren zunft der fischern ledig gesprochen werden beywesens seines zunftmaisters wie auch sampt der maister der bildhawerey. sol auch der jung sambt seinen beistenden schuldig sein, volkhomenlichen uncosten zuo bezalen.

12. Weiter was die gesellen antreffen thuot, soll kain maister dem andern kain gesellen abpracitieren, wie auch kain jungen, hergegen soll auch kain gesell bey kainem andern maistern arbeiten, er seie dan

vier wochen weiter gezogen, anderstwa gearbeitet, alsdan widerumb sein freyen willen (haben).

13. Es soll auch gleich hiebeyneben kain gesell für sich selberst arbaiten, es sey gleich von stain oder von holtz.

14. Hergegen soll kain maister alhie kain gesellen lenger aufhalten als 14 tag, wan er seine vier jahr nit erlenet haben (l. erlenget habe) und ers nit beweisen kan, oder darumb auf zuo legen.

15. Weiter ist unser bewegliche notdurft und anligen, uns frembe oder haimbsche bildhawer oder oder stainmetzel und schreiner, die solche kunst der bildhawerey, die solches nit redlich erlernet und auf zu legen hat, der soll in der erbaren zunft der fischer für gestelt werden.

16. Es were unser undertheniges bitten und begeren an die edlen vesten wie auch wolweisen herren und obern, unser herren der erbaren zunft der fischer nach dem begehren unser fürgesetzten zunftmaister, daß wier nach unserm wesen der bildhawerey nach umbstendige reichsstetten (gehalten werden). Vale.

(Folgen die eigenhändigen Unterschriften.) Ich Jerg Zirn, stain- und bildhauwer zu Uberlingen beken wie obst(et). Ich Jacob Schmaler stain- und bildhawer in Ueberlingen beken wie obstet. Ich Hans Jerg Butschlein bilthawer von holtz in Uberlingen bekenn wie obstedt. Ich Hans Jacob Dabbert von Dantzich bildhauger geschel bekenn wei obsteht.

Orig. auf Papier in der Bibliothek zu Ueberlingen ohne Datum, aber von einer Hand, von welcher zwischen 1540—50 noch andere Schriften vorkommen. Es war ein ungeübter Schreiber, der theils Worte ausgelassen, theils die Satzstellung verdorben hat.

Nach einem beiliegenden Schreiben von 1724 waren die Bildhauer zu Ravensburg in der dortigen Zunft der Zimmerleute, von welchen sie sich damals trennen wollten.

Durch die vorgeschriebenen Meisterstücke wurden viele Kunstwerke gemacht, die nicht bestellt waren, und nach ihrer Verfertigung an Privatleute oder Kirchen verkauft wurden, daher es viele Exemplare derselben Darstellung gab, an welchen man, wenn sie noch vorhanden wären, die Entwicklung und Abnahme der zeichnenden Künste beobachten könnte. Das Meisterstück war eine Nöthigung, die auch ihr Gutes hatte, denn mancher Künstler mußte dadurch ein Kunstwerk ausführen, wozu er vielleicht in seinem Leben keine Bestellung bekam, also seine Kunstfertigkeit nicht beweisen konnte.

7. Malerei in Oel, Wasser, Glas und Kalk.

Bei den Römern wurden auch **Maler**, die Sklaven waren, wie andere unfreie Künstler verkauft (L. 28. 29. D. 6, 1). Wenn solche Sklaven oder Freigelassene Christen wurden, so dienten sie auch mit

ihrer Kunst der christlichen Kirche, wie die Fresken in den Katakomben Rom's beweisen. Entweder bekamen solche Künstler christliche Herren und arbeiteten für sie als ihr Hausgesinde, oder sie übernahmen solche Arbeiten als Freigelassene um Lohn. So hatte die christliche Kunst in der Armuth und Unfreiheit des Alterthums ihren Ursprung.

Die künstlerische Darstellung des alten und neuen Testaments in den Kirchen folgte naturgemäß und nothwendig aus den Bibelstellen, welche vom Tempel des neuen Bundes reden. Jesus nennt seinen Leib einen Tempel (Joh. 2, 19) und demgemäß Paulus die Christen den Tempel Gottes (1. Kor. 3, 16. 2. Kor. 6, 16). Die Darstellung des Lebens Christi und der Heiligen gehört daher folgerichtig in die Kirche, denn die Versammelten in der Kirche stehen mit dem Leben Christi und der Heiligen in einem steten Zusammenhang; sie sind davon geistig umgeben und die Bilder versinnlichen diese Gemeinschaft als Vorbild der Gemeinschaft der Heiligen. Darum hat man nicht nur die Wände mit Darstellungen ausgeschmückt, sondern auch das Licht in den Glasgemälden zu Bildern benützt. Was der Christ geistig betrachten sollte, dazu gab ihm die Reihenfolge der Bilder die äußere Anleitung. Sie waren eben so gut eine biblia pauperum wie die xylographische.

Oertliche Notizen.

Irmendrut uxor Goedfridi pictoris obiit. Nekrolog des St. Petersstifts zu Basel, aus dem 14. Jahrh. zu 3 id. Sept.

Item als Růdolf ain taffel dem maister von Ulm uff fron alter verdingt håt umb hundert und 60 Pfd. D., also ist daz an grössen råt bråcht und haut daz grösser råt vergunst, also daz die selb taffel uff fronalter beliben und er nût me ze geben gebunden sin sol denn die obgeschriben summ.

Rattsbuch von Ueberlingen von 1424. Rudolf Wolffurt war Bürgermeister.

Item den köfflůten 3 Pfd. (16 fl. 21 kr.), hieß in ain raut geben für Hansen Murer den måler, als der burger hie ist worden und im ain raut das burgrecht geschenkt und im die drů pfund pfening an sinr zunft zů stûr geben haut. Stadtrechn. von Konstanz. 1448. fol. 12.

Item dem Hüttilin 8 ß 4 D. umb 10 hålbi, sint geschenkt den målern und goldschmiden von Uberlingen, als sij hie bij ûnsern målern und goldschmiden gewesen sind. hieß ain råt.

Stadtrechnung von Konstanz 1448. f. 35. Demnach waren in Ueber-

lingen und Konstanz die Maler und Goldschmiede eine Zunft. Ueber das Meisterstück der Maler zu Straßburg Ztschr. 16, 181 flg.

Im Missivenbuch der Stadt Freiburg von 1513 wird ein Maler Caspar Koch daselbst angeführt. Miniaturbilder auf Pergament werden in einer Freiburger Rechnung von 1627 erwähnt: umb pergamentine gemalte Bilder 3 fl.

Zu Worms war 1348 und 1383 eine Schilder- oder Malerzunft. Baur 3, 303. 543. Ueber die Glasmaler s. Ztschr. 16, 162. Cuntze Meler zu Mainz. 1355. Baur 3, 369.

Man hat gegen die gothische Bauart mit Recht eingewendet, daß sie zu viele Lichter und schmale Wandflächen hat und daher für Fresken nicht geeignet ist. Diesen Mangel sah man schon im Mittelalter ein und suchte ihn durch Glasgemälde zu ersetzen, die recht eigentlich zu dieser Bauart gehören. Die Malerei auf Holztafeln wurde durch die gothischen Kastenaltäre besonders gefördert. Dagegen machte die Construction gothischer Gewölbe die Deckengemälde unthunlich, was ich für einen Vorzug halte, denn der schiefe Sehwinkel gibt solchen Gemälden stets eine verzogene Form und macht die Betrachtung derselben mühsam und unzweckmäßig *.

Je weniger Fresken in Kirchen und Privathäusern mehr übrig sind, desto größere Beachtung verdienen solche Bruchstücke, die man wenigstens beschreiben muß, wenn ihre fernere Erhaltung nicht möglich ist, um über den Inhalt solcher Wandgemälde sich eine richtige Vorstellung zu machen. Deshalb gebe ich etwas ausführliche Nachricht von den alten Fresken in einem Privathause zu Konstanz, wovon ich nur die Gemälde über die Weberei noch in halbzerstörtem Zustande gesehen, während die andern durch bauliche Einrichtungen und Reparaturen schon vernichtet waren. Das Haus, worin die Fresken sind, steht nicht weit vom Thurme des Münsters in der St. Johannsgasse Nr. 107 und gehört jetzt dem Kaufmann Franz Anton Schroff. Es war im Innern vom Dach bis zum Boden mit Wandgemälden verziert, welche zusammenhängende Gruppen damaliger Beschäftigungen und Culturzustände darstellten, und daher für beides beachtenswerthe Zeugnisse sind. Hr. Conservator Moosbrugger zu Konstanz hat von

* Wandgemälde über die Geburt Christi (τῆς λοχείας ἐπὶ τοίχων γραφαί) erwähnen auch die Menäen zum 30. März S. 144. ed. Venet. Ueber die verschiedene Abbildung des Angesichts Christi s. meine Ausgabe latein. Hymnen 1, 154. Ueber jene der Kreuzigung daselbst S. 165. Ueber die Bilder Mariä das. 2, 156. In der alten Kirche zu Oberzell auf der Insel Reichenau befinden sich Wandgemälde, worunter der Künstler auch sein Brustbild mit der Kelle abgemalt hat.

allen Bildern, ehe sie zerstört wurden, Durchzeichnungen gemacht, welche nun in der Wessenbergischen Sammlung zu Konstanz aufbewahrt werden, und die ich folgender Beschreibung zu Grunde gelegt habe.

Die erste und bedeutendste Gruppe sind 21 Bilder in Quadraten, jedes 61 Centimeter breit und hoch, und in drei Reihen unter einander gemalt, welche die Arbeit der Weberei von Anfang bis zu Ende darstellen, von der Hanf- oder Flachsbereitung bis zum Bade, welches am Ende der Woche oder des Monats den Arbeitern gegeben wurde. Auf allen Bildern sind nur Arbeiterinnen; es scheint nur Leinen- oder Seidenweberei dargestellt zu sein. Dieß führt auf die große Bedeutung des Leinwandhandels zurück, die Konstanz schon im 13. Jahrh. hatte (Bd. 4, 20. 48 flg.), und macht es wahrscheinlich, daß dieses Haus ursprünglich einem Webermeister oder Leinwandhändler gehörte. Daß die Leinenweberei meist von Arbeiterinnen besorgt wurde, wissen wir durch anderweite Zeugnisse (Bd. 9, 138), in diesen Bildern sehen wir auch Kinder damit beschäftigt; und daß man den Arbeitern nach Vollendung der Arbeit ein Badgeld gab, wird manchmal erwähnt (Bd. 12, 19. Bd. 17, 254), mit welcher Sitte das Bad am Schlusse dieser Bilderreihe übereinstimmt.

Zwischen den Reihen der Bilder läuft über die ganze Breite der Wand eine gereimte Erklärung der Bilder, jedes durch einen oder zwei Verse, welche mit Majuskelbuchstaben des 14. Jahrh. geschrieben ist, worunter kein einziger mit Fraktur vorkommt. Eben so alt wie die Schrift sind auch die Bilder nach ihrer Zeichnung und Tracht. Die Buchstaben sind aber stellenweise schon so verwischt und abgerieben, daß sie sich aus der Durchzeichnung nicht mehr mit Sicherheit erkennen lassen und daher die Inschrift nicht mehr ganz lesbar ist. Ich habe solche zweifelhafte Stellen mit cursiven Buchstaben und Fragzeichen angegeben.

Bild. Nr. 1. Sitzende Arbeiterin, wie auch die folgenden Figuren bis Nr. 8. Sie hält in der einen Hand einen Stab, in der andern eine Schnur, wie es scheint. Ueberschrift: kant . ich . wol . reit vr bah (?).

Nr. 2. Hält mit den Händen Flachs, wie es scheint, und einen Stab. *t* (?) hesen . mus . in bega.

Nr. 3. Mit einer Hechel. hecheln . wil . ich . tribē.

Nr. 4. Mit einer Handvoll Werg. werch . kan . ich . wol . riben.

Nr. 5. Mit Werg in den Händen. das . leg . ich . an . mit . sinnen.

Nr. 6. Spinnerin mit der Spindel. so . kan . ich . es . wol . gespinnen.

Nr. 7. Hasplerin. ich . haspel . mi(n ?)es . c*n* (?) pen gebein.

Zweite Reihe. Nr. 8. Mit einer Garnwinde. garn . winden . kan . ich . rein.

Nr. 9. Stehende Arbeiterin mit einer Zettelmaschine. zetheln . kan . ich . wol . und . eben.

Nr. 10. Zwei schöne Figuren, ein Kind, welches spult, und eine sitzende Frau am Webstuhle. das . kint . spulet . ich . kä . weben.

Nr. 11. Sitzende Arbeiterin, wie die folgenden bis Nr. 19, mit einer Tuchschere. dis . gůcdi*d*(*n* ?) . ich . mit . d(*er*) schere.

Nr. 12. An einem Pfosten hängt ein Körbchen und eine Stola, weiter unten eine Tasche mit 3 Spulen. *te* . ich . stol . zasere . drgen.

Nr. 13. Zwei Frauen, die einen Garnstrang halten. s*n* (?) . wir . ús . nút . schamē.

Nr. 14. Macht einen Gürtel. gúrtúl . wurch . ich . (in) . d(er) . ramen.

Dritte Reihe. Nr. 15. Sitzt an einem Seidenzwirnstuhl. ich kan . siden . dregen.

Nr. 16. Macht Zettel. so . kä . ich . haidē . schaigē.

Nr. 17. Mit Spulen und Haspel. sidē . spúl . ane . nit . so . siz . ich . hie ... de . bt *(verderbt?)* min . zit.

Nr. 18. Eine rauft die andere. och . dú . rofst . mich . swig.

Nr. 19. Eine kämmt die andere. sich . fúr . dich . ich . lig.

Nr. 20. Eine Arbeiterin liegt an einem Kachelofen. hie . als . a . . f (?) . ude *(unde?)* sol . hinder . dem . ofen . ist . mir . wol.

Nr. 21. Badstube mit mehreren Figuren. das . ist . warm.... (ganz undeutlich).

Die zweite Gruppe von Fresken war an der Wand einer hohen Kammer gemalt, die jetzt abgebrochen ist. Sie bestand aus 3 Reihen Medaillons, ungefähr von der Größe obiger Quadrate, die hie und da kleinere Medaillons zur Seite hatten und auch mit gereimten, aber hie und da zerstörten Umschriften versehen waren. Die ganze Gruppe enthält eine Zusammenstellung geschichtlicher und sagenhafter Belege, wie die Weiber die Männer betrügen und zu Grunde richten, ein Thema, welches in der damaligen Zeit und Literatur manchmal behandelt wurde. Die Ritter, die auf diesen Bildern vorkommen, tra-

gen Ringharnische, wie sie im 13. und 14. Jahrhundert gebräuchlich waren.

Erste Reihe. Nr. 1. Adam und Eva. Umschrift: Adam . den . ersten . (man . betroch) . sin . wib.

Nr. 2. Dalila, die dem Samson die Haare abschneidet, daneben 2 bewaffnete Ritter. Neben Dalila sitzt ein Mann und vor ihr steht einer mit erhobenem Schwert: ich . riech . mins . wibs . untruw . Samsons . lip . wirt . durch . ein . wip . erblendet.

Nr. 3. David mit der Harfe und Bersabe im Badzuber, daneben eine nackte Königin und 2 andere Figuren mit Ruthen, wovon die letzte die zweite schlägt. Virgilius . . . . sitte . dich . nu . rew.

Nr. 4. Eine Säule, worauf ein unkenntliches Bild, daneben steht ein König, auf der andern Seite eine Frau. von . einem . wip . . . (*g*)epfendet. Oben zu beiden Seiten kleine Medaillons.

Zweite Reihe. Nr. 1. Alexander schaut von einem Thurm herab, worin eine Flasche hängt, in der man das Brustbild einer Königin steht, die einen Vogel auf der Hand hält. Hinter ihr ein Löwe. wie . gwaltig . alexander . waz . dem . bschach . alsus.

Nr. 2. Der gekrönte Zauberer Virgil auf einem Thurme zieht einen Menschen am Strick in die Höhe. Virgilius . troug . man . mit . . . dschen . sitten.

Nr. 3. Judith und Holofernes, die ihm den Kopf abhaut, daneben 2 Ritter. Olofer . wart . verschniten. Daneben ein kleines Medaillon mit dem Brustbild einer Frau. ich . han . gebrochen . truw . an . dir . das . solt . tu . vergeben . mir. Das andere Medaillon war nicht mehr vorhanden. Unten stehen noch zwei andere.

Nr. 4. Ein Weib reitet auf dem Aristoteles, der auf Händen und Füßen geht, und dem das Gesicht verbunden ist, das sie an einem Zaume hält. . . h. arostotoles . . . wip . geriten.

Dritte Reihe. Nr. 1. Zwei küssen einander, daneben 2 Bäume. Umschrift ganz zerstört. Vielleicht Tristan und Isolde.

Nr. 2. Stehender Mann, daneben eine Frau, die ein Band über ihm hält, worauf trutzhart steht. der . wil . . e . azahe . d(*er*) . wart . zam. Pflanzen zur Seite.

Nr. 3. Arthur sitzend, vor ihm eine Königin stehend. . . . arthuses . . .

Nr. 4. Vier weibliche Figuren, wovon eine gebunden ist. achill . . . Diese Darstellung bezieht sich also auf die Entdeckung des jungen Achilles.

Oben im Sturze der Fenster waren sphinxartige Figuren und am

Friese lief eine Jagd herum. An einem Pfeiler befand sich das Bild einer Frau, die einem Löwen den Rachen aufriß.

8. Sociale Wirksamkeit der Bauhütten.

Die zu einer Hütte gehörigen Steinmetzen waren aus vielen Gegenden zusammen gekommen; sie brauchten daher die Vermittlung des Bauherren für ihre entfernten Familien- und andern Geschäfte, da sie deshalb nicht den Bau verlassen und selbst an Ort und Stelle reisen wollten oder konnten. Wurde anderwärts ein großer Bau unternommen, so wandte man sich an eine Hütte um einen tüchtigen Werkmeister. Der Steinmetz, welcher den Bau führen wollte, bekam alsdann von dem Bauherren ein empfehlendes Zeugniß über seine Geschicklichkeit und Thätigkeit an der Hütte. In beiden Beziehungen hat der Stadtrath zu Freiburg i. Br. die Steinmetzen an seinem Münsterbaue unterstützt und gefördert. Es sind deshalb einige Auszüge aus den Missivenbüchern der Stadt nützlich, welche zugleich Anlaß geben können, auf die ähnliche Förderung der Steinmetzen von andern Bauherren aufmerksam zu sein.

1514. Febr. 3. Der Stadtrath zu Freiburg empfiehlt dem fürstenbergischen Amtmann als Baumeister zu dem Bau der Pfarrkirche zu Husen (wahrscheinlich Hausach im Kinzigthal) dem Steinmetzenmeister Erhart wegen seiner Geschicklichkeit, der lange Zeit Balier am Freiburger Münster war. Ob es derselbe Erhart war, der Ztschr. 15, 128 vorkomunt, weiß ich nicht.

1509. Montag nach Mariä Geburt. Der Stadtrath von Cometouw[1] hatte dem zu Freiburg gemeldet, der Steinmetz Hans Cuntzinger sei in jener Stadt gestorben und einer gekommen, der als sein Erbe dessen Vermögen verlangt habe. Darauf erwiederte der Rath zu Freiburg, daß der Bruder des Hans Cuntzinger, der Steinmetz Georg, der am Münster zu Freiburg gearbeitet, auch gestorben sei, und auf seinem Todbette etlichen Gesellen erklärt habe, der 15jährige Knabe Gilg Cunzinger, den er bei sich hatte, sei der eheliche Sohn seines Bruders Hans, und er habe ihnen einen Kerbzettel gegeben, worauf das liegende Vermögen des Gilg verzeichnet sei. Eine Abschrift desselben schickte Freiburg nach Cometouw und bat den Rath, für die Erhaltung des Vermögens des Minderjährigen Sorge zu tragen.

[1] Kommotau in Böhmen, Saazer Kreis.

9. Gerichtsplätze an Kirchen.

Hierbei will ich noch auf einen Gegenstand aufmerksam machen, der zwar keinen Einfluß auf die Bauform der Kirchen hat, aber an denselben vorkommt und unläugbar mit der Bibel zusammenhängt. Am südlichen Portale des Querschiffes am Straßburger Münster ist

Salomons Urtheil ausgehauen (3. Kön. 3, 16 flg.) mit den Sinnbildern der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Daß sich diese Darstellung auf die Gerichtshalle bezieht, die am salomonischen Tempel angebaut war (3. Kön. 7, 7. 4. Kön. 11, 11. 14), wird wol Jeder zugeben, und daß man zu Straßburg glaubte, der christliche Tempel habe nebenbei auch eine gerichtliche Bestimmung, beweist eben der Umstand, daß man jene Darstellung am Münster angebracht hat. Es ist jedoch nachzuweisen, daß diese Ansicht auch anderwärts wirksam, also nicht örtlich auf Straßburg beschränkt war. Dazu genügen schon drei andere Domkirchen, bei welchen ebenfalls Gerichtsplätze vorhanden waren, wie der Krummelstuhl im Kreuzgang zu Trier, die die rothe Thüre zu Würzburg und die Dompforte zu Mainz.* Es kann nicht befremden, daß die Gerichtsplätze auch an andere Portale und auf dem Lande an die Thore der Kirchhöfe verlegt wurden, wie es oft in den Urkunen erwähnt wird, denn dieß war nur eine consequente Fortsetzung der Vorbilder bis in die Dorfkirchen herab, die keine Vorhallen und Kreuzgänge hatten, weshalb man das Gericht auf oder an dem Kirchhofe hielt.

* Trier und seine Alterthümer S. 76. Ztschr. 12, 434 flg. Baur's hess. Urk. 2, 598.

Mone.

Ueber das Kriegswesen

vom 13. bis 17. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

4) Verordnung über die Sammelplätze der Bürgerschaft beim Generalmarsch zu Ueberlingen. 12. Mai 1552.

Ordnung und verainigung, wie und wolher massen, so man alhie lermen schlecht, gehalten werden sölle.

Nachdem sich meine herrn burgermayster und ain ersamer rath diser statt Uberlingen nachvolgender gestalt auß erheblichen und stattlichen ursachen, auch gemainer statt und burgerschaft zů nutz und gůtem ainhelligclich entschlossen und verainbart auch die lermenplätz [1] in solcher statt, so diser zeit hoch von neten sein werden, geordnet und verordnet haben.

1. Erstlichs, das nun hinfuro im dorf ain lermanplatz umb und bi dem Wolf sein, darauf dann alle die jhenigen in dasselbig quatier

geherig, so dermassen veinds not oder lermen vorhanden weren, das alsdann dieselbigen furderlich auch von stund an dahin auf irn lermenplatz mit gewer und harnasch keren und loffen, auch daselbs mit allem ernst und höchstem vleis gerust und gehorsamlich warten.

2. Item die nachgemelten verordneten kriegsherrn im Wolf sollen hinfurter in solchen lermens neten die tämm, Walhenthurn, Klotzenthor, Wagsauter, Wisstor und ander werinen [2], so in irem quatier und bezierg ist, mit wachten furderlich versehen und versorgen, wie dann solchen bevelchsleuten mit allem ernst ze thůn bevolhen worden ist. Und sind biß die ernenten zů oberurtem quatier verordnet, herrn Barthlome Furnenbůch, Hans Böringer, auch Ciriachus Joch und Claß Saltzman.

3. Zum andern so sollen alle die jhenigen, so in das quatier zum Wilden man gehörig, ainen lermenplatz zů Vischenheuser bj dem brunnen der Verbin halten und haben, dergestalt, wo nun hinfuro ain lermen vorhanden oder furfielen, das dann ausserhalb deren, so zů Mullinen und in der Held sind, die sonderlichen beschaid und wachten halten, mit irn gwer und harnasch zů loffen und sich wissen dahin zů verfügen.

4. Item die herrn verordneten sollen daneben auß solchem quatier in berurten lermen der enden die wachten am Steckenmarckt [3], Zugckengraben, Kuberthurn, auch das Grundthor hinauf bis zum Galler, und wa es die notturft erfordert, versehen und versorgen.

5. Und nachdem berurt quatier zum Wildenman yetzo was clain und nit sonders starck, damit es so stattlich versehen werden, so wellen meine herrn und ist ir ernstliche maynung, das ungefar der halbthail des Risens desselbigen quattiers, namlich von sant Cristoffs thor biß an des jungen Bausers haus hinauf nutz zů Schriesen haus und Barfůsser thor, desglich bi dem thurn darnider auch dahin geen Vichenheuser auf berurten lermenplatz gleichermassen wie dieselbigen gerust [4] dahin khomen und zůlaufen.

6. Und ist zů obgemeltem lermenplatz von ainem ersamen rath verordnet und geordnet herr Joß Ronbuhel und herr Blasius Heusslin. Item si sollen an bemelten Steckenmarckt ainen toppelhagen und zů demselbigen Jacoben Webern verordnen.

7. Zum dritten wellen dickgemelte meine herrn, das alle die jhenigen, so außerhalb erstbestimbts bezirgs von sant Cristoffs thor zů Theissen Busers haus hinauf zů des Antonius Schriefen haus untz zů Barfůsser thor und das loch darnider in bemelten Risen gehörig und dahin verschiben [5], nun hinfurter irn lermenplatz am undern

marckt bj des Ungemůths haus halten und haben, dergestalt, so lermen vorhanden were, sich dahin mit irn wern und harnasch wissen zů verfugen.

8. Es soll auch in den lermennöten durch die nachgemelten verordneten herrn die wachten am stab [6] oder andern orten in irm quatier ordenlich und mit vleiß versehen werden. Item sj sollen auch auf solchem platz zwaj oder drej stuckhlin bj inen haben. So sind zů disem lermenplatz von gedachten meinen herrn verordnet mit namen her Jos Reutlinger und her Michael Hagern.

9. Zum vierden so haben sich ermelte meine herrn und obern entschlossen, das alle die jhenigen, so in das quattier zum Morenkhung [7] geherig und darein verschiben [5], iren lermenplatz auf der hofstatt mit sambt ettlichen stucken und puchsen, die auch daselbs sein sollen, halten und haben, dergestalt, wo hinfurter was lermen vorhanden sein wurde, sich mit irn wern und harnasch wissen dahin eylends zů laufen und gerust zů verfugen.

10. Und die herrn bevelchhabern sollen auch in solchem lermen, wann der sich begeben wurde, die wachten, wa es die notturft erfordert, mit aller trewen und gůten vleis versehen und verordnen, und sonderlich die Gred [8] mit dem geschutz in gůter wolbewarter sorg halten.

11. Item so sind von oftermelten meinen herrn zů disem quatier mit namen herr Melchior Erlinholtz, herrn Cunrat Ungmuth und herrn Jheronimus Brehin hier zů verordnet und bevelchshabern.

12. Was auch alle die vorgemelten kriegshern in irn quattiern und lermenpletzen bevelhen, das soll ain jeder bj seinen gethonen aidspflichten ze thun schuldig und verbunden sein one inred.

13. Zum funften, wo hinfurter bj tag oder nacht ain lermen angeen und vorhanden sein wurde, des gott mit seinen gnaden lang verhieten und uns in teutscher nation frid und ainigkeit verlihen welle, und dann zemal an die gloggen ald mit der trumben [9] geschlagen, sollen und welen alle die jhenigen, so auf die werinen desselbigen tags oder nachts verschiben [5] und geordnet sein mechten, bj solhen wörinen beliben und one abgemant [10] nit geen noch khomen khains wegs. wo sich aber dergestalt vinds not zů triegen, sollen allain die Schlissler sambt gewér und harnasch zů irn geordneten thoren gleichfals, als ob es veurs not wére, loffen.

14. Herwiderumb so aber veurs not vorhanden und die sturmgloggen mit samb dem clainen glögglin im munster gelaut wurde, sollen und wöllen mergenante meine herrn, das es wie bisher und vermeg der alten gemachten ordnung und preuchlichen gewest, mit zů-

loffnung des veurs, thoren, laitern oder anderm gestracks gehalten, volzogen und nachkhomen werden.

15. Zum sechsten so soll furterhin, so vindt oder lerman vorhanden, das geschitz auf die hofstett gefurt werden, auch allwegen die kharrerroß im spital darzů gerust und verfaßt sein, nach dem dann die veinds lêf [11] geschaffen. Es sollen auch die hier zů verordneten bevelch gében, ain jedes stuck mit seiner zugeherd an end und ort, da es von neten sein wirdet, abzufurn, und alle die jhenigen, so yetzmals zum geschutz oder furohin verordnet wurden, sollen und wellen gemainlich ainandern mit trewen beholfen und berathen sein und furterhin khain sönderung, wie bisher sich zůgetragen haben mechte, dar innen gebraucht und furgenomen werden. Und was der zeugmaister sambt andern ime hilflichen ze sein geordnet, dem selbigen gehorsamlich nach ze khomen und statt ze thun.

16. Zum sibenden, so soll man allwegen, so es sibne schlecht, aubends gerüst auf die wacht ziehen bi hoher peen und straf, so ain ersamer rath derhalben sonderlichen furgenomen hat.

17. Zum achtenden, so man ainem alhie, wer der sej, auf die wachten oder under die thoren gebieten und von meinen herrn den wachtmaystern verschiben [5] wurden, der oder die jhenigen sollen bj irn aidtspflichten mit gwer und harnasch in aigner personen und nit ire dienst [12] oder knecht, wie bisher von ettlichen beschehen sein möchte, khomen und gehorsamlichen erschinen.

18. Zum neunden wollen meine herren, ist auch ir strenglicher und ernstlicher bevelh, das alle die jhenigen, so under den thoren tag oder nacht wachen und dahin verordnen wurde [13], hinfurter khain zeh [14] oder zeren mer gehalten, besonder [15] abgestelt wérden.

19. So ist zů ainem hoptman verordnet und gesetzt mein sonders gönstiger herr burgermayster Achbitz. Item zů ainem vendrich junckhér Hans Schuldthaiß. Item es sind von meinen herrn ainem ersamen rath zů der argkhellej [16] verordnet mit namen junckher Clemens Reichlin von Mielbegg und Hans Rudolf von Hersperg [17]. Item so ist zu wachmaistern verordnet mit namen Hans Weissikopf, junckher Jheronimus Betz [18], auch Bernhart Beselmayer, Bastion Beck, Bastion Kesslern und Martin Jochen, welche ire bevelh und wachten sj mit allen trewen und gůtem vleiß versehen und versorgen sollen. Item herr Mattheus Cůnneman zum Helthor, desgleich herr Sebastion Reutlinger zum obern thor, wélche baid ire hoh- und niderwachten [19], was vorhanden sein mechte, ansprechen und zů schreyen [20], und vol-

gends solch khundschaft [21] allwegen auf die hofstett fur den hoptman und ander bevelchsleut bringen.

20. Zum zehenden, das alle die in der Held und Mullinen ire wachten bj inen daselbs, namlich auf den See, under dem Aulber und wo es die notturft erfordert, mit gantzem vleiß und hohem ernst versehen und besetzen sollen und wellen, und allwegen, was sich zutragen mechte, in der statt anzaigen.

21. Wiewol meine herrn burgermayster und ain ersamer rath diser statt Uberlingen hievor zum ostermaln mit allem ernst verpotten, und verkhunden lassen, das pulfer und plej nit also so gantz vergebenlich und unnutzlich verschiessen und verösen [22], wie aber dasselbig gehalten, möge meiniglich wol heren und wissen: demnach gepieten und verpieten vorgemelte meine herrn und oben (l. obern), bj jedes gethonen aid und zum aller hechsten, das jemand (l. niemand), wer der sei, one erlopt ermelter meiner herrn solch sein gegeben pulver und plej also unnutzlich verschiessen, besonder das ain jeder, so veinds not vorhanden, zů jeder zeit damit gerust und verfaßt sein mege.

22. Zum ailften und letsten, wo hierauf ainer oder mer an der wacht oder under den thoren schliefen oder bezeht [23] sein wurden, es sei tag oder nacht, und man ine dermassen befunden ald gewar nemen, den werden meine herrn darumb straffen; und mechte hieruber ainer so frevenlich handlen und sich so ungehorsamlich erzaigen oder mit wein beladen sein, man wurde ine darumb, das ander daran sehen mussten, am leib oder leben hertigclich straffen. Es soll auch ain jeder hiemit den andern, seinem gethonen aid, anzegeben und zu rugen schuldig und verbunden sein.

Solchen obgemelten verlesnen artickeln allen und jeden, wie die ausgefurt sein, wellen sich wolgemelte meine herrn burgermayster und ain ersamer rath berurter statt Uberlingen zů ainem jeden, wos stands der sein mechte, nachzekhomen, zů geleben und mit allem vleis statt ze thůn, gentzlichen zů geschehen, versehen und getresten.

Actum den 12. may anno ꝛc. (15)52.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Ueberlingen.

[1] Allarmplätze. [2] Batterie. [3] Markt für die Pfäle oder Rebstecken. [4] gerüstet. [5] verschrieben, einregistrirt. [6] Seeufer. [7] Mohrenkönig. [8] Lagerhaus am See. [9] Trommel. [10] abcommandirt. [11] Läufe, Zeitläufe. [12] Dienstboten. [13] besser: verordnet würden. [14] Zeche. [15] sondern. [16] Artillerie. [17] oder Herschberg, Schloß auf dem rechten Ufer des Bodensee's zwischen Meersburg und Friedrichshafen. S. Bd. 1, 195. [18] von Rotweil. [19] Wacht auf den Thürmen und auf dem Boden. [20] anrufen. [21] Rapport. [22] verderben. [23] betrunken.

Geschütze. Da die Geschütze und ihre Munition theuer waren, so blieben daneben die Wurfmaschinen oder Bliden noch lang im Gebrauch [1]. Sowol die Gestelle zu den Wurfmaschinen, als auch die Lafeten zu den Geschützen machten die Zimmerleute, welche man zuweilen aus andern Orten kommen ließ, wenn sie das Geschäft besonders gut verstanden [2]. Die steinernen Kugeln für die Bliden und die Geschütze machten die Steinmetzen [3]. Eigene Stückgießerein waren in kleinen Städten und Gebieten am Oberrhein nicht vorhanden, man ließ durch andere Metallarbeiter die Kanonen gießen, wenn man sie nicht durch den Handel bezog, und wie schwierig es war, das nöthige Metall zu bekommen, zeigt folgende Nachricht. Der Rath zu Landau erließ am 30. Nov. 1512 eine Verordnung zu dem Zwecke, das nöthige Kupfer für seine Geschütze durch eine außerordentliche Accise zu erhalten. Demgemäß wurde bestimmt: 1) jedes Ehepaar, das nach Landau ziehen und dort Bürger werden will, muß 12 Pfund Kupfer geben. 2) Heiratet eine fremde Person in die Stadt einen Bürger oder Bürgerin, so zalt sie 6 Pfd. Kupfer. 3) Heiraten zu Landau zwei Personen, die nicht Bürgerskinder sind und keine Stadtlasten tragen, so zalen sie 12 Pfd. 4) Heiratet ein Bürgers-Sohn oder -Tochter einen Ausmärker, so zalt jedes 6 Pfd. 5) Dieses Kupfer soll nur für das Geschütz verwendet werden. 6) Keiner darf in eine Zunft oder zum Bürger angenommen werden, der nicht vorher sein Kupfer bezalt hat [4].

Hienach ist es nicht zu wundern, daß man sich die Geschütze gegenseitig geliehen hat, worüber mehrere urkundliche Beweise vorkommen [5]. Man strafte daher zuweilen den besiegten Theil mit dem Verluste seiner besten Geschütze, die er nicht leicht wieder ersetzen konnte [6].

Der Büchsenmeister war verpflichtet, die Geschütze stets in brauchbarem Stande zu halten; es kam daher auf seine Sorgfalt und Kenntniß vieles an, um so mehr, als die Geschütze nicht in einem Zeughaus vereinigt, sondern in verschiedenen Städten und Burgen vertheilt waren, daher man mehrere Büchsenmeister brauchte und sich auf deren Redlichkeit verlassen mußte [7]. Ihre Anstellung war deshalb auch verschieden; Diejenigen, welche man noch nicht erprobt hatte, wurden gewönlich nur auf 1 Jahr in Dienst genommen, andere, die man kannte, auf mehrere Jahre, die Fürsten aber stellten ihre Büchsenmeister gewönlich auf Lebenszeit an, denn es wäre nicht klug gewesen, solche Leute, welche den ganzen Waffenstand des Fürsten kannten, in andere Dienste treten zu lassen und dadurch die Stärke oder Schwäche des früheren Kriegsherrn zu verrathen [8]. Man hat Beweise aus

Baiern (1424), daß die Büchsenmeister mit ihren Herren in schwere Zerwürfnisse kamen, die Todesurtheile und Urfehden bei der Begnadigung zur Folge hatten [9]. Die zeitweise Anstellung hatte wol auch den Zweck, geübtere Leute und neue Erfindungen zu benützen, oder die Stelle bei finanziellen Bedrängnissen periodisch eingehen zu lassen. S. auch unten den Art. Zeughäuser.

[1] Im 13. Jahrh. gab es noch keine Geschütze, sondern nur Wurfmaschinen; man hieß den Schützenmeister balistarius und die Behandlung der Wurfmaschen war ebenfalls ein besonderes Amt. *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 1, 48. von 1265.

1385. April 17. Pfalzgraf Ruprecht I erlaubt seinem „Blidenmeister" Marqwart von Amberg, in einem Hause des Pfalzgrafen zu Amberg mit seiner Frau zeitlebens zu wohnen. Pfälz. Cop. B. Nr. 7½ fol. 68.

[2] 1443. Maister Jergen Guldinfüß dem zimmerman 8 guldin (25 fl. 4 kr.) zü erung, hieß im ain raut gen, als man in her besant, der statt werch uff zû richten und darus zü werfen. Rechn. des Konstanz. Säckelamts f. 13. Item 16 ß Martin Zymmerman 2 tag zû lon, hat er rigel, haspel und anstöß zû den büchsen gemacht uff den thorn. Stadtrechn. von Mosbach von 1520. Item 12 ß fur 3 förm zu den zweyen büchsen an beden thoren und zû dem bock uff dem rathus. Stadtrechn. von Mosbach 1520. Zu Neustadt a. d. H. wurde 1510 ein besonderer Zimmermann für das Geschütz angestellt mit jährlich 10 Maltern Korn (11 fl. 10 kr.). Pfälz. Cop. Nr. 173. f. 102.

[3] Item 1 Pfd. 12 ß Hans Steinmetzen fur 3 taglon, stein zû den büchsen zû machen. Stadtrechn. von Mosbach 1520.

[4] Einem Kannengießer gab der Rath zu Landau 2 Centner Zeug mit Zusatz, den Centner zu 2½ Gulden zum Stückguß. Rathsprot. v. 1521 S. 232. Dasselbe Prot. S. 129 flg. enthält obige Verordnung. Noch im Protokoll von 1527 f. 68 kommt bei einer Bürgeraufnahme die Bedingung vor, „doch daß er sein kupfer außricht wie ander burger."

[5] 1472. Okt. 23. Erzbischof Ruprecht von Köln bekennt, daß ihm sein Bruder, der Pfalzgraf Friderich I zwei (Feld-) Schlangen, jede nach Heidelberger Gewicht 4 Zentner 5 Pfund schwer, geliehen habe, die er demselben frei nach Oppenheim zurückliefern wolle. Pfälz. Cop. B. Nr. 14 f. 232.

1473. März 5. Derselbe bekennt, daß ihm sein Bruder 2 gute Schirmbüchsen, 10 Hockenbüchsen und 2 Tonnen Pulver geliehen habe, die er in Jahresfrist frei nach Bacherach zurückliefern und für das Pulver 48 oberländische rhein. Gulden bezalen wolle. Daselbst.

Der Landvogt im Oberelsaß begehrte von der Stadt Freiburg im Jahr 1504 etliche Büchsen zu leihen, die Stadt schrieb ihm aber zurück, sie könne seine Bitte nicht gewähren, weil sie selbst Mangel an Geschütz habe, und täglich gewärtig sein müsse, dem Kaiser zuzuziehen.

In der baierischen Fehde von 1504 lieh der Herzog Ulrich von Wirtenberg die große Kanone von Schwäbisch-Hall. Herold's Chron. v. Hall S. 67.

1509. Juni 21. Christoph von Tradt bekennt, daß sein Vater Hans dem Pfalzgrafen Philipp „etlich buchsen und geschutz, buchsensteyn und derselben zugehorde und gereytschaft“ geliehen habe, welche von dessen Nachfolger dem Pfalzgrafen Ludwig V. dem Christoph von Tradt zurück gegeben wurden. Pfälz. Cop. B. Nr. 23. f. 141.

Im Jahr 1514 schenkte Max I. der Stadt Freiburg ein Geschütz, wofür diese sich sehr bedankte, was ebenfalls die Theurung dieser Waffen beweist. J. Reutlinger berichtet in seiner Ueberlinger Chronik 2, 315, daß Ferdinand I (d. d. Speier, 30. Juli 1526) der Stadt Ueberlingen wegen ihrer Treue und Freundschaft im Bauernkrieg aus seinem Magazin zu Radolfzell 2 ungefaßte Geschütze, eine „Valkana“ und eine Singerin geschenkt habe.

[6] Im Jahr 1549 nahm Karl V. der Stadt Schw.-Hall ihre große Büchse, „so ein Maurbrecherin gewesen“, und führte sie nach den Niederlanden. Herold's Chron. Hs. fol. 192.

[7] Dieß war namentlich in der Pfalz der Fall. Der Büchsenmeister zu Lindenfels erhielt jährlich von der Pfalz 12 Gulden (39 fl. 58 kr.), 12 Mlt. Korn (13 fl. 24 kr.) und 1/2 Fuder Wein (10 fl. 2 kr.); zusammen 63 fl. 24 kr. im Jahr 1510. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. f. 107. Der Büchsenmeister zu Mosbach hatte lebenslänglich einen Sold von 10 Gulden (33 fl. 18 kr.), 1/2 Fuder Wein (10 fl. 2 kr.) und 8 Malt. Korn (8 fl. 56 kr.) im Jahr 1509. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. f. 115. Zusammen 52 fl. 16 kr.

[8] Die Stadt Regensburg bestellte ihre Büchsenmeister gewönlich auf 1 Jahr. Beispiele von 1424 flg. stehen bei *Rudhart* reg. boic. 13, 25. 38. 82. 100. Ein anderer erhielt einen jährlichen Sold von 8 Pfd. D. und wurde auf 8 Jahre angestellt. *Freyberg* reg. boic. 12, 189. Büchsenmeister der Stadt Bingen von 1472. 1538. 1548. Weidenbach, Regest. v. Bingen S. 48. 60. 61. Meister Barthel. Büchsenschmied war Büchsenmeister zu Luzern. 1519. Gesch.-Freund 13, 17.

1380. Sept. 15. Pfalzgraf Ruprecht d. ält. gibt dem Büchsenmeister Hans von Zweibrücken 20 Gulden Geld Jahrgehalt auf dem Rheinzoll zu Germersheim, ablöslich mit 150 Gulden, die dann im Lande als Lehen angelegt und verdient werden sollen. Pfälz. Cop. B. Nr. 7 1/2 f. 25.

Der Büchsenmeister Jakob Kobell war in Heidelberg lebenslänglich angestellt, und hatte 1510 eine Besoldung von 32 Gulden (106 fl. 22 kr.) und 15 Malter Korn. Pfälz. Cop. Buch Nr. 173. fol. 80. Der pfälzische Büchsenmeister Hans Haßfurter bekam jährlich 40 fl. (133 fl. 8 kr.) und 10 Malt. Korn im Jahr 1510. Ein anderer Lorenz Lechler 45 fl. (149 fl. 17 kr.), 10 Malt. Korn, 1 Fuder Wein, 2 Monturen, 1 Wagen Brennholz, 1 Wagen Stroh. Ein dritter Hans Regenspurger zu Neckarau bekam 15 fl. (49 fl. 57 kr.), 10 Mlt. Korn, 1 Hofkleid und war frei von Frohnden zu Neckarau, mußte aber Bet bezalen. f. 89. Der Büchsenmeister zu Mosbach erhielt 10 fl. und 1/2 Fuder Wein. f. 115. Pfälz. Cop. B. Nr. 173.

Bischof Raban von Speier nahm 1433 den Büchsenmeister Hans Erhart von Lauingen lebenslänglich in bischöfliche Dienste. Er bekam jährlich 20 Gulden Lohn, eine Wohnung zu Philippsburg, die Kost daselbst im Schlosse mit dem andern Gesinde, wenn er wollte, jährlich 2 Kugeln (Röcke) für den Winter

und Sommer wie andere Diener, und wenn er in der Kost des Bischofs oder in seiner eigenen von Eisen oder Kupfer etwas verfertigte, so mußte es ihm besonders bezalt werden. Bruchsaler Cop. B. Nr. 10 f. 432 zu Karlsruhe. Der Mann war also, wie es scheint, zugleich Stückgießer, oder konnte wenigstens einzelne Theile der Geschütze neu verfertigen.

[9] *Rudhart* reg. boic. 13, 36. 32.

1) Büchsenmeister zu Landau. 1424—1439.

Anno dom. 1424 feria III. post dom. Exaudi (6. Juni) hat man mit Probst dem kannengiesser ubirkomen, daz er der stat buhssenmeister worden ist dieß jare, daz er der buhssen, pulvers, clotze und aller dinge wole warten und gehorsam sin sal, wan man sin darf. und wann er an der stett werg ist, so sol man im dags furrechts geben ein untz denar. Darzu git man im einen rock alz eim andern und zwo clafftern holtzes, und sal frij sitzen.

Anno dom. 1426 off purificacionis Marie (2. Febr.) hat Diether Kune mit dem rade ubirkomen, daz er der von Landauwe buhsenmeister worden ist vier jare, und sol man im alle jare geben 10 gulden, 3 claftern holtz und 6 elen duchs alz andern knechten. und dorft sin die stat uß zu sin, so solt man im dags 2 ß D. (geben), und er sol suß auch frij siczen aller dinge. darzu sol er pulver machen, klocz und alle dinge, die zu dem antwerg horent, und auch pulver, buhssen und alle dinge zu warten, alz billich, recht und sin ere ist. und waz er in der stat dut oder machet, daz sol er an den 10 gulden dun, und im suß nust darzu geben werden, und er sol auch damit ein gnugen han ane geverde.

Im Jahr 1430 wurde er auf 10 Jahre weiter unter denselben Bedingungen angenommen, hielt aber die Zeit nicht aus, denn 1437 wurde Lenhart von Rotenburg auf 1 Jahr zum Büchsenmeister bestellt; er bekam 6 Gulden, 5 Ellen Tuch, 2 Klafter Holz und freien Wohnsitz. Sein Taglohn, wenn etwas für die Stadt gemacht wurde, war auch 2 ß D.; er mußte dem Rath Gehorsam geloben, durfte ohne dessen Wissen nicht aus der Stadt sein, mußte der Stadt Sachen ewig verschweigen und alles geloben, was ihm der Rath noch in den Eid geben würde. Er mußte auch Pulver und Bleikugeln (klotze) machen und die Büchsen bewahren. Im Jahr 1439 wurde der Kannengießer Otte von Lautern auf 4 Jahre gedingt, um 4 Gulden Gehalt, einen Rock, ein Klafter Holz und freien Sitz. Die andern Bedingungen waren wie oben mit dem Beifügen, daß er ohne Wissen des Raths oder Marschalls nicht über Nacht aus der Stadt bleiben durfte. Wurden Stücke (boschen) gegossen, so wurde er dafür pfundweis nach dem üblichen Preise bezalt. Der Rath konnte ihm vor der Zeit aufkünden, er aber nicht dem Rathe.

Altes Rechnungsbuch zu Landau f. 34. 35.

2) Büchsenmeister zu Ueberlingen. 1427. 1432.

Item es sint die rât mit meister Ŏswalten überkomen umb 4 jagbüchssen und 4 kloczbüchssen, gend im von aim zentner 3 rin. guldin, und sust umb 10 hantbüchssen, umb ain zentner 6 guldin. Item und sol man kŏfen Ysenlebersch kupfer und zů 10 zentner 1 zentner zins. 1427.

Paule der büchsenmaister ist bestelt fünf jaur und git im ain rât des jaurs 5 Pfd. D. und wenn man zu veld zuhet und man in brucht mit den klainen büchsen, so git man im des tags 10 ß D., und hie in der statt, so er mit dem zug umb gåt, des tags 3 ß D. actum II ante Michahelis anno 1432. (22. Sept.)

Rathsbuch von Ueberlingen, in der Bibliothek daselbst.

3) Bestallung zweier Büchsenmeister für den Städtebund am Bodensee. 21. März 1429.

Item uff an mantag nach dem balmtag anno &c. ccccxxix°. hant gemainer stett botten der verainung am Bodemsew ain uberkomen getân, ob es den stetten gevellig sin wel, mit dem ersamen maister Hannsen von Bern dem büchsenmaister und mit Petern sinem sun in sölicher form als hernach ståt.

1. Des ersten, das sy baid und jeclicher insunder gemainen stetten nu hinfür ain gantz jår von dem tag, als sy den stetten swerent, daz nächste, gehorsam und gewärtig sin sond, doch also, wahin man sy in der stett dienst schiket, daz man in dann zů riten under geben [1] sol.

2. Es ist och maister Hansen darinn vorbehalten, als er den von Bern gesworen und inen sinen dienst versprochen håt &c., wäre da, daz in sin herren da zwuschen mantint, daz er in dann gehorsam sin sol von den stetten ungehindert, doch daz im denn sölich zit an dem sold sinr person nach marchzal [2] abgån sol.

3. Item die stett sond in baiden für iren sold und für alle ding dasselb jar gebunden sin zů gebent 100 guldin rinscher und sond in darzů die zit geben ain behusung und holtz nach ir notdurft und der stett er.

4. Item und wär sach, daz es sich in dem zit machen wurd, daz man zů veld wurd ligen, so sol man in aber an irn costen zů riten under geben, sy die zit bezeren [3] und in jeclichs tags in sunder 1 Pfd. haller zů lön geben.

5. Item wär och sach, das sy in ainer statt oder mer züg [4] machen

würden, es wär pulser, fürpfil [5] oder anders, so sond sy sich die zit verzeren [3] und sol man in alle täglichs 1 Pfd. h. zů lon geben.

6. Item wär och, ob sy den stetten gemainlich oder ir ainr insunder büchsen gießen wurdint, wa daz wär, so sol man dez ersten inen die werchstatt mit allem dem, so darzů notdurftig ist, nüt hindan gesetzt [6], ußberaiten [7] und och allen zůg darlegen gentzlich an irn schaden.

7. Item und was großer und swärer werch von büchsen sy machent, da sol man in geben je von ainem zentner 2½ guldin ze lôn.

8. Item was aber ist under fünf zentnern, und ob [8] ainem halben zentner, da von sol man in zů lon geben 3 guldin rinsch.

9. Item was aber under aim halben zentner ist, da von sol man in geben von je aim zentner 5 guldin ze lôn.

10. Und waz sy den stetten also machent von großem oder clainem werch, daz sond sy den stetten geben beschossen und gegossen [9] und nit füro [10], also waz gerüstes und anders darzů notdurftig ist oder wirdet, damit sollen sy nüt ze schaffen noch dez kainen schaden haben.

Gleichzeitige Abschrift in der Bibliothek zu Ueberlingen.

Wie viele Städte am Bodensee an diesem Vertrage Theil nahmen, kann ich nicht sagen, weil die Anzahl der Städte des Seebundes gewechselt hat. Im Jahr 1390 waren folgende Städte im Seebunde: Konstanz, Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, St. Gallen, Wangen und Buchhorn (S. Bd. 12, 341). Man nannte diesen den kleinen Bund im Vergleiche zu dem schwäbischen Städtebund. Es gab aber auch einen andern kleinen Bund, worin Wangen nicht war, sondern Weil im Thurgau und Pfullendorf. Ein drittes Verzeichniß von 1441 zält zum Seebund folgende Städte: Ueberlingen, Ravensburg, Biberach, Lindau, Wangen, Pfullendorf, Buchhorn und Radolfzell. Reutlinger's Chron. von Ueberlingen 1, 47. Es war dies ein kleiner Sonderbund innerhalb dem größeren schwäbischen, wie der Sonderbund von Speier, Worms und Mainz innerhalb dem rheinischen Städtebund. Noch einen kleineren Seebund hatten Lindau, Buchhorn und Ueberlingen, der 1449 auf zwei Jahre verlängert wurde.

[1] Nämlich Pferde untergeben oder stellen. [2] Verhältnißzal. [3] verköstigen. [4] Zeug, was zum Geschützwesen gehört. [5] Raketen. [6] nichts ausgenommen. [7] herstellen, einrichten. [8] über. [9] mit Schuß- und Gußprobe. [10] weiter.

4) Pfalzgraf Friderich I bekennt, daß ihm die Stadt Hagenau ihre große Büchse geliehen habe. 1. Okt. 1452.

Wir Friderich von gots gnaden pfaltzgrave bij Rine &c. thun kunt allermeniglich mit diesem briefe und bekennen, als, als uns die ersamen wisen unser lieben getruwen meister und rat zu Hagenauwe in den leger zu Lutzelstein ir grosse buchsse und sust allerley geluhen, auch in

der selben zijt zuschůb gethan und feylen kauf gegonnet han, das wir da den selben meister und rate zu Hagenauw geret und versprochen hant, wann daz ist, daz wir von solichem leger ziehen werden, daz wir ine dann soliche ire buchsse gutlichen in ir stat widderumb schicken und antworten lassen sollen und wollen. und ob were, daz sie die von Lutzelstein oder ander von der vorgemelten buchssen lihen und ander zuschiebunge wegen uns gethan, ersucht und beteydingt wurden, sie darinn getruwlich zu versprechen und zu verantworten und auch mit den selben von Lutzelstein dheyne sune noch rachtunge uffzunemen, die vorgenanten von Hagenauwe sint dann auch darinn begriffen und versorget, alles ane geverde. Zu orkunde so haben wir unser secret an diesen brif thůn hencken bresten halb unsers ingesiegels uff diß zijt. Datum im here vor Lutzelstein dominica post b. Michahelis archangeli anno d. M. CCCC. quinquagesimo secundo.

Orig. im Stadtarchiv zu Hagenau mit kleinem rundem Siegel in rothem Wachs, worin der Helm und seine Zier in einem Dreipaß eingefaßt sind. Umschr.: Se . hc . fri.

5) Bestallung eines Armbrustmachers für die Stadt Ueberlingen. 1506. Mai 29.

Ich Friderich Schnetzer von Lindaw bekenn offenlich mit dem brieff, das mich die fürsichtigen ersamen und weisen burgermaister und rate zů Uberlingen .... zů ainem armbroster in ir stat sechs jar die nechsten nach dato ditz brieffs komende angenomen und bestellt haben, wie hernach volgt. Dem ist mit namen also. Das ich den selben meinen herren und der zunft allerding getrew gehorsam und gewertig sein, auch gemainer stat nutz wie ander bürger furdern und schaffen und iren schaden und uner warnen und wenden sol nach meinen besten vermogen und versten, und darzu alle jar der stat ain gemain gut zimblich armbrost geben. auch die armbrostschützen und ander bürger auch die iren mit meiner arbait getrewlich vertigen und mich zimblicher belonung von inen benügen lassen. Dar umb sollen mir die benanten meine herren yedes der bestimpten sechs jar zu jargelt geben und bezalen vierthalb pfund pfening irer stat werung, mich auch mit ainer zimblichen behausung one meinen costen fürsehen; dergleichen mir burgkrecht und zunft nachlassen. Ich sol auch die zeit stewrends, wachends und grabends frey sitzen, aber in ander weg, als oblüt, mit raisen und sunst wie ander zünftig gehorsam sein. Doch ob ich in der bemelten stat oder irem etter gelegne güter uberkame, davon sol und will ich wie ander bürger die stewr geben. Sollichs alles

und yedes zu halten und zů volziehen hab ich den gedachten meinen herren by meinen waren gůten trewen redlich zugesagt und versprochen und thůn das yetzo wissentlich mit und in craft ditz briefs ungevarlich. Und des alles zů warem und offem urkund so han ich obgenanter Friderich Schnetzer mit fleiß erbetten den füramen (l. fürnämen) und weisen Johansen Abin, der zeit stattaman zů Uberlingen, das er sein äigen insigel, doch im und seinen erben one schaden, offenlich gehenckt hat an den brief, der geben ist uff freytag vor dem hailigen pfingstag nach Cristi gepurt fünfzehenhundert und im sechsten jaren.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit unkenntlichem Siegel in dunklem Wachs.

Glenen oder Gleven, Glefen. Auf einen Reiterspieß oder eine Glene sollten eigentlich 3 Bewaffnete gerechnet werden, man begnügte sich aber im 15. Jahrh. mit 3 Pferden, wonach der Reitknecht nicht bewaffnet war, sondern nur der Ritter und sein Adjutant [1]. Am Niederrhein aber machten im 14. Jahrh. 2 Pferde einen Spieß oder eine Glefe [2], und so auch in Italien bei den Armbrustschützen zu Pferde [3]. Dieser unbeholfene Reiterkampf war ein Ueberbleibsel der celtischen trimarkisia [4], und ist nur deshalb zu bemerken, um darnach die Stärke der Reitercorps zu berechnen.

[1] *Freyberg* reg. Boic. 12, 186. 200. 353. 403. In Frankreich wurden aber noch im 15. Jahrh. 4 Pferde auf den Ritter gerechnet.

[2] Lacomblet, Urk. d. Nied.-Rh. 3, 816 vom Jahr 1388. S. auch Ztschr. 6, 162.

[3] *Balistarii equites* bene armati, quorum quilibet habeat *duos* equos, videlicet unum bonum *ab armis* et alium pro *roncino*. 1294 bei Padua. Arch. f. östeer. Gesch. 26, 264. Die andern Reiter hatten ebenfalls 2 Pferde. Das. 265.

[4] S. meine celt. Forschungen S. 294.

Diepolt von Lupfen quittirt die Stadt Konstanz für die Bezalung des Glefendienstes seines verstorbenen Bruders Hans. 14. Okt. 1439.

Ich Diepolt von Lupfen, herre Cůnrats säligen von Lupfen ritters sun vergich offenlich und tůn kunt aller menglich mit disem brief, und als sich dann Hans von Lupfen, min lieber brůder sälig . . . by sinem leben zů den . . burgermaister und raute der stat Costentz, minen lieben herren, etwaz zites nämlich, als fünf jar, in mit sin selbs libe, ainem knecht und zwain pfäriden zů dienende verpflicht gehept, und in

also vier jar minder fünf wochen getrülich gedient haut, dar umb in ouch die selben min herren von Costentz by sinem leben gentzlich untz an das letst vierden tail des jars, dar inne er dann abgangen ist, usgericht und bezalt, als sy mir öch das gar redlich erschaint hand, des mich dann wol benüget hat und mir ouch selbz wissentlich ist, also hab ich uff hüt disen tag data disß briefs als ain pfleger und verweser des obgenanten mines brůders säligen kinde und in irem namen von des obgeschribnen vierdentail des jares, in dem er abgangen ist, und dar an im by sinem leben ains tails öch bezalt ist, mit den vorgenanten minen herren von Costentz ain früntlich durgånd volkomenlich rechenung getan, und haben mich die selben von Costentz ... gar und gentzlich ußgericht, bezalt ... Geben uff mitwoch nächst vor s. Gallen tag 1439.

Orig. zu Konstanz. Besiegelt von Stoffel Grünenberg, dessen Siegel aber abgerissen. Hier ist die Glese auch nur zu zwei Pferden angenommen und ihr Bestand aus einem Ritter und einem Knappen deutlich angegeben. In folgendem Belege sind es 3 Mann und 3 Pferde. Zu Kaufbeuren bekam ein Ritter mit 2 Knechten und 3 Pferden einen Jahressold von 160 rhein. Gulden und Antheil am Lösegeld der Gefangenen. *Freyberg* reg. b. 12, 32 vom J. 1409. (648 fl.) Wenn man den Sold des Ritters mit 351 fl. 22 kr. abzieht (s. unten Art. Sold), so bekam ein Knecht jährlich 148 fl. 19 kr.

Heeresformation und Auszug. In dem fränkischen Bündniß drs Jahres 1397 zur Unterdrückung der Räuberei stellten die Bundesgenossen an Mannschaft und Geschütz 82 Glesen (zu 2 Reitern gerechnet, 164 Reiter), 82 Schützen, 6 Kanonen Hundertpfünder, 6 Centner Pulver, 120 Kanonenkugeln von Stein, jede zu 1 Centner, 17 Zimmerleute und 17 Steinmetzen. Der König Wenzlaw gab noch dazu 50 Glesen und 50 Schützen mit dem entsprechenden Geschütze nebst Zubehör [1]. Das ganze Bundescorps bestand also aus 264 Reitern, 132 Schützen, 10 Kanonen, 10 Cent. Pulver, 28 Zimmerleuten, 28 Steinmetzen; diese 56 Mann dienten für das Geschütz- und Belagerungswesen. Dieses Uebermaß der Artillerie war nöthig, weil man viele Raubschlösser erobern und brechen mußte.

Die Stadt Würzburg versprach (1319) ihrem Bischof Gotfrit, wenn er in Noth käme, mit ihm auszuziehen bis auf eine Entfernung von 6 Meilen und auf eine Dauer von 14 Tagen, daure die Fehde länger, so dürfe die Hälfte ihrer Mannschaft wieder heim ziehen, und ist die Entfernung über 6 Meilen, so ziehe nur die Hälfte der Mannschaft aus [2].

Ueber die Formation des Heeres und der Contingente ist auch

manches in den Bündnissen der Städte, des Adels und der Fürsten enthalten.

[1] *Freyberg* reg. boic. 11, 108.

[2] *Ibid.* 5, 408. Auch sol man wissen, das ain apt von sant Burchart zu Wurczpurg ainem herren von Otingen dienen sol, so er mit dem Reich uber die berg wil ziehen, mit ainem grossen roß und mit drey pferden, dem von Otingen one schaden, und sol das tun uf sins selb kost und den dienst tût er von zehenden, die er inne hat von der herschaft von Otingen. Notiz des 14. Jahrh. in dem ältesten Oettingischen Lehenbuch fol. 32 b.

Cavalcata ist in französischen Urkunden dasselbe, was in deutschen die Reise, der bewaffnete Auszug. *Guérard* cart. de S. Victor 2, 491.

Kriegsgesetze. Die Kriegsartikel oder =Gesetze wurden bei verschiedenen Anlässen gemacht und kommen daher auch in verschiedenen Schriften vor. So lang es keine stehenden Heere gab, brauchte man keine ständigen Kriegsartikel, sondern machte sie nach Bedürfniß, wobei die Gewonheit und die besondern Umstände maßgebend waren. Sie kommen daher vor: 1) in Bundesbriefen, weil die Verbündeten wissen mußten, wie sie sich im Kriege zu einander verhalten sollten [1]; 2) bei Capitulationen, weil darauf die geworbene Mannschaft beeidigt wurde, also ihre Pflichten kennen mußte [2]; 3) beim Auszug der Stadt= oder Landmiliz, damit keine Insubordination und Verwirrung einriß. Die wissenschaftliche Behandlung der Kriegsartikel gehört in die Literatur.

[1] Die ursprünglichen Kriegsgesetze der Schweizer sind in ihren Bundesbriefen von 1393 und 1481 enthalten, die im Geschichtsfreund der 5 Orte 6, 22 flg. stehen.

[2] S. meinen Anzeiger von 1839 S. 164 flg.

Kriegsordnung von Bern. 1536. Jan. 21.

1. Bevelch der kriegsordnung.

Wir der schuldtheys, räth und burger der statt Bern thûn khûnt mit dyssem bryef, als wir denn einen herzug ze thûnd mit gottes hilf underſtanden und under dysen dingen betrachtet, wan kriegs anschleg, räth und heymlichheit mit der menge und ville des volks verhandlet, das das zum dickeren mal [1], es sye listigcklich [2] oder ungefarlich söllich anschleg entdeckt, den vyenden oder widerwertigen für bracht und also durch unbehûtsame manigfaltig vortheil, ouch warnung den vyenden verderblicher schaden, hinderung und umbkhommen der fründen geschaft mag werden, dem vor ze sind [3] haben, wir unser altvor=

dern loblich alt kriegsordnung für ougen gnomen und hiemit unsern kryegs regenten bevolchen, gantz nach inhalt vor angereckter [4] unserer altvorderen ordnung und satzung ze raten, ze handlen, ze ordnen, anzegryffen, zů kryegen, ze thůnd und ze lassen alles das, so sy by iren eyden erkhennen mögent, vorus gottes ehr und dannot [5] unser statt und unser aller lob, nutz und frommen syn. Wir globent ouch daruff und versprechent by unseren eyden, ehren und trüwen, alles das, so sy also in disser kryegsübung [6] vonn der selbigen wegen fürnemen werdent, danckbar und stät ze halten, darwider niemer ze reden, ze thůnd noch ze sind; ouch sy und ire erben, ob inen villicht, (davor uns gott trüwlich verhüten welle) myßlingen wurde, niemermer wäder an iren lyben, ehren noch güetern darumb anezelangen, ze bekhümbern noch ze vechten [7]; item by vorgedachter inen gebner unsrer ordinantz gemeinlich und by jedem artickel in sunderheyt zů handhaben und vor aller mengklichem, so villicht rach an sy sůchen oder sunst wyder sy handlen, thůn, reden und sin wurde, getrüwlich ze schützen, ze schirmen und gantz urfech [8] zů halten one alle geverd, in kraft dyß briefs, den wir inen des zů warem urkhund mit unser statt anhangenden sekret verwart, zů handen gestellt und geben habent uff frytag den 21. Januarii 1536.

2. Vorred der kryegsordnung.

Wir der schuldtheis, räth und burger der statt Bärn thůnd khunt mengklichem mit disem brief, das wir ernstlich betrachtet und zů hertzen gnomen, wie in kriegen und velds übungen [9] unordnung und ungehorsame nit allein khein glück syge, ehr noch lob gebären mögent, sonders gentzlich das widerspil den völkeren darus erwachsen müsse, ouch deßhalb oftmaln nit allein der ehren sunders ouch gantzer landen und rychen zerstörung zů rechtem lone mit inen bringent, das wir zum theil von anderen, denen semlichs [10] widervaren, vernomen und leyder zum theil in verschinen kriegen selb erkhundet [11] habent. dwyl aber unser grundlicher wyll und fürnemen ist, vorus gottes und dennach unser ehre und rům in bestendlichkeit glich unsern altvorderen ze behalten, und aber semlichs one sunder mittel und ordnungen nit erlanget mag werden: harumb so haben wir die satzungen, statuten und kriegsordnungen, so unser vorderen gesetzt und brucht, und damit unser vatterland in fryd und einigkheit vor den gwaltigen erhalten, ouch groß ehr und lob erjagt, wie die in unser statt satzung ingeschriben sind, für uns gnomen, die selbigen ernüwert, zů unser zytt geschickt, verbessert, ouch ze halten und denen gestracks nach ze khomen by uns beschlossen und also angesächen.

3. Kheyner soll dem andern ützit unfründlichs zů fügen.

Des ersten, wellicher der unsern, er sye von statt oder land, einichem von unsern fründen, eignen verwandten oder underthonen in dyssem reiß und kryeg khein [12] böß wort oder werck butte [13] oder thätte, oder messer oder ander waffen über den andern zuckte, der selb soll das besseren und ablegen in glicher gestalt, als ob es in unser statt beschächen wäre, und fürer mer [14], als es dann uns und dem meren theil under uns ze besseren [15] bedüchte; dann wir mit einanderen söllend und wellend leben fründlich als brüder und mit einandern lieb und leid haben.

4. Der kryegs regenten gwalt und freyheit gegen den ungehorsamen.

Es soll ouch jegklicher insunderheit ghorsam sin unserm houptman, lüttiner [16], venner [17] und räten, ire pott und verpott one widerred angentz [18] vollbringen und sich des gentzlich nütt widrigen [19]; dann wellicher ungehorsam wäre, sich nitt in die ordnung [20] stellen lassen, ouch uß der ordnung můtwilligklych hinweg loufen welte, oder sunst zaghafte wort oder werch bruchte und fürneme, dar durch ein flucht gefürdert werden möchte, ist, das dann unser houptmann, lüttiner, venner, räth oder die, so inen semlichs ze fürkhomen behilflich wärent, dem selbigen ungehorsamen gůte streich oder wunden gebent oder sy gar lybloß thätent [21] oder vom leben zum tod richten und bringen lyessent, wann dann unser houptmann, lüttiner, venner, räth oder die, so inen des hulfent, hie heymen ze [22] sprechent by iren eyden, das sy das haben than durch unser statt nutz und ehre willen und nitt von anderer vigendschaft wegen, die söllent dann von uns und unser statt ouch den geschlagnen, lybloß gethanen iren fründen und aller mengklichem gantz urfecht [8] und harumb ledig sin.

5. Straffen der ungehorsamen, so sich an den kriegs regenten ze rächen understünde.

Ob aber die unghorsamen oder ettwar [23] von irotwägen [24] einiche rach thůn und darumb unserm houptmann, lüttiner, venner, räthen, oder denen, so inen byständig sind, schmach und ungemach zů fügen wurdent, und mit namen wellicher sy angentz oder darnach über kurtz oder lang von der gethat wegen, so dem ungehorsamen beschächen wäre, verwundete, der oder die sollent mit dem schwert vom leben zum tod gricht werden. ob aber semlich ungehorsam personen unser vorbemelt hoptlütt, lüttiner, venner, räth und ire helfer von deßwegen lybloß thätent, alsdann söllent dieselbigen als khuntlich [25] mörder ge-

richtt werden. Darnach wyß mengklich sich ze halten, wann ungehorsame vil übels und schadens bringt.

6. Straff der flüchtigen.

Wellicher aber von der statt Bärn ehrenzeichen, es sye panner oder venli, one sins houptmans, lüttiners oder venners urloub fluche[26] oder gienge, so es ze nöten[27] khäme oder khomen welte, oder sunst ungehorsam wäre, als vorstat, und aber dann zmal[28] nitt angentz ergriffen noch im sin verdienter lon geben werden möchte, ingestalten[29] wie vor erlütert, sonders[30] denn zů mal entrunne, der soll in unser statt und land ewigklich niemermer khommen und all sin gůt, das minder und mer, an unser statt gevallen sin one alle gnad und geverd, und wo man in ergryff, so soll man ab im richten als ab einem bößwicht und übelthatigen man an alle gnad.

7. Deren straff, so vor des stryts end blünderent.

Und wenn wir ze vechten und ze stritten khomment, wär dann vor und ehe plünderte oder jemants ützit neme, ehe der stryt und die sach geendert[31] wurde, der ist ouch khommen umb lyb und gůt one alle gnad.

8. Deren straff, so nitt stäts by dem zeychen blybend bis es wider heim kompt.

So denne wenn wir mit der statt Bärn panner oder fenle uß züchent oder widerumb har inn farent, wär alsdann an dem us- oder heimfaren darvon synem willen nach zücht oder wider har heim fart und nit stäts by dem zeychen blypt one sûnder erlouben und gheyß des houptmans und siner räten, der oder die so das thäten, soll jegelicher geben 5 Pfd. D. Berner werung und dar zů ein gantz jar uß der statt oder herschaft, da er wonhaft ist, leysten[32] und varen on alle gnad.

9. Niemands soll anderen lütten, so nitt vyend sind, einichen schaden zů fügen.

Es soll ouch niemants der unseren wäder herren noch stetten, die nitt unser offen vygent wärent, ir lütt noch ir gůt schädigen noch angryffen, wäder mit roub noch mit brand noch mit anderen dingen, sonders jedermann syn ürti[33] erbarlich bezalen und nyemants nützit[34] abtragen, dann wellicher hie wyder thůn wurde, der soll nach schwäre siner myßthat von dem houptmann und sinen miträten gestraft und hierin niemants verschonet werden.

10. Niemands soll ouch uff der vyenden erdrych ungheyssen einich hus verbrönnen.

Es soll ouch kheiner khein hus noch anders uff der vyenden erdtrych joch [35] mit für anstecken noch verbrennen one geheyß und erlouptnuß des houptmans und siner räte; darzů soll iegclicher ghorsam sin und sinen eyd halten, nach dem er by sinen ehren und gůt bestan und von uns kheiner schwären straff gewertig sin, sunders unser huld behalten will.

11. Wie die anschleg [36] heimlich söllen behalten werden.

Zů dem habent wir ouch eygentlich betrachtet, das es nitt nutz noch gůt ist, das man alle ding und gůt anschläg zů allen zytten offne, dann wir bißhar empfunden und gsechen, das darvon den vyenden warnung und uns gepresten und nachteil kompt, und deßhalb unser altvorderen ordnung in dem vall ouch widerumb zů handen genommen und uns vereinbaret, gentzlich darby ze blyben, die dann also lutet: [Es folgt hierauf die modernisirte Abschrift einer Urkunde der Stadtregierung vom 6. Jan. 1371, worin dasselbe enthalten ist, was oben im Absatz 1, welche Urkunde also nur beigefügt wurde, um obige Zusicherung zu begründen, denn es steht nichts darin von der Verschweigung der Dispositionen.]

Aus dem Berner Statut.-Buch fol. 157 — 165 des Stadtschreibers Hans v. Rütti, Hs. im Karlsruher Archiv, gleichzeitige Abschrift, deren unnöthige Consonanthäufung im Abdruck etwas vereinfacht ist.

Diese Kriegsordnung fällt vor den Beginn des Feldzuges, wodurch die Waadt erobert wurde. Tillier in seiner Geschichte von Bern 3, 349 führt sie blos mit den Worten an: „sofort erließ man eine strenge Kriegsordnung zur Herstellung der geschwächten Mannszucht", geht aber auf ihren Inhalt nicht weiter ein.

[1] Oeftern mal. [2] böswillig. [3] vorzubeugen. [4] angeführter. [5] darnach. [6] Kriegführung. [7] anzufechten. [8] klagfrei. [9] Feldzügen. [10] solches. [11] erkannt. [12] ein. [13] böte. [14] noch mehr. [15] mit Geld zu strafen. [16] Leutnant. [17] Fähndrich. [18] sogleich. [19] durchaus nicht weigern. [20] Reihe und Glied. [21] erschlügen. [22] stört den Satz und ist wegzulassen. [23] Jemand. [24] in ihrem Interesse. [25] offenkundige. [26] fliehen würde. [27] Kampf. [28] dazumal, dann. [29] nach Maßgabe. [30] sondern. [31] l. geendet. [32] auswärts zehren. [33] Zeche. [34] nichts. [35] je. [36] Dispositionen.

Kriegspflicht der Handwerker. Ueber die Kriegspflicht der Zünfte in den Reichsstädten sind schon mehrere urkundlichen Angaben mitgetheilt worden (Bd. 6, 52. 54. 149), und sowol die Verordnungen über die Bürgerannahme, als auch die Zunftstatute enthalten Bestimmungen über die Anschaffung der Waffen und die Wehrpflicht der Handwerker (Bd. 8, 28. 30. 49. 52. Bd. 3, 159). Diesen Belegen werden hier noch mehrere angeschlossen, womit auch

die Verordnungen über den Generalmarsch (Bd. 16, S. 447) zu vergleichen sind.

Die Kriegspflicht der Handwerker in den Städten war eine allgemeine, welche bei der Stadtvertheidigung jeder erfüllen mußte, beim Auszug aber wurde die dazu bestimmte Mannschaft entweder durch das Loos oder die Wahl des Kriegsherrn ausgehoben. Neben dieser Handwerkermiliz unterhielten die Städte auch geworbene Söldner, die ihrer geringen Anzal wegen eigentlich nur eine berittene Gendarmerie zur Verbindung der äußeren Wachtposten waren. Der Landsturm gieng aus der allgemeinen Wehrpflicht der Bauern hervor; es war dafür aber keine Rüstung vorgeschrieben wie für die städtischen Handwerker. Bei den kleinen Gebieten und der geringen Anzal ihrer Vertheidiger konnte keine Conscription statt finden, wenn die kriegspflichtige Mannschaft nicht ausreichte, mußte das Fehlende durch Werbung ergänzt werden.

Die Kriegspflicht der Handwerker in den Reichsstädten war eine nothwendige Folge davon, daß sie Freibürger waren, also sich selbst schützen und vertheidigen mußten, weil sie nicht mehr, wie unter ihrer früheren Hörigkeit, einen Schirmherren hatten, der für ihren Schutz sorgte und dafür die Hörigkeitsabgaben bezog. Bei den häufigen Fehden, welchen die Reichsstädte ausgesetzt waren, weshalb sie so viele Bündnisse dagegen schlossen, muß diese Kriegspflicht der Handwerker deren Gewerbsthätigkeit oft und empfindlich gestört haben, und es begreift sich daraus das Söldnerwesen der Reichsstädte, weil die Ausgaben dafür den Gewerbsmann weniger drückten als die Verluste, die er durch die Unterbrechung seines Gewerbes erlitt, wenn er Kriegsdienste leisten mußte.

1) Kriegspflicht der geloosten Mannschaft zu Landau. 1438.

Item als Hans Witgenant von der kremer zůnfte gezogen was, mit den andern uß zu ziehen, so eß not dete, also bat er darvor, do antwůrt ime der rad, wie eß die zunft begriffen hette, do bij ließen sie eß bliben. also sprach er, er wolt mit unserm junckhern reden, wan man uß ziehen wolte, daz er yme etwaß zu machen gebe, so wolt er heym[e] bliben, eß were dem rade lieb oder leyt. Umb des willen det man yne globen und sweren, waß yme der rad darumb off setzte, daz er daz tůn wolte. und swore in demselben eyde dem rade furbaß allzit gehorsam zu sin.

Altes Rathsbuch zu Landau f. 44 um 1438.

Damals war der Metzger Gleynhensel der Stadt Landau Feind, gegen ihn und seine Anhänger stellten die Zünfte der Stadt eine Anzal ihrer Leute durch das Loos, die nöthigenfalls ausziehen mußten. Obiger Vorgang beweist, daß die Geloosten nicht befreit wurden.

2) Hutordnung der Stadt Freiburg i. Br. bei Kriegsgefahr. 1494. Sept. 15.

Wenn ein volk im land leg, wie man die stat behůt.

1. Item von stund an iedem zünftigen ze gepieten von hus ze hus, gerůst ze sin mit kleidern, schůhen und geweren, harnasch besehen in zünften, und das man niemands durch ziechen laß.

2. Item den usburgern und andren unsern verwandten, so uf dem land sitzen, wortzeichen ze geben, das si die an ir hüser und gůter slachen möchten. die zeichen waren uff eim halben bogen Oͤsterrich und Fryburg zwen schilt, wie in der ratstuben an venstern.

3. Item die thor und türn mit lüten ze besetzen und ze stercken inen bescheid ze geben, sich ieder wiß dabi ze halten. des haben burgermeister, obristmeister ze ordnen gwalt.

4. Item kein karren noch gewe͛r under die gatter und thor lassen stellen und da niemands gestatten, daselbs ze halten, alles für untrüw.

5. Item das volk, so im land leg, ze besichtigen und ze überslachen, wie starck das sie.

6. Item angends Zentners törli und das under dem berg ze beslieſſen.

7. Item so der zůg her zů ruckt, alle thor ze beslieſſen und sich die lüt nach irm bescheid, den si haben, ze halten.

8. Item man sol die wacht stercken uff den türnen und uff den gassen, sonder das die wacht uff der gassen krützwis gegen ein ander gang, und vier ratsfründ dabi sin, zwen vor miternacht und zwen darnach.

9. Item einem ieden büchsenschützen ein halb pfund pulver und ein pfund stein oder bly geben, das sol ein ieder bi sinem eid uff eins rats dinst behalten.

10. Hoptlüt zum oberthor, in der Würi und in sant Peters vorstatt, an ein ieklichs der selben ort zwen man. In Schneggen vorstatt vier, in die Nüwemburg dry.

Actum uf mentag nach crucis exaltacionis.

Aus dem Buch der Rathserkenntnisse fol. 10 flg.

3) Raths- und Zunftdienst der Büchsenschützen zu Landau. 1513. Febr. 18.

Anno d. 1513 uff fritag nach Invocavit haben alt und new rete uberkomen, wan ein buchsenschutz dem rat dient, in welcher zunft der ist, soll im solichs, so die zunft ziehen, vorgen und still sitzen. sonst soll man eyn jeden lassen dienen, wie in' die ordnung in zunften begryfft.

Rathsbuch zu Landau S. 127.

4) Wachtdienst der Zünfte zu Straßburg bei der Gefahr des Bundschuhs. 16. Mai 1502.

Uff die pfingsten anno ꝛc. (15) secundo uff die vischerstube der buntschüher halb. Die züm Encker sollent an irem antwerck ordenen 15 redelicher manne mit irem harnsch wol erzüget, das die am pfingstmentag früge mit iren redelichen hantgeweren sient uff der vischerstube und do blibent den tag und die naht; und morndes an zinstag ouch den tag und die naht so lange, biß inen wider abekündet wurt. und als sie bißhar einen geben habent am thor zü hüten, do sollent sie fürer zwen manne geben, morgens früge anzüfohen, die do morgens am thor zü sin und do zü hüten, wie vorstát. darzu sollent sie ouch fürer alle morgen einen uff den turn geben, der tage und naht daruff sij, ouch uff fürtern bescheit.

Die metziger 10. zum Friburg 10. die küffer 12. die brotbecker 5. zür Mörlin 12. die vischer 10.

Schümacher stube. Die zum spiegel 10. die tücher 12. die kornlüte 12. die smyde 10. die schümacher 12.

Züm Bippernantz. Die zür stelzen 8. die kürsener 6. die gerwer 8. die winsticher 6. die snyder 15. die wagener 6. die gartener 15. die murer 6.

Orig.-Aufzeichnung im Stadtarchiv zu Straßburg.

In einer Hs. Straßburger Statute von 1568 fol. 17 b. ist eine Verordnung von 1504 enthalten, wonach die Bürger und Handwerker, die zur Lucerne gehörten, 60 Spieße und 20 Büchsen haben mußten, und die Hälfte der Mannschaft Halbhocken oder Handwehren, die andere Hälfte kurze Wehren, als Hellenparten, Schlachtschwerter u. dergl. Zu diesem Zunfthaus gehörten die Müller, Korn- und Mehlhändler und Wundärzte. Heitz, Zunftwesen in Straßburg S. 48. Ueber die Kriegspflicht der Zünfte zu Eßlingen s. Pfaff's Gesch. dieser Stadt S. 144.

Lanzknechte. Man schreibt zwar allgemein Landsknechte, die urkundlichen Belege beweisen aber, daß sie ursprünglich Fußgänger

waren, die eine Lanze zur Waffe hatten. Sie waren zur Zeit, als ihr Namen aufkam, geworbene Soldaten und keine conscribirte Landmiliz wie früher; da sie aber wolfeiler zu stehen kamen als die andern Waffengattungen, so gaben sie dem Fußvolk das numerische Uebergewicht über die Reiterei und den Grund zu den stehenden Heeren.

Die Lanzknechte werden schon nach der Mitte des 14. Jahrh. im Bistum Basel als die Landmiliz des Bischofs erwähnt. Es waren Einwohner kleiner Städte, die dem Bischof mit einer Lanze dienten und freie Sergeanten hießen. Sie gehörten also zum Fußvolk, bei welchem sie ungefähr dasselbe waren, was die Knappen bei der Reiterei [1]. Bereits im 15. Jahrh. wurden sie Parteigänger in den Kriegen und Fehden, und brachten dadurch ihre Heimat in Schaden und Gefahr, daher die „laufenden Reisknechte" zu Baden im Argau schon 1471 verboten wurden [2]. Wie ungünstig die Lanzknechte beurtheilt wurden, beweist folgende Stelle in der Fortsetzung von Herold's Chronik von Schwäb. Hall (Hs. im Karlsr. Archiv Nr. 522 f. 122): Anno 1486 umb dise zeit ungevehr bey dem hochlöblichen keyser Maximiliano sein die gottsförchtigen Landsknecht aufkomen. Wan wider ein Maximilianus käme, under dem sie wieder abgiengen.

Die Lanzknechte trugen bunte oder sogenannte zerschnittene Kleider, weil sie gleichsam aus vielfarbigen Flecken oder Lappen bestanden, woher die farbigen Krägen unserer Uniformen kommen. Die Städter und auch hie und da die Bauern ahmten diese bunte Kleidertracht nach, die, weil sie theuer war und zum Luxus führte, in der Stadtordnung von Buchen von 1528, Art. 83, mit diesen Worten verboten wurde: „das sich unsere underthauen der zerschnitten kriegischen landtsknechtigschen cleider geintzlich enthalten." Solche hinten und vorn aufgeschnittenen Röcke waren schon seit dem 12. Jahrh. die Rittertracht und wurden in Frankreich ebenso den Bauern verboten, wie in obiger Stelle die Tracht der Lanzknechte [3]. S. auch oben den Artikel fremde Kriegsdienste.

[1] Die Kriegspflicht der Einwohner von St. Ursitzen wird 1369 so bezeichnet: excepta *lancea*, in qua tenentur episcopo Basiliensi servire cum aliis ecclesie Basiliensis subditis *modo antiquitus consueto*. Der Maire von Teß wurde seiner Verdienste wegen vom Basler Bischof von Abgaben und Leistungen befreit, mais que au service *de la lance*, comme les aultres *francs sergants* soit attenu. 1376. *Trouillat* mon. de Bale 4, 284. 377. Vergl. Ztschr. 6, 143. Ein vom Bischof von Basel freigelassener Höriger Namens Pirrin bekam von demselben einen erblichen Wohnsitz in der Burg Schloßberg, mit der Bedingung, daß er und seine männlichen Leibeserben servire deberent cum *una lancea*, vulgariter *mit einem spiesse*, secundum terre consuetu-

dinem. 1388. *Trouillat* 4, 504. Im Jahr 1295 werden zu Biel in der Schweiz lancearii und balistarii als Besatzung erwähnt, worunter wohl nur Fußgänger mit Lanzen und Armbrusten zu verstehen sind. *Matile* mon. de Neuchâtel 1, 250. K. Leib nennt daher die Lanzknechte richtig lancigeri in seinen Annalen. S. Döllinger's Beiträge 2, 449. In dem Cod. Germ. Pal. Nr. 837 zu Heidelberg steht vom J. 1567 folgende Notiz: Item zwei Lands-knecht-fahnen von weiß und bloem Postzendel, uff dem ein in der mit ein Lew, und dem andern des Reichs Apfel mit gold gemolet.

[2] Argovia, herausg. von Rochholz und Schröter. 1864. S. 219.

[3] Cartulaire de Beaulieu par *Deloche* p. 92 aus dem 12. Jahrh. Nullus ex illis efficiatur miles, neque ullus portet scutum neque spadam, neque ulla arma, nisi tantum *lanceam* et unum speronum (Sporen), ***non habeant vestem scissum de antea et de retro, sed tantum clausae fiant.***

1) Schreiben der Stadt Freiburg i. Br. an Villingen über die laufenden Knechte. 27. Febr. 1513.

Unser frundlich willig dienst zuvor rc. Ewer schriben der laufenden knecht halben, darin ir rats und underrichtung begeren rc., haben wir gemerkt und geben uch frundlicher gueter meynung zu verstan, nachdem uns sollich anzeugen von kays. may. — und raten in Oberelsaß Rudolfen von Blumneckh ouch beschehen ist, das wir daruff in willen sind, allen den unsern by dem hochsten zu verbieten, das sy on unser wissen und willen nit hinweg zw'hen. kompt dann ye, als der schein bringt, das er von kays. may. wegen bestelt und an genommen syg, den konnen wir daran nit hindern, sonst an andere ort wurden wir nyemands erlouben. Ob och einich frembd knecht mit harnasch und gewër by uns durch ziehen, die wirden wir rechtvertigen, was ir furnemen were; das wir aber all laufend knecht, die umbekanter gestalt wondlen, abstellen und ersuchen konnen, ist nit in unserm vermogen.

Missivenbuch von Freiburg.

2) Der Stadtrath zu Freiburg beruft die Räthe von Neuenburg, Triberg und Endingen zu einer Versammlung, um gegen die laufenden Knechte einzuschreiten. 28. Juni 1513.

Unser frundtlich rc. Uns habend unser guet frund von Brisach geschriben, das sy nutz und guet beduchte, underrede zu haben der knecht halb, die also uber keys. may. verbott hinweg zum Franzosen geloffen und in deheinen weg gehorsam gewesen sind und villicht noch hinweg laufen mochten. Dwil wir dann ir ansuchen fur nodturfftig achten und ouch sonst billich ist, solh handel abzustellen und die unge-

horsame zu straffen, so habend wir deßhalben einen tag angesetzt, namlich uff S. Ulrichs tag nechstkunftig (4. Juli), frundlich pittende, ir wolt ewer volmechtig pottschaft zu demselben tag ouch abvertigen, also das die am sontag ze nacht nechst alhie syge, und mornbes uff obgemelten mentag helff raten und handeln, was nutz und nodturftig sein wirdet. Derglichen synd unser guet frundt von andern stetten ouch beschriben. Datum in vigilia Petri et Pauli apost. anno etc. XIII. Burgermeister und rat der stat Friburg in Brißgouw.

Aus dem Missivenbuch der Stadt.

3) König Franz I von Frankreich belohnt den Grafen Wolfgang Eberhart von Lupfen für seine Zuführung von Lanzknechten zur Eroberung Mailands mit der Herrschaft Tremblevy. 1515 im Nov.

Graf Wolfgang Eberhart von Lupfen führte den Königen von Frankreich Ludwig XII und Franz I teutsche Lanzknechte zu, welche Franz I zur Eroberung Mailands halfen (1515). Diesen Sieg benutzte der Graf von Lupfen, um sich seine Auslagen und Mühen von dem König ersetzen zu lassen, welcher dieselben auf 10,000 goldene Sonnenschilde anschlug, diese Summe aber nicht dem Grafen bezalte, sondern ihm dafür die Herrschaft Tremblevy zur Nutznießung so lange eingab, bis ein König von Frankreich sie mit jenem Betrage, nebst 2000 goldenen Sonnenschilden für die bauliche Verbesserung, von dem Grafen oder seinen Erben wieder auslöste. Diese Uebereinkunft war den in Teutschland üblichen Lehenbelohnungen ganz gleich, denn die Kaiser mußten für Dienstleistungen Lehen geben, wenn sie dieselben nicht baar bezalen konnten oder wollten. Denn man zog gewönlich den Lehensnexus vor, weil er den Vasallen bleibend mit dem Lehensherrn in Verbindung hielt. Diese Absicht hatte wohl auch Franz I, denn der Graf von Lupfen als Besitzer der Herrschaft Tremblevy blieb in seinem Interesse, und mußte auch ferner die geworbenen teutschen Söldner ihm zuführen, also gegen die Habsburger kämpfen. Franz I stellte diese Urkunde im November 1515 zu Mailand aus, und zur größeren Sicherheit bestätigte sie die Königin Claudia im April 1516 zu Lyon, weil Tremblevy in der Grafschaft Blois lag. Von beiden Urkunden besitzt das Karlsruher Archiv die beglaubigte Abschrift der beiden Notare Joh. v. Brueil und Collas Brossart zu Tremblevy vom 11. Febr. 1516 (d. i. 1517), und ich will von der ersten wenigstens den Eingang hier mittheilen.

Francoys par la grace de dieu roy de France, savoir faisons a tous presens et advenir, que nous reduisans en memoire les grans, loyaulx, agreables et recommandables servisses, que nostre cher et bien ame, le conte Wolfgang Eberhat de Luppfen, seigneur de Lantspurg, a par cydevant faiz a feu noster tres cher seigneur et beaupere le roy Loys dernier decedde, que dieu absoille, en la conduicte de *grant nombre* de gens de guerre *lansguenetz*, qu'il mena en son service, aussi que pareillement nous

a faiz a la conqueste et reduction en nostre obeissance de nostre estat et duche de Millan; a faire lesquelles choses il a eu et supporte de grandes peines, labeurs, travaulx, fraiz, mises et sommes tres forz, mis sa personne en grant danger et peril; voullans et desirans, comme il appartient et que la raison le veult, l'en remunerer et recompenser, *afin qu'il soit de plus en plus enclin a nostre dit service:* pour ces causes et autres consideracions a ce nous mouvans, et que ainsi nous plaist le faire, avons *par forme et tiltre de vendicion ou engagement* et par toute le milleur forme et maniere, que faire ce peult, pour et au prouffict du dit conte Wolfgang, ses hoirs, successeurs et aians cause donne et par ses (l. ces) presentes donnons ceddons et transportons en perpetuite pour nous et noz successeurs a icelluy conte Wolfgang pour luy, ses dis hoirs et aians cause noz chastel, chastellenye, terre, gruerrie, justice et seigneurie de Trembleny avecques toutes et chascunes ses appartenances et deppendances et appandences en toute justice, haulte moyenne et basse, et tous aultres droiz et prouffictz tant en hommes et femmes, fiefz, arrierefiefz, cens, rentes, dismes, revenues, estangs, rivieres, molins, bois, prez, terre labourables et non labourables, gastz, landes, mestayries, toutes manieres de blez tant de poix, fenes, avenes, que autres, cocqs, chappins, gelines, poussins, confiscacions, amendes, aubeynnes hommes et femmes, serfz et de serve condicion, fruictz, prouffictz, revenu et esmolumens d'iceulx, que autres droiz et devoirs quelzconques y appartient, sans en riens retenir ne reserver a nous ne a noz successeurs, en quelque maniere que ce soit, a quelque somme, valleur et estimacion, qu'ilz soient et puissent estre et monter, et iceulx prandre et percepvoir par ses mains et celles de ses dis hoirs et aians causes, et les applicquer a leur seul et singulier prouffict, en supportent les charges et devoirs enciennes et acoustumez, sans y riens retenir ne reserver a nous ny a noz successeurs, *fors les foy et hommage,* souverainete, superiorite et ressort. Et desquelz chastel, chastellenye, terre, guerie et autres choses dessus declairees voullons de nostre grace especial, plaine puissance (et [1]) auctoritè royale le dit conte Wolfgang, ses dis hoirs, successeurs et aians cause joyr et user plainement et paisiblement et par ses mains ou des officiers, que par luy seront commis, comme de leur propre chose et vray heritaige a main forte, sans que nous ne noz successeurs y puissions cy apres mettre ne faire mettre au dit conte Wolfgang ne a ses dis hoirs,

successeurs et aians cause aucun distorbier ou empeschement en quelque maniere que se puisse estre, ne pour quelque reunyon de domaine, que nous ou nos dis successeurs pourrions faire ne autrement; eu rachapt toutes voyes de la somme de dix mille escuz d'or soleil, que nous ou nos dis successeurs serons tenuz paier et rendre tout a une foiz au dit conte Wolfgang et au ses dis hoirs, successeurs et aians cause, ou cas que nous ou nos dis successeurs vueillons cy apres retirer et remettre en noz mains et reunyer a nostre domaine les dis chastel, chastellenye, terre et gruerie de Trembleny, ses dis appartenances, deppendances et appendances, en aussi remboursant par nous ou nos dis successeurs le dit conte Wolfgang, ses dis hoirs et aians cause pour ce que le dit chastel est en ruine de ediffices, maisonnement et bastiment, que luy ou ses dis hoirs et aians (cause [2]) y feront ou auront faict de nouvel, jusques a la somme de deux mille escuz d'or soleil oultre ceulx qui y sont a present, si aucuns sont, et sans ce que aucune chose leur soit desduicte ne rabatue sur la dicte somme de dix mille escuz d'or soleil ne la valleur des dis esdiffices a raison de ce qu'ilz auroient prins et receu d'icelles sengneuriees et terres, a quelque valleur et estimacion qu'ilz pourroient valloir ne monter, ne pour quelque temps qu'ilz les auroient levez et perceuz, et non obstant, que la valleur du dit revenu des dis chastel, terre, gruerye, justice et sengneurie, appartenances, appendances et deppendances d'iceulx ne soit cy speciffie ne declairee que descharge n'en soit levee et que la partie ne soit conchee en l'estat general de noz finances sellon et en ensuivant l'ordonnance derniere establye sur le fait d'icelle par nostre dit feu seigneur et beaupere, et quelzconques ordonnances faictes et a faire, mandemens, restrinctions et deffances a ce contraires. (Der Schluß der Urkunde enthält den Befehl an die königlichen Beamten, besonders den Bailly von Blois, diese Schenkung in allen Theilen zu vollziehen und einregistriren zu lassen.)

[1] Fehlt, steht aber in der zweiten Urkunde. [2] fehlt.

Leibgarde. Der Kaiser Max I. hatte eine „welsche garde“, die eine Zeit lang zu Freiburg i. Br. lag, ohne daß über ihren Unterhalt eine Bestimmung getroffen war, daher es Klagen und Reclamationen des Stadtraths sowol an den Kaiser als an seine Beamten gab, um die Kosten des Unterhalts für die Garde, besonders bei den Wirthen, zu bezalen. Weil dies die Mangelhaftigkeit des Verpflegungs-

wesens beweist, so gebe ich hier aus den Missivenbüchern der Stadt Freiburg die einschlägigen Schreiben im Auszuge.

1495. Dez. 30. Wahrscheinlich an Breisach. Der Landvogt habe an die Stadt Freiburg geschrieben, es würde eine Anzal königlicher Reisiger in das Breisgau zum Unterhalt gelegt werden. Freiburg habe deswegen von jenen Städten, die dem Kriegsvolke näher liegen, Bericht begehrt, aber keinen erhalten. Nach Freiburg sollten 100 Pferde kommen, welche die Stadt bei ihren Gastwirthen einstellen und diesen überlassen wolle, sich ihre Bezalung zu verschaffen. Unruhe und Aufruhr des fremden Volkes würde die Stadt nicht dulden, und habe deshalb ihren Diener Ludwig v. Fürst in das Lager der Reisigen geschickt, um über ihr Thun und Treiben zu berichten.

1496 im Jan. Freiburg schreibt an Breisach, es habe auf dessen Bericht über das reisige Volk beschlossen, einen Städtetag zu Breisach auf den 12. Jan. abzuhalten und dazu Breisach, Neuenburg, Endingen und Waldkirch eingeladen.

1496. März 12. Prälaten, Grafen, Freie, Ritter, Knechte und Städte im Breisgau, derzeit in Freiburg versammelt, laden die Städte Waldshut, Laufenburg, Rheinfelden und Säckingen zu einem Landtag auf den 21. März zu Laufenburg ein. Besiegelt von Otmar Abt zu S. Trudpert, Konrat Graf von Tübingen und der Stadt Freiburg.

1496. März 12. Gleiche Einladung an den Abt von St. Blasien. Am nämlichen Tage wurde die Versammlung auf den 19. März ausgeschrieben.

1496. März 13. An Breisach. Nach einer taglangen und ernsten Verhandlung mit dem Landvogt und den Räthen des Königs sagte die Stadt Freiburg des Friedens wegen zu, durch ihren Unterkäufer zu verfügen, daß bis zum 21. März kein Pferd solle umgeschlagen (ausquartiert) werden, auf welchen Tag der Landvogt einen Landtag versammeln wolle. Die Wahlen würden unterdeß ihre Zehrung baar bezalen.

1496. März 25. An Neuenburg.

„Uff uwer beger des abscheids halb, die wälschen gard berurende, geben wir uch im besten ze versten, das uff mitwoch nechst (23. März) durch unsern hrn. landvogt und die küngklichen rät ein abred beschehen ist uff sölh meinung, das ieder gast mit sinem wirt abrechnen und demnach sölh rechnung vor vier deputierten, dero zwen von unserm hern landvogt und zwen us unserm rat, doch iedem teil an im selbs unvergriffen, allein als früntlich mittelpersonen erkiest sind, endeckt werden, die dann ob einicher der gest oder wirten irrig, sölhs entscheiden und was sich jedem wirt sins usstands gepürt, das sollen die gest mit siden, mit tüch, gelt, silber oder gold, und ob sölhs so weit nit reichte, mit irn pferden bezalen; doch also, das die selb hab durch die vier, so verr si das an beiden parthien funden mögen, in zimlichem anslag gewirdigt wird; mit witer beredung, ob einicher

gast in gepurlichem zit, wie dann von den vieren davon geredt wurd, keme und den wirt der zerung, da für er dann sin hab geben hat, mit barem gelt bezalen wolt, das der wirt darin willigen und im sölh war in dem füg gütlich wider werden lassen söll. Wie wol nun, lieben fründ, ein solher abscheid gemacht, so ist er doch noch nit beslossen oder von den wirten angenomen. die vier haben och, gehindert uß disem heiligen zit (es war Charwoche) darin noch nichts gehandelt, aber morn frü werden si über die sach sitzen und dem abscheid nach, so verr inen von beiden teilen volg geschicht, handlen.

1496. Mai 6. An Neuenburg. Die Wälschen sollen Geld gebracht haben, man wisse aber nicht, wie viel, die Wirthe hätten noch nicht geklagt, man erwarte den Landvogt dieser Sache wegen.

1496. Mai 14. An Breisach. Der Landvogt sei heute im Rath zu Freiburg erschienen in Betreff der Zehrkosten der wälschen Garde, und erklärte, wenn die Stadt Freiburg auf ihrer gegebenen Antwort verharre, so werde er es auf Befehl des röm. Königs demselben anzeigen. Freiburg verlangt von Breisach Nachricht, ob dieses seinen Beschluß verändern wolle.

1496. Juni 10. An den Landvogt Caspar von Mörsperg. Der Landvogt machte in Betreff der wälschen Garde der Stadt Freiburg einen Vorschlag; sie erklärte aber bei dem Beschlusse des Landtages bleiben zu müssen, um so mehr, als durch Veranlassung des Landvogts zwischen den Wirthen und Walhen eine Abrede getroffen und demselben bekannt sei, daß sich die Stadt auf weitere Verhandlungen nicht einlassen könne.

1500. Sept. 18. An den Landvogt C. v. Mörsberg. Das Schreiben desselben in Betreff des Hauptmanns der wälschen Garde Rodyt habe der Stadtrath den Wirthen eröffnet und ihnen angerathen, den Hauptmann auf eine bestimmte Zeit aus der Schuldhaft zu entlassen, sie hätten es aber abgeschlagen und wollten selbst zum Landvogt kommen und ihre Armuth, Noth und Beschwerde der Garde halber vorstellen.

1500. Okt. 6. An Neuenburg. Die von der wälschen Garde haben von ihren Wirthen die Erlaubniß verlangt, eine Botschaft an den röm. König Max zu schicken wegen der Bezalung ihrer Verköstigung, und die Wirthe wollen sich deshalb auch an den König wenden.

In einem andern Schreiben o. J. u. T., aber wol von 1502, wandte sich der Stadtrath an den König und bat flehentlich um die Bezalung dieser Schulden für die Garde. In einem weiteren Schreiben vertheidigt sich der Stadtrath bei dem König gegen den Vorwurf, als hätte er in Bezug auf die Garde die Befehle des Landvogts verachtet. Im Jahr 1514 waren noch gegen 2500 fl. dieser Kosten nicht bezalt.

Ueber die Garden des Kaisers Max steht in Reutlingers Ueberlinger Chronik 3, 301 folgende Nachricht:

Gartknechten anfang. Maximilianus caesar I cum stipendia militibus, quos dimittebat, persolvere non posset, primus eis pote-

statem concessit passim in Germania vagandi et a rusticis alimenta absque ullo mendicitatis probro exigendi, sive a volentibus sive ab invitis. Genus hoc sycophantiae, quo miseri rustici militum ignaviam fovere et sustentare coguntur, Gartten vulgo dicunt.

Der Kaiser Max I begehrte auch von der Stadt Freiburg vier Fußgänger, mit ihrem Harnisch wolgerüstet, die er unter seine Trabanten aufnehmen wolle. Die Stadt sandte ihm mit Schreiben Dienstags nach Cantate 1503 vier auserlesene Bürger und Einwohner. Missivenbuch der Stadt.

Nach den Akten der Stadt Baden hatte dieselbe in den Jahren 1678 und 79 von der markgräflichen Leibgarde zu Pferde einen Corporal mit 9 Mann zu unterhalten, wofür die Kosten also veranschlagt waren.

Der Mann wöchentlich Schlafgeld, die Nacht 2 kr., 14 kr. Für den Gebrauch des Küchengeschirrs 4 kr. Holz 23 kr. Für 1/2 Pfd. Lichter 5 1/2 kr. Zusammen 46 1/2 kr. Das Pferd Stallgeld Tag und Nacht 1 kr., 7 kr. Heu im Tag 12 Pfd., in der Woche 84 Pfd., den Centner zu 20 kr., macht 17 kr. Stroh Tags 6 Pfd., in der Woche 42 Pfd., den Centner 10 kr., macht 8 1/2 kr. Zusammen 32 1/2 kr., mit dem Mann 1 fl. 19 kr. Demnach für 10 Mann 13 fl. 10 kr., und dem Corporal eine halbe Portion mehr 39 1/2 kr., Summe der wöchentlichen Unterhaltung 13 fl. 49 1/2 kr., der jährlichen 718 fl. 54 kr. (1234 fl. 6 kr.) Der Lieutenant zu Steinbach erhielt 2 Portionen im Jahresbetrage 130 fl. (223 fl. 10 kr.)

Von der fürstlichen Hatschier Leibgarde lagen in den Aemtern Baden und Steinbach 12 1/2 Portionen, deren Unterhaltung jährlich 849 fl. (1457 fl. 27 kr.) betrug, daran bezalte das Amt Steinbach 2/5 mit 339 fl. 36 kr., die Stadt Baden 259 fl. 24 kr., der Stab Beuren 150 fl., Oos 50 fl., Balg und Eberſteinburg 50 fl.

In einer andern Rechnung ist der Centner Heu zu 18 kr. und Stroh auch zu 10 kr. angesetzt. Im Jahr 1685 wurde das Malter Haber zu 1 fl. 20 kr. gerechnet.

Munition und Ausrüstung. Die Salpetergräberei gehörte zum Bergwerksregal und mußte daher auch den Bergzehnten geben. Besitzer kleiner Gebiete, die jenes Regal nicht hatten, fabrizirten daher ihren Pulverbedarf nicht selbst, weil der Bezug der Rohstoffe schwierig und theuer war, sondern kauften es aus der Nachbarschaft, und hien-

gen deshalb von dem guten Willen ihrer umwohnenden Fürsten ab [1]. In Friedenszeiten war der Handel mit Rohstoffen und Pulver ungehindert, aber die Munition ziemlich theuer; beides veranlaßte besonders die Städte, sich stets einen kleinen Vorrath an Munition zu halten, und nöthigte sie, das Pulver entweder auf besondern Thürmen oder an mehreren Orten vertheilt aufzubewahren [2]. Das Pulver machten sowol die Pulvermüller, als auch zuweilen die Büchsenmeister [3]. Zu den Uebungen ihrer Schützen gab die Stadt Landau kein Pulver von ihrem Thurme her, sondern kaufte die nöthige Quantität von Pulvermüllern aus der Umgegend, so daß sie immer ihren ständigen oder eisernen Vorrath behielt [4]. Im Bauernkriege war der Mangel an Munition eine Hauptursache der Niederlage der Bauern [5].

[1] Die Rentkammer zu Baden machte 1624 einen Vertrag mit einem Salpetersieder aus der Wanzenau bei Straßburg, daß er den zwanzigsten Zentner Pulver der badischen Herrschaft liefern solle, wofür er die Erlaubniß bekam, in der Markgrafschaft Salpeter zu graben und zu sieden. Die Herrschaft hatte damals Mangel an Pulver. Der Rath zu Landau machte 1521 mit einem Pulvermüller den Vertrag, daß er für jeden Tag, den er arbeitete, 2 Schill. Pfenn. Lohn bekam, aber was er an der Mühle zerbrach, wieder selbst machen mußte. Rathsprot. S. 232. Ist uberkhommen, will der bulfermacher von der Nüwstatt 2 gulden von eym zentner pulvers nemen zu machen, so soll man ine einen machen lassen. Rathsprotokoll von Landau f. 17 vom 4. Sept. 1526. Haben meine herrn mit Gergen Kannengisser underhandlung gehabt und ime fur sein belonung von dem pulver zu machen verordent 12 gulden. Das. f. 76 vom 25. Okt 1527. Hat Jorg Kantengisser gebetten, etlich Pfd. pulver uff der mül zu machen vergonnen, woll er meinen hern darumb thon, was billich und iren schaden (waren). ist ime zugelassen, so fer, das er tags geb dem bawmeister anstatt miner hern 3 ß, und so die mül schaden neme, so soll er solchen keren. Rathsprot. von 1528. S. 122.

[2] Zu Mosbach kosteten $10^3/_4$ Pfd. Pulver sammt dem Sack $1^1/_2$ Gulden und 12 ß h. 1463. Stadtrechn. Zu Elsaßzabern kosteten 4 Pfd. Pulver 1 Pfd. 2 ß 8 D. im Jahr 1621. Ein Pfund 5 ß 4 D. Der Zentner Klotzblei zu Kugeln kostete $7^1/_2$ fl. zu Heidelberg im J. 1670. Ueber den Preis der Geschütze und Munition zu Enns in Oesterreich in den Jahren 1489/90 stehen urkundliche Angaben im Archiv für österr. Gesch. 27, 43 flg.

Item 1 ß 2 h. den gesellen, die die donnen bulfer vom schlos uff den thurn gethan haben. Mosbacher Stadtrechn. von 1520. Ist Gerg Kantengießer, Hans Rebstock und iren gesellen bevelhe geben, das pulver zum h. crutz wider und fur uff die thürn verordnen. Rathsprot. von Landau 1527 fol. 45. Ein Pulverthurm, nach andern Handschriften Sulpherthurn, wird zu Schwäb. Hall 1537 erwähnt. Herold's Chron. S. 125.

[3] Beispiel eines Pulvermachers, der zugleich Büchsenmeister war, bei *Freyberg* reg. boic. 12, 149.

[4] Nach dem Rathsprotokoll von Landau ersuchte die Stadt im Jahr 1526 den pfälzischen Pulvermacher zu Herxheim um einen Zentner Pulver für ihre Büchsenschützen. Auf Anregung der Büchsenschützen kaufte der Rath zu Landau von dem Pulvermacher von Heilbronn, der damals gerade in Landau war, 1 Zentner Pulver für 13 Gulden, oder 8 Pfd. für 1 Gulden. Rathsprot. von 1527. fol. 57.

[5] Quell.-Samml. der bad. Landes-Gesch. 3, 554. 556.

1) Die Stadt Konstanz bestellt Kanonensteine zu Schaffhausen. 14. Febr. 1424.

An sant Valentins tag anno 1424 ist man überkomen mit maister Hansen ... [1] von Schauffhusen umb 150 büchsenstain des mönsters, als er fürgeben håt, die er der statt machen sol, namlich 50 stain in gemain stett büchs und 50 stain in ünser großen büchs und 50 stain in die mettlen büchs; und darumb git man im umb die großen stain die hundert umb ainen 8 ß D. (1 fl. 2 kr.), und umb die klainen umb ainen 4 ß D. Und die stain sol er vertigen halb hinnen ze mittervasten und halb uff ostern und sol des ain geweren setzen. und håt bij sinen trüwen verhaissen dem gnůg ze tůnd. und sol die stain üns antwürten in dem koufhus ze Schåffhusen für mengliches verbieten und heften. daruff hat man im gen 5 Pfd. D. (13 fl.)

Konstanzer Rathsbuch von 1419 flg. S. 344.

[1] Fehlt der Geschlechtsnamen.

2) Munitionsankauf der Stadt Landau. 1455.

Anno dom. 1455 hat Endris Goltsmydt der junge gekauft dem rade und der stat 6 centener und 13 Pfd. salpeters, den centener vor 10½ gulden (37 fl. 26 kr.), dut 66 gulden und eyn thornes, und den furelone von eym faße. Item 5 centener und 17 Pfd. blies, den centener umbe 2 gulden und 4 thornes, dut 12 gulden und 3 thornes. Item 29 ß 3 D. davon und von eyme faße zu furen. Item 15 ß 8 D. hat er verfarn. Item 27 ß 5 D. hat er off und abe verzert.

Item hat Endres Goltsmydt der alt meinster Hansen dem buhsenmeister dar gewieget salpeter, ist 115 Pfd., item 36 Pfd. swefels, item 14 Pfd. kolen, item 69 Pfd. verleges bulfers; ane dem allem ist nit me abgangen dann 5½ Pfd.

Altes Rathsbuch zu Landau, vorletztes Blatt.

3) Anstellung eines Salpetersieders für den Pfalzgrafen Friderich I. 1. Aug. 1476.

Wir Friderich ꝛc. enbieten allen unsern amptluten, lantschribern, truchsessen, scheffnern, kellern und andern ober und under amptluten, den diser unser brif fur kompt, das wir Conrat Gerwer von Suffelnheym, zeiger diß brifs, zu unserm knecht uffgenommen haben, uns an den enden unser ampt und gebiet, da er den gezug finden und bekomen mag, in zu slagen und salpeter machen sol; doch das er ime selbs kein fortel zu ziehe, die armen zu schetzen und dan des schadens einen vorm andern erlasse, oder andern gewalt in iren husern furnemme. Und als er etlich geschirr darzu bruchen muß, die sollent ir ime in frone in den ampten und uß einem unsern ampt in das ander schaffen gefurt werden. Ir sollent ime auch an einem yden ende zu einer beqwemlichen husung und sust, wes er zu siner hantirung bedorfen ist, das er sin werck volbringen mog, behulflich sin, und auch ime und sinem knecht cost thun von unsern wegen, furdern und fertigen, das er uwernhalb nit gesumpt werde; auch ine und sin knecht, er ungeverlich zu sinem werck brucht, als ander die unsern geleiten und geleitet schaffen, wan sie des unser arbeit nach zu folgen notdurftig und begerend sin on geverde. Zu urkunde ꝛc. Datum Heidelberg uff sant Peters tag ad vincula anno etc. (14)76. Nota, sol min gned. h. dem genanten salpetermecher von iglichem zentener salpeters zu machen geben 1 gulden.

Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 14 fol. 121 gleichzeitig. Es scheint, daß der Pfalzgraf in seinem Kriege gegen Weißenburg 1474 viel Pulver verbraucht hatte, weil er diese Concession auf die ganze Pfalz ausdehute, um seinen Vorrath wieder zu erhalten. Er starb aber in demselben Jahre, und sein Nachfolger Philipp gab noch andern die Erlaubniß zum Salpetergraben.

1478. Febr. 16. Pfalzgraf Philipp erlaubt dem Heinrich Tauffkircher und Peter Ochdorfer von Regensburg bis auf Widerruf im Gebiete der Pfalz Salpeter zu graben, doch mit der Beschränkung, daß sie in keinem Privatgebäude wider den Willen des Besitzers graben sollen. Der Pfalzgraf hat das Recht, jeden Zentner Salpeter von ihnen um 10 Gulden zu kaufen, und von diesem Quantum dürfen die Unternehmer keinen Zehnten geben, was sie aber an andere Käufer absetzen, davon sollen sie dem Landschreiber zu Heidelberg oder dem pfälzischen Büchsenmeister Moritz den Zehnten geben. Diese Erlaubniß soll die Concessionen, die andern Salpetergräbern in der Pfalz ertheilt sind, nicht aufheben. Pfälz. Cop. B. Nr. 15 fol. 31.

Nach dem Schlusse dieser Urkunde ist anzunehmen, daß der vorige Vertrag mit Konrat Gerwer noch fortbestand. Da dieser im Hofdienste unterhalten wurde, so mußte er den Salpeter wolfeiler geben als obige Unternehmer.

4) Preise für Pulver und Blei zu Ueberlingen. 1499.

Item 1 zentner pulwer geschickt in die Ow (Reichenau) zů der büsch (Büchse) von Frankfurt von gemain bunts wegen, kumpt umb 10 guldy; ist kőft zů Ulm.

Mer 1 zentner plij őch da hin geschickt von gemain bunts wegen, summa 3 guldy minus ½ ort.

Aus einem Kriegsregister in dortiger Bibliothek.

Item 1 pfund zundpulwer umb ½ guldy. Item 20 pfund plij, wirt 1 pfunt umb 6 D. Item 1 gießlőffel 3 groß.

Aus einem andern Register.

5) Munitionsvorrath der Stadt Landau. 1508.

Uff obgenanten tag (18. Febr. 1508) nach mittag ist der burgermeister Heylman Schoff und Contz Holderbaum marschalck, Peter Wallung, Niclaus von Roßdorf buwmeister, Conrat Wendenmecher, Debolt Kremer, Cun Hans und der statschriber uff das kaufhus gangen und unden dar inn das geschutz besehen, und oben uff in der kamern des tantzhus funden 9 fesser, etlich gantz voll etlich mit salpeter, und oben uff dem spycher in der stoben stet 1 feßlin halb foll schwebels und 1 thonn pulvers. Item uff dem armbroster thorn stent 3 thonn schwevels und ½ thon zündbulvers. Item in der kebig [1] oben uff stent 4 thonn pulvers und in einer leren thonnen ein halb symer voll ungeverlich guts zundpulvers. Item es hangend daby by den 2000 schwefelringen.

Altes Rathsprotokoll von Landau S. 15. [1] Gefängnißstube.

Da die Stadt jährlich ihren Büchsenschützen Pulver zu den Schießübungen geben mußte, so reichte der Vorrath nicht immer hin, denn im Rathsprotokoll steht zum Jahr 1528 S. 115 folgender Eintrag:

Haben die buchsenschutzen abermals eyn rate angesucht von wegen des pulvers, so man inen jerlichen gibt; ist uberkhomen, daß man inen dieß jar ir bulver, was inen aussteet, bezalen will, und further uff ein ander jare gedencken haben, wie man inn witer begegnen well.

6) Salpetersieder zu Landau. 1527. März 22.

Haben myne herren Adam dem salpetermacher 6 gulden überkhommen zu lyhen, und allen den salpeter, den er macht, soll er mynen herren umbs gelt zustellen, und syn ingemawerter kessel vor die 6 gulden myner herren pfand syn. Rathsprot. fol. 50.

Hernach volgt, was das bulfer, so Matheus Hiltprand meinen herren zu Nürnberg im (15)34 jar uf den bulfermaister umb die stat erkauft hat, costat. actum dornstag nach aller hailigen tag (5. Nov.) anno 2c. xxxiiij.

Item 2 zentner bulfer zu dem handgeschutz, sind des bulfermaisters gewesen, cost ain zentner 11 guldin, thut 22 guldin, und lofft sich alhie nach dem pfeffer-gewicht 2 zentner und 19 pfund.

Item $20\frac{1}{2}$ zentner bulfer zu dem grossen geschutz, cost ain zentner 10 guld., macht 205 guldin.

Item waggelt vom zentner zu Nurnberg ist 2 D., lofft sich 45 D. Nurnberger werung.

Item so costen die faß zu Nurnberg, darin das bulfer gewesen, $1\frac{1}{2}$ guldin.

Item so wegen die faß mit dem bulfer uf die fur $25\frac{1}{2}$ zentner, wurt der furlon vom zentner von Nurnberg bis geen Buchhorn 11 bechmisch, macht 14 guldin $\frac{1}{2}$ bechmisch.

Item so lofft sich der furlon und zoll vom zentner von Buchhorn bis alher, namlich 9 D., macht 19 ß $1\frac{1}{2}$ D.

Item so hat das vorgemelt bulfer zu Nurnberg mit den fassen gewegen $25\frac{1}{2}$ zentner, die thund alhie an dem schwären gewicht 22 zentner 68 pfund, und nach dem pfeffergewicht lofft es sich 28 zentner 35 pfund, auch mit den fassen.

Item 5 guldin geben Matheus Hiltpranden, und haben in meine herren darmit verert.

So volgt hernach, was das vorgemelt bulfer alhie on die fas nach dem pfeffergewicht gewegen hat.

Item so ist des bulfers, so der bulfermacher zu Nurnberg meinen herren geben on die fas $5\frac{1}{2}$ zentner $7\frac{1}{2}$ pfund pfeffergewicht.

Item so ist des bulfers, so die stat Nurnberg meinen herren geben, auch on die fas, 17 zentner 32 pfund und ain fierling, mit sampt dem zündbulfer, auch pfeffergewicht.

Summa Summarum alles bulfer, so die fas, wie vorgemelt, darvon gezogen werden, wigt alhie nach dem pfeffergewicht 25 zentner 10 pfund. Und so aller costen, so uber vorgemelt bulfer von Nurnberg bis alher gangen, zu der sum, so das bulfer costat, gerait wurdet, lofft sich ain zentner ungefarlich 9 guldin 14 batzen 4 D.

Hernach volgt das bulfer, so meine herren haben in den dreyen durnen. Hat mein herr Darnsperger und Z. Roschacher uff dornstag

nach dem sontag Cantate (18. Mai) anno &c. 36 jar zellen und uberschlachen lassen.

Item im thurn im Duschger hof 28 thunen, thund 2055 pfund. Item im thurn im Kalhapf 45 thunen, thund 33 zentner 63 pfund bulfer. Item im thurn im werckhof 42 thunen, thund 3516 pfund bulfer. Item uff der loben, da die hagen und spies ligen, ist in etlichen thunen nach dem uberschlag 4 zentner bulfer.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen.

Das Pfund Schwergewicht ist hier zu 36 Loth gerechnet, darnach macht aber obiger Posten 22 Zentner 18 Pfd. statt 68 Pfd. Der Zentner Pfeffergewicht ist im Eingang zu 108½ Pfd. angesetzt, im Verfolg aber zu 111⁹⁄₅₁ Pfd.

Im Jahr 1674 hatte die Stadt Ueberlingen eine eigene Pulvermühle, die sie dem Andreas Khüelenner von Au im Bregenzerwald unter folgenden Bedingungen verlieh: 1) Die Pulvermühle wurde demselben in ganz gutem Stande übergeben. 2) Er mußte sie während der Pachtzeit unterhalten. 3) Beide Theile hatten einen Monat Aufkündungsfrist. 4) Er sollte gutes Bürsch-, Scheiben- und Stückpulver machen und ohne Erlaubniß davon nicht über 30 Pfd. verkaufen. 5) Die Stadt bezalte ihm für den Zentner Pulver 18 fl. (30 fl. 58 kr.) 6) Der Pachtzins bestand in 1 Zentner guten Pulvers. Sonst war der Pächter steuer- und lastenfrei, und stand im Schirm und Schutz der Stadt. 7) Zum Beginn des Geschäfts erhielt er von der Stadt aus deren Zeughaus 50 Pfd. Schwefel à 6 kr. (10⅓ kr.), 180 Pfd. Salpeter à 9 kr. (15½ kr.) per Pfund. Orig. daselbst.

8) Preise der Ausrüstungsgegenstände in der Pfalz von 1660—70.

Kasernirung. Eine Soldaten-Bettlade kostete zu Frankenthal 45 kr.

Bekleidung. Ein Paar Dragonerstiefel kostete zu Heidelberg 4 fl. 15 kr. Hosenhaften 100 Paar 28 kr., gelbe Gollerhaften 12 Paar 4 kr., schwarze 2 kr. Macherlohn für einen Trompeterrock 1 fl. 40 kr., für einen schwarzen Reiterrock 45 kr., für einen blauen 1 fl.

Munition. Ein Salpeterkasten von 12 doppelten und 6 einfachen Borten zu machen 6 fl. Ein Blasbalg 3 fl. Dreherlohn für einen Setzkolben, eine Ladschaufel und einen Wischer in eine halbe Cartaune zu machen 7 kr. Diese 3 Stücke zu einem Zwölfpfünder 4 kr., zu einem Dreipfünder 2 kr. Eine Pulverprobe 12 kr. Ein Ladmäß in einen Doppelhacken 3 kr. Ein Pulvermäß 4 kr. Ein Stopfer in ein Stück 4 kr. fol. 47. Küblerarbeit: eine neue eichene Pulvertonne einen Zentner haltend 26 kr., auch 30 kr., sie aufzumachen 2 kr., für einen neuen Boden dazu 4 kr. Schwertfegerarbeit: einen doppelten Haken an eine (Cornet)standarte zu vergolden 2 fl. 15 kr. Ein Hundert Nägel an eine solche Standarte zu vergolden 2 fl. 40 kr. Ein

gewönlicher Soldatendegen 1 fl. 20 kr., ein besserer mit einer Buckel 1 fl. 30 kr. fol. 78. Büchsenmacher: einen Doppelhaken an eine (Cornet)standarte 1 fl.

Bewaffnung. Gürtlerarbeit. Ein Soldaten-Wehrgehäng zu machen 30 kr. Sattlerarbeit. Eine rother Cornetriemen mit Seiden gestept, sammt Beschläg 1 fl. Ein Cornetschuh 30 kr. Eine Trommelriemen von rothem Leder 20 kr., 24 kr. Malerarbeit. Eine Fahne für die gegen die Türken gehenden Völker mit vergoldetem Löwen und Ziffern auf beiden Seiten 19 Reichsthlr. Eine andere für die hochteutschen Völker 30 Rchsthl. fol. 106.

Materialpreise für das Zeughaus. Der Centner Schwefel 10 fl., 300 Feuersteine 2 fl., 300 Füsilsteine 3 fl., 25 Stück Feuersteine zu Karabinern 30 kr. f. 189.

Geschütze. Zimmermanns-Arbeit. Eine Laffete von Eichenholz zu einem kleinen Katzenkopf 1 fl. 45 kr. Ein eichener Bock unter eine halbe Cartaune 22½ kr. Eine Laffete von Rüstenholz für einen Zwölfpfünder 7 fl. 30 kr. Eine solche für einen Mörser 3 fl. Eine Schiffslaffete 4 fl.

Gewicht der Waffen. Eine Musquete mit Bandelier wurde zu 10 Pfunden gerechnet. Ein Sattel mit Zugehör zu 20 Pfd. Ein Paar Pistolen zu 5 Pfd., ein Carabiner mit Zubehör zu 5 Pfd., ein Feuerrohr mit Zugehör 8 Pfd. Im Jahr 1668 fol. 154.

Obige Angaben sind aus einem pfälzischen Taxbuche im Karlsruher Archive gezogen, wo sie unter andern Handwerkspreisen vorkommen. Der Werth des Münzguldens schwankte damals zwischen 1 fl. 43 und 46 kr. unseres Geldes (Bd. 14, 310), war also im Durchschnitt 1 fl. 44 kr., wonach man obige Preisangaben auf unsere Währung reduciren kann.

9) Ausgaben für Handwaffen zu Konstanz.

1455. Dem pfilschiffter von der statt pfil zů schifften 2 Pfd. 1 ß 8 D. Henslin pfilschiffter 1 Pfd. 13 ß 4 D. von 800 pfil der statt zů schifftend.

Stadtrechn. Hiernach bezalte man für das Hundert Pfeile zu schifften 50 Pfenning, der erste Posten macht also 1000 Pfeile. Die 50 Pfenninge machen in unserm Gelde 1 fl. 4 kr.

Item umb 4107 pfilschafften 6 Pfd. 3 ß D., als Hans Ruch und Hainrich Hilpolt von bevelhens wegen ains rautz an der gant dar uff geschlagen hand, und in also belibent sint. Stadtrechnung von 1448 fol. 17.

Demnach wurde die Arbeit der Pfeilschiftung an den Wenigstnehmenden versteigert; obige Summe beträgt 33 fl. 28 kr. Das Hundert Pfeile zu schiften kam also auf 48¾ kr. Eine Armbrust zu machen kostete zu Konstanz 18 ß D. (4 fl. 54 kr.). 1448. Rechn. (Forts. f.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1384. — 24. Febr. (20. Sept.) — Graf Conrad v. Tübingen gibt dem Kloster St. Ulrich auf dem Schwarzwalde den von demselben bisher als Lehen innegehabten s. g. Ober- oder Dinkel (Ding-) hof zu Heckling'gen mit aller Zugehör an Nutzungen, Rechten, Fällen und Zinsen wieder auf und begibt sich desselben für sich und seine Erben für immer.

Wir graf Conrat von Tüwingen [1] tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen. Als wir von den erbern geistlichen herren, dem prior [2] vnd dem conuente des goczhuses ze Sant Vůlrich in dem Swarczwald, des ordens von Cluniacs, gelegen in Costenczer bischtům, iren hof ze Hegklingen [3], genant der Oberhof oder der Dingkelhof [4], mit allen nüczen, zinsen, rehten, vállen, zugehórden, acker, matten, holcz, velde vnd gemeinlich mit allem dem, so dar zů gehóret von rehte oder von gewonheit, vnd mit den gůtern vnd gelten, als hie nach geschriben stat, vns vnd vnsern erben vnd nachkomen ze rehtem erbe empfangen hattent vmb etzliche ierlich zinse, die wir inen vnd iren nachkomen da von geben soltent, da veriehent wir, das wir mit wolbedahtem můte vnd zitlicher vorbetrahtunge, wissentlich, williglich vnd gern, vnd zů den ziten, da wir es wol getůn mohtent, denselben hof mit aller siner zůgehórde, als vor vnd nach an disem briefe geschriben stat, den obgenanten herren von Sant Vůlrich wider vmb vfgegeben hant lidig vnd lere vsser vnsern vnd vnserr erben vnd nachkomen handen vnd gewalte denselben herren von Sant Vlrich vnd iren nachkomen in ir hande vnd gewalte, vnd entzihent vnd begebent vns für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomen desselben hofes vnd erbes mit aller zůgehórde hinnanthin ewiglich ane alle geuerde. Vnd sint dis die gůter vnd gelte, nücze vnd zinse, die in denselben hof vnd dar zů gehórent. Des ersten zwo iuchert holczes vnd veldes, ligent ennant dem wasser, stossent an das Armleder vnd an das wasser, so denne drie iucherten, den man sprichet das Armleder, vnd ein halb iuchert, die da stosset vf den wiger, dem man sprichet der Horet, vnd dem man sprichet

Wenklins grien [5], was da lit, ane die vischencze. so denne drie iucherten hinder dem holcz, die da stossent vf Bernharcz wiger [6]. so denne zwo mansmatten, die da stossent an Colmans grien vnd zů der andern siten an des Wafflers matten. so denne sehs mansmatten, den man sprichet das Steinhus, stossent vff das wasser. so denne zwo iuchert ackers, heissent der Brůgel [7], stossent an das wasser. so denne ein iuchert in der schatmatten, stosset vf der sant Johanser gůt vnd zůhet vf die lantstrasse. so denne ein iuchert, lit vnder der můli, stosset vf die lantstrasse vnd die velwen [8], die da ligent bi der Andresin acker, gehörent ouch dar zů. so denne fünf iucherten ackers, ligent hinder Hartmans hus in dem tal, lit vnder dem Seigwerg. so denne zwo iucherten reben, ligent in dem Flanczer, stossent an den Seiler. so denne ein iuchert ackers, lit vnder dem Steinhuser. so denne ein iuchert ackers, lit vnder dem merren [9] stugke. so denne zwo iucherten, ligent vnder Rumellen reben, den man sprichet der Zigel. so denne ein iuchert reben, lit an der Northalden ob des Seilers gůt. so denne fünf iucherten, ligent am Schönenberg. so denne fünf iucherten, ligent ze Mön gebreiten [10]. so denne anderhalb iuchert ackers, ligent in Beckental, stossent vf den Owenbach [11] graben, vnd ein iuchert hie nidenan baß [12], stosset vf Conrat Roten ze beiden siten. so denne drie iuchert reben vnd acker, ligent ze Schillinges apffalter [13] vf Růdi Bugglers acker von Maltertingen. so denne fünf iucherten ackers, stossent an des Marggrafen [14] gebreiten. so denne drittehalb iucherten, ligent vnder dem Stein, stossent an den Owenbach graben. so denne anderhalb iuchert, ligent ennant dem Owenbach graben bi dem brügglin, stossent vf des Marggrafen gebreiten. so denne anderhalb iuchert ackers, ligent an Cůntz Hunger, stossent an des Marggrafen gebreiten. so denne ein iuchert ackers vnder den Kleben, lit an des Ruben acker. so denne ein iuchert ackers, lit nebent des Frigen acker vnd stosset an den herweg [15]. so denne ein zweiteil ackers, lit nebent Vli Henninger, ze fünf festern [16], lit nebent Siffermannes acker. so denne anderhalb iuchert, ligent bi dem bach, ziehent vf des Marggrafen gůt. so denne sechs iucherten, ligent bi dem stein, ligent nebent dem alten weg. so denne ein iuchert, lit in der Schelmen gassen nebent Rumellen acker. so denne ein iuchert ackers, lit nebent dem heiligen brunnen, stosset vf des Heiden acker. so denne vier iucherten acker vnd reben, den man sprichet der Spiegeler, ligent ob der hůb kintzgen [17]. so denne drie iucherten ackers, ligent zem zeichen in dem velde nebent Cůni Weibels acker vnd anwandet [18] vf Colmans gůt. so denne ein iuchert ackers, lit zem zeichen in dem velde vnd anwandet vf der Ze=

ringer lande, lit beidenthalb vf des Colmannes gůt. ſo denne ein iuchert ackers, lit zů den rietmatten, ſtoſſet vf Hug Hungers gůt. ſo denne vierdehalb iuchert zů den rietmatten, ſtoſſent an Fůſſelins matten vnd an Colmans gůt. ſo denne ein manſmatte, lit ob der Bigarten, ſtoſſet an Seilers matten, der man ſprichet Kerczlins matte, vnd an des Heiden ſtuden, vnd ein zweiteil ackers, lit an der Hó, ſtoſſet nebent den herweg vff vnd ab. So ſint dis die zinſe, die in den vorgenanten hof gehórent. Des erſten des Geſſelers erben gent ſehs vierteil wins von ſehs mannehowat [19], heiſſent Schillinges apfolter. ſo denne 'fünf ſchilling von Lubetſches vatter gůt. ſo gebent Henni Weſtermannes erben von Maltertingen drie ſchilling pfenning von einem acker vor dem heiligen brunnen. ſo gebent des Empfingers von Kenczingen erben einen ſchóffel haber von einem rebſtugk in der Northalden. ſo git Jekli Schopfinguter vierzehen vierteil wins ab dem Flanczer [20]. ſo git Bertſchi Bodemer Wiſſe knaben erben einen halben ſóm wins von dem Spiegeler. ſo gebent aber dez Geſſelers erben, der Werli, die Herman, der Frieſe, der Sůterinen erben, vnd Růdi Walh, einen halben ſóm wins von dem Spiegeler. ſo git Michel, Conrat Peigers ſvn driſſig ſchilling pfenning von dem geſeſſe [21] des vorgenanten obern hofes. Vnd ſint diſe vorgenanten gůter, darab diſe zinſe gant, als vorgeſchriben ſtat, vſſer des vorgenanten obern hofes gůtern genomen vnd gehórent ouch wider darin. Bi allen diſen vorgeſchribenen gůtern, gelten, zinſen vnd rehten ſóllent ouch die vorgenanten herren von Sant Vlrich vnd alle ir nachkomen vnd das vorgenant ir goczhus ewiglich bliben ane vnſer vnd vnſerr erben vnd nachkomen widerrede vnd irrunge. Her über zů einem offen, waren vrkünde aller dirre vorgeſchribenn dinge, ſo hant wir, graf Conrat von Tüwingen vorgenant, vnſer eigen ingſigel gehenket an diſen brief. Ouch hant wir gebetten den edeln vnſern lieben vetter, graf Egen von Friburg, lantgrafen in Briſgow, das er ſin ingſigel zů einem vrkünde gehenket het an diſen brief. Vnd wir, graf Egen von Friburg, lantgraf in Briſgow vorgenant, hant durch bette des vorgenanten graf Conrates von Tüwingen vnſer eigen inſigel gehenket an diſen brief zů einem vrkünde dirre vorgeſchribenn dinge. Dis beſchach vnd wart dirr brief gegeben an ſant Mathys abende, dez zwelfbotten [22], dez iares, da man zalt von gottes geburt tuſent drühundert ahczig vnd vier iare *.

Mit zwei Siegeln in grauem Wachs an weißen Leinenbändeln, beide wie an der Urkunde v. 10. Nov. 1381.

* Eine Abſchriſt dieſer Urkunde befindet ſich auch in den Annal. prioratus S. Ulrici Tom. I. p. 84.

[1] S. die Urk. v. 10. Nov. 1381, Anm. 8. — [2] S. Urk. v. 16. März 1373. — [3] Hecklingen im A. Kenzingen. Dieses Dorf gehörte früher den Grafen v. Freiburg; es kam aber durch die Gräfin Clara v. Freiburg, der Tochter des Gr. Friderich und der Anna v. Hachberg, welche die Gemahlin wurde des Grafen Gottfried III v. Tübingen, als ein Bestandtheil der Herrschaft Lichteneck mit dieser an ihren Sohn Conrad I, Grafen v. Tübingen und Herrn zu Lichteneck, den Stammvater der Gr. v. Tübingen-Lichteneck. Sachs I, 219 u. s. w. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Tüb. 387 flg., 561 flg. — [4] Dinghof. — [5] Kiesige Stellen, angeschwemmtes Land. — [6] Vertieftes Wiesenland, wo Wasser gewesen oder noch Wasser steht. — [7] Brühl, Wiese. — [8] Weiden. — [9] größern. — [10] Ztschr. XII, 455 flg., Anm. 4. — [11] Aubach. — [12] Weiter unten. — [13] Apfelbaum. — [14] Es kann ein Eigennamen oder vielleicht auch der Markgraf von Hachberg zu verstehen sein. — [15] Heerweg (Römerstraße). — [16] Ztschr. X, 11. — [17] Kintzige, Kintzge so viel wie Klamm, erweiterte Bergspalte. — [18] Mit der langen Seite angrenzen. — [19] Ztschr. III, 278. — [20] Ztschr. III, 279. — [21] Kleines Haus. — [22] Es steht Mathys wohl für Mathias, 24. Febr. und bei Schaltjahren (wie 1384) 25. Febr. Allein auch für Matthaeus, wird häufig auch Mathis gesetzt.

Aus dem Archive des Klosters St. Peter.

1384. — 11. Mai. — Gr. Egen v. Freiburg verweist seine Tochter Anna vor dem Landgerichte zu Ensisheim mit 6000 Goldgulden als eine unwiderrufliche Gabe auf die Stadt Sennheim, die er als Pfandschaft von Oesterreich inne hat, und verspricht seiner Tochter oder ihren Erben, so lange die Pfandschaft besteht, jährlich auf Philippi und Jakobi 400 Goldgulden zu zahlen, nach Auslösung derselben aber seiner Tochter die 6000 fl. sammt Zinsen in Jahresfrist entweder baar auszubezahlen oder sie mit Güterwerth zu versichern.

Ich Claus vom Huse [1], ritter, vogt zů Einsisheim [2], tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hǒrent lesen, das ich in der vorgenanten stat zů Einsisheim durch dirre nachgeschribenen bederteil bette willen offenlich zů gerichte saß an der nechsten mitwochen nach dem sonnentage, so man singet in der heiligen kristenheit Cantate, da kament für mich in offen gerihte der edeln herre, graff Egen von Friburg, lantgraffe in Brisgǒwe, zů eim teil, vnd jongfrǒwe Ennelin [3], sin eliche tochter, zem andern teil, vnd erkante sich da der vorgenant graffe Egen von Friburg, gesont libes vnd der sinnen, das er geben hette vnd gab ouch do vor mir in gerihte einer rehten, redelichen, steten, ewigen, vnwiderrůflichen gabe der egenanten jongfrǒ Ennelin, siner tochter, mit hand vnd monde in ir hant, die ouch die selben gabe nach den worten, als es an disem briefe geschriben stat, an sich nam, sechs thusent guldin [4] gůter an golde vnd vollen swerer an der ge-

wichte, vff allen den nüczen, zůféllen [5] vnd rehten, so zů der stat zů Senhein [6] hórt, vnd als die egenanten nücze, stüre vnd zůuelle im stant vnd pfant sint von miner gnedigen herschaft von Oͤsterrich nach siner briefe lute vnd sage, so er von der vorgenanten miner herschaft von Oͤsterrich dar vmb hat, die selben séchs thusent guldin sü hinnanthin für ir eigen gůt haben vnd nießen sol nach den worten, als hie nach geschriben stat. Alle die wile hinnanthin nach date dis briefs, so daz egenant phant vnd die nütze zů Senhein von der vorgenanten miner herschaft von Oͤsterrich nüt gelóset sint, so sol der egenant graf Egen von Friburg vnd sin erben, ob er nüt enwere, der egenanten jungfrówe Ennelin, siner elichen tochter, oder iren liberben, ob sü nüt enwere, von den obgenanten vergebenen [7] séchs thusent guldin jerlichen geben vnd vfrichten vier hundert guldin geltz güter vnd geber an golde vnd vollent swerer an der gewichte vffen sante Philips vnd sant Jacobs, der zweiger zwelfbotten tage, so schierest künftig ist, also lange, vncz das die vorgenant jungfrówe Ennelin, sin ehliche tochter, oder ir liperben, der vorgenanten séchs thusent guldin genczlichen vnd gar bezalt vnd vsgeriht werdent, daz er ouch gelopt vnd versprach für sich vnd sin erben gégen ir vnd iren liberben, gentzlichen zů tůnde vnd zů vollefürende ane alle geuerde. Were es ouch, das dise vorgeschribenen nütze vnd phant gelóset würdent von der egenanten miner herschaft von Oͤsterrich, oder von iemant anders in irem namen, wenne das geschehe, so sol der vorgenant graf Egen von Friburg, oder sin erben, der egenanten jungfrówe Ennelin, siner elichen tochter, oder iren liberben, ob sü nüt enwere, in der nehsten jarfrist nach dem tage, als das egenant pfant gelóset wirt, geben, bezalen vnd vfrichten genczlichen vnd gar die obgenant vergebenen séchs thusent guldin mit ergangenem zinse mittenander ane alles verziehen, oder aber sü vnd ir liberben mit andern gůten, sichern gütern besorgen, wisen vnd vfrichten der vorgenanten séchs thusent guldin, dar an die vorgenant jungfrówe Ennelin vnd ir liperben vmb so vil gelcz sicher vnd wolhabende sient, ane alle geuerde. Der egenant graffe Egen von Friburg, lantgraffe in Brisgówe, gab ouch dise obgenant gabe nach dem, als an disem briefe vor vnd nach geschriben stant, für sich vnd sin erben, der egenanten jungfrówe Ennelin, siner elichen tochter, vnd iren erben můtwilleclichen [8] vnd mit wolbedachten můte zů den ziten, da er daz durch recht wol tůn mohte, mit aller der sicherheit, gewarsami vnd gewonheit des landes, als man ein semliche [9], vnwiderrůfliche gabe, die ewiclichen, stete vnd vnerbrochen bliben sol, billich vnd nach dem réchten vnd gewonheit des landes geben sol, vnd als offenlich mit ge-

meiner vrteil erkennet vnd erteilt wart von allen den, die da warent in gerihte, das dise ietzgenante gift vnd gabe als redelich vnd reht nach des landes louff vnd gewonheit beschehen vnd gegében sie, das sü nu vnd hie nach iemer eweclichen bliben, kraft, macht vnd hantfesti haben sol. Vnd saste [10] sü ouch der vorgenanten sechs thusent guldin, als vorgeschriben stat, in ir nützlich gewere vnd verzéch [11] sich har inne für sich vnd sin erben gegen ir vnd iren liberben alles sins rehten, so er hat oder haben möhte zû den egenanten sechs thusent guldin. Der vorgenant graff Egen von Friburg gelopt ouch vnd versprach sich vor mir in gerihte, diese egenant gabe vnd gift mit allen artickeln vnd stücken, vnd alles, daz hie an disem briefe geschriben stat, zû hallende, zû vollefürende vnd eweclichen stéte zû hande, für sich vnd sin erben, gegen der vorgenanten jungfröwe Ennelin, siner tochter, vnd iren liberben, noch hie wider niemer zû tûnde, noch schaffen getan, heimlich noch öffenlich, noch niemant [12] wider dise vorgenant gift vnd gabe vnd alles, das an disem briefe geschriben stat, zû redende oder zû tûnde, in deheine wise gehellen [13], ane alle generde. Were es ouch, daz der vorgenant graff Egen, oder sin erben, die egenant jungfröwe Ennelin, sin tochter, oder ir liberben jerlichen vffen das obgenante zil der vorgenanten vier hundert guldin geltz als lange vnd in aller der maße, als hie vorgeschriben stat, nüt jerlichen bezaltent, wertent [14] vnd gentzlichen richtent, oder wider dise gabe vnd gift detent, iemant anders hie wider zû redende oder zû tûnde, heimlich oder offenliche gehellent, oder das er oder sin erben alles, das an disem briefe geschriben stat, gentzlich vnd gar nüt hieltent vnd vollefürtent, wenne vnd wie dicke das beschehe, so mag vnd hant gewalt die vorgenant jungfröwe Ennelin vnd ir liberben, ob sü nüt enwere, vnd alle, die in des helffen wellent, den vorgenanten graffe Egen von Friburg, iren vatter, vnd sin erben, ob er nüt enwere, ir lüte vnd gût harumb angriffen vnd pfenden mit gerihte oder ane gerihte, wie inen das aller füglichest ist, als lange vnd als vil, vncz das sü der egenanten vier hundert guldin gelcz jerlichen, als vorgeschriben stat, mit dem kosten vnd schaden, so sü empfiengent von des angriffens wégen, ob sü in deheinen koment [15], gentzlichen vnd gar bezalt werdent vnd inen gehalten vnd vollefürt würt alles, das an disem briefe geschriben stat, ane alle generde. Die vorgenant jungfröwe Ennelin, ir liberben vnd helffere sönt ouch har an nüt fréfelen, ob sü, als vorbescheiden ist, pfantent vnd angriffent, vsgenomen den totslag. Vnd sol hie wider den vorgenanten graff Egen von Friburg, noch sin erben nüt schirmen, weder geistlich noch weltlich gerihte, kein friheit noch gewonheit überal der stétten vnd des landes, noch dehein

sache, hilffe, vszüge, fünde noch geuerde, da mitte er oder sin erben, oder iemant von iren wégen hie wider oder wider dehein stücke, so an disem briefe geschriben stat, gereden oder getůn mǒhtent, ane alle geuerde, des er sich ouch alles, als es hie vorgeschriben stat, für sich vnd sin erben, vor mir in offenem gerihte verzigen vnd ergeben hat. Dis dinges sint gezügen vnd warent hie bi die fromen, vesten her Johans Vlrich vom Huse, her Jacob von Schǒnnowe [16], her Hug zů Rine [17], hern Wilnhein vnd hern Cůntze Stǒren [18], her Johans Wernher von Schǒnnowe, her Hětzel Ribelung [19], hern Berchtolt Waldener [20], hern ritter Waldener, her Hans Meinwart [21], rittere, Hemman Breller [22], Herterich zů Rine, Diebolt von Altdorff [23], Diebolt von Schǒnenberge [24], edelknehte, Peter Richenshein, Hügelin Kündige, Erkelin Keller, Heintzman Schürin, Friczschman Schürin, Clewin Versen, Menselin der Würt, burgere zů Einsisheim, vnd ander erber lüte genůg. Vnd des zů einer waren gezügsami vnd sicherheit, so ist dirre brieff geben, besigelt mit des lantgerichtz in obern Elsas anhangendem ingesigel, das die stat zů Ensisheim an iren gerihten vnd in iren sachen niessende sint. Vnd durch merer sicherheit, so hant die vorgenanten graffe Egen von Friburg vnd jungfrǒwe Ennelin, sin tochter, mich den vorgenanten Claus vom Huse, ritter, vogt zů Einsisheim, gebetten, das ich min eigen ingesigel mit des egenanten graffe Egens von Friburg ingesigel ouch gehenket han an diesen brief, der geben wart des jares, da man zalte von gottes gebürte thusent drühundert achczig vnd vier jare an dem tage, als vorgeschriben stat *.

Mit 3 Siegeln: 1) rund, in rothem auf bräunlichem Wachs, zeigt einen rechtsgeneigten Schild mit horizontalem Balken, der in der Mitte eine mit den Seiten des Balkens parallel laufende erhöhte Linie hat, über und unter demselben Blumenzweige, auf dem linken Eck des Schildes ein rechts gerichteter, gekrönter Helm mit hinten in vier Lappen abflatternder, gekreuzt=schraffirter Decke, aus der Krone hervor, bis zur Umschrift reichenden Pfauenwedel, Grund durch gekreuzte Doppellinien gegittert, in den Quadrätchen sechsblätterige Blümchen, Umschrift auf der rechten Seite des Wedels über demselben beginnend: † S'. IVDICII . LANG'VIE . SVPER (per ist das unten durchgestrichene P) IORIS . ALSACIE. Es ist also nicht das bei *Schöpfl.* Als. ill. II, S. 512. Nr. III abgebildete Siegel. — 2) S. Urk. v. 5. Juni 1382, 4. — Das nun schon bekannte Siegel Egen's IV, wie an Urk. v. 10. Nov. 1381 a.

* S. auch die folgende Urkunde. — [1] S. die vorhergehenden Urkunden v. 5. Juni 1382, 25. Mai 1383, auch unten Urk. vom 11. Mai 1384. — [2] Ensisheim an der Ill im Colmarer Bezirk, ehemals Sitz einer österr. Regierung. *Schöpfl.* Als. ill. II, 65 flg. — [3] Anna, des Gr. Egen IV und der Verena v. Neuenburg Tochter, welche die zweite Gemahlin des M. Rudolf III v. Hachberg wurde. Urk. v. 21. Okt. 1360. — [4] Vgl. Münch

I, 206. — [5] So viel wie Fall. — [6] Sennheim an der Thur im Bez. Belfort. *Schöpfl.* Als. ill. II, 64 flg. — [7] vergabten. — [8] freiwillig. — [9] solche. — [10] satzte. — [11] verzichtete. — [12] noch irgend jemand. — [13] zustimmen. — [14] gewährten. — [15] wenn sie etwa in einen (schaden oder kosten) kommen sollten. — [16] *Schöpfl.* Als. ill. II, 715 u. s. w. Cast, bad. Adelsb. 181. — [17] *Schöpfl.* Als. ill. II, 697, 60 flg. über Hugo ibd. 506. — [18] Ueber die Stöer v. Störenburg s. ebenda 671, 506. — [19] Ebendaselbst 660. — [20] Ebend. 695 flg., 633 u. s. w. — [21] Kommen öfter in der Ztschr. vor. — [22] In der folgenden Urkunde heißt dieser Zeuge Hemman von Watwiler, genannt Breller. Watweiler an den Vogesen im Canton Sennheim, Belforter Bezirkes. Ueber die v. Wattweiler s. *Schöpfl.* Als. ill. II, 675, Hermann 446. — [23] *Schöpfl.* II, 634. — [24] Ueber die v. Schönberg, Als. ill. II, 667.

* Auf der Rückseite der Urkunde steht: Die gerichts brieff von Ensisheín von minem wib vnd minem swager vqn Sennhein wegen allein. Diese Aufschrift ist also von der Hand des Markg. Rud. III v. Hachberg-Sausenberg.

Aus dem Baden-durl. Archive.

1384. — 11. Mai. — Die Gräfin Anna v. Freiburg verzichtet vor dem Landgerichte zu Ensisheim gegen ihren Vater, Gr. Egen IV v. Fr. und ihren Bruder, den Gr. Conrad III v. Freiburg, auf ihr Erbe und ihre Erbrechte auf die Verlassenschaft ihrer Mutter Verena, Gräf. von Neuenburg, ihres Vaters und ihrer Muhme, der Gr. Elisabeth v. Neuenburg, und wird dafür entschädigt mit 6000 Goldgulden auf die Gefälle der österreichischen Pfandschaft Ottmarsheim und, wenn diese nicht zureichen, auf jene von Sennheim über ihre auf diese schon angewiesene 6000 Goldgulden. Auch diese 6000 fl. sollen mit 400 fl. verzinst werden, bis ihr das Kapital vollständig ausbezahlt sein würde, im Falle der Lösung der Pfandschaft aber solle sie für beide Kapitalien 12,000 fl. nebst Zinsen erhalten.

Ich Claus vom Huse, ritter, vogt zů Ensisheín, tůn kunt menglichem vnd allen den, die disen brieff ansehent oder hǒrent lesen, daz für mich kament in gerihte in der vorgenanten stat Ensisheín, da ich durch dirre nachgeschribener bederteilen bette willen offenlich zů gerihte saß an der nehesten mitwuchen nach dem sunnentage, so man singet in der heiligen cristenheit Cantate domino, die edeln wolgebornen herren grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgǒw, vnd grafe Cůnrat von Friburg, sin sun, zů eim teile, vnd die edele jungfrǒwe Ennelin, des vorgenanten grafe Egens tohter, zů dem andern teile, vnd gabe da der vorgenant edel herre, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgǒw, vor mir offenlich in gerihte sine vogtye vff, so er hat zů den egenanten grafe Cůnraten vnd jungfrǒw Ennelin, sinen elichen kinden, vnd erlǒbete inen beden vnd iegelichem besunder in diser

nachgeschribener sache einen andern vogt ze nemende, den sie getruweten, die (daß sie) inen nütze vnd gůt werent. Also bevögetent sich die vorgenanten geswüsterde, der egenant grafe Cůnrat mit dem frommen, notuesten ritter, hern Hans Vlrichen vom Huse, genant von Wittenhein [1], vnd die edel jungfröw Ennelin mit dem edeln, frigen junghern Mathisen von Sy'gnöw [2] in diser nachgeschribenen sache vnd zů allen den dingen, so in disem briefe geschriben stat, die ouch die vögtige also an sich nament vnd inen mit gemeiner vrteile vnd gunst vnd willen des egenanten edeln herren, grafe Egens von Friburg, lantgrafe in Brisgöwe, ires vatters, also ze wissenthaften vögten gegeben würdent. Vnd da daz geschach, da erkantent sich die vorgenanten bede teile, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, grafe Cůnrat vnd jungfröw Ennelin, sine elichen kint, mit den vorgenanten iren wissenthaften vögten vor mir offenlich in gerihte můtwilleklich, gesunt libes vnd der sinne, daz sie mit wolbedahtem můte vnd güter, zitlicher vorbetrahtunge nach rate, gunste vnd willen irer nehesten fründe, lieblichen vnd gůtlichen mit einander überkomen werent vmb alles daz gůt vnd gelt, ligendes vnd varendes, wie daz genant oder gelegen ist, so die vorgenant jungfröw Ennelin von der edeln fröwen, fröw Verenen seliger gedenknisse, irre můter, ze érbe komen ist, oder noch ze érbe komen möhte von dem vorgenanten grafe Egen von Friburg, irem vatter, vnd von der edeln fröwen, fröw Elsin, Gréfin vnd fröw ze Nuwenburg [3], irre můmen, also daz sich die vorgenant jungfröw Ennelin gegen dem egenanten grafe Cůnraten von Friburg, irem brůder, des vorbenemptem alles ires erbes vnd erbrehtes, vatters, můters vnd irre můmen, als vor bescheiden ist, für sich vnd ire libe erben gegen ime vnd sinen libe erben genczlichen vnd vrberlichen [4] verzihen sol, vnd an daz vorgenant erbe, so ir verfallein ist von irre můter seligen, oder noch wartende ist von dem vorgenanten irem vatter vnd irre můmen, niemer deheine vorderunge noch ansprache an in noch an sine libe erben haben sol in deheine wise, ane alle geuerde. Vnd sol aber der vorgenant jungfröw Ennelin für daz egenant erbe vnd erbreht volgen vnd werden sehß thusent guldin güter an golde vnd vollent swerrer an der gewihte, die sie haben sol vnd ir der vorgenant grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, ir vatter, geben vnd geslagen hat vnd ouch gabe vor mir offenlich in gerihte mit hand vnd munde in ire hand vff den nützen, geleiten, zöllen vnd zůfellen, so zů dem dorffe Otmarshein [6] gehöret, als im die stant vnd phant sint von miner gnedigen herschaft von O'sterich nach siner briefe lute vnd sage, so er darumb hat. Die egenant sehß thusent guldin die vorgenant jung-

frŏw Ennelin haben sol vnd ir warten mit rehter gedinge, als hie nach geschriben stat. Were es, daz der vorgenant grafe Egen von Friburg, ir vatter, von todes not vor ir abegienge vnd in libe nit enwere, so sol der egenant grafe Cůnrat von Friburg, ir brůder oder sine libe erben ir oder iren libe erben von den vorgenanten sehß thusent guldin ierlichen geben vnd rihten vier hundert guldin geltes ouch gůter an golde vnd vollent swerer an gewihte, als lange, vntz daz er oder sine libe erben sie oder ire libe erben der vorgenanten sehß thusent guldin gentzlich vnd gar bezalent. Vnd möhtent aber die egenanten nütze, zölle vnd geleite ze Otmarshein dis nit getragen noch also gůt sin, daz der vorgenant jungfrŏw Ennelin von Friburg oder iren libe erben, ob sie nit enwere, ierlichen da von vallen vnd werden möhtent vier hundert guldin geltes, als vorgeschriben stat, so sol sie oder ire libe erben daz überige, so inen har an abegienge, habende vnd nießende sin vff allen den nützen, stüren, zůfellen vnd rehten, so zů der stat ze Senhein [5] gehöret, über die vier hundert guldin geltes, so sie vormals dar vffe hat, nach irre briefe lute vnd sage, vnd vf dem überigen phande allem, so der vorgenant grafe Egen von Friburg von miner gnedigen herschaft von Oesterich verpfendet hat. Wurdent aber diese vorgenanten geleite [7], zölle vnd nütze ze Otmarshein abgelöset von der egenant miner herschaft von Oesterrich bi lebende des egenanten edeln herren, grafe Egens von Friburg, lantgraff in Brisgŏw, so sol der selbe grafe Egen von Friburg, ir vatter, sie oder ire libe erben der egenanten sehß thusent guldin vnverzögenlich bezalen vnd rihten, oder sie aber mit andern gůten, sichern gütern besorgen, vswisen vnd belegen, dar vff die vorgenant jungfrŏw Ennelin vnd ire libe erben der egenant sehß thusent guldin vnd ires ierlichen zinses vier hundert guldin geltes sicher vnd wolhabende sient ane alle generde. Were es ouch, daz die vorgenant mine gnedige herschaft von Oesterich, oder ieman von iren wegen, daz egenant phant alles oder daz, dar vff die vorgenant jungfrŏw Ennelin oder ire libe erben denne gewiset werdent, als es der edel herre grafe Egen von Friburg von in verpfendet hat, lostent nach tode des egenanten grafe Egens von Friburg, so sol der vorgenant grafe Cůnrat von Friburg, ir brůder, oder sine libe erben, der egenanten jungfrŏw Ennelin oder iren libe erben vnverzögenlich geben vnd rihten in der nehesten jarfrist nach der losunge zwelf thusent guldin gůter an golde vnd vollent swerer an der gewihte mit vollem ergangem zinse, daz sint die sehß thusent guldin, so der vorgenanten jungfrŏw Ennelin benemet vnd geben sint für ir erbe vnd erbreht ires vatters, můters, vnd irre můmen, der vorgenanten edeln frŏwen,

fröw Elsin, grefin vnd fröwe ze Nuwenburg nach wisunge vnd lute dis gegenwürtigen briefes, vnd die sehß thusent guldin, so die vorgenant jungfröw Ennelin hat vff den nützen, stüren vnd züfellen, so zü der stat ze Sennhein gehöret nach ires briefes lute vnd sage, so sie darumb inne hat, ob sie oder ire libe erben der selben sehß thusent guldin nüt vor bezalet vnd gewert sint. oder aber er oder sine libe erben sönt sie oder ire libe erben mit andern sichern, güten gütern besorgen, vsrihten vnd belegen, dar vff sie der egenanten zwelf thusent guldin vnd da von ires ierlichen zinses, ahte hundert guldin geltes, nach irre briefe lute vnd sage sicher vnd wolhabende sient, ane alle geuerde. Es wart ouch mit gedinglichen worten berette vor mir offenlich in gerichte, wo daz beschehe, daz der vorgenant grafe Cünrat von Friburg, oder sine libe erben, gegen der vorgenanten jungfröw Ennelin, oder iren libe erben, har an sumig wurdent vnd sie der egenant zwelf thusent guldin genczlichen vnd gar nit rihtetent noch bezaltent, noch sie mit andern sichern gütern beleitent [8], vswisetent vnd sicher tetint, daran sie vmb höbtgüt vnd zinse nach dis briefes sage habende werent, ane alle geuerde, so sol der obgenant jungfröw Ennelin oder iren libe erben nach dem, als diser brief wiset vnd seit, gentzlichen vnd vrberlichen verfallen sin alles ir erbe vnd erbreht vnd alles daz güt vnd gelt, ligendes vnd varendes, wie vnd wo es gelegen oder genant ist, so sie ze erbe komen ist von irre müter seligen, oder noch ze erbe komen möhte von den vorgenanten dem edeln herren, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, irem vatter, vnd von der edeln, wolgebornen fröwen, fröw Elsin, grefin vnd fröw ze Nuwenburg, mit allem rehte, also daz der vorgenant grafe Cünrat von Friburg vnd sine libe erben der egenanten jungfröw Ennelin, siner swester, vnd iren libe erben vmb daz selbe erbe mit allem rehte verbunden, haft vnd gehorsam sin sol in aller der wise, als ob diser brief vnd alles, daz dar an geschriben stat, nie beret, geschriben noch beschehen were, vnd sol er noch sine libe erben sie noch ire libe erben an dem vorgenanten erbe vnd erbreht niemer me geirren, hindern noch sumen, vnd ensol ir noch iren libe erben diser brief, dise verzihunge, noch alles, daz an disem briefe vor vnd nachgeschriben stat, har an vnd an dem vorgenanten erbe enheinen schaden bringen überale, vnd sol diser brief genczliche abe vnd vernütet sin. Vnd also verzech sich die vorgenant edel jungfröw Ennelin mit des egenanten ires vogtes hand vnd munde für sich vnd ire libe erben in des vorgenanten edeln herren, grafe Cünrates von Friburg, ires brüders, hand gegen ime vnd sinen libe erben vor mir offenlich in gerihte alles ires erbes vnd erbrehtes, so sie ze erbe

komen ist, von der edeln fröwen, fröw Verenen seligen gedenknisse, irre můter, oder sie noch von erbes wegen anfallen möhte von den vorgenanten, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, irem vatter, oder von der edeln fröwen, fröw Elsin, gresin vnd fröwe ze Nuwenburg, also daz sie noch ire libe erben an in noch an sine libe erben dis egenant erbe vnd erbreht fürer, denn dirre brief wiset vnd seit, niemer me geuorderen noch angesprechen sol in deheine wise. Die vorgenant edel jungfröw E'nnelin erkante sich ouch vnd veriach offenlich in gerihte, daz alles, daz so in disem briefe geschrieben stat, also beschehen vnd ergangen ist, vnd darumb so versprach sie verhreß [9] mit dem egenanten irem vogte, dis alles nach héllunge [10] dis gegenwirtigen briefes stete ze habende vnd hie wider niemer ze tůnde noch schaffen getan in deheine wise, bi gůten truwen, ane alle geuerde. Der egenant wolgeborne edel herre, grafe Egen von Friburg, lantgrafe in Brisgöw, erkante sich ouch vor mir offenlich in gerihte, daz alles, daz an disem briefe geschriben stat, mit sinem gunste vnd gůten willen zůgangen vnd beschehen ist, vnd darumb so saste er die vorgenant jungfröw Ennelin, sine tohter, der egenanten sehß thusent guldin vf dem geleite vnd nüẗzen ze Otmarshein in ire nützliche gewalt vnd gewere, also daz die selben sehß thusent ir vnd iren libe erben nach dis briefes lute vnd sage ein verfangen [11] gůt sin söllent, vnd gelobte ouch alles, daz von ime an disem briefe geschriben stat, stete ze habende vnd hie wider niemer ze tůnde noch schaffen getan in deheine wise, ane alle geuerde. Vnd da dis alles beschach, da erkante sich der vorgenant edele herre, grafe Cůnrat von Friburg ouch offenlich in gerihte, daz dis alles, so an disem briefe vor vnd nach geschriben stat, also beschehen ist, vnd versprach vnd verhieß mit des egenanten hern Hans V̊lriches vom Huse, ritters, sines vogtes hand vnd munde [12] für sich vnd sine libe erben in der egenanten edeln jungfröw Ennelin, siner swester, hand gegen ir vnd iren libe erben, alles, daz an disem briefe von ime geschriben stat, mit allen artikeln, gelübden, penen vnd verzihungen iemer eweklich stete ze habende vnd wider dis alles noch wider dehein stüke, kleine oder groß, niemerme ze tůnde noch schaffen getan, heimlich noch offenlich, bi gůten truwen, ane alle geuerde. Vnd sunderlich so veriach vnd begabe sich der vorgenant edele herre, grafe Cůnrat von Friburg mit sinem vogte, wo er oder sine libe erben har an sumig wurdent vnd. die egenant jungfröw Ennelin oder ire libe erben der obgenanten zwelf thusent guldin nach dis briefes lute vnd sage nit gentzliche rihtetent noch mit andern gůten gůtern vswisetent vnd sicher tétint, daz ir oder iren libe erben denne daz vorgenant erbe mit allem

rehte verfallen sin sol, vnd daß er noch sine libe erben an sie noch ane ire libe erben von des selben erbes vnd erbrehtes wegen enheine ansprache noch vorderunge niemerme haben sol, des er sich alles mit dem vorgenanten sinem vogte vor mir offenlich in gerihte verzêche, vnd sol in noch sine libe erben hie wider noch wider alles, daz an disem briefe geschriben stat, nút schirmen, weder geistlich noch weltlich gerihte, noch behein ding überale, da mitte sie hie wider gereden oder getûn köndent oder möhtent in beheine wise, ane alle geuerde, des er sich ouch begeben vnd verzigen hat offenlich in gerihte. Hie bi warent in gerihte vnd sint gezügen die fromen, vesten hern, Jacob von Schönöwe, hern ritter Waldener, hern Berhtolt Waldener, hern Hug ze Rine, hern Wilhelm Störe, hern Cûntze Störe, hern Hans Wernher von Schönöwe, hern Hetzel Nibelung, hern Hans Meinwart, rittere, Hemman von Watwilr, genant Breller, Herterich ze Rine, Diebolt von Schönenberg, edelknehte, vnd die erbern, bescheidenen Peter Richeshein, Hügelin Kündige, Erklin Keller, Fritscheman Schürin, Heinczman Schürin, Clewin Versene, Hennin Menselin, burgere ze Ensishein, vnd andere erbere lúte vil. Vnd des ze vrkúnde aller vorgeschribener dinge, so habe ich, der egenant Claus vom Huse, ritter, vogt ze Ensishein, von bette vnd vorderunge wegen der egenanten bederteile, als ein rihter min eigin ingesigele zû des lantgerihtes in obern Elsaß ingesigele, daz die vorgenant stat vnd die burgere ze Ensishein an irem gerihte vnd in iren sachen nießende sint, gehenket an disen brieff. Vnd wir, die vorgenanten, grafe Egen von Friburg, lantgraffe in Brisgöw, von vnser selbs wegen, Mathis von Sygnöw, ein frige, als ein vogt der egenanten edeln jungfröwen, jungfröw Ennelin von Friburg, vnd Hans Vlrich vom Huse genant von Wittenhein, ritter, als ein vogt des vorgenanten, wolgebornen herren, grafe Cûnrates von Friburg, habent ouch vnserre eigine ingesigele durch merrer sicherheit vnd ewiger bestetegunge aller vorgeschribener dinge gehenket an disen brief, der geben wart in dem iare, da man zalte von Cristus gebúrte thusent drúhundert ahtzige vnd vier jar, an dem tage, als vor an disem briefe geschriben stat.

Mit 5 runden, mehr oder weniger beschädigten Siegeln in grauem Wachs, das erste auf rothem in grauem Wachs: 1) das des Landgerichts in Ober-Elsaß, wie an Urk. v. 11. Mai 1384; — 2) des Nikolaus vom Hause wie das an ebengenannter Urk. Nr. 2; — 3) das des Gr. Egen v. Freib. ebenda; — 4) rechts geneigter Schild mit dem Signauischen Wappenbilde (Urk. v. 21. Juli 1373, b), auf dem linken Eck ein rechts gekehrter Helm mit Decken, der oben in ein nach Vorn gebogenes Horn, mit Pfauenfedern besteckt, ausläuft, Grund scheint mit kleinen Kreuzchen bestreut zu sein, Umschrift:

.. MATHIE . DE . SIGNOW(E.); — 5) im rechts geneigten Schilde ein horizontaler Balken, auf dem linken Eck ein rechts stehender Helm mit Decken und einem Pfauenfederbusche, das Ganze eingeschlossen in 4 gothische Spitzbogen, wovon je 2 einander gegenüber stehen, innerhalb derselben Zweigchen, Umschr.: S. IOh ... VLRI . D . DOMO . MILIT.

S. auch die vorige Urkunde. Auf der Rückseite obiger Urkunde steht: Die gerichts brieff von Ensisheim von minem wib vnd minem swager von Otmersheim vnd Sennheim wegen. Ist also Rudolfs III v. Hachberg Hand.

[1] S. Urk. v. 11. Mai 1384, Anm. 1., v. 5. Juni 1382, 25. Mai 1383. Eine Linie der v. Haus nannte sich nach Wittenheim im elsäßischen Bezirke Altkirch, ein anderer nach Isenheim im Oberelsaß. Hemman vom Haus v. Isenheim hatte Jordane, Schwester des Grafen Johann v. Arberg, Herrens v. Valangin (die Mutter war Ursula v. Hasenburg) zur Frau und war also durch diese ein Verwandter der Gräfin Anna v. Freiburg und ihres Bruders Conrad. *Schöpfl.* Als. ill. II, 648, *Matile*, Monum. de l'hist. de Neuchâtel II, 1032. S. auch Urk. v. 25. März 1385. — [2] Auch ein naher Verwandter der Gr. v. Freiburg. Ztschr. XIII, 99 flg., 228, 252 u. s. w. — [3] Diese Gräfin Else, Elsabeth oder Elisabeth v. Neuenburg wird hier ausdrücklich die Muhme oder Tante der Anna v. Freiburg genannt und ist keine andere, als die Gräfin Isabella, die Schwester ihrer Mutter Verena, welche Töchter waren des Grafen Ludwig I v. Neuenburg. So wird sie auch in andern Urkunden genannt. S. unten Urk. v. 21. Okt. 1385, 27. Juli 1389. Sachs I, 510, *Matile* a. a. O. II, 1042, 1049. Der deutsche Namen Elisabeth statt Isabelle hat zu dem Irrthum verleitet, sie für des Gr. Conrad III v. Freiburg Gemahlin auszugeben, so daß dieser zwei Frauen gehabt haben müßte, wovon aber nirgend geschrieben steht. Er war ihr Neffe, der Bruder Anna's, wie ja die Urkunde selbst angibt. Daß aber Elisabeth und Isabelle dieselben Namen sind, kann aus jedem romanischen Wörterbuche ersehen werden. Sachs I, 234, Münch I, 208 und genealog. Tafel. — [4] gründlich. — [5] *Schöpfl.* Als. ill. II, 58. — [6] s. die vorige Urkunde. — [6] Geleite hier für Gefälle vom Geleite. — [8] belegtent, sicherstellen. — [9] ferner, weiter. — [10] Laut. — [11] mit Arrest belegt, verpfändet. — [12] Ztschr. XIII, 345.

Aus demselben Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Forts.)

1491. — 13. Sept. — Die Brüder Jakob Simplicius und Berthold, des verstorbenen Auberlin Tölfers zu Dornstetten Söhne, genehmigen und bestätigen den Verkauf von 1 Pfd. H. jährlichen Zinses, wel-

chen Hans Geiger zu geben und ihre Mutter an das Kloster Engelthal verkauft hat.

Wir nâchgemelten, mit namen Jacobus Simplicius vnd Berchtoldus gebrûder, Auberlin Tölckers burger zû Dornsteten gewesen eelich sône, bekennen vnd tûen kunt aller menclichem, alß vnser mûter verkoufft vnd zû kouffen geben haut den erwürdigen vnd geistlichen frow priorin vnd conuent frowen deß closters zû Engeltal ein pfund haller jârlichs zinß, so wir alle von dem guten vnserm vatter sâlig ererbt vnd gehapt haben, vnd jârlich gaut vnd gibt Hanns Giger, Michel Gigers sâligen sône, vnd sin erben vß ettlichen vnderpfanden nâch lut vnd innhalt eins briefs, sollichs mit statlicher, gruntlicher innhaltung clârlich vßwisende vnd besagende, des datum stât vf sant Gallen deß heiligen abbts tag, alß man gezelt haut nâch Cristi gepurt vierzehenhundert vnd im zweij vnd sibentzigisten jaure, denselben brief nûn fûro die genanten closterfrowen zû Engeltal, denen er dann mit disem kouff zû irn handen vbergeben ist, wysen, gehôrn, vnd ferrer vns noch vnsern erben nichtzit zû geben noch zû nutz dienen soll, bekennen vnd versprechen ouch heruff wir obgemelten gebrûder, das sollicher kouff mit vnserm wissen vnd gûten willen zû gangen vnd beschenhen ist, vnd das wir noch vnser erben ferrer die obgenanten closterfrowen vnd ir nachkommen an dem bestimpten pfund haller jârlichs zinß nit irren, sonder fürderen sôllen vnd wellen, das inen das nâch lut deß hoptbriefs jârlichen geuallen môg vnd geben werd, mit vrkûnd vnd in krafft diß briefs. Deß zû gezûgknus haben wir von der verwillgnus wegen, vnd ich Magdalena Tôlckerin, wittwe, von deß verkouffens wegen gebetten vnd erbetten den erbern Peter Ehinger, statschriber zû Dornstetten, das er sin eigen insigel getruckt haut an den brief, doch im vnschedlich, geben vf deß heiligen crûtz aubent der erhôhung, alß man nâch Cristi gepurt zalt vierzehenhundert nûntzig vnd ein jaure.

Mit dem auf das Papier der Urkunde gedruckten Siegel, welches eine Lilie im Schilde hat und die kaum zu erkennende, auf einem an den Enden aufgerollten Bande befindliche Umschrift: **S. Peter . ehinger . . .**

* S. Ztschr. XVI, 377. Urk. v. 16. Okt. 1472.

1494. — 11. März. — Das Dorfgericht zu Bondorf entscheidet zwischen dem Kl. Engelthal und den Erben des Hanns Endriß zu Bondorf wegen 6 Mlt Roggengült von des Letztern Gütern daselbst, welche seine Erben verweigerten, dahin, daß diese die Gült so lange von den ererbten Gütern fortentrichten sollen, bis sie nachgewiesen hätten, daß dieselbe von andern

Gütern gehe, oder dem Kloster andere angewiesen hätten, welche die Gült ertragen könnten.

Wir der schultheis vnd die richtere des dorfs zu Bondorff [1] im Gew [2] gelegen, thuen kůndt mengklichem mit dißem brieff, das vor vns in offem gericht erschinen sind die wirdigen vnd geistlichen frouwen des closters Engeltal durch sich selbs vnd ir volmechtig anwålt, als cleger, an aynem, vnd Hanß Endrißen, vnserß bywonerß seligen, erben, antwůrtern, am andern, baidersit verfůrsprecht, wie recht ist, vnd clagten die closter frouwen vorgenant zu Hanß Endrisen seligen verlasenn gůtern vnd allen sinen erben diß maynung, der gemelt Hanß Endriß selig hett inen bißher allweg jerlich geben sechs malter rocken geltz nach lut aynß versigelten brieffs, der da innhelt acht malter, welchen brieff sie begerten zu uerlesen, der von wort zu wort also lute: (Es ist nun die Urkunde v. 1. Mai 1349, die oben XV, 375 steht, eingerückt, dem Inhalte nach ganz gleich mit dem Originale, jedoch in der Schreibweise der gegenwärtigen Urkunde. Die Jahrzahl wird hier unrichtig angegeben: druczehenhundert jar vnd darnach in dem nunden, statt „drivzehen hundert jar, vierzig jar, vnd dar nach in dem nv'nden jare. In dem Abdrucke des Originals der Urk. v. 1. Mai 1349 [XV, 376] steht Z. 12 achzig statt sehzig, was zu corrigiren ist. Die Ueberschrift hat richtig 60 Pf. H. —) Vff verlesung des ieczgeschriben brieffs, ließen die closterfrouwen vorgemelt ferrer reden, wie wol sollicher brieff acht malter innhielt, so stund doch ir clag nit witter, dan nach sechs maltern, vnd dwyl inen sollich sechs malter rocken von Hanß Endrißen allweg geben weren worden, hetten sich sine erben dawider geseczt vnd die nit mer wollen geben, vnbillich, als sie vermaynten, vnd dwyl inen sollich gůlt lenger, dan stett vnd landtz recht, on all irrung vnd intrag geben wer worden, so wer ir beger, das inen sollich gult furtherhin aber geben vnd geantwůrt wůrd, inhalt irß brieffs, wa aber die erben obgemelt das gůtlich nit vermaynten zu tůnd, hofften sie, es solt mit recht erkent werden. Zu sollicher clag Hanß Endrißen seligen erben antwurten vnd reden lasen haben', die geton clag zu inen geschehen mit meldung, wie inen Hanß Endriß selig bißher geben hett sechs malter rocken geltz nach lut des verlesen brieffs, stůnd ir antwurt, sie redten nit dawider. Hanß Endriß selig hett sollich sechs malter rocken geltz bißher geben, aber ir brieff hielt inn, das sie gen solten vß der Ůlerin gut, welcher nůn vnder inen der Ůlerin gut innhab, sig inen nit wissend. So hab ouch Hanß Endriß selig mengerley guter ingehapt, die gein Kilperg [3] vnd an andere end zinßten, deßhalb sie nit wißten, warnß die sechs malter gen solten, wie wol sie wider die gult nit redten, vnd weren der hoffnung, das die closter frouwen ob-

genant anczougung geben, waruß sollich gult gen solt, dwyl doch die selben sine guter in vil hend komen weren, vnd soner sollich anczeugung von clegeren nit geschehe, so hofften sie, inen vmb sollich ir anclag nit schuldig zu werden. wa inen aber das vnderpfand, daruß sollich gult gen solt, geczeugt wurd, wolten sie wider die gult nit sin, sunder die geben. Vnd mer worten nach, von baiden tayln gebrucht, nit not, alle zu schriben, saczten sie die sach zu recht vff iren recht sacz, vnd wie die richtere von vnserm schultheisen des rechten darumb gefragt wurden, haben wir nach clag, antwurt, widerred vnd nachred vnd nach allem furgewendtem handel aynhelligklich zu recht erkent vnd gesprochen nach dem die closter frouwen vnd ir anwält obgemelt clagt haben nach lut aynß versigelten brieffs, der da wyßt acht malter rocken geltz, vnd doch ir clag nit wytter gefürt haben, dan nach sechs maltern, vnd sollich sechs malter geben sind lenger, dan stett oder lands recht sig, so bedunckt vns, das die erben Hansen Endrissen seligen die gemelten sechs malter rocken geltz furohin geben sollen vsser vnd ab Hanß Endriß seligen verlasen guter. ob aber vber kurcz oder lang ayn gut erfunden wurd, daruß die sechs malter gen solten, oder verwyßten die erben die gemelten closter frouwen mit aym gut, das solliche gult ertragen mocht, so sollen alßdan die andern guter der dickgemelten sechs malter rocken geltz ledig sin. Dißer vrteil begerten die closter frouwen obgenant ayn brieff, der inen zu geben mit vrteil ertailt ward. Vnd zum vrkund haben wir inen dißen brieff geben, vnd gebrechen halb aigenß sigels, mit fliß vnd ernst gepetten vnd herpetten den edlen vnd vesten junckher Hansen von Wehingen [4], dirr zitt vogt zů Nagelt [5], vnsern lieben junckherren, das er sin aigen insigel, im vnd sinen erben in allweg one schaden, offenlich an disen brieff gehengkt hat, der geben ist vff dinstag nach dem suntag Letare halb fasten nach der gepurt Cristi, als man zalt tusendt vierhundert nunczig vnd vier jare *.

Mit dem zerbrochenen Siegel des Hans v. Wehingen in grünem auf gelbem Wachs, mit treppenförmigem Querbalken im rechts geneigten, deutschen Schilde, auf demselben ein Helm mit arabeskenartigen Helmdecken zu beiden Seiten, Helmzierde abgebrochen, aus einem Restchen derselben an der rechten Seite des Helmes könnte man auf Flügel oder Hörner, mit Federn besteckt, schließen, die Umschrift auf einem durch die Decken gewundenen Bande nur rechts noch sichtbar, mit: . . **ioannis . do** . . .

* Vergl. auch die Urkunden vom 1. Mai 1349 und 27. Febr. 1496.

[1] Bondorf im O.A. Herrenberg. — [2] Gäu (Gau) ist der Name eines größeren Bezirkes, und wird in das obere und untere Gau getheilt. Jenes liegt zwischen Nagold, Rottenburg, Calw und Böblingen, dieses zwischen dem

Glemsbache, Leonberg und Heimsheim und heißt auch das Strohgäu. Von dem obern Gäu ist Herrenberg Mittelpunkt. — [3] Wahrscheinlich ist das ehemalige, 1237 von zwei Fräulein v. Zimmern gestiftete Kloster Kirchberg bei Neufrizhausen im O.A. Sulz gemeint, jetzt ein Hof. — [4] Die Stammburg der v. Wehingen stand bei dem Dorfe Wehingen im O.A. Spaichingen. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Regist.) und bes. 389. — [5] Nagold, die O.Amtsstadt, kam von den Gr. v. Tübingen an jene von Hohenberg und von diesen an Wirtenberg. Hans v. Wehingen war wirtenbergischer Vogt in Nagold und saß wahrscheinlich auf Hohen-Nagold bei der Stadt. S. Beschr. des O.A. Nagold 112, 115. Schmid, Gesch. der Gr. v. Zollern-Hohenb. 551 und Register, auch dessen Gesch. d. Gr. v. Tüb. (Regist.)

1496. — 14. Febr. — Nikolaus Stark zu Hallwangen zinst dem Kl. Engelthal von 20 Pfd. H. jährlich 1 Pfd. H. aus dem Oenbach im Musbacher Grund und fünf Jauchert Ackers auf Eichen.

Jch Clauß Starck, seßhafft zů Hallwang, bekenn vnd tůn kunt aller mencklich mit disem brief, das ich eins rechten, redlichen köffs, alß der nǎch satzung der recht, geistlichen vnd weltlichen, jetzo vnd hinfúro, gůt krafft vnd macht haben soll vnd mag, verköfft vnd zů köffen geben hab, gib ŏch zů koffen jetzo wissenlich fúr mich vnd min erben vnd nachkomenen innhaber der nǎchbestimpten vnderpfand mit vrkúnd vnd in krafft diß briefs den ersamen geistlichen frowen, priorin vnd conuentfrowen deß closters Engeltal ein pfund heller gůter, genemer lands werung ståts zinß, inenen [1] vnd iren nachkomen jårlich vnd eins ieklichen jårs insonder zů Hallwang zů sichern handen zů weren vnd zů antwúrten ŏne allen costen vnd schaden vsser vnd ab dem Ŏnbach [2], gelegen im Můspacher [3] grund, stoßt einhalb an Bernhart Starcken, anderhalb an Kernen Hannsen vnd vß fúnf juchert ackers, gelegen vf Eichen, wendent einhalb vf der heilgen zů Hallwang acker, anderhalb vf Auberlin Nussfern acker, vsser den beiden stucken vnuerscheidenlich, die sunst allerdings eigen, vnuerkúmert sind vnd ferrer nit versetzt noch höher beschwert werden söllen, es geschåh dann mit wissen vnd willen der genanten closterfrowen, ir nǎchkommen, oder innhaber diß briefs. Vnd ist diser köff bescheen vmb zweintzig pfund heller genemmer landswerung, darumb dann die genanten closterfrowen mich, den verköffer also par vß gericht vnd bezalt haben, das mich deß wolbenúgt. Hervmb wúrd sich fúgen vber lang oder kurtz zijt, das ich verköffer, min erben oder nǎchkommen innhaber der vorbestimpten vnderpfand vf ein jår, oder me, an der zinsung, werung vnd antwúrtung, als obgemelt ist, sŏmig wúrden, das doch nit sin soll,

so dick sich dann das begit [4], habent die genanten closterfrowen, ir nachkommen, vnd dem sie das beuelhen, macht vnd gůt recht, die genanten vnderpfand, sonder oder sammet, anzůgriffen mit versetzen oder verkőffen, mit oder ŏn gericht, geistlichem oder weltlichem, dauor dann mich, verkőffer, min erben, nåchkommen vnd die vnderpfand nit schirmen soll deheynerley friheit noch sunst nitzit vberal, immer, so lang, vil vnd dick, biß den closter frowen vnd iren nåchkommen eins jeclichen jårs vmb irn geuallen zinß vnd allen costen vnd schaden gnůg geschicht ŏne ir engeltnus. Herinn ist berett, welhes jårs ich verkőffer, min erben oder nachkommen den closterfrowen zů Engeltal oder iren nachkommen inhaber diß briefs mit eim ergangen jår zinß antwürten vnd bezalen zweintzig pfund heller genemer landswerung, so soll diß gült ab vnd diser brief kraftlŏse sin vnd abgethŏn werden. Deß alles zů wårem vrkünd hŏn ich verkőffer gebetten vnd erbetten den edeln vnd vesten junckherr Wilhelm von Winterbach [5], min lieben junckherrn, das er sin eigen insigel gehengkt håt an disen brief, doch im vnd sinen erben ŏne schaden. Geben vf sant Valentins tag deß jårs, alſ man zalt nåch Cristi gepurt vierzehenhundert nüntzig vnd in dem sechsten jåre.*

Mit dem runden Siegel des Wilh. v. Winterbach in bräunlich-gelbem Wachs; es ist durch den Abdruck der Leinwand, in welche es eingehüllt war, auf demselben sehr undeutlich geworden. In dem rechts geneigten, viergetheilten Schilde scheinen im obern, linken Felde und im untern rechten je 3 (2.1) Kugeln, in dem untern, linken Felde 3 rechts gekehrte (2.1) Vögelchen zu sein, das obere rechte Feld ist ganz verdorben. Auf dem Helme über dem Schilde 2 neben einander stehende Flügel mit auswärts gekehrten Federn, Helmdecken zu beiden Seiten. Umschr.: S. Wilhelm . . . winterba . .

* S. auch Urk. v. 15. Juni 1502.

[1] L. inen. — [2] Onbach, Flur- oder Bezirksname. — [3] Ober- und Unter-Musbach, nahe bei einander, unweit Hallwangen, nordwestlich von diesem. Nach einer Urkunde v. 15. Juni 1502 liegt das Gelände Onbach bei Untermusbach. — [4] ereignet. — [5] Ob hier Winterbach an der Rems, westlich von Schorndorf (Beschr. dieses O.Amtes 194, 196) gemeint ist, oder Winterbach in der Ortenau im A. Oberkirch, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben. Die v. Winterbach in der Ortenau waren Dienstmannen der Gr. v. Freiburg und hatten deßwegen auch den Freiburgischen Adler im Wappen. Ztschr. XII, 351. Ob obiges Wappenbild im Siegel Wilhelms v. Winterbach jenen im Remsthale angehörte, ist mir nicht bekannt.

1496. — 27. Febr. — Das Gericht zu Bondorf entscheidet zwischen dem Kl. Engelthal und ihrem Gültmaier Hanns Gramer, einem

Erben des Hanns Endriß, über die Verpflichtung des Gültmaiers beim Einzug und der Ablieferung von 6 Mltr. Roggengült, die aus dem Erbe des Hanns Endriß aus dessen Gütern an das Kloster von jenes Erben entrichtet werden müssen.

Wir der schultheis vnd die richtere zů Bondorff, im Gew [1] gelegen, bekennen vnd thuen kundt mengklichem mit disem vrteil brieff, das vor vns in offem gericht erschinen sind die wirdigen vnd geistlichen frouwen des closterß Engeltal durch sich selbs vnd ir volmechtig anwält, cleger, des aynen, vnd Hanß Gramer, vnser bywoner, antwurter, am andern tayl, vnd clagten die closter frouwen vorgemelt durch iren erloupten vnd anbedingten fursprechen zu dem gemelten Hansen Gramern, im grund diß maynung, als vnd nach dem sie zu uerschiner zitt gegen den erben Hansen Endrissen selig vor vns in rechtlicher vbung gestanden weren, sechs malter rocken geltz beruren, so inen der selb Hanß Endriß selig vß krafft briefflicher vrkund bißher allweg geben hett, in welcher anfechtung sie den gemelten erben gemelte sechs malter rocken geltz also, das inen die furo geraicht vnd geben werden solten, mit recht anbehalten hetten, wie dann das der vrteil brieff, hieuor von vns vßgangen, clarlich innhielt, nun vß vorgemeltem irem behalten rechten hetten sie dem gemainen bruch nach Hansen Gramern, den antwurter vorgemelt, fur ayn mayer [2] sollicher gult erkießt vnd angenomen, in als mayern zu mer maln gutlich ersucht, ain gedencken zu haben vnd zu uerschaffen [3], das inen ir gult ingebracht vnd gein Horw geantwurt wurde, damit sie nachgendigs schadenß vertragen bliben. Das wolte nun von im nit geschehen, vnbillich, als sie vermaynten, darumb sie in hoffnung vnd des getruwenß sin wolten, der antwurter vorgemelt, dwyl sie den fur ayn mayer erkießt hetten, solte von vns gutlich oder mit vnserm rechtlichen spruch gewisen werden, inen ob vnd dickgemelte gult von im vnd andern erben Hansen Endrissen inczubringen vnd inen die gein Horw geantwurt verschaffen solte, vnd begerten darumb ayner vrteil. Zu sollicher clag Hanß Gramer ouch durch sin erloupten fursprechen antwurten vnd reden ließ, die geton clag tete in befremden, dan er vermaynte, nit schuldig zu sind, wie wol sie in fur ayn mayer haben wolten, die angerurt gult inczubringen oder niendert [4] geantwurt werden zu verschaffen, der bruch gebe ouch das nit zu. Das wer aber der bruch, so ainer mayer vmb ayn gult wer, so wer der selbig schuldig, so sich ayn zil ergieng vnd die gult verfiel, das er alßdan vff ersuchung des gultmanß denen, so daran geben solten, verkundte, das ieder sin anczal gebe; das er dan also thun wolte vnd des getruwenß sin, den frouwen furtter

vmb ir anclag nit schuldig zu werden. Vnd wie wol baidtail ieder im grund vff der vorgethonen furtrag vnd widerred gancz beharreten, ward doch diser handel nach mer stritz, vnnot alles zu schriben, zu recht geseczt. Vff sollichen iren recht sacz haben wir, die richter, vff frag des schultheissen aynhelligklich zu recht erkennt vnd gesprochen nach clag, antwurt, widerred vnd nachred vnd allem furtrag, das die closter frouwen vorgemelt Hansen Gramern fur ayn mayer anczunemen gut macht gehapt, der vnd ouch sin nachkomen mayer vff der gemelten closterfrouwen anlangen allen denen, so an sollicher gult sechs malter rocken gelcz zu geben schuldig sind, verkünden söll vff ayn benempten tag, das ieder sin anczal gebe, alßdan soll solliche gult von inen allen ingemayn den closter frouwen obgemelt on iren schaden gein Horw in die statt fur irn casten geantwurt werden. Ob aber ayner oder mer vff des mayerß verkunden hieran sumig weren, so sollen alßdan die selbigen den frouwen irn schaden ablegen vnd der mayer witter, dan obstat, nit schuldig sin. Diser vrteil begerten die closter frouwen obgemelt ayn brieff, der inen zu geben mit vrteil ertailt ward. Vnd zum vrkund haben wir inen disen brieff geben vnd mit fliß erpetten den edeln vnd vesten junckherr Jacoben Kechelern [5] von Schwondorff [6], das er sin aigen insigel, doch im vnd sinen erben in allweg on schaden, offenlich an disen brieff gehengkt hat, der geben ist vff Sampstag nach dem wyssen suntag, zu latin inuocauit genant, nach gepurt Cristi tusendt vierhundert nunczig vnd sechs jare. *.

Mit dem zerbrochenen Siegel des Jacob Kecheler auf grünem in gelbem Wachs; vorhanden ist noch der Schild mit einem, von der Spitze des Schildes unten aufwärts und oben bis in das rechte Eck gebogenen Fische, ein Theil des Helmes und der Decken, und von der Umschrift: . . . cob . . . (S. Beschr. d. O.A. Nagold 239.)

* Vgl. die Urkunden v. 1. Mai 1349 und 11. März 1494.

[1] S. Urk. v. 11. März 1494, Anm. 1, 2. — [2] Gültmaier, der die Gültleute, Zinser zu überwachen und zur Zahlung aufzufordern hat, ohne Verpflichtung für Rückstände der Säumigen. — [3] besorgt zu sein. — [4] irgend sonst wohin. — [5] S. Bebenh. Urk. v. 24. Febr. 1313, 29. Apr. 1325, und Ztschr. XIV, 150 flg. — [6] Unterschwandorf im O.A. Nagold. Die Kechler nannten sich früher nach diesem Ort „Ritter v. Schwandorf." Sie besaßen denselben als Weiberlehen von Wirtenberg und Ober- und Unter-Thalheim als hohenbergisches, früher österreichisches Lehen. Beschr. d. O.A. Nagold 239.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1312. — 22. Aug. — Die Brüder Werner und Heinrich v. Ehingen verzichten, wie ihr verstorbener Vater Marquart, auf ihre Eigenthums- und andere Rechte an einen Weingarten bei Tübingen, sagen für ihre abwesenden Brüder Albrecht und Conrad gleiche Verzichtleistung zu, und geben dem Ritter Conrad v. Weitingen und den Reutlinger Bürger Rüdiger Bondorfer zu Bürgen.

Wir Wernher vnd Hainrich von Ehingen [1], gebrůder, tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, daz wir dur vnser séle hail haben gegeben dem clóster von Bebenhusen, alſ óch vor tet vnser vatter, herre Marquart selig, ain ritter von Ehingen, die aigenschaft vnd alliz daz reht, daz wir ald vnser erben hetton oder móhten hán an dem wingarten bj Tuwingen, der deſ Bæhten [2] waz, vnd verzihen vnſ fur vnſ vnd alle vnser erben allis rehteſ vnd ansprâche, die wir mohten vmbe den selben wingarten hán vor gerihte ald áne gerihte. Vnd swenne vnser brůder Albreht vnd Cůnrat ze lande koment, so suln wir schaffen in aineſ mánodeſ frist, daz si dazselbe óch tůien. Vnd darumbe han wir dem clóster ze burgen gesezzet vnd gegeben hern Cůnrat von Witingen [3], ainen ritter, vnd Růdegern den Bóndorfer von Rütelingen, die suln darumbe laisten rehte giselschaft, swa wir daz nit schůfen. Gienge óch der burgen ainer abe, e daſ geschæhe, so suln wir in aineſ manodeſ frist ainen alſ gůten dem closter sezzen, ald [4] der ander sol darumbe laisten. Vnd swa daz clóster vmbe disu reht clag an gienge, da suln wir daz vnd vnser erben verstan vnd ledig machen. Daz aber diſ dem clóster von vnſ sicher sie, so geben wir ime disen brief, besigelt mit vnser herren grauen Růdolfen von Hohenberc vnd der stat von Rótenburc insigel. Wir graue Růdolf von Hohenberc [5] vestenen vnd stæten dem clóster mit vnserm insigel die aigenschaft deſ wingarten vnd alliſ, daz hie vor geschriben stát. Deſ sint gezüge herre Walther der Schenke, herre Hug von Háluingen, herre Wernher, vnser vetter, ritter, phaffe Reinhart der Spæte, Otte von Wurmlingen, Hug der marschalk, vnd vil ander biderbe lüte. Diſ geschah ze Hirssowe, do man zalte von gotteſ gebürte drüzehen hůndert iár vnd darnach in dem zwelften iare. an dem ahtoden tag vnser vrowen der erren [6].

Mit 2 großen, runden Siegeln, das erste noch größer, als das zweite, beide beschädigt, in bräunlich-gelbem Wachs: a) das des Grafen Rudolf I v. Hohenb. mit rechts sprengendem Reiter, der auf dem oben gewölbten Helme den

Pfauenwedel, am linken Arme den dreieckigen, hohenbergischen Schild hat, mit der linken Hand den Zügel hält, im Panzerhembe, mit der zurückgehaltenen Rechten das Schwert schwingend, Sattel, Bügel und Sporn sichtbar, das Pferd hoch auf die Hinterfüße gestellt, wirft die Vorderfüße fast gerade vor sich hinaus, alle Füße in der Umschrift, auf der langen, faltigen Decke sind hier wenigstens keine Wappenschilde zu erkennen, Umschrift: † (rechts vor dem Wedel) S'. RO . . . OMITIS . DE . hOhENBERG. — b) Das schon bekannte Siegel der St. Rottenburg.

[1] Ztschr. XIV, 196, 381, 457. — [2] Ztschr. XIV, 382 flg. — [3] Ztschr. XIV, 212. — [4] oder. — [5] Rudolf I, ein Sohn Albrechts II, Gr. v. Hohenberg. Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg I, 160—196, 180, U.B. II, 181. — [6] der Ersten. Mariä Himmelfahrt.

1312. — 22. Aug. — Ritter Werner v. Ehingen, genannt v. Staufen, begibt sich ebenfalls aller seiner Ansprüche an den Weingarten bei Tübingen, wie seine Vettern, zu Gunsten des Kl. Bebenhausen.

Ich Wernher, ain ritter v. Ehingen, den man nemmet von Stouphen [1], tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, daz ich dur miner séle hail hán geben reht vnd redelich dem gaischlichen clóster von Bebenhusen, alſ ŏch vor tet min vetter sælig, herre Marquart, ain ritter von E'hingen, die aigenschaft vnd alliz daſ reht, daz ich ald mine erben hetton oder mohten hán an dem wingarten bi Tuwingen, der deſ Bæhten waz, vnde verzihe mich fur mich vnd min erben in deſ closters gewalt allis rehteſ vnd ansprâche, die wir móhte hán ze dem wingarten. Vnd swa daz clóster vmbe disu reht clag angienge, da sol ich vnd mine erben das clóster verstan vnd ledig machen. Daz aber daſ clóster von Bebenhusen deſ sicher sie, so gib ich ime disen brief, besigelt mit minem insigel. Dirre rede sint gezúge herre Walther der schenke, herre Cůnrat von Witingen, herre Hug von Háluingen, ritter, Hug der marschalk vnd Rŏdeger der Bóndorfer von Rútelingen, die hierumbe tægedinger [2] wáren, vnd vil ander biderbe lúte. Diſ geschah ze Hirſſowe, do man zalte von gotteſ gebúrte brúzehen hundert iar vnd darnah in dem zwelften iare, an vnſer vrowen ahtoden tag der errun.

Mit dem runden Siegel des Werner v. Ehingen in gelblichem Wachs, mit einem breiten Sparren im Schilde, auf dem Grunde Zweige, Umschrift etwas beschädigt: † S'. WERNhER . . . E . EhINGEN.

[1] Ztschr. XIV, 196, Anm. 1 und 2. — [2] Schiedsleute.

1312. — 24. Aug. — Sophie v. Effestetten verzichtet mit ihren Verwandten auf alle Ansprüche an den Hof zu Altingen, auf den sie von ihrem ersten Manne, Heinrich v. Kuppingen, mit 10 M. S. als Mor-

gengabe verwiesen war, nachdem sie diese Summe von dem Kl. Bebenhausen, dem ihr Mann den Hof vor seinem Tode als Seelgerette vermacht hat, ausbezahlt erhalten hatte, mit Zustimmung ihres zweiten Mannes, Burkart Vogtes.

In gotes namen amen. Kunt si allen den, die disen brief sehent, lesent oder horent lesen, das ich Suphi von Esshesteten [1] vergihe an disem selbem brief, das ich von den erberen gaischlichen luten von Bebenhusen gar vnd ganzelich gewert bin zehen marke silbers, die mir min wiert, Hainrich selig von Kuppingen [2], gegeben hete ze morgen gabe vf sinen hof ze Altingen, den Erecke buwet, den ich nu ledig vnd lere lan vnd den vor geschribenen gaischlichen l'uten, den min wirt selig den selben hof ze ainem selgeraite sazte an sinem bode, vf gib vnd lan mit allen rehten, die ich oder dehain min erbe dar zů heten oder mohtin han, an weltlichem oder an gaischlichem gerihte, der ich mich gar vrzigen (l. verzigen) han mit Burchardes des Vogtes [3] verhengde vnd willen, der nu min elicher wirt ist, wan ich miner morgen gabe ganzelich gewert bin, as da vor geschriben ist. Ich Wernher der Linbel vnd mit mir min swestern Elzebeth, Dieteriches wirten von Rordorf [4], Güte, Volmars wirten von Lindenvels [5], vnd min brůder Berhtolt von Horenberch [6], des vor geschriben Hainriches seligen von Kuppingen swester kint, vnd sin nehsten vnd rehten erben vergehen óch an disem brief, das wir vns verzigen han des vor geschriben hofes mit allen den rehten, da mit wir vnd vnser erben vns behelfen mohten an gaischlichem oder an weltlichem gerihte, vnd sulen die gaischlichen l'ute, die digge [7] vor geschriben sint, an dem selben gůte niemer girren in kain wize. Bi dirre rede waren Berhtolt von Horenberg, des vorgeschriben Berhtoltes vater, vnd Friderich von Horenberg, sin brůder, vnd die vor geschriben Dieterich von Rordorf vnd Volmar von Lindenfels, mit der gunst vnd verhengde [8] dis alles beschach, vnd Cůnrat der Mürer vnd Eberhart der Eber, vnd Cůnrat Henibain vnd Cůnrat der Eschinger, rihter von Herrenberg, die der selben rede vnd getât gez'uge vnd sazzel'ute [9] sint. Das aber dis alles den vor geschribenen gaischlichen l'uten von Bebenhusen vnd irem closter ganzze vnd stete belibe, dar vmbe haben wir in disen brief gegeben, besigelt mit des edelen herren graven Růdolfes von Tuwingen, den man nemmet den Scherer, vnd der burger von Herrenberg insigel, die es durch vnserre vnd der vor geschribenen frowen Soffigen, vnsers ôhanemes seligen wirten, bet willen an disen selben brief gehenket hant ze ainem waren vrkunde vnd vestenunge aller der dinge, die dar an geschriben sint. Dirre brief wart gegeben, do man zalt

von gotes geb'urte drüzehen hundert iar vnd dar nach in dem zwelften iar, an sant Bartholomeus dag.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs, beide schon bekannt: a) das des Gr. Rudolf des Scheerers II; — b) d. Sigillum civivm de Herrenberg. (wie an der Urk. v. 5. Dez. 1309).

[1] Essestetten ist mir nicht bekannt. Es ist entweder ausgegangen oder es ist Affstätt, ein Dörfchen zwischen Kuppingen und Herrenberg, etwa zwei Stunden von Altingen im O.A. Herrenberg. Es heißt zwar schon 1287 in der Sindelfinger Chronik Affstetten, in einer Urkunde aber von 1342 kommt ein Diether, Vogt von Affstetten vor, und der zweite Mann der Sophie ist Burkart Vogt, wahrscheinlich von Affstetten, so daß unter Essestetten doch nur dieses Affstätt zu verstehen sein dürfte, da die Lage ohnehin dafür spricht. Oder sollte Estetten (Ehestetten, Eschestetten) im O.A. Münsingen zu verstehen sein? — [2] Ztschr. XIV, 216, 342, 347. — [3] S. Anm. 1. — [4] Ob hier Rohrdorf im O.A. Nagold oder jenes im O.A. Horb gemeint ist, muß ich unentschieden lassen. — [5] Bei dem Städtchen Lindenfels im Odenwalde stand auch eine Burg dieses Namens, auf welcher um diese Zeit pfälzische Burgmänner saßen (Widder, Beschr. d. kurfürstl. Pfalz I, 493). Ein anderes Lindenfels, namentlich in Schwaben, ist mir nicht bekannt. Bei dieser Veranlassung möchte ich gegen die Herausgeber der wirtenbergischen Oberamtsbeschreibungen den Wunsch aussprechen, die ausgegangenen Orte auch in die Verzeichnisse aufzunehmen, oder eine vollständige alphabetische Zusammenstellung solcher Orte etwa in den Wirtenb. Jahrbüchern zu geben, da das Auffinden derselben in den einzelnen Oberamtsbeschreibungen einem Auswärtigen sehr erschwert ist. — [6] Es sind dieses die v. Hornberg, welche auf der Burg bei dem Städtchen Hornberg an der Gutach auf dem Schwarzwalde wohnten, und öfter in der Zeitschrift vorkommen. — [7] oft. — [8] Zustimmung. — [9] Bürge.

1312. — 28. Aug. — Albrecht Drescher von Altingen stellt dem Kloster Bebenhausen einen Revers aus über den Emmerfelder Hof, den er von demselben nur für sich auf Lebenszeit empfangen hat, und davon das Halbtheil Winterfrucht und das Dritttheil Sommerfrucht geben, innerhalb zwei Jahren auf die Hofstätte ein Haus und eine Scheuer bauen und verzinsen, und die Landgarbe von den Feldern, die mit Korn stehen, geben soll.

Ich Albreht der Drescher von Altingen vergihe an disem brief vnd don kunt allen den, die in lesent oder horent lesen, das ich enphangen han ze lehen zů miner anger hende von den erberen gaischlichen l'uten von Bebenhusen das lehen, das man nemmet des Emervelders gůt [1], vnd sol in da von gen das halptail winter fr'ucht, vnd das brittail sumer fruht und alle die dienst da von tůn, as von alter sitte vnd gewonlich ist, vnd sol vf die hofstat, div zů dem selbem gůt höret, inwendic zuain jaren ain h'us vnd ain schivr gebuwen han vnd da von den zins gen, der an irem

zinsbůch geschriben stat, vnd swaſ mit korn stat, eſ ſi wiſen geweſen von alter oder nit, da von sol ich die langarbe [2] gen, alſ da vor geschriben ist. Jch vergihe och, daſ ich daſ ſelbe gůt enbuwe bringen sol vnd in rehtem buwe han, die wil ich lebe, ſwenne aber ich enbin, so ist das vorgeschriben gůt minen vorgenanten lehenherren von Bebenhuſen ledik vnd lér, vnd mugen ſich kain min erben kainſ rehteſ an genemen, da mit ſie ſich behelfen ſolten oder mohten an weltlichem oder an gaiſchlichem gerihte wider der gaiſchlichen herren willen, die dikke vorgenemmet ſint. Bi dirre rede waren phaf Hainrich der kamerer von Altingen, Eberhart der H . . . er [3], Cůnrat Hegbach, Cůnrat Kŏman, L'uzi, Dietricheſ ſeligen ſvn, Mærkelj ſin brůder [4], vnd andere l'ute genůge, die der ſelben rede geziuge ſint. Daſ aber diſ alleſ, den ſelben minen lehen herren von Bebenhuſen ganz vnd ſtete belibe, dar vmb han ich in diſen brief geben, beſigelt mit der burger von Tuwingen, der burger ich bin, gemainem inſigel, die eſ durch miner bette willen an diſen brief hant gehenket zů ainem vrkunde vnd veſtenunge aller der dinge, div dar an geſchriben ſint. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von goteſ gebúrte druzehen hundert jar, vnd dar nach in dem zwelften jar, an ſant Pelaigen dage *.

Mit dem Siegel der Stadt Tübingen, wie an Urk. v. 30. Nov. 1303 in bräunlich-gelbem Wachs.

* S. auch Urk. v. 6. Jan. 1322. — [1] Vgl. die Urk. v. 7. und 28. Jul. 1299. — [2] S. die vorige Urk., Anm. 1. — [3] hier und an andern Stellen, die ergänzt werden konnten, Mäusefraß. — [4] Diese Lutzin sind Herrenberger Bürger. Beschr. d. O.A. Herrenberg 153. S. auch Urk. v. 21. Dez. 1313 und 5. Juli 1315.

1312. — 29. Aug. — Johann von Eßlingen, der junge Schultheiß genannt, Bürger in Kirchheim, hatte dem Kloster Bebenhausen laut besonderer, darüber ausgestellter Urkunde, 2 M. Weinberge im Ulbach am Zwerenberge, ½ M. zu Dunzhofen am Schühlinsberge, 1 M. und 1 Vrtl. zu Stuttgart am Kriegsberge, 1 M. und 1 Vrtl. daselbst bei der Reckenwiese als Seelgerette um 100 Pfd. H. mit dem Vorbehalte vergabt, von diesen Gütern noch 156 Pfd. H. anderweitig vergaben zu können, und verordnet jetzt, daß von dieser Summe jene 100 fl. abgerechnet und ihm davon für seine Lebenszeit jährlich auf Martini 10 Pfd. H. bezahlt und nach seinem Tode davon nur noch 2 Pfd. H. für seine Jahrzeit verwendet werden sollen.

Jch Johans von Ezzelingen [1], der junge ſchulthaizſe genant, ain burger von Kirchain [2], k'unde vnd vergihe an diſem brieve allen den, die in ſehent, leſent, oder hŏrent leſen, daz ich bi geſundem libe,

vnbetwungenlich han gegeben durch miner sele hails willen vnd aller miner vordern, den erbæren gaizslichen l'uten, dem abbet vnd der samenvnge aller gemainlich deſ closters ze Bebenhuſen zwene morgen wingarten in dem V̊lbach [3] an Zwerhenberge, anderhalben morgen ze Tunzhoven [4] an Schůhelins berge, ainen morgen vnd ain viertail ze Stůtgarten an Criegeſ berge, ainen morgen vnd ain viertail ŏch ze Stůtgarten bi Recken wiſe, f'ur hundert phunde haller, in allem vnd mit allem rehte, alſ ich in die selben wingarten vor gegeben han, verſchriben vnd besigelt vnder der stette gemainem insigel von Kirchain vnd hern Hainrichs des dechans von Kirchan insigel vnd ŏch vnder minem insigel. Wan aber ich nv gewalt han anderhalp hundert phunde haller vnd sehs phunt haller gelteſ von minem gůte durch got ze gende vnd durch miner sele willen, ſo wil ich, daz mir div selben hundert phunde, da v'ur ich in die vorgenanten wingarten han gegeben, abe gangen an dem selben gůte, deſ ich gewalt han ze gende durch got, vnd ſ'uln ſi mir davon gen alliv jar an sante Martinſ tage, alſ lange ich lebe, zehen phunt haller, vnd ſwenne ich tot bin, ſo ſint ſi deſ gelteſ furbaz nieman gebunden, wan [5] ains iſt gerétt, daz ſi mit zwain phunden min iargezit ælliv jar ſ'uln began. Dirre rede vnd dirre gabe ſint gezivge Mærcli [6], min ſun, der ſin hant darumme geſtrecget hat [7], Herman Plůvat [8], ain rihter ze Ezzelingen, der satzman [9] darumme iſt, Cůnrad der Huſer [10], Růdeger der Hŏwer, vnd ander erbær l'ute genůge, die darzů gelât [11] wurden. Vber daz alleſ ſo han ich in diſen brief gegeben vnd han min aigen insigel daran gehenket zů ainem waren vrk'unde. Diz geſchach vnd wart dirre brief gegeben, do von gotteſ geburt waren tuſent jar, driv hundert jar, vnd darnach in dem zwelften jar, an sant Johanſ tage, alſ er enthoptet wart.

Mit dreieckigem Siegel in mennigrother Maltha, mit viergetheiltem Schilde, in dem das untere linke und das obere rechte, erhöhte Feld durch schrägrechte und schräglinke Linien schraffirt sind, und der Umschrift: † S'. IOhANNIS . IN . CIMITERIO. (Pfaff, Gesch. d. Reichsstadt Eßlingen 44.) Auf der Rückseite eine fünfblätterige Rose, von einer Zirkellinie umgeben, in der Mitte eine runde Vertiefung mit einem erhöhten Mittelpunkte.

[1] Nach seinem Siegel gehört er zu dem Eßlinger Geschlecht Im Kirchhof (In Cimiterio), von welchem Viele das Bürgermeister- und Schultheißenamt zu Eßlingen bekleideten und nach diesen Aemtern auch benannt wurden. Sein Vater hieß auch Johann, darum wird er in der Urkunde auch der junge Schultheiß genannt. S. Pfaff, a. a. O. 28, 43. — [2] Kirchheim unter Teck. — [3] Uhlbach oder Im Uhlbach, 2 St. südöstlich von Cannstatt. S. Beschr. d. O.A. Canstatt 212. — [4] Dunzhofen bei Stuttgart, ausgegangen. — [5] nur Eins ist bedingt. — [6] Deminutiv von

Marquart. Dieser Name kommt häufig bei diesem Geschlechte vor. Märklin war ebenfalls Bürgermeister. Pfaff 43. — [7] der seine Hand deshalb ausgestreckt hat, nämlich zum Schwur, der deshalb geschworen hat. — [8] Pfaff 28, 45. — [9] Bürge. — [10] Pfaff 29, 47. — [11] geladen.

1312. — 29. Sept. — Friderich v. Ulm verkauft dem Ritter Friderich v. Gomaringen seinen Weingarten am Osterberge, den Morgen, so viel deren sind, zu 18 Pfd. H., sammt dem, denselben einschließenden Graben und so viel von seinem Acker oben daran, als zu einem Wege und zur Niederlage von Mist und Geschirr erforderlich, und gibt als Versatz seine Reute auf dem Osterberge, an Aeckern, Bäumen und Baumgarten zwischen den Ammern zu Tübingen.

Ich Friderich von Vlme [1] vergihe vnd tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hŏrent lesen, daz ich dem erbǎren ritter, hern Friderich von Gomeringen [2], minen wingarten, den ich an dem Oͤsterberge [3] ligende héte, reht vnd redelich ze kŏffenne han gegeben, iegelichen morgen vmb ahtzehen phunt halleir, swie vil der wirt, vnd das reht més bewiset, ze allen orten, swa der wingarte reben hat. Der grab des selben wingarten sol ŏch dar zů hŏren, als er vor mâls vmb vangen ist. Ich sol ŏch mines aggers, den ich ob dem wingarten han, als vil dar zů geben vnd lassen volgen zů ainem wege vnd da man mist vnd ander geschirre m'ugi gelegen vnd gen'utzen, als mich haiset brůder Johannes von Lustenŏwe vnd der alt Nerer. Das dis alles dem vorgenanten hern Friderich von Gomeringen ståte belibe, dar vmb so setze ich im mine R'uti vf dem Oͤsterberge, agger vnd bŏme vnd den bŏmgarten, den ich zwischant den Ammeran da ze T'uwingen han, mit allen iren rehten vnd begriffen zů ainem rehten vrsatze des vorgenanten wingarten also lange, vntz ich im den dicge genanten wingarten gevertigon von aller menglichen nah reht vnd als mich brůder Johans von Lustenowe, Otte von Wormelingen vnd der alt Nerer [4] haisent. Swa ŏch dirre vor benemter drier manne ainer ab gienge vnd von dirre welt schiedi, e diu selb vertigunge w'rdi verendet, so s'uln es die andern zwene rihten vnd verenden. Es ist ŏch gerette vnd gedinget, vnd ist, das der vor genante wingart von minen wegen in den steten oder vf dem lande angesprochen wrdi, da sol ich in dem dicge genanten hern Friderich von Gomeringen in steten oder vf dem lande vf rihten vnd versprechen. Swa ich des nit tåte vnd also lang s'umbi, das im mit dem rehten w'rdi an behaben, swaz des gůtes w'rdi, das sol er mit kuntschaft vf diu vor benemten gůt haben vnd schlahen, diu ich im ŏch dar vmb ze vrsatz reht vnd redelich han ge-

setzet. Er sol ŏch die phenninge inne behaben, vnz das ich im den wingarten vnd disen kŏf bestéte mit mines herren grauen Gŏtfrides von T'uwingen hend vnd mit sinen briefen. Das aber dis alles samet dem erbåren ritter, hern Friderich von Gomeringen war vnd stét belibe, des han ich der vorgenant Friderich von Vlme, min insigel an disen brief gehencget zů ainem waren vrk'unde der vor gescribener dinge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben, do man zalt von gottes geb'urte driuzehenhundert jar, an sant Micheles tage des fürsten engels *.

Mit einem parabolischen Siegel in bräunlich-gelbem Wachs, französischer Schild, aufrecht, nimmt den untern Raum zwischen der Umschrift ein und reicht noch etwas über die Mitte, das Uebrige der obern Hälfte ganz leer, das Siegelbild nicht zu erkennen, Umschr.: † SIGILLVM . FRIDERICI . IN . VLMA.

[1] Dieser Frid. v. Ulm kommt in den Bebenhauser Urkunden oft vor. XV, 222, 347, 349, 414, 483 u. s. w. — [3] Ztschr. XIV, 381 flg. — [2] Ztschr. XIV, 453 flg. — [4] S. Urk. v. 13. Dez. 1311. — [5] Pfand.

* Schmid 323.

1312. — 28. Dec. — Die Stadt Tübingen befreit in dankbarer Anerkennung der Verdienste und Opfer des Klosters Bebenhausen, wodurch ihrem Herren, dem Grafen Gottfried v. Tübingen, und seinen Kindern Stadt und Burg Tübingen erhalten worden, und in Berücksichtigung eines friedlichen und ruhigen Lebens unter ihm und seinen Erben und der vielfältigen Vortheile gegenseitiger Eintracht und Liebe für die Gemeinde wie für das Kloster, mit Genehmigung des Grafen und seines Sohnes die bebenhausischen Klostergüter und Leute in Tübinger Gemarkung von aller Beeinträchtigung und Belastung unter Zusicherung eines ungestörten Besitzes und ungeschmälerter Gränzen der Güter und ruhigen Genusses aller Berechtigungen.

Vniuersis presencium inspectoribus . . scultetus, . . consules et vniuersitas ciuium in Tuwingen subscriptorum noticiam cum salute. Nouerint, quos nosce fuerit oportunum, quod cum viri religiosi . . abbas et conuentus monasterij in Bebenhusen, ordinis Cisterciensis, spectabili viro Gotfrido, comiti de Tuwingen, cum multo labore rerumque dicti monasterij dispendio dominium ac possessionem ciuitatis et castri Tuwingen conseruauerint, vt ipsi et nos cum ipsorum successoribus et nostri sub ipso suisque liberis et heredibus tamquam in vmbra pacis et tranquillitatis pro tante gratitudinis vicissitudine pausaremus, nos pensantes, quantum ipsis religiosis teneamur, pro beneficio iamdicto, domino nostro prefato comiti suisque liberis per illos inpenso, necnon

aduertentes vtilitatem multiphariam concordie et amoris inter nos et ipsum monasterium in posterum prouenientis, premissoque tractatu maturo consensuque vnanimi omnium nostrum, pro nobis nostrisque in posterum successoribus de voluntate et assensu prefati domini nostri, comitis Gotfridi, suique filij, comitis Wilhelmi, renunciamus legittime, libere et expresse omni iuri, cause et actioni, questioni et requisicioni, quam habere possemus nunc vel in posterum erga dictum monasterium sev personas ejus in judicio vel extra iudicium de distinctione finium et limitum, agrorum, vinearum, pratorum, siluarum, arearum, fundorum, pascue et semitarum inter dictum monasterium et ciuitatem ejusque confinia et viciniam sitorum, sed pronunciamus tamquam in iure et volumus, quod ipsum monasterium cum suo conuentu presenti pariter et futuro predicta bona fundosque predictos, cultos et incultos, omnes et singulos, quos hactenus possedit aut tenuit de iure vel consvetudine, perpetuo teneat et possideat pleno iure cum suis iuribus et pertinenciis libere, pacifice et quiete, ne nobis aut nostris successoribus de distinctione finium et limitum bonorum dicti monasterii pretactorum et ciuitatis Tuwingen questionis aut discensionis materia quomodolibet relinquatur. In quorum robur indeficiens presens instrumentum ipsi monasterio de Bebenhusen tradidimus, sigillorum sepedicti domini nostri, comitis Gotfridi, suique filij, comitis Willehelmj, ac nostre vniuersitatis munimine roboratum. Nos quoque Gotfridus, comes, et Willehelmus, filius ejus, superius memoratj, premissis omnibus et singulis consencientes, ipsa pro nobis nostrisque heredibus sev successoribus quibuscumque per appensionem nostrorum sigillorum legittime confirmamus. Actum et datum in Tuwingen anno domini M°. CCC°. XII, V°. Kalendas Januarii, indictione decima *.

Mit 3 Siegeln in mennigrothem Wachs,. alle drei schon bekannt, s. Urk. vom 13. Dez. 1311 und vom 30. Nov. 1303.

* Schmid 321, U.B. 122 flg., wo ein Regest obiger Urkunde, und vgl. die Bebenh. Urkunden vom 13. und 16. Dez. 1311.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

(Fortsetzung.)

1601, 16. Mai. Reversbrief über die Verleihung des Kelleramtes im stiftsäkingischen Dinghofe zu Schliengen. Arch. des Stifts.

Hanns Sattler von Schliengen stellt über das ihm von der Abtissin Ursula Giel von Gielsberg zu Säckingen verliehene Keller- und Schaffneramt im stiftischen Dinghofe daselbst den üblichen Revers aus. Es sigelt auf Bitte des Ausstellers der Schuldheiß Fridolin Leo (Lew) von Säckingen [1].

1602, 2. Februar. Vertrag der Gemeinde zu Schliengen mit der Stadt Neuenburg wegen der beiderseitigen Rheinwerde.

Nachdem sich zwischen dem Bischofe von Basel, wie dem Markgrafen von Baden-Durlach und deren Unterthanen zu Schliengen und Steinenstatt einer- und dem Magistrate zu Neuenburg andererseits „wegen beider Auwen des großen Griens, Klingelgriens, Elkiswerths vnd Sanct Martins Hölzlins [2], auch Vischens vnd Eyssens halben", allerhand Irrungen erhoben und solche so weit gediehen, daß „hinc inde von beiden Seiten thätliche Pfandungen fürgenomen worden"; so hat kaiserliche Majestät zur Verhinderung weiteren Zerwürfnisses den Grafen Friderich von Fürstenberg und den Kammerpräsidenten Christoph Vintler von Pläts zu Com-

[1] Der Revers ist auf Papier geschrieben und das aufgedrückte Sigel zeigt einen Schild mit zwei aufrechtstehenden Hirschhörnern und die Umschrift: S. FRIDLI . LEW. Aehnliche Reversbriefe über das stiftsäckingische Maier- oder Kelleramt zu Schliengen sind vorhanden von Leonhard Sattler 1618, Sebastian Senft 1650, Andreas Rümelin 1718, Franz Rümelin 1722 und Franz Amrein 1733.

[2] Diese Bezeichnungen finden sich auf den neueren Gemarkungskarten nicht mehr, eine Folge der großen Veränderlichkeit des Rheinlaufes von Basel bis Breisach u. s. w. Nach einem Plane aus dem vorvorigen Jahrhundert dehnte sich Steinenstatt gegenüber, wo jezt der „Nächstkopf" liegt, der Eselwerd aus, dann folgten südlich vom Dorfe, zwischen dem Rheinlauf und einem breiten Altwasser am Raine des Hochufers hin, wo nun die „Köpsle-Geländer" angebaut sind, nordöstlich neben dem „Koler Walde" und „Bellinger Aeule", der Elkiswerd und das Martinshölzle, nur durch einen schmalen Gießen von einander geschieden. Die Jagd auf diesen Rheininseln war besonders wegen der Wildschweine bedeutend, welche sich zahlreich dort aufhielten.

missären in dieser Sache ernannt, mit dem Auftrage, sich an den streitigen Ort zu verfügen, den Augenschein einzunehmen, beide Theile vor sich erfordern und dieselben möglichst in Güte zu vergleichen zu suchen. Bei der hierauf angesezten Zusammenkunft an Ort und Stelle (den 30sten Jänner) erschienen von Seiten des Bischofs der Obervogt Ch. von Castel zu Birseck, der Kanzler J. Ch. Schmidlin, der Rath A. Löffler und der Amtsschreiber P. Müller; von markgräflicher Seite der Geheimrath J. Pistorius, der Kanzler Dr. J. Hettler, der Rath J. G. Künlin und der röteln'sche Landschreiber Ch. Leibfrid; im Namen der Stadt Neuenburg der vorderösterreichische Kammerprocurator Dr. J. K. Breuning, der Bürgermeister J. U. Marstaller, der Altbürgermeister S. Heiß, die Räthe H. A. Bärenfelser, G. Marstaller und M. Seiler, und der Stadtschreiber J. Berwein, mit den Zugeordneten von Freiburg und Breisach, nämlich dem landständischen Syndicus Dr. M. Textor, den Stadträthen G. Müller und J. Schwarz, dem Altbürgermeister A. Fritschi, dem Licenciaten J. Bülinger und Rathsherrn H. Dietsche. Nach eingenommenem Augenscheine und nach gegenseitiger Rückerstattung der Pfandstücke, wurde sofort folgender gütlicher Vergleich aufgerichtet: 1) Der bisher streitige Theil am großen Grüne soll der Gemeinde Schliengen, dagegen das Klingelgrün, der Oelgetswerd und das S. Martinshölzlein der Stadt Neuenburg gänzlich und allein verbleiben; 2) diese Grüne und Werde sollen genau vermessen werden; 3) was am Hochgestade gegen Schliengen etwa neu sich anlegt, soll dieser Gemeinde allein, dagegen Dasjenige, was den Neuenburger Hölzern neu zuwächst, der Stadt zugehören; 4) in den Auen Klingelgrün, Oelgetswerd und S. Martinshölzlein sollen die Neuenburger das Recht zu „behüeten, zu verbannen, zu holtzen, zu waiden, vnd den Rhein zu nutzen vnd zu nießen haben, nach Inhalt des von Künig Adolph[1] ertheilten Privilegii"; 5) dagegen sollen dieselben, wenn sie Holz in ihren Auen und Wäldern zum Verkaufe hauen, „zue mehrer vorpflantzung gueter Nachpaurschafft" den Schliengenern vor allen anderen und um billigen Kaufpreis das benöthigte davon

[1] Seine Bestätigung der Freiheiten von Neuenburg nach einer Abschrift im ehemaligen vorderösterr. Regierungsarchive zu Freiburg abgedruckt bei Neugart, episcopat. Const. II, 383. Die betreffende Stelle darin lautet: Item damus ipsis omnia loca arenosa seu *insulas* in Rheno et juxta Rhenum quas hactenus habuerunt et quas Rhenus inter villas *Griesheim* et *Belliken* de cetero faciet suo fluxu.

zukommen lassen. Es unterzeichnen und sigeln [1] die 2 Commissäre und die 6 Vertreter beider Theile. „Geschehen zu Neuenburg den 2ten Monatstag Februarii."

1609, 3. Juni. Reversbrief über Gestattung des Hagens und Jagens in der Schliengener und Steinenstatter Gemarkung. Daselbst.

Hanns Jacob Nagel von der Altenschönstein reversirt sich gegen den Bischof Wilhelm von Basel [2] wegen des ihm von selbigem aus Gnade erlaubten Hagens und Jagens im Schliengener und Steinenstatter Banne. Sigel des Junkers [3].

1610, 12. September. Reversbrief über Verwilligung des Kleinjagens in der Schliengener und Mauchener Gemarkung. Daselbst.

Hanns Burghart Nagel von der Altenschönstein, für sich und seine Brüder Hanns Heinrich und Hanns Friderich, stellt dem Bischofe von Basel über das ihm von demselben gnädig verwilligte Klein= oder Niderjagen in den Gemarkungen von Schliengen, Mauchen und Altingen aus. Das Sigel des Junkers ist abgefallen.

1610, 13. September. Weiterer Reversbrief über das Hagen und Jagen in besagten Gemarkungen. Daselbst.

Revers des Johannitermeisters Arbogast zu Heitersheim über das ihm von dem Bischofe zu Basel aus Freundschaft bewilligte Hagen und Jagen in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern. Sigel des Großmeisters [4].

[1] Da der Vergleich auf Papier geschrieben ist, so sind über den Unterschriften die Sigelringe mit ihren Wappen aufgedrückt. Das fürstenbergische Wappen ist das gewöhnliche, das vintlerische zeigt in seinem Schildlein zwei aufgehobene gegen einander gekehrte Arme, das kastell'sche zwei aufrechte Hirschhörner, das pistorius'sche in der obern Schildshälfte zwei Schregbalken und in der untern eine Rose, das schmidlinische ein Herz auf einem Bogen, das hettlerische im obern Schildsfelde einen springenden Hirsch und in der untern drei Rosen, das sigelmännische und marstaller'sche sind nicht recht zu erkennen.

[2] Dem Bischofe Jacob Christoph folgte im Jahre 1608 der Domdecan Wilhelm Rink von Baldenstein, dessen Stammburg in Graubünden am Einflusse der Albula in den Rhein lag.

[3] Dasselbe zeigt den oben beschriebene nagel'sche Wappenschild.

[4] Mittleres Rundsigel in rothem Wachse mit 4getheiltem Schilde, worin jedes Feld das Malteser Kreuz zeigt.

1611, 2. Februar. Designation der nagel'schen Eigentumsgüter im Schliengener und in den benachbarten Bännen. Daselbst.

„Theobaldt Sayler, Bürger vnd geschworner Gerichtsweybel zue Schliengen", beurkundet, daß er „anstatt vnd innamen der Edlen Naglen von der alten Schönenstein", seiner gnädigen Junker, zu Schliengen an gewönlicher Statt öffentlich zu Gericht gesessen, wie der Junker Hanns Burghart Nagel mit dem Notar W. Küfer von Basel daselbst erschienen sei und eine lezstwillige Designation seiner eigentümlichen und Lehengüter habe verlesen und gerichtlich bestätigen zu lassen, damit nach seinem Hingange „das Aigentumb nit für Lehen vnd das Lehen für Aigentumb" gehalten werden und über diese verschiedene Eigenschaft keine Streitigkeiten und theuere Rechtsgänge entstehen möchten. Laut dieser Ausscheidung der „frey aigentumblichen güetter in Schliengener, Stainenstatter, Mauchener vnd Altinger bann gelegen, so er von seinen geliebten Vorältern selig ererbt vnd sonst kauffs- oder tauschweis an sich gebracht", umfaßten dieselben ungefähr 20 Jauchert Ackers zu 870, 5 Jauchert Wiesen zu 375, etwa 1 Jauchert Gartengeländes zu 55 und 4 Jauchert Reben zu 520 Gulden angeschlagen, wozu noch eine Anzal jährlicher Fruchtgilten von 850 und ein Weinzins von 4½ Saum mit 90 Gulden Anschlagwerthes kamen. Das Gericht bestätiget diese Angaben. Es sigelt der Obervogt G. Ch. Pentinger zu Birseck [1].

1612, 10. Jänner. Nagel'scher Reversbrief über das Gnadenjagen in Schliengener und Steinenstatter Gemarkung. Ebenda.

Junker Hanns Friderich Nagel von der Altenschönstein und Adolf Rauch von Winenden reversieren sich gegen den Bischof von Basel wegen des ihnen gegönnten Jagens in den Gemarkungen von Schliengen und Steinenstatt. Sigel abgerissen.

1614, 30. Juni. Zinsbrief des O. Keller von Schliengen gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg. Aus dem Arch. dortig. Comm.

Ulrich Gempp, Stabführer des Gerichts zu Schliengen im Namen der nagel'schen Junker Hanns Heinrich und Hanns Friderich, beurkundet die Zinsverschreibung des dortigen Bürgers Oswald Keller gegen das Johanniterhaus zu Neuenburg mit

[1] Das Sigel zeigt im Wappenschilde einen Querbalken mit 3 Muscheln; die Umschrift lautet: GOTFRID . CHRISTOF . PENTTINGER.

2½ Gulden (je zu 25 Plappert) für 50 Gulden Hauptguts. Es sigelt Junker H. Friderich (das Sigel ist abgerissen).

1629, 9. Juli. Fürstliches Decret wegen des nagel'schen Schaftriebes zu Schliengen und der dortigen Grundsteuer von erkauften Häusern und Gütern. Repertor. über die schlieng. Urkunden und Acten.

Auf eine Beschwerde der Gemeinde Schliengen gegen ihren Junker Hanns Heinrich Nagel von der alten Schönstein ertheilt der bischöfliche Hofrath zu Basel den Bescheid: In Ansehung seines adeligen Standes werde dem Junker aus landesfürstlicher Gnade gegen Revers gestattet, daß er „jährlich zehen oder zwölf Schafe vnd mehr nicht, bey Strafe der Pfändung vnd Einung, so der Gemeinde erlaubt, neben den s. v. Schweinen auf der Waide zue Schliengen laufen lassen vnd halten möge; der Gemeinde aber sey verwilliget, daß sie von allen Güetern, Häußern vnd Mühlen, so einer vnd anderer Person gehörig vnd von ihnen (den Junkern [1]) künftig erkauft würden, die von altem her mit der Schatzung vnd Steuer belegt gewesen, dieselbige auch einziehen dürfe."

1635, 13. November. Urkunde über den Verkauf eines Hauses mit Zugehörungen im Dorfe zu Schliengen. Ebenda.

Die Erben des Leopold Sattler zu Schliengen verkaufen an den fürstbischöflichen Kriegsrath und Hauptmann Adolf Rauch von Winnenda für die Summe von 325 Pfunden Stäbler ein Haus „in der Stalden" daselbst mit Hofstatt, Scheuer, Stallung, Trotte und Garten.

1637, 28. Februar. Urkunde über die Vermittlung der Feindschaft zwischen den adeligen Familien Nagel und Schnewelin wegen eines Todtschlages. Ebendaselbst.

Der Fürstbischof Johann Heinrich zu Basel [2] ertheilt die Zusage, daß, nachdem „Arbogast Schneulin Bernlapp von

[1] Dieselben hatten nämlich beliebig viel Schafe auf die Waide gethan und die von ihnen verschiedentlich angekauften Güter als Adelsgut für steuerfrei betrachtet. Obiges Decret nüzte aber wenig, denn in den Jahren 1630 bis 32 ergiengen neue Klagen der Gemeinde Schliengen über die gleichen Beeinträchtigungen durch die Junker an den Fürstbischof.

[2] Nach dem Hingange des Bischofs Wilhelm im Jahre 1628 wurde der Generalvicar Johann Heinrich von Ostein zu dessen Nachfolger erwählt.

Bollsweil [1] in seinem Dorfe Aw bey Freyburg im Breysgau den Hanns Konrad Nagel entleibet, wodurch eine hochschädliche Verbitterung der gemüetern erwachsen; er aber (der Thäter) die ihm von seiner herrschafft zue Oesterreich auferlegte geistliche Buße verrichtet, auch von dar die aussöhnung mit diesem geding erhalten, sich mit der beleidigten adeligen freundschafft der Nagel billiger dinge zu vergleichen", er (der Bischof) auf angelegentlichste Bitte desselben, wie besonders auch auf Zureden des Bischofs von Constanz und des Abtes von Einsideln, „zu gütlicher Vereinbarung beyder adlichen freundschafften an seinem Zuthun als eines Mittlers nichts wolle ermangeln lassen."

1650, 7. Juli. Vergleich der Zehentherren zu Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altingen über den Bezug des Zehenten in diesen Gemarkungen. Abschrift im Arch. des Domst. Basel.

Das Ritterhaus zu Neuenburg einer-, der Bischof von Constanz und des Hanns Konrad Nagel von der Altenschönstein selig hinterlassene Wittwe Maria Salomea, geborne von Reinach, für sich und ihre Kinder andererseits bereinigen vertragsweise den bisher vielfach streitig gewesenen Zehentbezug in den 4 Gemarkungen von Schliengen, Steinenstatt, Mauchen und Altingen.

1651, 21. Februar. Gerichtliche Bereinigung der nagel'schen Besitzungen zu Schliengen, Altingen, Mauchen und Steinenstatt. Ebenda.

Auf besonderes Anrufen des stiftbasel'schen Domherrn Johann Dieterich Nagel von der alten Schönenstein, wie auch dessen Schwagers, des bischöflich basel'schen Kriegsraths Adolf Rauch von Winnenda als Vormünders des von weiland Hanns Konrad Nagel hinterlassenen einzigen Sohnes Franz Konrad, werden mit Bewilligung des Bischofs Beat Albrecht und des bischöflichen Raths Theobald von Ostein, Obervogts zu Birseck, in Gegenwart der ältesten Bürger, durch den birseckischen Amtsschreiber Hanns Jacob Tector, die „nagelischen Dinckhoffs-, Gäßlinslehens- vnd anderen dergleichen sonderbaren eigenthumblichen Zinßgüetere in Schliengen, Alticken,

[1] Der lezte der vielen Zweige des schnewelin'schen Adelsgeschlechtes war der zu Bollsweil, welcher in diesem Dorfe, wie in den benachbarten Orten Au und Merzhausen seine Güter besaß. Derselbe führte den Beinamen „Bärenlapp" und im Wappen zwei emporgestreckte Bärentatzen. Junker Arbogast zeigte sich durch diesen Mord als würdigen Enkel seiner Vorderen, an deren Namen so mancher blutige Makel klebt!

Manchen, Steinenstatt vnd angrentzenden Bännen", unter Zugrundelegung des Bereines von 1614, neu bereiniget. Hiebei sei zu wissen, daß diese nagel'schen Güter „ihre sonderbaren Recht vnd Gebreuch" gehabt, welche jährlich gehalten, wie auch bei Veränderung der Hand die neue Besitzer allzeit zu deren Haltung vermahnt worden, damit die Zinse davon nicht in Unrichtigkeit gerathen möchten; daß aber „solches nit wohl geschehen, inzwischen die alten Hueber vnd der mehrer theyl der Inzinser gestorben, der beste theyl der Schrifften in Vermanglung gerathen, vnd während des langwürigen leidigen Kriegswesens durch absterben der Personen vnd vilfältige verstückelung vnd veränderung der Güetteren selbige theylwegs verloren gangen", weshalb dieselben durch Beeidigung und müheseliges Nachsinnen der Bürger, wie durch „Einnemung von Augenscheinen, widerumb gesucht vnd zu weg gebracht" werden mußten. Als die jezigen Huber aber sind aufgezält das Spital zu Neuenburg, der Maier zu Wolbach [1], H. Maierhofer, die Erben des D. Brendlin, B. Schmidlin, H. Seltensberger, J. Leutwin, der Herr von Jestetten [2], der Vogt W. Hauert zu Obereckenheim, M. Gemp und H. Maier von Hertingen, der soll „hinder dem Ofen sitzen vnd ein Kapp am halß haben [3], laut alten Dinckrodels." Ferner sei zu wissen, daß nach dem Inhalte des Bereines von 1614 das „Murbacher Lehen, in beiläufig 80 Jaucherten Acker- und 6 Jaucherten Wiesenlandes bestehend, jährlich in den Dinghof an Weizen und Roggen zusammen 25 Malter 4 Sester und ebensoviel an Hafer zinset, welche Lehengüter nunmehr der Domherr J. D. Nagel

[1] Wohl eher ein Hof bei Steinenstatt, woher noch die dortige „Wolbachsau" stammt, als das Dorf Wollbach bei Lörrach.

[2] Ein Zweig des aus dem Kletgau stammenden, im Breisgau und Elsaße begüterten Edelgeschlechtes von Jestetten besaß im 16ten Jahrhunderte „das Weyerhaus oder die Burg Endenstein zu Schliengen im Dorf"; gerieth aber so in Schulden, daß ihm dieser Wohnsitz mit den dazu gehörigen Gütern in der Gant versteigert wurde. Junker Hanns Ulrich Nagel von der Altenschönstein ersteigerte den Endenstein und stellte gegen das Domstift Basel, welchem die Veste hievor angehört hatte, wegen des Verkaufs- und Zugangsrechtes im Jahre 1630 einen Revers aus. Acten hierüber.

[3] Wahrscheinlich war derselbe unter den Besitzern der Hubengüter der geringste, nicht vollberechtigte, und mußte zum Zeichen solchen Verhältnisses diesen Satz des Dingrotels auf sich beziehen lassen. Der Rotel von 1522 (oben S. 124) zält nur 10 Besitzer auf, was die Stellung hier eines elften erklären mag.

und dessen Schwager H. A. Rauch zur einen, wie im Namen des minderjährigen Junkers Franz Konrad dessen Frau Mutter Maria Salomea zur andern Hälfte „in Besitz-, Nutz- vnd Selbstnießung haben"; daß ebendieselben zwei nagel'schen Linien auch das „Thennenbacher Lehen je hälftig besitzen und nießen, welches im Dorf zwischen „der Holle, der Almend vnd dem Burggarten gegen Rhein" gelegene Hofgut etwa 45 Jaucherte an Aeckern und 6 Jaucherte an Wiesen umfaßte, wovon jährlich an Roggen 11 und an Haber 10 Malter gezinset worden; daß in den nagel'schen Dinghof auch das „Gäßlins Lehen" gehöre[1], dessen an verschiedene Leute zu Erblehen verliehene Güter ungefähr 25 Jaucherte Ackers, 3 Jaucherte Wiesen und eben so viel Reben- und Gartengeländes betrugen und 5 Malter Roggens, 4 Malter 2 Sester Habers, 1 Saum rothen Weines, 30 Schillinge an Geld und 2 Hüner jährlichen Zinses trugen; und endlich, daß dem Dinghof von besonderen Güterstücken jährlich ein Bedeutendes an Bodenzinsen fällig sei und vom Zehenden zu Schliengen des Jahres „zue einem Voraus" an Weizen 7, an Roggen, Gerste und Haber je 6 Malter (wovon dem Schuldheißen 4 Malter zufallen) und 14 Saume Weines zugehöre. „So erkandt zue Schliengen vff Zinstag den 21sten tag Monats Februarii." Es unterzeichnet der Amtsschreiber Tector und sigelt der Obervogt von Ostein zu Birseck[2].

1660, 1. Juni. Vergleich über die Theilung des nagel'schen Familienvermögens an Gütern und Gilten zu Schliengen, Altingen, Mauchen, Au, Sölden, Amoltern u. s. w. Daselbst.

Nachdem die Wittwe des verstorbenen Junkers Hanns Konrad Nagel von der Altenschönstein die Verwaltung des von ihm hinterlassenen Gutes und Vermögens freiwillig niedergelegt, so wurde zwischen dem Sohne Franz Konrad einer- und den Töchtern Maria Elisabeth, welche mit Herrn Andreas von Toussin vermählt war, M. Jacobea und M. Catharina andererseits, durch deren Vormünder und Beistände unter Vermittlung eines bischöflich basel'schen Commissärs, folgende Abtheilung getroffen: 1) Es überläßt der Sohn seinen 3 Schwestern als völliges väterliches Erbgut „den nideren Hof, so der Königsfelder hof genannt, sambt seiner zuge-

[1] Früher das „Blumenecker Lehen" genannt, welches (laut Rotels von 1522) der Familie Gäßlin zu einem Erbe verliehen worden.

[2] Das Wappen dieses Sigels ist nicht mehr zu erkennen.

hördt vnd dem Zehenden zu Schliengen, Altiken vnd Muchen in früchten vnd wein, sambt dem Etterzehenden; item den kleinen Zehenden an hew, hauff vnd obs, jedoch mit seinen oneribus, als dem Murbachischen Voraußz, den Sigristen früchten, dem Meßwein, der erhaltung des s. v. Wucherstiers vnd Ebers, vnd den jährlichen 7 maaß Oeles, so von dem großjunckern Hanns Jacob seeligen an ein ewig Liecht in das Gottshauß zu Schliengen gestifftet worden." 2) Es wird den Töchtern ferners überlassen die Banzenheimer Fruchtgilt[1] von 25 Vierteln (Waizen, Roggen und Haber), und das Recht bewilligt, daß jegliche ein Jauchert Ackers mit Dinkel ärnten möge. 3) Dem Sohne Franz Konrad dagegen sollen eigentümlich zustehen und verbleiben „alle übrige Verlassenschafft an häuseren, hofraiten, gärten, äckern, matten vnd reben (zu Schliengen, darunter die Burg Entenstein); item die dörffer Aw vnd Sölden, wie auch das halbe dorff Amoltern[2] mit allen zubehörten." 4) Dagegen hat derselbe alle auf dem Erbe lastenden Schulden zu übernehmen und seiner Frau Mutter lebenslänglich „für ihr Widum, Morgengab vnd Wittwensitz" das Haus zu Amoltern mit allen dortigen Gefällen zu überlassen. „So geben vnd geschehen zu Schliengen den ersten Monatstag Junii." Es unterzeichnen und sigeln[3] die Freiherren H. D. Reich von Reichenstein, als bischöflicher Commissär und Schiedmann, G. Ch. von Andlau, als Beistand der Wittwe, F. L. von Kageneck und J. F. von Baden, als Vormünder und Beistand des Sohnes, der Rittmeister A. von Toussin, J. Ch. von Rotberg, als Ehevogt und Beistand der verehelichten Tochter, und der Komtur J. H. von Roggenbach, als Beistand der beiden ledigen Töchter.

1662, 24. April. Reversbrief des Johannitermeisters wegen Verwilligung der Jagd im Banne von Schliengen und Steinenstatt. Daselbst.

Der Johanniter Obristmeister Friderich, Landgraf von Hessen und römischer Kardinal, reversiert sich gegen den Bischof Johann

[3] Banzenheim jenseits des Rheines, gegenüber von Neuenburg.

[2] Au und Sölden (alt „Selidon") im Hartenthal (jezt „Herenthäle") bei Freiburg; Amoltern (alt „Amolterun") am Kaiserstul.

[3] Der Vergleich ist auf Papier geschrieben und die Sigelringe sind über eine Schnur aufgedrückt. Das reichische Wappen zeigt im Schilde die Spize eines Schweinsspießes, das andlauische ein Malteserkreuz, das kageneckische einen Schregbalken, das baden'sche 16 Schachfelder, das rotbergische einen Querbalken und das rockenbachische ein unteres und zwei obere (leere) Felder.

Konrad von Basel [1] über das ihm von selbigem bewilligte Hagen und Jagen in den Schliengener und Steinenstatter Hölzern.

1663, 23. Juni. Bestallungsbrief für den Pfarrer Mattmann zu Schliengen. Arch. der Commende Neuenburg.

Derselbe bekennt in Kraft seines „ritterlichen Ordens-Meistertumbs teutscher landen", daß er, da es dem Orden gebüre, dessen „zuegewandte Pfarren mit guet catholischen, euffrigen vnd exemplarischen Priestern, Pfarrherren vnd Seelsorgern versehen vnd bestellen zue lassen", den ehrsamen und getreuen Johann Jacob Mattmann zu seinem Pfarrer in dem Flecken Schliengen angenommen, damit derselbe die dortige Pfarrgemeinde „mit gueter, rainer, gesundter Lehr, wie solche von lebzeiten der lieben Aposteln hero in der catholischen Kirchen gelert, geprediget vnd geglaubt worden, speisen vnd vnderrichten, auch seinem Pfarramt mit lehren, predigen, Meßhalten vnd ausspendung der heiligen Sacramenten, wie auch allen andern Pfarrgeschäften, sonderlich aber der hochnothwendigen Catechisation vnd vnderrichtung des jungen Volcks in den houbtstucken Christlicher lehr mit rechtcatholischem Euffer abwarten, desgleichen seinen Pfarrkindern mit einem recht priesterlichen leben vnd wandel, in aller zucht, ehrbar- vnd nüechterkeit vorscheinen solle." Ferner habe er die Pfarrunterthanen im Besuche des Gottesdienstes zu überwachen, alle Sonn- und Feiertage das heilige Meßamt mit einer Predig, wie des Nachmittags eine Vesper, und desgleichen alle Sonntage eine Christenlehre zu halten, auch wöchentlich die gestifteten Jahrzeiten zu begehen, und endlich durch den Sigristen dafür Sorge zu tragen, daß die Kirchengeräthschaften in gebürendem Stande verbleiben. Dafür sollen ihm alljährlich durch den Schaffner zu Neuenburg als Besoldung gereicht werden an Geld 40 Gulden, an Kernen oder Weizen 2, an Roggen 32, an Haber 13 Mutte und an Wein 10 Saume, sodann den Heu- und Etterzehenten, und wegen Steinenstatt an Weizen und Roggen je 6 Mutt, 2 Sester und an Wein 8 Saume, wogegen er einen Kaplan zu halten verpflichtet sei. Es unterzeichnet und sigelt der Großmeister [2]. Gegeben zu Heitersheim den 23. Juni.

[1] Landgraf Friderich, Kardinal und Bischof von Breslau, folgte als Großprior zu Heitersheim dem im Jahre 1647 verstorbenen Hartmann von der Thann, und der Propst Johann Konrad von Rockenbach dem im Jahre 1656 heimgegangenen Bischof Johann Franz von Schönau zu Basel.

[2] Die Bestallung ist auf Papier geschrieben und das Sigel neben der

1671, 19. Dezember. Urkunde über die nagel'sche in solutum pro medietate angenommene und dem Johanniter Orden cedirte Scheuer zu Schliengen. Daselbst.

Franz Konrad Nagel von der alten Schönenstein überläßt seine eigentümliche Hälfte der im Hofe des Rittmeisters Toussaint [1] gelegenen Scheuer zu Schliengen für 300 Gulden dem Großpriorate zu Heitersheim. Es unterschreibt und sigelt der Junker [2].

1696, 18. Juli. Tausch- und Kaufbrief zwischen dem Bischofe von Basel und dem Abte zu Murbach über den Dinghof zu Schliengen. Archiv des Domstiftes Basel.

Zwischen dem Fürstbischof Wilhelm Jacob von Basel [3], mit Wissen seines Domcapitels, einer- und dem Abte Philipp Eberhard [4] von Murbach und Lüders, mit Wissen dortiger Stiftsherren andererseits, wird durch Vermittlung des sanctgallischen Landhofmeisters G. W. Rink von Baldenstein, folgender Vertrag geschlossen: 1) Das Stift Murbach überläßt dem Bischtume Basel zu ewigem Eigentume seinen Dinghof zu Schliengen, oder vielmehr „die hoffstatt (Platz), allwo der Dinckhoff von altersher gestanden", mit all' seinen Rechten und Gerechtigkeiten, mit Gericht, Zwing und Bann und allen Nuzbarkeiten, nämlich aus dem Schliengener Zehenten zum voraus und von verschiedenen Dinghofgütern an Wein 27 Saume (je zu 3 Omen), an Kernen, Roggen, Gerste und Haber 108 Malter und 8 Sester (das Malter oder der Sack zu 8 Sestern), an Geldzinsen 9 Pfunde 11 Schillinge und an Hünern 39 Stücke. 2) Dagegen übergibt das Bischtum dem Stifte für ewig aus der Schaffnei Sennheim jährlich 27 Saume (oder 81 Omen) Zehentweines, den ganzen Fruchtzehenten zu Wittenheim [5] nebst etlichen

Unterschrift aufgedrückt. Es zeigt einen 4getheilten Schild mit dem hessischen Wappen und dem Maltheserkreuze. Aehnliche Bestallungsbriefe sind vorhanden für den Pfarrer J. U. Reeber von 1668, die Pfarrverweser M. Müller von 1680, Mr. J. A. Speckner von 1693, G. A. von Lohn von 1695, J. J. Widerkehr von 1697 und H. Bellmer von 1701.

[1] Fürstbischöflicher Statthalter des untern Amtes Birseck.

[2] Mit seinem Sigelringe, da die Cessionsurkunde auf Papier geschrieben ist; derselbe zeigt das gewöhnliche nagel'sche Wappen.

[3] Aus der Familie Rink von Baldenstein, Stiftsdecan und seit 1693 Nachfolger des Bischofs Johann Konrad.

[4] Aus dem gräflichen Hause von Löwenstein, postulierter Abt beider seit dem 16. Jahrhundert vereinigten Stifte.

[5] Sennheim (Cernay) zum Bezirke Belfort, und Wittenheim zum Bezirke Altkirch im Elsaße gehörig.

Maltern weiterer Früchte und 9 Pfunden an Geld. 3) Für die Dinghofstatt und die zugehörigen Rechte und Nutzungen bezalt das Bischtum dem Stifte die baare Summe von 800 Gulden oder 1000 Pfunden basel'scher Währung, wogegen lezteres dem ersteren alle den Dinghof betreffende Urkunden, Bereine, Register und Schriften auszuliefern hat. Es unterzeichnen und sigeln der Bischof, der Capitelsdecan von Basel und der Präses des Gotteshauses zu Lüders[1]. „So beschehen vff dem Residenzschloß Pruntrut, den 18ten tag des monats Julij."

1708, 13. Februar. Urtheil des Gerichtes zu Schliengen wegen der Wirtshäuser und Schenken daselbst. Eintrag des Repertor.

In Sachen des P. Stocker und Genossen zu Schliengen gegen H. P. Metzger von da wird zu Recht erkannt, daß „neben denen drey alten geschwornen Wirthshäusern zum Engel, zur Sonnen und zum Schlüssel der Impetrat berechtiget seyn solle, in seinem neu erbauten Hauß geschworne Wirthschaft mit Außhenckung eines Schildes zu halten"; dagegen sollen die anderen Wirthshäuser, welche hievor ihre Schilde abgethan und ohne Erlaubniß der Oberigkeit wieder ausgehängt, des Wirthschaftsrechtes verlustig sein.

1723, 17. November. Vergleich zwischen dem Fürstbischofe von Basel und der Fürstabtissin zu Säckingen wegen des stiftischen Ding- und Freihofes zu Schliengen. Arch. des S. Fridolinsstifts.

Bischof Johann Konrad von Basel und Abtissin Maria Barbara zu Säckingen[2] thun kund und zu wissen: Nachdem zwischen ihnen „wegen des der Stifft Seggingen in dem Dorff Schliengen, fürstlich baselischer Bottmäßigkeit, zugehörigen Dinckhofs

[1] Das bischöfliche Sigel in rothem Wachse ist sehr zerbrochen; das Capitelsiegel in grünem zeigt das Bildniß der Muttergottes mit dem Jesuskinde, darunter ein Schildlein mit dem Baslerstabe und die Umschrift: SECRETVM . CAPITVLI . CATHED . ECCLESIAE . BASILEENSIS. Das dritte Sigel in rothem Wachse, zeigt das Bild des heiligen Leodegar (des Klosterpatrons) und hat die Umschrift: SIGILLVM . MAIVS . MONASTERII . MVRBACENSIS.

[2] Johann Konrad II, aus dem Geschlechte von Reinach, hirzbachischer Linie, folgte dem Bischofe Wilhelm Jacob im Jahre 1705 und verwaltete das Bischtum bis 1737. Die Fürstabtissin aber stammte aus der Familie von Liebenfels, war im Jahre 1718 erwählt und starb im Jänner des Jahres 1730.

prätendierter, aber uneingestandener Freyheit und Haltung eines Dinckgerichts" mehrfache Irrungen und Mißverständnisse obgewaltet, wurde zur Hebung derselben auf dem Schlosse zu Pruntrut eine „freundliche Conferenz" abgehalten und von den beiderseitigen Abgeordneten ein Vergleich dahin zu Stande gebracht, daß 1) der Bischof dem Stift verwillige, das „seit langen Jahren underblibene Dinckhofgericht dreimal jährlich (am Tage nach Hilari, Johanni und Martini) in seinem Hofe zu Schliengen wiederum einzuführen und durch seinen Mayer mit Besetzung der Huberen abzuhalten", wobei sämmtliche Huber, ob sie dem Stifte viel oder wenig zinsen, zu erscheinen haben bei einer Strafe von 3 Pfunden Stäbler; 2) daß, wenn ein Huber von alten Hubengütern [1] nicht zinsen oder zehenten wollte, oder ein solches Gut ohne Vorwissen des Stiftes veräußerte, die Sache vor das Gericht „unter dem hohen Bogen" gezogen werden könne; 3) daß der Dinghof zu Schliengen „gleich anderen adelichen Freihöfen [2] in den fürstlichen Landen anzusehen sei", jedoch nur bezüglich der Ausnahme von militärischen und bürgerlichen Beschwerden; 4) daß derselbe, als von der ordentlichen Gerichtsbarkeit des Oberamts Schliengen ausgenommen, dem fürstlichen Hofrath unmittelbar untergeben bleibe; 5) daß auf Ableben eines Hofmaiers oder dessen Eheweibs und Kinder, das Stift in Beisein eines Amtsabgeschickten die Obsignatur und Inventur im Hofe vornehmen möge; 6) daß, im Falle der Noth, wenn der Wein abzustehen drohe und nicht wohl nach Säckingen abzuführen wäre, derselbe nach Erstattung des Accises im Dinghofe verzapft werden dürfe; 7) daß die Vereinigung der Güter, wobei mit den Anstößern öfters Irrungen und Streite sich ergeben, allein der Landesherrschaft zustehe; 8) daß der Hofmaier, so lange den Schliengenern das Schaafehalten gestattet sei, nach Verhältniß der Güterzal so viele Stücke zur Waide treiben dürfe, wie ein anderer Bürger; 9) daß das Stift inskünftige auf sein Asylrecht im Dinghof, wie 10) auf den Mitgenuß der daselbst verwirkten Frevelgelder und überhaupt auf alle dasige Gerichtsbarkeit verzichte, wogegen die Landesherr-

[1] Alte Hubengüter waren die ursprünglich zum Dinghof gehörigen, wegen denen der Rechtszug an den stiftischen Oberhof zu Säckingen gieng, während später zu den Hofshuben geschlagene Güter an diejenigen Oberhöfe rechtszügig blieben, wohin sie von altemher gehört hatten.

[2] Den Namen „Freihof" trug der stiftsäkingische Dinghof zu Schliengen in der doppelten Eigenschaft als ein 1) mit Asylrecht begnadeter und 2) von den gewöhnlichen Steuern und Diensten ausgenommener Hof.

schaft das Stift „bei seinen gegen dessen Hubern habenden Rechten an Fällen und bei allen billigen Dingen" belassen will. Es sigeln der Bischof von Basel, die Aebtissin und das Capitel zu Säckingen [1].

1737, 28. Februar. Versicherungsbrief der amrainischen Ehelente gegen das Stift zu Säckingen wegen des stiftischen Dinghofs zu Schliengen. Arch. des S. Fridolinstifts.

Franz am Rain und seine Ehefrau verschreiben vor dem Schliengener Oberamte dem Stifte Säckingen als Caution für den von selbigen verliehen erhaltenen Ding- oder Maierhof zu Schliengen die Summe von 600 Pfunden, wofür sie eine Anzal ihrer eigentümlichen Güter zum Unterpfande einsetzen, „also und dergestalten, daß im Fall an beiden Ehegemächten oder ihren Erben einiger Mangel der Bezalung erscheinen oder sich aus Saumseligkeit derselben ein Verlust ergeben würde, das Stift befugt sein solle, die Unterpfänder und, wofern daran nicht genug wäre, all ihr Vermögen anzugreifen" ꝛc. Es sigelt und unterschreibt der schliengen'sche Oberamtsverwalter Freiherr Franz Karl von Neveu [2].

1743, 9. März. Kaufbrief über ein von dem Herrn von Toussin an das Domstift Basel überlassenes Sechstel des Zehenten zu Schliengen. Arch. des Domstifts Basel.

Herr Anton von Toussin zu Schliengen überläßt dem Domcapitel des Hochstifts Basel für sich und seine Erben, um die Summe von 9000 Pfunden Baseler Münze, durch unwiderruflichen Kauf, seinen 6ten Theil am Zehenten zu Schliengen, Altingen und Mauchen mit allen Rechten und Zugehörungen, „nach Ausweis des Erbvergleichs, so zwischen Herrn Johann Nagels von der alten Schönenstein und dessen Frau Wittib Maria Salome hinterlassenen Sohn und Töchtern am 11ten Juni 1660 vollbracht worden." Es

[1] Das bischöfliche Sigel ist nicht mehr zu erkennen. Das abtissische (nach einem neueren Stempel) zeigt das Bild des heil. Fridolin mit dem Gerippe des Zeugen Ursus, und hat die Umschrift: S. MARIÆ . BARBARÆ . D . G . ABBATISSÆ . PRINCIP . COLL . SECONIENSIS. Das Sigel des Stiftscapitels dagegen rührt noch vom alten Stempel her; es enthält die Brustbilder des heil. Fridolin und des heil. Hilarius, und ist umschrieben: SIGILLVM . CAPITVLI . SECONIENS.

[2] Das auf die Papierurkunde gedrückte Sigel zeigt einen Wappenschild mit zwei kreuzweise gelegten Ankern, und hat die Umschrift: FRANCISCVS . CAROLVS . NEVEV . VON . WINDSCHLEG.

unterzeichnen Antoine de Toussaint, seine Gemahlin Francisca, geb. Harsch, ihr Beistand Fr. Friderich und ad mandatum rev. capituli der Secretär J. Maier. Den Kauf ratificiert Bischof Jacob Sigmund zu Basel mit Sigel [1] und Unterschrift. „Geben auf dem Schloß Pruntrut, am 2ten Mai 1743."

1744, 20. Juni. Kaufbrief über ein weiteres, von den Gebrüdern von Staal an das Basler Domstift veräußertes Zehentsechstel zu Schliengen. Daselbst.

Der Capitelherr Beat Heinrich von Staal zu S. Ursitz und sein Bruder Franz Konrad, bischöflicher Oberjägermeister zu Pruntrut, verkaufen an das Capitel des Hochstifts Basel ihren „zu Schliengen, Altikon und Mauchen mit allen Rechten besessenen und jure haereditario von der Familie der Nagel von der alten Schönenstein auf sie devolvierten Zehend-Sechstheil", mit allen Zubehörten, wie solcher in dem Erbvergleiche von 1660 his formalibus einverleibt worden: „Den Zehenden an Wein und Früchten, sammt dem Etterzehenden an Heu, Hanf, Obs und was von altersher dazu gehört, jedoch mit seinen oneribus und Beschwerden", für die Summe von 9000 Pfunden basel'scher Währung. Diesen Kauf ratificiert Bischof Josef Wilhelm mit Sigel und Unterschrift [2]. „Geben auf Schloß Pruntrut, den 30sten Juni 1744."

1752, 20. September. Sentenz der bischöflichen Curie zu Constanz in Betreff eines Neubaues der Pfarrkirche zu Schliengen. Daselbst.

Der bischöfliche Official, nach geschehener gerichtlicher Verhandlung über den Beitrag der Zehentherren zum neuen Kirchenbaue in Schliengen, fällt die Sentenz: Constare de inevitabili Ecclesiae parrochialis *penitus collapsae* reaedificandae necessitate et propriarum ad ferendas expensas fabricae facultatum defectu; constare itidem ad tenorem laudi die 29 ma Junii 1348 dati, commendam ordinis Johannitici in *Neuenburg* (seu quae in eiusdem locum succedit et huius juribus fruitur) principalem Archicom-

[1] Dasselbe enthält einen 4getheilten Schild mit dem Basler Stabe und dem reinachischen Löwen; die Umschrift lautet: S. IACOBI . SIGISM . D . G . EP . BAS . S . R . I . PRINCIPIS.

[2] Das Wappen auf dem Sigel des Bischofs ist nicht mehr recht zu erkennen. Josef Wilhelm, aus der Familie Rink von Baldenstein, war seit dem 22sten Jänner 1744 der Nachfolger des Bischofs Jacob Sigmund von Reinach-Steinbrunn.

mendam in *Haitershaim* ad chorum ecclesiae, uti et turrim versus chorum, et medietatem ecclesiae ex parte versus domum commendae propriam sita exstruendam, Capitulum autem cathedrale *Basileense* et familiam illustrem *de Eptingen* (ceu possessores decimarum anno 1348 ad monasterium in Königsfeld pertinentium) atque Communitatem in *Schliengen* ad alteram medietatem obligatos esse; declarans, quando nova ecclesiae structura aut reparatio necessaria sit et propriae facultates *fabricae* deficiant, horum impensis conservationem etc. faciendam esse. Es sigelt und unterzeichnet der Official J. Rettich.

1763, 22. Dezember. **Vollmacht des Comturs von Eptingen für seinen Bruder wegen seines Antheils an dem eptingischen Familiengute zu Schliengen. Daselbst.**

Freiherr Johann Baptist von Eptingen, Rathsgebietiger und Comtur der Deutschordens-Ballei Elsaß und Burgund, Statthalter zu Mergentheim und Oberster eines Schweizer-Regimentes in französischen Diensten, überträgt den ihm von dem eptingischen Gute zu Schliengen [1] zu Erbe fallenden Antheil seinem Bruder Christoph, um „eben so viel davon zu ziehen, als der ältere Bruder seiner Zeit an Capital erhalten werde", dergestalten, daß er denselben nach eigenem Willen brauchen und nutzen möge. Es unterschreibt der Aussteller [2].

1766, 19. Juni. **Kaufbrief über einen sechsten Theil am Zehenten zu Schliengen, welchen das Domstift Basel von der Familie von Eptingen an sich erwirbt. Daselbst.**

Herr Christoph von Eptingen zu Oberwagenthal tritt in seinem und seiner Brüder und Schwestern Namen „den ihnen zu Schliengen, Alticken und Mauchen eigentümlich zugehörigen jure haereditario von der Familie Nagel von der alten Schöneustein, sofort von weiland Frau Johanna von Roggenbach (geb. von Römerstal) per testamentum auf sie devolvierten Zehend-Sechstheil mit allen Rech-

[1] Dieses Hofgut mit zugehöriger Schäferei wurde 1765 an den Herrn von Baden zu Liel verkauft, wobei der Fürstbischof von Basel auf sein jus retractus verzichtete.

[2] Aehnlich bevollmächtigten die übrigen Geschwister: Karl, Hauptmann, den Bruder Christoph, Maria Anna, Abtissin zu Schännis, den Franz von Etingen zu Neuweiler, und Karoline, Gräfin von Styrum, ihren Schwager A. Reutner von Weil, wegen dieser schliengischen Erbtheilung das Nöthige für sie zu besorgen.

ten" (Frucht= und Wein= und Etterzehent) als freies und lediges Eigentum für 1200 neue französische Louisd'or's an das Domcapitel des Hochstifts Basel käuflich ab. Es unterzeichnen der Verkäufer proprio et mandatario nomine und Syndicus A. Streicher ad mandatum Capituli. Den Kauf ratificiert Bischof Simon Nicolaus von Basel [1]. „Geschehen auf dem Residenzschloß Pruntrut, den 30sten Junii 1766."

1769, 10. Juni. Vertrag zwischen dem markgräflichen Hause Baden=Durlach und dem Fürstbischofe zu Basel wegen der fürstlichen Landeshoheit in den Gemarkungen von Schliengen, Mauchen und Steinenstatt. Ebendaselbst.

Carl Friderich, Markgraf zu Baden und Hochberg, Landgraf zu Sausenberg rc. beurkundet, daß zwischen seinen Geheimräthen und dem Fürstbischofe Simon Nicolaus zu Basel folgender Vertrag abgeschlossen worden: Nachdem seit länger als drei Jahrhunderten wegen der Bänne der Dörfer Schliengen, Mauchen und Steinenstatt schwere Spänne und Irrungen obgewaltet [2], indem die Markgrafen von Hachberg und nach ihnen ihre Erben von Baden=Durlach, als Besitzer der breisgauischen Landgrafschaft Sausenberg, die vollständige Landeshoheit, respective bis an den ausgesteinten Etter und die Häuser genannter Dörfer, für ihr Eigentum hielten, die jeweiligen Fürstbischöfe von Basel aber dieser Behauptung widersprachen, dem markgräflichen Hause nur einige besonderen Gerechtsamen im Banne von Schliengen außerhalb Etters und im Banne

[1] Aus der Familie Montjoie d'Hirsingue, seit 1762 Nachfolger des Bischofs Rink von Baldenstein, gestorben 1775. Sein Sigel zeigt im Wappenschilde den Baslerstab und vier Schlüssel; die Umschrift lautet: S. SIMONIS . NICOLAI . D . G . EP . BAS . S . R . I . PRINC.

[2] Die früheste Spur dieser Irrungen findet sich schon im Jahre 1423, wo zwischen dem damaligen Lehenherrn zu Schliengen, Junker Hanns von Laufen, und dem Markgrafen Rudolf von Hachberg wegen des Halsgerichtes eine Vergleichshandlung betrieben wurde, nachdem eine Kundschaft erhoben war, deren 82 Aussagen einen Rotel von 16 Bogen füllten. Troß dieser ausführlichen Untersuchung der Streitsache gelangte man zu keiner Vereinigung derselben, und die Irrungen wiederholten sich seit 1489 immer wieder, ungeachtet des Zaberner Vertrags von 1509, wie des spätern von 1573, durch dies ganze und das folgende Jahrhundert hindurch. Im Anfange des 18ten Jahrhunderts häuften sich aber dieselben dergestalt, daß 1725 endlich eine Conferenz beiderseitiger Beamteter beschlossen und eine genaue Relation aus den Acten erhoben wurde. Und gleichwohl fand man auch damals und noch länger keine nachhaltige Ausgleichung, bis zum Vertrage von 1769.

von Mauchen zugestanden, und die völlige Landeshoheit für sich in Anspruch nahmen, und weil diese fortwährenden, nicht selten zu Thätlichkeiten ausgeschlagenen Zwistigkeiten das zum Gedeihen guter Nachbarschaft zwischen den beiderseitigen Unterthanen nöthige freundschaftliche Benehmen niemals recht aufkommen ließen, und daher den wiederholten Wunsch erweckten, den obwaltenden Streit in Güte beizulegen und ein solches Mittel zu treffen, daß für alle Zukunft ein dauerhafter Frieden gestiftet und Alles hinweg geräumt werden möge, was Gelegenheit zu ferneren Anstößen geben könnte; so sei endlich durch die beiderseitigen Bemühungen eine gänzliche Uebereinkunft dahin getroffen worden:

1) Er, der Markgraf, verzichtet für sich und seine Erben, unter einigem Vorbehalte, auf alle Rechte und Ansprüche des badischen Hauses in den Bännen der 3 fraglichen Dörfer dergestalt, daß der Fürstbischof und dessen Nachfolger daselbst alleiniger Landesherr sein und bleiben sollen; 2) sind die Gränzen der 3 Dörfer gegen die anstoßenden markgräflichen Gemeinden Auggen, Hertingen, Feldberg und Kutz gemeinschaftlich zu untersuchen, zu bereinigen und mit „hohen gehauenen und gewappneten Steinen“ als Landgränzen auf beiderseitige Kosten zu versteinen; 3) die in den beiderseitigen Gebieten durch einander sitzenden markgräflichen und bischöflichen Leibeigenen werden gegenseitig ausgetauscht; 4) jener erwähnte Vorbehalt besteht in dem Rechte eines unschädlichen, der Landeshoheit unnachtheiligen Durchzuges mit Kriegs- und anderer Mannschaft durch den Bann von Schliengen, wie in dem Rechte, dort und in den anderen zwei Gemarkungen auf Eisenerz zu schürfen und Bergwerke anzulegen; dagegen 5) tritt der Fürstbischof dem markgräflichen Hause alle Güter, Häuser und Waldungen, alle Zehenten, Gilten und Zinse, Rechte und Gerechtigkeiten, welche dem fürstlichen Hochstifte Basel in den markgräflichen Landen zugehören, für immer erb- und eigentümlich ab; 6) der Markgraf aber verpflichtet sich und seine Nachkommen, dem Hochstifte jährlich 185 Malter oder Säcke Dinkels (der Sack zu 8 Sestern), wie aus den baden-durlachischen Waldungen jährlich 10 Klafter hartes Brennholz und von 1781 bis 1810 mit jedem Jahrzehent 5 Klafter mehr, an den schliengen'schen Landvogt völlig unentgeltlich abzugeben; endlich 7) wurde verabredet (articulus separatus), daß „zur Erbauung guten nachbarlichen Vernehmens zwischen den beyderseitigen Unterthanen die Freyheit des Handels und Wandels bestens befördert und solcher daher zwischen den hochstiftischen Orten Schliengen, Mauchen,

Steinenstatt, Istein und Huttingen eines=, und den mit ihnen bannstößigen markgräflichen Dörfern anderntheils, völlig frei und die bisher übliche Bannlosung auf eine Jahresfrist (vom Tage des gerichtlich gewährten Contracts an) beschränkt sein, bezüglich der Losung wegen Blutsfreundschaft aber das Landrecht gelten solle"; im Uebrigen habe es bei dem alten Herkommen zu verbleiben, daß die Schatzung, Steuer und Anlage in Kriegs= und Friedenszeiten von den Gütern demjenigen Herrn zugehören, unter welchem der Eigentümer wohne, und daß in allen Stücken die markgräflichen Unterthanen die nämlichen Rechte in den hochstiftischen Landen haben, wie jene im Badischen et vice versa. Es unterzeichnet und sigelt [1] der Markgraf. Das Breve der Approbation dieses Vertrages durch Papst Clemens XIV ist gegeben Romae apud s. Mariam majorem sub annulo Piscatoris, die xix Augusti MDCCLXIX.

[1] Das Wappen dieses Sigels gleicht ganz demjenigen auf dem (gleichgroßen) Sigel des Markgrafen Friderich von 1622, welches bei Zell, Gesch. des bad. Wappens, Taf. VIII, Fig. 48, abgebildet steht, nur tritt der Herzschild mit dem Schregbalken stärker hervor. Die Umschrift lautet: CAROL . FRIDERIC . D . G . MARCH . BAD . et HACHB . LANDG . IN . SAVS . CO . IN . SP . et EBERST . DOM . IN . ROET . BADENW . LAHR . et MALB.

Bader.

Oeffnung des stift=säckingischen Dinghofs zu Schliengen.

(Nach einer Abschrift aus dem 17ten Jahrhundert.)

1) Dinggericht mag man des Jahrs 3mal halten.

Item so hand wir zue Schliengen einen Freyhoff, vnd in dem selben hoff mögen wir alle Jahr drey Geding oder Hoffgericht halten, das erst mornist nach S. Hilarii tag, das ander mornist nach S. Johannis tag, das dritt mornist nach S. Martins tag. Vnd sollen alle die Hueber, so vns zinßen, es seye wenig oder viel, zue demselben Geding komen vnd verbunden sein bey den geschwornen Eyden. Vnd welcher also zue dem Geding nit kompt, der solle das bessern mit drey pfunden vnd einem stebler, ihn hindere dan leibs oder herren not, vnd solle er nit mehr hoff hörig sein.

2) Wie die Zinß sollen abgericht werden.

Item welcher auch vmb den Zinß, so er ihren Gnaden vnd dem Gottshauß schuldig ist, beclagt wird vnd den tag nit richtet, der soll es bessern mit drey schilling, er behalte dan ihren Gnaden oder dero Convent vnd Amtleuten ihren willen. Item es mögen auch ihre Gnaden oder dero Amtpman auff dasselbige Geding einem oder mehr, so Zinß schuldig sind, gebieten bis daß er genueg thüege. Welcher aber darüber aus dem hoff gienge ohne Erlaub, der soll das bessern mit 3 pfund 1 schilling.

3) Soll ohnerlaubt kein Guet verkauft werden.

Item es soll noch mag Niemand kein Gotteshaußguet aus disem hoff verkauffen ohne meiner Frawen wissen vnd willen.

4) Die Zinß mit Wein oder Pfennigen auszurichten.

Item wäre auch, daß eines jahrs kein Wein wurde, daß vns vnsere Zinsleut nit zinßen könnten oder möchten, so seind sie vns schuldig, den Zinß auszurichten mit wein oder pfennigen, oder vns den zue behalten.

5) Die Lehenleut sollen Recht sprechen.

Item es ist auch von altem her des Gottshauß recht, welcher Lehen hat von dem Gottshauß zue Seckingen, es seyen wenig oder viel, daß sie alle sollen schweren Trew vnd Wahrheit vnd dem Gottshauß recht zue sprechen, vnd dreymalen in dem jahr darzuekomen vnd zue rechtem Geding ohne gebieten vff den tag, als vorsteht.

6) Dem nideren Hoff ist man keine Dienst schuldig.

Item es ist auch des Gottshauß recht, daß mein gnädige fraw oder ihr Amptman von Schliengen solle weder im Schneiden noch Erndten weder Dienst noch Bott oder Verbott schuldig sein dem nidern hoff.

7) Die Schliengener sollen zwey theil Holtz geben.

Item es ist auch des Gottshauß recht, wan die von Schliengen holtz ausgeben in ihren Anwen, so hat mein gnädige Fraw von des hoffs wegen das recht, daß man ihm soll geben zwey Sechslin, das seind zwen theil.

8) Die Zinßgueter geben auch den Zehenden.

Item es ist auch von altem her des Gottshauß recht, daß die Güeter, so miner gnädigen Fraw zinßen, auch sollen den Zehenden geben, es sei Wein oder korn, haber, hüener, eins oder das ander.

9) Kayserliche Freyheit in dem Hoffe.

Item es hat auch ihre fürstliche Gnaden die kayserliche Freyheit

erlangt vnd ausbracht, wan einer einen entleibet vnd in den hoff begehrt, ihm sichere Freyheit zue geben, bis daß einer zue seinem rechten komen kan, er sey wer er wölle, hoch oder nider, so hat er in dem hoff sechs wochen Freyheit vnd drey tag. Vnd wan einer in solcher frist drey schritt für den hoff komen kan, so hat er wider so lange Freyheit. Das selbe kan einer allemal thuen, bis er wieder zue seinem rechten komt. Vnd der die Freyheit begert in dem hoff, der soll einer gnädigen Frawen verfallen sein in gelt 10 pfund, vnd so lang er in dem hoff ist, so soll der Meyer ihm die Nahrung geben vmb ein zimlich pfenning.

10) Der Bischof zue Basel soll den hoff schirmen.

Item es hat auch meine gnädige Fraw die Freyheit, daß ihre fürstliche Gnaden der Bischoff zue Basel disen Freyhoff schützen vnd schirmen soll vnd bey seinen Freyheiten erhalten, in Fronen, Wachen, Steuren vnd Schatzungen frey zue sein. Für dise vnd andere freyheiten soll mein gnädige Fraw ihren fürstlichen Gnaden jährlichen in gelt geben 3 pfund.

11) Wan nit gezinßet wird, ist das Zinßguet verfallen.

Item es hat mein gnädige Fraw auch die Freyheit, wan einer Lehen von ihr hette vnd ihr nit zinset, vnd es nit kauffmans guet ist vnd geschätzet wird, so soll das Lehenguet verfallen sein vnd mag auch meiner gnädigen Frauwen ihr Amtpman mit dem guet schalten vnd walten, als mit ihrem eignen guet, vnd mag ihr fürstliche Gnaden der Bischoff zue Basel bey der höchsten vngnad straffen, vnd soll nit mehr hoffhörig sein.

12) Der Fall von den zehendfreyen Güetern.

Item es hat mein gnädige Fraw die Freyheit, wan ein guet ihrer Gnaden zinßt vnd ist zehendfrey, so ist es meiner gnädigen Fraw zue end einen Fall schuldig, vnd wan ein Hauß ihr zinßt vnd das Haupt daraus stirbt oder der Vatter, ist es zue end einen Fall schuldig, vnd aber mit 10 pfund pfenning abzuelösen.

13) Freyheit zue jagen im Schliengener Bann.

Item es hat mein gnädige Fraw auch die Freyheit zue Schliengen, daß ihr Lehenmann oder Amptman, der auf dem hoff regiert, die Freyheit von ihrer fürstlichen Gnaden dem Bischoffe zue Basel hat, so weit als Schliengener bann gat, mit einem Birstrohr vnd mit einem Rüden oder hund die hasen vnd füx zue schießen, doch soll er dem Bischoff den fünfften theil oder das gelt dafür geben.

14) Mit dem Vich im Schliengener bann zue wayden.

Item es hat mein gnädige Fraw auch die gerechtigkeit, mit den von Schliengen mit ihrem Vich, es seyen gleich Kelber Vich oder Schwein vnd Schaff, in ihren Bann auch zue fahren, vnd hand auch die von Schliengen die gerechtigkeit, in der wochen zwey oder dreymal in die Hart zue fahren, daß sie auch von gueten waydgenossen seind.

15) Die Holtzgerechtigkeit bey der Statt Neuwenburg.

Item es hat auch mein gnädige Fraw die Freyheit an die Statt Neuwenburg, was den Freyhoff zue Schliengen belanget mit holtz vnd wayd, wan der hoff Brennholtz nothwendig hat, so sollen die herren dem hoff schuldig sein, vmb einen zimblichen pfenning holtz zue geben, vnd dem Waydvich (des Hofes), es seye gleich Roß oder Rindervich, in ihre gemeind . . . . . ein zue schlagen, doch sind die Herren im jahre einmal darumben zue begrüeßen, vnd ist der hoff den herren zue Neuwenburg von wegen des waydvichs schuldig vier sester Haber zue einer gerechtigkeit.

16) Die eigenthümblichen wälder vnd güeter im Marggräffischen.

Item es hat mein gnädige Fraw auch Feld vnd Wald in Kutzer vnd Gängenbacher Bännen auff des Marggraffen zwing vnd ban, vnd die von Nidereckenheim seind schuldig, zue schirmen, vnd seind die wäld meiner gnädigen Fraw mit wun vnd wayd vnd aller gerechtigkeit eigenthümblich zue gehörig. Vnd wan die von Nidereckenheim äckerich hand, so hat der Meyerhoff zue Schliengen die Freyheit von alterher, daß das Gottshauß zwölff Schwein in Nidereckenheimer vnd Kutzer vnd Gängenbacher ban schlagen mag, doch dem Marggraffen von jedem stuck einen schilling Schweingelt geben soll.

17) Straff deren, so einen bluetrißig schlagen.

Item in dem hoff ist auch die Freyheit, wan ihrer zwen einander schlagen in dem hoff, daß einer bluetrißig wird, so ist der Anfänger mit dem leben verfallen, der ander mit 100 gulden, vnd dem Bischoff zue Basel seind sie auch die frefel schuldig. Der Meyer soll auch vor solchen großen unfall sein, den einen heben, so viel ihm müglich ist, vnd wan einer wider den Meyer zürnen würd, so soll der Vndervogt ihm schutz vnd schirm geben.

18) Wan man Güeter verkaufen will.

Item welcher obgemeldter ein Guet verkauffen wollte, der soll es des Gottshaußes amptleuten erstens feil bieten.

19) Wer uff den tag nit zinßet.

Item vnd welcher auff den heutigen tag, das ist morbest nach

S. Martins tag, seinen Zinß nicht richtet, der soll es morndes thuen mit der besserung.

20) Die Zehend geben, zinßen auch.

Item hand wir einen Weinzehenden zue Schliengen, hört in die presentz, vnd zehenden alle die güeter darein, so vns zinßen, es seye Korn oder Frucht.

Bader.

Stadtordnungen.

Eine kritische Textsammlung aller teutschen Stadtordnungen ist des übergroßen Umfangs wegen ein unausführbares Werk, anderer Schwierigkeiten zu geschweigen, man muß zufrieden sein, eine vollständige und genaue Uebersicht des gedruckten Vorraths zu haben, welchen Zweck das fleißige Werk Gengler's: Corpus juris municipalis medii aevi (Erlangen 1863 flg. 8.) erfüllt. Die Erforschung und Herausgabe alter Stadtrechte bleibt daher provinciell, für große und bedeutende Städte sogar örtlich, und ihr Zusammenhang ist darum zunächst in ihrer provinciellen Rechtsbildung aufzusuchen. Diese führt wol durch die Oberhöfe auf eine Verallgemeinerung der städtischen Rechtsgrundsätze, wo aber keine Oberhöfe waren oder wirkten, ist eben die individuelle Grundlage oder Ausbildung der Stadtordnungen vorzüglich zu beachten. Aus diesen Gründen gebe ich folgende Beiträge.

1) Stadtordnung von Caub. 1394. Okt. 9.

Diese Stadtordnung gehört zu jener Klasse solcher Statuten, worin die gegenseitigen Rechte der Besatzung und der Bürgerschaft festgestellt, daher von dem übrigen Stadtrechte nur so viel berührt wurde, als für jenen Zweck nöthig war. Da die ständige Besatzung oder die seßhafte Burgmannschaft von dem Fürsten in seinem und im Interesse der Stadt unterhalten wurde, so mußte die Stadt dazu beitragen, was in folgender Ordnung durch die Theilnahme der seßhaften Burgmänner an den Waldnutzungen der Stadt Caub geschah, wogegen aber auch die Burgmänner sich der Waldordnung fügen mußten, um so mehr, als die Waldfrevelstrafen für die Stadtbefestigung verwendet wurden, was der Besatzung und Bürgerschaft gleichmäßig zu gut kam (§§. 2—4). Für Schuldklagen stand die Besatzung unter dem Stadtgericht (§§. 8. 9), der Burggraf vertrat die Stelle des Vogtes, der

Stadtrath war die ökonomische Behörde der Stadt, und die Bürgermeister die Rentmeister oder Gemeinderechner.

Die Städte Landau und Oppenheim waren in ähnlicher Lage; es bestanden in beiden Verordnungen über die Standes- und Amtsrechte der Besatzung und Bürgerschaft und daneben das eigentliche Stadtrecht, über dessen beiderseitige Anwendung es manche Streitigkeiten gab, die durch Verträge geschlichtet wurden [1].

Item wir hertzog Ruprecht der elter han bestalt zu halten von unsern burgmannen zu Cube off eyne site und unsern burgermeistern, rad und burgern gemeynlich unser stat zu Cube off die andern site umbe diße nachgeschriben stücke in der maß als hernach geschriben stet.

1. Zum ersten umbe daz ungelt zu Cube, daz sollent unser burgmanne daselbes auch geben als unse burgere daselbes dunt, ane hinderniß und widerrede dise nehsten zehen jare. und wann dise zehen jare vergangen sint, so mochte igliche parthie dan ir rechte dar an fordern als hüte diß tages.

2. Item wir befehlen auch und heißen unsern burggraven zu Cube, daz er von unsern wegen die gebotte und eynunge uber die welde da selbs, als ouch alle gebot und eynunge da selbs unser sint zu machen, zu ymme nemen sol, so er die gebotte und eynunge machen und setzen wil, zwe (l. zwen) unser burgmanne, die seßhaftig do sin, und unsern rat zu Cube; und wie dann unser burgmanne daz gebot und eynunge uber den walt machent und seczet (l. seczent) zu(m) besten und glichsten, und auch an welichem ende unser burggrave den walt erlaubet zu hauwen daz selbe jare, daz sollent unser seßhaft burgman und auch unser burgere zu Cube also feste und stete halten und dez gehorsam sin, also daz unser burgmanne die selben gebot und eynunge also wol halten sollent als unser burgere.

3. Und waz eynunge dar inne verbrochen werden und da von gefallent, sollent unser zwene burgermeistere zu Cube iegliches jars inn nemen, und die sollent auch iegliches jars unserm burggraven do selbst rechenunge do von dun; der sol auch zu yme nemen zu der rechenunge zwene unser seßhaftig burgman und unser rad zu Cube, daz die selben eynunge gewant werden zu dem buw und gemeynen nütze unser stat zu Cube und nyrgan anders.

4. Item in der selben maßen sol auch unser burggrave do selbs

[1] Ueber Landau s. Ztschr. 3, 299 flg., über Oppenheim daselbst 2, 309 flg. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 428. 519 flg., 525 flg. Die Pfälzer Cop. Bücher zu Karlsruhe enthalten noch mehr darüber.

die eynunge uber graßen und ander soliche dinge setzen zum besten und glichsten iglichs jars und zu yme nemen zwene burgmanne und unsern rad zu Cube in der maßen, als vorgeschriben stet. und waz do von gefellet, daz sollent auch unser zwene burgermeistere daselbs innemen und unserm burggraven rechenunge do von dun in der maßen, als vorgeschriben stet, und sol an unser stat buwe zu Cube gewant werden in der maße als vorgeschriben stet.

5. Item daz wyngartlesen, daz daz bij dem gebotte blibe sten und gehalten werde als biz her.

6. Item als man auch von unsers gebotz wegen keyn fremden win zu Cube sol in füren, als biz her gewonlich gehalten ist, daz sol man aber also do halten von unsers gebotz wegen.

7. Geschee es aber noit, daz zu eczlichen zijten des jars gebresten und mangel were, daz man zu Cube nit so vil wyns haben möchte, daz man redelichen feilen kauf und dranck haben mochte, so sol unser burggrave do selbs an unser stat des jors zu der selben zijt, so des also noit ist, unserm rad do selbs erlauben, daz sie als dann redelichen win zu trancke zu unser stat notdurft anders swo her mugent dar füren und den laßen schencken. und waz gewynnunge do von gefellet, daz sollent sie auch wenden in unser stat buw do selbs, und unserm burggraven do selbs do von rechenunge dun in der maßen, als vorgeschriben stet.

8. Item ob unser burgmanne zu Cube unsern burgern oder burgerssynnen do selbs icht schult schuldig weren, die schult sollent sie yn gůtlich richten, als billich ist. wo sie yn aber daz verziehen wolten, wann dann unser burger oder burgersynne daz fordern an unsern burggraven zu Cube, so sol er unsern burgern von dem oder den selben burgmannen in den nehsten ahtagen dar nach unverzogenlich gulte oder rechts helfen und schaffen, und sollent des unser burgmanne also gehorsam sin vor unserm burggraven do selbs.

9. Item waz aber ist umbe erbe und umbe eygen, daz sol man handeln an unserm gerichte zu Cube, do es umbe erbe und eygen hin gehört.

10. Item waz aber ist umbe manlehen, daz gehört für uns und unser manne.

11. Item waz aber ist umbe burglehen, daz gehort für unser burgmanne und burggraven do selbs.

12. Auch sollent alle obgenanten stucke von unsern burgmannen und burgern zu Cube also gehalten werden in der maße, als vorgeschriben stet, biz off unser und unser erben widerruffen und bessern

wol gefallen. Datum Bacherache in die beati Dyonisii anno dom. M. ccc. nonagesimo quarto.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 8 fol. 123 zu Karlsruhe, gleichzeitige Abschrift.

2) Stadtfreiheiten von Bregenz. 1409. März 29.

Wir graf Haug und wir graf Ulreich sein sun, baid von Montfort und herren ze Pregentz, bekennen und veriehent mit dem brief fur üns und ünser erben, das wir mit wolbedachtem mût und zu den zeiten, do wir es wol getun mochten, angesehen und bedâcht haben die grossen trew und mênigvaltig dienst, die ünsern vordern und üns beschehen sind von ünsern burgern ze Pregentz, und sunder als ain böser lauff auffgestanden was von den Appenzellern, irn helfern und aidgnossen, ir aigen herren ze vertriben und biderb leut drukhen und dringen von dem irn widerrechts, und als sy dieselben ünser statt auch besessen hetten und underſtanden sy ze gewinnen und sy ze zwingen, auch die iren ze werden, da wider sy sich aber manlich und wislich satztent und ôch behûbent und in nit hûlden noch sweren wolten, wie wol das was, das sy sy mit mengerlay gezewg herteklichen notent und arbaitent by tag und by nacht, als das wol wissent ist, da doch solich sach von in ze lobent und ze rûment ist, darumb das ander leut dester lieber recht tûgint, wann doch das recht ain langwirige sach ist und glükh und sêld darumb den leuten nachvolgent ist. Als wir nun dieselben unser statt Pregentz getailt haben mit ünserm vettern graf Wilhalm von Montfort, auch herre ze Pregentz, nach laût derselben tailbrief, die wir ainander darumb gegeben habent, haben wir den selben ünsern burgern und burgerinen, die uns ze tail worden sind, oder noch in künftigen zeiten ünser burger oder burgerinen wurdint, die gnâd getan und tûgent in auch die wissentlichen mit dem brief, als hernach geschriben stat. Dem ist also:

1. Des ersten, das ünser leut ab dem land wol in die statt varen mugent und in das gericht, und da unser burger werden ân ünser und ünser erben irrung und wideréd; doch also, das sy hewslich das purkhrecht allweg besitzent in der statt oder in dem gericht ân gevérd, als das yetz gat und begriffen ist mit den markhen.

2. Es mugent ôch dieselben ünser burger ünsre weib ab dem land, wie wir die habend, wol zu der ee nemen, und das in auch nach volgen sol alles ir gût ungeirt von üns und ünsern erben.

3. Wir tûgent in auch die gnâd und gebent in die fryhait, das wir noch ünser erben nôch nieman von ünsern wegen kainen ünsern burger noch ünser burgerinen an irem lib noch gût nit misshandlen

sullen mit gewalt, es sy dann umb wol verschulden oder umb frevel, den sy vor üns tetint, oder ünsern vögten und amptleuten, es wer mit worten oder mit werkhen, das wissentlich wurd.

4. Und sollent auch wir noch ünser erben noch nieman von ünsern wegen kainen ünsern burger noch burgerinen nicht nöten noch zwingen, weder mit worten noch mit werkhen, das sy wibent oder mannent denn nach irem willen an geverd.

5. Als dann wir vorgenanter graf Haug und unser vetter graf Wilhalm von Montfort, auch herre ze Pregentz, vor dem tail der statt mitteinander in baiden tailen ünsern burgern ze Pregentz die gnâd und fryhait getân und geben habent, das sy fünf jar stürfry sitzen sullen und darnach fünf jar allweg yeklichs jars hundert phunt haller ze geben und nit me, als das dann ir brief aigenlichen wiset und sait, den sy von üns baiden darumb inne hând, da bekennen wir graf Haug von Montfort und wir graf Ulrich sin sun für üns (und) ünser erben, das wir ünsern burgern ünsers tails, die yetzend sind oder noch in künftigen zeiten ünser burger wurdint ze Pregentz, die gnâd und fryhait getân und geben habent, das sy uns (und) ünsern erben in denselben zehen jaren gar nütz ze stür geben sond, und dann hinfur nach denselben zehen jaren allweg und eweklich nicht mer ze stur schuldig sind ze geben noch geben sönd denn jerlichen hundert phunt haller Costen(zer) müss ân geverd und arglist.

6. Doch haben wir üns und ünsern erben vorbehept und nemlich ussgenomen, das die vorgenanten ünser (burger) all eweklichen hinfur nach datum des briefs, wenn sich ye sechs jar erloffent und vergangen habent, üns und ünsern erben oder ünsern vögten und amptleuten von ünsern wegen allweg sweren süllen, üns und ünser erben für ir recht erblich herren ze halten und üns trüw sin, als ainr seinem rechten herren billichen tün sol; und ir lib und ir gût üns nit ze entfrömden an geverd; noch kain purkhrecht nyndert ze empfahen, noch kain puntnüss mit nieman ze machen, es beschech dann mit ünserm oder ünser erben gunst und gûtem willen.

7. Wir gebent in öch die gnâd und fryhait, das sy aus richstetten oder herrenstetten wol burger innemen und emphahen mugent oder ander leut ab dem land, die ünser nit sind, auch wol ze burger innemen und empfahen, und das dieselben üns, ünsern erben sweren und hulden sullen als ander ünser burger üns und ünsern vordern von alter getân haben.

8. Doch ist in ussgenomen, das dieselben, wer die werint, das purkhrecht wider uffgeben und wider dannen varen mit irem leib und

gůt, wenn sy wellent, und auch irer aid ledig füllen sin, ungeirt von üns und ünsern erben und mengklichen von ünsern wegen, doch das sy dann die anzal gebint, so sy das purkrecht uffgend und dannen varen wénd, was in dann ünser burger uffgesetzt haben, des wir in gewalt gebent, die anzal ze machen, wie sy wellent. Dasselb gelt sol üns und ünsern erben halbs gevallen und werden und ünsern burgern auch halbs.

Und des ze warem und offem urchůnt und steter vester sicherhait aller obgeschriben sach, stukh und artikel haben wir obgenanten graf Haug und graf Ulrich fur üns und all ünser erben ünsre insigel gehangen an den brief, alles das wâr und stět ze halten, das obgeschriben stât, und habent auch darzů fleissklich gebetten den edeln herren Ortolfen von Pernegg, ünsern phleger ze Pekgach, und die vesten und fromen Petern Gradner ritter, ünsern phleger ze Kréms, Wilhalm Důmerstorfer, ünsern purggraven zu Kranichperg, Marquarten Bybracher, ünsern phleger ze Hymelberg, Dyebolten Kellermaister, ünsern phleger ze Fürstenfeld, Hěrtlin Renter, ünsern purggrafen ze Vestenburg, Ulrichen Důmerstorffer, purggrafen zů dem Kayserspeeg und Sygmunden von Mawr, ünsern purggrafen zu Mansperg, das die all von ünser fleissiger pett wegen zu ainer waren gezeugknüss aller obgeschriben sach ire insigel an den brief gehangen habent zu den ünsern, doch in und allen iren erben ân schaden. Der brief ist geben ze Phannberg an dem nehsten freytag vor dem palmtag nach Cristi gebürt vierzehen hundert jar und darnach in dem nünden jare.

Orig. im Stadtarchiv zu Bregenz mit 9 runden Siegeln in dunklem Wachs. 1) Das Montforter Wappen im Vierpaß eingeschlossen. Umschrift: COMITIS . HVGONIS . DE . MONTEFORTI. 2) Ist abgegangen. 3) Bernegg, undeutliches Thier, wie ein Wolf, im Schilde, und der Oberleib desselben als Zier, Umschrift unleserlich. 4) Gradner, undeutliches Bild, als Zier ein Federballen. Umschr.: S. peter gradner. 5) Dümerstorf, ein Rechen mit 4 Zähnen oben angelegt, im Dreipaß eingeschlossen. Umschr.: S. wilhalm dumerstorf. 6) Vibrach, im Wappen der stehende Oberleib eines Hundes oder Wolfes. Umschr.: † sigillvm mar . . . pibracher. 7) Zwei Thierköpfe, unkenntlich. Umschr.: † s. hertneid reutter. 8) Eine Mauer mit 3 Zinnen theilt den Schild wagrecht, verschieden von 5). Umschrift: † S. ulreich . . . . 9) Eine Leiter schräg von der Linken zur Rechten gestellt. Umschr.: sigmont . . mavr.

Die oben im §. 5 angeführte Urkunde ist auch im Original vorhanden, und zu Bregenz am Stephanstage (26. Dez.) 1409 gegeben, wonach also der Jahresanfang von Weihnacht 1408 an gerechnet wurde. Zu der Steuererleichterung gab auch der jüngere Hug von Montfort, Wilhelms Bruder, seine Einwilligung. Die 5 ersten Jahre waren steuerfrei, in den 5 folgenden wurden jährlich 100 Pfd. H. gegeben und nach 10 Jahren trat der alte Steuersatz wieder ein. Mitbesiegelt von Töllentzer von Schellenberg (viermal wagrecht

getheilter Schild mit Ochsenhörnern als Zier. S. toelz de schellenberg), und Wolf von Kallenberg (Schild leer, Zier Ochsenhörner, Umschr. zerdrückt).

1437. Zu Pfannberg auf Jacobi (25. Juli). Graf Stephan von Montfort bestätigt als Vormünder der Grafen Hermann, Georg und Johann, Brüder von Montfort, obiges Privilegium seines Vaters Hug und seines Bruders Ulrich auf die Bitte der Bürger zu Bregenz. Orig. daselbst, mit dem runden Siegel in schwarzem Wachs.

1460 auf Margaretha (12. Juli.) Bregenz. Dasselbe bestätigt Graf Hermann von Montfort. Orig. das. mit dem Siegel.

Obige Urkunde von 1409 steht zwar bei v. Vanotti, Gesch. der Grafen von Montfort S. 580, aber mit so vielen sprachlichen Verderbnissen, daß es scheint, er habe den Text aus einer späteren Abschrift genommen. Deshalb ist hier die Urkunde aus dem Original gegeben. Die oben erwähnte Urkunde vom 26. Dez. 1409 steht auch bei Vanotti S. 577, aber mit irriger Zeitbestimmung, dagegen führt er die Urkunden von 1437 und 1460 nicht an, und Gengler in den deutschen Stadtrechten hat keine dieser Urkunden berührt.

Wie solche Vergünstigungen wegen bewiesener Treue der Bürger einer Stadt ertheilt wurden, so gibt es auch Belege, daß man in Folge des Aufruhrs die städtischen Freiheiten beschränkte, wie es zu Kreuznach 1495 geschah. Beides betraf meistentheils die mittelbaren Städte.

Mone.

Geschichtliche Notizen.

Leges et canones.

Unter jenen wird in den Urkunden das römische Recht, namentlich die Pandecten, unter diesen das Kirchenrecht verstanden. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 2, 365. Eigentlich bezeichnet die sacra canonum auctoritas von 1100 nur das Decretum *(Deloche* cartul. de Beaulieu p. 74), und die legum institutio von 928 nur die Pandecten *(ibid.* 80), aber folgende Stellen gehen doch überhaupt auf das römische Civilrecht und das Kirchenrecht. Sancti canones et leges. 1030. *(Guérard* cart. de S. Victor 1, 181). Sacrorum statuta canonum et legalis auctoritas. 1040. *(ibid.* 1, 178). Lex et canon. 1173. *(ibid.* 2, 395). Jus legale seu canonicum. 1223. *(ibid.* 2, 376). Jus canonis et jus civile. 1275. (Ztschr. 9, 459). Jus canonicum et civile. 1246. (Remling, Urk.-B. v. Otterberg S. 57). Jus ecclesiasticum. 916. *(Deloche* p. 109. 115).

Mone.

Römische und celtische Ueberbleibsel.

(Fortsetzung.)

Die bisherigen Entdeckungen römischer Alterthümer am Oberrhein haben zwei Ergebnisse von großer Bedeutung für die Provincialgeschichte geliefert: 1) in geographischer Hinsicht den Beweis, daß die römische Ansiedlung überall verbreitet war; 2) daß sie in socialer Hinsicht durch ihren Verkehr das ganze Privatleben durchdrungen und gestaltet hat. Dazu kommt der früher geführte Nachweis, daß unsere Landwirthschaft durchgängig auf römischen Grundlagen beruht. Daraus folgt, daß auch einzelne Theile oder Bruchstücke der bürgerlichen Verwaltung der Römer am Oberrhein fortgedauert haben.

Die Forschung über die römischen Alterthümer am Oberrhein verbreitet sich daher auf viele Gegenstände, und manche derselben sind schwer zu erklären, weil sie nur bruchstückweise zum Vorschein kommen und man ihren Zusammenhang mit andern Verhältnissen nicht mit Sicherheit ergänzen oder nachweisen kann. Daneben müssen auch die nicht römischen Alterthümer beachtet werden, deren Verständniß um so schwieriger ist, weil man dazu keine alte Literatur hat, die Auskunft geben könnte. Wenn daher bei dieser Vielseitigkeit die Untersuchung jener alten Zeit nicht mehr leicht ist und man darüber nicht mit allgemeinen Ansichten und Behauptungen wegkommen kann, so muß man zuvörderst Dasjenige genau verzeichnen, was zum Vorschein kommt, um wenigstens die Thatsachen der Funde und die Belege zu sichern, nach welchen allein eine Weiterforschung möglich ist.

I. Das Odenwälder Bauland zur Römerzeit.

Der römische Gränzwall zog mitten durch das Bauland von Freudenberg am Main über Osterburken nach Jaxthausen, der Landstrich westlich vom Walle war durch die Römer angesiedelt, der östliche nicht, daher findet man in den Urkunden der östlichen Hälfte keine Spur von Namen mehr, die auf römische Niederlassungen zurückweist, keine Heerwege, Schelmenäcker u. dgl., sondern überwiegend teutsche Orts-

und Feldnamen und nur noch wenige celtische, die aus älterer Zeit übrig geblieben sind. Die vereinzelten aber wenigen Feldstationen östlich des Walles hatten keine römische Ansiedlung um sich herum, waren daher nur vorgeschobene militärische Punkte.

Zwischen dem Neckar und Main waren für die Römer directe Straßenverbindungen nöthig, theils militärische, theils vicinale. Die eine von Dallau nach Amorbach und die andere von Eberbach über den Krähberg sind in meiner Urgeschichte des bad. Landes 1, 183 Nr. 57 und S. 185 Nr. 59 angegeben, die Vicinalstraße von Neckarburken nach Schlossau will ich hier bemerken. Sie geht von Neckarburken auf dem jetzigen Wege gradaus über den Bergrücken nordwärts nach Sattelbach, dessen meiste Häuser rechts liegen bleiben, weiter nördlich durch Feld- und Vicinalwege an Robern links und an Wagenschwend rechts vorbei auf den Vicinalweg nach Oberscheidenthal und zieht über Waldauerbach nach Schlossau. Da diese Dörfer seitwärts der Straße liegen, so könnte sie auch zu militärischen Zwecken gebraucht worden sein.

Von den römischen Backsteinen, welche der Verein zu Buchen bei Schlossau gefunden, sind einige nach Karlsruhe gekommen. Sie haben quadratische Form, die kleinen 21—22 Centim. breit, 4—5 Centim. dick, die größeren 25 — 26 Cent. breit. Sie haben alle den Stempel LEG XXII PPF., vier davon in einer zweiten Zeile: CC SECVN F, oder C SECVN. Die andern undeutlich und defekt: CA . . . VF . C . . VF. Diese zweite Zeile ist wol zu lesen Cohors secunda fecit, die Bedeutung des zweiten C ist aber unsicher und scheint ein Eigennamen zu sein. *Wiener* de legione XXII. p. 124 sagt, daß er noch keine andere Cohorte als die fünfte auf den Inschriften dieser Legion angetroffen habe, in so fern ergänzen diese Backsteine die vorhandenen Inschriften. Er führt aber selbst S. 132 auch die dritte Cohorte der Legion an.

Die Steinkreise auf Anhöhen und flachen Bergrücken hat man bisher für Befestigungen gehalten, was sie aber nicht sind. Mit größerer Wahrscheinlichkeit darf man sie für heilige Orte (loca sacra) und die Steinumfassung als die Begränzung des Augurienkreises erklären. Man findet daher auch Altäre und andere religiöse Gegenstände an solchen Stätten, wie z. B. auf dem Eichelberg bei Sinsheim und dem Hag bei Miltenberg. Wohnungen waren in solchen Kreisen nicht, denn ihre Lage und Beschaffenheit eignete sich nicht zur Ansiedlung, da sie meist wasserlos sind.

Eine Viertelstunde südöstlich von Walldürn, in der Richtung gegen

das entferntere Dorf Altheim, liegt ein Platz, der etwas höher als seine Umgebung ist, und die alte Burg genannt wird. Dabei ist der Morschbrunnen, der gutes Wasser liefert, welcher von Neuerern auch Marsbrunnen genannt und auf den Mars bezogen wird, womit der Namen nicht zusammen hängt. Bei der alten Burg werden häufig römische Münzen und Scherben von feineren Gefäßen mit erhabenen Figuren gefunden. Ich sah bei einem Privatmann zu Walldürn auch ein elliptisches Thonplättchen, worauf mehrere Figuren mit einem eisernen Model ausgedrückt sind. Den Platz der alten Burg hat man daher schon lang und mit Recht für die Stelle eines römischen Forts (castrum) oder Lagers (castra) gehalten.

In neuester Zeit hat man auch Walldürn für eine ursprünglich römische Festung erklärt, was aber unrichtig ist, denn es lag auf seiner Stelle nur ein celtisches Dorf. Der alte Thurm im Hofe des Amtshauses, welches auf dem Platze der Burg der ausgestorbenen Dynasten von Dürn steht, verursachte jene unrichtige Ansicht. Ich habe den Thurm untersucht und bin zu folgendem Ergebniß gekommen. Da seine Mauer auf der Nord- und Westseite gewichen ist und einzustürzen droht, so hat man ihn unterstützt, was mir auffiel, weil es ein schlechtes Fundament beweist, wie es mir bei römischen Thürmen noch nicht vorgekommen, die im Gegentheil sehr fest gebaut sind. Die Breite des Thurmes ist 10,¹² Meter, die Mauerdicke 3,⁵ Meter, einzelne Steinlagen sind 0,⁵² Meter hoch. Er hat 2 Sockel und ist bis zur ersten durchbrochenen Oeffnung auf der Nordseite von Buckelsteinen aufgeführt. Ueber dieser Höhe werden die Steine kleiner, das Gemäuer unregelmäßig und schlecht, und nur die Ecken haben noch Buckelsteine. Aber auch im unteren Theile des Thurmes gewahrt man viele unbehauene, kleinere Steine mit Mörtelausfüllung, welches Flickwerk an römischen Kriegsbauten im oberrheinischen Gränzlande nicht vorkommt. Mußte schon diese Beschaffenheit Zweifel am römischen Ursprung erregen, so wurde er durch die inneren Wände zur Gewißheit erhoben, denn auch die inneren Wände haben Buckelsteine, während sie bei römischen Thürmen sämmtlich glatt sind. Der Thurm wurde also zum Theil aus römischen Steinen erbaut, ist aber kein römisches Werk. Darum steht er auch nicht auf dem höchsten Punkte der Stadt, denn der Hügel der Kirche ist eben so hoch, und hat durchaus eine mittelalterliche Anlage.

Die Erkundigung, die ich darnach einzog, bestätigte meine Behauptung. Es geht nämlich die Sage, der Thurm sei von den

Steinen der alten Burg erbaut worden, das ist nach seiner Beschaffenheit auch als wahr anzunehmen; die andere Sage, es gehe von ihm ein unterirdischer Gang bis nach der Burg zu Schweinberg, welches drei Stunden davon gegen Osten entfernt ist, und man habe noch stückweise einen solchen Gang gefunden, wiederholt sich bei vielen alten Burgen, und mag ursprünglich solche Verbindungen mit römischen Außenwerken anzeigen.

Von Walldürn geht der alte Weg nach Ripperg und Amorbach ziemlich grad über einen breiten Bergrücken, dessen Anlage und Richtung einer römischen Heerstraße entspricht und Miltenberg mit der alten Burg bei Walldürn in Verbindung setzte. Etwas nördlich von diesem Wege entspringt bei einer Kapelle der Merzenbrunnen, dessen Namen nur eine andere Form von Morschbrunnen ist und häufig von Quellen gebraucht wird, die aus Marschboden kommen. Dagegen verrathen die Namen Teufelstein auf der Südseite jenes Weges und der Teufelsbuckel zwischen Kleinhornbach und Ripperg, daß an diesen Stellen römische Altäre oder Sacella gestanden haben.

Der Thurm auf der alten Burg zu Miltenberg ist von rothen Buckelsteinen von unten bis oben erbaut, jede Seite außen breit 9,[20] Meter, innen 3,[85] Meter, Mauerdicke 2,[38] Meter. Er hat zwei Sockel, den obern mit einer Hohlkehle. Die Steinlagen sind außen und innen wagrecht und gehen durch die ganze Mauerdicke, also isodomisch, und haben in der innern Wand keine Buckeln wie zu Walldürn. Eingeflickte Steine sind außen wenige, wol aber kommen wie zu Liebenfels hohe Ecksteine vor und zwischen denselben 2 Lagen von Mauersteinen, die zusammen so hoch wie die Ecksteine sind. Der Thurm hat 2 Tonnengewölbe, das obere von Feldsteinen, in dem untern ist ein viereckiges Loch in den Keller, der keine Zuglöcher hat, wie der Steinsberg. Als Steinmetzenzeichen kommen die Buchstaben A und T vor. Der jetzige Eingang zur Burg ist ein Fuß- und Reitweg von der Nordseite, der alte Fahrweg zur Burg führt aber längs der Südseite an der Stadtmauer herauf zum Burgthor in der Art, daß der Ankommende stets seine rechte unbeschützte Seite der Burgmauer zuwenden mußte, was die Regel bei römischen Kastellen war. Alle diese Eigenschaften sprechen für den römischen Ursprung des Thurmes, dessen Lage in dem Winkel des Mainthals sehr geeignet ist.

Anderst verhält es sich mit dem alten Thurme der Burg zu Freudenberg. Da auf der Westseite des Städtchens der römische Gränzwall das Mainufer erreichte, so war es geboten, dies Defilé durch ein vorgeschobenes Kastell zu decken, um so mehr, als die Besatzung von

Bürgstadt eine Stunde rückwärts von Freudenberg lag. Dieß geschah dadurch, daß die Römer den vorspringenden Hügel, worauf die Burg Freudenberg liegt, durch einen tiefen Graben von dem hinten liegenden höheren Berg abschroteten, wie sie es auch anderwärts machten. Man weiß aber urkundlich, daß der Erzbischof von Mainz im Jahr 1200 die Burg zu Freudenberg neu aufführen ließ, wodurch eine bedeutende Veränderung in das alte Bauwerk kam, die man beachten muß (Ztschr. 10, 392 flg.). Hieraus erklärt sich zuvörderst, daß der Thurm, wo er mit der Ringmauer zusammen hängt, einen Mauergang oder eine Gallerie hat, was sonst nirgends an römischen Thürmen vorkommt. Man ist daher berechtigt, nur den unteren Theil desselben bis zur Gallerie (ungefähr ein Drittel der ganzen Höhe) für den Rest des alten Bauwerks zu halten, und den Aufsatz von der Gallerie an für den Neubau des 13. Jahrhunderts zu erklären. Die Beschaffenheit des Gemäuers stimmt mit dieser Annahme überein. Der viereckige Thurm ist unten 15 Meter breit, hat zwei Sockel, den obern mit einer Hohlkehle, die Steine beider Sockel sind aber glatt gehauen, was durch den Neubau geschah und auch an andern römischen Thürmen vorkommt, z. B. in Ettlingen. Die Steine in diesem untern Theile sind sehr groß, sie haben $1,^{50}$, $1,^{80}$ bis $2,^{30}$ Meter Länge, 52 Centimeter Höhe und 38 Centimeter Tiefe *. Ueber der Gallerie werden die Steine und Lagen mit der zunehmenden Höhe des Thurmes kleiner, die Steine haben großentheils noch Buckeln und Löcher darin zum Aufziehen mit der Krummzange. In einzelnen Lagen ist Flickwerk und viel Mörtel sichtbar, die Kanten sind roh behauen, keine Stoßfuge steht aber auf der andern. Es ist hieraus zu erkennen, daß zu dem Neubau die noch vorhandenen Steine des zerstörten alten Thurmes verwendet wurden und dadurch das Mauerwerk eine Mischung von alten und neuen Steinen erhielt.

Ich habe 16 Steinmetzenzeichen an dem Thurm gezält; sie gehören theils der römischen Zeit, theils dem Mittelalter an und bestehen aus den Buchstaben A, C, T, V, O, S, aus recht- und schiefwinkeligen Kreuzen, Pfeil- und Lanzenspitzen, Haken u. dgl. Auf den Buckelsteinen sind sie groß und tief eingehauen, wie am Steinsberg, nicht so auf den andern Steinen. In den alten Theilen des Doms zu

* Man findet wol auch an alten Kirchen große Werkstücke von Sandstein, aber ihre Lagen sind nicht so hoch wie an römischen Kriegsbauten. So liegt in der Mauer des nördlichen Thurmes der Klosterkirche zu Amorbach aus dem 11. Jahrh. ein Stein, $2,^{75}$ Meter lang, aber nur 35 Cent. hoch, und die höchste Lage hat nur 44 Cent., die also die Höhe der römischen nicht erreicht.

Worms kommen die Zeichen A, I, die Kreuze und Pfeilspitzen nur in den Mauerflächen, nicht an den Widerlagern und Ornamenten vor, was anzeigt, daß nur gewönliche Steinmetzen sie damals gebrauchten.

In der halben Höhe der Thürme zu Freudenberg und Walldürn sieht man ein viereckiges Gerüstloch, das in die untere Ecke eines Buckelsteines eingehauen ist und die halbe Höhe des Steines einnimmt. Es ist groß genug, um einen mäßigen Balken hineinzuschieben, und diente wahrscheinlich dazu, die Leitern oder Dielentreppen bei dem Bau daran zu befestigen, muß daher unterschieden werden von den Schlitzen zum Luftzug römischer Thürme, die schmäler sind und jedesmal die ganze Höhe der Steinlage haben. Kleinere solche Gerüstlöcher kommen an Münstern wie zu Straßburg regelmäßig vor in horizontalen Lagen von 5 zu 5 Fuß Höhe. An römischen Gebäuden habe ich sie nicht gefunden, was auf eine andere Technik schließen läßt, denn solche Löcher mußte man wegen dem Sturmbock vermeiden, sonst gab es Breschen.

Ueber den Zug des römischen Gränzwalles vom Hohenstaufen bis an den Main und dessen Beschaffenheit ist die gründliche Abhandlung von E. Paulus in den Schriften des württemb. Alterth.-Vereins (Heft 6. 1863) besonders brauchbar *. Was die Richtung des Walles durch das Odenwälder Bauland von Jaxthausen nach Freudenberg betrifft, so hat Paulus überall die Schutthaufen angegeben, welche die Trümmer der Wachtstationen (prætenturae) in der Nähe des Walles verbergen, an welchen Punkten daher die Ausgrabungen zunächst geschehen müssen, wo sich auch noch manche Denkmäler finden werden.

Ueber einige Gegenstände weicht meine Beobachtung und Meinung von der seinigen ab, was ich nur anführe, um noch eine genauere Untersuchung zu veranlassen und unsere Kenntniß zu berichtigen. Paulus nimmt S. 41 an, daß bei Osterburken ein Mithrastempel gestanden habe, was nach der Inschrift des Denkmals nicht der Fall war (Ztschr. 16, 71); er bemerkt ferner, daß die römischen Münzen bei Osterburken nicht über den Claudius Gothicus und das Jahr 270 n. Chr. hinausgehen; es sind aber in der Ztschr. 14, 274 auch Münzen von Constantin II. angeführt, die zu Osterburken gefunden wurden, also bis zum Jahre 361 reichen. Die Münzen von Walldürn gehen noch weiter, bis zum Gratian (Das. S. 16, 58), wie die zu

* Den limes Danubinus führt noch *Sidon. Apoll.* epp. 8, 12 an, und *Chrysost.* in ps. 129, 1 bemerkt, daß die Donau oft zugefror, was die Unterhaltung des Gränzwalles doppelt nöthig machte.

Wimpfen. Walldürn hat keine Lage zu einem römischen Kriegsplatz, sondern dieser lag bei der alten Burg, nach deren Zerstörung sich die Bewohner nach Walldürn zogen, und dadurch diesen Ort vergrößerten. Es scheint mir daher unrichtig, daß Paulus die römische Festung in das jetzige Walldürn verlegt, und die alte Burg außerhalb dem Walle setzt, nur um dessen gerade Linie einzuhalten. Denn schon der Umstand, daß man bei der alten Burg viel mehr Römisches findet als zu Walldürn, muß zur Ueberzeugung führen, daß die alte Burg nicht wie ein verlorner Posten außerhalb dem Walle lag, denn dies wäre nicht der Platz gewesen, um sich im Angesichte des Feindes eine bequeme Haushaltung einzurichten, die nach den Ueberbleibseln dort vorhanden war. Den alten Thurm zu Walldürn scheint Paulus nicht untersucht zu haben, sonst würde er wol nicht (S. 43) sagen: „Walldürn erhielt seinen Namen von dem Wall und wird ohne Zweifel so viel als Wallthurm bedeuten, indem das Volk häufig noch statt Thurm Thürn spricht.“ Käme aber der Namen von Thurm her, so würden die Franken des Baulandes dafür Dorn sagen, sie heißen aber die Stadt Walldüren, nach der alten Form Durna, Durne, und Wald ist nur beigefügt worden, weil es zum Landkapitel Odenwald gehörte, um es von andern Düren zu unterscheiden. Es liegt daher in dem Namen Walldürn keine Erinnerung an den Gränzwall und keine Bedeutung von Thurm, sondern heißt einfach Hausen. Ueberhaupt dürfen solche Ortsnamen nicht auf den Gränzwall bezogen noch davon erklärt werden, denn Wall kommt in der altteutschen Sprache nicht vor, es ist daher ebenso gegen die Sprachregeln, wenn Paulus (S. 15) den Stadtnamen Welzheim vom Wall ableitet, weil er im 13. Jahrh. Wallenzen lautet. Denn der eigentliche Namen des Walles ist Pfal, der auf die Römerzeit zurück geht und von palus herkommt, nicht von vallus. Der Wall wurde von den Pallisaden genannt, die darauf eingerammt waren, Pfalgraben bezeichnet daher die ganze Festungslinie, den Wall mit seinen Pallisaden und den davor liegenden Graben, palus et fossa. Auch bei andern Erklärungen vermißt man die sprachliche Richtigkeit, so z. B. wenn er den Waldnamen Birkig „unzweifelhaft“ mit Bürgig erklärt und darin die Spur einer Burg finden will (S. 14), denn Birkich ist das altteutsche Collectivum birkahi, d. i. Birkenwald, und hängt mit Burg gar nicht zusammen. Der Lindich bei Walldürn und Hechingen von lindahi, Lindenwald, hätte ihn schon auf die richtige Ableitung von Birkich führen können. Den Lausenberg bei Götzingen erklärt er (S. 43) für einen „Lauschenberg, von lauschen, spähen, hören“, aber

es ist derselbe Namen, den die vielen Laus- und Läusberge führen, wo nie ein römisches Wachthaus stand, und der nur einen kleinen Hügel bedeutet. Die Form Leuselberg, die ebenfalls häufig vorkommt, wird wol auch Niemand von Lauschen erklären. Richtig dagegen ist seine Annahme (S. 47), daß in Bürgstadt oder Bürstadt am Main zwischen Miltenberg und Freudenberg eine Station für die Besatzung des Walles war, er hätte beifügen können, daß noch heute die Hauptstraßen des Ortes sich im rechten Winkel in der Mitte desselben schneiden und das Rathhaus auf dem Platze des Prätoriums steht. Bürstadt war auch die Mutterkirche von Miltenberg, wie das römische Hohenthengen (Tenedo) von Kaiserstuhl.

Ueber die Inschriften der römischen Denkmäler am Gränzwalle ist mir Einiges bemerkenswerth, was Paulus übergangen hat. Ein Grabstein zu Murrhardt (S. 20) gibt an, daß ihn der Erbe des Verstorbenen sua voluntate setzen ließ, ein anderer, daß er ex testamento gesetzt wurde, eine Ara zu Jaxthausen trägt die Inschrift: in suo posuit (S. 38). In andern römischen Provinzen haben solche Inschriften nichts Ungewönliches, weil sie im römischen Rechte begründet waren, wie ich bereits Bd. 16, 70. angegeben, wozu auch noch die Stellen in den Pandekten L. 18 §. 2. D. 10, 2 und L. 44 §. 8 ibid. L. 11. D. 12, 4. L. 44. D. 28, 5. L. 42. D. 32, 1. L. 7. D. 33, 1 zu vergleichen sind; aber im oberrheinischen Gränzlande, wo es für die Privatleute kein direktes Grundeigenthum gàb, sondern nur ein lehenbares und nutznießliches, ist die Constituirung der loca sacra und religiosa auffallend, weil dadurch das private Eigenthumsrecht an dergleichen heilige oder geweihte Plätze oder Stätten aufhörte, indem Niemand auf solche Plätze ein Eigenthumsrecht oder auch nur ein Klagrecht hatte (L. 23 §. 1. D. 6, 1), und daher nicht einmal eine Wegservitut über solche Plätze stattfand (L. 14 §. 2. D. 8, 2). Da nun alles Grundeigenthum im Gränzlande dem römischen Kaiser gehörte, so waren weder die Soldaten für ihre Lehengüter noch ihre Unterpächter berechtigt, davon irgend einen Theil als loca sacra und religiosa dem Kaiser zu entziehen, sondern sie mußten den ganzen überkommenen Grundbesitz als locus purus bewahren und erhalten (L. 6 §. 6. D. 10, 3), wie es selbst einfachen Privatleuten gegenüber Rechtsregel war (L. 66 §. 4. D. 31, 1). Da man aber die Grabstätten ebenso nöthig hatte, so muß irgend eine Constitution diese Abweichung vom gemeinen Recht ermöglicht haben.

Die Sohle des Grabens ist von Paulus überall horizontal ge-

zeichnet, wie die eines Laufgrabens. Es scheint mir aber die Bemerkung gegründet, daß diese Form der Grabensohle nur aus der Verschüttung oder Abschwemmung der Böschung entstanden ist, und ursprünglich die Grabentiefe ein spitzer oder stumpfer Winkel war, in welchem höchstens ein Mann stehen konnte, wodurch die Vertheidigung des Grabens sowol vom Walle aus als von den im Walldurchschnitt gelegenen Kastellen bedeutend verstärkt wurde.

Ich bin damit einverstanden, daß der Zug des Gränzwalles wo möglich in grader Linie gehen mußte, weil er, wie Paulus S. 8 richtig bemerkt, als Allarmlinie durch telegraphische Signale diente, dem noch beizufügen ist, weil er durch große Waldungen zog; da aber solche Signale in der Regel von Anhöhe zu Anhöhe gegeben werden, so hinderten sie nicht, daß der Wall, wo er über muldenförmige feuchte Vertiefungen gehen mußte, sich wie die Heerstraßen nach dem Boden richtete, wenn diese Richtung auch von der graden Linie etwas abwich. Denn es war für die Festigkeit der Erdaufwürfe nicht gleichgültig, ob sie die Bäche und kleinen Flüsse in rechten oder schiefen Winkeln durchschnitten. Paulus führt aber nirgends Ueberreste römischer Brücken und Dohlen an, dieser Gegenstand scheint daher noch nicht untersucht*. Er nimmt auch (S. 9) im Rücken des Gränzwalles drei weitere römische Befestigungslinien an, die mit demselben gewissermaßen parallel laufen, eine am Neckar, die andere auf dem Schwarzwald und die dritte am Rhein. Die auf dem Schwarzwald kenne ich nicht; es gab dort nur feste Punkte, die den Uebergang von Flüssen vertheidigten, wie zu Pforzheim, oder Defileen sperrten wie bei Liebenzell, oder die Verbindung zweier Thäler beherrschten wie bei Geroldseck, oder als Warten auf einen großen Umkreis signalisirten, wie die ehemalige Burg auf dem Fürstenberg bei Donaueschingen, deren römische Lage noch daran kenntlich ist, daß der

* Von den Pfälen der römischen Rheinbrücke zwischen dem argauischen Dorf Coblenz (Confluentes) und der badischen Stadt Waldshut wurden zwei ausgezogen und in die Sammlung der Alterthümer nach Karlsruhe gebracht. Beide sind von runden Eichenstämmen, nicht behauen, 23—26 Centimeter im Durchmesser, der eine schwach zugespitzt und oben abgesägt ist noch 1,60 Meter hoch, der andere, mit Eisen zugespitzt, hat 1,71 Meter Höhe. Die eiserne Spitze ist vierkantig und mit einer Kruste von Kalksinter überzogen, vier Eisenschienen, jede 5 Centim. breit und fast 1 Centim. dick, laufen von der Spitze am Holz herab und sind zum Theil noch jetzt mit starken Nägeln daran befestigt. Diese Schienen sind 49—55 Centim. lang und großentheils mit Kieselsteinen, die in den Sinter eingebacken sind, bedeckt. Man hat also zweierlei Pfäle eingerammt, solche mit eisernen Spitzen und andere ohne Eisen und mit abgesägter Spitze.

Fahrweg auf der linken Seite hinaufgeht; Linien aber in dieser Richtung sind mir nicht vorgekommen. Die kleinen Kastelle, die unmittelbar auf dem rechten Rheinufer lagen, waren nur bewachte Brückenköpfe für die Besatzungen des linken Ufers, wenn sie auf das rechte übergehen mußten. Sie standen schwerlich durch militärische Stationen unter sich in Verbindung, weil dies unnöthig war, sondern zunächst mit der Garnison auf dem linken Ufer, zu welcher sie gehörten.

II. Römische Straßen, Bauten und Plätze.

1. In Rheinhessen.

Daß in Rheinhessen eine Menge urkundlicher Belege über römische Straßen vorkommen, ist aus der Wichtigkeit der römischen Festung Mainz erklärlich, zu welcher von allen Seiten der Umgegend Straßen führen mußten. Folgende Belege sind fast nur aus dem dritten Bande von Baur's hess. Urkunden gezogen (Darmst. 1863), von welchem nur die Seitenzalen citirt sind. Wenige Belege habe ich aus dem zweiten Bande nachgetragen.

Hohe Straße außerhalb Mainz gegen Oppenheim. 1384. S. 546. Zu Nack bei Mainz hoger weg. 1290. S. 627 flg. Hirstraße zu Lörzweiler. 1336. S. 133. Hertweg zu Osthofen. 1362. S. 428. Hoestraße bei Worms 1390. S. 563. Steinweg und Hertweg bei Worms. 1342. S. 211. Die hyrstraße zu Guntheim. 1342. S. 209. Herstraße zu Flersheim. 1366. S. 459. Zu Westhofen. 1380. S. 533. Zu Heppenheim a. d. Wiese der niedere Altweg. 1348. S. 305. Hohe Straße zu Hechtsheim. 1342. S. 216. Herstraze bei Rommersheim. 1267. S. 608. Heistraße zu Monsheim. 1337. 1374. S. 147. 507. Hertstraze zu Aspisheim. 1344. S. 237. Steinweg zu Ingelheim. 1348. S. 300. Herweg zu Mommernheim. 1378. S. 523.

Zu Bornheim in Rheinhessen der heydenkelre pad. 1351. S. 333. Das „heyden var" zu Nieberingelheim. 1391. S. 568.

Römergaße in Worms. 1320. 2, 811. Zu Hernsheim bei Worms wird 1320 eine Roemergaß angeführt. Daselbst.

Zu Algesheim gab es eine Feldgegend Schelm genannt. 1356. Baur 3, 382.

2. Bayerische Pfalz.

Rödersheim. 14. Jahrh. uf den hohen angewanden. fossatum retro ecclesiam. Necrol. Spir. f. 1. Edesheim. der hauwer weg. 1532. 1580. Urk.

3. In Baden.

Konstanz. Wingarten an der Hochstraß werden 1512 zu Konstanz erwähnt in der Stadtrechnung. Wintersweiler im Amt Lörrach. Aecker in

der hergassen. Berain von 1589. Der alte Weg in der mittleren Zelg daselbst, er zog gegen Basel. Dieß ist die Römerstraße von Eimeldingen nach Schliengen. Huttingen. Der Keerweg, Matten im Tholenbrunnen (von tholus), auch ein Dolenfeld, Reben am Murenpfad, hieß später der tiefe Graben. Die niedere Dolenmatte. Der alte Keerweg. Berain von 1584. Istein. Der Muren- oder Maurpfad. Reben in den Muren. Aecker in den Stein-Muren im Wachsenthal. Der Keerweg gegen den Rhein zu. Berain von 1588. Weinberge in den Grebern. 1574. Der Keerweg ist wol verdorben statt Heerweg, er heißt noch jetzt die alte Basler oder Römerstraße, die am Rhein hin zog. Schliengen. Vineta sita zům altweg. Nekrolog des 15. Jahrh. Ager situs an dem altweg. Das. Hedewigis im altwig. Hecklingen. Herweg und lantstrasse werden unterschieden und ein heidenacker angeführt in einer Urk. von 1384. Biesingen im Amt Donaueschingen. In einem Urbar von 1600—30 wird ein Esch im Heerweg angeführt.

In der Gemarkung von Vimbuch in der Ortenau wird im Zinsbuch von Schwarzach F. f. 104 mehrmals ein Steinfeld erwähnt, 1456, während der Ort keine Steine hat. An andern Orten, die Steine haben, braucht man bei den Gemarkungsnamen Steinfeld nicht an römische Ruinen zu denken. Schelmengrund zu Malsch bei Ettlingen. 1593.

4. Schweiz.

Jussy. 1261. sicut *strata*, que dicitur *munia* (d. i. munita) scindit et distinguit. *Mallet* chartes de Genève p. 52. Es war demnach eine römische Heerstraße. Dornach im Kanton Solothurn. Der altweg. Urk. v. 1445. Zu Gempen im Kant. Solothurn war ein Wald genannt Scharten. Urk. v. 1525. Ueber die Lage von Robur lassen sich noch weitere Untersuchungen anstellen, es fehlt aber bis jetzt an alten Urkunden, welche zu einer sicheren Ortsbestimmung führen.

In den romanischen Urkunden der westlichen Schweiz werden die Straßen oft unter dem Namen careria, carreria angeführt, auch mit dem Synonym chareria seu *via magna (Hisely* cartul. d'Oujon p. 175). Es ist das französische *carrière* und bedeutet ursprünglich einen Karrenweg (Keerweg?), weil die Gallier meistentheils Karren statt Wagen gebrauchten. Daß darunter auch römische Straßen verstanden sein können, beweisen die Namen der römischen Straßen in Teutschland, die mit dem Worte Wagen gebildet sind, wie die Wagensteige bei Freiburg und die alte Weinstraße im Murgthal, denn Wein ist eine fränkische Contraction von Wagin, daher kommt auch weynere für Wagenfahrer (auriga) vor. Baur's hess. Urk. 2, 654.

5. Elsaß.

Vogelsheim bei Breisach. Zücket uff den dietweg. zühet uff die hohen strasse. Urk. v. 1380. Berain v. 1570. In Volgeltzheim bann gelegen, ziehen gegen Rhein uff den Dietweg, und gegen Ill zum halben Theil uff die Hochstraß. Im Obern Feld gegen Yll uff den Dietweg. Gegen Rhein auf die Hochstraß. In Volkeltzheim bann uff den Kerle weg. Biesheim. „Gegen Rhyn uff Buessemer hohe Straß." Berein. v. 1585. In Büssen Bann, zücht mit dem obern Ort uff den Kerle-weg. Berein v. 1570. Eine Feldgegend hieß die

Hoch Anwandt. Im Bann von Biesheim lag auch ein Burckenveld, und wird mehrmals angeführt: „zeücht gegen Rhein uff Oeben Burcken Straß.“ Das kann nicht Burkheim auf dem rechten Ufer unterhalb Breisach sein, sondern geht auf eine zerstörte Burg am Rhein, welche bei Biesheim an der römischen Straße lag. In dieser Gemarkung wird auch die Feldgegend „Romer bühell, oder Römer buhel“ angeführt, sie hieß auch Romerboden und lag in der Nähe der Oedenburkenstraße, wurde auch blos Romer genannt. Der Kerleweg war ein oberer und niederer hieß auch Kärlinweg, und die Feldgegend oberes und niederes Kerlefeld. Diese Benennung hängt zusammen mit dem Keerweg auf dem rechten Rheinufer bei Huttingen und Istein. Balzenheim. In einem Berein von 1574 wird oft die Rynstraß angeführt und von der Landstraße unterschieden. Jene Benennung könnte sich auf die römische Straße beziehen. Kuenheim. Der hoche weg. Urk. v. 1387. Obersaasheim. Im niedern Felde wird die hoche Straß und der Hartweg erwähnt. Berein v. 1576. Es ist zweifelhaft, ob Hartweg den Weg zur Hard bezeichne, denn diese ist noch weit entfernt. In einem Zinsbuch des ehemaligen Klosters Marienau zu Breisach aus dem 15. Jahrhundert wird zu Heiteren ein esselweg, bei dem ausgegangenen Orte Tierhein ein eselweg erwähnt. Ueber die Eselwege s. Bd. 16, 305. Ruffach 1410. In einer Urkunde zu Karlsruhe wird mehrmals der stanweg angeführt und von andern Wegen in der Gemarkung unterschieden, namentlich vom Basel-weg. Es ist wol darunter ein Steinweg oder eine römische Straße verstanden.

Die beiden Hauptorte der römischen Straße von Augst nach Straßburg, Argentovaria und Helvetus, sind von Coste und Nickles besonders untersucht worden, auf welche Arbeiten hier Rücksicht zu nehmen ist, weil sie durch die Erforschung des Bodens mehr Aufschlüsse gegeben haben, als die früheren Schriften enthalten.

Argentovaria, station gallo-romaine, rétrouvée à Grussenheim (Haut-Rhin), avec une carte lithographiée (par *Coste*). In dem Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. II. série, tome 2 p. 18 flg. Strasbourg 1864. 8.

Helvetus et ses environs (Ehl près Benfeld) au cinquième siècle par *N. Nicklès.* Avec une carte topographique et archéologique. Strasbourg 1864. 8. Besonderer Abdruck aus demselben Bülletin.

Bei der Untersuchung der Lage von Argentovaria erheben sich drei Schwierigkeiten: 1) Die Benennung desselben als oppidum, castrum und castellum; 2) die Lücke der Peutinger Tafel, wo der Namen Argentovaria stehen sollte; 3) der parallele Lauf der Ill und des Rheins, nach welchem man Argentovaria an einem Uebergangspunkte der Ill suchen könnte, der die Lage des Ortes verstärkt hätte.

Die alten Benennungen oppidum und castrum veranlaßten wol den Beatus Rhenanus, Horburg für den Platz zu erklären, wo Ar-

gentovaria stand, und Coste zält die Schriftsteller auf, die ihm darin gefolgt sind. Beide Benennungen oppidum und castrum bedeuten aber nicht nothwendig eine Stadt, noch weniger castellum (s. meine bad. Urgesch. 1, 69. 73), es kann daher Argentovaria nur ein verschanztes Lager mit einem Dorfe gewesen sein, wodurch dessen gänzliche Zerstörung begreiflich wird.

Bei der Lücke der Peutinger Tafel bleibt nur die Entfernung nach dem Antoninischen Itinerar maßgebend. Von Helvetus nach dem nächsten Orte aufwärts gibt die Tafel 12 Leugen an, das Itinerar aber 16, nach jener Angabe trifft die Entfernung von Helvetus nach Argentovaria genau auf den Punkt der römischen Heerstraße bei Grußenheim, welchen Coste für den Platz erklärt, wo Argentovaria stand, nach der Angabe des Itinerars muß man es bei Widensohlen suchen, das zwischen Colmar und Breisach an der Römerstraße liegt. Direct von Ehl nach Horburg sind 17 Leugen, das würde mit der zweiten Angabe nahezu übereinstimmen, aber es ist keine directe Römerstraße zwischen beiden Orten vorhanden. Die Entfernung von Argentovaria nach Stabula mit 18 Leugen trifft auf die Römerstraße am Rhein zwischen Bantzenheim und Ottmarsheim, aber bis an den Punkt oberhalb Bantzenheim, auf welchen Coste die Station Stabula verlegt, sind nur 17 Leugen, dagegen trifft die Entfernung von Stabula nach Großkembs (Cambes) mit 6 Leugen zu*. Es ist daher wahrscheinlich, daß in der Zahl XVIII ein Fehler liegt und es XVII heißen soll.

Der Ort Stabula bei Bantzenheim kann seinem Namen nach nur eine Haltstation zum Pferdewechsel römischer Posten und Fuhrwerke gewesen sein. Solche Pferdestationen gab es auch auf andern römischen Hauptstraßen, die Romanen nennen sie Stalla, wie der Ort auf der Wegscheide des Septimer und Julier Passes heißt, die Teutschen Staffel, wie der Staffelhof an der römischen Straße nordwestlich von Pirmasens in der bayerischen Pfalz. Ihrer Bestimmung nach waren diese Ställe schwerlich große Orte, sondern bestanden nur aus den wenigen für ihren Zweck nöthigen Gebäuden und Einwohnern. Das Dorf Staffelfelden im Oberelsaß ist wahrscheinlich auch von

* Es ist beachtenswerth, daß Cambes noch im Jahr 757 auch Campiduna hieß, weneben schon die Gemanisirung Chambiz gebraucht wurde. *Neugart* cod. Alem. 1, 27. Ein Seitenstück zu den verschiedenen Namen von Helvetus. Der Ortsnamen Cambes kommt am Rheine bis Nassau hinab mehrmals vor und immer an Orten, die an einer Flußkrümmung liegen, daher sie auch am richtigsten durch Flußkrümmung erklärt werden, cam bais, *curva aqua*.

Stabula genannt, denn die noch sichtbare Römerstraße zwischen Sennheim (Cernay) und Wittelsheim zieht gegen Staffelden und von diesem Orte geht ein grader Feldweg nordwärts nach Bollwiller, der wol auch römischen Ursprung hat und sich nach Ruffach fortsetzt.

Die bedeutenden Funde und Trümmer auf der Römerstraße bei Grußenheim lassen keinen Zweifel, daß dort eine Station war, und da die Entfernungen von Helvetus und Stabula auf diesem Punkt zusammen treffen, so hat Coste mit gutem Grunde dahin das zerstörte Argentovaria verlegt und ich stimme ihm darin bei, obgleich ich früher eine andere Meinung hatte, die ich unten darlegen will. Auch kommt der Annahme Coste's die Bedeutung des Namens Argentovaria zu statten, was wir mit Waldschutz oder Waldshut übersetzen können, da die Hard von Markolsheim noch jetzt in der Nähe ist und die vielen Waldungen von Andolsheim bis Bartenheim, wovon die größte ebenfalls Haard heißt, beweisen, daß dort früher das Rheinthal mit Wäldern bedeckt war *.

Was die Lage dieser Römerstraße zwischen dem Rhein und der Ill betrifft, so fiel es mir auf, daß sich bis jetzt keine namhafte Befestigung auf ihrer ganzen Länge gefunden hat, daß ihre Haltstationen weit auseinander lagen, und daß sie, wenn der Feind über den Rhein kam, in ihrem Rücken das breite und sumpfige Wiesengelände der Ill hatte, welches den Rückzug gegen das Gebirg erschwerte, da man nur an wenigen Punkten, wie zu Illhäusern und Horburg sich über die Ill nach Gemar und Colmar zurückziehen konnte. Zwar belehrte mich Hr. Coste, daß nach dem Urtheile sachkundiger Militärs die Ill keine Schwierigkeit mache, da sie in jener Gegend nur 0,40 bis 0,60

* Argoed, *fem.* heißt im Wälschen ein umgebender Wald, und Owen sagt: „manche Orte, die in Wäldern lagen, wurden argoed genannt; man befestigte die Lager, indem man sie mit einem Verhaue umgab, und solche Lager hieß man auch argoed.“ Das zweite Wort varia wird wol am richtigsten aus dem wälschen gwara, Wache, Vertheidigung erklärt, was dem ganzen Namen die Bedeutung Waldshut gibt. Hr. Coste, der die Gegend genau kennt, hat mir zu dieser Erklärung folgende Nachweisung mitgetheilt. L'étymologie du mot Argentovaria concorde, de la manière la plus exacte, avec les decouvertes faites depuis trois ou quartre ans. Il a été trouvé des arbres chênes à trois pieds de profondeur en creusant de nouveau les fossés du Lindboden, où il y a 27 *tumuli*, près d'Elsenheim, et il en a été trouvé beaucoup à pareille profondeur en creusant, l'année dernière, le canal de Colmar à Artzenheim. D'une autre côté les noms de Holtzwihr, Forstwihr et tout ce qui reste de forêts de Wihr à Illhäusern, la grande forêt au sud de Schlestadt, qui appartenait à sept communes, tout cela prouve qu'il y avait là une grande étendue de pays en nature de forêts.

Meter tief sei, was ich für die jetzigen Verhältnisse vollkommen zugebe. Ob man aber auch im Alterthum bei der größeren Wassermenge der Flüsse dies behaupten könne, läßt sich mit Grund bezweifeln, und es widerstreitet dieser Ansicht die Thatsache, daß vom Fuße der Vogesen viele Querstraßen auf die römische Militärstraße am Rheinufer zogen, welche doch wol den Zweck hatten, die Rückzugslinien vom Rhein an das Gebirg zu sichern. Diese Querstraßen wurden nur zum Behufe der Rheinstraße gemacht, nicht für Straße von Helvetus nach Stabula, die sie überall durchschneiden. Es zog daher auch eine Straße von Breisach über Argentovaria nach Illhäusern, die Coste nachgewiesen hat, was ebenfalls eine Rückzugslinie war, so wie auch wahrscheinlich ist, daß die jetzige Straße von Artzenheim nach Horburg stellenweise auf den Fundamenten einer römischen Straße liegt, wodurch von Argentovaria aus zwei Straßen an die Uebergänge der Ill führten.

Aus diesen Gründen vermuthe ich, daß die Straße von Stabula über Helvetus nach Straßburg die römische Poststraße, und die andere von Stabula längs dem Rheinufer herab bis Straßburg die römische Kriegsstraße war, daß sich beide an dem Orte Stabula trennten und zu Straßburg wieder zusammen stießen. Gerade an der Wegscheide war ein Poststall *(relais)* nöthig, wie dieß auch auf dem Septimer Paß ersichtlich ist. Wenn man bedenkt, wie schnell die römischen Posten befördert wurden, und wie unvermeidlich deren Verzögerung auf der Kriegsstraße, besonders bei Truppenbewegungen, gewesen wäre, so wird man die Anlage einer parallelen Poststraße in jener Gegend begreiflich, ja nothwendig finden. Unterhalb Straßburg trifft man dieselbe Einrichtung an, eine römische Kriegsstraße längs dem Rheinufer hinab bis Speier, und eine Poststraße zwischen dem Rhein und dem Gebirge.

Daß die Poststraße in Nothfällen auch für Kriegszwecke gebraucht wurde, und umgekehrt die Kriegsstraße zum Postenlauf, ist nicht zu bezweifeln und durch eine Verordnung des Kaisers Konstantin I vom Jahr 326 an den Präfekten Acyndinus erwiesen, worin es heißt: vestrae vero gravitatis ubi ratio exegerit, *cursus publicus* (die Post) praesto est, quibus (den Beamten) si a *publico itinere* (der Poststraße) aliqua *militari via* (Kriegs- oder Heerstraße) devertendum fuerit, ubi *evectio* (Relais) non erit, *publicis* utemini *agminalibus* (herrschaftliche Pferde und Maulthiere), sed modice et temperate. *Cod. Theod.* 8, 5 c. 3. Die Kriegsstraßen hatten also

keine Postställe (stabula, evectiones), sondern nur Militärpferde in den Standquartieren *.

Die Angabe Ammian's, daß Argentovaria im Gebiete der Rauraker lag, führt auf den elsäßischen Sundgau, der zu diesem Gebiete und dem nachherigen Bistum Basel gehörte. Grußenheim liegt im alten Sundgau und zwar an dessen nördlicher Gränze; es ist daher gegründet, nach der Angabe Ammian's Argentovaria in die Nähe von Grußenheim zu verlegen und der Ort erscheint hiernach als eine römische Gränzpoststation.

Wie Argentovaria so wurde auch Helvetus oder Hellelum zerstört, aber es ist davon noch eine Spur des Namens und der Weiler Ehl übrig geblieben, wodurch man im Stande ist, die Untersuchung von einem festen Punkte aus zu führen, was Nickles in seiner Schrift gethan hat.

Nach der Zerstörung von Helvetus haben sich die Einwohner in dem nahen Benfeld angesiedelt, dieser Ort wurde erst durch diese Uebersiedlung bedeutend, während Helvetus sich nicht mehr aus seinen Trümmern erhob, und nur als ein geringer Ort noch übrig ist. So geschah es fast überall, wo größere römische Orte plötzlich zerstört wurden, daß sich die abgebrannten Einwohner derselben nicht mehr in den Ruinen anbauten, weil dies zu große Mühe und Zeit erfordert hätte, sondern die noch brauchbaren Steine nahmen und damit ihre Wohnungen wieder an einem in der Nähe gelegenen Orte aufbauten. Daß aber die römischen Orte im Elsaß durch den Einbruch der Alemannen plötzlich zerstört wurden, beweisen die Brandspuren, die man fast überall bei den römischen Entdeckungen findet, wie Nickles an vielen Orten angegeben.

Es ist begreiflich, daß nach einer solchen Zerstörung die öffentlichen Straßen auch in Verfall geriethen, denn es gab keine Behörden mehr, die sie besorgten, und die noch übrigen Einwohner hatten vor allem die nöthigsten Bedürfnisse ihres Lebens zu befriedigen. Daß der Boden dadurch streckenweis verwilderte, war eine unausbleibliche Folge, und so findet man im Elsaß, wie Nickles S. 27 bemerkt, daß die Consularstraßen traversent un pays marécageux depuis un temps immémorial. Solche versumpften Straßen können aber auch erst nach dem Abzug der Römer durch die Vernachlässigung des Fluß-

* Zu Nieberingelheim werden 1382 und 1386 mehrmals Weinberge „off deme herstalle, oder herstelle angeführt (Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 29. 56 zu Karlsruhe). Diese Benennung geht wol nicht auf eine Poststation, sondern auf Militärpferde.

baues und die häufigen Ueberschwemmungen entstanden sein, wie man sie auch auf dem rechten Ufer im Renchthal bei Oberkirch und an der Dornmühle bei Wiesloch mehrere Fuß tief unter dem jetzigen Boden gefunden hat. Denn daß diese Straßen zur Römerzeit über dem Boden liefen, wird Niemand bestreiten.

Die genaue Beschreibung der römischen Straßen von Ehl und der Umgegend (S. 27 — 34) gibt über Manches Aufschluß. Man ersieht daraus, daß zwischen dem Rhein und der Ill zwei römische Hauptstraßen von Basel nach Straßburg führten, die eine längs dem linken Rheinufer, die andere längs dem rechten Illufer bis Helvetus, wo sie über eine Brücke auf das linke Ufer der Ill und von dort nach Straßburg zog, so daß die Ill zwischen beiden Straßen floß. Da diese Straßen nur 4 Kilometer von einander entfernt sind, so sagt Nickles S. 29 ganz richtig, sie seien zu einem wichtigen Zwecke parallel gebaut worden. Dieser war aber kein anderer, als die Truppenmärsche auf 2 Straßen zu vertheilen, um schnell und ohne Stockung von Augst nach Straßburg zu gelangen. Im Allgemeinen sind diese Straßen viel breiter (bis zu 10 Metern), als im römischen Rechte vorgeschrieben ist, und mehrere derselben nur Kiesstraßen ohne sorgfältigen Unterbau. Man wird daher alle Straßen, die nicht offenbar zu militärischen Zwecken gedient haben, als Arbeiten der Provincialen betrachten müssen, die sie zu ihrem Verkehr bauten und unterhielten. Dazu rechne ich auch die Querstraßen von den Vogesen an den Rhein, denn die militärischen Hauptübergänge des Flusses waren zu Breisach und Straßburg, die Ueberfahrten, welche zwischen diesen Städten lagen, wurden im Nothfall wol auch vom Militär benützt, waren aber keine großen Trajectanstalten, weil der zerstreute Rheinlauf sie unthunlich machte. Eine solche unbequeme Fahrstation war zwischen Gerstheim und Ottenheim, wie man auf der Karte bei Nickles sieht, dagegen war das Fahr bei Rheinau von jeher viel bequemer und frequenter und es scheint mir der Mühe werth, zu untersuchen, ob nicht von Ehl dorthin ein römischer Weg führte.

Einen wichtigen Punkt für die Geschichte der Industrie will ich aus der Beschreibung von Ehl S. 43 hervorheben. Dieser Ort war durch seinen Hanfbau und Hanfmarkt berühmt, bis er vor 40 Jahren nach Benfeld verlegt wurde. Die günstige Lage an großen Wiesenflächen, welche die Einrichtung der Hanfrözen erleichterten, trug dazu viel bei, und dieser Hanf wurde noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts chanvre de Tréboc, Hanf vom Triboker-Land genannt, wie auch das Unterelsaß in der Mundart von Belfort pays de Trébay heißt.

Daraus geht hervor, daß der Hanfbau in jener Gegend bis in die Römerzeit zurückreicht, was für die Geschichte desselben auf dem rechten Rheinufer, im sogenannten Hanauerland von Lichtenau an bis gegen Ottenheim von Wichtigkeit ist, indem der Hanfbau in diesem Landstrich und in der Ortenau überhaupt von jeher bedeutend war und noch ist; sein römischer oder gallischer Ursprung ergibt sich aber aus dem Zusammenhang beider Rheinufer und der Erinnerung der Einwohner auf dem linken Ufer bis zur Römerzeit. Diese Erinnerung an die Triboker ist zugleich ein Beweis, daß die alten Einwohner auch unter der teutschen Herrschaft im Lande blieben.

Unter den Straßennamen, die auf römische Spuren leiten, führt Nickles S. 34 auch die Schlittwege an, die aber ihrer Bedeutung nach nur Diagonal- oder Querwege des Mittelalters sind, und keinen Bezug auf Alterthümer haben, so wenig als die Wolfsgruben, an welchen seine Nachgrabungen auch erfolglos waren (S. 9), denn diese Namen, wo sie nicht auf Sagen sich beziehen, bezeichnen nur Gruben zum Fang der Wölfe.

Die Funde römischer und anderer Alterthümer, welche Nickles in der Umgegend von Ehl aufzählt (S. 14 flg.), beweisen, daß an der Stelle der jetzigen Dörfer schon meistentheils römische und gallische Niederlassungen bestanden, welche durch die teutsche Eroberung nur ihre alten Namen verändert haben, denn das linke Rheinufer war noch mehr romanisirt als das rechte. Die Ursachen, warum die Ortsnamen verändert wurden, sind dunkel; dieser Gegenstand ist aber zu weitläufig, als daß er hier behandelt werden könnte.

Die vielerlei Formen des Ortsnamens Ehl und seine verschiedenen Erklärungen sind S. 13 und 40 flg. angegeben. Die erste Sylbe des Namens wird mit und ohne H geschrieben, Hel und El, darnach mögen auch die Bedeutungen verschieden sein. Ist Hel die ursprüngliche Form, und Hel-vetus der ursprüngliche Namen, so kann er nur aus der wälschen Sprache erklärt werden, weil die irische den Buchstaben H nicht hat. Im Wälschen heißt hel eine tiefliegende fette Wiese an einem Flusse, was mit der Lage von Ehl übereinstimmt; der ganze Namen hel-vet kann entweder der Plural hel-oedd sein und Wiesen bedeuten, oder auch ein Compositum von hel und gwedd, Verbindung, was in der Composition helwedd, d. i. heluedd lautet, und vielleicht die Verbindung der Wiesen durch eine Brücke bezeichnet. Mit den Helvetiern hängt der Namen weder der Sache noch der Sprache nach zusammen.

Hieran knüpfe ich noch eine Nachweisung, die zwar nicht geogra-

phisch mit den römischen Straßen im Elsaß zusammen hängt, aber die agrarischen Verhältnisse am Oberrhein zur Römerzeit auf eine merkwürdige Art erläutert.

In den alten Urkunden des innern Frankreichs werden keine Heerwege angeführt, sondern gewönlich nur viae publicae, weil dort keine militärischen Provinzen waren wie am Rhein. Die Erinnerung an die römischen Straßen war jedoch nicht verloren, denn sie werden theils ausdrücklich mit diesem Namen angeführt, wie 1070 via publica de Roma, via romana (*Guérard* cartul. de S. Victor de Marseille 2, 9. 11), iter romuleum von 1100. (*Guérard* 2, 160), theils hießen sie via antica (antiqua) und vetus (*Ibid.* 1, 144. 432), und strata publica (*ib.* 1, 29), welche Benennungen wie bei uns römische Straßen bezeichnen. Dagegen liegt in iter publicum oder caminum *(chemin)* publicum keine Hinweisung auf römischen Ursprung solcher Wege (*ib.* 1, 181. 185).

Es treten noch andere Unterschiede zwischen den Militär- und Civilprovinzen hervor, wovon ich einige berühren will. In den alten Urkunden der Provence wird keine Vermessung der Grundstücke angeführt, also kein jugerum, jurnalis oder aripennis, sondern die Gränzen der Güter werden immer nach künstlichen oder natürlichen Merkmalen, Bergen, Wasserscheiden, Bächen rc. bezeichnet, wobei nach römischem Rechte die via publica stets eine Gränze bildet. Der Gutsverband unter dem Namen mansus oder masus (*Rozière* formules 1, 212. 218. *Guérard* cartul. de S. Victor 1, 203. 207 von den Jahren 1015 und 1030) und masura (*Guérard* cart. de S. Père 1, 139), masata de terra arabile (*Guérard* S. Victor 1, 296) war in ganz Gallien vorhanden, man kann aber seine Größe für die Provence nicht bestimmen, eben weil die Angaben über die Vermessung fehlen. Nicht einmal die Länge des Meßstabes dextrus läßt sich nachweisen (*Guérard* cart. de S. Victor 2, 50). Bei uns dagegen kommt der jurnalis seit 711 vor (Trad. Wizenb. ed. *Zeuss* p. 157). Nur die Schätzungsgröße der Grundstücke nach den Maßen der Aussaat, der Pflüge und der Ochsenarbeit wird in der Provence wie bei den Römern und hie und da bei uns angegeben, die nach der Menschenarbeit aber nicht, also kein fossatus oder sectus viri oder opera hominis.

Den Uebergang von der Provence zum Oberrhein bildet das alte Burgund, und es ist der Mühe werth nachzuforschen, wie die agrarischen Verhältnisse Burgunds mit den beiden andern Ländern zusammen hängen. Ich kann darüber nur Andeutungen geben, weil ich

blos den östlichen Theil Burgunds, das alte Bistum Genf, als Gränzbezirk betrachten will, worüber ich die Chartes inédites relatives à l'histoire de la ville et du diocèse de Genève par *E. Mallet* (Genf 1862) benützen kann, die aber mit dem Jahre 1311 schließen. In diesen Urkunden wird auch keine römische Heerstraße angeführt, sondern nur einmal eine via munia (munita) erwähnt. Eben so kommt das Wort jugerum (aripennis) darin nicht vor, sondern dafür fast immer posa oder possa terre (p. 45. 374). Wie groß die posa war, wird nirgends nach dem Längenmaß angegeben, obgleich die pertica agripedalis und heribenalis, also die Ruthe für die Messung des Arpent, genannt wied (p. 2. 3). Nur nach der Angabe der Aussaat läßt sich annähernd die Größe der posa bestimmen, denn es heißt p. 347: *tres rassie* terre valent unam posam, vom Jahr 1309. Wenn unter rassia Simri oder Sester *(rasière)* verstanden ist, so kommt dies mit unserer Aussaat ziemlich überein, da wir auf den Morgen 4 Sester Korn brauchen. Eine andere Angabe ist nach dem Ackermaß *selhonus* (p. 375) oder *sellio* (p. 139) gemacht, von dem es heißt: medietas unius jornalis de terra, scilicet *tres seliones* (p. 155 von 1277). Die Bemühungen der Gelehrten, das Wort selhonus zu erklären, mag man bei Dü Cange nachsehen, der diese Form nicht hat, und sich überzeugen, daß ihnen die Bedeutung unbekannt war. Man findet sie erst in Teutschland, denn selhonus ist eine Hofstätte, kommt wahrscheinlich her von *solum*, lautet in Graubündner Urkunden *solamen*, und in der dortigen romaunschen Mundart *solom, sulom*. Da zu Ueberlingen nicht ganz 6 Hofstätten 1 Jauchert machen, so stimmt dies vollkommen mit obiger Stelle überein, wonach 3 Sellionen zu Genf ein halbes Jauchert machten. Aus der Dreitheilung der posa (*tres* rassie, *tres* seliones) wird es begreiflich, daß man die römische Benennung jugerum wegließ, weil dieses nach Vierteln getheilt wurde, und mit der gallischen Sitte, Maß und Gewicht nach Dritteln zu theilen, nicht übereinstimmte. Deshalb kann auch selio ein celtisches Wort sein und mit dem wälschen sail, *fundatio* zusammen hängen, was gleichfalls auf fundus und solum zurückführt.

Die Bestimmung der Größe des Areals nach der Arbeit, die in der Provence nicht gebräuchlich war, kommt in Genf für die Wiesen gerade so vor wie am Oberrhein. Falcatura prati ist unser Mannsmad, ebenso seturiata oder seyturata prati, von *secatura*, *sectura* (p. 347. 374). Der Mansus erscheint in der Form massus, wie auch anderwärts, und wird mit albergum (Bauernhaus, Herberg)

gleichbedeutend gebraucht, wenn er bewohnt war (p. 416). Von der plantata vinee (p. 473) rührt unser Wort Pflanzer her und von der fossorata (p. 227) unser Manngrab.

Bei dieser Veranlassung muß ich auch eine eigenthümliche Thatsache des Feldmaßes am Bodensee erwähnen. Zu Ueberlingen rechnet man nicht nach Jauchert, sondern nach Hofstätten, wie ich oben bemerkt habe. Alles Grundeigenthum wird aber nach Hofstätten gekauft und verkauft und ist daher in so kleine Stücke vertheilt, daß in der ganzen Gemarkung von Ueberlingen keine Flurabtheilung statt findet, sondern Winter-, Sommer- und Brachfrüchte durch einander nach Hofstätten gebaut werden. Auf den einzelnen Stücken, wenn sie durch den Ankauf mehrerer Hofstätten vergrößert sind, wird wol der Fruchtwechsel der Dreifelderwirthschaft betrieben, aber diese drei Felder sind nicht als drei besondere Fluren sichtbar. Dieser Feldbau ist eigentlich Gartenbau, und Hofstatt von area übersetzt; wie es aber kam, daß die ganze Gemarkung nach Hofstätten eingetheilt wurde, kann ich nicht nachweisen. Das Jauchert wird zu Ueberlingen zu 35,000 Quadratfuß angenommen, die Hofstatt umfaßt daher in runder Summe gegen 6000 Quadratfuß, was mit der Größe der Hofraiten in andern Gegenden übereinstimmt (Bd. 10, 19. 8, 10). Das Jauchert ist dadurch nach der gallischen Dreitheilung verkleinert, welche Eintheilung auch bei den Weinbergen vorkommt, wo 12 Steckhaufen einen Morgen machen.

III. Pfalbauten im Bodensee.

Zuerst wurden solche Reste von dem Gemeinderath Kaspar Löhle bei dem Dorfe Wangen am Untersee oberhalb Stein a. Rh. entdeckt (1856) und die dabei gefundenen Geräthe theils in die Sammlung der Alterthümer nach Karlsruhe, theils in jene zu Donaueschingen (1863) verbracht, welche beiden Sammlungen ich benützen konnte. Sodann wurden am Ueberlinger See bei Nußdorf und Maurach Pfalbauten von ziemlicher Ausdehnung von Hrn. Ullersberger in Ueberlingen gefunden und theilweise untersucht, dessen Sammlung der Fundstücke ich in Ueberlingen gesehen habe. Auf dem westlichen Seeufer bei Lützelstetten, nicht weit von der Insel Mainau finden sich auch Pfalbauten, die noch nicht untersucht sind, von welchen aber Hr. Dom.-Verw. Walter in Konstanz mehrere Alterthümer nach Karlsruhe schickte, die ich eingesehen habe. Alle diese Pfalbauten liegen an

den flachsten Stellen des Ufers, wo die Tiefe des Sees nicht groß ist und nur allmählig zunimmt.

In den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich hat Ferdinand Keller von 1860 bis 1863 fünf Berichte über die Pfalbauten in der Schweiz und den angränzenden Ländern bekannt gemacht. Eine Uebersicht der Entdeckungen ist in folgender Schrift zusammen gestellt: Die Pfahlbauten in den Schweizer Seen von J. Staub. Fluntern bei Zürich 1864. 8. Hr. Gränzcontroleur Dehoff in Albbruck hat im 14. Bde. der Mittheilungen S. 144 — 152 die Pfalbauten im Unter- und Ueberlinger See angegeben und mehrere Fundstücke derselben abbilden lassen (1862), die größtentheils aus der Gegend von Allensbach herrühren, woher derselbe auch eine ansehnliche Sammlung in die Alterthumshalle nach Karlsruhe eingesandt hat, die ich benützt habe. Auf mein Ersuchen hat er mir in einem Schreiben vom 14. Aug. 1864 weitere Notizen darüber mitgetheilt, die ich hier bekannt mache, um zu anderweiten Nachforschungen Anlaß zu geben und daraus einige Ergebnisse abzuleiten. Es kommt vorerst noch hauptsächlich auf den Nachweis der großen Ausbreitung und Menge der Pfalbauten an.

„Die bei Wangen endigende Pfahlbauniederlassung zieht sich am Untersee herauf über Hemmenhofen, Gaienhofen bis nach Moos, und sezet sich dann in ziemlich gerader Linie von Moos hinüber längs der Halbinsel Mettnau fort. Die betreffenden Stellen sind den größten Theil des Jahres nur zu Wasser zugänglich, aber ich habe allerwärts an diesen Stellen Steinbeile der gewöhnlichen Art aus Alpenkalk, Serpentin und Diorit, so wie Reste von Köpfen und Hirschgeweihen gefunden. Ausgebeutet sind alle diese Stellen, so viel mir bekannt, noch nicht.

Von der Halbinsel Mettnau unterbrechen sich die Niederlassungen in der von Radolfzell aus gegen Markelfingen sich ausdehnenden Bucht, nach meinem Dafürhalten aber nur dadurch, weil das anstoßende Wiesengelände früher sicher Seeboden und jetzt durch Dämme und Kanäle dem Wasser abgewonnen, die Stellen derselben deckt.

Von Markelfingen an bis Allensbach und von da wieder bis Hegne finden sich allerwärts reiche und große Pfahlbau-Niederlassungen, von denen ich einen Theil im Band 14 S. 144 flg. der Mittheil. der antiq. Gesellsch. in Zürich bezeichnet und die Funde beschrieben habe. Vollständig ausgebeutet ist hievon nur die Stelle bei Markelfingen, die übrigen Stellen dürften noch eine Menge Funde enthalten. Nach einzelnen Fundstücken an der Nordseite der Insel Reichenau an

der zwischen dem Münster und der Oberzeller Kirche gelegenen Uferstrecke war auch diese zweifellos mit Pfahlbauten bedeckt, während die Gewalt der Wogen und vielleicht auch die frühe Cultur der Insel die äußern Spuren, wie Pfähle u. dgl. zerstört hat.

Am schweizerischen Ufer bei Ermatingen, Berlingen und Mammern sind große, von Alterthumsvereinen und Spekulanten sehr ausgebeutete Pfahlbau-Niederlassungen, deren Funde mit denen vom badischen Ufer völlig übereinstimmen.

Mit dem Pfahlbau bei Hegne schließen sich die Niederlassungen am Untersee, dessen Boden weiter nach oben an keiner Stelle mehr die Bedingungen bietet, wie sie die Bewohner der Pfahlbauten bei Anlegung ihrer Niederlassungen nirgends außer Acht gelassen haben.

Die Pfahlbauten des Ueberlinger Sees beginnen am Westende unterhalb Bodman und dehnen sich längs des ganzen Burgfleckens in überaus reichem Maaße aus. An einzelnen Stellen ist die Ausbeutung schwierig, weil die Uferanlagen die Zugänglichkeit vermindert haben, aber an der unterhalb Bodman gegen Ludwigshafen sich hinziehenden Stelle ist eine überaus reiche und offenbar lang bestandene Niederlassung.

Zwischen Bodman und Wallhausen fällt der Molasse-Sandstein der Ufer unmittelbar in die Tiefe ab und so ist nirgends Raum für eine Niederlassung, dagegen beginnen solche sogleich oberhalb der alten Burg des Dorfs Wallhausen. Die Burg war nach meinen Untersuchungen offenbar ein römischer Wartthurm, dessen Grundmauern im Mittelalter zur Errichtung eines Neubaues benützt wurden. Von Wallhausen dehnen sich die Niederlassungen der Pfahlbaubewohner überall durch Funde an Steinbeilen, an wenigen Stellen durch Pfähle, die überall der Andrang des Nordsturmes zerstört hat, bezeichnet, längs der Gemarkungen Dingelsdorf, Lizelstetten bis zur Insel Mainau aus, in deren nächster Nähe sich ein großes ergiebiges Pfahlrevier findet.

Was die Funde von Bodman betrifft, so hat meine an die großherzogl. Landesalterthümer-Halle abgetretene Sammlung hievon eine große Anzahl sehr schöner Gegenstände enthalten. Die Stellen zwischen Wallhausen und der Insel Mainau sind fast nicht untersucht, als von den Agenten des Musée Gallo-celtique in S. Germain und norddeutscher Spekulanten in diesem und dem letzten Jahre. Hier wäre der Forschung ein reichs Feld geboten, falls die Regierung die Sache nur ein weniges in die Hand nähme."

Diese Angaben führen zunächst auf einige praktische Wünsche und

Bedürfnisse, welche man bei Untersuchung der Pfalbauten beachten sollte. Ohne eine geordnete Untersuchung lassen sich keine wissenschaftlichen Resultate gewinnen, daher ist eine umsichtige Instruction für diese Arbeit nöthig, um an Orten, wo der Boden noch nicht planlos durchwühlt ist, mit Sicherheit vorgehen zu können. Die Hast, solche Ueberbleibsel zu finden und zu besitzen, die Speculation, die damit Handel treibt, die Verschleuderung und Vermengung der Fundstücke kümmern sich nichts um den Boden der Fundorte und betrachten die Geräthe als antiquarische Curiositäten, wie die Münzen, deren Fundorte man nicht weiß. Daß dadurch der ganze lokalhistorische Werth und großentheils auch die Bedeutung der Fundstücke verloren gehe, bedarf keines Beweises, und man sollte stets bedenken, daß die blose antiquarische Liebhaberei noch keine Geschichtforschung ist. Jede Sammlung solcher Alterthümer, wenn sie einen wissenschaftlichen Zweck haben will, muß dieselben genau nach den Fundorten, ja sogar, wenn es möglich ist, nach den einzelnen Pfalbaugruppen aufbewahren, damit die örtlichen Unterschiede der Geräthe nicht verwischt werden. Ein detaillirter Grundplan der Pfäle ist eine nothwendige Arbeit, wie schwierig und zeitraubend auch dieselbe sein mag; sie läßt sich auch noch an den bereits durchsuchten Stellen nachholen, und die Niederlassungen mit einander vergleichen. Die Seetiefe bei niederstem Wasserstande ist dabei überall anzugeben und der Unterschied des höchsten und niedersten Wasserspiegels zu bemerken. Belehrend wäre es auch, wenn man von jeder Gruppe einen Pfal ausziehen und aufbewahren würde, es könnten dadurch mancherlei Ergebnisse zum Vorschein kommen.

Aus den Geräthschaften, die man bei den Pfalbauten im Bodensee gefunden, darf man mit einiger Sicherheit folgende Schlüsse ziehen:

1. Die Steinbeile und Hand-Sägen, deren Felsarten in dem Diluvialgerölle der Hügel am Ufer vorkommen, sind auch in der Gegend der Pfalbauten gemacht, dagegen Steingeräthe, deren Felsarten nicht am Bodensee vorkommen, von andern Gegenden und Ländern bezogen oder mitgenommen worden.

2. Solche Steinbeile findet man in großer Menge bei den Pfalbauten; sie gehörten also den Bewohnern dieser Bauten an, und demnach muß man auch die Steinbeile, die man in den Flußgeschieben und auf dem festen Lande antrifft, einem Volke zuschreiben, das mit den Bewohnern der Pfalbauten verwandt, wo nicht dasselbe war.

3. Diese alten Einwohner hatten Drehmaschinen mit kupfernen

oder eisernen Bohrern, denn die Löcher in den Steinbeilen sind nicht nur kreisrund, sondern auch so glatt, daß sie nur mit einem metallenen Bohrer auf einer Drehbank gemacht sein können. Die Reste der Thongefäße sind aber meistens roh, so daß sie nur in hölzernen Formen oder Modeln und nicht auf der Drehscheibe verfertigt und nicht gebrannt, sondern nur getrocknet wurden. Nur bei Wangen fand man Reste von Thongefäßen, die auf der Drehscheibe gemacht wurden, aber sie waren nicht gebrannt. Es scheinen daher diese Pfalbaubewohner arme Leute gewesen zu sein. In den Pfalbauten bei Ueberlingen wurde auch ein kleines kupfernes Beil gefunden, bis jetzt das einzige Stück von Metall.

4. Die Ansammlung der Steinbeile in den Pfalbauten beweist, daß sie nothwendige Geräthe für die Bewohner waren, und zwar zunächst für ihren Hausgebrauch. Dies ergibt sich auch aus ihrer Kleinheit und Menge, denn die kleinen Stücke konnte man nicht als Waffen brauchen und die Menge derselben würde eine männliche waffenfähige Bevölkerung voraus setzen, für deren Unterbringung diese Pfalbauten zu klein sind. Wären die Steinbeile Waffen gewesen, so müßten sie an der Schneide viel mehr Scharten und Sprünge haben, als es wirklich der Fall ist. Unter den Geräthen von Wangen sind mehrere große Steine mit einer ebenen Fläche, welche, wie es scheint, zum Abschleifen anderer Steine gebraucht wurden, und von Lützelstetten sind mehrere Steine vorhanden, die wie Hohlkehlen aussehen und vielleicht zum Rundschleifen anderer Steine gedient haben. An einigen Stücken sind angefangene Bohrlöcher, die durch einen Hohlbohrer auf einer horizontalen Drehbank gemacht wurden, wodurch man den Staub leicht wegblasen konnte. Da nur wenige solcher Steine vorkommen, so kann man nicht daraus schließen, daß die Wohnungen plötzlich verlassen worden seien, wol aber, daß man die Werkzeuge zum Verfertigen dieser Geräthe in den Pfalbauten beisammen hatte.

5. Es ist wol nicht zu bestreiten, daß alle diese Geräthe bei den Bewohnern der Pfalbauten ihre besondern Namen hatten, wie das auch bei unsern Geräthen und Geschirren Regel ist. Keine dieser Benennungen ist aber in unserer Sprache mehr übrig, daher sind wir genöthigt, dafür neue Namen zu machen, wie Steinbeile, Steinmeißel, Steinsägen u. dergl. Unsere Sprache hat also mit diesen alten Geräthen keinen Zusammenhang; sie sind unserer Lebensart und Geschichte fremd *.

* Das teutsche Volk hat daher auch diesen Steingeräthen einen sagenhaften

6. Wir haben in unserer Sprache die lateinischen und celtischen Namen mancher römischen und gallischen Haus- und Feldgeräthe aufgenommen, weil unsere Voraltern unmittelbar mit den Römern und Galliern in Verbindung kamen und diese Geräthe und ihre Namen von denselben kennen lernten, die unvollkommenen Stein- und Thongeräthe der Pfalbauten müssen aber schon unter der römischen Herrschaft außer Gebrauch gekommen und durch die besseren Metall- und Thongeräthe ersetzt worden sein. Denn hätte diese Pfalbautenhaushaltung unter und nach den Römern fortgedauert, so würden wir noch sicherlich etwas von dem Gebrauch ihrer Geräthe und deren Namen wissen, weil sie ebenso unsern Voraltern überliefert worden wären, wie die römische Haushaltung.

7. Es gehören also diese Bauten und Geräthe einem Volke an, das vor der römischen Eroberung am Oberrhein angesiedelt war. Wir kennen aber keine andere Ureinwohner am Oberrhein als die Celten und zwar in ihren beiden Hauptstämmen, dem älteren der Gallier und dem jüngeren der Germanen. Welcher von beiden diese Alterthümer verfertigt oder besessen habe, bleibt der weiteren Untersuchung überlassen. Es gibt keinen haltbaren Grund, die Pfalbauten einem unbekannten Urvolk zuzuschreiben, man muß bei dem Volke stehen bleiben, das uns zunächst vorher gegangen. Wem die Celten unbekannt sind, dem wird das namenlose Urvolk noch unbekannter bleiben. Die celtischen Ortsnamen der Umgegend sind aus den Sprachen beider Stämme gebildet. Der Ortsnamen Wallhausen (domus Gallorum) am Ueberlinger See ist noch eine teutsche Erinnerung an die celtischen Bewohner, ebenso Wahlwies bei Stockach. Wären die ursprünglichen Einwohner von Wallhausen und Wahlwies Teutsche gewesen, man hätte sie gewiß nicht Walhen geheißen.

8. Die steinernen Kugeln, die man bei den Pfalbauten findet, sind nicht immer künstliche Produkte, sondern natürliche Gebilde, wie schon

Ursprung und abergläubischen Gebrauch beigelegt, woraus man doch wohl schließen darf, daß ihm diese Geräthe von jeher fremd waren. Man heißt sie Donneräxte oder gewönlicher Donnerkeile; sie werden nicht nur in den Seen, sondern auch im Rheinthale, obgleich viel seltener, gefunden. Nickles in seiner Schrift: Helvetus et ses environs p. 25 erwähnt einen solchen Fund im Mittelbruch bei Meistratzheim im Kanton Oberehenheim und sagt darüber: hache en pierre polie, non percée, trouvée sous les racines d'un saule. C'est une de ces haches, dites celtiques, de l'age de pierre. Le vulgaire les appelle *Donneräxte* ou *Donnerkeile.* La croyance que ces haches, conservées dans une maison la préservent de la foudre, trouve encore beaucoup de partisans en Alsace.

ihre rauhe Oberfläche verräth, denn man trifft sie im Diluvialgerölle häufig an, theils in elliptischer, theils in kreisrunder Form, und zuweilen so vollkommen gerundet, als wenn sie durch Kunst gemacht wären. Die kugelförmigen Steine, die durch Kunst gemacht wurden, lassen sich leicht von den natürlichen unterscheiden. Sie haben nämlich Vertiefungen an beiden Enden der Achse, wodurch sie zwischen andere Körper befestigt und abgedreht wurden. Es läßt sich nicht angeben, ob solche Kugeln zufällig bei den Pfalbauten vorkommen, oder die Bewohner irgend einen Gebrauch davon gemacht haben. Waffenstücke waren es nicht, denn für Schleudern sind sie zum Theil zu schwer.

9. Die Bewohner der Pfalbauten trieben a) Flachsbau, denn man fand zu Wangen Stücke von verkohltem Flachs; b) sie konnten spinnen und weben, das beweisen die Reste des Zwirns und der Gewebe; c) sie trieben Ackerbau, denn man findet Reste verkohlter Aehren, wahrscheinlich von zweizeiliger Gerste. Da man alle diese Gegenstände verkohlt antrifft, so sind oder wurden diese Holzbauten verbrannt. Die Reste des verkohlten Flachses weisen auf celtische Einwohner, denn die gallische Leinwand wurde schon bei den Römern geschätzt. *Plin.* hist. nat. 19, c. 1. Die Pfalbauten waren daher nicht die gewönlichen Häuser dieses ackerbauenden Volkes, sie wurden auch im Winter nicht bewohnt; sie dienten nur zum Fischfang, wenn der See offen war. Das Volk hatte seine ständigen Wohnsitze auf dem nahen Ufer, daher seine besten Habseligkeiten nicht im See, sondern auf dem Lande zu suchen sind.

10. In dem Hügelgrabe bei Allensbach hat man dieselben kleinen Geräthe von Feuerstein und durchlöcherte Thonkügelchen gefunden, die bei den Pfalbauten häufig vorkommen. Darin stimmen also diese Bauten und die Gräber auf dem Ufer überein. In dem Grabe fand man aber keine Steinbeile u. dgl., sondern Waffenstücke von Eisen, Schmucksachen von Kupfer zum Theil von feiner künstlicher Arbeit, und Scherben von gebrannter Erde mit einer röthlichen Glasur und Linearverzierung nebst einer großen Urne von grauem Thon ohne Zierrath. Münzen und Bernstein kamen in dem Grabe nicht vor. Der Unterschied dieser Geräthe von jenen der Pfalbauten ist offenbar und auffallend; ich bemerke dazu, daß die farbigen durchlöcherten Thonkügelchen, welche, wie es scheint, als Korallenschnüre getragen wurden, auch in den teutschen Gräbern bei Straßburg vorkommen. S. Notice sur les cimetières gaulois et germaniques découverts dans les environs de Strasbourg par M. le colonel de *Morlet.*

(Auszug aus dem Bulletin der antiq. Gesellschaft.) Strasbourg 1864. Der Mangel an Geräthen und Waffen von Eisen in den Pfalbauten des Bodensees scheint demnach ein charakteristisches Merkmal zu sein, aber man kann aus dem einen Grabe bei Allensbach noch keine weiteren Schlüsse ziehen.

11. Die Menge der Pfalbauten nicht nur im Bodensee, sondern auch in den Seen der Schweiz und anderwärts beweisen eine weitverbreitete Bevölkerung, welche dieselbe Lebensweise hatte und ziemlich zalreich war, was man aus den vielen Bauten und Geräthschaften schließen muß, wenn auch diese Gegenstände nur nach und nach an die Plätze gekommen sein mögen, wo man sie jetzt findet. Ein relatives Alter dieser Ansiedlungen läßt sich nicht bestimmen, weil man nicht nachweisen kann, daß die bei einer Pfalbaute gefundenen Geräthe vollständig vorhanden seien. Aus dem Fehlenden aber, das man nicht kennt, lassen sich keine Folgerungen machen.

12. Da die Geräthe aus Stein und Metall, die man bei den Pfalbauten findet, manchmal aus fernen Gegenden dahin gekommen sind, so ist die Vermuthung gegründet, daß auch die Bewohner dieser Bauten durch Einwanderung an die Seen gelangten, wo man ihre Ueberbleibsel antrifft. Die Einwanderung scheint längs dem Donaugebiet von Osten her geschehen zu sein, daher ist die Nachforschung nach ähnlichen Bauten in diesem Stromgebiete wünschenswerth, und die Bemerkung erlaubt, daß schon die Kolchier an der flachen Ostküste des schwarzen Meeres ihre Häuser auf Pfäle in's Wasser bauten. Sie waren auch durch ihre Leinwand berühmt und trieben Goldwäscherei wie die Gallier *.

13. Man wird wol schwerlich behaupten und noch weniger beweisen können, daß eine so verbreitete und für jene alte Zeit zalreiche Bevölkerung, wie die der Pfalbauten war, spurlos untergegangen sei; es bleibt daher nur die Annahme übrig, daß sie mit demjenigen Volke verschmolzen und nationalisirt wurde, dessen Sprache übrig geblieben ist, nämlich die teutsche. Wo das Romanische die Oberhand behielt, da sind die Bewohner der Pfalbauten Romanen geworden.

* *Hippocrat.* de aëre etc. p. 12 ed. Basil. 1529 sagt von den Kolchiern an der Mündung des Phasis: die Lebensart dieser Leute ist folgende. Ihre Wohnungen sind von Holz und Schilf im Wasser gebaut (τὰ οἰκήματα ξύλινα καὶ καλάμινα ἐν τοῖς ὕδασι μεμηχανημένα) Sie fahren in Nachen von Baumstämmen gemacht (μονοξύλοις) auf und ab, denn es gibt dort viele Kanäle (διώρυγες). Ritter's Vorhalle europ. Völkergesch. S. 44 flg. Vgl. unten Nr. 13.

14. Auffallend bleibt es, daß man bei den Pfalbauten im Bodensee keine Münzen gefunden hat, die auch in den Bauten der Schweiz sehr selten vorkommen *. Solche Münzen beweisen nur, daß die Pfalbauten, bei welchen man sie findet, höchstens so weit zurück gehen, als die Münzen geprägt wurden. Ein höheres oder jüngeres Alter der Bauten läßt sich daraus nicht abnehmen. Es ist daher das verschiedene Alter der gallischen Münzen zu beachten. Diejenigen, welche nach dem Muster der massilischen und macedonischen Münzen mit griechischen Buchstaben geprägt wurden, sind im Durchschnitt nicht älter als 300 Jahre vor Christus, die mit lateinischen Buchstaben fallen aber wol erst unter die Regierung des Augustus. Denn so lang Cäsar in Gallien Krieg führte, nahmen die Gallier sicherlich das römische Münzwesen nicht an, was erst nach ihrer völligen Unterwerfung stattfinden konnte, wenn gleich auf ihren Münzen die Namen von Häuptlingen stehen, die schon unter Cäsar vorkommen, von welchen man aber nicht beweisen kann, ob es dieselben oder andere Personen gleiches Namens waren, wie Orcitirix und Dubnorix, die nach anderer Mundart von Cäsar Orgetorix und Dumnorix genannt werden. Die den massilischen und macedonischen Mustern nachgeahmten Münzen beweisen, daß die Gallier mit den Anwohnern des schwarzen und des mittelländischen Meeres in Verbindung standen. Die Bernsteine bei den Pfalbauten weisen auch auf eine Verbindung der Bewohner mit der Ostsee hin.

15. Daraus, daß die Bauten nicht von den römischen Schriftstellern erwähnt werden, läßt sich nichts über ihr Alter schließen, denn es sind mehrere Schriften über Teutschland von Plinius, Tacitus,

* Staub S. 64 erwähnt nur eine gräcisirte Goldmünze vom Pfäffiker See und eine andere aus der Westschweiz. Die Aufschrift MAVC, die unter dem Bilde des Ebers auf gallischen Münzen vorkommt (Antiq. Mittheil. 15, 3), heißt Schwein, irisch muc, denn das jetzige irische u entspricht dem gallischen au; z. B. irisch lu, gallisch lau, klein, in Laudunum, kleiner Berg, Lau-sonna, kleine Festung. Die celtischen Münzen haben die Eigenheit, daß sie auch den Bildern unpersönlicher Dinge ihre Benennungen beisetzen. So gibt es Münzen, worauf eine Aehre geprägt ist, neben welcher steht: DIAS, d. h. Kornähre. Auf vielen celtischen Münzen ist eine Pflanze abgebildet, die man in neuester Zeit mit Recht für einen Mistelzweig erklärt hat, weil die Mistel bei den Druiden eine heilige Pflanze war. Sonderbarer Weise haben die celtischen Sprachen keinen einfachen Namen mehr für diese Pflanze, sondern nennen sie mit Compositis, die „hoher Zweig" und „Allheil" bedeuten, uchelfar und uilloc. Auch die französische Sprache hat ihr Wort gui nicht vom Celtischen, sondern vom lateinischen viscum gebildet.

Ammian u. a. verloren; wir wissen also bei weitem nicht alles, was die Römer über unsere Vorfahren berichtet haben. Tacitus schrieb erst gegen 140 Jahre später, als die Gallier mit den Römern bekannt wurden; in diesem Zeitraum konnte sich schon vieles in der gallischen Haushaltung verändert haben. Er redet nur von den Wohnungen der Germanen auf dem festen Lande, sagt nichts vom Bodensee, der doch schon seit Strabo bekannt war, hatte also keine Veranlassung, die Pfalbauten zu erwähnen, selbst wenn sie zu seiner Zeit noch vorhanden waren.

16. Die Stratification der Erdschichten, worauf die Pfalbauten ruhen, besteht aus einer dünnen Lage von Geröllen, darunter, jedoch nicht überall, ebenfalls einer dünnen Lage von gebautem Boden, worauf erst der gewachsene Boden des Sees, weißer Sand folgt. In ähnlicher Weise hat sich im Rheinthal bei Weinheim Culturboden unter dem Lös gefunden (Bd. 10, 196 flg.), aber in viel dickeren Schichten. Es weist dies auf Naturereignisse zurück, welche die Oberfläche des Bodens veränderten, während er schon von Menschen bewohnt war.

Da man bei Allensbach noch 2 Balken fand, die auf den Pfälen lagen, diese Balken aber, auch beim niedersten Stande des Sees, mit Wasser bedeckt sind, so hat sich der Seeboden in jener Gegend gesenkt, während schon Pfalbauten darauf standen, wodurch die Bewohner genöthigt wurden, ihre Wasserhäuser zu verlassen und auf das nächste Ufer überzusiedeln. Die Gründung der nächsten Dörfer und Weiler scheint damit zusammen zu hängen, und dies hie und da schon vor der Ankunft der Römer geschehen zu sein. Ob diese Senkung des Seebodens mit einer Erhebung des umgebenden Landes zusammen hieng, kann ich nicht sagen; es gibt aber noch andere Spuren, wodurch die Oberfläche des Bodens am Oberrhein verändert wurde. Denn es ist nachgewiesen, daß durch die Erhebung des Kaiserstuhls im Breisgau die Rheinthalebene bis Lahr herab mit gehoben wurde und es erklärt sich durch diese Erhöhung des Bodens, warum der Rhein von Hüningen bis nach Straßburg einen durch viele Inseln zerstreuten Lauf erhielt.

17. Die Pfäle bei Allensbach, worauf die Balken lagen, waren 15 Fuß von einander entfernt. So breit waren auch die römischen Laufgräben (Bd. 10, 205), und auf diese Breite kann ein starker Balken ohne Unterstützung eine leichte Holzwand tragen. Diese Balken waren also Schwellen der darauf stehenden Holzhäuser, die ihrer leichten und schwachen Bauart wegen starken Stürmen von Wind und

Wasser nicht widerstehen konnten. Sie müssen also nicht vereinzelt, sondern Wand an Wand gebaut gewesen sein, um den Stürmen besser zu widerstehen. Daraus erklärt sich auch die große Menge der Pfäle, welche dicht gedrängt beisammen stehen, so daß man zwischen den Wohnungen kaum mit einem einbordigen Kahn durchfahren konnte. Es ist unläugbar, daß man zu dem Einrammen dieser Pfäle Maschinen bedurfte, wie auch zum Absägen und Spitzen derselben metallene Sägen und Aexte, daher man keine sogenannte Steinzeit ohne Metallgeräthe annehmen kann.

Durch diese Bemerkungen sind die Resultate noch keineswegs erschöpft, die sich aus den Pfalbauten des Bodensees ergeben, da die Untersuchung derselben erst angefangen hat, und ich mich daher auf das Nächste beschränken muß, was mir bis jetzt erweislich scheint, weshalb es auch unthunlich ist, sich in eine Vergleichung mit den Pfalbauten anderer Länder einzulassen. Mit dem Bodensee ist auch diese Untersuchung weder für Baden noch mit andern Seen für andere Länder abgeschlossen, denn die Steinbeile, welche man im Geschiebe des Rheines findet, lassen vermuthen, daß auch in den Altrheinen hie und da Pfalbauten angelegt wurden, wozu der Oberrhein durch seinen zerstreuten Lauf wol Anlaß geben konnte. Auch hat man nach einer Mittheilung des Hrn. Dehoff in den Torfgründen zu Dürrheim bei Villingen die Reste von Pfälen und Schwellen, Steinbeile und -Hämmer, Scherben von schwarzgrauem Thon, Knochen und Hörner von Thieren gefunden, wie sie bei den Pfalbauten der Seen und in den Torfmooren Nordteutschlands vorkommen. Die von Dürrheim nach Karlsruhe gesandten Bruchstücke bestehen in schwarzen dicken Thonscherben von roher Arbeit, die in Modeln geformt wurden, wie die in den Pfalbauten des Bodensees, sodann in größeren und kleineren Pfeilspitzen von Eisen, in einer eisernen Schnalle, in unkenntlichen Geräthen von Bronze und in Bruchstücken eiserner Spitzhämmer. Diese Fundstücke weichen von jenen des Bodensees bedeutend ab und gehören einer andern Beschäftigung und Zeit an.

IV. Vereinzelte römische Münzfunde an mehreren Orten.

Durlach, **Weingarten**, **Söllingen**, **Dürrn** bei Pforzheim und **Eppingen**. An diesen Orten hat Hr. Dekan Sachs zu Karlsruhe vor mehreren Jahren folgende Münzen erworben, die daselbst oder in ihrer nächsten Umgebung gefunden wurden, und sie der Alterth.-Sammlung zu Karlsruhe überlassen. Durlach, Söllingen und Dürrn sind schon durch andere Denkmale als römische Nieder-

lassungen bekannt, und Weingarten wird man wol nicht für eine ursprünglich teutsche Ansiedlung geltend machen. Folgende Münzen gehen von Tiber bis Valentinian I, also fast über den römischen Zeitraum.

Tiber. Kupf. 25 Mill. Kopf mit Lorbeer, auf dessen Hinterseite Caesar steht, sonst keine Legende. Rücks. die Ara mit der Unterschrift: Rom*(ae)* et Aug*(usto)*.

Caligula. Kupf. 28 Mill. Bloßer Kopf. C. Caesar aug. Germanicus pon. m. tr. pot. Rcks. sitzende Vesta, darüber Vesta, daneben S C. Münzen von diesem Kaiser kommen am Oberrhein nicht oft vor.

Nero. Kupf. 29 Mill. Bloßer Kopf. imp. Nero caesar aug. pon. . . . X . . . Rcks. ganz abgerieben.

Vespasian. Kupf. 27 Mill. Bloßer Kopf, Leg. zerstört, von der Rcks. noch lesbar: . . . pon. m. tr. pot. cen . . . .

Domitian. Kupf. 26 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caesar divi Vesp. f. Domitian. aug. Rcks. stehende Figur mit S C. ohne Leg.

Trajan. Silber 18 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . aiano. aug. ger. dac. p. m. tr. p. Rcks. sitzende behelmte Gestalt. cos. I. p. p. s. p. q. r. optimo princ. — Erz, 26 Mill. Kopf mit Stralenkrone. . . . aiano. aug. ger. dac. p. m. tr. p. cos. p. p. Rcks. ein Tropäum mit S. C. s. p. q. r. optimo principi. — Kupf. 26 Mill. Brustbild . . . ianus augustus. Rcks. sitzende Gottheit, darunter S C. Leg. sehr zerstört.

Noch 2 andere Kupfermünzen von ihm, worauf nur sein Kopf kenntlich und einzelne Wörter lesbar sind.

Hadrian. Kupf. 25 Mill., nur der Kopf kenntlich, alles andere zerstört.

Antonin. Kupf. 29 Mill. Kopf mit Stralen. . . Antoninus aug. pius . . . . Rcks. stehende Figur mit S C. Leg. abgerieben.

Faustina d. ält. Kupf., 27 Mill. Bloßer Kopf, Faustina augusta. Rcks. stehende Figur, Leg. zerstört. — Dieselbe, Kupf. 26 Mill. nur der Kopf kenntlich, alles andere zerstört.

Commodus. Kupf. 29 Mill. Kopf mit Lorbeer. . . . Commod , . . . Alles andere zerstört.

Alex. Severus. Schlechtes Silber, 19 Mill. Der Kopf kenntlich, alles andere abgerieben.

Gordian I. Kupf. 20 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. m. ant. Gordianus afr. aug. Rcks. sitzende Roma mit der Victoria auf der Hand, Romae aeternae.

Philippus. Kupf. 25 Mill. Kopf undeutlich. imp. M. . . Philippus aug. Rcks. eine stehende Säule oder Thurm. Leg. sehr abgerieben.

Konstantin I. Kupf. 20 Mill. Brustbild mit Helm. Constantinus aug. Rcks. Ara, worauf eine Kugel mit 3 Sternen, Inschr. votis XX. Leg. beata tranquillitas. Abschn. str. 2 Stücke, ein drittes im Absch. ptr., also derselbe Stempel, aber aus 2 Münzstätten. — Kupf. 18 Mill. Constantinus aug. Rcks. stehender Sonnengott, soli invicto. Absch. ptr. — Kupf. 22 Mill. Kopf mit Diadem. Constantinus p. f. aug. Rcks. zerstört. — Auch ein Exemplar der Münze urbs Roma. — Ferner mit soli invicto comiti. 2 Stücke. —

Konstans. Kupf. 15 Mill. Kopf mit Diadem. Constans p. f. aug. Rcks. 2 Genien, Leg. unkenntlich.

Magnentius. Kupf. 20 Mill. Bloßer Kopf. ....tius p. f. aug. Rcks. 2 Genien heben einen Kranz, worin steht: vot. V. mult. X. Leg.... dd. nn. aug. et cae. — Kupf. 22 Mill. Bloßer Kopf. d. n. Magnentius p. f. aug. Rcks. dieselbe wie oben. Leg. vict. dd. nn. aug. e... Absch. RPLC. 4 Stücke. Die Legenden beider Münzen gehen auf ihn (augusti) und seinen Bruder Decentius (caesaris).

Valentinian I. Kupf. 17 Mill. Kopf mit Diadem. d. n. Valentinianus p. f. aug. Rücks. ein Krieger zieht einen knienden Besiegten nach. Gloria Rom*(anorum)*. Absch. sis.

Zu der Münzreihe von Wimpfen (16, 58) sind durch spätere Funde noch hinzugekommen Stücke von Caligula, Nero und Sept. Severus und eine Helena in Kupfer, 19 Mill. mit Brustbild, Fl. Helena augusta. Rcks. stehende Göttin mit einem Zweige. Securitas publica. Absch. str. Fehlt bei Eckhel 8, 143.

Dallau bei Mosbach. Gefunden beim Eisenbahnbau 1863. **Hadrian**, Erz, 27 Mill. Kopf mit Stralenkrone. ..Traianus Hadrianus... Rcks. stehender Genius mit S C. Alles andere abgeschliffen. Alterth.-Sammlung zu Karlsruhe.

Sanct Leon. Gefunden 1863. **Aurel. Verus.** Kopf mit Lorbeer: L. Aur. Verus Armeniacus. Rcks. stehender Mars. S. C. ...tas IIII. Erz, 33 Mill. Vom Jahr 167. Fehlt bei Eckhel 7, 53, der nur den Stempel mit congiarium IV, nicht mit liberalitas IIII anführt.

Dürrn bei Pforzheim. Folgende Münzen wurden bei Dürrn in der Richtung gegen Pforzheim, wohin die römische Straße zog, vor mehreren Jahren gefunden und von dem verstorbenen Kanzleiassistenten Grafenauer gesammelt, nach dessen Tode sie von Hrn. geh. Rath Fröhlich zu Karlsruhe erworben wurden, dem ich ihre Benützung verdanke.

Domitian. Kupf. 27 Mill. Kopf mit Lorbeer. ...Domit. aug. germ. cos. XVI. cens..... Rcks. stehende Figur mit Füllhorn und S C. ...tunae augusti. — Kupf. 26 Mill. Kopf ebenso. imp. cae.....it. aug.... Rcks. stehender Krieger mit S C. virtus....

Trajan. Erz, 27 Mill., nur der Kopf noch kenntlich, Leg. zerstört. Rcks. stehende Figur mit Füllhorn und S C. Umschr. abgeschliffen.

Jul. Paula. Silber 18 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Julia Paula aug. Rcks. sitzende Göttin, concordia.

Sept. Severus. Silber, 17 Mill. Kopf mit Lorbeer. Leg. verletzt. ..aug. imp. VII. Rcks. stehende Minerva ...cos. II. p. p.

Elagabalus. Silber, 20 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. Antoninus pius aug. Rcks. stehender Priester neben einer Ara, invictus sacerdos aug.

Jul. Mäsa. Silber 18 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Julia Maesa aug. Rcks. sitzende Göttin, pudicitia.

Alex. Severus. Silber 19 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. C. M. Aur. Sev. Alexand. aug. Rcks. stehender Jupiter. p. m. tr. p. III. cos. p. p.

Vom Jahr 224. — Erz, 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. Alexander pius aug. Rcks. stehende Figur, Leg. zerdrückt. Zwischen 231 und 235.

Mamäa. Silber, 21 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Jul. Mamaea aug. Rcks. stehender Genius mit einem Schlangenstab. felicitas publica. Fehlt bei Eckhel. — Silber 20 Mill. Kopf ebenso. Julia Mamaea aug. Rcks. stehende Juno mit dem Pfauen. Juno conservatrix. Fehl bei Eckhel.

Maximin. Silber, 22 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. Maximinus pius aug. Rcks. ein Soldat zwischen 2 Heerzeichen. p. m. tr. p. p. p. Vom Jahr 235.

Philippus. Silber 21 Mill. zerbrochen. Kopf mit Stralen. imp. M. Jul. Philip . . . . . g. Rcks. stehende Figur mit Füllhorn, liberali . . . . Vom Jahr 247 oder 248.

Decius. Silber 20 Mill. Kopf mit Stralen. . . . aianus Decius aug. Rcks. stehende Göttin. abundantia aug.

M. Fausta. Erz, 18 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. Flav. Max. Fausta aug. Rcks. stehende Frau, die 2 Kinder säugt, salus reipublicae. Absch. undeutlich smn.

Folgende Münzen hat die Alterth.-Sammlung zu Karlsruhe aus dem Nachlaß des verstorbenen Archivpraktikanten Asbrand erworben, der in seinem Verzeichnisse bei jeder den Fundort bemerkt hat. So klein die Sammlung ist, enthält sie doch Stücke von Agrippa bis Gratian, geht also über den ganzen römischen Zeitraum am Oberrhein und gibt einige Fundorte an, die bisher nicht bekannt waren.

Zell am Harmersbach. Trajan. Kupf. 27 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. caes. Nerva Traian. augu . . . . Rcks. zerstört.

Philipp. Erz, 28 Mill. Brustbild mit Lorbeer. imp. M. Jul. Philippus aug. Rcks. stehender Genius mit dem Caduceus und Füllhorn. S C. Umsch. felicitas temp. Fehlt bei Eckhel.

Eckartsweier. Constantius II. Kupf. 18 Mill. Brustbild mit Diadem. d. n. Constantius p. f. aug. Rcks. unkenntlich.

Magnentius. Kupf. 21 Mill. Brustbild. D. n. Magnentius p. f. aug. Rcks. ein Reiter, der auf einen Besiegten einsprengt. . . . Romanorum. Absch. TR . . Fehlt bei Eckhel 7, 122.

Kehl und dessen nächste Umgebung auf beiden Ufern.

Agrippa. Kupf. 25 Mill. Bloßer Kopf, Leg. abgerieben. Rcks. S C. AGRIPPA, alles weitere zerstört.

August. Kupf. 26 Mill. Bloßer Kopf . . . *(Ca)*esar divi f. aug. pa*(ter patriae)*. Rcks. eine undeutliche Kugel mit S C. . . . pot. XXXVII. co . . . Vom Jahr 14, wo er starb.

Claudius. Kupf. 28 Mill. Bloßer Kopf. . . Claudius caesar aug. . . . Rcks. stehender Krieger mit Schild und Spieß, S C. sonst zerstört. Ein anderes Stück mit victoria aug. 20 Mill.

Nero. Kupf. 29 Mill. Bloßer Kopf. imp. Nero caesar aug. . . . . Rcks. stehende Figur mit S C. sonst zerstört.

Vespasian. Erz, 27 Mill. Bloßer Kopf, . . . Vespasian. aug. . . . Rcks. zerstört.

Domitian. Erz, 35 Mill., sehr zerstört, ... Domi... Rcks. ein sprengender Reiter. — Kupf. 27 Mill. Nur der Kopf noch erkennbar.

Hadrian. Kupf. 28 Mill. Kopf mit Lorbeer. Hadrianus augustus. Rcks. stehende Figur mit S C. Leg. abgerieben. Auch in Erz, 30 Mill.

Faustina. Kupf. 22 Mill., sehr zerstört, noch lesbar FAVS ....

Commodus. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer, ... Commodo .,. alles andere zerstört.

Crispina. Kupf. 23 Mill., sehr zerstört, ... SPINA ...

Gordian III. Erz, 23 Mill. Kopf mit Lorbeer. imp. Gordianus pius fel. aug. Rcks. stehende Figur, ... titia aug.

Gallienus. Kupf. 23 Mill. Brustbild mit Stralen. Gallien ... Rcks. stehender Genius mit Füllhorn, uberitas aug.

Claudius Goth. Kupf. 19 Mill. Kopf mit Stralen, am Raude zerstört, *(im)*p. C. Claud. ... Rcks. stehende Figur, ... atori. — Kupf. 21 Mill. Brustbild mit Stralen. imp. C. Claudius aug. Rcks. stehender Mars, Mars ultor.

Diocletian. Kupf. 16 Mill. Brustbild mit Stralenkrone. imp. Diocletianus aug. Rcks. stehender Jupiter, iovi conservatori augg. Absch. XXIA.

Maximian. Kupf. 23 Mill. Brustbild mit behelmtem Kopf. Imp. C. Maximianus aug. Rcks. viel schlechter gezeichnet als die Vorderseite. Hercules. Virtuti augg. Fehlt bei Eckhel. — Erz, 27 Mill. Brustbild mit Diadem. d. n. Maximian .... icissimus aug. Rcks. 2 stehende Figuren, zerfressen, iovi .... augg. Absch. tr.

Constantin I. Kupf. 27 Mill. Brustbild mit Lorbeer. Fl. Val. Constantinus nob. c. Rcks. ein Krieger mit 2 Heerzeichen, daneben S A. Principi iuventutis. Absch. ptr. — Kupf. 23 Mill. mit soli invicto comiti. 2 Stücke. — Kupf. 24 Mill. Brustbild mit Diadem. imp. Censtantinus p. f. aug. Rcks. stehender Krieger, fel. .. Absch. pln *(percussa Lugduni)*.

Decentius. Kupf. 25 Mill. Bloßer Kopf. D. n. Decentius nob. caes. Rcks. 2 Genien, die einen Kreis halten, worin steht: vot. V. mult. X. Leg. ... nn. aug. et cae.

Gratian. Kupf. 21 Mill. Kopf mit Diadem. ... Gratianus p. f. aug. Rcks. stehender Krieger, undeutlich. Absch. CON.

Auenheim. Nero. Kupf. 30 Mill. imp. Nero caesar aug. p. m... tr. po .. Rcks. geflügelter Genius, der wie es scheint, eine Kugel hält, S C.

Antonin. Erz, 30 Mill. Kopf mit Lorbeer. Antoninus aug. piu ... Rcks. stehende Figur, S C. sonst abgerieben.

Konstantin II. Kupf. 19 Mill. Brustbild. Constantinus iun. nob. c. Rcks. eine Ara mit der Inschrift votis XX. Leg. abgerieben. Absch. undeutlich STR.

Baden, beim Aufdecken der römischen Bäder gefunden.

Tiber. Kupf. 26 Mill. Cäsars Kopf mit Lorbeer. Schrift einwärts. Caesar pont. max. Rcks. sehr abgerieben, es ist die Münze mit Romae et Augusto.

Vespasian. Erz, 27 Mill. Von der Leg. ist nur noch .. PASIA .. übrig, alles andere abgerieben. — Trajan. Kupf. Nur der Kopf noch kenntlich.

Severus. Silber, 19 Mill. Kopf mit Lorbeer. Severus pius aug. brit. Rcks. stehender Jupiter. p. m. tr. p. XVIII. cos. III. p. p.

Philipp. Silber, 24 Mill. Kopf mit Stralen. imp. M. Jul. Philippus aug. Rcks. Genius mit Füllhorn, liberalitas augg. II. Vom J. 247.

Victorinus. Erz, 18 Mill. Kopf mit Stralen. Divo Victo*(rino)* Rcks. ein Adler steht auf einer Kugel mit einem Ring im Schnabel. *(con)*secratio.

Amandus. Kupf. 27 Mill. Kopf mit Stralen. imp. C. C. Amandus p. f. aug. Rcks. stehender Genius mit Füllhorn, genio populi romani. Vom J. 292. Fehlt bei Eckhel 8, 41 und Mionet.

Konstantin I. Kupf. 17 Mill. Kopf mit Diadem. .. Constantinus aug. Rcks. das Thorgebäude, providentiae augg. Absch. STR. Fehlt bei Eckhel. — Kupf. 22 Mill. mit soli invicto comiti und PTR.

Constantius II. Erz, 22 Mill., sehr abgeschliffen. Kopf mit Diadem, . . . Const . . . Rcks. die Triremis mit dem stehenden Kaiser, sonst zerstört.

Odenheim. Antonin. Erz, Kopf mit Lorbeer, 30 Mill. . . . . pius p. p. . . Rcks. sitzende Göttin mit Füllhorn, . . . cos. IIII. Vom J. 150.

Maximian. Kupf. 22 Mill. Brustbild mit Stralen. C. V. M. Maximianus p. f. aug. Rcks. roher geprägt, stehender Jupiter, iovi conservatori. Fehlt bei Eckhel.

Wiesloch. Decentius. Erz, 21 Mill. Brustbild mit bloßem Kopf. D. n. Decentius . . . Rcks. 2 geflügelte Genien, die einen Kreis halten, mit vot. V. mult. X. Leg. victoriae . . .

Die Resultate, die sich für die Landes- und Ortsgeschichte aus diesen Münzfunden ergeben, sind nur als Anfänge und Bruchstücke von Thatsachen zu betrachten, die durch weitere Funde ergänzt oder berichtigt werden können, die man aber demungeachtet aufführen muß, weil sie wenigstens nach dem jetzigen Stande der Sache ein Urtheil begründen und künftige Aufklärungen nicht ausschließen.

1. Die Münzen von Kehl und ihre Reihenfolge bis auf den Gratian beweisen zur Genüge, daß dort eine römische Rheinüberfart war und diese Münzen wahrscheinlich als Fahrgeld bezalt wurden, wie es beim Aussteigen aus den Kähnen und Nehen gewönlich war (*Horat.* Sat. I. 5, 13). Dadurch wird die Annahme einer römischen societas vectigalium zu Kehl und Straßburg bestärkt. S. Bd. 16, 132.

2. Die Münzfunde zu Baden geben mit den früheren (Bd. 10, 386) schon eine nicht unbedeutende Anzal von Stücken, die von Tiber bis Constantin II. gehen. Ein fortgesetztes Sammeln an jenem Orte ist um so wünschenswerther, als dadurch der Verkehr dieser Stadt deutlicher hervortritt, wie aus der seltenen Münze des Gegenkaisers Amandus geschlossen werden darf.

3. Die vielen römischen Münzen und Denkmäler, die man bisher bei Dürrn gefunden, die wenigen, die bei Pforzheim zu Tage kamen, und die Vereinigung der Römerstraßen bei den Höfen Thier-

garten scheinen mir zu beweisen, daß die Altstadt bei Pforzheim zur Römerzeit nur eine Fahrstation für den Flußübergang war, und daß die jetzige Stadt erst nach der Zerstörung der römischen Orte bei Thiergarten und bei Dürrn entstand, indem sich die abgebrannten Einwohner zu Pforzheim ansiedelten. Die Altstadt liegt tief und ist der Ueberschwemmung ausgesetzt; einen solchen Ort wälten die Römer nicht zu einer größeren Ansiedlung, sondern nur für die nothwendigen Gebäude einer Flußüberfart oder Flözerei.

Ueber die Bedeutung von portus als Flußüberfart s. Bd. 10, 202. 11, 255. Es für eine Contraction von portatus zu erklären, widerstrebt der lateinischen Sprache, weshalb ich es aus dem Celtischen herleite, woher wol auch unser Wort Furt kommt. In den alten Urkunden Frankreichs heißt portus ebenfalls Flußüberfart, oder auch tractus, d. i. trajectus *Deloche* cartul. de Beaulieu p. 92. Tractus wurde in Trecht oder in Tricht germanisirt. Portaticum in den alten Gesetzen heißt die Gebühr für die Ueberfart, die pecunia nautica der Römer. L. 1. §. 7. D. 4, 9.

4. Meine frühere Bemerkung, daß durch diese Münzfunde viele Stempel der Rückseiten zum Vorschein kommen, die in den Münzwerken nicht verzeichnet sind, bestätigt sich auch durch vorstehende Aufzälung, worauf ich bei mehreren Exemplaren hingewiesen, um zu zeigen, daß die Kenntniß der römischen Kaisermünzen noch nicht vollständig, also deren Beschreibung nützlich ist.

5. Durch den großen Handelsverkehr sahen sich die späteren Kaiser genöthigt, silberplattirte Münzen auszugeben, wenn es ihnen an Silber zur Prägung mangelte und sie daher das Bedürfniß des Handels mit Silbermünzen nicht befriedigen konnten. Das innere Metall war gewönlich Eisen, welches mit dünnen Silberplättchen auf beiden Seiten überzogen und darauf das ächte Gepräge geschlagen wurde. Solche Münzen waren Werthzeichen wie unser Papiergeld, welche die Regierung im Nominalwerth ausgab und ebenso wieder einnehmen mußte, sonst hätten sie keinen Curs bekommen. Da sie leichter als die Silbermünzen von gleicher Größe waren, und das Geld gewogen wurde, so konnte man sie ohne Schwierigkeit erkennen, besonders wenn durch den häufigen Gebrauch die Plattirung stückweise abgestoßen war. Am Oberrhein sind mir plattirte Münzen von den Kaisern Trajan (Bd. 16, 53), Caracalla (*ib.* 60), also von Anfang des 2. und 3. Jahrhunderts, von Aurelian, Tacitus, Florian, Probus, Carus, Numerian, Carinus und Maximian vorgekommen, also vom Jahre 270 an bis zu Anfang des 4. Jahrhunderts. Die plattirten Münzen hatten denselben Zweck, die Mittel des Geldver-

kehrs zu vermehren, wie es bei den abgestempelten Münzen die Absicht war. Mit der häufigeren Plattirung beginnen auch die Controlzeichen der Münzen, die aus verschiedenen Zalen und Buchstaben bestehen, die man bis jetzt nicht erklären kann, weil sie ihrem Zwecke nach zur geheimen Dienstinstruction der Beamten gehörten und daher ihre Bedeutung nicht öffentlich bekannt wurde. Da die Plattirung wie die Metallmischung die Falschmünzerei erleichterte, so waren Zeichen nöthig zum Erkennen und Prüfen der einzelnen Stücke.

6. Die Münzen des Kaisers Otho sind am Oberrhein eben so selten wie die Julians, aber aus einem andern Grunde. Otho ließ, so viel man weiß, nur Silbermünzen prägen, und zwar in geringer Anzal, daher ist es begreiflich, daß nur wenige an den Oberrhein kamen, wo der Kleinverkehr hauptsächlich mit Kupfermünzen geführt wurde. Von Galba und Vitellius, die auch nur eine kurze Zeit regierten, findet man bei uns Silbermünzen, sie müssen also mehr haben prägen lassen als Otho. (Schl. folgt.)

Mone.

Ueber das Kriegswesen.

(Fortsetzung.)

Reiterei. Ueber die Preise der Pferde sind bereits urkundliche Angaben mitgetheilt worden (Bd. 6, 53. 181. 10, 56 flg.), zugleich aber wurde bemerkt, daß noch mehr Belege nöthig seien, um eine genauere Klassifikation der Preise machen zu können. Dazu mögen nun folgende Belege dienen, die noch eine andere Brauchbarkeit haben. Die Bemessung des Soldes für die Reiterei hieng nämlich auch von dem durchschnittlichen Preise der Kriegspferde ab, wenn man also davon viele Angaben hat, so lassen sich auch jene Soldverhältnisse richtig verstehen.

Die folgenden Preise zeigen vom 12. bis 14. Jahrh. 3 Klassen, die niederste von 98 fl. bis 196 fl., im Durchschnitt 135 fl. 20 kr.; die mittlere von 236 fl. bis 281 fl., im Durchschnitt 265 fl. 40 kr.; die höchste von 810 fl. Die zweite Klasse steht den jetzigen Mittelpreisen ziemlich nahe. Denn auf den Märkten zu Mannheim waren in den zwei letzten Jahren die Mittelpreise der Pferde 324 bis 330 fl., und die höchsten 620 bis 650 fl.

In Zwiefalten kostete um das Jahr 1130 ein Pferd 1 Mark Silbers,

24 fl. 30 kr. Wirtenb. U. B. 2, 420. Ein palefridus kostete 4 Mark bei Darmstadt. 1216. Rossel, Urk. B. v. Eberbach 1, 174. Sind darunter Zalmarken zu 9 fl. 48 kr. verstanden (Bd. 6, 261), so kam das Pferd auf 39 fl. 12 kr., was wol zu wenig ist, nimmt man aber die Mark zu 2 Pfd. D. an (Bd. 9, 80), so erhebt sich der Preis auf 196 fl. Ein Pferd für 2 Mark. 1233. Rossel, Urk. B. v. Eberbach 1, 290 (98 fl.). König Albrecht I kaufte ein Pferd für 60 Mark Silbers. 1307. Soloth. Woch. Bl. 1831. S. 553. Es sind Rechnungsmarken von $2\frac{1}{2}$ Pfd. Pfenn. in unserm Gelde 810 fl. Ein Pferd kostete zu Basel 12 Pfd. D. 1326. *Trouillat* 3, 724 (112 fl. 21 kr.). Ein großes Pferd zu Neuchatel kostete 120 Pfd. Stäbler. *ibid.* 3, 782 (280 fl.) Ein Palefroi wurde zu Basel auf 20 Mark Silbers geschätzt. 1338. *id.* mon. de Bale 3, 491 (236 fl.). Ein Hengst kostete zu Mainz 60 Pfd. H. im Jahr 1346. ***Freyberg*** reg. boic. 8, 83. Das macht 281 fl. Ein Pferd zu Konstanz kostete 24 Gulden (90 fl. 48 kr.). 1448. Stadtrechn. Ein anderes 28 Gulden (105 fl. 46 kr.). Ein Reitpferd (päffrit) kostete 16 Gulden (60 fl. 32 kr.) oder 11 Pfd. D. zu Konstanz. 1455. Stadtrechn. Ein anderes kostete 25 Gulden oder 17 Pfd. 10 ß D. (94 fl. 35 kr.). Ein schlechtes nur 8 Gulden (30 fl. 16 kr.). Die Pferdepreise der Söldner zu Konstanz im 15. Jahrh. bewegen sich nur in 2 Klassen, in der ersten von 30 fl. 16 kr. bis 90 fl., im Durchschnitt 60 fl. 16 kr., in der zweiten von 90 fl. 48 kr. bis 108 fl. 45 kr., im Durchschnitt 99 fl. 24 kr. Diesen Preis kann man für den Mittelpreis eines Söldnerpferdes ansehen. Ein Pferd kostete zu Villingen 120 fl. (224 fl.) im Jahr 1609. Ein Jährling 45 fl. 3 Batzen, ein zweijähriges 50 fl. (93 fl. 20 kr.).

Wie der dreißigjährige Krieg auf die Steigerung der Pferdpreise wirkte, ersieht man aus den Rechnungen. In Oberschwaben kommen z. B. auf dem Lande Pferdpreise von 80, 170 und 251 fl. vor im J. 1622. Auch 1 Pferd zu 315 fl. Selbst wenn diese Preise nach der damaligen schlechten Währung verstanden sind und man sie um $\frac{2}{3}$ verringern muß, um den wahren Werth zu erkennen, so machten doch 105 fl. im gesetzlichen Fuße 189 fl. 9 kr. unseres Geldes, was für ein Ackerpferd damals viel war. S. Bd. 14, 305.

In Bayern wurden 5 rhein. Gulden Sold im Monat für ein Kriegspferd bezalt. 1420. ***Freyberg*** reg. boic. 12, 332. In unserm Gelde 16 fl. 26 kr.

Ueber die Unterhaltung der Kriegspferde weichen die wenigen alten Angaben, die ich gefunden, sehr von einander ab, sowol was den Futterbedarf, als auch dessen Preis betrifft. Jenes kommt wol daher, daß man den Pferden nicht nur Haber, sondern auch Roggen und Dinkel gefüttert hat, was nothwendig bedeutende Unterschiede in den Preisen verursachte. Ich stelle die Belege zusammen, wenn ich gleichwol ihre Fehler nicht berichtigen kann.

Zu Mosbach wurde 1483 den Pferden Kornmehl gefüttert und Dinkel, dieser auch den Schweinen. Haber bekamen auch die Mastochsen. Nach der Spitalrechnung.

Die tägliche Fütterung eines Ritterpferdes wurde 1384 zu 12 Regensburger Pfenning angeschlagen. ***Freyberg*** reg. boic. 10, 149. Also im Monat zu

1 Pfd. 7 ß D. In unserm Gelde (s. Bd. 14, 295) kostete die tägliche Fütterung 44 kr., die monatliche 27 fl. 33 kr. Für den Unterhalt von 2000 Kriegspferden im Jahr wurden 30,000 Simri Frucht (6000 Korn, 24,000 Haber) gerechnet. 1472. Burkhardt, das fünfte Märk. Buch S. 229. Diese Angabe ist unrichtig, denn darnach wäre auf 1 Pferd jährlich 15 Simri Frucht gekommen, was der Erfahrung widerspricht. Nimmt man 1/3 Simri für das tägliche Futter an, so macht es im Jahr 15,925 Malter, 5 Simri Haber, womit jene 30,000 Simri in keiner Weise übereinstimmen, wenn man auch dafür Malter setzt.

Ueber den Futterbedarf an Haber für ein Pferd enthält das Pfälz. Cop. B. Nr. 173 fol. 166 folgende Angabe von 1510: „Item 6000 malter habern uff 150 pfert angeslagen, reysigen und wagenpfert, eym tags 1 simmern." Das Malter Haber zu 9 Simri macht auf 150 Pferde 6083 1/3 Malter, obige 6000 Malter sind also nur eine runde Zahl. Nach dieser Angabe brauchte man 40 Malter 5 Simri Haber für ein Pferd. Der Keller zu Alzei erhielt 40 Malter Haber für 1 Pferd. 1512. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. Im Jahr 1670 rechnete man nur 30 Mlt. für 1 Pferd.

Die leichte Ration für die Reiterei in Baden beträgt 8 1/8 Pfund Haber, 7 1/4 Pfd. Heu und 4 1/4 Pfd. Stroh.

Die alten Güterverzeichnisse des Klosters Weißenburg geben einige Auskunft darüber, wie es mit der Beischaffung der Kriegspferde unter den Karolingern gehalten wurde. Wenn der Krieg in die Rheingegend kam, worin das Kloster lag (in provinciam), so hatten gewisse große Güter desselben in den umliegenden Orten die Verpflichtung, zum Heere des Königs zu liefern: 1) eine bestimmte Anzal von Reitpferden (caballi); 2) desgleichen von Zugpferden (barefrida) entweder bis an einen ausdrücklich benannten Ort, oder in der Provinz überhaupt; 3) eine Anzal Schlachtochsen für die Verproviantirung des Heeres und einen oder mehrere Knechte dazu. Bei der gegenseitigen Zerstörung mußte nämlich jedes Heer seine Nahrungsmittel mitführen und konnte sie nicht im Feindesland auftreiben. Ob die Pferde nach dem Kriege wieder zurückgegeben wurden, ihre Lieferung also nur eine Kriegsfrohnd war, wird nicht gesagt.

Caballos duos in hostem, *barefrida* ad regis servitium dare. *Traditt. Wizenb.* ed. *Zeuss* p. 273. Von Pforz: unus quisque *bovem* I in *hostem* et II *caballos*. p. 275 Von Hasloch: 4 boves in hostem cum 3 hominibus et 2 caballis ad *palatium* regis mittere p. 276. barefrida ad regis servitium infra provincias dare. *ibid.* Von Mutterstadt: pergere ad *palatium* sive in hostem aut ipse, aut equum suum mittere. *ibid.* Von Klingen und Kanskirchen heißt es: in hostem boves duos cum dimidia carruca et uno homine. Trad. Wiz. p. 274 flg. Ebenso von Ottersheim S. 275 und Weinolsheim S. 278. Von Grötzingen: 4 boves in hostem cum I carruca, et 30 homines ad regis servitium. p. 279. Palatium hat in solchen Stellen eine doppelte Bedeutung: Königshof und Hauptquartier, da nämlich das Heer in den

Pfalzen gesammelt und dahin instradirt wurde, so war das Palatium in Kriegszeiten Hauptquartier. Im 16. Jahrh. wurde es nur Platz genannt. Quell.-Samml. d. bad. Land.-Gesch. 3, 548.

1) Erzbischof Heinrich von Köln bestellt bei dem Grafen Simon von Spanheim ein Kriegspferd für seinen Marschall Wernher. 29. Nov. 1306.

Heinricus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archiepiscopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, nobili viro Symoni comiti de Spanheim consangwineo suo karissimo salutem et sincere dilectionis affectum. Dilectionem tuam rogamus plenissimo cum affectu, quatenus *dextrarium*, valentem ad usus Wernheri marschalci nostri, exhibitori presencium nostro nomine compares, *terminum solucionis pecunie*, quam constiterit dictus dextrarius, *quanto longiorem poteris optinendo*; sciturus, quod in termino solucionis dicte pecunie tibi satisfaciemus de pecunia memorata et indempnem te conservabimus de eadem harum nostrarum testimonio litterarum. Datum Erpele in vigilia b. Andree anno dom. M. ccc. vi°.

Sponheimer Cop. Buch B. f. 45 zu Karlsruhe. Wären die Marschallspferde am Niederrhein nicht viel theurer gewesen als am Oberrhein, so hätte der Erzbischof von Köln nicht einen Boten mit diesem Auftrage nach Sponheim geschickt, und hätte er für den hohen Kaufpreis baares Geld gehabt, so hätte er sich nicht einen langen Zalungstermin bedungen.

2) Abschätzung der Söldner-Pferde und -Waffen zu Konstanz. 1420.

Der soldner halb, als die gestimiert ist (l. sind). Item Wilhelm Barlaß pfärit für 26 guldin (97 fl. 30 kr.) und harnasch und hab für 16 guldin (60 fl.). Item des Lügars pfärit für 29 guldin (108 fl. 45 kr.) und harnasch und hab für 12 guldin (45 fl.). Item des jungen Hüssen pfärit für 24 guldin (90 fl.) und harnasch für 16 guldin. Item des alten Hüssen pfärit für 26 guldin und harnasch für 18 guldin (67 fl. 30 kr.). Item Geltenóris pfårit für 24 guldin und harnasch für 12 guldin.

Konstanzer Rathsbuch von 1420 S. 111.

3) Ausgaben für die Stadtpferde zu Konstanz. 1455. Aug. 25.

Item uff mentag nach S. Bartholomeustag im lv jar hond die rechner gerechnet mit maister Hansen Thoma schmid und belipt man

im von der statt wegen umb nüw und alt ysen schuldig 3 Pf. 18 ß D. Mer ist man im schuldig von den rossen zů artznigend 4 ß D. Den knechten zů trinckgelt 2 ß D. Uff den selben tag hond sy aber gerechnet mit Ülrichen sattler umb sattel und sättel zů bessrend, riemen und anders, so er der statt gemacht hatt, und belipt man im schuldig 2 Pfd. 4 ß D. Stadtrechnung.

Im (14)48° haind der statt rechner gerechnat mit maister Thoman dem hůfschmid als von der statt pfäriten zů beschlachen und von der statt roß aim zů artznen, und belipt im die statt schuldig 4 Pfd. 4 ß 8 D.

Stadtrechnung von Konstanz f. 13.

4) Freiburg läßt Kriegspferde zu Straßburg kaufen. 30. Juni 1514.

Unsern besondern lieben und guten frunden dem meyster und dem rat zu Straßburg empieten wir Wilhelm Kreps burgermeister und der rat zu Friburg in Prysgawe unser gantz willig frundlich dienst zuvor. Lieben frund, wir sind in willen, ob es sich schickt, zwey roß yetzt in ewer meß kaufen zu lassen, deßhalben so pytten wir ewer lieb mit sonderm vlys, ir wellt yemands von ewern soldnern, der sachen verstendig, diesem unserm diener zugeben und den selben bevelhen, das sy ime mit getruwen beholfen und ratlich syent . . . Datum uff frytag nach Petri et Pauli apost. ao. (15)14.

Missivenbuch der Stadt.

Scharwacht. Die Wachten waren wie jetzt stehende und gehende; diese nannte man Scharwachten, sie waren dasselbe, was die Patrouillen und Runden jetziger Zeit. Weil diese Wächter von einem Posten zum andern giengen, hieß man sie Scharwächter, denn die Bedeutung von Schar ist Trennung oder Weggang [1]. Im Kriegswesen wurde die Scharwache nur bei der Nacht gebraucht; in früherer Zeit war sie ein Botendienst von einem Orte zum andern, der wol auch von Wächtern besorgt werden konnte, die dann wieder in ihre Wachtstube zurückkehrten [2]. So waren noch bis zu Anfang dieses Jahrhunderts die Wächter bei einem Amtssitze auf dem Lande zugleich die Briefträger für die amtlichen Schreiben in die nächsten Dörfer, und ebenso die Dorfwächter weiter bis an den Bestimmungsort, und diese Einrichtung war schon in der ersten Hälfte des Mittelalters vorhanden [3].

[1] Das irische Zeitwort scáraim heißt weggehen, sich von einander trennen, auch abreisen, Scharwacht ist also wörtlich Gangwacht, denn Schar heißt Gang,

Weggang. Suam scaram, quando opus est, per ordinem facere. *Traditt. Wiz.* p. 275. Scaras 3 facere debent. p. 281. 286. 290. Scaras usque Spira facere. p. 304. In dieser Bedeutung ist Schar ein Feminin. Die Zinslieferungen an Pflugscharen werden davon durch Schreibung und Geschlecht unterschieden: persolvunt *unum schar, dimidium schar*. Traditt. Wiz. p. 274.

[2] Scara per noctes, eine Patrouille oder Runde, von 882. Beyer's mittelrh. U. B. 1, 126. Ein Scharwächter bekam zu Reichshofen im Elsaß für einen Nachtdienst 3 Den. (4 kr.) im Jahr 1488. Nach Rechn. Die Scharwacht heißt im Stadtrecht von Thonon in Savoyen von 1324 exchargaytia. Mémoir. de la soc. de Genève XIII. pt. 2 p. 178. Porterius primum *circuitum excubiis* debet per villam facere et guetas semel in nocte evigilare. Stadtrecht von Cluses in Savoyen §. 9 in den Mém. de la soc. de Genève 13 pt. 2 p. 128.

[3] Wie in den späteren Amtssitzen, so mußten früher auf den Fronhöfen die Colonen Wachtdienste thun Vigilare debent, hoc sunt homines VIII, unusquisque suam noctem. *Trad. Wiz.* p. 297. Vigilare in curti dominica. *Ibid.* p. 298. Die Scharwächter hatten Aehnlichkeit mit unserer Landpost, aber sie besorgten nur amtliche Briefe.

Der scharwechter eid in der statt (zu Laufenburg).

Ir werdent sweren, zů allen thoren ze gand und für und liecht růffen und die kettenen an den thoren schutten [1]. darnach alle stunden ze růffen und melden, was die glogg schlach, und die wachter allenthalben zu mündren [2], das sy uch entsprechent [3] uff allen thoren. und welicher die vorwacht [4] hett, wenn der die 12 gerůfft, den andren ze wecken, und nüt vom hus ze komen, er sye denn uff der straß, und der selb sol ouch frůy nüt vom Wasenthor komen, ee das man das uff tůt, oder zů der tagmeß, so man zů unserm hergott (corrigirt: zůsament) lütet und die lüt zů der kilchen gangent, so mag er abgan. ob man aber nüt frůmeß hette, so mag er ungevarlich umb die selben zit abgan. Ir sond ouch all nacht jeglicher jenet [5] dem Rin über den kilchhof und durch die blyden gan, und sond in kein hus gan, ir sehent denn füre oder hőrent etwas ungefůrs [6] dar inn. wo ouch nüt gnůg wechtere uff der muren were, das sond ir uff stund melden und ze wissen tůn. wer ouch ze nacht ungewonlichen uff der gassen gienge, den sond ir rechtvertigen [7] und ouch melden.

Statutenbuch zu Laufenburg. A. f. 2 des 15. Jahrh.

[1] Schütteln, damit sie rasseln. [2] ermuntern, wach halten. [3] antworten. [4] die Wacht vor Mitternacht. [5] jenseits, in Kleinlaufenburg. [6] Lärmen. [7] zur Rede stellen.

Sold. Das Soldwesen in allen seinen Beziehungen vollständig darzustellen, ist eine schwierige Arbeit, denn es hatte viele Eigenheiten, die von der jetzigen Art der Löhnung abweichen, daher sich vorderhand nichts Besseres thun läßt, als Beispiele zu sammeln, um das Soldwesen im Inhalt und Umfang kennen zu lernen. Zu den verschiedenen Arten des Soldes im Bd. 6, 167 ist noch beizufügen, daß der Sold für den Felddienst größer war, als der für den Wachtdienst in den Besatzungen. Nur im Felddienste wurde den Söldnern manchmal ein Antheil an dem Lösegeld der Gefangenen bewilligt und eine Capitulation abgeschlossen [1], bei dem Wacht- oder Garnisonsdienst fiel aber im Frieden beides weg, sondern die Wächter wurden wie das andere Gesinde angenommen und entlassen, daher sich auch ihr Sold mit der Löhnung der Dienstboten vergleichen läßt.

Bei den urkundlichen Angaben über den Sold ist dreierlei zu unterscheiden: 1) entweder wird der Sold für einen individuellen Kriegsmann angegeben, oder 2) für eine Charge, oder 3) für ein Contingent. Nur im ersten Falle kann der Betrag des Soldes für die verschiedenen Waffengattungen mit den jetzigen Verhältnissen verglichen werden, in den beiden andern Fällen nicht, denn es bleibt in manchen Stellen ungewiß, ob unter dem Solde eines Ritters nicht auch der seines Knechtes begriffen sei, und bei den Contingenten ist gewönlich nicht angegeben, wie viel von der Summe des Soldes auf den Anführer kam und wie viel auf seine Mannschaft, weil man es ihm überließ, die Löhnung seiner Leute zu bestimmen. Die Austheilung des Soldes unter eine solche Mannschaft läßt sich nur aus den Belegen des Soldes für einzelne Kriegsleute beurtheilen.

Die folgenden Belege unter Nr. I. beweisen, daß der tägliche Sold für einen Infanteristen im 14. und 15. Jahrh. 26 bis 31 kr., durchschnittlich 28 kr. betrug, also mehr, als jetzt in Baden ein Feldwebel und Wachtmeister bekommt, nämlich 24 bis 26 kr., daß ferner der Sold eines Reiters im Durchschnitt auf 53 kr. stieg, also ebenfalls mehr, als in Baden ein Oberfeldwebel und Oberwachtmeister täglich bezieht, 40 bis 45 kr. Der Mangel an gemeinsamer Wohnung und Verköstigung (Casernirung und Menage) war die Ursache, daß im Mittelalter die Ausgaben für den Sold so hoch kamen.

Die Belege unter Nr. II. zeigen, daß in der Mitte des 14. Jahrh. ein Ritter mit seinem Pferde durchschnittlich im Jahr einen Sold von 351 fl. 22 kr. erhielt, am Ende jenes Jahrhunderts aber 405 fl., und zu Anfang des 15. Jahrh. 420 fl. 52 kr., wonach der Sold in 78 Jahren um 69 fl. 30 kr. gestiegen ist. Der Belege sind aber noch zu

wenige, um diese Summen als Durchschnittszalen zu betrachten; sie dienen jedoch schon zur Prüfung anderer Angaben. So ist unter Nr. III. gesagt, daß der Graf von Veldenz mit 30 Mann einen Jahrsold von 1200 Mark Silbers erhalten habe. Als Gewichtsmarken berechnet macht dies 29,400 fl., eine Summe, die gegen alle damaligen Soldgelder zu hoch ist, also nicht richtig sein kann. Rechnet man den Reiter nach obigem Durchschnitt jährlich auf 351 fl. 22 kr., so beträgt der Sold für 30 Mann 10,531 fl.; da nun die Zalmark auf 8 fl. 6 kr. stand, so machten 1200 Zalmarken 9720 fl., also weniger, als der Sold der Mannschaft erheischte; es sind also auch keine Zalmarken gewesen, sondern Heller- oder Rechnungsmarken zu 2½ Pfd. Heller. Diese Marken standen damals auf 16 fl. 45 kr., die ganze Summe des Soldes belief sich auf 19,316 fl. 40 kr. Wenn davon der einzelne Ritter den höchsten Sold von 374 fl. 48 kr. erhielt, so bekamen die 30 Mann zusammen 11,244 fl., und es blieb dem Grafen als Anführer eine Gage von 8072 fl. 40 kr., was den damaligen Verhältnissen entspricht. Da die Reitersöldner ihre Pferde selber stellten, so wurden über deren Ersatz, wenn sie in oder außer dem Dienste zu Grunde giengen, in der Capitulation Bestimmungen getroffen, für kleinere „Schäden" war der Sold schon bemessen; er stand daher gewönlich etwas höher, weil der Söldner solche Abgänge zu ersetzen hatte [2]. Die städtischen Söldner verpflichteten sich gewönlich, gegen jedweden Feind der Stadt zu kämpfen; sie hatten also keine Lehen von Dynasten und machten daher auch keinen Vorbehalt wie andere Lehensleute, die nicht gegen ihre Lehensherren Krieg führen durften. Diese Söldner waren also nachgeborne Söhne des niederen Landadels, die kein Lehen hatten und sich daher mit dem Garnisonsdienste der Reichsstädte ernähren mußten. Ihr ganzes Vermögen bestand in ihrem Pferde und ihren Waffen, dadurch waren sie reisige Knechte und unterschieden sich von den Lanzknechten, die kein Pferd hatten. Sie waren das adelige Proletariat im 15. und 16. Jahrh., die das Waffenhandwerk trieben.

Die Reverse, welche die Söldner über ihrer Capitulation dem Kriegsherrn ausstellten, hieß man zu Ueberlingen im 15. und 16. Jahrh. Battbriefe, statt Pactbriefe, von pactum. Solche Söldner hatten gewönlich kein Siegel mehr und mußten ihre Reverse durch andere Adelige besiegeln lassen.

[1] Die Edelknechte scheinen ihre Söldnerkapitulation abgesondert von ihren Rittern abgeschlossen zu haben, wie folgende Beispiele andeuten. Gebhart Zym-

mermann von Pfullendorf quittirte die Stadt Konstanz für seinen erhaltenen Sold und seinen früher bewilligten Abschied und ließ die Urkunde von Junker Manz von Rockwiler besiegeln. 1445. Desgleichen Peter Klößlin 1466, der seine Quittung von Junker Michel von Landenberg zu Breiten Landenberg, gesessen zu Klingen, besiegeln ließ. Ohne ein spezielles Dienstverhältniß hätten beide auch bürgerliche Leute zum Besiegeln haben können. Söldnervertrag von 1410. *Freyberg* reg. boic. 12, 72.

I. Sold für einzelne Kriegsleute.

Der Sold für einen balistrarius von Aquileja war $1/2$ Mark (12 fl. 15 kr.) monatlich. 1294. Arch. f. österr. Gesch. 26, 266. Macht einen täglichen Sold von $24 1/2$ kr. Im Jahr 1346 wurde die Unterhaltung von 400 Mann mit Helmen (Reiter) für 1 Jahr zu 28,000 Pfd. Heller angeschlagen. Mon. Zoller. 3, 142. Dieß macht 127,866 fl. 40 kr. unsers Geldes, demnach kostete die Unterhaltung eines Reiters jährlich 319 fl. 40 kr. Täglich $52 4/7$ kr. In Bayern wurde 1395 ein Kriegsmann mit einem Spieße jährlich mit 50 Gulden besoldet. *Freyberg* reg. boic. 11, 31 (187 fl. 30 kr.). Täglich 30 bis 31 kr. Ueber die Söldner der Herzogen von Bayern und deren Bezalung im Jahr 1398. *Id.* reg. boic. 11, 129. Die Stadt Konstanz unterhielt im Jahr 1443 nach ihrer Rechnung 7 Söldner, deren jeder 40 Pfd. Pfenn. jährlichen Sold bekam. Dies macht nach der Reduction von 4 fl. $28 1/2$ kr. per Pfund in unserm Gelde 179 Gulden und gibt einen täglichen Sold von 29 und beinah $1/4$ Kreuzern. Im Jahr 1420 bestellte die Stadt Konstanz 8 Söldner und gab jedem jährlich 70 Pfd. H. Rathsbuch S. 76. Im Jahr 1421 nur 5, jeden mit 1 Pferd jährlich um 40 Pfd. S. 152. 1422 nur 35 Pfd. D. Im Jahr 1459 bekam ein Söldner zu Konstanz jährlich 40 Pfd. D. (200 fl.) mit 1 Pferd zu dienen, täglich $32 6/7$ kr. Herzog Albrecht VI von Oesterreich zalte im Breisgau 17 Söldnern einen monatlichen Sold von 51 Goldgulden (223 fl. 33 kr. unsers Geldes); es erhielt also jeder 13 fl. 9 kr. im Monat, was eine tägliche Löhnung von 26 kr. macht. Nach Rechn. v. 1450. Im Jahr 1460 zalte der König von Frankreich jedem schweizerischen Fußknecht monatlich $4 1/2$ rhein. Gulden Sold. Soloth. Wochenbl. 1819 S. 225 (15 fl. 22 kr., also täglich $30 2/3$ kr.).

Im Jahr 1472 kostete in Brandenburg ein reisiger Knecht für Nahrung und Löhnung das Jahr 30 Gulden (102 fl. 52 kr.); in Franken rechnete man 40 Gulden (137 fl. 10 kr.) jährlich für ein Pferd, oder 50 Gulden (171 fl. 27 kr.) für Kost, Lohn und Schaden. Burkhardt das fünfte Märk. Buch S. 67. Markgraf Albrecht zalte einem Reisigen wöchentlich für Sold und Schaden 2 fränkische Gulden, und einem Fußknecht 1 Gulden. S. 72. Da hier fränkische Gulden genannt sind, so will ich sie nur zu 3 fl. $8 3/4$ kr. ansetzen (Ztschr. 11, 398), also den Wochensold eines Reiters zu 6 fl. $17 1/2$ kr., den eines Fußgängers zu 3 fl. $8 3/4$ kr. berechnen, was für jenen täglich 54 kr., für diesen 27 kr. macht. Weil die vorausgehenden Angaben Schätzungen sind, so mußte der Gulden zu 3 fl. $25 3/5$ kr. angenommen werden nach Ztschr. 11, 397. Vgl. oben Art. Glenen. Besoldung eines reisigen Knechts zu Villingen 19 fl. im Jahr 1609 (ungefähr 35 fl. 28 kr.).

II. Sold für Chargen.

Im Jahr 1344 gab der Erzbischof von Mainz einem Ritter einen jährlichen Sold von 70 bis 80 Pfd. Heller. *Freyberg* reg. b. 8, 22. 23 (327 fl. 57 kr. bis 374 fl. 48 kr.). Der Jahressold für einen Ritter betrug in Bayern 100 Gulden im Jahr 1394. *ibid.* reg. b. 11, 2 (405 fl.). Zu Regensburg kamen auf einen langen Spieß 3 Pferde, mit einem Sold von 32 rhein. Gulden (105 fl. 13 kr.) im Monat. 1422. *ibid.* 12, 403. Nach dieser Angabe kam jedes Pferd jährlich auf 420 fl. 52 kr., wurde also als Ritterpferd bezalt, was gegen die vorigen Belege theuer war.

Item maister Herman büchsenmaister ist ain halb jar umb 10 guldin jargelt bestelt worden, und wann er minen herren arbaitet, so sol man im 2 ß D. täglis zu taglon geben, daz er von im selbs essen sol; und wann er im feld sin würde, so sol man im 2 ß D. und essen und trinken geben, und haut sich daz jar uff Martini angehept anno (14)41. Rathsbuch zu Ueberlingen.

III. Sold für Contingente.

Herzog Ludwig von Bayern nahm den Grafen Georg von Veldenz mit 30 Mann auf ein Jahr in seinen Kriegsdienst für einen Sold von 1200 Mark Silbers. 1314. *Freyberg* reg. b. 5, 288 (29,400 fl.) Sechs Reiter mit Helmen und 4 Schützen mit Panzern dienten dem Bischof von Regensburg für 70 Pfd. Pfenn. (840 fl.) im J. 1332. *ibid.* reg. b. 7, 10. Die 4 Schützen mit Panzern wurden für 2 Reiter gerechnet, es erhielt also jeder Reiter 105 fl. und jeder Schütze 52½ fl. Im Jahr 1339 zalte Freiburg in der Schweiz seinem Hauptmann dem Grafen Peter von Arberg für die Dauer der Fehde 500 Florentiner Gulden von reinem Golde (2341 fl. 40 kr.) und jedem seiner 9 Soldaten (galeati et balistarii) einen täglichen Sold von 4 grossi turonenses. (1 fl. 33 kr.) Soloth. Woch. 1826 S. 494. Der jährliche Sold eines Hauptmanns mit 6 reisigen Knechten oder Reitern kam im Jahr 1388 am Niederrhein auf 100 goldene Schilde (715 fl. 50 kr., s. Bd. 2, 403). Lacomblet 3, 815. Die Glefe (2 Reiter) bekam einen täglichen Sold von 9 Weißpfenning (2 fl. 31 13/20 kr.). ibid. 820. Der Edelknecht Heinrich Kämmerer wurde auf 1 Jahr Stadthauptmann von Worms um 400 Gulden und sein Schlafgeld, wenn er über Nacht im Dienste der Stadt auswärts bleiben mußte. Er diente mit seiner Person, 2 Einspännigen und 5 Pferden. Baur, hess. Urk. 3, 569. In Franken wurden 1408 einem Hauptmann 900 Gulden (3240 fl.) jährlich gegeben, wofür er 24 Reisige mit Rüstung und Pferden zu unterhalten hatte, 10 Reisige mußten Gleven führen. *Freyberg* reg. boic. 12, 25. Sie hatten Theil an der Beute. Markgraf Albrecht von Brandenburg unterhielt dem Kaiser Friderich III. zur Türkenhülfe 30 Reiter und 70 Fußgänger, deren Sold in 19 Wochen 2470 Gulden (7769 fl. 32 kr.) betrug, die durch eine besondere Umlage oder Kriegssteuer von seinem Lande erhoben wurden. Burkhardt l. l. 1, 76 flg. Ein Reiter kostete jährlich für Löhnung und Schaden 104 Gulden (327 fl. 10 kr.). S. 79. Reitersold zu Köln 1263 für die Contingente von Jülich. Ennen 2, 466. 472.

[2] Die Stadt Worms zalte ihren Söldnern keine Entschädigung für den Verlust, den sie in ihrem Dienste erlitten. 1368. Baur, hess. Urk. 3, 469.

1) Johann von Liechtenstein verpflichtet sich der Stadt Speier auf ein Jahr zum Kriegsdienst. 20. Nov. 1280.

Ego Johannes de Liehtenstein profiteor per presentes et notum facio universis, quod fautor et adiutor consulum et civium Spirensium sum et esse debeo usque ad epiphaniam domini nunc venturam et deinde ad annum in omnibus causis, quibus ius habent contra omnes, quos nunc habent vel medio tempore habebunt inimicos, usque ad terminum prenotatum. et quoscunque captivavero de hostibus eorum, ipsis presentabo, ita quod de illis faciant quicquid velint, exceptis fratre meo et filiis avunculi mei Alberto et Cůnrado, quos eciam si captivavero, presentabo eis, nec tamen ipsi consules et cives tradent eos morti. promitto eciam, quod C. filium avunculi mei iam captivum procurabo quantum possum nequaquam absolvi, nisi de voluntate ipsorum, vel nisi promittat, quod ius ab ipsis accipiat et eis similiter faciat quod est iuris. Anno autem exspirato in nullo cooperabor eis contra consules et cives, nisi fuerit conpositum inter eos. et si equum et arma cho ad (quoad) ad personam meam in pugnando, persequendo et eorum obsequio perdidero, solvent michi. homines ipsorum nusquam ducam nisi super inimicos eorum. Anno quoque exspirato non impetam eos de aliquo dampno sub mei debito iuramenti, quod feci eis, de omnibus antepositis fideliter observandis. Profiteor eciam me ab ipsis pro huiusmodi fidelitatis obsequio centum libras hallens. recepisse. . Ad prescripta omnia fideliter observanda presentem litteram venerab. dom. mei F(riderici) Spirensis episcopi, nec non honorab. virorum H. prepositi s. Widonis ibidem et Sy. Ringravii sigillis munitam prefatis consulibus et civibus tradidi conservandam. Actum et datum Spire anno dom. M°. cc°. lxxx°. in crastino Elyzabeth.

Orig. im Stadtarchiv zu Speier. Siegel 1 und 2 parabolisch in rothem Wachs. 1) Bekannt, 2) stehender Probst unter gothischem Baldachin, zerbrochen, Umschrift: . . . POSITI . SCI . WIDONIS . SPIRN . . 3) In Maltha, rund, streitender Löwe mit Doppelschweif und einigen Lilien auf dem Schilde. Umschr. sehr verletzt: † S'. SIF . . .

Der Sold betrug in unserm Gelde 856 fl. 40 kr. und erstreckte sich auf 13½ Monate, was auf den Monat 63 fl. 34 kr. macht.

2) Erzbischof Heinrich von Köln beauftragt den Grafen Simon v. Sponheim ihm für die nächste Königswahl Söldner bis zum Betrage von 4000 Pfd. Heller anzuwerben. 13. Juni 1314.

Nos Heinricus dei gracia sancte Coloniensis ecclesie archi-

episcopus, sacri imperii per Ytaliam archicancellarius, universis presencia visuris notum facimus, quod nobili viro Symoni comiti de Spanheim consangwineo nostro dilecto damus plenam et liberam potestatem alliciendi et procurandi nobis adiutores, qui nobis in negocio electionis futuri Romanorum regis incumbentis assistant, ubicunque nobis fuerit oportunum, ac promittendi ipsis ex parte nostra dare ob hoc et persolvere quatuor milia librarum hallensium certo termino et conventionibus certis, prout super hoc eum cum eisdem contigerit concordare; promittentes nichilominus dictum comitem de hiis relevare et indempnem penitus conservare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum Colonie anno dom. M. ccc. xiv. quinta feria post diem b. Barnabe apostoli.

Sponheim. Cop. B. B. f. 45 zu Karlsruhe.

3) Derselbe verspricht dem Grafen Simon von Spanheim für seinen persönlichen Kriegsdienst 2000 Pfd. H. 17. Juni 1314.

Nos Heinricus dei gracia s. Coloniensis ecclesie archiepiscopus etc. notum facimus, quod ut nobilis vir Symon comes de Spanheim consangwineus noster nobis et ecclesie nostre eo prestancius et melius iuvet contra nostros inimicos, ubicunque nobis fuerit oportunum, promisimus et promittimus eidem dare et persolvere in instanti festo nativitatis b. Marie virg. duo milia librarum hallens. de pecunia nobis in dicto festo apud Crucenach ex parte illustris principis Friderici ducis Austrie presentanda et assignanda; dantes has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Andernaci anno dom. M. ccc. xiv. secunda feria post diem beatorum Viti et Modesti martirum.

Das. f. 46.

4) Söldnervertrag mit der Stadt Straßburg. 1323. Samstag nach Mariä Geburt (10. Sept.).

Kirchherre, Mahtolfs Sohn von Mensheim, Dieterich Rüfelin von Mensheim, Spete von Gugelingen, Friderich von Michelnbach, sein Bruder Sigfrit, Sünde und Aberlin von Rüst, Edelknechte, machten mit Straßburg diesen Soldvertrag:

1) Er dauert vom Datum an ein Vierteljahr. 2) Geht ihnen ein Pferd zu Grunde, so wird es ihnen nach Abschätzung nur dann ersetzt, wenn es im Dienste der Stadt geschehen ist. 3) Wird ein Pferd im städtischen Dienste krank, so wird der Mann nach seiner Versicherung entschädigt. 4) Keiner darf einen

Ritt thun, ohne im Dienste der Stadt dazu beordert zu sein. 5) Wird einer im Dienste gefangen, so darf die Stadt sich mit dem Feinde nicht aussöhnen, ohne ihren gefangenen Söldner in den Frieden einzuschließen. 6) Gibt es Krieg mit dem Markgrafen von Baden oder der Frau von Eberstein, so muß die Stadt jedem obigen Söldner Urlaub geben, der ihn verlangt. 7) Wird derselben einer im Dienste erschlagen, so darf dessen Verwandtschaft die Stadt Straßburg nicht feindselig behandeln. Briefbuch A. fol. 140 im Stadtarchiv zu Straßburg.

5) Der Stadtrath zu Speier verbietet seinen Söldnern, ihre Pferde wegen Schulden zu versetzen. 25. Juli 1351.

Wir der rat zû Spire hant gemerket, daz die geste, die unserre stetde soldener werdent, ire habe, hengeste und phert, damit sie der stat dienen soltent, für schult lazent uz erclagen und versetzent, damit der stetde dienest gesumet wirt: darumbe so han wir überkomen und gesetzet, daz deheins soldeners hengest, phert oder harnesch, alle die wile er in der stetde dieneste ist, niht pfantber sin sol, noch nieman dar uf clagen sol oder mag, ane alle geverde. Actum anno dom. 1351 feria secunda post Jacobi apostoli.

Altes Stat. Buch zu Speier Nr. 6. f. 30.

6) Der Stadtrath zu Speier verbietet, fernerhin Bürger und Bürgerssöhne zu städtischen Söldnern anzunehmen. 1376. April 5.

Wir der rat gemeinlichen der stat zû Spire hant geprûvet und gemerket, daz unser stat und unsern burgern groz ungemach schade und unnutz davon komen und uf erstanden ist, daz wir biz her unser burgere und ir sûne an unser stetde dinst zû soldenern emphangen und genomen haben; daz daz furbaz me vermitten werde, so han wir durch gemeine gût unserre stat und alle unserre burgere gesetzet, gemachet und daz ernstlichen besunnen, setzent und gebietent mit dirre gegenwertigen schrift, daz wir oder unser nachkomen in dem rate furbaz me keinen unsern burger oder burgers sune nemen, empfahen oder gewinnen sollen zû unser stetde dinst zû soldener in deheine wise, ane aller slahte geverde. und globen ouch dise gesetze fur uns und unser nachkomen stete und veste zû halten als lange, biz daz wir oder unser nachkomen in dem rate die abetûnt, andernt[1], minrent oder merent ane geverde. Actum in vigilia palmarum anno d. 1376. Das. f. 42.

1377. Sept. 28. Ulrich der Ebnetter quittirt die Stadt Konstanz über 100 Pfd. h. für seiner Dienst. Rundes Siegel, Schild wagrecht getheilt. Umschrift: . . VLRICI . DCI . EBNE . . . Orig. im Archiv zu Konstanz.

1377. Sept 29. Heinrich von Schönenstein quittirt die Stadt Konstanz über 200 Pfd. h., die sie ihm für seinen Dienst versprochen hatte. Orig. zu Konstanz.

1377. Okt. 9. Johann Strit von Konstanz quittirt diese Stadt über 100 Pfd. h., für seinen Dienst. — Siegel verloren. Darin wird der Ammann genannt „Ülrich, dem man sprichet daz menly", woraus man später den Geschlechtsnamen Manlius romanisirt hat. Das.

1377. Okt. 24. Burkart der Nagel quittirt die Stadt Konstanz über 100 Pfd. h. für seinen Dienst. Rundes Siegel in Maltha, Wappen und Schrift undeutlich. Das.

7) Söldnervertrag mit Konstanz. 12. Juli 1403.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir Hans Bayger und Erhart Fryg von Ougspurg und veriehent dez offenlich, das wir uns mit wolbedauchtem mûte zû den ersamen wisen dem burgermaister und dem rate der stat ze Costentz, unsern guedigen herren, verdingot und verpflicht haben in sölicher maß, 1) das wir bayd und unser ietweder besunder gesworn hat ainen aid zen hailigen mit gelerten worten und mit ufgebottnen [1] vingern, den selben unsern herren von Costentz üntz uff s. Jacobs tag dez zwelfbotten, der schierost kompt, und dannen hin ain gantz iar das nechst und den tag allen üntz ze nacht mit unser selbs liben und ietweder mit ainem gûten pfårit und mit ainem armbrust ze warten und ze dienen, wie und wahin si unser bedurfent in raisan, in bottschaft, uf kuntschaft mit in selb oder mit andern lüten ald ainig [2]; und sont das allweg tûn uf unser selbs zerung, kost, schaden und verlust aller ding [3]. 2) Und über den sold, den si unser ietwederm besunder darumb verhaizzen hand, als der in ir stat bûch verzaichnot ist, sond si fürbas [4] mit kainer unser vangknüs [5], kost, arbait, schaden und verlust mtt dehainem unserm harnåsch, ross noch gezw'g [6] nüt ze schaffen han [7] lützel noch vil in kainen wege, uzgenomen, ob üns unsriw' pfårid von den rechten vigenden [8] abgebrochen [9], gewüst [10] oder aberylt [11] wurden, ald das wir dw' den rechten vigenden selb nach abylten, so sond si üns dw' gelten nach ir erkantnüs oder nach der stymme [12], als dw' ietzo gestymmiert [13] sind ane geverde. 3) Wir sont ouch in dazwischan hold, gehorsam und getriw sin also, ob wir immer iht [14] vernåmen ald horten, das in nit wol kåm oder schaden bringen möchte, das wir si dez denne unverzogenlich erinderen [15]. 4) Wir sond ouch gehorsam und willig sin, mit der obgenanten unser herschaff von Costentz bottschaft ze riten, weir (l. war) oder nach wahin si wend inwendig dem

gebirg [16] und den bergen [17], allweg uf unser selbs zerung und uff unsern schaden mit allen dingen. 5) Wär' ouch, das dehain ir burger oder bottschaft begerten, das wir mit in ritten, ainen hubensakk [18] oder wåtsakk [19] ze füren, ald suss ir pfärit ze pflegen, des süllen wir ouch gehorsam sin, wenn uns das ein burgermaister oder ain raut erloubt, doch also, das üns die denn verkosten und verzeren sond [20] als ainen andern knecht ungevarlichen. 6) Were ouch, das wir dehainerlai gevangen viengen, die wil und wir in irem dienst weren, wer der were, den oder die süllen wir den obgenanten ünsern herren von Costentz zů iren handen antwurten und si mit den lazzen gefaren, würken und tůn, waz sy went, ane unser somen [21] und yrren. 7) Wir sont ouch bis iars nienanthin [22] ryten, da wir über nacht uss der stat sigen [23], ez werd üns denn erloubt von ainem burgermaister oder von ainem rate hie ze Costentz, ane alle geverde. 8) Wir sont ouch bi den vorgenanten aiden ainem houptman, weler uns von ainem burgermaister oder von ainem rate benempt und gegeben wirt zů ainem hoptman, gehorsam und gewärtig sin uf dem veld, und in der stat ainem burgermaister und ainem rate ze Costentz ane alle geverde. 9) Were ouch, das wir in disem dienst oder von dis dienstz wegen mit den obgenanten unsern herren von Costentz oder den iren immer irrig oder stössig wurden von ross oder harnåsch wegen, ald warumb das were, darumb süllen wir uns allweg bi den vorgenanten aiden ains rechten von in oder den iren benügen lan vor grossem oder vor clainem rate ze Costentz und das niemant anderswahin ziehen in kainen weg. Und dirre ding aller ze urkünd der warhait und ståter sicherhait so haben wir uns obgenanten Hans Baiger und Erhart Frig, wan wir aigner insigel nit haben, gebunden under der fromen, vesten her Uᵉlrichs von Fridingen ritters und Hainrichs von Sunthusen insigel, die si von unser bett ane schaden in selb für üns offenlich gehenkt hand an disen brief, des och wir die selben Ůlrich von Fridingen ritter und Hainrich von Sunthusen also von ir bett wegen bekennent getan. Geben an s. Margreten tag nach Cristi gebürt vierzehen hundert und drw' jare.

Orig. im Archiv zu Konstanz. Beide Siegel klein und rund in braunem Wachs. 1) Schild von der Rechten zur Linken durch einen Schrägbalken getheilt, im obern Felde ein aufwärts schreitender Leoparde. Umschrift: † S. CVNRADI . DE . FRIDINGEN. 2) Schild wagrecht getheilt, im obern Felde ein Balken durch die Mitte gezogen. Umschrift: † S. HAINRICI . DE . SVNTHVSE. Fridingen liegt im Amt Radolfzell, Sundhausen bei Donaueschingen. Diese Capitulation bezieht sich auf den Appenzeller Krieg, worin

Konstanz verwickelt wurde und deshalb Söldner brauchte. S. meine Quellen-Sammlung 1, 287 flg.

[1] Erhobenen. [2] oder allein. [3] in jeder Hinsicht. [4] weiter. [5] Gefangenschaft. [6] Rüstung. [7] nichts zu thun haben. [8] rechte Feinde sind die von Konstanz, nicht die Privatfeinde der Söldner. [9] abgenommen. [10] untauglich gemacht. [11] eingeholt, abgejagt. [12] Aestimation, Schätzung. [13] abgeschätzt. [14] etwas. [15] warnen, anzeigen. [16] diesseits der Alpen. [17] die Vorberge. [18] wahrscheinlich ein Pack Bickelhauben. [19] Mantelsack. [20] die Kosten und Zehrung bezahlen sollen. [21] verzögern, hinhalten. [22] nirgendshin. [23] seien.

8) Verzeichniß der Söldner von Ueberlingen. 1441—42.

Stoffel Schr. wurde auf ein Halbjahr bestellt mit einem Knecht, sein Pferd wurde ihm taxirt (gestimpt) für 28 Gulden, das seines Knechts auf 24 fl., sein Harnisch und Armbrust (arbrost) für 15 fl., die des Knechts für 12 fl.

Vier andere wurden auf ein Halbjahr bestellt jeder um 50 Pfd. h. Ihre Pferde wurden taxirt zu 24, 27 und 19 fl., ihre Harnische zu 16, 15 fl.

Jous Uebelackers Pferd taxirt zu 24 fl., sein Harnisch zu 12 fl.

Claus Besserer und sein Knecht auf ein Halbjahr um 70 Pfd. h., sein Pferd taxirt zu 25 fl., der Harnisch zu 15 fl., das Pferd des Knechts zu 11 fl., sein Harnisch zu 11 fl.

Schmid Hans auf ein Halbjahr für 51 Pfd., sein Pferd taxirt zu 28 fl., sein Harnisch zu 10 fl.

Konrat von Hornstein mit 5 Pferden, taxirt zu 45, 20, 27, 20, 24 Gulden, sein „harnasch, bantzer, krebs, baingewand und des knaben slamer“ für 18 fl., jeder Harnisch seiner 3 Knechte 12 fl.

Bryschuch auf ein Halbjahr für jedes Pferd zu 50 Pfd. h., sein Pferd wurde taxirt zu 40 fl., sein Harnisch, Panzer, „schutzblech, ysenhüt und armbrost“ zu 18 fl. das Pferd seines Knechts zu 22 fl., sein Harnisch zu 12 fl.

Gebhart Dünekin mit 4 Pferden auf ein Halbjahr, auf jedes der 3 Pferde 50 Pfd. h. und auf des Knaben Pferd 30 Pfd. h. Seine Habe wurde also taxirt, die Pferde zu 30, 22 und 16 fl., des Knaben Pferd zu 15 fl. Sein Harnisch, Panzer, Krebs, des Knaben „sleimer“ zu 18 fl., der Harnisch jedes seiner 2 Knechte zu 12 fl.

1442. Die Brüder Claus und Burkart Herolt, Ulrich Purnvigend und Erhart Helfenstein von Schwäb. Hall ein Halbjahr um 50 Pfd. h. Ihre Pferde wurden taxirt zu 32, 26, 20 fl., Harnisch, Panzer, Koller, Eisenhut und Armbrust zu 16 und 10 fl.

Vier andere auf ein Halbjahr, ihre Pferde taxirt zu 24, 28, 26, 18 fl., ihre Waffen zu 12 fl.

Drei andere auf ein Halbjahr um 35 Pfd. h., ihre Pferde taxirt zu 16, 26, 20 fl., ihre Waffen zu 14 fl.

Rathsbuch zu Ueberlingen.

Vom Jahr 1427 kommen zwei andere Einträge dieses Inhalts vor:

Dem Riethaimer ist sin hab gestimpt, der maiden für 26 rin. guldin, 1 pantzer, 1 krag, 1 ysenhût, 1 armzüg, 1 brustblech und 1 armbrost für 18 guldin. Symo Hossing sin mayden für 16 rin. guldin und der harnasch, ain panczer, ain umbgenda schurcz, ain goller, ain ysenhût und ain armbrost 14 guldin.

Der halbjährige Sold betrug demnach für einen Ritter 50—51 Pfd. Heller, für einen Knecht im Durchschnitt 32½ Pfund und für einen Knappen 20 Pfd. Die Pferdepreise zeigen 3 Klassen, die niederste von 11 bis 20 Gulden, im Durchschnitt 16½ fl., die mittlere von 21 bis 30 fl., im Durchschnitt 26 fl., die höchste von 32 bis 45 fl., im Durchschnitt 39 fl. Die Waffenpreise oder Ausrüstung 2 Klassen, von 10 bis 14 fl., im Durchschnitt 11¾ fl., und von 15 bis 18 fl., im Durchschnitt 16⅓ fl. Der durchschnittliche Ausrüstungspreis eines Ritters erster Klasse betrug demnach 55⅓ fl., zweiter Klasse 37¾ fl., dritter Klasse und Knechte 28¼ fl. Mit diesem Kapital konnten die Söldner erster Klasse jährlich beinahe das Doppelte an Sold verdienen, ebenso die zweiter Klasse und die dritter Klasse etwa 50 Procent ihres Kapitals. Es zeigt sich hieraus, daß dieser Sold für den Felddienst bemessen war und daher von dem geringeren Solde für den Wachtdienst auf den Burgen (Garnisonsdienst) unterschieden werden muß.

1442. April 6. Junker Othmar Zwick von S. Gallen war auf 3 Jahre in den Sold der Stadt Konstanz eingetreten; da ihm seine Verhältnisse aber nicht erlaubten, die Capitulation auszudienen, so löste auf seine Bitte der Stadtrath den Vertrag auf und bezahlte den Zwick nach Verhältniß der abgelaufenen Dienstzeit. Orig. in der Sammlung des verstorbenen Ch. Barth zu Heidelberg.

1446 auf Katharina (25. Nov.). Johann v. Kellenbach, Phil. Bock von Erfenstein, Contz Zeringer, Contz von Waltdorf, Stephan Leber, Oberlin v. Noßdorf, Hensel Kyeseling, Phil. v. Hoemberg, Joest Udeman v. Doreckeim bekennen, daß sie dabei gewesen, als 2 Diener des Paul v. Winstein, Hans Jegher und Hans v. Finstingen, gefangen und nach Hagenau geführt wurden, daß ihnen aber Johann Wildgraf von Tune zu Kerberg, Ringraf zum Stein und Unterlandvogt im Elsaß für ihren Antheil an der Habe der beiden Diener, die erbeutet wurde, jedem 1 Gulden gegeben habe.

Orig. zu Hagenau mit zerdrücktem Siegel Bocks.

9) Söldnervertrag des Hans von Brünnstein mit der Stadt Ueberlingen. 1459. April 17.

Ich Hanns von Brünnstain, genant Morr, bekenn offenlich mit disem brief und tůn kund allen den, so in sechend, lesend oder hörend lesen, das ich mich zů den fürsichtigen wisen burgermaister und räte und den burgern gemainlich der statt zů U'berlingen, minen lieben herren, von jetz sant Jörigen tag nechst künftig nach datum dis briefs über zway gantze jår die nechsten zů dienende verpflicht und verbunden hab in der form und wise, als her nach geschriben ståt. 1. Des ersten so sol ich inen und gemainer ir statt die genanten zway jår uff dienen und mit min selbs libe mit ainem pfärit und mit harnasch wolgezügt wider aller menglich warten und hilflich sin und in dem zyle, ald wie lang ich by inen wonende bin, iro und ir statt und der iren nutz, frommen und ere fürdern, schaffen tůn, iren schaden und uner wenden, ir vigent beschådigen, als vil und ich mag ungevårlich. 2. Und sol daz tůn in min selbs costen inwendig und usswendig der statt, wå ich in irem dienst bin, niendert ussgenommen. 3. Es were denn, daz ich der vorgenanten miner herren ainem oder sunst ainem biderman, wer der wår, zůgegeben würde und ainen knecht verwese, mit besondern diensten im ze warten, der sol mich denn bezeren alz ainen andern knecht ungevårlich. 4. Doch daz ich beschlachgelt und sattelgelt oder anders, daz mir zů miner hab notdurftig wirdet, uff minen costen bezale. 5. Und umb sölichen minen dienste söllen die benanten min herren und ir nachkomen mir die gemelten zway jår uff zů solde geben sübentzig guldin rinischer gůter und genåmer, sy haben krieg oder nit, so sol ich mich dez soldes benügen laussen und inen dar in nichtz trågen. 6. Wer ouch, ob ich in dem berürten zyle, oder wie lang ich iro diener und sust wonhaft bỳ inen wår, ichtz mit inen oder iren aidgenossen ald von jemand der iren und die in zů versprechen stand, zů tůnd gewünn, warumb daz wår, darumb sol und wil ich mich dez rechten by inen und irs spruchs darumb benügen laussen und nit füro dazů tůn und wyter nit anlangen ungevård. 7. Gewünn ich aber ichtz mit gemainer statt zů tůnd, darumb sol und wil ich mich rechtz von inen benügen laussen nach ir fryhait sag, namlich zů Costentz, Lindow oder Ravenspurg, und daz ouch wyter nit ziechen by dem aid, so ich inen umb alle vor und nach geschribne stuck geswora han. 9. Ich sol ouch by dem genanten minem aide min pfärit nit vertuschen noch unwerden, denn mit willen der genanten miner herren. 10. Geschehe es ouch, daz mir hengst oder harnasch in der statt dienst ald

sunst redlich abgieng, daz ain klainer råt zů U'berlingen oder der mertail under in sich bekantind, daz es redlich wer, daz söllen sy mir gelten und bekeren, alz mir dann daz jetzund gestympt ist, namlich so ist mir min pfårit umb zwaintzig guldin und die hab umb zehen guldin gestympt, und sölicher bestymnuss sol ich mich dafür benügen laussen. 11. Wå ich ouch by angriffen were, so sol ich mit nam und gefangen allweg gehorsåm sin. 12. Wer ouch, das ich der statt gůt mer in neme, denn sy mir schuldig würden, daz sol ich inen bekeren, wenn sÿ dez lenger nit geråten wöllen, oder aber mit ains råtz willen überwerden.

Und dez zem urkünd so hab ich erbetten den erwirdigen min gnådigen herren hern Johansen Schencken von Stoffemberg, comithür dez hus sant Johans zů U'berlingen, daz er sin insigel für mich, doch im, sinen erben und nachkomen unschaden, henken laussen håt an disen brief, der geben ist uff zinstag vor sant Jörigen tag nach Cristi gepürt tusent vierhunderl fünfzig und nün jår.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit kleinem, rundem Siegel in gelbem Wachs, sehr undeutlich ausgedrückt. (Schl. f.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1385. — o. T. — Clewi Zündus von Mengen reversirt, daß er von dem Kloster Güntersthal verschiedene Güter zu Mengen um 4 Mutt Weizen und 5 M. Roggen jährlichen Zins auf Martini zu Erblehen erhalten und die rückständigen Zinse in bestimmter Zeit und Quantität abzutragen sich verpflichtet habe.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Clewi Zündvf von Mengen [1] vnd vergihe offenlich mit disem briefe, das ich mit bedahtem, gůtem můte vnd willen von den erwirdigen, geistlichen frowen, der ebtissin vnd dem conuent des closters ze Günterstal bi Friburg, des ordens von Citels, gelegen in Costenczer bistům, enpfangen han reht vnd redelichen mir vnd minen erben vnd nachkomen ze einem rehten erbe nach erbes reht eczwie [2] vil gůter, acker vnd matten, die gelegen sint in dem vorgenanten banne vnd dorffe ze Mengen vnd da vmb, die der vorgenanten frowen vnd des closters ze Gunterstal

sint, wie die genant oder geheissen sint, ane geuerde. Die selben gůter sóllent ich, der obgenant Clewi Zůndvf, vnd alle min erben vnd nachkomen hinnanthin haben vnd in gůtem buwe halten vngeuerlich vnd sóllent den selben frowen von Günterstal vnd iren nachkomen da von alle iar ze einem rehten erbe vnd nach erbes reht ze zinse geben nün mut [3] gůtes kornes, daz ist vier mut weissen [4] vnd fünf mut roggen vf sant Martins tag, vnd sóllent ouch ich vnd alle min erben vnd nachkomen die selben gůter verehtigen [5] alle iar ane der von Günterstal vnd ir nachkomen kosten vnd schaden vngeuerlich. Vnd sóllent ouch ich vnd alle min erben vnd nachkomen der vorgenanten nün mut korngeltes der vorgenanten frowen von Günterstal vnd ir nachkomen reht weren sin ab den vorgenanten gůtern hinnanthin iemer me gegen menglichem vnd an allen stetten, wa si des bedorffent, als reht ist, ane geuerde. Ouch vergihe ich, der obgenant Clewi Zůndvf, offenlich an disem briefe, daz ich den obgenanten frowen von Gunterstal von versessener zinse wegen schuldig bin rehter schulde zwenczig vnd drie mut weissen vnd drissig mut vnd aht mut roggen vnd zwei pfunt ane einen schilling pfenning gůter vnd gewanlicher Friburger müncze, vnd sol ich oder min erben dis iar nach date dises briefes an der vorgenanten schulde mit dem egenanten zinse geben vnd rihten ein malter roggen vnd fünf schilling pfening vnd dannanthin alle iar vf sant Martins tag ein malter weissen vnd drie mut roggen vnd fünf schilling pfening an der vorgenanten alter schulde, vncz das die selbe schulde ganczlich bezalt wirt vnd den iergelichen zins, als vorgeschriben stat, ierglich da mit slehtiglich vnd vngeuerlich. Were ouch, daz ich oder min erben oder nachkomen der vorgeschriben zil deheins vber [6], vbersessen vnd nit rihten vnd geben nach der masse, als vor bescheiden ist, also daz ein zil vnd zins den andern rürti vnd erlüffi [7], weliches iares daz beschehe, so sóllent die vorgenanten gůter alle, die ich von inen enpfangen han oder von iren wegen buwe vnd inen zůgehórent, ganczlich wider vmb lidig vnd gevallen sin, vnd sol ich noch min erben oder nachkomen, noch nieman von vnsern wegen niemer me dehein vorderung noch ansprach dar vmb zů inen han noch gewinnen, weder mit geriht, geistlichem noch weltlichem, noch ane geriht, sust noch so, ane geuerde. Har vber ze einem offen, waren vrkünde, wand ich eigens insigels nit han, so han ich gebetten den fromen her Růdolf Staczen, ritter, daz er sin insigel zem vrkunde henke an disen brief, da mit mich óch wol begnüget, wand er vogt vnd herre von graf Egens wegen vber das vorgenant dorff vnd lüte ze Mengen ist. Vnd ich, Růdolf Stacz, ritter vorgenant, han durch bette des egenanten Clewi Zůndvf vnd

ouch der ebtissin von Günterstal min insigel gehenket an disen brief. Hie bi warent dise gezügen, Hanman von Totnow, Clewi Kronenberg vnd Conrat Hûber, burger ze Friburg. Dirre brief wart geben des iares, da man zalt von gottes geburt drizehenhundert ahczig vnd funf iar an [8].

Mit dem runden Siegel des Ritters Rudolf Statz, Freib. Vogts zu Mengen, in Maltha. Es ist fast um die Hälfte kleiner, als das bei Schreiber, U. B. II, 1. Taf. VII, 12 abgebildete, hat nur den Schild mit demselben Wappenbilde, den Grund gekreuzt-schraffirt, an den Seiten des Schildes, wie es scheint, Blumen, und die Umschrift: † S'. RVODOLFI . DCI . STAZ . MILITIS.

[1] Mengen im A. Freiburg. — [2] Unbestimmt, ziemlich. — [3] Ztschr. IX, 451, X, 19 flg., 106 flg., XI, 249, 251. — [4] Weizen, Roggen ist Dinkel. — [5] Verzinsen. — [6] hier fehlt wohl gehen, v'bergiengen. — [7] ein Zins und Ziel mit einem andern zusammenkäme und aufliefe. — [8] der Tag ist vergessen worden beizusetzen.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1385. — 24. März. — Herzog Leopold von Oesterreich stellt gegen seinen Vetter, den Gr. Egen v. Freiburg einen Schuldbrief aus über 30,000 fl. unter Verpfändung von Stadt und Amt Sennheim und aller Zugehör und einen davon zu zahlenden Zins von jährlich 1300 Goldgulden, wovon immer auf Martini 650 fl. und auf Georgi 650 fl. nach Sennheim, Rufach, Sulz oder Mühlhausen zu entrichten sind, wofür er sein Einkommen zu Thann, Masmünster und Ensisheim, zu Traubach, Burnhaupten, Zillisheim, Reiningen, Balschweiler, Sulzbach, Waltersberg und das Geleite zu Othmarsheim verpfändet unter Bürgschaft und Leistung vieler Herren, Ritter, herzoglichen Beamten und Bürger zu Thann, Masmünster und Ensisheim.

Wir Lüpolt von gocz gnaden, herczog ze O'sterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krayn, graff ze Tyrol ꝛc. tûn kunt für vns, vnser erben vnd nachkomen, das wir dem edeln vnserm lieben öchein, graff Egen von Friburg, vnd sinen erben, oder wer disen brieff von iren wegen vnd mit irem gûtlichen willen vnd vrkunde inne hat, gelten süllen vnd schuldig sint rehter vnd redelicher schuld drissig thusent guldin, gûter an gold vnd swerer an der gewicht, an den fünff vnd fünffczig thusent guldinen, damit wir Taun, Maßmunster, Sennhein vnd Ensissheim, mit den empteren vnd vogtyen ze Trobach, ze Burnhoupten, Züllesßheim, Reinigen, mit dem geleite ze Othmarßheim, vnd allen andren zûgehörungen, als si die daher von vns in phandesßwise inne gehept hant vnd vns die aber dar vmb gar vnd genczlichlich ledig gelassen haben vnd für vns die selben drissig thusent guldin wir in in

dem namen, als da vor, verseczet vnd verschriben habent, verseczen vnd verschriben ouch wissentlich mit krafft diß brieffs hinwider ze einem rechten vnd werenden phant vnser statt Sennhein vnd das ampt da selbs mit allen eren, rechten, núczen, gewonheiten vnd zû gehórungen, wie die genannt sint, ane geuerde. vnd dar zû dryczehen hundert guldin geltes rechter jerlicher zins vnd núcz, vnd kein ander werung, denn guldin, die gût sien an golde vnd swere gnûg an gewichte, vff allen vnseren núczen ze Tanne, ze Maßmúnster vnd ze Ensißheim, ze Trobach, ze Burnhoupten, Zúllißheim, Reiningen, Balkswiler, Sulczbach vnd Waltersperg, vff dem geleite ze Otmarßheim, vnd gemeinlich vff allen der selben gûteren, núczen vnd zû gehórungen, wie die alle getan vnd geschaffen sin, der selben dryczehenhundert guldin welteß jerlicher núcze geuallen súllent sibenthalbhundert guldin alzit vff sant Martißtag vnd sibenthalbhundert vff sant Jórgentag, vnd súllen ouch die selben zinß an fahen vff sant Martins tag, der nun schierest kumpt vnd stetelich geantwurt vnd gericht werden gen Sennheim, gen Rufach, gen Sulcz oder gen Múlhusen [1], in welher der stetten einer si das begerent. Es súllent ouch alle amptlúte der egenanten gûter gegenwúrtig vnd kúnfftig sweren vnd geloben, alle núcze der egenanten gûter nieman ze geben, noch ze richten, die vorgenanten gúlte sient denn ee gewert vnd bezalt, vnd súllen ouch wir die selben amptlúte, die nun sint oder noch kúnfftig werden, dar zû halten, das si das also volfûren oder der obgenanten, graff Egen, sin erben vnd nachkomen, oder die, die den brieff von iren wegen vnd mit irem gûtlichem willen vnd vrkund inne hant, habent darumb ze manend, als her nach geschriben stat, vnd sullen ouch der egenant vnser óchein, graff Egen, sin erben vnd nachkomen, oder die, die disen brieff inne hant, als vorgeschriben stat, das egenant phand Sennheim mit siner vorgenant zûgehórunge, vnd darzû die obgenanten dryczehenhundert guldin gelcz inne haben vnd niessen in einß rechten werenden pfandes wise ane allen abslag der núcze als lang, vncz das wir, vnser erben oder nachkomen, die von in mit den egenanten drissig thusent guldinen erledigen vnd erlósen, der lósung si vns ouch stat tûn vnd gehorsam sin sullent ane alle widerrede vnd verziechen ane geuerde, wenn wir der begeren vnd si mit den vorgenanten drissig thusent guldinen ermannen. Wir mógen ouch die egenanten dryczehen hundert guldin geltes ze einczigen [2] vnd stúckwiß erledigen vnd erlósen, doch numend [3] denn je by fúnff thusent guldinen oder mer vnd nit dar vnder, vnd vmb wie viel vnd wie túr wir also erledigen, so súllent je denn von thusent guldin von den obgenanten zinsen abgan, alß vil denn da von geburt. Als

dick ouch ein losung beschicht, an der selben losung vnd werschafft si sich benûgen sûllent lassen, vnd die beschehen mit guldinen oder mit phenningen, als sich denn zû den ziten fûr einen guldin geburt nach gemeinem louff vnd gewonlichen wechssel der stetten ze Colmer oder ze Brisach, wederthalben si wellent. Vnd vmb das egenant vnser ôhein, graff Egen, sin erben, sin nachkommene, oder die, die disen brieff mit irem willen vnd vrkunde inne hant, des egenanten phandes dester sicher siend, vnd im dar zû die dryczehen hundert guldin zinses ze den vorgenanten zilen, als vorgeschriben stat, stetenklich vnd fûrderlich gericht werden ane verziechen, so haben wir in ze rechten geswornen bûrgen geseczet vnd gegeben, alle vnuerscheidenlich, die edeln vnser lieben getruwen, Hansen herren ze Ochsenstein, vnsern lantvogt in Elsaß vnd in Sunggôw [4], Brunen herren ze der hochen Rapolczstein [5], Walthern von der Dicke [6], herren ze Spechßberg, lantrichter in obren Elsaß, Hansen Druchseczen von Waltpurg [7], vnsern lantvogt in Ergôw, in Tûrgôw, vnd vff dem Swarczwald, Johansen Ůlrich vom Huse von Witenheim [8], Rûdolffen von Schônow genant Hûruß [9], den jungeren, Herman vnd Berchtolden die Waldner [10], Lûtolden von Berenfels [11], Johansen von Maßmûnster [12], Wernhern von Flachßlanden [13], Lûczen Wernlin vnd Heinrichen von Ratolczdorff [14], gebrûder, Wilhelm vnd Cûnczen Stôren [15], gebrûder, Gôczen von Hirczenbach [16], Wilhelm von Rappach [17], Hartman von Maßmûnster, Fridrich von Hadestat [18], Hartungen vom Huse, Hans Bernharten vom Huse, Hans vom Huse von Isenheim sun, Henman Kôppilin von Hagenbach [19], Steffan von Hagenbach, Henczman von Altnach [20], Henman von Frycke [21], Hans Ůlrichen von Pfirt [22], Ůlmas von Pfirt sun, Wernharten von Burnkilch [23], Heczel von Zessingen [24] vnd Wilhelm von Maßmûnster, Hans von Maßmûnster sun, vnd die erbren vnser lieben getrûwen Clausen Ůlman, vnsern schaffner ze Tanne, Clausen Lûpfrid, Hans Ůlin, Henman Schirhart, Klein Schann, Clewin Regellin, Wernlin Walch, Hansen Bûsenleder, Henman Volken vnd Wernlin Grafen, vnßere burgere ze Tanne, item Râczenschen Fridrich von Trobach, vnseren vndervogt ze Maßmûnster, Clewin Knecht, Henczman Wirtenberg, Henczman Hase, Claus Fritag, Conczman Isenli, Henman Lugbein, Henman Icharsmaten, Henman von Hastat vnd Henman Sifrid, vnsere burgere ze Maßmûnster, item Peter Richenßhein, vndervogt ze Ensisheim, Ůlman Richenßheim, sinen brûder, Heinczman Schûrin, Henczman Amolter, Wernlin Sumpher, den jungen, Hûgelin Kûndigen, Henslin Menselin, den wirt, Cûnczen Scharrer, Rûdin Trutman vnd Clewin Fersen, vnser

burgere ze Enfißheim, alſo vnd mit ſölichen gedingen, were, das dem vorgenanten, vnſerm öchein, graff Egen von Friburg, ſinen erben, ſinen nachkomen, oder den, die diſen brieff mit irem willen inne hant, die egenanten dryczehen hundert guldin geltes deheins jars oder zů deheiner der vorgenanten zilen verzegen vnd nit gericht wurden, als vorgeſchriben ſtat, wie ſich das fügte, wenn denn der vorgenante graff Egen oder ſin erben oder die, die diſen brieff inne hand, als vorgeſchriben ſtat, die obgenanten burgen, die nun ſint oder hie nach künfftig werdent, darumb mantend mit iren brieffen oder botten ze huſe, ze hofe, von munde oder vnder ougen, ſo söllent die egenanten burgen alle jeglicher einen knecht mit einem můſſigen pherid, der ſelber nit leiſten wölt oder möchte, nach derſelben manung in den nechſten acht tagen in varen gen Mülhuſen, gen Sulcz, oder gen Rufach, in welhe der ſtetten eine oder in welher wirtes hüſer daſelbs ir jeglicher gemant wirt, vnd da leiſten recht offen giſelſchafft ze feilem kouff ze rechten giſelnmalen tēglich vnd vnverdinget vmb das ſtuck vnd vmb alle andre ſtucke, dar vmb ſi denn gemant werdent, vnd deß füllen wir gebunden ſin ze volfůren by den eyden, ſo ſi dar umb zů den heiligen geſworn hand mit vfgehepten handen vnd gelerten worten, in der måß, als vorgeſchriben ſtat. Es füllent ouch der egenanten burgen, knechte vnd pferit, die ir jeglicher für ſich in die giſelſchafft ſchicket, des wirtes nicht ſin, an dem ſi leiſten füllent ane alle geuerde, vnd ſol ouch die egenanten bürgen, diſer vorgeſchribnen giſelſchafft ze volfůren, kein ander giſelſchafft noch leiſtung ſumen noch iren in deheinen wege, vncz vff die ſtunde, das alles das volfürt wirt, darumb ſi denne gemant ſint. Wenne ouch zwen manot, die nechſten nach der manung, fürkoment, die burgen leiſten oder nicht, oder ſi haben tag oder nit, vnd dennocht nit gericht noch volfürt wēre, darumb ſi denn gemant wēren, ſo haben die vorgenanten vnſer öhein, graff Egen von Friburg, ſin erben, ſin nachkomen, vnd welhe diſen brieff mit irem willen inne hant, als vorgeſchriben ſtat, vnd dar zů wer in des helffen wil, vollen gewalt mit vnſerm, vnſerr erben vnd nachkomen gůten vrlop vnd ane allen vnſern zorn vns an ze griffen an allen vnſern landen vnd gütern, vnd vnſern lüten, liben vnd derer gůter, mit gericht oder ane gericht, wie vnd an welhen ſtetten vnd in welhen weg inen das aller füglicheſt vnd komlicheſt iſt, als lang vnd ſo vil, vncz das in vergülten vnd verſichert wirt alles das, darumb ſi denn gemant hant mit dem koſten, ſchaden vnd gebreſten, den ſi da von genomen hetten oder nemen, iren worten darumb ze glouben ane alle andre kuntſchafft oder geczügnüſſe. Breche oder überfüre ouch der vorgenanten burgen deheiner üczit, das

an disem brieff von inn geschriben stat, der güter vnd siner lüte vnd der güter mag der vorgenant graff Egen, sin erben, sin nachkomen, vnd welhe disen brieff mit irem willen vnd vrkunde inne hand, vnd wer in deß helfen wil, ze glicher wise angriffen, bekümberen vnd phenden, als vor von vns geschriben stat, ouch vncz vff die zit, das in volfürt wirt, darvmb denne gemant ist oder wirt. Gienge ouch vnder den burgen deheiner abe von todes wegen, oder wie er sust vnnücz wurde ze leistende, oder ob der burgen deheiner zuge vsser der statt, da er seßhafft were, das got lang wende, so söllen wir, vnser erben vnd nachkomen inen andre als güte vnd gewisse geben, als die abgangnen denn gewesen sint, ane alle geuerde innewendig dem nechsten manod dar nach, so das an vns, vnser erben vnd nachkomen, oder vnsern lantvogt, wer denn zü den zitten vnser lantvogt in Elsaß oder in Sungöw ist, gevordert wirt mit brieffen oder mit botten, ze huse, ze hofe oder vnder ougen. widerfüre in deß nicht, oder wie in das verzogen würde, so hant si aber [25] vollen gewalt, die vorgenanten burgen darumb ze manen vnd süllen ouch die denn darumb leisten ze gelicher wiß, als vmb ander stück da vorgeschriben stat. Vnd welhe burgen in denne also an der abgangen stat gegeben werdent, die süllent sich alles des vnd ze gelicher wise verbinden mit iren brieffen, eyden vnd gelüpten, des die andren bürgen verbunden sind, vnd als die abgangen getan hattent vngevarlich. Doch habent noch süllent si vmb die abgangnen bürgen nit ze manen, denn vncz der burgen sechs abgangen sind. Were ouch, das der vorgenant burgen deheiner vngeuarlich vngemant blibe oder nit angriffen wurde, ob das ze schulden kéme, das deheiner überfüre, das sol dem vorgenanten graff Egen, sinen erben, sinen nachkomen oder den, so disen brieff innhand, als vorgeschriben ist, keinen schaden noch gebresten bringen in deheinen wege. Vnd wider dise vorgeschribenen stüke alle vnd alles das, daz har an geschriben ståt, sol vns, den egenanten hercog Lüpolden, vnd vnser erben vnd die vorgenanten vnser burgen nichts fristen, schirmen noch beschönnen in deheinen wise, das jeman erdencken möcht oder je vor erdacht were, sust noch so, wie das zü gan oder beschechen möchte. Es sol ouch dem vorgnanten vnserm öchen, graff Egen, sinen erben, sinen nachkomen, oder den, die disen brieff mit irem willen vnd vrkund inne hant, keinen schaden bringen, ob dieser brieff in deheine wise, articklen, oder in deheinen worten misseschriben oder der ichtes vergessen were, oder ob die ingesigel, einß oder mer, zerbrechent, mißhenket, oder nit alle dar an gehenket wurden, oder wie jeman gesprechen möchte, das er gebresthafft were, wie das gesin oder geschechen möchte. Vnd dez

ze warem, stætten vrkunde alleß dez, so an disem brieff geschriben stat, so haben wir egenant herczog Lüpold vnser eigen ingesigel heissen henken an disen brieff, dar vnder wir vns verbinden für vns, vnser erben vnd nachkommen, by vnserren fürstlichen eren, stete ze habende vnd ze volfürende alles, das an disem brieff von vns geschriben ist. Vnd wir, die vorgenanten burgen, Hans herre ze Ochsenstein, dez obgnanten vnsers herren herczog Lüpoltz lantvogt in Elsaß vnd in Sunggöwe, Brun, herre ze der hochen Rapolczstein, Walther von der Dicke, herre ze Spechsberg, lantrichter in obern Elsaß, Hans Drukfecz von Waltburg, lantvogt in Ergöw, in Türgöw vnd vff dem Swarczwald, Hans Vlrich vom Huse von Witenheim, Rûdolff von Schönöw genant Hürüß, der junger, Herman vnd Berchtold Waldner, Lütold von Berenfels, Hanß von Maßmünster, Wernherrn von Flachslanden, Lücz, Wernli vnd Heinrich von Ratolczdorff, gebrûdern, Wilhelm vnd Concz Stören, gebrûder, Göczen von Hirczenbach, Wilhelm von Roppach, Hartmann von Maßmünster, Fridrich von Hadstat, Hartungen vom Huse, Hans Bernharten vom Huse, Hansen vom Huse von Isenheim sun, Henman Köpli von Hagenbach, Steffan von Hagenbach, Henczman von Altnach, Henman von Frike, Hans Vlrich von Pfirt, Vlmas von Pfirt sun, Bernhart von Burnkilch, Heczel von Zessingen, Wilhelm von Maßmünster, Hansen von Maßmünster, sun, Clauß Vlman, schaffner ze Tann, Claus Lüpfrit, Hans Vlli, Herman Schirhart, Klein Schann, Clewe Regelli, Wernli Walch, Hans Bûsenleder, Henman Völkli, Wernli Graff, burger ze Tanne, Rûczsch Fridrich von Trobach, vndervogt ze Maßmünster, Clewe Knecht Henczman Wirtenberg, Henczman Hase, Claus Fritag, Cûnczman Iseuli, Henman Lügbein, Henman Joharßmatten, Henman von Hostat vnd Henman Sifrid, burgere ze Maßmünster, Peter Richensheim, vndervogt ze Hensißheim, Vlman Richensheim, sin brûder, Henczman Schüre, Henczman Amolter, Wernl Sumpher, der junger, Hugli Kundig, Henslin Menselin, der wirt, Cûntz Starrer, Rûdin Trutman vnd Clewin Versen, burgere ze Ensißheim, veriehen ouch, das wir hinder dise burgschafft willklich vnd gern komen sint, vnd geloben vnd verheissen ouch alle vnd vnser yeglicher besunder by den eyden, die wir darumbe gesworn haben ze den heiligen mit vff gehepten handen vnd gelerten worten, stætte ze habende vnd ze folfüren, alles daß, das da vor vnd nach an disem brieff geschriben stat, vnd haben darumb alle herren, rittere vnd knechte, vnd vnser yeglicher bysunder vnser eygen ingesigel gehenket an disen brieff. Vnd wir, die bürgen, die burgere sind ze Tanne, ze Ensißheim, verbinden vns vnder des lant-

gerichtes in obern Elsaß ingesigel, wann die selben zwo stette eygene ingesigel inhant, vnd wir die burgen, die burgere sint ze Maßmünster verbinden vns vnder der selbe stette ze Maßmünster ingesigel, die selben zwey ingesigel von vnser, der vorgenanten bürgen vnd burgen, wegen von den drin stetten allen ouch an disen brieff gehenket sint von vnser vnd vnser flissiger bette wegen, vnder die wir vns ouch alle vnuerscheidenlich verbinden vnd verbunden haben an geuerde, mit krafft diß brieffs, der geben ist ze Brügg in Ergöw an vnser frowen aben in der vasten, do man zalt von Cristus geburte dryczehenhundert jare vnd dar nach in dem fünff vnd achczigistein jare.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Vidimus, das folgende Einführungs- und Schlußformeln hat:

Nos officialis curie Lausannensis notum serie presentium facimus vniuersis, quod nos vidimus, legimus et tenuimus ac per Johannem Lesquereul, notarium dicte curie nostre juratum, transcribi et exemplificari mandauimus quandam litteram verbis theotonicis descriptam, non rasam, non cancellatam, ac omni prorsus vicio et suspicione carentem, cuius quidem littere tenor sequitur in hec verba. — In cuius visionis et leccionis ac exemplificacionis testimonium nos prefatus officialis sigillum dicte curie nostre presentibus duximus apponendum. Datum et actum ad visionem per me subinsertum notatrium subscriptum prima die menssis Decembris anno domini millisimo quater centesimo trecessimo nono. Joh. Lesquereul.

Rundes, etwas beschädigtes Siegel in grünem Wachs. Sechs mit einander verbundene gothische Bogen umschließen einen mit der Albe bekleideten Vorderarm, dessen Hand einen Bischofsstab hält, einen sechsstraligen Stern über dem Arme, einen solchen und einen Mond über demselben auf der rechten Seite des Stabes. Umschr.: († S'. C)VRIE . LAVSA(NNENS)IS.

An diesem Vidimus befindet sich folgendes Transfix: Ich Ůlrich von Erlach [26], der elter, edelknecht, schultheis der statt Bern, tůn kunt menglichem mit disem brieff, das vff fritag, was der sechtzehende tag des manotz Jenuary, in dem jar, als man zalt nach Cristi gepurt viertzehenhundert fünfftzig vnd sechs jar fur mich vnd den råt der statt Bern komen ist der fürneme vnd wise Peter Seryant [27], stattschriber zů Biel, in namen, anstatt vnd als ein gewisser bott des edlen vnd wolgebornen herren, gråff Hannsen von Friburg vnd von Nüwenburg, herre zů Tschanyten rc. [28] mins gnådigen herren, offnet durch sinen fürsprechen, als recht was, wie der genant min gnådiger

herre, graff Hanns, einer kuntschafft vnd warheit notdurfftig sie, der ansprach vnd vorderung halb sin gnâde an die durchluchtigen, hochgebornen fürsten von Oͤsterrich ꝛc. min gnâdig herren, als von sins vatterlichen erbes wegen, das er zů mengem mâle an hertzog Fridrichen loblicher gedâchtnusse vnd darnach an hertzog Aͤlbrechten eruordert hab, vnd aber des nie zů vßtrag hab mögen komen, durch semlichs ime sin kuntschafft verschinen vnd er verkurtzt möcht werden, da aber dem fromen, vesten Růdolff von Rüggoldingen [29], alt schultheisen zů Bern, vil von den sachen zů wissen were, insonders wie das er den rechten höptbrieffe dis vidimus, geschriben vnder Johansen Lesquerieul, eins geswornen schribers des hofes von Losen [30] hand zeichen bezeichnet vnd mit des hofes von Losen insigel versigelt, das an diser kuntschafft annexirt ist, gantz vnd gerecht an perment, geschrifft vnd insigeln von wort ze wort gelich luten gesehen vnd zů mengem mâl in sinen henden gehept habe, batt vnd begert, in mit recht zů vnderwisen vnd gebieten, der gemelten sachen halb ein wârheit zů sagen. Wann nun sin begerung zimlich was, vnd kuntschafft der warheit vmb vnderwisung des rechten nieman versagt werden sol, harumb so han ich obgenanter schultheis dem genanten Růdolff von Rüggoldingen von erkanntnüsse wegen miner herren, der râten, gebotten, von semlicher sachen wegen ein warheit zů sagen vnd lütrung zů geben, nieman zů liebe noch zů leide, denn durch der warheit vnd des rechten willen. Daruff der selbe Růdolff von Rüggoldingen begert, ime das vidimus vorzůlesen, das öch beschach. Der darnach vor mir vnd minen herren, den râten, by dem eyde, (den) er darumb liplich zů gott vnd den heiligen gesworen, gerett vnd bezüget hât, das er den rechten höptbrieffe, dâuon vnd darab dis vidimus gemacht ist, gantz vnd gerecht an perment, geschrifft vnd insiglen, von wort ze wort gelich luten, zů mengem mâle gesehen vnd in sinen henden gehept habe. Vnd souil mer hat er gerett vnd bezüget, das er einen gantzen, gerechten brieff gesehen hab, der dâ wist, das die durchluchtigen, hochgeboren fursten, hertzog Aͤlbrecht vnd hertzog Lutpold sich bekennt hand, das si für sich vnd ir erben schuldig sind, dem wolgeboren herren, grâff Egen von Friburg vnd sinen erben funfftzig thusent guldin vollesweren vnd gůter der gewicht von Florentz von des kouffs wegen der statt Friburg im Brißgöw. Diser obgenanten kuntschafft begert der selbe Peter Seryant, in namen des genanten mins gnâdigen herren, grâff Hannsen, ime ein vrkůnd zů geben, das ime erkennt wart. Harumb han ich obgenanter schultheis min eigen insigel tůn hencken an disen brieff. Vnd sind dis dinges gezügen die edlen, fromen vnd

vesten, her Heinrich von Bůbenberg [31], ritter, herre zů Spietz [32], Caspar vom Stein [33], Niclaus von Scharnachtal [34], Niclaus von Dießbach [35], des râtes zů Bern, vnd ander vil. Geben des tages vnd jars, als vorstat.

An einem Pergamentstreifen, der durch beide Urkunden gezogen ist, ein rundes Siegel in grünem Wachs, welches einen in die Umschrift reichenden, rechts geneigten Schild hat, in dem aber das Wappenbild nicht zu erkennen ist, eben so wenig in dem über demselben befindlichen Schilde, auf welchem ein (gekrönter? sehr undeutlich) Helm, zu beiden Seiten aufrechte Löwen als Schildhalter. Umschr.: signvm . vlrici . de . erlach. Vgl. Leu unter Erlach und Stumpf. Chron. II, 266. Es ist das der Gr. v. Neuenburg, Nidaw rc.

[1] Sämmtliche bis hierher genannten Orte liegen in den oberrheinischen Bezirken Belfort, Colmar, Altkirch, Balschweiler. *Schöpfl.* Als. ill. II, 44, Aufschlager, d. Elsaß II, 166, Burnhaupten, Nieder- und Ober-. *Schöpfl.* 43, Aufsch. 160, Ensisheim, *S.* 65 flg., A. 112 flg., Masmünster, *S.* 63, A. 161 flg., Mühlhausen, *S.* 422 flg., A. 145, Othmarsheim, *S.* 58, A. 141, Reiningen, S. 44, A. 150, Rufach, *S.* 79, A. 115, Sennheim, *S.* 64, A. 159, Sulz, *S.* 84 flg., A. 119, Sulzbach, S. 89, A. 131, Thann, *S.* 40 flg., A. 156 flg., Traubach, Nieder- und Ober-, *S.* 43, A. 166, Waltersberg, *S.* 47, A. 165, Zillisheim, *S.* 40, 95, A. 150. — [2] einzeln, je hundert, oder tausend. — [3] nur. — [4] Ueber die Dynasten v. Ochsenstein s. *Schöpfl.* Als. ill. 619 flg. Ztschr. II, 373, III, 252, IV, 286 flg (vergl. Weizsäcker, der Kampf gegen den Chorepiskopat des fränkischen Reichs im 9. Jahrh.), V, 319, 346 flg., VI, 428, 434, VII, 355 flg., 448 rc. — [5] Bruno I. Die v. Rappoltstein kommen oft in der Ztschr. vor. S. *Schöpfl.* Als. ill. II, 613 flg. und vergl. auch Fickler im Archive für Gesch. Geneal. Diplom. rc. I, 25 flg., 31., Ztsch. XIII, 446 und vielen andern Orten. — [6] S. oben Urk. v. 25. Mai 1383. — [7] Stälin, W. G. II, 610 flg. Wirtenb. Jahrb. 1834 S. I, 134 flg., 167 flg., II, 205 flg. Memminger, Beschr. d. O.A. Ravensburg 245 flg., Ztschr. fast in allen Theilen. — [8] S. Urkunde v. 11. Mai 1384, Anm. 1. — [9] S. Urk. v. 11. Mai 1384, Anm. 16. — [10] ebenda, Anm. 20. — [11] *Schöpfl.* II, 686, Ztschr. XIII, 167, 181, 448, Anm. 23 u. s. w. — [12] *Schöpfl.* Als. ill. II, 657, 103. — [13] ebenda 103, 704, 505. — [14] ebenda 36, 663. — [15] S. Urk. v. 11. Mai 1384, Anm. 18. — [16] *Schöpfl.* l. c. 38, 649. — [17] Ztschr. XII, 468. Die v. Roppach nennen sich nach dem Schlosse Roppach oder Rotpach (Roppe) im Bez. von Belfort. *Schöpfl.* II, 56, 665. — [18] *Schöpfl.* l. c. 645 u. s. w. — [19] ebenda 38, 646, Mone, Quellens. III, Reg. — [20] *Schöpfl.* 38, Ztschr. XII, 469. — [21] Ein Basler Geschlecht. — [22] S. Urk. v. 25. Mai 1383, Anm. 2. — [23] Burnkirch bei Illfurt am Zusammenfluße der Ill und Larg im oberrhein. Bezirke Altkirch. — [24] Zäsingen in demselben Bezirk. *Schöpfl.* l. c. 83, 60, 679. — [25] abermals, wiederum. — [26] Ueber dieses mit den Gr. v. Neuenburg (Neuchâtel), Vallangin und Nydau verwandte bernische Geschlecht s. Leu, s. v. Auf dem Jolimont, an dessen Fuße das Städtchen Erlach (Cérlier) am Bielersee erbaut ist, steht das Stammschloß der v. Erlach. — [27] Die Seryant sind ein Geschlecht in Biel, ein späterer Peter aber kam nach

Solothurn in den großen Rath, wurde auch dort Stadtschreiber und wird noch 1518 genannt. Leu, s. v. — [28] *Champlitte* am Salon, im Bezirke Gray, fr. Dep. Obersaonne. — [29] Das bernische Geschlecht v. Ringoldingen hatte sein Stammhaus auf einem Felsen bei dem gleichnamigen Dörfchen in der Pfarrei Erlenbach und bernischem Amte Nieder-Simmenthal oder Wimmis. Leu s. v. — [30] Lausanne. — [31] Die v. Bubenberg, die in Bern in hohen Aemtern der Stadt sich auszeichneten, hatten ihre Stammburg im Berner Gebiet in der Pfarrei Könnitz. Vgl. Leu s. v. Ueber obigen Ritter Heinrich v. Bubenberg, Herrn zu Spietz und Mannenberg, der auch Schloß Wartenfels ankaufte, in Thun und Bern hohe städtische Aemter bekleidete, s. daselbst IV, 385 ff. — [32] Spiez, ein ehemaliges Städtchen, jetzt Pfarrdorf auf einer in den Thunersee sich erstreckenden Landspitze, an der südlichen Seite dieses Sees im bernischen Amte Nieder-Simmenthal, war mit der Herrschaft ein österreichisches Lehen der v. Strättlingen, von welchen es an die v. Bubenberg und von diesen an die v. Erlach kam. Leu s. v. — [33] Steinen (Ober- und Unter-) im bernischen Stadtgebiet. — [34] Ueber dieses reiche Geschlecht der v. Scharnachthal, deren Stammhaus bei Reichenbach in dem bern. A. Frutigen nicht mehr zu erkennen ist, und unter welchen sich besonders ein späterer Nikolaus auszeichnete, namentlich bei Grandson und Murten, vgl. Leu s. v. — [35] Diesbach (Ober-) im bern. A. Konolfingen. Dieses Geschlecht zeichnete sich in Bern und Freiburg aus. Vergl. darüber Leu s. v.

Schon früher stellte der Offizial des Basler Gerichtshofes ein Vidimus über diese Schuldurkunde aus in folgender Einbegleitung: In nomine domini nostri Jhesu Christi amen. Officialis curie Basiliensis. Vniuersis et singulis, ad quos presentes peruenerint quorumque interest uel intererit, salutem in domino cum veritatis noticia subscriptorum. Ad vestram tenore presencium deducimus noticiam, quod anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo decimo septimo, indictione decima, die vero Mercurij, vicesima secunda mensis Decembris, hora vesperarum, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domni Martini, diuina prouidencia pape quinti anno primo, personaliter in nostra presencia constitutus, strenuus vir, dominus Heinricus de Raterstorff, miles, vice ac nomine nobilis et generosi domini, domini Conradi de Friburgo comitis, domini in Nouocastro, Lausenensis dyocesis, quasdam litteras wlgares theutunicas subscripti tenoris in pergameni carta contentas ac sigillis triginta tribus cereis, de quibus mencio seu certificacio fit in eisdem, in duplatis pergameni pressulis impendentibus sigillatas, non rasas, non cancellatas, non abolitas, non corruptas, sed sanas, integras et illesas omnique prorsus vicio et suspicione carentes, vt hec prima facie apparebant, coram nobis exhibuit et presentauit, quarum tenor sequitur de verbo ad verbum et est talis. Es folgt nun die Urkunde,

welche, außer den Abweichungen in der Schreibung, noch folgendes Bemerkenswerthe hat: ... drissig thusent guldin, güter an golde vnd swerer an der gewichte, an den fünff vnd fünfftzig thusend guldinen, damit wir von im erlediget vnd erlöset haben die setz vnd phender in Sunggöw, Tann, Masmünster, Sennheim vnd Ensisheim mit den emptern vnd vogtyen ze Trobach ... vnd vns die aber darumb gar vnd gentzlich ledig gelassen habent, vnd für dieselben drissig thusent guldin wir in in dem namen, alz dauor versetzet vnd verschriben habent ... hinwiderumb .. Vlmans von Pfirt sun, Bernharten von Burnkilch .. Rützschen Fridrich .. Joharsmatten .. Henman von Hostat .. — Post quarum quidem litterarum presentacionem et recepcionem prefatus strenuus dominus Heinricus de Raterstorff, miles, vice ac nomine, quibus supra, nobis humiliter supplicauit atque pecijt, quatinus dictas litteras per notarium subscriptum transscribi et exemplari ac transsumptum in formam publici instrumenti redigi ac sigillo curie sigillari ipsiusque notarij signo solito et consueto signari mandare et huiusmodi exemplo siue transsumpto auctoritatem nostram ordinariam interponere eique tamquam dictis litteris originalibus fidem adhibendam fore et adhiberi debere in judicio et extra, decernere curaremus et dignaremur. nos itaque, ejusdem strenui domini Heinrici militis supplicacionibus, racioni congruis, in hac parte annuentes, prefatas litteras ad nos recepimus et ipsarum seriem ac tenorem inspeximus ipsasque nostro de jussu et mandato per Conradum Sculteti, publicum auctoritate imperiali dicteque curie Basiliensis notarium juratum infrascriptum in nostri ac testium subnominatorum et nonnullorum aliorum fidedignorum virorum de verbo ad verbum alta et intelligibili voce lectas et publicatas exemplari mandauimus et transscribi seu transsumi atque ipsi transsumpto seu exemplo nostram ordinariam auctoritatem interposuimus et decretum ac decreuimus et decernimus per presentes, eidem presenti transsumpto seu exemplo tamquam ipsis litteris originalibus fidem plenam in judicio et extra fore et esse adhibendam. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes litteras rogatu strenui domini Heinrici militis supradicti nomine et vice, quibus supra, debite petentis, per notarium publicum pre et infrascriptum fieri, publicari, subscribi et eius signo solito, quo dicta imperiali vti solet auctoritate, signari mandauimus nostreque prelibate curie Basiliensis sigilli appensione fecimus communiri. Datum et actum Basilee in dicte nostre curie Basiliensis consi-

storio, nobis inibi pro tribunali et ad reddendum jura presidentibus, sub anno domini, indictione, pontificatu, mense, die et hora suprascriptis, presentibus discretis Johanne Inlasser, proclamatore, V̊lrico Nigri, registratore, Mathia Grúschler, Alberchto Brisger, procuratoribus, Eberhardo Startzler, pedello, Nicolao Havgg, notario curie Basiliensis prelibate, et quam pluribus alijs eciam nobilibus et ciuibus laycis fidedignis testibus, ad premissa in eorum testimonium vocatis specialiter et rogatis. Neben dem Notariatszeichen: Et ego Conradus Sculteti de Rútlingen, Constanciensis dyocesis, publicus auctoritate imperiali et curie Basiliensis prelibate notarius juratus pretactus ..... hoc presens publicum instrumentum per alium scribam ad mei jussum fideliter scriptum exinde confeci etc.

Mit dem runden Siegel des Basler Gerichtshofes in rothem Wachs, welches einen Kopf mit einer Infel über zwei Bischofsstäben und die Umschrift hat: † S. CVRIE . BASILIENSIS.

Dieselbe Stelle officialis curie Basiliensis, judex in hac parte ordinarius fertigt im Jahr 1473 am 30. Juni ein Vidimus auf 9 Pergamentblättern, welches Nicolaus Olfisser, seruitor et negociorum gestor ... Rudolphi marchionis de Hochberg, comitis in Núwenburg prope lacum ac domini in Rötelen et Susemburg, im Auftrage seines Herren verlangt, über dieselbe Schuldurkunde Herzogs Leopold von Oesterreich (wie in dem Vidimus vom 15. Juli 1473, über die Urk. v. 14. Dez. 1386) und zwar nach einem Vidimus derselben Stelle v. 25. Okt. 1385, worin von den Siegeln an jener Schuldurkunde gesagt wird, sigillis cereis pendentibns, de quibus in eisdem (litteris) dicitur, videlicet illustris et generosi principis domini Lúpoldi dei gracia ducis Austrie, nobilium dominorum et baronum militumque et armigerorum in eisdem litteris nominatorum, judicij lantgrauie superioris Alsacie, necnon consilij Vallismasonis (Maßmünster-Thal), Basiliensis dyocesis. Die Urkunde stimmt mit der in dem vorigen Vidimus (vom 22. Dez. 1417) überein. Nach der Urkunde wird dann Folgendes gesagt: Post quarum quidem litterarum vidimus et transsumpti preinsertarum presentacionem et recepcionem nobis et per nos, vt premittitur, factas prefatus Nicolaus Olfisser nomine et ex commissione dicti domini marchionis nobis exposuit dicens, eundem dominum marchionem littera dicti quondam illustris principis et domini, domini Lupoldi in preinsertis litteris vidimus descripta in alienis et signanter gallicanis partibus multum necessario indigere et pro suo jure vti habere, sed quia in vulgari theutunico conscripta esset, Gallici illam non intelligerent, quod sibi domino marchioni in detrimentum et periculum non modicum sui iuris cedere et versari posset. quare ipse dicto nomine nobis supplicauit, ymo

nos instanter requisiuit, quatinus litteram ipsam domini ducis Lupoldi de huiusmodi linguagio alamanico seu theutunico in latinum transferri et interpretari facere, litterasque vidimus et transsumpti super huiusmodi transsumptis et interpretatis, cum interposicione nostri decreti sub nostre curie predicte sigillo et in forma autentica sibi dare et concedere dignaremur. vnde nos officialis et judex ordinarius antedictus, supplicacionibus huiusmodi fauorabiliter inclinati, ymo requisicione cuius supra digne permoti, litteram dicti quondam illustris principis et domini, domini Lupoldi, ducis Austrie, de vulgari theutunico in latinum, nil addito, obmisso vel immutato, quod facti substanciam immutet aut quomodolibet variet intellectum, modo quo potuimus meliori transferri et interpretari ac inferius conscribi et inseri fecimus, necnon super eisdem interpretatis, per nos auscultatis, litteras vidimus et transsumpti huiusmodi sub nostre curie predicte sigillo concessimus et tradi mandauimus, decernentes dicta nostra ordinaria auctoritate, quod eisdem interpretatis et translatis standum et credendum talisque et tanta fides adhibenda sit eisdem et adhiberi debeat, tam in judicio quam extra, vbicumque locorum, sicut littere originali, cuius tenor in preinsertis litteris vidimus contentus est, staretur et credendum esset, si in medium produceretur et ad oculum videretur. Tenor itaque interpretatorum huiusmodi seu translatorum sequitur et est talis. — Folgt nun die Uebertragung in das Lateinische. Schlußformel: Et in testimonium presentacionis litterarum vidimus, de quibus supra, illarum insercionis, proposicionis, interpretacionis et translacionis ac decreti nostri interposicionis et interpretatorum insercionis predictarum, nos officialis curie Basiliensis, judex ordinarius prefatus, has scripturas in presentibus nouem folijs conscriptas exinde fieri et per notarium nostrum infrascriptum subscribi et publicari mandauimus, sigilli quoque dicte nostre curie Basiliensis jussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Basilee in domo consistoriali memorate mee curie sub anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio, indicione sexta, die vero vltima mensis Junij, hora primarum, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Sixti, diuina prouidencia pape quarti anno secundo, nobis ibidem ad jura reddendum et causas audiendum in loco nostro solito et consueto pro tribunali sedentibus, presentibus ibidem venerabilibus et honorabili(bus) ac prouidis viris dominis Georgio Bernolt decretorum doctore et

canonico ecclesie Basiliensis, Wunnewaldo Heydelbeck, reuerendi patris, Johannis episcopi Basiliensis cancellario, Leonardo Meyger, presbytero et cappellano ecclesie collegiate sancti Petri Basiliensis, Johanne Struss, notario, et Johanne Erlebach, procuratore causarum curie nostre predicte juratis, testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis. Neben dem Notariatszeichen steht die Beglaubigung des Notars: Et ego Johannes Fridericus de Münderstat, clericus, Herbipolensis dyocesis, publicus sacra imperiali auctoritate et venerabilis curie episcopalis Basiliensis collateralis notarius et scriba juratus etc.

An rother Seidenschnur hängt das beschädigte Siegel des bisch. bas. Gerichtshofes auf rothem Wachs in bräunlichem, welches einen Kopf mit Jnfel und unter demselben zwei gekreuzte Bischofsstäbe und die Umschrift: sigillvm . cvrie . basiliensis . auf einem Streifen hat, dessen Ende aufgerollt sind.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

6. Engelthal. (Forts.)

1496. — 20. Juni. — Das Gericht der Stadt Dornstetten verweist das Kl. Kniebis und das Kl. Engelthal wegen eines strittigen Rauchfalls von der Mühle in der untern Aach nach Absterben Conrads Ursenthaler an das herzogl. wirtenbergische Hofgericht.

Wir schultheis vnd richter der statt zů Dornstetten bekennen vnd tůn kunt aller menclich, das vff mentag nâch dem sonnentag Reminiscere, nehst vor dato diß briefs verschinen [1], der würdig geistlich her Jacob von Steynhülb [2], prior zů Kniebus [3], vor vns erschinen ist, hât sich zů recht verfaßt vnd durch sinen fürsprechen clagwyse fürgewent, wie das von wegen deß bemelten gotzhus nach absterben Cůnrat Vrsentalers in der vnderen Ahe [4] vß deß gotzhus gerechtikeit vnderstanden sy, der [5] bemelt abgestorben Vrsentaler zů fallen [6] vom röch [7] ein hopt vichs angeseilet [8], das haben die erben gespert vff recht. Wiewol vnser prior nit schuldig gewesen wer, sinen gemelten kantlichen fal still steen zů lâssen, hab er dennocht vß güter nachpurschafft sich gegem amptman, deß meinung dann gewesen sy, den fal stilstôn zů lâssen, erbotten vnd in gebetten, im den fal volgen zů lassen, so

well er im schyn darlegen, das sollicher fal dem gotzhuß Kniebus zů gehòre, so uerre das Vrsentals erben begerten. Noch dennocht durch den amptman berett worden, den fal stòn zů låssen, sy jetzzůmål sin beger, zů recht verhoffende, es sòllen Vrsentalers erben gůtlich oder rechtlich gewisen werden, hand ab zůtůnd, vnd im sòllichen fall volgen zů låssen. Vff disen gemelten gerichtz tag sind dann dagegen erschinen die ersamen geistlichen priorin vnd zwo conuent frowen deß closters Engeltal, habent sich òch zů recht verfaßt vnd sind nåch ir beger, in die vorgelut clage inred zů tůnd, mit recht zů gelåssen, habent irn für sprechen reden låssen, die mülin, daruß Cůnrat Vrsentaler todes abgangen, sy irs gotzhuß Engeltal eigenthům vnd die inngehept lenger, denn menschen gedåchtnus, mit zinsen vnd fållen. Jn der genanten mülin sij by menschen gedåchtnus òch einer mit tòd abgangen, genant Berchtold Ranfft, der sij durch die jetzig priorin von wegen deß gotzhus Engeltal genallet worden òne intrag deß priors zů Kniebus vnd aller menclichs. Vnd so das also ir innhaben sy, hoffen sie zů recht, der prior sòll gůtlich oder rechtlich gewisen werden, sie an dem iren vnd an der fallung an dem end vngeirrt zů låssen. Daruff liesß der prior reden, der frowen gethòn inrede verletz in nit an siner clag, dann es geschenh kein widerred, das er kein rochfal da hab, sonder lenden [9] allein die frowen vf das eigenthům deß gůts, dauon sie vor òch gefallet haben, lanß er gescheen, es mòg im aber an siner herrlichheit deß rochfals kein abgang geberen, dann vor disem wald sij me, dann an eim ort, das ab eim gůt me fåll, dann einer gegeben werden, das mòg an dem òrt òch sin. Er gründ aber sin clag von wegen sins gotzhuß, das sin gotzhuß vnd er in den dòrflin im waldgeding [10] vom ròch zů fallen hab, vnd wer da sitz, mòg er fallen vom ròch. Sòllichs beståtig er mit lang herbråchtem bruch vnd mit einem vertrag zwischen im vnd denen vß dem walding, innderhalb zehen jåren vßgangen, batt, im den zů verlesen, ward òch gelesen, lutt also, wie dann von wort zů wort hernach geschriben ståt. Wir Eberhart, graue zu Wirtemberg vnd zů Mòmpelgart ꝛc, der elter, bekennen vnd tůen kunt offembar mit disem brief, als vff hüt siner dato durch vnser rechtlich vertagen vff ein appellacion, damit sich vnser armlüt vom wald geding von einer vrteil vnd ettlichen beschwerungen der rochfåll halb zů Vnder Můspach, Gròntal, Witliswyler, Dietrichswyler vnd Vnderahe [11], von den richtern zů Dornstetten wider sie vnd für prior vnd conuent zů Kniebus gesprochen innhalt deß gerichthandels, deßhalb vßgangen, den wir hiefür inseriert halten wellen, deß datum steet vff zinstag nåch sant Aufra tag, alß man zalt nåch Cristi gepurt vierzehenhundert achtzig vnd im

sechsten jaure [12], als vermeint, damit beschwert zů sinde, an vns berůfft vnd geappelliert hônd, beid obgenant partijen vor vnserm hofgericht alhie zů Stůtgarten in rechtlicher vbung gegen enander erschinen vnd in der ob bestimpten appellacion vnd hoptsach gnůgsamlich vnd nâch notturfft verhôrt sind, vnd daruff beidersyts vff vnser ernstlich an gesinnen, vmb minder mů, costens vnd schadens willen, sôllich ir irrung zů vnserm gůtlichen entscheid gesetzt vnd gestellt, das wir sie daruff nach rât vnser geistlichen vnd weltlichen rätt in der gůtlichheit, wie hernâch stat, entscheiden vnd betragen haben, nemlich also, das dem prior vnd conuent zů Kniebus von allen denen, so in den ob bestimpten dôrfern eigen rôch habent, die rochfäll werden vnd vervolgen sôllen, vßgenommen wittwen, die nit vber ein jar in wittwenstätt gewesen, deßglichen kinder, diewyle die vnder vierzehen jaren, vnd die, so in jetz bestimpter zijt bij wittwen oder kindern zů huß sind, die ôch keyn fal geben, vnd sôllent heruf beid ob genant partjen diser irrungen vnd spenn halb gericht, geeint vnd vertragen sin, vnd jederteil sin gelitten costen vnd schaden, deß handels halb vffgeloffen vnd erwachsen, selbs tragen, mit vrkůnd diß briefs, dero jedem teil einer mit vnserm anhangenden insigel versigelt, geben ist zů Stůtgartin, vff zinstag nâch vnser lieben frowen tag concepcionis nâch Cristi, vnsers lieben herren, gepurt deß jars, alſ man zalt tusent vierhundert achtzig vnd sechs jâre [13]. Vff den verlesen brief ließ der prior wyter reden, die ding der rôchfäll halb sijen in bruch vnd vfferhaben spenn gantz entlich entscheiden, das er von deß gotzhuß Kniebus wegen an ieclichem ende im waldgeding, wâ fůwr vnd rôch sij, zů fallen hab. Es sijen im ôch die frowen oder ir zůgeordneten knecht an der sijtten vnd bij im gestanden, als er vmb rôchfäll gerechtiget vnd behalten hab. Wiewol sie nůn jetzo einer andern meinung sijen, stand er doch in hoffnung, vß altem bruch vnd behalter tâding bij dem fallen vom rôch zů bliben. Daruff liessen die frowen reden, sie haben von irs gotzhuß Engeltal wegen den fal ône irrung eins priors von Kniebus vnd aller mencklichs vß dem bestimpten huse oder der můlin inn gehept lenger, dann menschen gedächtnus, vnd sij ir eigenthům lutt irer register, die ein offen geschworn notari, diser statt statschriber gewesen, dem deß vnd mers zů vertrůwen sij, geschriben hab. So sijen ôch in den andern dorflin deß waldgedings ôch ettlichs hůser oder hôue, die deß gotzhhuß Engeltal eigen vnd vom prior in verganger rechtuertigung der rochfäll halb nit angefochten worden sijen. Wiewol die selben in dem tâdingsbrief ôch nit vß geschlossen werden, hoffen sie doch an dem selben ende ôch ir gerechtikeit vnabgebrochen zů behalten. Das

aber söllich ire hüser oder höue, so inen zů steend zů fallen, im vergangen rechten nit verwant gewesen sijen, so hab derselben meijer keiner, vnd mit nammen der Vrsentaler, an dem costen, daruff gegangen, nichtz gegeben. Das aber sie oder ire knecht bij dem prior in rechtuertigung der röchfäll vormâls gestanden vnd im an dem costen anzal geben, hab die gestalt vnd sij vß der vrsach gescheen, das inen an dem, das dem prior spennig was, ein sechstenteil zůstand, darvmb sie im zů der rechtuertigung vnd ablegung deß costens billich geholfen. Der prior hab öch öne sie nichtzit mögen schaffen, dann sie weren der ding anfenger, vnd standen hervmb in hoffung wie vor. Daruf ließ der prior reden, er gestand nit vnd verneyn, das die frowen sollich rochfallung, im zůgehörig, inngehept, das sie aber öch fell haben, lauß er sin. Desselben glichen lauß er öch stön, das sie an ettlichen enden an den rochfällen teil haben, er hab aber öch gefallet an den vnd andern orten, das sij vßbrächt. So hab er die frowen nit angenommen bij im zůsteend, alß vorgengerin, sonder allein zů sechsten teil bij im zůstönd. Das aber der Vrsentaler an vfgeloffem costen nichtz söll geben hön, begeb sich oft, das vnder eim commun einer oder zwen ein sach anfauh vnd ander deß müssig steend. Aber wie dem, sij nach vergangem gerichtzhandel durch vnsern gnedigen herren loblicher gedächtnus abgescheiden, das er von wegen deß gotzhuß Kniebus an allen enden deß waldgedings die rochfäll hab, vnd sij an dem end nit nott anzůkeren, ob er im waldding zů fallen hab, aber allein in dem fall vnd an dem ende span, da er meyn den fall zů niemen. Würden nun die frowen das vernaijn vnd meynen, er söllt den fal nit niemen, so sij der brief dawider, der sie deß abstell. In hoffung wie vor. Daruff liessen die frowen reden, sie standen gantz lutter in meinung, das kein fal gen Kniebus vß dem huß oder der mülin, irs eigenthůms, gang, vnd daruß nieman kein fal hab, dann sie. Derglichen hüser sijen me im waldding, vnd standen in gůtter hoffung, das sie der prior mit sinem nüwen brief an irm eigenthům vnd gerechtikeit nit irren söll. Vnsers gnedigen herren meinung hab sich öch, verhoffende, so wijt nit gestreckt. Vnd batten heruff, inen irs gotzhuß rodel zů hören vnd bij irm eigenthům vnd gerechtikeit gehandhapt zů werden. Vff das ließ der prior reden, es werd vom widerteil vngeschickt zů der sach gerett, vnd souerre vom widerteil bedächt, warvmb er hie wer, dise red wer vnderwegen beliben, dann er sij cläger vnd die frowen antwürter. Nun hab es kein statt im rechten, mög öch nit sin, das die frowen cläger vnd antwürter sijen. Wann nün die frowen gegen im clägerin werden, so well er inen antwürt geben. Sin brief sij wol nüw, aber

durch alt herkommen vnd darthůn darzů kommen, das er vffgericht worden vnd gefestiget sij, in hoffung, im den rochfal an dem ort zůzůeignen. Er trag ouch den frowen nit in ire fäll, noch in ir eigenthům, sonder clag er nach siner herrlichheit deß rochfals. Daruff liessen die frowen reden, nachdem des priors brief vß altem herkommen vfgericht sin söll, so sijen sie doch in nie keim span ir fäll halb mit im gestanden, die er inen abschnijd, vnd hoffen, inen söll der selb brief an irem eigenthům vnd gerechtikeit kein schaden bringen, vnd batten, inen wie vor irs gotzhuß rödel zů lesen vnd zů hören erkennt, gelesen vnd gehört warden. Namlich ein rodel wijßt an sinem datum vf Martini anno domini etc. lxx tertio [14], vnderm tyttel, in der Ahe, ståt an einem item also, item Berchtold Ranfft git zwen schilling vnd ein fal, ist deß closters eigen, vß sinem huß vnd dem wislin hinder dem huß gelegen. Nach söllich deß rodels verlesung ließ der prior reden, der gelesen rodel ziech im nichtz ab, er red öch nit darine, er irr in nit, so gönd er den frowen ir gerechtikeit, vnd hoff, im söllen die frowen öch gönden deß, so im zůgehöre. Er hab öch der frowen rodel nit vernaijnt, fecht nun an sin herrlichheit deß röch fals, das im dann diser rodel nit abthůn söll. Daruff liessen die frowen reden, gehört sij ir rodel vnd daran verstanden, das daß huß, daruß der prior vnderstand zů fallen, ir eigenthům sij, das sie dann mit zinß vnd fällen, wie sie vorgemelt, inngehept, herbracht vnd genossen haben, in hoffung, der prior söll nun von siner meinung gewisen werden. Vnd satzten das beidteil hiemit zů recht. Ward deß rechten gefrågt, vnd haben wir richter biß vf hüt dato bedencken gehept, rauts gepflegen vnd vnser selbs höchsten vernünft ersucht, vnd nach wijter fråg mit einhelliger vrteil zů recht erkennt nach clag, antwürt, red, widerred, verhörung brief vnd rödel vnd vorergangen dingen, diewijle denn die tåding von vnnserm gnedigen herren zwischem prior vnd denen vß dem waldding in abwesen der frowen von Engeltal lutt des verhörten briefs abgerett vnd gescheen also, das die selben frowen darine nit gewilgt, noch sich ir gerechtikeit begeben haben, vnd dann der prior im gerichtzhandel, daruß die gemelt tåding geflossen, sich ettlicher hoffstet im waldgeding, die er nit zů fallen hab, bekennt, darvmb das dann im rechten nieman verkürtzt werd, wijsen wir die sach deß gemelten fals halb zů recht für deß durchlüchtigen, hochgebornen fürsten vnd herrn, hern Eberharts, hertzog zů Wirtemberg vnd zů Teck, grauen zů Mömpelgart zc. vnsers gnedigen fürsten vnd herren, hofrichter vnd rått an den orten dann die tåding lutt deß berürten briefs gemacht vnd vffgericht ist. Nach der vrteil vnd rechtlichen wijsung

begerten beid partijen brief. Ist jedemteil einer, mit der statt Dornstetten anhangendem insigel glichlutende besigelt, geben, vff mentag vor sant Johanns Baptisten tag, näch Cristi, unsers lieben herren gepurt deß järs, alſ man zalt tuſent vierhundert nüntzig vnd in dem sechſten järe *.

Papier, mit rother Schnur geheftet, ohne Siegel. Es scheint eine gleichzeitige Abschrift zu sein.

* S. die Urkunde vom 20. Jan. 1497.

[1] 18. Apr. 1496. — [2] S. Urk. v. 23. Nov. 1466. — [3] S. Urk. v. 22. Okt. 1429. — [3] S. Urk. v. 14. Febr. 1433. In dem Hofe zu Aach wurde das Waldgeding gehalten. — [5] richtiger den. — [6] einen Fall, mortuarium, von ihm nehmen, welcher beim Todfall des Lehenmannes oder Leibeigenen gegeben werden mußte. Hier sollte es in einem Haupt Vieh bestehen und hieß deßwegen Besthaupt, das Recht, es zu nehmen, Hauptrecht. — [7] Urk. v. 22. Okt. 1429, Anm. 1 und 5. — [8] An das Seil binden. — [9] lehnten, stützten sich. — [10] Urkunde v. 22. Okt. 1429, Anm. 1. — [11] Unter-Mußbach, Grünthal, Wittlensweiler, Dietersweiler und Ober- und Unter-Aach, alle im O.A. Freudenstadt, waren Waldbingsgenossen. (Beschr. des Oberamts 120.) — [12] 7. Aug. 1486. — [13] 12. Dez. 1486. — [14] 11. Nov. 1473.

1496. — 26. Nov. — Anna Urſenthaler, Conrad Urſenthalers Wittwe zu Aach zinst dem Kl. Engelthal jährlich auf Martini 1 Pfd. H. von 20 Pfd. H. aus 2 Tagwan Wiesen in der Aach jenseits des Baches in der großen Wiese am Fudermad, aus welcher nur allein an die St. Martinskirche zu Dornstetten 6 Sch. H. gehen.

Ich Enndlin Vrsentalerin, Cůnrat Vrsentals wittwe in der Ah [1], bekenn vnd tůn kunt aller mencklich mit disem brief, das ich als ein vnuerenderte wittwe, die deß nach irs wittwen ståts gůt macht vnd recht hått nach ordnung deß waldgedings eins rechten, redlichen kǒffs, als der nach satzung der recht, geistlichen vnd weltlichen, allweg vnd allenthalben gůt krafft haben soll vnd mag, verkǒfft vnd zů kǒffen geben hǒn, gib ǒch zu kǒffen mit rechtem wissen mit vrkünd vnd in krafft diß briefs den erwürdigen geistlichen frowen der priorin vnd gemeyn conuent frowen deß closters Engeltal, Prediger ordens, in namen irs gotzhuß ein pfund heller güter genemer landswerung zinß, so ich, min erben vnd nachkommen innhaber deß nachbestimpten vnderpfands inen vnd iren nåchkommen järlich zinsen vnd gen Engeltal antwürten sǒllen, allweg vf sant Martinstag oder in den nehſten acht tagen darnåch, ǒne den coſten vnd ſchaden, vſſer zweijen tagwan [2] wiſen in der Ahe ennend dem bach in der groſſen wiſe, gelegen an dem fůdermad, daruß järlich an ſant Martins pfarrkirchen zů Dornſteten

gǒnd sechs schilling heller, vnd sind sunst niemen versetzt noch verhaft, sǒllent ǒch wijter nit versetzt noch bekůmert werden ǒne wissen vnd willen der genanten frowen vnd irer nachkommen. Vnd ist diser kǒff beschenhen vmb zweintzig pfund heller, darvmb mich die frowen also par vßgericht haben, das mich deß wol benůgt. Hervmb wůrd sich fůgen vber lang oder kurtz zijt, vf ein jåre oder me, das ich verkǒfferin, min erben oder nachkommen innhaber deß genanten vnderpfands an der zinsung vnd antwůrtung, alß ob ståt, sǒmig wirden, das doch nit sin soll, so dick sich aber das begeb, habent die frowen von Engeltal vnd ir nachkommen, vnd wer inen deß hilft, macht vnd gůt recht, das genant vnderpfand an zů griffen nach der statt recht zů Dornsteten, oder sunst mit geistlichen oder weltlichen gerichten, immer so uil vnd gnůg, biß sie eins jetlichen jårs vmb irn verfallen zinß mitsampt ablegung alles costen vnd schaden, mit angriffen, botten, gerichten, vmbschlahen vnd in all ander weg daruf gegangen, gnůgsamlich abgeleijt vnd vßgericht werdent in all weg ǒne allen iren costen vnd schaden. Doch so ist herinn berett, welhes iårs ich verkǒfferin, min erben oder na^v^chkomen mit einem ergangen ja^v^r zinß den frowen zů Engeltal antwůrten vnd bezalen zwéinzig pfund heller genemer landswerung, vnd das dauor all ergangen zinß vßgericht vnd aller cost vnd schad abgeleyt sij, so soll diser kǒff vnd zinß in eim rechten widerkǒff ab vnd diser brief darnach kra^v^ftlǒß sin vnd abgethǒn werden. Deß alles zů wa^v^rem vrkůnd hǒn ich obgenante verkǒfferin fůr mich, min erben vnd nachkommen gebetten vnd erbetten die ersammen, wisen schultheis vnd gericht zů Dornsteten, das sie ir gemein stat insigel gehengkt haben an disen brief, das dann wir besigler bekennen, gethǒn haben, doch vns vnd der statt ǒne schaden. Geben vf sant Cůnrats tag, als man zalt nach Cristi gepurt vierzehen hundert nůntzig vnd in dem sechsten jaure.

Mit dem bekannten Siegel der Stadt Dornstetten in Maltha.[2]

[1] S. die vorige Urkunde. — [2] Ztschr. V, 37.

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1313. — 8. Jan. — Der Kirchherr Ortwin zu Sickingen, ein Sohn des verstorbenen Gebhart v. Malmsheim, vergabt als Seelgerette

seinen Zehnten zu Renningen, den er von Conrad Maier von Weil erkauft hatte, an das Kl. Bebenhausen.

Ich Ortwin, hern Gebehartes sæligen sun von Malmeshain[1], kilchere ze Siggingen[2], vergih vnd tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz ich dur got vnd miner sele hail hán gegeben frîlich vnd redelich, reht vnd ledeclich minen zehenden ze Rændingen[3] mit allem rehte vnd nuzze, den ich koufte vmb Cůnrat sæligen den Maier von Wîle[4], dem gaischlichen clóster von Bebenhusen vnd hán mir vnd minen erben vnd nahkomen an dem zehenden kain reht behaben, won er des selben clósters iemer ledeclich wesen sol mit allem, daz darzů höret. Vnd daz dis dem clóster stæte belibe, so hab ich ime disen brief gegeben, besigelt mit minem vnd dez érbæren herren, dez abtes von Hirsowe[6] vnd der burger von Wîle insigeln, ze ainer sicherhait alliz, daz hievor geschriben stát. Wir, der abbet von Hirsowe vnd die burger von Wîle, dur die bet dez vorgenanten kilchherren von Siggingen henken vnsern insigel an disen brief ze ainer zůgnust vnd ze ainer stætegunge allis, daz hie vorgeschriben stát. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert iar vnd dar nach in dem drizehendem iár, an dem mántage nach dem obersten[7] tage.

Mit 3 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) parabolisch, durch eine horizontale Leiste (Altar) in zwei Hälften getheilt, auf der Leiste die Mutter mit dem Kinde, unter (vor) derselben ein knieender Betender, Umschr.: († S'.) ORTWINI . RECTORIS . ECCE . IN . SIKG . . . — b) parabolisch, beschädigt, mit einem, Buch und Stab haltenden, Abte auf einem Postamentchen, Umschr.: († S. CON)RAD(I . A)BBATIS . MON . hIRSAV . . . . — c) dreieckig, mit dem Reichsadler, dessen Kopf rechts gewendet, und der Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . WILE.

[1] Malmsheim im O.A. Leonberg. Ztschr. XIV, 345 flg. — [2] Sickingen im bad. Amte Bretten. Es ist wohl nicht jenes Sickingen bei Hechingen zu verstehen. — [3] Renningen im O.A. Leonberg. — [4] Weil d. St. im O.A. Leonberg. Ueber diesen Maier s. Urk. v. 15. Mai 1303. — [5] sein, bleiben. — [6] Obgleich von der Umschrift des Siegels einige Stücke abgebrochen und gerade auch die von dem Namen des Abts allein noch übrigen Buchstaben RAD alle oben auch beschädigt sind, so lassen sie sich doch noch deutlich erkennen, und geben also Nachweis, daß ein Conrad in diesem Jahre 1313 Abt in Hirschau war. Das Verzeichniß der Aebte dieses Klosters, welches in der Beschr. d. O.A. Calw enthalten ist, führt 1307 einen Conrad auf, 1310 Simon. Conrad von 1307 hatte also vielleicht resignirt und übernahm den Stab 1313 wieder, oder es ist ein anderer Conrad; 1317 wird Heinrich als Abt genannt. — [7] Dreikönig.

1313. — 16. Jan. — Otto von Wurmlingen und Heinrich v. Holzgerringen vergleichen als Kundmänner das Kl. Bebenhausen

und die Brüder Dietrich und Conrad v. Altdorf in der Weise, daß das Kloster das Gericht zu Neuweiler besitzen und mit Schultheiß und Richtern besetzen und die geringern Vergehen, die an der gemeinen Straße begangen werden in Dorf, Holz und Feld, gleichviel wessen Eigenthum dieses sei, bestrafen, jene aber auf ihren Gütern innerhalb Etters die v. Altdorf rügen und die Gefälle beziehen sollen.

Kunt sie allen den, die disen brief sehent, lesent oder hörent lesen, daz ich Otte von Wurmelingen [1] wart genomen ze küntman von den ersamen gaislichen l'uten von Bebenhusen vnd wart gen mir genomen Hainrich von Holzgerringen [2] och ze küntman von Dietriches vnd Cůnrades wegen zwaier gebrůdern von Altdorf [3] vber die missehellunge, die si vnd die vorgeschribenne gaislichen l'ute von Bebenhusen hettan gegen anander vmme div reht ze Nivwenwiler [4]. Nu hat div kuntschaft gesét, daz die gaislichen l'ute, die vorgenemmet sint, daz geriht ze Nivwenwiler s'uln besitzen vnd besetzen mit schulthaizsen vnd mit rihtern nach irem willen vnd s'uln si die vorgeschribenne gebrůder daran nivtz irren. Sie s'uln ŏch alle die vræueli, wette vnd ainunge [5] nemen, div an der gemainun strazse verschuldet wirt, in dem dorfe, vnd in holze vnd an velde, es sie der gebrůder, die vor genemmet sint, alder andern l'ute, wan allaine vf dem, daz si hant ligende in dem ěttern [6], swaz darvffe verschult wirt, die bůzse [7] s'uln si nemen vnd s'uln si die von Bebenhusen daran nit irren. Disiv kuntschaft wart ervarn von vns baiden, Otten von Wurmelingen vnd Hainrich von Holzgerringen, die dar'vber ze kuntl'uten [8] geben wurden ze baiden siten, vnd wart och von vns baiden gelutbært [9], da baidiv, die von Bebenhusen vnd Dietrich vnd Cůnrad von Altdorf, gegenwærtig waren, die och der selbun kuntschaft baidenthalp benvgete, als si do veriahen vor phaffe Diether dem Herter [10], vor Hannese von Tischingen [11], vor Wernher von Holzgerringen, vnd vor vns zwain küntmannen, die hie vor geschriben stant. Darumme daz hie nach kain missehellunge me werde zwischent in, so ist div selbe kuntschaft geveſtent mit disem brieve, der besigelt ist mit phaffe Diethers insigel des Herters, Johanns von Tischingen vnd Otten von Wurmelingen, div baidiv durch der von Bebenhusen vnd och der vorgenanten zwaier gebrůder von Altdorf bette willen gehenket sint, vnder den ŏch Hainrich von Holzgerringen der selbun kuntschaft vergiht, wann er aigens insigels nit enhat. Dirre brief wart gegeben, do von gottes geburt waren drivzehen hundert jar vnd darnach in dem drizehenden jare, an dem næhsten zinstage vor sant Agnesun tage*.

Mit 3 Siegeln in bräunlich-gelbem Wachs: a) parabolisch, mit dreieckigem,

an den Seiten etwas gewölbten, wie es scheint, horizontal getheilten Schilde, dessen unterer Theil mit erhabenen Punkten besetzt ist, über dem Schilde eine Art Lilie, oder ein in eine Masche geschlungenes Band, Umschrift: † S'. DIETHERI . PLEBAN . I . TVSSELING. — b) dreieckiger, horizontal-getheilter Schild, oberer Theil erhaben punktirt, Umschr.: S. (wo sonst das † steht) IOHANNIS . DE . TISCHINGE. — c) dreieckiges Siegel mit dreieckigem, gerandetem Schilde, in dem ein aus 3 Bergen hervorwachsendes, rechts gekehrtes Thier (Lindwurm?) mit zurückgelegten spitzen Ohren, gesträubter Mähne, aufgesperrtem Maule, aufwärts gerichteten Vorderfüßen, Umschr.: † S'. OTTONIS . D' . WVRMELING.

Ein gleichzeitiges, aber von anderer Hand geschriebenes Duplikat mit denselben Siegeln hat in der Schreibung folgende Abweichungen: horent lesen, daſ — Wurmlingen — kuntman — Bebinhusen — Holzgerningen — kuntman — Conradeſ — zwaier broder von Altorf vber — vor gesribenne — Bebinhusen — Nuwenwiler — nu hat diu kuntshaft — daſ — daz gericht ze Nuwenwiler suln — schulthaisen — richtern — suln — vor gesribenne — niutz — suln — vraueli — straisse vershuldet — gebröder — alder andere — uf dem, daſ — etternl, swaſ dar uffe vershuldet — boisse suln — suln — Bebinhusen dar an — Wrmlingen — Holzgerning — dar vber — gegeben wrden — siten — öch von vnſ — geliubart, da baidu — Bebinhusen — Altorf — gegenwartig — öch der selben — bedenthalp begnogte — Johanneſ von Thissingen — Holzgeringen — kuntmannen — gesriben — zwissent — diu selbe — briefe — Dietherſ — Herterſ — Thisshingen — Wrmlingen — dur der von Bebinhusen — öch — gebröder von Altorf — dar an gehenket sint — Holzgeringen der selben kuntshaft — insigelſ — wairen driuzehen hunder iar — dar nach — iar — nechsten — Agnesen.

[1] Oft in den Bebenhauser Urkunden und sonst in der Zeitschrift genannt, XIV, 373, 382, 444 u. s. w. S. auch unten Urk. v. 24. Febr. 1313, Anm. 5. — [2] Eben so die v. Holzgerlingen XIV, 214, 450. Sie waren mit den v. Altdorf stammverwandt. S. Beschr. d. O.A. Böblingen 181. — [3] Altdorf im O.A. Böblingen. Beschr. d. O.Amts 131. — [4] Neuweiler (Wilun), Filial von Weil im Schönbuch. Weil, Neuweiler, Altdorf waren pfalzgräflich-tübingische Besitzungen, die aber durch Kauf an Bebenhausen kamen. Ztschr. XIV, 370. S. auch Beschr. d. O.A. Böblingen 197. — [5] Geldstrafen für geringere Vergehen, auch Gerichtssporteln. Ztschr. VI, 207, XII, 216, 278, 401 u. s. w. — [6] Ztschr. XIII, 70, 266. — [7] Strafe. [8] Schiedleute. — [9] verkündet. — [10] Nach seinem Siegel in Dußlingen, nach welchem sich eine Linie der Herter auch nannte. — [11] Ditzingen s. oben Urk. v. 21. Mai 1361, 5. Febr. 1302, 29. Jun. 1307, 30. März 1310.

1313. — 24. Febr. — Marquard Kecheler und seine Frau, Kunigund v. Wöllhausen, verkaufen dem Kl. Bebenhausen verschiedene Leibeigene zu Altingen und Kresbach, dem Altar und der Kirche zu Waldorf ihre Rechte vorbehalten.

Ich Marqwat der Kechheller vnd mit mir min elich wirtinne, frö Kunegunt von Wellehusen [1], vergehen an disem breife, daſ wir haben

ze kûfende gegeben den erberen gaislichen lûten von Bebinhusen, Eberhart Heckebaches kint von Alting [2] vnd die Walgerin vnd die Smidin von Cressebach [3] vnd haben vns der verzigen mit allen den rechten, so wir alder kain vnser erbe zû in solten alder mochte han, der sich och allu unser kint verzigen hant mit uns, wan wir der pfenninge gar gewert sien, die uns vmbe si gelobet wrden. Doch haben wir dem alter vnd der kirchen ze Waltors [4] kain ir recht verkûfet, das si hant alder han sulent gen der Walgerine vnd der Smidinen von Cressebach vnd iren kinden. Das aber wir noch kain unser erbe da wider nit getûn mugen, dar umbe so haben wir den vorgesribenen gaislichen luten disen brief gegeben, besigelt mit minen des vorgesribenne Marqwartes vnd Dietriches von Stainhulwe [5] insigelen zû ainer waren gezugnust aller der dinge, die daran gesriben stant, vnder den ôch Dieme von Stainhulwe der selben gezugnuste vergicht, wan er aigens insigels nit hat. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottes geburt drûzehen hundert iar vnd dar nach in dem drizehenden iar an sant Mathias tage.

Mit zwei Siegeln in grauem Wachs, beide beschädigt: a) dreieckig, mit einem Fische, der mit dem Schwanze die Spitze und mit dem geöffneten Maule die rechte Ecke des Schildes berührt, über den ganzen Rücken zieht eine hohe, fünfgrätige Flosse, deren erste Gräte bis zum linken Eck des Schildes sich streckt, Umschrift im linken Eck beginnend: († S'. MARQVARDI . KEChELARII . (-LARII nimmt den obern Siegelrand ein); — b) rund, in dreieckigem, an den Seiten etwas ausgebogenen Schilde ein aus drei Bergen wachsendes, rechts gekehrtes Thier mit großem Kopfe, aufgesperrtem Rachen, ausgereckter Zunge, spitzen Ohren, kurzer, aufgerichteter Mähne, aufwärts gerichteten Vorderfüßen, Grund um den Schild erhaben punktirt, Umschr.: .... IETRICI . DE ...

[1] Ztschr. XIV, 216 flg., 450. Die v. Kecheler oder Kechler waren Ministerialen der Gr. v. Tübingen, mit den ausgestorbenen v. Ihelingen verwandt, beide führen wenigstens einen Fisch im Wappen, und jene blühen im O.A. Nagold begütert noch fort. S. Schmid 228 flg., 230, 242, 359, 380, 440, U.B. 238, 496, Cast, W. Adelsbuch 242 flg. Nach ihm sind die Kechler Ministerialen der Grafen v. Hohenberg und stammen von den v. Karpfen zu Hohenkarpfen ab. Vgl. auch Schmid, Gesch. d. Gr. v. Zollern-Hohenberg (Register), und unten Urk. v. 29. Apr. 1315, 25. Jan. 1322, 25. Jan. 1325, 24. Febr. 1331. Ueber die v. Wöllhausen s. Ztschr. XIV, 216, Beschr. d. O.A. Nagold 150 flg. — [2] Altingen im O.A. Herrenberg. — [3] Kresbach im O.A. Tübingen. — [4] Waldorf im O.A. Tübingen, wo Bebenhausen begütert war. — [5] Ztschr. XIV., 204. Die v. Steinhülwen hatten ihre Stammburg bei Steinhülwen bei Trochtelfingen, waren auch sonst begütert, insbesondere auch zu Wurmlingen und daselbst ansäßig. Da sie mit den v. Wurmlingen dasselbe Wappenbild haben (s. die vorige Urk.), so scheint es, daß sie sogar stammverwandt mit denselben sind. Sollte aber vielleicht Wurmlingen im O.A. Tuttlingen gemeint sein

und nicht jenes im O.A. Rottenburg? S. auch Schmid 141, 146, 230, 239, 462, 493.

Dambacher.

Urkunden und Regeste über die ehemalige Hochstift-Basel'sche Landvogtei Schliengen.

Den Urkunden und Regesten über den Ort Schliengen, welche ich in dieser Zeitschrift bisher (XV, 225 bis 255, 458 bis 488, XVI, 227 bis 256 und XVII, 99 bis 126, 221 bis 254, 356 bis 378) mitgetheilt, sind nachträglich noch eine weitere Anzal beizufügen. Es fanden sich nämlich im Archive der ehemaligen Landgrafschaft Sausenberg, welche nach dem Erlöschen der Markgrafen von Hachberg im Jahre 1503 an das Haus Baden gedieh, über Schliengen noch einige Originalurkunden vor nebst mehreren Abschriften von Urkunden, deren Originalien wahrscheinlich verloren gegangen. Da diese Abschriften größtentheils bei gerichtlichen Verhandlungen vorlagen oder bei Vergleichen gebraucht wurden, so schienen sie mir von hinlänglicher Glaubwürdigkeit, um hier einen wörtlichen Abdruck oder einen regesteweisen Auszug zu verdienen.

Die meisten derselben finden sich als Transsumpte in die Beurkundung eines Schiedspruches eingereiht, welcher über die Streitsache zwischen dem Markgrafen Rudolf von Hachberg-Sausenberg (als Landgrafen im oberen Breisgau) und dem basel'schen Junker Hanns von Laufen (als Inhaber des Dorfes Schliengen) wegen der hohen Gerichte daselbst, im Jahre 1424 gegeben ward. Denn dieses Document enthält die sämmtlichen von beiden Seiten vorgelegten Urkunden und die Kundschaften der verhörten Zeugen in wörtlicher Abschrift; dasselbe füllt daher 4 große mit Leinenschnüren zusammen gefügte Pergamentstücke, mißt in der Länge $6^1/_2$, in der Breite $2^1/_2$ Fuß, und hieß früher bezeichnend der lange Spruchbrief. Es beleuchtet nicht allein in rechtsgeschichtlicher Beziehung die alten Gebietsverhältnisse des oberen Breisgaues, sondern läßt uns durch die vielen Zeugenaussagen auch nähere Blicke in das sociale Leben dieser Landesgegend während jenes vielbewegten Zeitraumes werfen.

1303, 9. Mai. Schiedspruch über die streitigen Waidgangsrechte zwischen den Gemeinden Schliengen und Steinenstatt und den Johannitern zu Neuenburg. Aus einem Actenhefte des Bezirksamtes Kandern, jüngere Abschrift.

Wir bruder Werner von Stauffen [1], Commenthur vnd gemeinlich die brüder von Sanct Johanns des hußes zue Newenburg, vnd wir die gebursame gemeinlich von Schliengen vnd von Steinenstatt thuen kund allen den, die dißen brieff ansehent oder hörent lesen, daz wir vmb alle die mißhelli, die wir hatten mit einander vmb vnser waide, willigklich kamen vnd saßten an herrn Berchtold den güntzer, an herrn Johannes von Lüdingen, ritter, vnd an herrn Friderich Tennevisel, bürger zue Newenburg, vnd hant auch dieselben Schidlüte vns gerichtet, als hier nachgeschriben stat. Wir die vorgenante gebursame von Schliengen son mit vnserm ziehenden Vih faren, wor der von Steinenstatt ziehendes Vihe gat, one die matten, die vnser herren von sant Johanns vmbzünet hant oder noch vmbzünende werden, vß dem reine vnd der awe an die aichmatten vnder dem reine. So son wir auch mit vnserm Herdvihe [2] faren, wor auch sie farent mit jrem Herdvihe, so die Zelg ob der bach in brachat lit, vnd so die zelge wider Bellinkon auch in brachat lit, so son wir vber den rein abe mögen witt vor dem rein zue zynnen [3] faren vnd enkeinen weg anders, vnd nach den ernden, so sollen wir beidenthalb zesamen faren an allen stetten one an die matten, so hievor geschriben stant. Wor wir auch faren mit ziehendem oder mit Hertvihe, dar son auch vnsere herren von sant Johannes vnd die von Steinenstatt faren. Was auch die

[1] Aus der breisgauischen Ritterfamilie von Staufen. Im Jahre 1272 vermachte Herr Gottfried v. St. seinen Hof zu Heitersheim dem Johanniterorden und trat selbst in denselben ein. In den Jahren von 1267 bis 1287 fungirte er als Comtur zu Neuenburg, wie das Necrologium dieses Hauses besagt. Nach ihm erscheint sein Vetter Werner (wahrscheinlich ein Sohn des alten Marschalks Gottfried und ein Bruder des Vogtes Otto v. St. im Schönauer Thale) urkundlich seit 1297 als Johanniter und seit 1300 als Comtur des neuenburgischen Ritterhauses.

[2] „Ziehendes Vieh" ist Zuchtvieh (junge Rinder und Folen, Schaafe und Schweine), „Herdvieh" dagegen Zugvieh (Ochsen, Pferde). Es scheint also, daß zu Schliengen und Steinenstatt besondere Hirten für das Zucht-, wie für das Heerdvieh bestunden.

[3] Soll wohl heißen: Zu ihnen fahren. Unter „Rein" ist nicht etwa der Rhein gemeint, sondern der Rain oder das Hochufer am ehemaligen Altwasser hin, welcher sich vom Schliengener Berge, am Dorfe Steinenstatt vorüber, bis nach Neuenburg erstreckt.

von Steinenstatt gewonlich vnd erbare Einung machen, die son wir mit jnen halten vnd stet haben vnd .... wert beliben. So ist dirre brief mit vnsers Conuents der vorgenanten herren von sant Johanns insigele vnd der vorgenanten Schiblüte vnd herrn Jacobes des günzers, herrn vnd vogtes vnser der vorgenanten von Schliengen vnd von Steinenstatt, vnd herrn Berchtoldes des dechans von Schliengen insigeln besigelt. Wir die vorgenanten Schiblüte vnd herr Jacob vnd der dechan, wand diße dinge mit vns vnd vor vns beschahen, als da vorgeschriben stat, han vnsere insigele an dißen brief gehenkt zem vrkund aller der dinge, die hievor geschriben stant. Diß beschach vnd wart dirre brief geben zue Newenburg, da man zalte von gottes geburte drützehenhundert jar vnd darnach in dem dritten jare an dem donstag nach sant Johanns tage in dem Meyen.

1331, 21. Jänner. Markgraf Otto von Hachberg verleiht dem Johanniterhause zu Neuenburg die Benützung des Wassers Holle bei Schliengen. Copeibuch des Johanniterhauses, Bl. 77.

Wir marggraue Othe von Hachberg tůn kund allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, das wir mit wissende, gunst vnd gůtem willen marggraue Růdolfes vnsers brůders durch bette grauen Egen von Fürstenberg vnsers öheimes [1], verhenget han vnd verhengen an disem brieff den erwürdigen geistlichen herren dem Comenthur vnd den Brůdern gemeinlich sant Johanns ordens des heiligen Spittals von Jherusalem, des huses zc Nüwenburg, das sü das wasser, das man nemet die Holle [2], haben vnd niessen mögen vnd wisen, leiten vnd richten vffen jr äcker, matten vnd an jr müllen, vnd warzů sü sin anders bedörffent, zwischen Schliengen vnd dem Rine, an geuerde, vnd globen ouch für vns vnd vnser erben, das wir sü an demselben wasser niemer geirren süllen noch bekombern mit gericht oder on gerichte, noch

[1] Die Markgrafen Otto (gest. 1384) und Rudolf (gest. 1352) waren Söhne Markgraf Rudolfs I, des Gründers der sausenbergischen Linie von Hachberg. Graf Egeno aber (gest. 1363) war der Sohn Egeno's des Stifters des Haslacher Zweiges von Fürstenberg, welcher eine Tochter aus dem hachbergischen Hause zur Gemahlin gehabt; er trat in den Johanniter-Orden und erhielt eine Comturei desselben.

[2] Die Holle oder „Hole", wie auch geschrieben wird, entsteht unweit oberhalb Liel durch die Vereinigung der Bäche, welche von Feldberg, Schalsingen und Eckenheim herabkommen, fließt durch Schliengen und Steinenstatt, und ergießt sich hier zunächst außerhalb des Ortes in den dortigen Altrhein; die Johanniter hatten also zwischen beiden Dörfern eine Mühle, Aecker und Wiesen.

mit keinen dingen, ane alle geuerde. Harumb zů eim offen vrkünde, das dis war vnd stet belibe, so gen wir jnen disen brieff besigelt mit vnserm eigen Ingesigel. Vnd wir marggraue Růdolff vorgenant, wand das mit vnserm wissen, gunst vnd gůten willen beschach, darumb han wir ouch durch bette des vorgenannten grauen Egen von Fürstenberg, vnsers öheimes, vnser Ingesigel gehenckt an disen brieff, der wart geben des jares da man zalte von gottes gebürte drützehenhundert jar vnd eins vnd drissig jar, an sant Agnesen tag.

1345, 11. März. Gerichtliche Fertigung der Kaufhandlung, wodurch der Freiherr von Krenkingen das Dorf Nieder-Eckenheim mit seinem Leibeigenen zu Auggen und Schliengen an den Basler Bürger Heinrich von Walbach abtritt. Archiv Sausenberg.

Der Schuldheiß Watweiler zu Basel, anstatt seines Herrn, des Ritters Rudolf Schaler [1], sitzt zu Gericht, da der Kauf gefertiget wird, wodurch „der edel herre, her Lvtold von Krenchingen, ein frier herre, bvrger ze Basel“, dem dortigen Bürger Heinrich von Walpach „daz Dorf ze Nibern Eggenhein mit lvten, gvtern, Twingen, Bennen, gerichten, grossen vnd kleinen, dvben vnd vrevelin, kilchensatze, dinghöfen, vällen, wassern, wasserrvnsen, stêgen vnd wegen, wunnen vnd weiden, Reben, ackern, matten, holze vnd velde, hvsern, hofstetten, trotten, Bvnden, Garten vnd allen zvgehörden, inwendig oder vswendig des Bannes, die lvte ze Ögheín, ze Sliengen oder wa si gesessen sint, die darzv hörent, vnd gemeinlich mit allen nvtzen vnd rechten, wie die genemet sint oder wannan von si koment, als ers genossen vnd gehebt het“, um die Summe von 175 Marken Silbers „fvr lidig eigen“ verkauft. Zu dieser Veräußerung stimmte bei „dv Edel frowe vro Adelheit von Vsenberg, des egenanten hern Lvtoldes von Krenchingen êfrowe [2]. Zeugen hiebei waren „her Johans von Raperg, her Cvnrat von Berenvels,

[1] Wahrscheinlich war der Schaler mit dem Schuldheißen-Amte belehnt und der Watwiler sein Unterschuldheiß. Ochs und Trouillat geben über das Gericht zu Basel in damaliger Zeit nichts an die Hand.

[2] Der Freiherr Lütold von Krenkingen, aus der Thiengener Linie dieses alpgauischen Geschlechts, hatte zur Gemahlin die eine Tochter (Adelheit) des Freiherrn Hugo von Usenberg (gest. 1343), während die andere (Clara) an den Freiherrn Walther von Geroldseck verheiratet war. Diese Schwestern hatten 3 Brüder, Hesso (gest. 1379), Johannes (gest. 1376) und Rudolf, welcher als Pfründner bei den Johannitern zu Freiburg lebte. Hienach ist Sachs I, 622 zu ergänzen.

her Heinrich von Röſſoberg, Rittere, Peter zem Roſen, Otte von Sliengen" u. ſ. w. Es ſigeln der Schuldheiß Watwiler, mit ſeines Herrn des Schalers „ingeſigele vom gerichte", der Freiherr von Krenkingen und ſeine Gemahlin [1]. „Gegeben ze Baſel an dem nechſten fritage nach Mittervaſten."

1373, 4. April. Urkunde über einen jährlichen Weinzins zu Schliengen, welchen die Junker Bulſter von Neuenburg dem Gotteshauſe zu S. Ulrich im Breisgau zu entrichten hatten. Aus einem Actenhefte des vormaligen Pr. Archivs zu Freiburg, neuere Abſchr.

„Rütſche Pulſter, Herman vnd Frantz, des obgenanten Rütſche eines edelen Knehtes ſün", beurkunden, daß ſie einhellig mit dem Prior und Convente des Gotteshauſes zu S. Ulrich im Schwarzwalde, wegen der Güter, welche Junker Rutzmann [2] von demſelben zu einem Erbe trug, gegen Entrichtung von zwei Saumen rothen Weines jährlich, „von notturfft wegen" verkaufen mußte, dahin übereingekommen ſeien, dem Gotteshauſe dafür „andere Güter inzeantwurten, von den man in jerlich in dem herbſt ze Sliengen in dem dorff in jr vaß antwurten ſol zwen Somen rotes wins, vngenarlich." Dieſe Güter waren 1 ½ Mannwerk Reben „ze Voltron"; 1 Zweitel Reben „in Badbencken ob den herren von ſant Vrban"; 1 Zweitel „zů den Lewen ob den frowen von Seckingen"; 1 Zweitel Reben „zů dem Gehelde ob dem pfade"; 1 Garten „neben des Gilgers hus", und ½ Juchert Gartens gegenüber „an der Hollen, neben der Bůchlin." Die Junker leiſten Gewähr, daß dieſe Güter lediges Eigen ſeien und empfangen ſie von dem Gotteshauſe „zů einem ſteten vnd rechten Erbe, vmb zwen Somen rotes wins, die ze nemen vnd ze gen ſint jerlich ze Herbſt vnd ze antwurten ze Sliengen in der vorgenanten herrn von S. Vlrich vaß", mit dem Gedinge, daß dieſel-

[1] Drei ſchöne Sigel in grünem Wachſe. Das erſtere iſt ein Spitzſigel, welches einen Turnierhelm zeigt, worauf die Zier ein Mannskopf iſt mit einer Kapuze, deren Zipfel über den Scheitel nach vornen gezogen ſcheint. Am Kragentheile dieſer Kopfbedeckung ſind die ſchaleriſchen Rauten ſichtbar. Die Umſchrift lautet: S. RVDOLFI . SCALARII . DE . BASILEA. Das zweite iſt ein mittleres Rundſigel mit dem krenkingiſchen Wappenſchilde und der Umſchrift: S. LV . DE . KRENKINGEN . MILITIS. Das dritte, ein kleineres Rundſigel, zeigt das Bild der Adelheit in ſtehender Stellung, mit der Rechten den krenkingiſchen, mit der Linken den uſenbergiſchen Wappenſchild haltend. Die Umſchrift ſagt: S. ADELHEIDIS . DE . VSSENB'G.

[2] Der Vornamen „Rutſchmann" iſt aus Rudolf gebildet, wie „Ottmann" aus Otto.

ben, wenn der Zins eines Jahres nicht geliefert würde, mit oder ohne Gericht die Junker pfänden mögen, bis sie befriedigt seien [1]. Es sigelt auf Bitte der Aussteller Graf Egeno von Freiburg. „Geben an sant Ambrosien tag eines heiligen Lerers."

1398, 15. März. Aussage des Johanniter-Comturs von Keppenbach zu Neuenburg und anderer Zeugen über die hohe Gerichtsbarkeit des Markgrafen von Hachberg-Sausenberg in der Gemarkung Schliengen. Aus dem langen Schiedspruche.

„Symund Schellemberg, ein offener schriber", beurkundet, daß vor ihm, als „vor einer offner bewerter persone", und den nachgeschriebenen Zeugen, am 15ten März 1398, in Sattlers Hause zu Schliengen, der „edel wolgeborn herre, her Rûdolff marggrâf von Hachberg, herre zû Röteln vnd Susenberg", vorgebracht habe: Er und all' seine Vorderen seien seit „vil vergangnen ziten, der nieman verdencken mag, lantgräfen der lantgräffschaft genant am Susenhart" gewesen [2], in welchem Gebiete das Dorf Schliengen lige, wo es also hergekommen sei, daß er als Landgraf daselbst „von rechts vnd auch von alter gûter loblicher gewonheit wegen" zu richten habe „vber manslacht, mord, dûbstal, brand vnd alle andere missetâte, die die hohen Gerichte berûrent, mit dem vnder-

[1] Die aufgeführten Güter stehen ganz so, wie die Urkunde sie bezeichnet, in das Zinsregister des Klosters von 1368 eingetragen, Blatt 65.

[2] Der Sausenhard war ursprünglich das vom Hochblauen (3889') nach Süden und Westen auslaufende Waldgebirge. Jezt heißt nur noch die Gegend von Eckenheim bis zum Kanderbache so, wo auf der Waldhöhe zwischen Sitzenkirch und Vogelbach die Ueberbleibsel der Veste Sausenberg liegen. Die Landgrafschaft dieses Namens aber hat ihren Ursprung in der Grafengewalt über den oberen Breisgau, welcher von der Werrachhalde (Werhalde) süd- und westwärts bis an den Rhein reichte und dessen nördliche Gränze vom Feldberge über den Blauen herab und mit der Wasserscheide des Grünecks, Hörnle's und Kühberges, zwischen Auggen und Mülheim in die Ebene hinaus lief, wo die Kreuzkapelle oberhalb Neuenburg die urkundlich bestimmte Gränze bezeichnete. Im Osten und Süden aber war dieses grafschaftliche Gebiet schon in den zäringischen Zeiten beschränkt durch die sanctblasischen und stiftsäckingischen Vogteien Todtnau, Schönau und Zell, und durch die Herrschaften Werrach (Wehr) und Rheinfelden, welche sämmtlich uner die Hohheit des Hauses Oesterreich gelangten, so daß die sausenbergische Gränze hier von der Höhe bei Gersbach über die „Muhme" herab, zwischen Zell und Hausen über die Wiese und mit der Wasserscheide des Dinkelberges südwestwärts und endlich mit dem Krenzacher Horne an den Rhein zog.

scheide, wenn sölich missetäte ze Sliengen innerthalb Etters geschehent, so sollen ein Schultheiß oder ein Vogt vnd die Insâssen daselbs vf dem Werde darüber richten vnd vrteil geben vnd jr vrteil mit dem verurteilten menschen einem Marggrâfen, der denne lantgrâf daselbs ist, in sinen gewalt antwurten vnd der oder sin amptlüt den richten, ist es von diebstal wegen an den Galgen, ist es aber von ander missetât wegen bi dem Galgen, der da in der von Sliengen banne stat vnd eins Marggrâfen von Röteln eigen ist [1]. Wenne aber sölich missetât ze Sliengen vsserhalb Etters geschehen, so sol ein Marggrâf, der denne lantgrâf vf dem Susenhart ist, oder sin amptlüt, nach gelegenheit der missetât darüber richten, vnd nit der Schultheiß oder der Vogt von Sliengen." Da aber Schuldheiß, Vogt und Gemeinde zu Schliengen „jr Sichlen in einen fremden Schnitt freuenlich legen", indem sie behaupten, in ihrer Gemarkung inner- und außerhalb des Etters die hohen Gerichte ausüben zu mögen, so habe der Markgraf, damit ihm Wahrheit und Recht gesichert würden, in dieser Sache folgende Zeugen aufgerufen, welche ihre Aussagen eidlich beschworen.

„Dieterich von Keppenbach [2], Comendür des huses ze sant Johans ze Nüwenburg" (80 Jahre alt), sagt als geschworner Zeuge aus, zu wissen und von anderen ehrbaren Leuten oftmals gehört zu haben: „Waz ze Sliengen jnnerhalb Etters missetâten beschehen, daz da ein Schultheiß oder ein Vogt als ein richter an dem Werde daselbs sitzen vnd richten vnd die Insassen über die missetât vrteil geben sollen, vnd wirt ein mensch mit jrem vrteil zů dem tode daselbs verdampnet, denselben verurteilten menschen söllent die von Sliengen dem Marggrâfen als jrem lantgrâfen oder sinen amptlüten antwurten, vnd die söllent die vrteil vollefüren in jr kraft an der statt des Galgen desselben Marggrâfen, der da stât in der von Sliengen banne; aber die freuel vnd missetât, die ze Sliengen

[1] Wo die Oertlichkeit „der Werd" sich befand, habe ich nicht ermitteln können; was aber den Galgen betrifft, so wird er wohl auf der Höhe an der alten Basler Straße hinterhalb Schliengen, welche noch heute der „Galgenkopf" heißt, gestanden sein.

[2] Die Ritterfamilie von Keppenbach hatte auf der Burg dieses Namens hinter Emmendingen, im Serauer Thale, ihren Stammsitz, welcher ein zäringisch-freiburgisches und seit dem Uebergange von Freiburg an das Haus Oesterreich ein österreichisches Lehen war. „Bruder Dieterich von Keppenbach" erscheint schon 1378 als Comtur zu Neuenburg.

vsserhalb Etters geschehen, da sol ein Schultheiß noch ein Vogt, noch die Insassen ze Sliengen nút vm richten noch keinen gewalt dar vber haben. Es sol der Marggräfe oder der ze ziten Landgräfe an dem Susenhart ist, oder sin amptlúte in sinem namen dar vber richten vnd die missetät sträfen vnd besserung nemen vnd das vollefúren, was einem herren von siner herlikeit vnd weltlichen gewaltes wegen gebúrt ze tûnde." Ebenso sagen aus Ritter Dieterich von Keppenbach und die Edelknechte Berchtold von Neuenfels und Heinzmann von Baden, Herr zu Liel (über 60 Jahre alt), welcher gelegentlich als Herren zu Schliengen aufzält: „Die von Nûwenfels, den dasselb dorf zûgehört vnd von den kam in eins Byschoffs von Basel gewalt vnd an Istein die vesti, vnd nach denen hätt es ein Byschoff, genant von Vyann, vnd näch dem die Räte von Basel, näch den Wernher Schäler [1] Ertzprtester." Hierbei waren „Wölfli von Gerstnegg, genant zem Stein, vnd Hans Ludman von Rätperg, Edelknechte." In demselben Sinne legen 48 weitere Zeugen aus Rheinweiler, Bamlach, Bellingen und Eckenheim, Liel und Neuenburg, worunter einige 80- und 90jährige Männer (Claus Seefelder von Neuenburg gab sogar ein Alter von über 100 Jahre an) sich befanden, ihre Kundschaften ab.

1399, 15. Juni. Aussagebrief des Herzogs von Oesterreich über die Kundschaft der Schliengener in obiger Streitsache. Ebenda.

Wir Lúpolt von Gottes gna°den Herzog ze O°sterrich ꝛc. tûn kunt vmb die stösse, die da sint zwúschent dem wolgebornen vnserm lieben O°hein marggra°fe Rûdolfen von Hachberg, herren ze Rötelen vnd ze Susenberg einhalb vnd vnsern lúten ze Sliengen [2] anderhalb von des

[1] Nachdem das Dorf Schliengen von seinen ältesten bekannten Lehensbesitzern, den Schalern, im Jahre 1327 an Jacob von Neuenfels übergegangen, verkaufte dieser dasselbe 1343 an den Bischof zu Basel, Johann Senn von Münsingen, von wannen es im Besitze des Hochstiftes als ein Bestandtheil der Herrschaft Istein verblieb, doch mit den Zwischenfällen, daß die Basler diese Veste 1372, unter dem Bischofe Johann von Vienne, mit gewaffneter Hand einnahmen und nebst den zugehörigen Dörfern im Namen ihres Stadtrathes besetzten, bis nach zwei Jahren durch einen Vertrag mit demselben alles wieder an das Hochstift zurückfiel, worauf dieses die Veste mit ihren Dörfern an den Erzpriester Schaler verpfändete.

[2] Herzog Leupold IV, der Sohn des bei Sempach gefallenen, hatte die Herrschaft Istein mit Schliengen im Jahre 1392 von dem Erzpriester Schaler um den Pfandschilling übernommen, und belehnte damit den Burghard Mönch von Landskron.

gerihtes wegen ze Sliengen vnd der gemerke desselben gerihtes, darvmb si zů beder site jr kuntschaft leiteten für vnser räte, da erfand sich von den selben vnsern räten, daz vf den selben tag der von Sliengen kuntschaft besser waz, denn die von des egenanten vnsers O'heins des Marggräfen wegen für kam, äne geuerde. Mit vrkünde dis briefs, geben ze Friburg im Brißgöw an sant Vyts tag nach Crists gebürd drützehenhundert jar darnach in dem newn vnd newnzigisten jare.

1406, 29. März. Spruchbrief des Grafen von Hohenberg und seiner Genossen in der Streitsache über das Hochgericht zu Schliengen. Archiv Sausenberg.

Wir gräff Růdolff von Hohenberg houptman daselbs, gräff Johans von Lupphen, landgräff ze Stülingen, herre zů Hohennagk, landuogt [1], vnd Walther herr zů Klingen, bekennen vnd tůn kunt offenlich mit disem brieff. Als der wolgeborn herr marggräf Růdolff von Hachberg, herre zů Rotelen vnd ze Susenberg, vff ain vnd Burkart Münch von Lanßkron [2] vnd die von Sliengen vff die ander sitte, etlich spenn mit einander gehebt haben von wegen des Galgen zů Sliengen, daran dieselben von Sliengen nüweling ainen gehangen habent vnd der vorgenant marggräff Růdolff maynet, daz sy das nit getän sölten haben dann mit sinem willen vnd wissen, derselben spenn sy zů beidersit willenclich vff vns vorgenante drye komen sind, vnd habend och darvmb von jnen rede vnd widerrede verhört vnd ingenommen, vnd sprechent gemainlich vnd entschaident sy vngezwayet also, daz derselb Galge an dem ende beliben sol ständ fürbasser ewencklich, da er yetzunt stat vngehindert von menglichem vnd wenne die vorgenanten Burckart Münch vnd die von Sliengen ainen hencken oder suß by demselben Galgen tötten vnd abtůn wöllent, das söllent

[1] Nachdem die Herrschaft Hohenberg seit 1381 an das Haus Oesterreich veräußert worden, kam es dahin, daß Graf Rudolf, der Sohn Otto's III, sich glücklich schätzen mußte, auf dem Stammschlosse seiner Väter als österreichischer Hauptmann über die Herrschaft angestellt zu werden! Vergl. Schmid, Gesch. d. Gr. von Hohenb. I, 312. Johann von Lupfen dagegen, ein Sohn aus der Ehe des Grafen Eberhard v. L. mit der Gräfin Ursula von Hohenberg, brachte sein Haus sehr empor. Er erbte die Landgrafschaft Stülingen, erheiratete die Herrschaft Hohenack und wurde österreichischer Landvogt in den vorderen Landen. Vergl. Herrgott, cod. prob. I, 792. Walther von Klingen aber gehörte dem Aste von Hohenklingen (bei Stein am Rheine) an und ist mit Walther von Altenklingen, dem österreichischen Landvogte im Elsaße (daselbst, 761) nicht zu verwechseln.

[2] Welcher das Dorf Schliengen als österreichisches Afterlehen besaß.

sy tün mit des marggravffen Rüdolffs von Hachberg oder siner erben willen vnd wissen vnd nicht anders, avn all geverd. Vnd des zů vrkünd vnd sicherhait, so hand wir die vorgenanten drye vnser ieglicher sin aigen Ingesigel gehenckt an disen brieff [1], der geben ist zů Schaffhusen vff den nechsten mentag vor dem Palmtag des jares als man zalt nach Cristi gebürt vierzehenhundert vnd sechs jare.

1409, 30. Mai. Notariats-Instrument über die von dem Neuenburger Bürger Schyme erhobene Kundschaft wegen der hohen Gerichtsbarkeit des Markgrafen von Hachberg in der Gemarkung Schliengen. Daselbst.

Der kaiserliche Notar K. Ancnstetter von Reutlingen, des bischöflichen Hofs zu Basel „geschworner Schreiber", beurkundet, daß daselbst im hachbergischen Hause vor ihm erschienen sei Markgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg und den Heinzmann Schyme, einen Bürger zu Neuenburg, als Zeugen vorgestellt habe, welcher in Gegenwart der basel'schen Geistlichen K. Maurer und K. Zofinger ausgesagt: Er sei in den Siebzigen und dem Markgrafen „weder von Sippe noch sonst" verwandt, und habe von seinen Vorderen und anderen Leuten oft gehört, daß „ein Marggravff, herre ze Rötelen, ze ziten habe gehebt vnd han sölle Hohe gericht vnd über todsleg ze richtend, vnd was zů hohem gerichte gehört, vßwendig Etters ze Sliengen vnd ze Steynenstat vntz in den Rin als verre einer vff einem Hengste geriten mag vnd mit einem spieß gereichen vnd vntz zů Nüwenburger burgbanne zů dem Cäppellin, das da stat in dem feld zwischent Nüwenburg vnd dem Closter Gůtnow [2], vnd och vff vnd in dem wasser vnd bache, so man nemet die Holle, das da

[1] Drei kleine Rundsigel in braunem Wachse. Das des Grafen Rudolf enthält den quergetheilten hohenbergischen Schild und zwei Büffelshörner als Helmzier, und hat die Umschrift: **S. Rudolfi . comitis . de . Hohenberg.** Das des Grafen Johann enthält keinen Schild, sondern nur die lupfische Helmzier, welche in dem Oberleibe eines Schwanen besteht; es ist umschrieben: **S. Joh . de . Lupfen . Lantgr.** Das Sigel des Herrn Walthers zeigt den Schild von Hohenklingen mit dem Eichenzweige und trägt die Umschrift: **S. Walth . de . Cling . iunior.**

[2] Das Klösterlein Gutnau lag auf dem Hochraine bei Neuenburg, zwischen dem jezigen „Gutnauer Felde" und der „Klosterau", und mitten zwischen dessen Ruinen und der Stadt, an der Straße, steht die Heiligkreuz-Kapelle, von welcher der „Kreuzweg" nach Auggen führt. Diese Kapelle, wie oben erwähnt, war von uralten Zeiten her am Rheine das Gränzzeichen zwischen dem oberen (hachbergischen) und unteren (österreichischen) Breisgau. Vergl. meine Schrift über die breisg. Landstände, S. 63.

flüsset durch Sliengen vnd Steynestat, vnd habe dawider nie vernomen"; auch habe er beigefügt, daß vor mehreren Jahren die markgräflichen Amtleute „vßwendig vnd an dem Căpellin gerichtet von vnd ab eim todslag, so dozema'l da zegegen beschehen was", und als man solches zu Neuenburg erfahren, er mit anderen Leuten hinausgelaufen, um „ze lügen."

1409, 18. März. Notariats-Instrument über einige weiteren in fraglicher Streitsache erhobenen Kundschaften, namentlich der Edelknechte Schaler und von Baden. Aus dem lang. Spruchbr.

Der Edelknecht Hermann Schaler sagt bei seinem Eide aus, er habe „von sinen lüten von Rinwilr vnd ze Bamnach" oftmals gehört, daß der Markgraf zu Röteln die hohen Gerichte zu Schliengen und Steinenstatt „vßwendig Etters" besitze, und nie etwas dawider vernommen, auch zu den Zeiten, als sein Vetter Werner Schaler selig die Veste Istein ingehabt [1]. In gleichem Sinne erklärt sich der Edelknecht Konrad von Baden, indem er sich auf seinen Vater Heinzmann und den Ebe von Liel (über 90 Jahre alte Männer) beruft und beifügt, niemals gehört zu haben, daß „die von Sliengen oder die von Steinistatt je kein Galgen haben gehebt." Sechs weitere Zeugen von Bamlach und Rheinweiler, wovon 5 unter Hermann Schaler gesessen und ihm „dienstbar von lehens wegen, so von dem heiligen römischen Riche [2] dar rüret", der 80jährige Hanns Hecht von Schliengen aber ein Leibeigener des Edelknechts Konrad von Baden, stimmen mit obigem überein und bemerken dabei, daß nebst den hohen Gerichten „öch die Wiltbenn vßwendig Etters ze Sliengen vnd ze Steinistatt vntz in dem Rine" des Markgrafen seien. Montags nach Mitterfasten.

1419, 24. August. Der Ritter von Andlau beurkundet einen Vorfall, wobei der Markgraf von Hachberg-Sausenberg das Recht der Grundrühre im Rheinstrom ausgeübt. Daselbst.

Ich Walther von Andelo, Ritter [3], bekenn vnd vergihe offenliche mit disem brief, als mir vff die mitwochen in der Osterwochen, nechste

[1] Der Erzpriester Werner. Vergl. hierüber *Trouillat* IV, 423 und diese Zeitschrift XV, 486.

[2] Die kleine Herrschaft Bamlach und Rheinweiler war ein altes Reichslehen, damals in der Hand der Schaler von Basel, von welchen es die Edlen von Rotberg erkauften. Vergl. Badenia (neue Folge) III, 34.

[3] Die Ritterfamilie von Andlau gehörte dem obern Elsaße an, wo die Stammburg Hohen-Andlau noch in ihren Trümmern zu sehen. Herr Wal-

vergangen, ein Schiffe mit haber ze Bütenhein geladen vnd den Rine herab gefürt ist, vnd als dasselb schiffe mit dem habern by Gütnöw ob Nüwenburg grundgerüret vnd gestanden ist, vnd des wolgebornen Marggrafe Rüdolfs von Hachberg, herren ze Rötelen vnd ze Susenberg, mins gnädigen herren, Amptlüte vnd die sinen vffgehept vnd ingezogen haben von Grundrür wegen, als er meint, das sin vnd ander herren reht sie in jren herschaften, vnd also ha°t der wolgeborn gra°fe Hans von Luppfen, lantgra°fe ze Stülingen, herre ze Hohennack vnd hofrichter des heiligen römischen Rychs, min gnädiger herre, vnd ander min fründe vnd gesellen den obgenanten minen herren den Marggra°fen von minen wegen erbetten, daz er durch ire bette vnd mins dienstes willen die verfarunge vnd grundrür mir ergeben vnd abgelassen hat, doch jm vnd sinen erben hienach an solichen jren rehten vnschädlich vnd vngeuerlich, mit vrkünde dis briefes versiglet mit minem anhangenden Jngesigel, geben ze Brysach vff sant Bartholomeus tag des heiligen zwelfbotten, anno domini M. CCCC. XIX.

1422, 17. März. Der Bischof von Basel verwilligt, daß der Pfandinhaber und die Leute von Schliengen dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg wegen des Streithandels über die hohe Gerichtsbarkeit zu Recht stehen sollen. Archiv Sausenberg.

Wir Hartman [1] von gottes gnaden Byschoff ze Basel tünd kunt vnd ze wissen menglichem, als der edel wolgeborn herre Marggra°ff Rüdolff von Hachberg, herre ze Rötelen vnd ze Susenberg, ettlich vordrung vnd ansprach langzit gehept vnd noch ha°t zü den von Sliengen, vnd die vfferstanden sint von Wildpennen vnd hoher gerichten wegen, so derselb herre Marggra°ff Rüdolff meinet zü siner lantgra°ffschafft ze hörent. Wond nu das vorgenant dorff Sliengen zü vns vnd vnser Stiffte Basel nach eigenschafft gehöret, vnd aber dieselben von Sliengen vnd die, die dasselb dorff in pfandes wise inne hand [2], vmb die vorgenannten züsprüch a°ne vnsern gunst vnd willen sich keins rëchten veruahen noch inga°n wellent, harumb daz denn sölich Spenn vnd ansprachen a°ne missehellung mit rëcht zertragen

ther v. A. hatte die Burg Buttenheim mit einigen benachbarten Dörfern vom Hause Oesterreich zu Lehen erhalten. *Schöpfl.* II, 60.

[1] Aus der basel'schen Patrizierfamilie Münch von Münchenstein, erwählt 1418, dankte wegen hohen Alters das Bistum 1423 ab.

[2] Das Hochstift Basel, als Eigentümer des Dorfes, hatte dasselbe an den Herzog von Oesterreich verpfändet und dieser es dem Junker von Laufen zu einem Afterpfande verliehen.

wêrdent vnd yetwederm teil gelichs gelang, so ist vnser meynung vnd gûter wille, daz die von Sliengen vnd ouch der, der Sliengen in phandes wise inne haͮt, dem vorgenanten herren Marggraͮff Rûdolfsen vmb sin zûsprûch zû dem rêchten gehórig syent vnd eins gelichen gemeinen rêchten mit jm ingangent nach jr beyder vberkomen. Vnd des zû vrkünd, so hand wir vnser jngesigel [1] getûn hencken an disen brieff, der geben ist am zinstag vor letare nach Cristi gepúrt vierzehenhundert zweinzig vnd zwey jare.

1423, 6. Mai. Bewilligung des Herzogs von Oesterreich für den Junker von Laufen, in seiner Streitigkeit mit dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg den Vergleichsweg zu betreten. Nach einem Vidimus vom 27. September 1423. Arch. Sausenb.

Wir Fridreich von' gotes gnaden [2], hertzog ze Oͤsterreich ꝛc. tûn kunt, als vnser getrewer Hanns von Lauffen von Basel die dórffer Ystein vnd Sliengen von vns in phandsweis innhat vnd aber der wolgeborn vnser lieber Oͤheim marggraff Rudolf von Hochperg, herre ze Rôteln, jm vmb die hohen Gericht zû Sliengen zuspricht, derselben spênn sy ze baiderseit komen sint ouf vnsern lieben getrewen Purkharten Münch, Ritter, daz wer also dartzu vnsern willen vnd gunst geben, juſt andern vnsern Rechten vnschedlich, an geuerde. Mit vrkunt ditzs briefs, geben ze Insprugg an phintztag nach des heiligen Krewtzs tag juventionis nach Christs gebürde viertzehenhundert vnd in dem drey vnd zwaintzigisten jare.

1423, 21. September. Anlaßbrief zwischen dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg und dem Pfandinhaber zu Schliengen, Junker Hanns von Laufen, wegen der hohen Gerichte daselbst. Ebenda.

„Wir Marggraf Rûdolf von Hochberg, herre ze Rôteln vnd ze Susenberg, an einem, vnd ich Hanns von Louffen, burger ze Basel [3], an dem andern teil, tûn kunt menglichem vnd bekennent of-

[1] Ein kleineres Rundsigel in rothem Wachse, unter der Bischofsinfel den Schild mit dem Baslerstabe und daneben den mit der Mönchsfigur zeigend; von der Umschrift ist nur noch zu lesen: . . . monachi . cp . basilienſ.

[2] Friderich IV cum vacua pera, ein Sohn des bei Sempach gefallenen Leopold III und Vater des berüchtigten Herzogs Sigmund; er hatte in der Theilung der väterlichen Lande das Elsaß und Breisgau erhalten.

[3] Das Städtlein Laufen zwischen Basel und Delsberg war ein altes Besitztum des Hochstiftes und gab einer hochstiftischen Dienstmannsfamilie, welche später in der Stadt bürgerlich wurde, ihren Namen. *Henricus* de Laufen er-

fenlich mit disem briefe, von solicher Stösse vnd Spenne wegen, so zwischent vns vfferstanden sint vnd darrürent von der hohen gerichten wegen, so gen Sliengen gehörent vßwendig Etters, da wir marggraf Rûdolf meinent, daz si vns zûgehörende sient, dawider aber ich Hanns von Louffen meine, daz si in min phand ze Sliengen, das ich von miner gnědigen herrschaft von Oͤsterrich innhabe, gehören söllen, als wir das ze beden siten vollecklicher erzalen werden vf den tagen, die vns harumb gesetzt werdent. Derselben Stössen vnd Spennen wir ze beden siten mit gunst, willen vnd verhengnisse des durchlüchtigen hochgebornen fürsten, Hertzog Friderichs ze Oͤsterrich', vnsers gnědigen herren, kommen sint vnd veranlossent zem Rechten in craft dis briefs vf den frommen vesten Ritter herrn Burcharten Münich von landeskron, als vf einen Obman, zû deme vnser ietweder teil zwene Schidmanne, die er wil vnd gehaben mag, setzen sol. Dieselben fünfe vnser beider teilen Vorderung vnd Ansprach, Clage vnd Antwurte, Rede vnd Widerrede, Briefe vnd Kuntschaft, vnd wamitte sich ietweder teil wider den andern getruwet ze behelfende, verhören söllent vff den tagen, die vns der Obman nach tages recht gen Riehein in das dorff für jn vnd die Schidlüte setzen vnd verkünden sol. Vnd waz denn nach verhörunge beider teile von den vier Schidlüten oder dem mereteil vnder jnen zem Rechten nach irer besten verstantnisse oder wiser lüten rate by jren eiden gesprochen wirt, oder ob die vier Schidlüte gelich zwen gegen zwein in jrem sprechen enthüllent vnd zweitrěchtig wurdent, so söllent dieselben by jren geswörnen eiden jre Sprüche dem Obman in geschrift antwurten in den nechsten vierzehen tagen darnach, vngeuorlich. Vnd wenn dem Obman solich beider teilen Sprüche geantwurtet werdent, so sol er darnach einen Monat zyl Rate ze habende, welches teils Schidlüten spruch er mit sinem spruch gehellen vnd volgen oder ein sunders zem Rechten sprechen welle. Wand er eines teils spruch gehellen mag, ob er wil, ein Merevrteil darin ze machende, oder ein sunders zem Rechten nach siner besten verstantnisse oder wiser lüte Rate sprechen, wie jm daz füget, vnd ob die Schidlüte sich zweient vnd der Obman ein sunders spricht, daby sol es ouch beliben vnd bestan."

scheint schon in einer Urkunde von 1241 bei *Trouillat* II, 56. Später machte sich Peter v. L. um das Bistum so verdient, daß sein Sohn Hugo mit dem Amte der Pfisterei und Vitztumei belehnt wurde. Das. 496. Von diesem oder seinem Bruder Konrad, welcher als Oberzunftmeister 1418 gestorben, stammte der schliengen'sche Pfandherr Johann v. L. wahrscheinlich ab. Er hatte das Pfandlehen von dem Hause Oesterreich erhalten, in wessen Folge, ist mir nicht bekannt.

Weiter ist bestimmt, daß die Schiedmänner für den zweiten und dritten Rechtstag geändert werden können, und bei ehafter Verhinderung einer Partei, „nemlich der Sächern dheinen teils", an solchen Tagen zu erscheinen, dieselbe es dem Obmanne bei Zeiten anzuzeigen habe, damit er's der andern Partei mittheile und weitere Tage bestimme, wie ebenso bei seiner eigenen Verhinderung. Bei etwaiger Säumigkeit der Schiedmänner aber soll er gleichwol „dem nachjagenden Theile nicht desto minder sprechen", und keinen Verzug gestatten, sondern der Sache nachgehen und ihr „Ende und Austrag geben." Es sigeln der Markgraf und der Junker [1]. „Geben vff fritag nechst nach sant Vrenen tag."

1423, 23. November. Notariats-Instrument über die Aussagen der von dem Junker von Laufen in dieser Streitsache beigebrachten Zeugen. Aus dem langen Spruchbrief.

„Her Hanns Sögerer, ein priester, Capplan der stifte zů sant Peter ze Basel, geborn von dem dorffe Sliengen", sagt aus, der Marggraf spreche die hohen Gerichte daselbst außerhalb Etters erst seit 20 Jahren an, und es sei vormals zu Freiburg im Breisgau ein Spruch geschehen, da habe „er gehört, daz juncher Burkart Münch selig, der Istein da zemale innhette, die besser kuntschaft hette, vnd daz die hohen gerichte innwendig vnd vßwendig dem Etter ze Sliengen gen Istein gehört haben vnd noch gehören, vnd das also gehalten sie zů den ziten, als juncher Heintzman Rencke vnd der Biecker vnd der Schaler, Ertzpriester ze Basel, Istein innhetten vor dem juncher Burkart vnd hern Burkart Münch", und daß der Galgen zu Schliengen dem Bischofe zu Basel (als Besitzer von Istein) zugehöre. Heine Marli, 65 Jahre alt, geboren zu Schliengen, seßhaft zu Habsheim, sagt aus, er gedenke wohl, „daz die Vesti ze Friburg gebrochen wart, vnd habe von seinem großuatter Rütsche selig, der des künigs, der ze Windisch erslagen wart, schaffner were in dem zehendhoff ze Sliengen [2], vnd von sinem

[1] Zwei kleine Sigel in grünem Wachse. Das eine zeigt den Schild mit dem badischen Schregbalken; weiter ist darauf nichts mehr zu erkennen. Das andere enthält den Schild mit den laufischen Bärentatzen, wie sie bei Wursteisen S. 192 abgebildet stehen; die Umschrift lautet einfach: **Hans von Louffen.**

[2] Rütsche M. mußte also noch in den Zeiten des großen Zwischenreiches geboren sein, wenn er als angestellter Mann die Ermordung des Königs Albrecht I im Jahre 1308 erlebte; Heine M. aber, sein Enkel, war ein 8 bis

vatter Heine gehört, daz kein herre, denn der, so Istein zů ziten innhette, die hohen gerichte ze Sliengen biß her gehept habe, denn allein, daz des Marggraffen vatter seligen von den statthaltern ze Istein [1] gegönnet wurde, daz er den Galgen ze Sliengen in Eren vnd vffrecht behalten sölte vnd ŏch daran die, so sust in sinen gerichten gefangen wurden, richten vnd hencken möchte, als lange man jm das gunte vnd nüt fürer." Es gedenke ihm auch wohl noch, wie Heinze Bitterolf von Schliengen, wegen eines Korndiebstals daselbst gehenkt worden, unter „juncher Peterman Schaᵛler seligen, der da zemaᵛle statthalter ze Istein were, vnd das sie ob fünfzig jaren", und erst seit 20 Jahren, da unter Junker Burghart Münch selig [2] der Burgunder von Buckingen an den Galgen gehenkt worden, spreche der Markgraf darein, weshalb es „zem Rechten" gekommen und ein Spruch geschehen sei. Klevi Klein, ebenfalls ein geborner Schliengener, Bürger zu Basel, gedenkt, daß „die stette [3] ze Endingen nider laᵛgent", und weißt noch wohl, daß „das dorffe Sliengen vor langen jaren eim Schäᵛler, Ertzpriester ze Basel, ingesetzet were, vnd von demselben an die herschaft von Oᵉsterrich käme vnd die saßte hern Wernlin von Berenfels seligen gen Istein, vnd von derselben herschaft käme an die Gräfin von weltschen Nüwenburg, von derselben an den obgenanten hern Marggrafen vnd darnach an juncher Burkarten Münch seligen vnd hern Burkarten Münch vnd nv an juncher Hannsen von Löffen"; alle diese In-

9jähriger Knabe, als die Freiburger das Schloß ihres Grafen, auf der Höhe nächst der Stadt (eines der schönsten weit und breit) im Frühlinge 1366 einnahmen und zerstörten.

[1] Des Markgrafen Vater war Rudolf II, ein Sohn des Stifters der sausenbergischen Linie des Hauses Hachberg, welcher 1352 verstarb. Die Veste Istein aber, welche früher als ein hochstiftisches Burglehen an verschiedene Ritterfamilien vergeben war, befand sich seit den Tagen des Bischofs Johann Senn (1335 bis 1365) wieder unmittelbar beim Hochstifte und wurde mit der zugehörigen kleinen Herrschaft von bischöflichen Statthaltern oder Pflegern (Amtmännern) verwaltet. Vergl. *Trouillat* III, 395, 532 und IV, 198, 232, 734.

[2] Dieser, dessen Ahnen die Veste Istein von 1329 bis in die Mitte des Jahrhunderts als ein Burghutlehen besessen hatten, erhielt dieselbe 1392 durch den Herzog von Oesterreich als eine Afterpfandschaft. Der Pfandbrief steht bei *Schöpfl.* Als. dipl. II, 291.

[3] Die Niederlage der Städte (Freiburg, Breisach, Neuenburg, Basel und Bern) bei Endingen fand am 18ten Weinmonat 1366 statt, wo Graf Egeno für die Zerstörung seines Schlosses eine blutige Rache nahm.

haber von Istein [1] hätten auch die hohen Gerichte zu Schliengen innegehabt „vnd hasen, rephůnr vnd vische ze vahende in twing vnd bennen daselbs verbotten“, wogegen der Markgraf niemals eine Einsprache erhoben, bis auf die Tage, da er Istein (pfandschaftsweise) ebenfalls innegehabt, und nachdem die Sache rechtsgängig geworden, hätten die von Schliengen die bessere Kundschaft eingebracht. Das Gleiche sagen noch weitere 12 Zeugen von Schliengen, Altingen, Steinenstatt, Bellingen und Neuenburg aus, worunter Heini Hügelheim, ein Leibeigener des Junkers von Baden, sich auf seine mehr als 100jährige Großmutter [2] beruft, und Heinzmann Olhirn selber sich mehrerer im Steinenstatter Gebiete verübten Todtschläge erinnert, welche von den Inhabern Isteins gerichtet und solches von Niemanden widersprochen worden sei, bis zu dem lezten Gerichte des laufenden Jahres 1423, wo aber „nüt dester minder in des juncher Haunsen von Löffen namen gericht wurde.“

1423, 7. Dezember. Notariats-Instrument über die Aussagen der Junker von Baden und von Neuenfels, wie noch mehrerer Zeugen, in obiger Streitsache. Es unterzeichnet dasselbe Conradus dictus Lingg de oppido Schorndorff, clericus constantiensis diocesis, Basilee commorans, publicus imper. auct. et Curie eccl. Basil. notarius iuratus. Ebenda.

Ritter Heinrich von Baden sagt aus, von seinem Vater, Junker Heinzmann selig, und von anderen Leuten oft gehört zu haben, daß das hohe Gericht, der Wildbann und das Geleitsrecht zu Schliengen

[1] Im Jahre 1372 gerieth die Veste Istein durch Verrath in die Gewalt der Basler, gelangte aber durch den Friedensvertrag mit denselben von 1376 wieder an das Hochstift zurück, worauf Bischof Johann von Vienne dieselbe an den Erzpriester Schaler verpfändete, welcher diese Pfandschaft auf das Haus Oesterreich übertrug, bei dessen damaligen Geldverhältnissen dieselbe auf den Grafen von Neuenburg am See übergieng. Da nun die neuenburgische Erbtochter Isabelle (gestorben 1397) ihren Schwestersohn, Graf Konrad von Freiburg, zum Erben einsezte, dessen Schwester Anna an Markgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg vermählt war, so läßt sich's erklären, wie die Isteiner Pfandschaft in die Hände der Gräfin, des Grafen und Markgrafen gelangen konnte, von welchen Herzog Leupold sie einlöste, wozu ihm der Ritter Münch das Geld darstreckte, daher er denselben zum Afterpfandherrn einsezte. Unter ihm eroberten die Basler 1409 die Veste und zerstörten sie 1411, nachdem die zugehörigen Orte, worunter Schliengen, an Oesterreich wieder zurückgegeben waren.

[2] In den alten Kundschaften bis in's 14te und folgende Jahrhundert sind so häufig 80-, 90- und 100jährige Leute genannt, daß man doch anzunehmen genöthigt ist, diese höheren Lebensalter seien damals häufiger gewesen, als sie heutzutage sind.

außerhalb Etters dem Markgrafen von Röteln zustehen, und fügt bei, wie er vor Zeiten gesehen, daß „man Einem, der hieß Zerer, von eins todschlages wegen den kopff abschlůg by dem Galgen, der da stat by Schliengen vnd vff schlienger berg in schlienger banne, vnd ward da gerichtet von den amptlüten des Marggraffen von Rötelen, vnd ǒch dasselb gerichte weder von den von Schliengen noch von nieman anders verbotten, versprochen, noch geweret.“ Er sagt ferner aus, daß derjenige, welcher innerhalb des Etters zu Schliengen eine das Blut berührende Missethat begangen und daselbst verurtheilt worden, von den Schliengenern dem Markgrafen überliefert und von ihm gerichtet werden solle; denn als dieselben „einsmales einen hanckend ane vrlǒbe des Marggraffen, den můsten die von Schliengen wider ab dem Galgen slahen vnd nemen, vnd nam jn der Marggraff jr vihe.“ Endlich sagt er aus: „Were, daz ieman ane vrlobe eins Marggraffen Hasen, Rephůnr oder Wildpret vssert-halb Etters ze Schliengen fienge, die mag vnd sol ein Marggraff als ein herre, dem die hohen gericht zů gehörend, wol straffen vnd bekůmbern.“ Uebereinstimmend mit diesen Aussagen gibt Junker Erhard von Neuenfels noch besonders an, daß er Zwing und Bann und die hohen Gerichte zu Auggen von dem Markgrafen zu Lehen trage, und „die hohen gerichte ze Owe, die da ligend biß an das Crütz ze Nüwenburg, das da stat vff dem Hamme“ demselben zugehören [1].

Junker Adelberg von Baden, ein Sohn des Heinzmann, weißt nicht viel zu sagen, da er „dick vnd vil nit im lande gesin“; nur habe er von seinem Vater selig öfters gehört, daß der alte markgräfliche Jäger Bärenhaubt alljährlich in der Fasten, auf Geheiß seines Herrn, gegangen sei „von oberhalb Schliengen vntz gen Steinistatt in den Rine vnd alle die Wůre [2], die er da fand, mit einander gebrochen habe, zů eim zeichen vnd vrkůnde einer herrlickeit vnd der hohen Gerichten, die einem Marggraffen von Rötelen daselbs zůgehörend.“ Auch habe sich, als seiner Zeit zu Schliengen ein Missethäter eines Mordes angeklagt, vor Gericht gestellt, aber nicht für schuldig befunden worden, der österreichische Landwaibel Nützsch mit den Worten erhoben: „An disem gerichte hat nieman gewunnen, denn

[1] Unter „Owe“ ist Gutenau (augia Gutae) zu verstehen, welches Frauenklösterlein im Jahre 1260 gegründet worden; unter dem „Crütz“ das Kreuz bei der Kapelle, welche Oertlichkeit (auf dem Hochraine) also der Hamm hieß, etwa vom alten hamm, was ein angefressenes Hochufer bedeutet, daher der Ausdruck „inhämmig“, von hemmen.

[2] Wasserdämme, Wasserschalten.

min herre der Marggraff; (denn) were der man zů dem tode verteilt, so můsten jn die von Schliengen dem Marggraffen geantwurt haben, die vrteil ze volle fůrende vnd dem nachrichter ze lonende."

Der Vogt Heine Schweitzer von Liel, ein 70er, bezeugt, von seinem Schwager selig, der „wol dryssig vnd hundert jare alt was", wie von anderen Leuten gehört zu haben, was oben von dem markgräflichen Hochgerichte und Wildbanne bis an den Rhein, von dem markgräflichen Grundrührrechte und von dem Verurtheilten, welchen die Schliengener wieder vom Galgen nehmen mußten, ausgesagt worden, wozu er beifügt, „wenne jeman Geleites bedarff von dem Căppellin von Nüwenburg, daz sölich geleit ze erfordern vnd ze erwerben sye von einem Marggraffen von Rötelen, der ŏch durch Sliengen vnd durch sin gantzi herschaft geleit ze gebende habe." Uebereinstimmend hiemit lauten die Kundschaften von 14 weiteren Zeugen, unter denen der alte Besenecker von Liel noch besonders angibt, daß vor Zeiten der markgräfliche Amtmann Friderich Krebs „ze Schliengen in dem banne vssertHalb Etters, by dem Galgen daselbs, offenlich ze gerichte gesessen vnd von des Marggraffen wegen vber einen todschlag, den der Zerer begangen, gerichtet hat, der ŏch da verteilt vnd wol ein ackerlengin fůrer in der von Schliengen bann gefůret ward zů eim zeichen vnd vrkünde, daz die hohen gerichte daselbs einem Marggraffen zů gehorten, vnd an dem selben ende die selbe vrteil volle fůrt vnd dem vorgenanten Zerer sin hŏpt abegeschlagen ward." Andere bezeugen, nicht anders zu wissen und gehört zu haben, als daß die markgräflichen Amtleute „ze Schliengen vssertHalb Etters vber Todschleg, vber Diebstal, vber Mord vnd vber Brand in namen vnd an statt desselben Marggraffen gerichtet haben, vnd wenne ŏch einer, der den tode verschuldet hat ze Schliengen innwendig Etters, verurteilt wirt, so söllen jn die von Schliengen dem Marggraffen oder sinen amptlüten antwurten, derselben vrteil gnůg ze tůnde vnd die ze vollefůrende ze einem waren vnd offen vrkünde, daz die hohen gerichte vnd wildbenne ze Schliengen vssertHalb Etters einem Marggraffen zůgehörend."

1423, o. T. Notariats-Instrument über weitere von dem Junker von Laufen in fraglicher Streitsache beigebrachte Kundschaften. Ebendaher.

Es sind in diesem Instrumente 36 Zeugen aufgeführt, meistens von Auggen und Altingen, welche sämmtlich aussagen, nicht anders zu wissen und gehört zu haben, als daß der jeweilige Inhaber der Veste Istein auch die hohen gerichte zu Schliengen besitze, und

daß nie ein Markgraf von Hachberg daselbst diese Gerichte ausgeübt hätte. Dabei gibt der neuenfelsische Leibeigene Heine Müller aus Auggen noch besonders an, daß vormals der markgräfliche Landvogt Ulmann Renk auf Befehl seines Herrn viele Leute von da nach Schliengen berufen und über die hohen Gerichte daselbst die ältesten unter ihnen befragt habe, deren „Sage im aber nit wol gefiel, vnd also fragte er die andern, so mit inen da weren, nút dauon vnd bezalte die Irten für sy vnd ließ sy wider enweg gan, also daz er kein Gezúgnusse von inen nam.“ Er habe auch von seinen Vorderen nie anders gehört, als daß die hohen Gerichte in- und außerhalb Etters zu Schliengen, so weit Zwing und Bann daselbs gehe, nach Istein gehören, und daß Derjenige, welcher diese Veste besitze, auch „vber das blůt, groß besserung vnd frêuel“ daselbst zu richten hätte; und niemals habe er gesehen oder sagen hören, daß ein Markgraf von Röteln je ein Recht an diese hohen Gerichte besessen und zu Schliengen gerichtet habe. Heine Thomann fügt bei, „daz es wol by drißig jaren sie, da wurde einer, hieß Claus Korber, von nidern Eggenhein, nút verre von dem Cåppellin ob Núwenburg in Ower bann erslagen von einem, hieß der Rümmel, vnd ab dem richten der Marggrafe vnd ŏch die von Núwenfels by demselben Cåppellin, da by ŏch werent die von Istein, nemlich juncher Burkart Münch selig, der da ze male Istein vnd Sliengen innhette, vnd vil edler vnd vnedler lúte, vnd vil der eltesten von dem Walde [1] vnd anderswa har, da wurde an einem vrteil gesprochen von denselben alten, als ein frage darumb beschach, daz der Marggrafe vnd die von Núwenfels nút fürer ze richtende hetten, denn von dem Cåppellin biß zů dem obern zeiger ze obern Hebchen [2] vnd nút fürer harin gen Sliengen vnd Steinistatt, also verre dieselben benne gavnd, da helte nieman me ze richtende, denne der Istein vnd Sliengen innhette.“

Heine Hechde von Altingen fügt dem Obigen bei, von seinen Aeltern gehört zu haben, „daz wenn die von Sliengen wellent vnd

[1] Unter Wald κατ' ἐξοχήν versteht man am Oberrheine den hauensteinischen Schwarzwald; hier jedoch kann nur der oberbreisgauische Schwarzwald gemeint sein, welcher zur Landgrafschaft Sausenberg gehörte.

[2] Diesen Ortsnamen kann ich nur in Hapbach finden, dem zur Gemeinde Häg gehörigen Weiler am Fuße der Multenhöhe (nicht „Hohemuttle“, wie die topogr. Karte angibt), wo sich die äußerste Ostgränze der Landgrafschaft Sausenberg befand, wie am Rande des Hochraines bei der Neuenburger Kreuzkapelle die äußerste Westgränze. Der „obere Zeiger“ war wohl ein „gewappneter Stein“, welcher die Hohheitsgränze der Landgrafschaft bezeichnete.

des wassers der Holle bedörffent, so mögent si dasselb wasser beheben vnd nüt me fürab gen Steinistatt löſſen löffen, denn so vil als durch ein Karren nabe [1] gelöffen möge." Ein anderer Zeuge aber hat von seinen Vorderen vernommen: „Da die sant Johanser die müli ze Steinistatt buwen wolten, da wölte jnen der herre, der dazemâle Jstein innhette, nüt günnen die ze buwen, denn mit dem gedinge, daz si dem lande vnd den lüten da ze gegen nüt da malen wölten, vnd daz si nieman darinn malen sölten, denne jrem gesinde vnd denen, so zů ziten in jrem hofe ze Steinistatt weren, vnd des giengent öch dieselben herren da ze mâle also in vnd beten nüt anders." Heinc Maier, 80 Jahre alt, der „gedenckt des grossen ertbidems [2] ze Basel", mit andern 7 Zeugen von Schliengen, stimmt den bisherigen Aussagen bei, wie auch Hügle Graumann von Honburg (Basler Bistums) ein Leibeigener des Junkers von Andlau, welcher beifügt, „daz er dise ding bester baß wisse, wan er her Walther Schâlers seligen, etwenn Ertzpriesters zů Basel, kneht were vnd mit dem ritte, der öch zů den ziten Jstein vnd Sliengen innhette, vnd die hohen gerihte, wiltbenn, vischentzen, vnd waz darin gehorte, besesse vnd nüsse."

1424, 12. Februar. Schiedsrichterlicher Spruch in dem Streite zwischen dem Junker von Laufen und dem Markgrafen von Hachberg-Sausenberg über die hohe Gerichtsbarkeit zu Schliengen, der „lange Spruchbrief" genannt. Arch. Sausenberg.

In der Mißhellung und Streitsache zwischen Markgraf Rudolf von Hachberg, Herrn zu Röteln und Sausenberg eines- und Hanns von Laufen, Bürger zu Basel, andern Theiles, wegen der hohen Gerichte zu Schliengen compromittierten dieselben auf den Ritter Burghart Münch von Landskron, als auf einen Obmann, und auf die Edelknechte Dieterich zu der weiten Müle und Ulmann von Maßmünster von markgräflicher, wie auf die Basler Bürger Andreas Ospernell und Engelfried Scherer von laufischer Seite, als Zusätzern, worauf der Obmann und diese 4 Schiedmännern beide Partheien auf Tage beriefen und sie mit ihrer Rede, Widerrede und Kuntschaft nach Inhalt des Anlaßbriefes verhörten, sich aber „zweiten" und beschlossen, daß jeglicher Theil einen Spruch gebe,

[1] Das Nabenloch eines Karrenrades, tubi rotae orificium.

[2] Das Erdbeben im Jahre 1356, welches zu Basel den Boden so erschütterte, daß kaum 100 Häuser ohne Beschädigung blieben.

daher die Sache besonders vornehme, zuerst die Anrede, Briefe und Kundschaften des Markgrafen, als des Klägers, hierauf die Wiederrede, Briefe und Kundschaften des Junkers von Laufen, als des Beklagten.

Alle diese Urkunden werden abschriftlich aufgeführt; da aber der Markgraf hoch versicherte, daß ihm der herzogliche Aussagbrief von 1399 fremd sei, so forderten die Schiedmänner den Obmann auf, zu erklären, was er darüber wisse, welcher nun bekannte, daß in den Zeiten, da sein Vater selig und er die Veste Istein mit ihrer Zugehör besessen, sie sich beide auf einen Tag in des Dompropsts Behausung zu Basel befanden, als der Schuldheiß von Schliengen mit seinem Knechte dahin kam und ihnen den Aussagbrief des Herzogs vorwies, „vnd da sy den brief verhörten, da wurden sy zornig über den Vogt vnd über Häslin sinen kneht, daz sy einen semlichen brief brächten ane jr wissen vnd geheiß." Er habe auch niemals vernommen, daß der Markgraf oder Jemand der Seinigen von diesem Briefe etwas gewußt; dessen erinnere er sich aber noch wohl, „daz ein kneht an den galgen ze Sliengen gehenckt wart in den ziten, da Burchart Münch selig, sin vatter, Istein innhatt, der aber von des Marggrafen geheisses wegen von dem galgen wider abe geslagen wurde, vnd vmb das, daz die von Sliengen das getån hatten vnerlöbt des Marggrafen, da tåt er jnen das vich nemmen", weshalb der Markgraf und Herr Burghart auf die Grafen von Hohenberg und von Lupfen und den Freiherrn von Klingen compromittierten. Weiter sagt der Obmann, „daz er vnd sins vatters seligen kneht zwen knehte viengen, öch in den ziten, da si Istein innhatten, den einen kneht ze Sliengen vor der Bruggen, den andern ob Sliengen vsserhalb Etters, in Slienger bann, die santen si bede gen Ensisheim vnd wurden vff reder gesetzt, darnach viengen si aber einen mörder in Slienger bann, den santen si öch gen Ensisheim; vnd daz si in denselben ziten bi acht gefangenen vnder allen målen in gefangnüsse ze Istein gehept hetten, die alle in Slienger vnd Steinistatter bann gefangen wurdent, die si aber ließen gån vmb daz si der Marggraf nüt an si vorderet." Auch sagte derselbe, daß sein Vater und er die Veste Istein 17 Jahre lang besessen und während dieser Zeit „ob deheinen nie gericht haben, das an den lip gieng, vsgenommen den obgenanten dieb, der da wider ab dem galgen geslagen wart"; und wie er wohl wisse, „daz der Marggräfe die wiltbenn vmb Sliengen verbotten hab, vnd vmb daz jm das dester angedencket were, da hette sin vatter vnd er einen kneht mit einem ligenden Hunde, der vieng hünr in Slien-

ger baun vnd da vmb, vnd den tett der Marggräf vahen vnd nam hund vnd garn, vnd da jm (dem Junker Münch) das fürkam, da ritte er zů demselben Marggräfen vnd erbat jn, daz er jm kneht, hund vnd garn wider gab, also daz er dem kneht verbutte, daz er fürer in sinen wiltbennen ze Sliengen nút me gieng, wand jm were fürkommen, wie er vil hünr vieng vnd die üppigen lúten gebe, vnd daz sinem vatter, siner műter, noch jm nút da wurde, darumb so wőlte er nút, daz er es me täte, täte er es aber darüber mê, so mőht er nút gelässen, er műste jn darumb sträffen; wenn aber sin (des Junkers) vatter, sin műter oder er wőlten műtwillen, so wőlte er es jnen in frúntschaft gerne gőnnen, aber von keins rechten wegen."

Nach Verhörung dieser Kundschaften „in Briefen, Vidimus und Copeien", nach Erwägung der Aussage des Obmannes und des Inhaltes der königlichen Bestätigung „über die Lantgräfeschaft im Brißgőw, über hohe geriht, herlikeit, wiltbenn vnd ander zůgehőrung", sprechen die beiden Schiedmänner (von markgräflicher Seite), da der Aussagbrief des Herzogs Leupold dem Markgrafen keinen Abtrag thue; da unter den Zeugen des Junkers von Laufen sich weit mehr zu Schliengen gebürtige oder daselbst gesessene Leute, als auswärtige beständen, weshalb deren Zeugniß vor Gericht wenig gelte; da auch die von dem Junker vorgelegten drei Abschriften über den Ankauf des Dorfes Schliengen durch das Hochstift Basel als „an die Veste Istein", und die Verpfändung desselben an den Schaler, welche ohnehin als „vngelőiplich, vnuersiglet bappirin Abgeschriften" in Rechtssachen ungültig, keine hohe Gerichtsbarkeit nachweisen, wie denn Schliengen „von alter har nút an den Stein gen Istein gehőrt", und der Junker nicht nachgewiesen habe, „daz Istein deheiner sundern Gräffschaft oder Herschaft gewesen sie", und da endlich der Spruchbrief von 1406 den Galgen auf dem Schliengener Berge dem Markgrafen zuschreibe, so sprechen sie (die beiden Junker Dieterich und Ulmann) „nach frommer wiser erber lúte räte" und nach ihrer „selbs verstantnússe", bei ihren geschwornen Eiden einhellig, „daz des Marggräfen kuntschaft die besser ist, vnd daz die hohen gerihte vsserhalb Etters ze Sliengen dem genannten Marggräfen von reht zůgehőrent vnd gehőren sőllent, jm vnd allen sinen erben vnd nachkomen, Lantgräfen oder herren zů Rőtelen, vnd ensol őch Hans von Lőffen, noch die von Sliengen, noch niemand, der denn je ze ziten Istein oder Sliengen innhät, den Marggräfen vnd sine erben hinanthin darin vnangesprochen, vnbekúmbert vnd vngeirret lässen, vnd was ze Sliengen inwendig Etters geschiht, das

die hohen geriht berürt, daz das daby beliben sol nv vnd hernach, als denn des Marggrâfen kuntschaft geseit vnd vor gelütert hât. Vnd als der Marggrâf vff den tagen in dirre sache vor obman vnd schidmannen sinen schaden gevorderet hât an Hausen von Löffen vnd die von Sliengen, so er der sachen halb gehept, vnd aber in dem anlâß nüt begriffen stât vmb den schaden", so sehen sich dieselben nicht verbunden, darüber zu entscheiden. Diesen Spruch übergeben die beiden Schiedmänner mit ihren Insigeln oben, neben und unten besigelt [1] dem Obmanne „vff sambstag vor sant Valentinus tag."

1424, 21. Februar. Der Obmann in obiger Sache erklärt sich bei der Trennung der vier Schiedmänner in zweierlei Meinung für den Ausspruch des markgräfischen Theils. Arch. Sausenberg.

„Burkart Münch von Lantzkron, Ritter", beurkundet: Nachdem Markgraf Rudolf von Hachberg-Sausenberg und Hanns von Laufen in ihrem Streithandel wegen der hohen Gerichte zu Schliengen auf ihn als einen Obmann und auf je zwei Schiedmänner von jeder Seite compromittiert hätten, und er mit diesen Vieren auf den angesezten Tagfahrten zu Riechen die Anrede und Widerrede, Briefe und Kundschaften beider Theile verhört und hierauf sämmtliche Urkunden ihm übergeben worden, über welche er sich, bei einem Zusammentritte mit den vier Schiedmännern, auf's neue beredet, um in der Sache einen Spruch zu finden, dieselben sich aber also gezweit, daß jeglicher Theil einen besondern Spruch gethan; so habe er (der Obmann) die ganze Verhandlung mit den Urkunden, Kundschaften und Sprüchen vor sich genommen, und „darzû ôch frommer wiser lüte râte, beder edler vnd vnedler, in stetten vnd vff dem lande", und trete dem Spruche der beiden Junker Dieterich und Ulmann bei und wisse bei seinem geschwornen Eide nichts Besseres zu sprechen. „Geben vnd versiglet [2] an dem nechsten mentag vor sant Mathys tag."

1441, o. T. Auszug aus dem (unter Bischof Friderich III verfertigten) Lehenbuche des Hochstifts Basel über das Lehen der Herren von Usenberg, S. 63. Legalisierte Abschrift vom 3. Dezember 1767.

Feodum dominorum de Usemberg [3]. Item die Wildpenn

[1] Zwei kleine Sigel in grünem Wachse, wovon das eine einen Helm mit hohem (nicht recht erkennbarem) Kleinode und die Umschrift zeigt: **Vlman . von . der . witen . Mule**; das andere aber einen Schild mit zwei schreitenden Löwen und der Umschrift: **Dieterich . von . Masmunster.**

[2] Kleines Sigel in braunem Wachse, zeigt den Schild mit der Mönchsfigur, welche sich als Helmzier wiederholt; die Umschrift ist nicht mehr zu lesen.

[3] Da das Dynastengeschlecht dieser Herren um das Jahr 1380 in seinem

umb den Keyserstul. Item das Bad und der talgang ze Vogtsberg mit dem so darzu hört, es lige under der erden oder darob. Item die dörffer Schliengen, Muchen und Steinistat mit twingen, bennen, holtz, veld, acker, matten, wasser, wasserrunsen, hohen und nidern gerichten, wunn und waid und aller nutzung herrlicheit und zügehörung nüt utzgenomen. Item und des Stiffts oberst schencken ampt mit sinen mannschaften und zugehörungen.

Mannsstamme ausstarb, so ist der Lehenbeschrieb auf frühere Zeiten zu beziehen. Neben demselben enthält das Lehenbuch auch eine Abbildung des usenbergischen Wappens. Dasselbe besteht in einem silbernen Schilde mit einem blauen aufwärts gekehrten Flügel, und zeigt als Helmschmuck den armlosen Oberleib eines bärtigen Mannes in blauem Wammse, mit rother Zipfelmütze, welche mit einem langen weißen Tuche um den Kopf desselben befestigt ist; die Helmdecke hat gleichfalls die drei Farben weiß, blau und roth.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Preise der Colonialwaaren und Südfrüchte im 16. u. 17. Jahrh.

Wenn man folgende Preise mit jenen im Bd. 5, 406 vergleicht, so hat man hinlängliche Belege für das unverhältnißmäßige Schwanken dieser Waarenpreise im Vergleiche mit den übrigen Lebensmitteln.

Konstanz 1512. Das Viertelpfund Pfeffer kostete 1 Pfd. 10 ß D. (5 fl. 38 kr.). Rechn.

Freiburg 1595. Das Pfund Candis galt 10 ß D. (1 fl. 8 kr.). Rechn.

Heidelberg 1670 — 80. Das Pfund Safran 16 Rchsthlr. (41 fl. 20 kr.). Zimmet 32 Batzen (3 fl. 33 kr.). Nelken 49 Batzen (5 fl. 36½ kr.). Muscatblüte 63½ Batz. (6 fl.). Muscatnüsse 25 Batz. (2 fl. 51⅔ kr.). Der Centner Jngwer 15 Rchsth. (36 fl. 55 kr.). Pfeffer 24 Rchsth. (62 fl.). Canarienzucker 19 Rchsth. (49 fl. 5 kr.). Candisbrot 24 Rchsth. (62 fl.). Cassonade 17 Rchsth. (43 fl. 55 kr.). Große Rosinen 12 Rchsth. (31 fl.). Kleine 8 Rchsth. (20 fl. 40 kr.). Mandeln 15¼ Rchsth. (37 fl. 34 kr.). Reis 4½ Rchsth. (10 fl. 20 kr.). Capern 20 Rchsth. (51 fl. 40 kr.).

Mone.

Namen- und Sachregister.

h. Abendmahl 274.
Aberglauben 410.
Abgaben 132, 138.
Abhör 227.
Ablösung 310.
Abraham 265.
Abschroten 389.
Abzug 132.
Ach, Unter= (Wirtb.) 455 ff.
— Ober 460.
Achilles 287.
Acht 156.
acht Männer 30.
Achteck 261 ff.
Ackerbau 403, 411.
Ackerbauern 42.
actio in duplum 143.
Adam 259, 277, 287.
Adel 429.
Adelhausen, Kl. 126.
Adelsgut 360.
— =lehen 134, 163.
Adjutant 301.
Adler 13.
Adolf, König 357.
Appellation 115.
advenae 47.
Aegypten 279.
Aehren 274 ff., 411, 413.
Aernten (Schneiden) 125.
Aerzte 25.
Aeste 264 ff., 269, 271.
aestuarium 254.
Aexte 415.
Affstätt, Affstetter (Vogel v.) 350.
Afrika 259.
Afterpacht 131, 141.
Agatha, Abtiss. v. Säckingen 243.
agripedalis 404.
Agstein, Theob., Bas. Can. 84.
Ahe, untere 455 ff.
Albersweiler 171.
albergaria 135.
albergum 104.
Albrecht, K. I. 480.
— Hz. v. Oesterr. 109.
Alemannen 400.
Alexander d. Gr. 287.
Algesheim 144, 394.
Allarmlinie 393.
Allegorie 278.
Allensbach 406, 411, 414.
Allerheiligen, Kl. 187.
Allianz 3.
Alliirte 11.
allwent 90.
Almenden 131, 151, 162 ff., 175.
Almendgut 248, 250.
Almut 163.
aloderii 135.
Altar 262, 265, 269, 392.
— =flügel 280.
— =gemälde 279, 283.
— =pfründe 127.
— =sacrament 275.
v. Altdorf 332, 463 ff.
alte Burg 387 ff., 391.
Altenstadt 14 ff., 21, 25.
Alter, hohes 473, 476, 482, 484.
altes Test. 261 ff., 268, 272, 276, 283.
Altheim 387.
Althöwen 85.
Althofmeister 102.
Altingen i. Br. 104, 124, 249, 359, 361 ff., 364, 369.
— i. W. 348 ff.
— d. Kammerer Heinrich v. 218, 351.
— Leibeigenschaft 465.
Altkirch i. Els. 229.
— Bez. 450.
Altkleiderhändler 43.
Altmann v. Schl. 236.
v. Altnach 444, 447.
Altrheine 415.
Altweg 395.
Alzey 424.
Amberg 187, 295.
Ammann 136.
— v. Gültstein 217, 219.
— in Wendelsheim 219 (217).
— =hof in Gültstein 218.
— =meister 44.
Ammer, die 353.
Ammian 414.
Amoltern 361.
Amorbach, Kl. 389.
— St. 386, 388.
v. Ampringen 249 ff.
Amrain, Kell. 356.
— z Schl. 369.
Amtleute und Diener 244.
Amtmann 158, 187, 455 ff.
Amtssitz 427.
v. Andlau 206, 364, 476, 436.
Angebot 136.
Angülte 94.
v. Anhalt=Dessau 15.
Anhöhen 260.
v. Anjou, H. 3.
Anlaß 487.
Anlegung am Rhein 357.
Anleite 245 ff.
Annenstetter, Notar 475.
Anniversarien 86.
Anstellung 294 ff., 296 ff. 321.
Anstöße 295.
Antichrist 274.
Antworter 227.
v. Anweil 246.

Apfalter 327 ff.
Apostel 263, 272, 277 ff.
— (Abschied) 240.
Appellation 225 ff., 456 ff.
Appenzell 381, 436.
Apples 139.
Aquileja 430.
Arbeiterinnen 284 ff.
Arbeitslohn 56 ff., 60 ff., 295, 325.
— ≠theilung 131 ff.
v. Arberg, Gr. 431.
— Gräf. Jordane 339.
— Joh. 339.
Arbogast, Johannit. 358.
area 405.
Argau 448.
— Landvogt im 444, 447.
Argentovaria 396 ff.
Aristoteles 287.
Armbrusten 312, 326, 437 ff.
Armbrustmacher 300 ff.
— ≠schützen 187.
Arme Leute 114, 236, 238.
Armenbäder 254.
Armleder, Flurnamen 327.
Armprafter 223.
Arrest 235.
— ≠brief 235.
Arrisbach 222.
Artenea 140.
Arthur 287.
Artillerie 292, 302.
Artzenheim 398 ff.
Aschaffenburg 18.
Aschermittwoch 188.
Aspisheim 394.
Asylrecht 172, 183, 232, 368, 375.
Atzung 114, 204, 232.
Au (Insel) 364.
— bei Freib. 361.
— i. Vorarlb. 324.
Aubach b. Hecklingen 327.
Auen 186.
Auferstehung 261, 268 ff., 276 ff.
Aufrufen 243.
Aufschlag 227.
v. Auffeß 4.
Augenschein 227, 229, 362.
Auggen 245, 247, 373, 469, 483.
Augsburg, St. 101, 270 ff., 435.
Augst 26 ff., 146 ff. 401.
Augurien 386.
Augustus 413.
Ausbürger 309.
Außerhalb Etters 475, 488.
ausgegang. Orte 396.
Ausgrabung 390.
— ≠hebung 308.
— ≠märker 294.
— ≠marsch 303.
— ≠rüstung 318 ff., 324 ff., 438.
— ≠saat 403 ff.
— ≠sagebrief 487.
— ≠schuß d. Landcap. 104.
— ≠stralung 265.
— ≠trag 480.
— ≠zug 41, 302.
Aventüre 187.
Bacherach 44, 295, 381.
Backhaus 176, 184.
Badbenken 470.
Baden, Land 394 ff., 424, 428.
— Mrkgr. v. 96, 113, 318, 434.
— ≠Baden, Mrkgr. v. 3 ff., 6 ff., 14, 17, 19, 21 ff., 29.
— ≠Durlach, Mrkgr. v. 372.
— v. 247 ff., 364, 371, 473, 476, 482 ff.
— St. 189, 318 ff.
— i. d. S. 27, 311.
Bader 52.
Badgeld 285.
— ≠stube 286.
— ≠wesen 254.
— ≠zuber 287.
Bäcker 21, 39, 44 ff., 58, 310.
— ≠gesellen 48.
v. Bärenfels 108, 149, 240, 444, 447, 469, 481.
Bärenfelser, Rth. 357.
Bärenhaupt, Jäg. 483.
Bäuerisch. Aufruhr 238.
baglia 135.
baier. Fehde 295.
— Pfalz 140, 394, 397.
Baiern, Land 295, 423, 430 ff.
— Hz. v. 3, 6, 13, 431.
v. Baireuth, Mrkgr. 5, 15.
Baldachin 269, 279.
v. Baldenstein 366.
Balier 288.
Balken 414.
balistarius 295, 312, 430 ff.
balistarii equites 301.
Balmen, Geländ 209.
Balschweiler 442.
— Bez. 450.
v. Balstatt 255.
Balzenheim 396.
Bamberg, Dom 261.
Bambergen 154.
Bamlach 473, 476.
Bamlacher 222.
Bandelier 325.
Bann 145.
Banner 306.
Bannfeld 153.
— ≠holz 154, 157.
— ≠losung 374.
— ≠mühlen 184.
bannus vini, s. Bannwein.
Bannsteine 230.
— ≠wein 168 ff.
Banzenheim 364, 397.
Baptisterium 234.
Barbelroth 14, 29.
v. Barbo 19.
barefrida 424.
Barfüßer 279 ff.
Barn 220.
Basel, Kant. 26 ff.
— Stadt 105, 114, 187, 256, 481.
— Bisch. 107, 108, 113, 114, 118, 225, 230, 237, 241, 246, 248, 249, 251, 253, 311, 358, 360 ff., 364, 366, 367 ff., 370, 372, 376, 473, 477, 482.
— 84 ff., 54.
— Bisch. Joh. 84, 455.
— Canonici 84, 454.
— bisch. Canzler 451 ff.
— bisch. Curie 84, 451, 453 ff.
— Diöc. 400, 453.
— Dom 275 ff.
— Domst. 139.
— Gen.≠Vic. 84.
— geistl. Ger. 146 ff.
— Hochstift 109, 369, 480.
— Hofgericht 230, 233.
— bisch. Hofrath 360.
— Münster 263.
— Notare 452 ff.
— S. Peter 254, 283.
— Priester und Kapläne 455.
— Proclamator, procura-

tores, registrat., Pedellus curie 453, 455.
Basel, Prokuratoren ꝛc. derselben 84.
— Schultheiß 469.
basilica 127.
Bastarten 114.
Basteien 290.
Battbriefe 429.
Bauart 264, 387 ff.
Bauding 161.
Bauern 11, 24, 308, 311.
— -güter 131.
— -krieg 296, 319.
Bauformen 257, 262, 264.
— -holz 131, 142, 148, 151, 171, 174.
— -hütten 288.
— -kosten 270.
— -land 385 ff.
Baum 264 ff.
Baumann, Stadtschr. 244.
Baumeister 258, 322.
Baumnachen 412.
— -pflanzung 256.
Baustyl 258, 264.
— -zeit 270.
Bayger, nob. 435.
Beamten 36, 321, 382.
— österr. 442 ff.
Beat Albrecht, Bischof zu Basel 361.
Beaulieu 134.
Bebenhausen, Kl. 93 ff., 214 ff., 271, 347 ff., 461 ff.
— Befreiungen 354 ff.
— Erwerbungen, Besitz. ꝛc. 93 ff., 214 ff, 216 ff., 218 ff., 220, 347 ff., 349 ff., 351 ff., 354 ff., 461 ff., 464 ff.
Beckenthal 327.
Bedeutsamkeit 277.
Beeidigung 49.
Beginen 220.
Begleitung 138, 161.
Begräbnisse 44, 47, 67.
Beherbergen 244.
Behüten 357.
Beihingen 87, 93.
Beile 409.
Beinheim, Heinr. de 84.
Beinschienen 437.
Beiträge 64 ff.
Beladniß 248.
Beläutung 246.
Belagerung 6, 21, 381.
Beleuchtung 44.
Belfort 149, 401, 450.
Bellacroix 8.
Bellheim 24.
Bellingen 105, 357, 467, 473.
Bellmer, Pfarr. 366.
v. Benesi 20.
Benfeld 400 ff.
v. Beulheim 15.
Beratsamen 120.
Berechtigen 114.
Bereine und Register 367.
Berg 26.
— -regal 318.
— -zabern 7, 23, 168.
— -zehnten 318.
Berlingen 407.
Bermersbach 140.
Bern, Kant. 233, 234, 303 ff.
— St. 144 ff., 293, 481.
— Biblioth. 194.
— Rathsherr 450.
— Schulth. 448, 449 ff., 451.
v. Berneck 383.
Bernold, Georg, decret. doct. et can. Bas. 454.
Bernstein 413.
Bersabe 287.
Bersheim 163.
Berwein, Stdtschr. 357.
Besançon 261.
Besatzung 312, 378, 392, 394.
Beschädigung 306.
Beschlaggeld 439.
de la Besie 24.
Besitzeinweisung 166.
— -ergreifung 23.
Besserer, nob. 437.
Schaffner 119.
Besserung 124.
Bestallung 298, 300.
Bestandgut 219.
bestes Kleid 169.
Besthaupt 132, 168 ff., 185, 460.
Betburg 106.
Bethlehem 279.
Betrieb 32.
Betrug 159.
Bettlade 324.
Betz, nob. 292.
Beuren 318.
Beuron 85.
Beute 431, 438.
Bevölkerung 412.
Bewaffnete 301.
Bewaffnung 325.
Beweis 145.
Beyschuch, nob. 437.
Beziehungen 257 ff.
Bezirksweisthum 155 ff., 167.
bibalia 183.
Bibel 257 ff., 273, 275.
— -stellen 257 ff.
Biberach 299.
v. Bibra 15.
biblia pauperum 283.
bibl. Geschichte 270.
Bibliotheken 191 ff., 194.
Bickelhauben 437.
Biecker 480.
Biel, Stadtschreiber 448, 450.
Bienen 178.
Bierbrauer 16.
Biesheim 395 ff.
Biesingen 395.
Bieten z. Gericht 124.
Biezheim i. Br. 115.
Bilderbibel 275.
Bildhauer 278, 280 ff.
Bildhauerei 268, 275 ff.
Bingen 44, 47, 127 ff., 140, 296.
Binzenstock, Pfarr. 240.
Birkenwald 391.
Birkich 391.
Birlenbach 9.
Birre, Mzm. 121.
Birs, Fl. 26.
Birseck, Amt 253.
— Herrsch. 251.
— Obervogt 246, 357, 361.
— Vogtei 115.
Birstrohr 376.
Bischweiler 24.
v. Bissing 28.
Bitsch 7.
Bittelbronn 210.
Bitterolf v. Schl. 481.
Blätter 266 ff.
Blasbalg 324.
Blarer v. Wartens. 249.
S. Blasien, Abt 316.
— Kl. 115, 194.
Blei 271, 293, 320, 322.
Bliden 294 ff.
blinde Blumen 267.
Blüten 264, 266.
Blumecker Lehen 125, 363.
Blumen 264, 266 ff.
v. Blumeneck 103 ff., 105, 106, 108, 109, 112 ff.,

115, 116 ff., 121, 123, 124, 126, 233, 312.
Blumenkelch 266.
Blutriesig 377.
Blutrache 434.
Bock 325.
— v. Erfenstein 439.
Bockenau 137, 182 ff.
Bodensee 299, 405 ff.
Bodenzinse 363.
Bodman 407.
Böblingen, Bürger 96.
— (Pfandschaft, Steuer) 93 ff., 95, 214.
Böcler 194.
Böll, B. 1 ff.
Bönnigheim 35.
Bogenschützen 187.
Bohrer 409.
Bollweiler 398.
Bollsweil i. Br. 361.
Bondorf (O.A. Herrenb.) 340, 342.
— Schultheiß u. Dorfgericht 254, 341 ff., 344.
Boos v. Waldeck 180.
Booz 271.
Boppart 44.
Bornheim 394.
Boswyl 139.
Botendienst 426.
Botschaft 435 ff.
de Bourg 21, 26, 27.
de Bourgogne, I. 7 ff., 9.
Boyer 11.
v. Boyneburg 20.
Bräm, gen. Seiler 105.
Bräutigam 276.
Brand 306 ff., 484.
Branden 90.
Brandenburg 430.
— Mrkgr. v. 191, 431.
Brandspuren 400.
Branntwein 10.
Brattelen 26.
Braut 263.
Bregenz 381 ff.
Bregenzerwald 324.
Breisach 8, 26, 128, 263, 316 ff., 399, 401, 444, 481.
— Bürger 75.
Breisgau 127, 430, 466.
— obere Grafsch. 475.
— Landgrafen im 68, 71, 75 ff., 77, 80, 83, 194, 200, 202, 328, 333.
— Landvogt im 200.
Bremelbach 9.
Brendlin, Hub. 362.
— z. Schl. 244.
— Schuldh. 224, 225 ff., 226, 231, 233.
Brenglin, Huber 124.
— Vogt 222.
Brennen, s. Branden.
Brenner 26 ff.
— Junk. 226, 230, 243.
— v. Neuenb. 116, 222.
Brennholz 147 ff., 296.
Bretzeln 188 ff.
Dr. Breuning, Procur. 357.
breve 140.
Brevier 258.
Briefe u. Kundsch. 479.
Briefträger 426.
Brisger, Alb., Procur. 84.
Bronze 415.
Brot 275.
Brotbacken als Verpflicht. d. Müller 208.
Brotbank 46.
Brotbeck v. Schl. 118 ff., 225.
Brotschalen 135.
— -verkauf 145, 147.
Bruchsal 40, 269.
Bruderschaft 40, 46 ff., 65.
Brücken 9, 393.
— -köpfe 394.
v. Brünnstein 439.
Brugg im Argau 448.
Brunnen 249 ff.
Brustblech 438.
v. Bubenberg 449, 451.
Buch, Schuldh. 121 ff., 221.
Buchen 311.
Buchhorn 271, 299.
Buchsweiler 19.
Buchstaben 388 ff., 413.
Buckel 325.
— -steine 387 ff., 389.
Büchse, s. Kassen.
Büchsen 295, s. Geschütze.
— -macher 325.
— -meister 47, 294, 296, 298, 319 ff., 321, 431.
— -schützen 187, 309 ff., 322.
— -steine 295.
Bücke (Bütte) 239.
Bücklin v. Schl. 117, 237.
Bühlinger, Licent. 357.
v. Bülau 15.
Bündnisse 302 ff., 308.
Bündt 218 ff.
Büre v. Schl. 222.
Bürgen 109, 117.
Bürger 294.
— -annahme 381 ff.
— -eid 382.
bürgerliche Lasten 379.
Bürgermeister 279, 322, 379.
— -wal 190.
Bürgerrecht 283, 381.
— -treue 384.
Bürger werden 125.
Bürgin z. Schl. 252.
Bürgschaft 104.
Büttel 31 ff.
Bugginger z. Schl. 99.
Buir 139.
Bulster, Junker 470.
Bundesbriefe 303.
— -lade 261 ff.
Bundschuh 310.
bunte Kleider 66.
Bure 139.
Burg 79, 84 ff., 206 ff., 343, 350.
Burgen 407, 450 ff.
Burgbann 54, 60.
Burgener, Schaffn. 244.
Burggarten z. Schl. 126, 363.
Burggraben 389.
— -graf 378 ff., 383.
— -lehen 380.
— -männer 378 ff.
— fürstenb. 85.
— pfälzische 350.
Burgstadel 141.
Burgstadt 392.
Burgund 24, 403 ff.
Buri z. Schl. 252.
Burkenfeld 396.
Burkheim 127.
Burne, s. Oberbronn.
— Wilh. v. 77, 83 ff.
Burnhaupten 442, 450.
Burnkirch 444, 447, 450.
— v. 452.
v. Burtscheid 19 ff.
Busenberg 13.
Buslatt 116.
Buße f. d. Todtschl. 361.
Bußen u. Besser. 114.
Bußgeld 116.
Buttenheim i. Els. 477.
Butz, Huber 124.
— v. Schl. 110 ff., 224.
Butzendern 51 ff.

Bybracher, nob. 383.
Byrre, Münzmstr. 118.

Caballi 424.
cabannaria 143.
Cäsar 413.
Caligula 416.
Calw (Pfandsch., Steuer) 93 ff., 95, 214.
— (Schulth. u. Bürger) 96.
Cambes 397.
de Camille 3.
caminum 403.
Canal 398.
canones 384.
Capern 490.
Capitelbrüder 104.
Capitulation 303, 428 ff., 432, 435, 438 ff.
Caplane z. Schl. 236.
carreria 395.
Cartel 21.
Carton 279.
Carthaune 324 ff.
Casernirung 428.
Caspar, Bisch. z. Bas. 107, 108, 110.
v. Castel 357.
castrum 387, 396 ff.
Caub 378 ff.
cavalcata 303.
Cellare, Keller 120.
Celten 410, 414.
celt. Alterth. 385 ff.
— Namen 134.
— Ortsnamen 397 ff., 410.
— Wörter 404.
Census 132.
Cernay 398.
Champlitte 448, 450.
Charfreitag 189.
Chargen 428, 431.
Charwoche 268.
chavannier 133.
de Chevaudant 3.
de Choiseul 21.
Chor 260 ff.
— -fenster 270.
— -gewölbe 264.
— -stühle 261, 263.
— -schluß 273.
— -tafel 279.
Chrisam 173.
Christenthum 262, 267, 277.
christl. Kunst 283.
Christoph, Bisch. v. Basel 113, 230, 251.
— Mrkgr. v. Baden 113.
Christus 259 ff., 276, 277.
Chronikensammlung 254.
Chur, Dom 260.
— Administ. d. Bisthums (Heinr. v. Höwen) 85.
Churchill 15.
circuitus 427.
Cistercienser 271.
— Nonnenkl. 440.
Cividale 140.
Cividale 140.
Civilprovinzen 403.
Cleeburg 3.
Clemens XIV, Papst 374.
Cluniazenser 326.
Cluses 427.
Coblenz i. A. 393.
Cohorten 386.
Collegiatkirche S. Peter in in Basel 455.
Collegiatstifte 206.
Colmar 48, 194, 398, 444.
— Bez. 450.
Colonen 133.
colonges 139.
Colonialwaaren 490.
colonus 141.
Commandanten 305.
communitas 147.
compositum 256.
Confiscation 145, 306.
Conflict 33 ff.
Conscription 308.
consortium 40.
Constanz, Bisthum 326, 440.
— Bischöfe in (Burch. I, Heinr. IV v. Höwen) 85.
— bisch. Hof 235.
— Diöz. 453.
— Hochst. 109.
Contingente 302, 428, 431.
Contribution 5 ff., 9, 12, 29.
Controle 59.
convenientia 140.
copulaticum 143.
Cornetriemen 325.
— -schuh 325.
Corporal 318.
corpus Christi 259.
coulongeur 133.
coutumes 139.
Crans 139.
de Crequy 27.
Crucifix 259 ff., 262, 280.
Culturboden 414.
v. Cuno 21.
curia 183.
Curiositäten 408.
cursus publicus 399.
curtes 134.
Cutz 15.

Dachrinnen 274.
Dägerfelder z. Schl. 252.
Dänen 15.
Dahflat 116.
Deisendorf 152.
Dalila 287.
Dallau 386.
Damphreur 139.
Danzig 282.
Darkomm. Leute 114.
Darleihen 23, 64, 221.
Darmstadt 18.
Darstein 174 ff.
Darstellung 258.
Dattingen i. Br. 108 ff.
Daudrimont 11.
v. Daun 180, 438.
David 261, 287.
Daxlanden 26.
deambulatio 256.
Decan d. Landcap. 104.
— in Tüb. 218.
Decretum 384.
Debem 15.
Defilé 388, 393.
Degen 325.
v. Degerfeld 255.
Dehmen 136, 173, 177.
Deckengemälde 270, 284.
Deme, s. Dehmen.
Demolirung 5, 7, 21.
Denkingen 153.
Depositen 23.
Desertion 306.
Detachement 26.
Deutschorden 371.
dextrarii 425.
dextrus 403.
Diagonalwege 402.
dialectica 278.
dias 413.
Dicke, Walther v. der 200, 202, 444, 447.
Dieb 25, 274.
Diebstal 145, 471, 484.
Diemerstein 177, 179.
Dienste 134, 194.
— nehmen 72.

Dienstboten 61, 157, 292, 428.
Diensteid 297 ff.
— =mannen der Gr. v. Freiburg 71, 344.
— österr. 444.
v. Diesbach 450 ff.
Diesse 139.
Dietersweiler 456, 460.
Diethelm, Schuldh. 126.
Dietsche, Rth. 367.
Dietweg 395.
Diluvialgerölle 408, 411.
Ding und Ring 166.
Ding z. Säck. 119.
Dingelsdorf 407.
Dinghöfe 115, 118, 120, 139, 144, 165, 367.
— z. Schl. 123, 125, 232, 366.
Dinggericht 119.
— =hofgericht 368.
— =hofgüter 123 ff., 361.
— =hofstatt 367.
dingliche Last 138.
Dingpflicht 138.
Dingrotel v. Schl. 123, 362.
Dinkel 423, 440.
v. Dirmstein 223.
Disciplin 4, 305.
Dispositionen 307.
Distelkeit 58.
districtus 135.
v. Ditzingen 464.
Dörfer 402, 414.
Dohlen 393, 395.
Dominikanerinnen, Kl. 86, 207.
dominicum 127.
Domitian 416.
Domschatz 278.
Donau 390, 412.
Donaueschingen 405.
Donnerkeile 410.
Doppelchor 261.
Doppelhaken 324 ff.
Dorfbann 125.
— =behörden 136 ff., 144 ff., 150.
— =gerichte 138, 150, 153, 155.
— =kirchen 289.
— =meister 170.
— =ordnungen 129.
— =recht 137 ff., 139.
— =scheffen 169.
— =wächter 426.
Dornach 395.
Dorndorfer, Schaff. 109.
Dornenkrönung 279.
Dornstetten 88 ff., 91, 210 ff., 213, 339.
— (Schulth. u. Gericht) 208.
— Gerichtsbarkeit 92.
— Stadtschreiber 340, 455 ff., 457, 461.
— St. Martinskirche 460.
Dossenbach v. Belling. 252.
Dossenheim 138 ff.
Dragoner 4, 12, 20, 22, 24, 324.
Drache 273 ff.
Dreherlohn 324.
Drehmaschinen 408 ff.
— =scheibe 409.
Dreifelderwirthschaft 405.
drei Könige 279.
Dreipfünder 324.
— =theilung 134 ff., 405.
Drescher 164.
Drittelstheilung 137, 172, 174, 175, 177.
Drusenheim 23.
Dublat, Reinh. Bas. Gen. Vic. 84.
Dubnorix 413.
Dudenhofen 27.
Dümerstorfer, nob. 383.
Dünger 137, 150 ff., 152, 154 ff.
Düngung 143.
Dürre 415.
Ding (Dinkel=) Hof zu Heckingen 326.
Dürrenbach 22.
Dürkheim a. d. H. 177 ff.
v. Dürn 387.
Dürrheim 415.
Dunzhofen 351.
Dunkel z. Schl. 237.
Durchgang 276.
— =zug 373.
Durlach 415.
Dußlingen, Pfarrer in 463 ff.
Duttenberg 163.

Ebe zu Liel 476.
Eber 364.
Eberbach 386.
Eberkorntuch 57.
Ebersheimmünster 140.
Ebersteinburg 318.
Ebnetter, nob. 434.
Ebringen 189 ff.
ecclesia magna 263.
Eckenheim 124, 362, 469, 473.
Eckhard, Eberh., Bas. Notar 84.
Ecourt S. Quentin 143.
Edelknecht 70 ff., 72, 77, 79 ff., 81, 83, 332 ff., 338, 437, 444, 447, 448, 470, 473, 476, 486.
Edesheim 18, 394.
Egerten 89, 91, 220.
Egisheim (König v.) 69.
Ehalten 91.
Ehe 263.
Ehegemächt 245, 369.
eheliche Geburt 55, 135.
Eherecht 139, 245.
— =versprechen 157.
— =zwang 382.
v. Ehingen 347 ff.
— Wern. gen. v. Staufen 348.
Ehl 396 ff., 399 ff.
Ehrschatz 125, 135, 142, 166.
Eich 140.
Eichen, auf 343.
Eichelberg 386.
Eichstetten (Widemh. Patron) 199, 200, 202.
— Pfarrer 202, 204.
Eichung 150.
Eidesformel 427.
Eidgenossen 439.
Eigen Brot 125.
Eigenthum 392.
Eigentumsgüter 359.
Eimeldingen 395.
Einquartierung 4, 12, 18 ff., 23, 316.
Einsaat 161.
Einsideln, Kl. 127, 194.
Einspänniger 431.
Einungen 170, 379, 463, 468.
Einwanderung 156, 412.
Eisen 411 ff., 415.
Eisenerz 373.
Eisenhut 437 ff.
Eisenwerk 280.
Eckerich 136, 162, 174, s. Schweinemast.
Eckstein 262, 388.
Elfenbein 278 ff.
Elsaß 139, 142, 395 ff., 410.
— Landvogt im 444, 447.
— Ober=Landgericht 453.

Elsaßzabern 319.
Elsenheim 398.
v Elz 23.
Elkisweerd 356.
Emmerfelder-Hof 350 ff.
v. Emmershofen 85, 87.
Empfehlungen 288.
Ende und Austrag 480.
Endenstein, Schl. 362.
Endingen 127, 312, 316.
— Schlacht 481.
Endurtheil 231.
Engel 273, 277, 279.
Engelthal, Kl. (Besitzg., Erwerb., Schenkungen rc.) 85 ff., 87 ff, 207, 210 ff.), 213, 339 ff., 343 ff., 345, 455 ff., 460.
— Kaplan 91.
— Mühlen 207.
— Nonnen 86.
— Pfründnerinnen 86.
— Priorin 456.
— Rodel über Güter und Gefälle 459.
— Zinse, Zinsgüter, Zinsrodel 210, 213.
Engelstadt 33.
Engen 64, 259, 278.
Engländer 16, 18.
England 2 ff., 13, 266, 274.
Englyrby 16.
Enns 319.
Ensisheim 47, 339, 442, 450, 452, 487.
— Bürger 332, 338, 444, 447.
— Ger. 250.
— Landger., Vogt 202, 332, 338.
— Regier. 252.
— östr. Untervogt zu 444, 447.
Entenstein 364.
Enthüllen 479.
Entlehnung 134.
Entproßen 237.
Entschädigung 313.
Epistelseite 278.
Eppingen 415.
v. Eptingen 107, 149, 371.
Erbauung 258.
Erbe und Eigen 380.
Erbgut 145.
— -lehen 87, 207, 213, 216, 220, 326, 440.
— -ordnung 244.
Erbpacht 142.
— -pächter 130.
— -recht 139, 333.
Erbschaften 288, 333.
Erbschaftsaccise 132.
Erbseneſſen 188.
Erbsensonntag 188.
Erdarbeiten 393.
Erdbeben zu Basel 486.
Erde 277.
Erdschichten 414.
Erfindung 258, 295.
Erhebung 414.
Erklärung 275.
Erlach, Ulr. v. 448.
— Städtchen, Schloß 450 ff.
Ermatingen 407.
Ernatsreuthe 152.
Erneuerung 138.
Ernennung 137.
Erpressung 16, 18.
Ersparniß 143.
Erzcommende Heitersheim 371.
Erzpriester 473.
Eselwege 396.
Eselwerd 356.
Essertines 139.
v. Essestetten 348 ff., 350.
Estetten 350.
Eßlingen 94 ff., 97, 214, 310.
— Bürger 352.
— Schulth., Bürgermstr., Richter, Rathsherren, Steuereinnehm., Zunftmeister, Bürger 214 ff.
— Joh. v., gen. d. junge Schulth. (im Kirchhof) 351.
Etter 114, 160, 372, 463, 472, 475, 479, 484.
— zu Schl. 107, 116.
— -zehenten 365, 370.
Ettlingen 26, 389.
étrenes 143.
Eugen, Prinz v. S. 13 ff., 17.
Europa 259.
Eußersthal 171.
Eva 277, 287.
Evangelien 275.
Evangelienseite 260, 268.
Evangelisten 272, 276.
evectio 399.
Eviction 142 ff.
evindicatio 143.
Evocation 156.
exchargaytia 427.

Fähndrich 305 ff.
Fässer 323.
Fahnen 312, 325.
— -flucht 306.
Fahrweg 142.
falcatura 404.
v. Falkenstein 48, 117, 119.
Falkonette 296.
Fall 211 ff., 326, 455 ff., 460.
Fällen, zu — kommen 91.
— nehmen 455 ff.
Faltenwurf 275.
familia 141, 162.
Faselvieh 173 ff., 184.
Fastengebräuche 188 ff.
Fastnachthühner 170, 181.
Faut, s. Vogt.
Fautei 176 ff.
v. Fechenbach 20.
Fehden 308 ff., 311.
Feiertag 54, 66.
Feilbieten 125.
Feldberg, D. 373.
— Pfarr. 247.
Felddienst 428, 438.
— -frevel 149 ff., 151, 153 ff., 155, 157, 159 ff.
— -geräthe 410.
— -messer 159.
— -namen 386.
— -schlangen 295.
— -webel 428.
— -zug 298, 307 ff.
— -zulage 298.
Felsenberg 77.
Felwen 327.
Fenster 264, 266 ff.
Ferdinand, Hz. 252.
— I, Kais. 296.
Fesseln 173.
Feste 5.
Festenburg 383.
Feuerbach v. Schl. 104, 121.
— Vogt 247.
— -pfeile 299.
— -polizei 427.
— -rohr 325.
— -steine 325, 411.
Fideicommisse 131, 141.
Filiale 172.
Finsterniß 273.

v. Finstingen 438.
Fischen und Eisen 356.
Fischenzen 107, 327.
Fischer 42, 45, 50 ff., 310.
— Schaffn. 240.
Fischerei 162, 176 ff., 179, 181.
Fischerstube 310.
— -zunft 281.
Fischfang 411.
Flach v. Schwarzenb. 251.
Flachs 285.
— -bau 411.
Flachslanden, Wernh. v. 444, 447.
Flandern 11, 21.
Flasche 287.
Fledermaus 273.
Fleischschalen 135.
Flersheim 394.
Flickwerk 388 ff.
Flöten 128.
Flucht 305 ff.
Flüchtige 306.
Flüchtung 4, 184.
Flügel 273.
Flüsse 393, 399.
Flurabtheilung 405.
Fluren 185.
Flußgeschiebe 408.
Förster 162, 173 ff.
Forderung 156, 316 ff.
Form der Zeichnung 266.
Forstwihr 398.
Fortlouis 23.
fossa 391.
fossatum 394.
fossatus viri 403.
fossorata 405.
Fourrage 11, 16, 20, 28, 30.
Frakturschrift 285.
fränk. Bündniß 302.
Franciscaner 279 ff.
Franken 136, 391.
v. Frankenberg 3, 14, 20.
Frankenland 430 ff.
Frankenstein 176, 178.
— v. 178 ff.
Frankenthal 324.
Frankfurt a. M. 19, 64, 322.
— Messe 271.
Frankreich 2 ff., 133 ff., 143, 176, 186, 264, 278, 301, 311, 403.
— Kön. v. 313 ff., 430.
Frankweide 179.
Französ. Dienste 371.
Franzosen 4, 6, 26.
fraternitas 40.
Frauensigel 470.
Frei v. Berkhaus. 110.
— v. Schl. 109.
Freibürger 308.
Freiburg i. Br. 32, 48, 50 ff., 52, 55 ff., 62 ff., 65 ff., 72, 75, 84, 114, 194, 270, 278, 284, 288, 295 ff., 309, 312, 315 ff., 318, 426, 474, 480, 481, 490.
— Bürger 72, 75, 194, 442.
— Gr. v. 68 ff., 194 ff., 326 ff., 329, 339, 440 ff., 471, 482.
— — Besitz. 441.
— — Pfandsch. 442.
— — Schulden 68 ff., 70 ff., 72 ff., 77, 79, 81 ff., 83 ff., 194, 333.
— Gr. Conr. III v. 333 ff., 339, 451.
— Gr. Egen IV v. 68 ff., 70 ff., 72 ff., 75 ff., 77 ff., 79 ff., 82 ff., 84 ff., 194, 198 ff., 200 ff., 202 ff., 328 ff., 333 ff., 337 ff., 441 ff., 443 ff., 445 ff., 449.
— Gr. Frid. v. 329.
— Gr. Hanns v. 448 ff.
— Gräf. Anna v. (Verena's v. Neuchâtel, Egens IV Tochter, M. von Hachberg) 83, 329, 333, 339.
— Gräf. Clara 329.
— — Verena (v. Neuchâtel) 83, 332, 333 ff., 339.
— Gülten, Schulden 73.
— Joh.-Commende 199, 234.
— Münster 128, 263, 269 ff., 271 ff., 277.
— Pfarrei 84.
— Selder 73.
— Straße 101.
— Verkauf d. St. 449.
— i. d. S. 431, 451.
freie Fakultät 281.
Künste 278.
Freigelassene 131 ff., 282 ff.
Freiheit, Geding u. Täding im Dingh. z. Schl. 232, 244.
Freihöfe, adel. 120, 368, 374, 377.
— zu Schl. 99, 117, 243, 248, 252.
Freihofsrecht 376.
Freilin, Schulth. 222.
— Vogt 230.
Freimüle 113, 122 ff.
Freizügigkeit 382 ff.
fremde Gerichte 156.
Fremdenpolizei 156.
Fresken 283 ff.
Freudenberg 385, 388 ff., 390.
Frevel 170, 175, 177 ff., 379, 463.
— -gelder 368, 377.
Friaul 143.
v. Fricke 444, 447.
Friderich, Herz. v. Oester. 478.
— III, Kais. 431.
v. Fridingen 436.
Fridmann, Schulth. 122.
Friedensgebot 158.
— -zeit 319.
Friedrichshafen 323, s. Buchhorn.
Friedlingen 6.
Friese 266, 274.
— Gr. v. 5, 11, 18 ff.
Fristen 183.
Fritschi, Altbrgm. 357.
— Schulth. 112.
Fröhner 164.
Frohnden 175, 321, 421.
Frohndfreiheit 300.
— -dienste 375.
Fronhöfe 140, 172 ff., 427.
— in Gültstein 217.
— -thor 126.
— -wald, s. Bannholz.
Fruchtbäume 250.
— -messer 43.
— -preise 74.
— -wechsel 405.
— -zehenten 238.
Frühmesse 45, 427.
Fryg, nob. 435.
Fürsprechen 31.
v. Fürst 316.
Fürsten 294, 319.
Fürstenberg 393.
— Gr. v. 109, 356, 468.
— — Heinr. II, 85, III, IV 79, 81, 199.

Fürstenberg, Gräf. Elis. v. 94, 97.
— Itha 85.
— Kathar. 85.
— Verena 199.
Fürstenfeld 383.
Füsilsteine 325.
Fuhrlohn 323.
Fulda 261.
Fundamente 272.
Fundstücke 408.
fundus instructus 143.
furnagium 186.
Fusch, Albr., Pfarrer zu Eichstetten 200, 204.
Fußblock 173.
— =gänger 310 ff.
— =knechte 430.
Futter 423 ff.

Gachadat 192.
Gänge 388.
Gärtner 42, 310.
Gäste 144.
Gästlinsleben 361, 363, s. auch Gestlin.
Gäu, im 341, 342, 345.
Gaienhofen 406.
galeati 431.
Galgen (Hochger.) 472, 474, 481.
St. Gallen, St. 438.
— Kl. 142, 299.
Gallerie 389.
gallina 134.
Gallier 402, 405, 410 ff., 412 ff.
gall. Münzen 413.
— Sprache 413.
Garben 22.
Garnison 21 ff.
Garnisonsdienst 429.
Garnstrang 286.
— =winde 286.
Gartenbau 405.
Gasthäuser 138.
— =mäler 184, 190 ff.
Gaubödelheim 140.
Geben, s. Sigstein 73, 79 ff., 81.
Gebiete 318.
Gebot u. Verbot 114, 115, 135, 175.
Gebreite 327.
Gebühren 66.
Gebweiler i. Els. 122 ff.
Gefälle 134, 333.
Gefängniß 255, 322.
Gefallene 14.
Gefangene 6 ff., 11, 14, 21 ff., 115, 302, 428, 438, 487.
Gefangenschaft 115, 138, 434, 436.
Gegenchor 262.
Gehälde 470.
Gehalte 175, 296.
gehauener Weg 394.
Gehellen 331.
Gehülfen 321, s. Gesellen.
Geiselschaft 107, 116.
Geisselung 279.
v. Geist 259, 269.
Geistliche 137 ff., 258, 275.
geistl. Bruderschaft 47.
Gekauftes Gericht 229.
gelangen 92.
Gelbrüben 28.
Geld 16.
— =darleihen 103.
— =kurs 68.
— =strafen 50 ff., 53 ff., 137, 150 ff., 171 ff., 464.
— =werth 325.
Geleit 189, 321, 337, 412.
Geleitsrecht 482, 484.
Gemälde 40.
— =preis 280, 283.
Gemar 398.
Gemeindebacköfen 186, s. Backhaus.
Gemeinmann 107 ff.
Gemp, Stabführ. 359.
— Hub. 362.
gemessene Dienste 131.
Gendarmerie 308.
Generationen 265.
Generalmarsch 289, 308.
Genf, Bist. 401.
Gennenbach i. Br. 116, 377.
Genossenschaft 141.
geometria 278.
Gepäck 436.
Geräthe 403 ff., 412, 415.
Gerber 43, 44 ff., 47, 310.
Gericht 345.
— gekauftes 229.
— zu Säck. 118.
— zu Schl. 107, 225 ff., 227.
Gerichtsbarkeit 108, 135, 463.
— hohe 107.
— =brauch 181.
Gerichtsgefälle 174, 463.
— =kosten 31.
— =ordnung 155 ff.
— =pflicht 137.
— =plätze 288 ff.
— =schöffen 112 ff.
— =sigel 104, 112, 116, 123, 243.
— =sporteln 464.
— =tag 456.
— =verfahren 139.
— =wesen 30 ff., 115, 380.
— =wette 170.
Germanen 410, 414.
Germersheim 25, 296.
Gernsheim 18, 140.
Geroldseck 393.
— v., Heinr. u. Walter 75, 469.
v. Gersteneck 473.
Gerstheim 401.
Gerten 267 ff., 270.
v. Gertringen 102.
Gerüstlöcher 390.
Gervasius 113.
Gerwer, Pfr. 105.
Gesäße 328.
Geschenke 5, 9, 187 ff.
Geschiebe 415.
Geschirr 321.
Geschlechter, s. Patrizier.
Geschütze 291 ff., 294 ff., 296, 298 ff., 322, 325.
Geschworne 158.
Gesellen 33, 49 ff., 51, 55 ff., 57 ff., 62 ff., 281 ff.
— =stuben 61 ff.
Gesellschaften 62 ff.
Gesimse 266, 274.
Gesinde 55, 141, 283.
Gestech, s. Turniere.
Gestlin z. Schl. 105, 126.
Gewappnete Steine 373.
Gewänder 275.
Gewehr 292.
Gewerbsleute 29.
— =polizei 184.
— =wesen 131, 308.
Gewicht 323, 325.
Gewichtsmarken 429.
Gewinn 151.
Gewölbe 275.
Geyersnest 70.
— v. 71.
v. Gielsberg 356.
Gießlöffel 322.
Gläubige 263, 268.
Glarisbrunnen 121.
Glaser, Caplan 236.

Glasgemälde 283 ff
— =maler 284.
Glasur 411.
Glesen 301 ff., 431.
Gleiszellen 168.
Glenen 301, 430.
Gmünd 64.
Gnadenjagen 359.
Göcklingen 168.
Götzingen 391.
Goldgulden 329, 442 ff.
— =schmiede 41, 283.
— =wäscherei 412.
v. Gomaringen 353 ff.
Gossersweiler 168, 172.
goth. Bauart 284.
— Sculptur 275.
— Styl 264 ff., 276.
Gottesdienst 44 ff., 47, 67, 236, 259.
— =haus 262.
— =lästerung 66.
Grab Christi 268.
h. Gräber 268 ff.
Grabwächter 268.
Grabensohle 392 ff.
Grabner, mil. 383.
Gränzen 403.
Gränzbestimmung 179.
Graf, Müller 113.
v. Grafeneck 245 ff.
grammatica 278.
Graudson 451.
Grau, Huber 124.
Graubünden 404.
Graumann v. Houb. 486.
Gray, Bez. 451.
Gred, s. Kaufhaus.
Greifenklau v. Vollraths 180.
Grenadiere 4, 15, 20.
Griechen 274, 279.
griech. Buchstaben 279.
Grien 327.
Griesheim i. Br. 357.
Größlein v. Schl. 222.
Grötzingen 424.
v. Gronsfeld 15, 17.
Gropp, Huber 124.
Groß z. Schl. 236.
Großjunker 364.
Großkembs 397.
Großmaier 244.
Großmeister z. Heitersheim 365.
Großzehenten 238.
v. Grostein 44.
v. Grünenberg 302.
Grünthal 456, 460.
Grüschler, Math., Prokur. 84.
Grund und Grat 175.
Grundherr 133 ff., 135, 138, 144.
— =renten 160 ff., 163 ff.
=risse 260 ff., 264 ff.
— =steuer 360.
— =stücke 403.
Gruppirung 278.
Grußenheim 397 ff., 400.
Guardian 279.
Gülten 71 ff., 73, 81, 88 ff., 194, 210, 213, 217, 340 ff.
Gülteinzug und Abliefe=rung durch den Gült=maier 345.
— =maier, dess. Verpflich=tung 344 ff.
Gültstein 217 ff.
— Ammann, v. 217.
— Zehnten 217.
Günitersthal, Kl. (Besitz.) 440.
Gürtel 286.
Gürtler 325.
Güterbeschrieb 242.
— =erwerb 300.
— =gränzen 403.
— =theilung 133, 363.
— =verstücklung 362.
— =wechsel 362.
— =zug 125.
guete 427.
Guillerai, Pr. 101.
Guntfrid, Conr., Notar 84.
Guntheim 394.
Gurten 264, 271.
Gutenau, Kl. 104 ff., 109, 112, 475, 483.
guter Bau 142.
Gutleuthaus 14.
Gutsbauern 142.
— =bereinigung 361.
— =fall 376.
— =herr 132.
— =verhältnisse 130.
— =verkauf 125, 375, 377.
— =verleihung 125.
— =wandel 125.
Haber 318, 423 ff.
— =gült 173, 175.
Hachberg, Mrkgr. v. 107, 327, 372, 468, 471, 473 ff., 476, 482, 485.
Hachberg, Mrkgr. Heinr. IV v. 206.
— Hesso I 83, 200 ff., 202, 206.
Johann 203 ff., 206.
— Otto I 204 ff., 206.
— Rudolf III 82, 332, 339, 453.
— Mrkgräf. (Adelheid v. Lichtenb.) 82 ff.
— Anna (v. Freib.) 82 ff., 329, 332 ff., 339 (Gem. Heinr. IV) 206.
— =Sausenberg, Markgr. 487.
v. Habstatt 121 ff., 123, 124, 221, 223, 233, 235.
v. Habstein 233, 235.
Hämmer 415.
Haften 324.
Hag 386.
Hagen 324.
— u. Jagen 241, 251, 253, 358 ff., 365.
Hagenau 6 ff., 12 ff., 21, 22 ff., 24, 221, 299, 438.
Hagenbach 25 ff., 140.
— v. 444, 447.
v. Hailfingen 347 ff.
Haiterbach 87, 93.
— Caplaneidienst 91.
Hackwald 143.
Hallwangen, Klosterfrauen 210 ff.
— Todfall 211 ff.
— 343, Heiligengut 89, 91.
Haltstationen 393.
Hamm 483.
Hamann, Heinemann, Lu=demann 2c. 117.
v. Hanau, Gr. 19.
Hanauerland 402.
Handel 319.
— u. Wandel 373.
Handbüchsen 298.
— =geschütze 323.
— =lohn 91 ff.
— =sägen 408.
— =schriften 191.
— =schuchsheim 140.
— =tücher 57.
— =werker 307 ff.
Hanfbau 401 ff.
— =markt 401.
v. Hannover, Kurf. 25, 27.
Haybach i. Br. 485.

d'Harcourt 26 ff., 28.
Hard i. Elſ. 252.
Hardwald 398.
Harfen 277, 287.
Harmonie 273, 277.
Harniſch 290, 425, 437.
Hartmann, Biſch. z. Baſ. 467.
— v. Neuenb. 229.
Hartweg 396.
Haſen 483.
Haſenburg, Urſ. v. 339.
Hasloch 424.
Haspel 286, 295.
v. Hatret 28.
Hatſchiere 318.
v. Hatſel 8.
Hatten 5, 35.
v. Hattſtadt 77, 444, 447.
Hauer 174.
Hauert, Vogt 362.
Hauptaltar 273.
— =brief 109, 243.
— =chor 259.
— =kanne 32, 54.
— =mann 431, 436.
— =leute 292 ff., 305 ff.
— =quartier 6, 14 ff., 20, 29, 424 ff.
— =recht 460.
Haus und Hof 131, 142.
Haus, Hanmann vom 77.
— Dietrich v., Propſt zu Lautenbach 202, 329, 332 ff., 334, 337 ff., 339.
— Hanns Ulr. v. Weitenheim, Hartungen, Hans Bernh., Hans v. Iſenheim 444, 447.
— Nikolaus 200, 202.
Hauſach 288.
Hauſer von Thieng. 73.
Hausfrieden 143, 149, 154 ff.
— =geräthe 410.
— =haltung 181.
— =miethe 53.
Häute 38.
Häwelt (Hawwalt) 116.
Hauwald b. Schl. 105.
Hawolt 121.
Haxtenthal 364.
Hebchen 485.
hebr. Buchſtaben 279.
Hechde v. Alting. 485.
Hechingen 391.
Hecht z. Schl. 476.
Hechtlin v. Schl. 222.
Hechtsheim 394.
Hecklingen 395.
— (Ober=Dinkelhof) 326, 328.
Hebdesheim 140.
Heerdvieh 467.
Heergaſſe 395.
Heeresformation 302.
Heerſtraßen 394 ff.
— =wege 385.
Heggenzer 243 ff.
Hegne 407.
v. Heideck 170.
Heidelberg 5, 296, 319, 321, 324, 490.
Heiden 262, 267, 276.
— =acker 395.
— =fahr 394.
— =keller 394.
— =thum 264.
Heilbronn 320.
Heilige 263, 268 ff., 270, 283.
Heiligen Brunnen (Heckingen) 328.
Heimfall 142.
— =ſuche 143, 149, 157.
Heingereiden 130, 170.
Heinrich, Biſch. zu Baſel 482.
Heirat 135, 170, 294.
Heiratserlaubniß 381 ff.
Heiſchrotel 251.
Heiß, Altbrgm. 357.
Heiteren 396.
Heitersheim 64.
— Comm. 102, 227, 229, 233, 234, 251, 358.
— Groß=Pr. 366.
— Erzcomm. 371.
Held, gen. Gerber 105.
Helvetier 402.
Helvetus 396, 400 ff.
Hemden 276 ff.
Hemmenhofen 406.
Heppenheim a. d. W. 394.
Herberge zum Engel zu Schl. 118.
— 181, 404.
Herbergsrecht 135, 138, 144, 161.
Herdſtatt 143.
hereditas 145.
heribenalis 404.
Hernsheim 394.
Herrenberg, Richter 349.
— Bürger 351.
Herrengebot 178.
— =ſtädte 382.
v. Hersberg 292.
Herſtal 400.
Herter, Eberh. (?) 351.
— Diether, Pfarrer in Dußlingen 463.
Hertingen i. Br. 110, 362, 373.
Herrheim 320.
Heß, Geſchw. 233.
Heſſen=Caſſel, Ldgr. v. 11, 16, 364.
— =Darmſtadt 15, 20.
— =Homburg 16.
Heu 318.
— u. Stroh 152, 154 ff.
— =zehenten 238.
Dr. Hettler, Kanzl. 357.
Herenthälchen 364.
Heydelbeck, Wunneb., biſch. baſ. Canzler 455.
Hilwen 90.
Himmel 263, 277.
— =berg 122, 383.
Himmelsgegend 259.
— =thüre 276.
Hintergetös 141.
Hinterſaßen 145, 159, 166, 244.
Hintpürger Tuch, ſ. Hymperger.
Hirſchau 347, 462.
Hirſchgeweihe 406.
v. Hirſchhorn 175.
Hirten 145, 467.
v. Hirzbach 444, 447.
hiſtor. Bilder 281.
— Form 262.
Hochgericht 472, 475.
— =geſtade 357.
— =ſpeier 179.
— =ſtätt 13, 165.
Hockenbüchſen 295.
Höhlen 268.
Hölle 273.
Hölzlin v. Enſish. 235, 247.
Hörige 311.
Hörigkeit 131 ff., 308.
Höwen, Burg 85.
— v. 84 ff.
Hof 76, 80 ff., 213, 217, 348 ff., 457, 460.
— =äcker 153.
— =dienſt 321.
— gericht zu Baſ. 225 ff., 230, 233, 250.
— zu Rotw. 245 ff.
Hofgüter 132, 144, 163.
— =hörig 125, 376.
— =maier 87 ff., 368.

Hofmeister 102.
— =raithe 220.
— =recht 90, 93, 137 ff.
— =rodel 139.
— =statt (Fall) 211 ff.
— =stätte 404 ff.
— =verband 131, 142.
Hohen=Andlau 206.
Hohenberg, Gr. v. 343, 438, 474, 487.
— Rud. I 96, 347 ff.
— Gräf. Agnes 98.
Hoher Bogen z. Säck. 119.
Hohe Gerichtsbarkeit 475, 478.
Hohenhatstatt 79.
— =höwen 85.
— =karpfen 465.
— =klingen, v. 474.
— =lupfen 71.
— =Nagold (Vögte) 313.
— =nack, Schl. 474.
— =priester 279.
— =Rappoltstein 444, 447.
— =staufen 390.
— =stein, v. 70.
hohe Straßen 394 ff.
Hohenthengen 392.
v. Hohenzollern, F. 4 ff., 15, 26.
Hohfrankenheim 163.
Hohlkehlen 269, 277, 388 ff., 409.
Holland 2 ff., 13.
Holle, Fluß 105, 126, 363, 468, 470.
Hollesteig 112.
Holofernes 287.
Holzbau 264.
— =berechtigung 377.
Holzen 357.
Holzfrevel 159, 162, 171 ff., 174, 178.
— =fuhren 161.
— =gerringen, v. 462 ff., 464.
— =häuser 412, 414.
— =handel 148, 150, 152, 154.
— =malerei 284.
— =recht 131.
— =wihr 393.
Homburg 21.
v. Hompesch 15.
honor 135.
honorarium 135, 142.
v. Houstein 113.
Horb 345 ff.
Horburg 396 ff., 399.
Horet, Geländnamen 327.
Hornberg, Burg 207.
— v. 349 ff.
— Wernh. 204, 206.
— Anna, seine Gem. 207.
Hornbläser 167.
v. Hornstein 437.
Horw 89, 91.
v. Hostatt 452.
d. l. Houssaye 12, 24 ff., 28 ff.
Hoveldesdorf 165.
Hubacker 141.
Hube 144, 172 ff., 175.
Hubengüter, alte 368.
Huber (hobarii) 100, 120.
— (Hofjünger) 124.
— vollberechtigte 362.
— Conr. 442.
— Ding 374.
— =gericht 172, 138 ff., 368.
Hubhof 140.
— =recht 166.
— =schöffen 169.
— =verband 167.
Hübner 133, 166 ff., 169.
Hüfingen 64.
Hügelgrab 411.
Hügelheim 194, 199.
Hügelsheim 160 ff.
Hünergarn 488.
— =jagd 487.
— =zins 240.
Hüningen 26, 28, 414.
v. Hüttendorf 165.
Hufschmied 33, 426.
Huldigung 5, 132, 382.
Huldigungseid 170.
Hullentuch 57.
Hunde, liegende 487.
Hungerbühl 89.
Husaren 6, 9 ff., 18 ff., 20, 24, 26.
Hutordnung 309.
Huttingen 374, 395.
d'Hurelles 3.
Hyen 141.
Hymperger Tuch 57 ff.

Jachin 271.
Jacobea, Abtiss. v. Säck. 249.
Jacob Christ., Bisch. von Bas. 249.
— Sigm., Bisch. v. Bas. 370.
Jagd 288.
Jagd am Rhein 356.
— =freiheit 376.
— =frevel 483, 488.
— =recht 138, 176, 179, 181.
Jahresanfang 383.
Jahrregister 225.
— =markt 47, 189.
— =tag, s. Anniversarien.
— =zeit 236, 351, s. Jahrtag.
— =zeitbuch 242.
Jasmund 23.
Jauchert 404 ff.
Jaxthausen 385, 390, 392.
Ibersheimer Hof 140.
Ideale 276.
Jeger, nob. 438.
Jena 2.
Jerusalem 260, 263 ff., 271 ff., 279.
Jesingen, Ober= u. Unter= 216 ff.
Jesse 265.
v. Jestetten 362.
Jesuskind 279.
v. Ihelingen 465.
Ihringen 194, 198.
Ill, Fl. 393 ff., 401.
Illhäusern 398.
d'Imecourt 27.
Immedietät 5, 8, 28.
Immissio ex primo et secundo decreto. 235.
Impflingen 18.
Immunität 162.
Industrie 401.
Infanterist 428.
Ingelheim 394.
Ingwer 490.
Injurien 31, 47, 150 ff., 152 ff., 154, 157 ff., 305.
Inlasser, Johann 84.
Innerhalb Etters 475, 488.
Innsbruck, St. 252, 478.
Inschrift 279, 392.
instrumentum fundi 143.
Insubordination 304.
in suo 392.
Intendant 12 ff., 24.
Interesse 241.
Inventur 368.
Johann Evang. 277 ff.
— d. Täufer 276.
— Bisch. zu Bas. 473.
— Heinr., Bisch. zu Bas. 360.

Johann, Konr. Bisch. zu Bas. 364, 367.
Johanniter 440.
— Güter 327.
— zu Heitersh. 233.
— Mstr. 251, 358.
— zu Neuenb. 101, 103, 122, 221, 225, 237, 240, 245 fl., 253, 370, 467 fl., 472, 486.
Jordan, Huber 124.
Joseph I, Kais. 4 fl., 17.
— Wilhelm, Bisch. z. Bas. 370.
v. Jselbach 5.
Jsenheim 339.
— v. 339.
— Haus v. 444, 447.
de l'Isle de Vigiers 25.
Jsolde 287.
Jstein 395.
— D. 253, 374, 478.
— Schl. 481, 484, 487, 488.
— Herrsch. 473.
— Vogtei 115.
Italien 270, 301.
iter romuleum 403.
itin. Anton. 397.
Juden 255, 259, 262, 268, 276.
Judenthum 262, 264, 268.
Judith 287.
Jülich 431.
jugerum 404.
Julierpaß 397.
Jungen 281.
Jungfrauen 263.
jurati 168 fl.
jurnalis 403 fl.
Jussy 395.

Kachelöfen 256, 286.
Kächeler v. Schwandorf 346.
Kälbervieh 377.
Kämmen 286.
Kämmerer d. Landcap. 104.
— v. Worms 431.
Känel v. Mauch. 223.
v. Kageneck 364.
Kaiser 3 fl., 6, 13, 41.
Kaisersberg 32, 48.
Kaiserstuhl 392, 414.
— i. Br. 490.
Kalender 242.
v. Kallenberg 334.
Kammerer, H. v. Alting., 351, s. Altingen.
Kanäle 412.
Kandel 3 fl, 15, 25 fl.
Kandern 105, 236.
Kannengießer 295, 297.
Kanonen 294, 302.
— -steine 320.
Kanskirchen 424.
Kanzeln 265.
Kapellen 263.
Kapelle b. Neuenb. 471, 475.
Kapf z. Rötel 115.
Kapitäle 266, 274.
Kapitalzinse 442.
Kaplanei 172.
Kappel 180 fl.
Kappus 256.
Karabiner 325.
Karl Friderich, Mrkgr. v. Bad. 372.
— IV, Kais. 146 fl.
— V, Kais. 296.
Karolinger 424.
v. Karpfen 465.
Karrenweg 395.
Kartenmaler 255.
Kasernirung 324.
Kassen 64 fl., 66 fl.
Kassiere 64.
v. Kastelberg 47.
Kastenaltar 279, 284.
Katakomben 283.
Katze 39 fl.
Katzenkopf 325.
Kaufbeuren 302.
Kaufgericht 229.
— -haus 291, 320, 322.
Kaufmann v. Schl. 107.
Kaufmannsgut 376.
Kaufpreis 425.
Kayb (Zehnten) 217.
Kaysersberg 383.
v. Kecheler 464 fl.
Keerweg 395.
Kehl 6.
Kelch 269.
v. Kellenbach 438.
Keller 118, 388.
— Schreib. 251.
— Schulth. 242, 247.
— Vogt 241.
— Wirth z. Schl. 231, 236.
Kelleramt 119, 232, 244, 248.
— zu Schl. 356, 359.
— -hof 119.
— -meister 122.
— — nob. 383.
Kenzingen 328.
Keppenbach, Schl. 472.
— v. 76, 471 fl.
Kerleweg 395 fl.
Kerzen 44, 47, 65, 278.
Keßler 32.
Kette 274.
Kibelbach, der 89.
Kiburger v. Kand. 105.
Kiebingen 218 fl., 220.
Kinder 188 fl., 285.
— -mord 23, 279.
— -taufen 190.
Kintzge 327, 329.
Kirchberg, Kl. 341, 343.
Kirchen 10, 127, 259, 262 fl., 272, 273 fl., 283.
— (A. Möhring.) 84 fl.
— -are 260.
— -bann 156.
— -bau 258, 260, 263, 273, 370.
— -fabrik 371.
— -gut 226, 228 fl.
— -lehrer 269.
— -patrone 127.
— -pfleger 250.
— -rechner 172.
— -recht 384.
— -richtung 259.
— v. 85.
Kirchheim u. Teck (Würg.) 351.
Kirchherr 117.
— zu Kand. 105.
— zu Schl. 225, 228, 236.
— (Sickingen) 461.
Kirchherre, Edelkn. 433.
Kirchhof 147, 289.
— im (Geschl. in Eßling.) 352.
kirchl. Kleider 275.
— Kunst 257.
Kirchmaier 236.
— -weihen 189 fl.
Kitler, Schulth. 244.
Klänkelingut in Kiebingen 220.
Klage u. Antw. 479.
klagfrei 305.
Klamm 329.
Kleiderhändler 42.
— -saum 279.
Kleidungsstoffe 275.
Klein v. Schl. 481.
Kleinholz 15.
Kleinhornbach 388.
— -jagen 358.

Kleinzehnten 238.
v. d. Kleen 4, 29.
Kleriker 128.
Klingelgrien 356, 357.
Klingen 424.
— v. 474, 487.
v. Klingenberg 110.
Klingenmünster, Abt 167 ff., 172 ff.
— Kl. 172 ff.
Klosterhöfe 163 ff.
— =vogt 145.
Klotzblei 319.
— =büchsen 298.
kluge Jungfrauen 276, 278.
Knabe, Sohn 228.
Knappe 228, 302, 311, 437.
Kniebis, Kl. Güter 88 ff., 455 ff.
Knechte, s. Gesellen 132 ff.
Knoblauch, Mr. 245.
Knospen 266.
Koblenz 44.
Koch 144.
— zu Rheinf. 237.
Kölgärten 256.
Köln, St. 431.
— Dom 272.
— Erzb. 3, 295, 425, 432 ff.
König v. Schl. 221.
v. Königsbach 223.
Königsfelden, Kl. 101, 126, 233, 234, 237, 371.
— =felder Hof 363.
— =hof 424.
— =sohn 263.
— =wal 432 ff.
Kohlen 320.
— =brenner 178.
Kohlhändler 42.
Kolchier 412.
Koller 437.
Kommotau 288.
Konstantin I, Kais. 399.
Konstanz, St. 41, 47, 56, 61 ff., 132, 188 ff., 190, 254, 256, 278, 283 ff., 295, 299, 301, 320, 325, 394, 425, 430, 434 ff., 439, 490.
— Münster 270 ff., 272.
Korallen 411.
Korber 485.
Korngült 175.
— =händler 310.
— =mehl 423.
Kost 297.
Kosten 7, 138.
Kotsate 133.
Krähberg 386.
Krämer 43, 64 ff., 308.
Kranichberg 383.
Kranke 25.
Krankenpflege 66 ff.
Krautgärten 256.
Krebs 437 ff.
— Arnold 76.
— Amtm. 484.
Kreisform 266.
Krems 383.
v. Krenkingen 469.
Krenzach i. Br. 240.
Kresbach, Leibeigenschaft 465.
Kreuzchor 261.
— =form 260 ff., 264 ff.
— =gang 270.
— =gewölbe 264.
Kreuzigung 260, 279, 284.
Kreuznach 384, 433.
Kreuzplan 264.
— =scepter 276.
— =schiff 262.
Krieg 3 ff., 321.
Kriegsartikel 303 ff.
— =berg 351.
— =commissär 11.
— =dienst 431 ff., 433.
— =gesetze 303 ff.
— =herr 308.
— =herren 290, 294.
— =leute 430.
— =ordnung 303 ff.
— =pferde 424 ff., 426.
— =pflicht 307 ff., 311.
— =steuer 431.
— =volk 309.
— =wesen 289 ff.
Krönung Mariä 277.
Kronenberg, Clewi 442.
v. Krotzingen 100.
Krummelstuhl 289.
Krummzange 389.
Krystallkreuz 278.
Kuchen 188.
Kübler, Vogt 124.
Kübler 324.
Küchengeschirr 318.
Küfer 46, 310.
Küng (König) v. Egisheim 69.
Kuenheim 396.
Künlin, Rth. 357.
Kürschner 30 ff., 42, 53 ff., 55, 62 ff., 310.
v. Küssenberg 470.
Küßnagel v. Schl. 109 ff.
— Huber 124.
Kugel 277, 294 ff., 297, 302.
— =wurf 177 ff., 179.
Kundmänner 462.
Kundschaften 108, 227, 372, 435, 473, 480, 482, 487.
Kunegund, Abtiss. z. Säck. 232.
Kunstgeschichte 257 ff.
Kupfer 294 ff., 409, 411.
Kuppel 261 ff., 265.
Kuppelei 157.
v. Kuppingen 348.
Kutz, D. 373, 377.
Kyburg, Gr. v. (Hartm.) 83.
— Rud. 82.
— Gräf. Anna v. Nidau 83.
Kyeseling, nob. 438.

Laden 47.
Ladmäß 324.
— =schaufel 324.
Lärmen 427.
— =plätze 289 ff.
Laffetten 294, 325.
Lager 25, 27, 387, 397.
Lahr 76, 223, 414.
Laienzehnten 217.
Lambsheim 18.
lancearii 312.
lancigeri 312.
Landau 4 ff., 8, 11, 17, 23, 28, 33, 38, 42, 46, 49, 128, 170, 188, 255 ff., 294 ff., 297, 308, 310, 319 ff., 322, 379.
— Rath 33, 35.
— Gr. v. 98.
Landbau 120.
v. Landenberg 430.
Landeron 143.
Landesbrauch 311.
— =hohheit 372.
Landgarb 89, 220, 350 ff.
— =gericht im Oberelsaß 329, 332 ff., 333.
— =gränzen 373.
— =grafen im Breisgau 68, 71, 75, 76 ff., 80, 83, 194, 200, 202, 328, 333, 472.
— =kapitel 391.

Landmiliz 303, 311.
— -pfleger im Sundgau 202.
— -post 427.
— -richter im Oberelsaß 200, 444, 447.
v. Landsberg 240.
Landschreiber 321.
Landskron, Münch von (Burkh.) 200.
Landsturm 308.
— -tag 316.
— -vogt 295, 316 ff.
— — im Argau u. Thurgau 444, 447.
— — im Elsaß u. Sundgau 444, 447.
— — auf d. Schwarzwald 444, 447.
— — im Breisgau 200.
— — zu Ensisheim 329, 338.
— -waibel 483.
— -wirthschaft 385.
Langhaus 260, 263, 269 ff., 272.
lansguenet 313.
Lanzen 311.
Lanzknechte 310 ff., 429.
Laon, Dom 260, 274.
Latour 26 ff.
de Laubanie 17.
Laube 236.
Laubgänge 256.
— -werk 268 ff.
Laudunum 413.
Laufen, St. 478.
— v. 477 ff., 481, 484, 486.
Laufenburg 316, 427.
laufende Knechte 312 ff.
Lauingen 296.
Lausanne, Diöz. 451.
— Gerichtshof, Offiz. 448.
— Notare 448, 449, 451.
— Domst. 139.
Lausberg 392.
Lausenberg 391.
Lausonna 413.
Lautenbach-Zell i. d. Vogesen 202, 206.
Lauterburg 4, 20 ff., 24, 26.
Lebensbaum 264, 268.
— -holz 264.
— -noth 277.
— -weise 412.
Leber, nob. 438.
Lebkuchen 190.
de Lee 25.
leges 384.
Legio XXII. 386.
Lehen 105, 179, 429.
— bebenhaus. 217.
— gräfl. freiburg. 76, 200 ff., 202.
— hohenb. 346.
— herz. österr. 199, 346.
— gr. tüb. 326, 451.
— -bauern 135, 143.
— -belohnung 313.
— -gut 359, 376.
Lehensleute d. Gr. v. Freib. 76, 80.
— österr. 444.
— -nexus 313.
— -zinse 252.
Lehoczky 20.
Lehrgeld 281.
Lehrlinge 33, 50 ff., 55.
Lehrzeit 281.
Leibeigene 114, 159, 373.
Leibeigenschaft 114, 115, 465.
Leibfall 376.
Leibfrid, Landschr. 357.
Leibgarde 315 ff.
— -geding 85 ff., 216.
— -zins 132.
Leichenpfenning 44.
Leidensstatistik 1.
Leimersheim 170.
Leinwand 57, 59, 411 ff.
— -handel 285.
— händler 43.
Leinenweberei 285.
Leistung 80, 83, 95 ff., 196, 222, 442 ff.
Leitern 390.
Lemmele 15.
Lendi, Vogt 110.
Leo, Schulth. zu Säck. 356.
Lesquereul, Joh., Not. in Lausanne 448, 449.
Lessinen 266.
Leuchter 273.
Leugen 397.
Leupold v. Oesterr. 473, 482, 488.
Leutnant 305 ff., 318.
Leutpriester 226.
v. Leutrum 214.
Leutwin, Hub. 362.
Lewen, Flurnamen 470.
liberti 141 ff.
Lichtenau 402.
v. Lichtenberg 82.
Lichteneck, Herrsch. 329.
Lichter 318.
Lichtspitze 278.
Liblohn 158.
Librer 55.
Libringer, Pr. 112.
v. Liebenfels 367.
Liebenzell 388, 393.
Liebhaberei 408.
v. Liechtenstein 432.
Liel 127, 240, 473.
Limburg a. d. L. 272.
— Kl. 175 ff., 177 ff.
limes Danubinus 390.
Lindau 299, 439.
Lindboden 398.
Lindenbaum 247.
Lindenfels 296.
— v. 349 ff.
Lindich 391.
Lingg, Notar 482.
Linien 4 ff., 21, 24 ff., 26, 28.
Literatur 286.
loca sacra 386, 392.
— religiosa 392.
Löhnung 428, 431.
v. Lörrach 254 ff.
Lörzweiler 394.
Lösegeld 302, 428.
Lös 414.
Löwe 288.
v. Löwenberg 109.
— Schl. 109.
— -bilder 278.
v. Lohn, Pfr. 366.
Loos, Ob. 9 ff.
— 175, 308 ff.
Lorsch, Kl. 142, 194.
Lothringen 24.
de Luc 27.
Ludwigshafen a. B. 149.
Lüders, Kl. 367.
Lübringen 467.
Lüneburger 18, 20.
Lützelstein 299 ff.
Lützelstetten 405, 407, 409.
Lützi v. Herrenberg 351.
Luftzug 390.
Lupfen, Gr. v. 71, 301 ff., 313 ff., 474, 487.
v. Lustnau 353.
Luxus 188, 311.
Luzern 296.
Lynig z. Tumring. 236.

Maced. Münzen 413.
Macherlohn 324.
Mader, Joh., Notar 84.

Mäher 161, 164.
Mäninen 194.
Mänly 435.
Männer 286.
Märkte 135.
Magazine 11, 15, 28, 96.
Magdalena, Abtiss. von Säck. 243.
Magistrat 5, 13.
Maier 134, 166 ff.
— Conr. 462.
— Hub. 362.
— v. Schl. 104, 225, 237.
— =amt 99.
— =hof 369, 377.
— =hofer, Hub. 362.
— =ordnung 139.
Maihühner 170.
Mailand 313 ff.
Main 386.
Mainau 405, 407.
Mainz, St. 37 ff., 44, 47, 49, 128, 256, 284, 299, 394.
— Biblioth. 194.
— Dom 261 ff., 272, 289.
— Erzb. 389, 431.
Maire 311.
Majuskelschrift 285.
Maler 41, 279, 282 ff., 284, 325.
Malerei 275, 282 ff.
Malkast, Steph. 207.
v Malmsheim 461 ff.
Malplaquet 28.
Malsch b. E. 395.
Malter 424.
Malterdingen 327 ff.
Malterer, nob. 127, 200, 202.
Mammern 407.
v. Manbach 214.
mancipia 142 ff.
Mandeln 490.
Manlius 435.
Mannenberg, Herrn zu 451.
Manngrab 405.
— =lehen 199, 380.
Mannsberg 383.
— =hauet 328.
— =mad 404.
Mannwerkordnung 140.
mansio coelestis 263.
Manslacht 471.
Mansus 134, 143, 160, 163, 403.
— hereditarius 163.
Manz v. Roggwiler 430.
Marburg 272.
mare 278.
Maria Stein, Kl. 194.
Mark 159.
Markelfingen 406.
Marketender 15.
Markgenossen 130.
Markgraf v. Hachb. 377.
Markolsheim 398.
Marksteine 250.
Marktmünze 91, 93.
— =schiff 189.
— =verkehr 300.
Marlborough 13, 15, 17.
Marli z. Habsb. 480.
Marschall 322, 347 ff.
Marseille 135, 278.
Marsin 13, 20, 21.
Marstaller, Brgrm. 357.
Martinshölzle 356.
masata 403.
Maschinen 415.
Maßmünster 442, 448, 450, 452 ff.
— Bürger 444, 447.
— Untervogt 444, 447.
— v. 444, 447, 486.
massarius 143.
massil. Münzen 113.
massus 404.
Mastochsen 423 ff.
masura 403.
masus 403.
materia 142.
Materialien 325.
Mattmann, Pfarr. 365.
mauc 413.
Mauchen i. Br. 100, 103, 104, 106, 107, 108 ff., 124, 234, 237, 245, 247, 249, 359, 361 ff., 364, 369, 372, 490.
Mauchener Bach 126.
Mauerdicke 388.
— =gang 389.
— =thürme 279.
— =wächter 427.
Maulbeerbäume 256.
Maulbronn, Kl. 261, 265, 271.
Maulthiere 144.
v. Maur 383.
Maurach 405.
Maurer 58, 310.
— Priest. 475.
Max I. Kais. 189, 254, 296, 311, 315 ff., 317 ff.
Mayer, Hanns v. Haiterbach 87.
Mazarini, Card. 192 ff.
Mechler, Notar 236.
Melchior, Bisch. zu Bas. 246.
Medaillons 286 ff.
Meiger, Heinr. 68.
S. Meinrad 258.
Meinwart, Ritter 68, 332, 338.
Meisterstück 280, 282.
Meldung 293.
J. Mennel 254.
Menäen 284.
Menage 428.
Mengen 440 ff.
— Vogt 441.
Mengus von Hailfingen 213.
Menschenarbeit 403.
Mentag 144.
Menzinger, Schaffn. 253.
Merci, Gen. 14 ff., 21, 25 ff., 27.
Mergentheim 371.
Merzenbrunnen 388.
Meßbuch 258.
— =stab 403.
Metallarbeiter 294.
Metopen 274.
Mettau 118.
Mettnau 406.
Metzger 16, 38, 42, 45, 50 ff., 309 ff.
v. Michelbach 433.
Miécourt 139.
militär. Provinzen 403.
Miliz 308.
Miltenberg 189, 256, 386, 388, 392.
Mindelheim 64.
Minderstatt, Joh. Frid. v., Notar 455.
Miniaturen 284.
Ministerialen d. Gr. von Tüb. 465.
— — v. Freiburg 206, s. Dienstmannen.
— — Hohenbg. 465.
Mißbau 131.
Mißgestalt 273.
Missethäter 114.
Missethat 471.
Mistel 413.
Mistgrube 88.
mistralis 144.
Mithrastempel 390.
Mobel 409.
Mömpelgard 456, 459.
Mönche 258.

Mönch v. Landskr. 473 ff.
Mörder 305.
v. Mörsberg 317.
Mörser 325.
Mörtel 389.
Mommernheim 394.
Mond 277.
mons Richerii 145.
de Monte Cuchino 145.
Monsheim 394.
v. Montfort, Gr. 80, 199, 381 ff.
Montjoie 372.
Montirung 324.
Montur 296.
Moos 406.
Mord 484.
Morgengabe 349.
Morschbrunnen 387 ff.
mortalitas 142.
Mortuar 133 ff., 143, 460.
Mosbach 47, 57, 188, 251, 295 ff., 319, 423.
Moyses 276.
Mühlen 177, 207, 208, 327, 455 ff., 468.
Mühlhausen 442, 445, 450.
v. Mülnheim 82 ff.
Mülenteich 107.
Müller 310.
— Amtsschr. 357.
— Pfarr. 366.
— Rth. 357.
Münch v. Bas. 477, 480, 481.
— v. Landskr. 200, 486, 488.
Münchweiler 110, 163.
Münster z. Neuenb. 117.
Münzen 413.
Münzmeister 118.
Müssiggang 54, 60.
Mundart 40, 141.
mundiburdus 145.
Munition 294, 296 ff., 302, 318 ff., 320 ff., 322 ff.
Muntat 162.
Murbach, Kl. 122, 366.
Murbacher Lehen 362.
Murgthal 395.
Murrhardt 392.
Murten 451.
Muscatblüte u. Nüsse 490.
musica 278.
Muskete 325.
Muspach 343, 456, 460.
mutatio 143.
Muthwillen 488.
Mutterkirche 392.
Mutterstadt 424.
mystische Auslegung 257.

Nabenloch 487.
nachgeborne Söhne 429.
Nachjagender Theil 480.
Nachtwache 310, 426 ff.
Nägel 324.
Nack 394.
Nagel, nob. 435.
— v. d. alten Schönstein 222 ff., 226, 231, 233, 240, 242, 246, 249 ff., 253, 358 ff., 360, 362, 369.
Nagold 343.
Namen 409 ff.
Nassau 2, 397.
— -Weilburg 11.
Nationalisirung 412.
v. Natzmer 16, 21.
Naudé, G. 193.
Nebringen (Zehnt.) 217.
Neckar 386, 393.
Neckarau 296.
— -burken 386.
Nekrolog 254.
Nero 416.
Neubruch 234, 248.
— -zehenten 235.
Neuchâtel, s. Neuenburg.
Neuenburg, St. i. Br. 26, 35, 101 ff., 105, 113, 116 ff., 124, 201, 225, 228, 230, 231, 241, 244 ff., 247, 312, 316 ff., 356, 357, 377, 468, 473, 476, 481.
— Comm. 106, 122 ff., 232, 240, 245, 359, 370, 467, 472.
— Johann. 221, 253.
— Landcap. 104, 121.
— Spital 362.
— i. d. Schw., Gr. v., 450, 451, 453, 482.
— Gr. Ludw. I 339.
— Gräf. Elis. (Isabella) v. 333 ff., 336 ff., 339.
— Gräf. Verena v. 83, 332 ff., 334, 339.
v. Neuenfels 105 ff., 473, 482, 485.
Neuenzell, Schenk v. 96, 98.
neues Testament 258 ff., 262.
Neujahrsgebräuche 190.
Neuling 238.
Neustadt a. d. H. 267, 295.
Neuweiler 463, 464.
v. Neveu 369.
Nibelung 332, 338.
Nichtzahlung 142.
Nidau, Gr. v. 450.
— Gräf. Anna 83.
Niedereckenheim 377.
Niederjagen 358.
Nied. Ingelheim 400.
Niederlande 266, 296.
Nied. Otterbach 16.
Niederrhein 139, 301, 431.
Nonnenweier 140.
Norden 260.
Notare 81, 149, 449, 452 ff., 455, 457.
notarius collateralis Bas. 455.
novalia 160.
Novelle (Neubrüche) 234.
Nürnberg 323.
Nuninger, K.-Pfl. 251.
Nußbäume 256
Nußdorf 169, 405.
— v. 438.
Nutz und Gewähr 235.
Nutznießer 131, 142.
Nutznießung 392.

v. Oberbronn 165.
Oberelsaß 26, 28, 32, 295, 312.
— Landrichter 200, 338, 444, 447.
Oberfläche 414.
— -flörsheim 140.
— -herrlichkeit 115.
— -hof 185 ff., 378.
— — zu Hecklingen 326.
— -Jesingen 217.
— -Iflingen 210 ff.
— -Ingelheim 256.
— -kirch 187 ff., 401.
Obernhofen 169.
v. Ober-Reuthe 202.
oberrhein. Kreis 28.
Obersaasheim 396.
— -scheidenthal 386.
— -wagenthal 371.
— -wittighausen 274.
— -Zell 284, 407.
Obmann 246, 479, 487 ff.

Obristmeister d. Johannit. 364 ff.
Obsignatur 368.
Ochsen 58.
— ‑arbeit 403.
— ‑schädel 274.
v. Ochsenstein 444, 447, 450.
Octave 261.
Octogon 261.
Odenwald 385 ff., 391.
Oefen 256.
Oeffnung 140.
— des Dinghofs z. Schl. 374.
Oelbaum 256, 267.
Oelberg 279.
Oelflaschen 276.
Oelgetswerd 357.
Oenbach 343.
Oesterreich, Land 2, 71, 140, 279, 309, 329 ff., 333 ff.
— Dienstmannen 444.
— Herrsch. 51, 108, 361, 481.
— Hz. 75, 84, 110, 199, 252, 430, 433, 442 ff., 447, 449, 453 ff., 473, 478, 482.
— elsäß. Orte 441 ff.
Oesterreicher, Vogt 124.
östl. Chor 261.
v. Oettingen, Gr. 303.
Offenbarung 273, 277.
v. Offenburg 102.
Offenheim 165 ff.
Olfisser, Nik., hachb. Anw. 453.
Olhirn v. Schl. 482.
Onbach 343.
Oos 318.
operae 403.
Opfer 259 ff.
— ‑thiere 274.
Oppenau 141.
Oppenheim 44, 261, 295, 379.
oppidum 396 ff.
Orb 35.
Orcitirix 413.
Organisten 128.
Orgelbauer 128.
Orgeln 127 ff., 277.
Ornamente 263 ff., 266, 273 ff., 390.
Ortenau 402.
Ortsnamen 391, 402.
Ospernel z. Bas. 487.
v. Ostein 360 ff., 363.
Osten 259 ff., 262.
Osterberg (Tüb.) 353.
Osterburken 385, 390.
Ostheim 140.
Osthofen 140, 394.
Ostsee 413.
Ottenheim 401 ff.
Otterbach 14.
Ottersheim 424.
Ottmarsheim 26, 261, 272, 333 ff., 337, 339, 397, 442, 450.

Pachtauflösung 131.
pactum 429.
Pächter 392.
Päpste 451, 454.
Pässe 27.
palatium 424.
Pallisaden 391.
palus 391.
Pandekten 384.
Panzer 437 ff.
Pappenheim, Gr. v. 71, 98.
Parabel 263, 265.
Paradies 262, 264, 277.
Parallelstraßen 401.
Parochialis eccles. 234.
Parteigänger 311.
Pastinaken 28.
Patricier 40, 188.
patrimonium 143.
Patronat 45, 198 ff.
Patrone 46, 142, 263.
Patrouille 309, 426 ff.
S. Paul, Kl. 194.
Paulus, Apost. 258 ff., 267, 276.
Peckach 383.
peculiare 132 ff., 142.
peculium 132, 143.
Peinliche Frage 116.
Pelletier de la Houssaye 12.
Peutinger, O.Vogt 359.
Perioden 261.
de Permangle 25.
Perri 6, 22, 24.
persön. Freiheit 381 ff.
pertica 404.
S. Peter, Kl. 194.
— z. Bas. 113.
Petershausen 194.
Peterweil 140.
Petrus, Ap. 276, 278.
Petschafte 366.
Pfäffikon 413.
Pfäle 171.
Pfänder 63, 67, 151, 156, 166.
Pfändung 185.
Pfaffenhofen 21, 280.
Pfal 391.
— ‑bauten 405 ff.
— ‑graben 391.
Pfalz 324 ff.
— ‑baiern 279.
Pfalzgrafen 138 ff., 191, 295 ff., 299 ff., 321, 379 ff.
Pfandbrief 109.
Pfandschaft (Sennheim) 329, 333.
— (Ottmarsheim) 333 ff.
Pfannberg 384.
Pfarrer 169, 172, 463 ff.
— z. Schl. 224.
— Sickinger 461.
Pfarrgeschäfte 365.
— ‑hof z. Schl. 237.
— ‑Seelbuch 242.
Pfau v. Schl. 121, 223.
Pfeffer 430.
— ‑gewicht 323 ff.
Pfeilschiften 325.
— ‑spitzen 415.
Pferde 292, 301.
— ‑wechsel 397, 399.
v. Pfirt 206, 444, 447, 452.
— Ulmann 202.
Pflanzen 264.
— ‑charakter 264.
Pflanzer 405.
Pfleger 383.
— im Sundgau 202.
Pflichttheil 132.
Pflueg, Oberst 5.
Pflüge 124, 173 ff., 403.
Pflügung 161.
Pforz 424.
Pforzheim 393.
Pfründehäuslein 251.
Pfründen 45 ff.
Pfullendorf 299, 430.
Pful, Joh., Pfarrrekt. in Freib. 84.
Phasis, Fl. 412.
Philipp, Bisch. v. Basel 225 ff., 237, 241.
— Mrkgr. v. Hachb. 107.
Philippsburg 23, 191, 296.
Pilger 47.
Pionniere 25.
Pirs v. Schl. 233.

Pistolen 325.
Pistorius, Geheimr. 357.
placitum 161, 133 ff., 164 ff.
plaider 143.
plantata 405.
Plapphart 110.
Plattner, Jak., Prokur. 84.
Platz 425.
Pleisweiler 168 ff.
Plinius 413.
Plittersdorf 35.
Plünderung 11, 306.
Plumpheit 276.
Pluvat, Herm. 352.
Polizeidiener 256.
Portale 259, 263, 268 ff., 271, 276 ff.
posa 404.
Poststall 399 ff.
— -station 400.
— -straße 399.
praeco 144.
Präsenz 183 ff.
praetenturae 390.
Prätorium 392.
de Precontal 11.
Predigerinnen-Kl. 86, 207, 460.
Preise 295, 299, 318 ff., 320, 321 ff., 323 ff., 325, 490.
Preller (v. Watweiler) 332, 338.
Preußen 21.
S. Prex 139.
Primm, Fl. 140.
Priorate 144.
Privathäuser 321.
Proletariat 429.
Propheten 268 ff., 272, 276.
prophet. Darstellung 269.
— Form 262.
Prophezeiung 259, 265.
Proviant 424.
Provence 403 ff.
Provincialen 401.
Prov.-Geschichte 385.
Prüfung 280.
Pruntrut 116, 239, 241 ff., 367, 370, 372.
Pubertät 132.
Pulver 293, 295, 297, 299, 302, 321 ff., 323.
— -bedarf 318.
— -mäß 324.
— -meister 323.
— -mühle 324.
Pulvermüller 319, 323.
— -probe 324.
— -sorten 323 ff.
— -thürme 319, 324.
Pussen-Buron, Pröpste 85.

Quadrat 272.
quadruplum 143.
S. Quentin 267.
Querschiff 262.
Querstraßen 399, 401 ff.
Querzüge 265.

Radolfzell 235, 296, 299, 406.
Räts, Propst 224.
Räuber 274.
Räuberei 302.
Raife 171.
Raitelholz 91.
Raketen 299.
Rammung, Comtur 237, 245 ff.
— Statth. 232 ff., 240.
v. Ranzau 16.
Dr. Rappenecker 247.
v. Rappoltstein 444, 447, 450.
rapport 140, 293.
rasière 404.
rassia 404.
Rathaus 19.
— z. Schl. 247.
Rathsdienst 310.
— -gebietiger 371.
— -herren 36 ff.
— -stube 40, 309.
Rationen 318, 424.
v. Ratsamhausen 32.
v. Rattersdorf 451 ff.
v. Rattolsdorf 444, 447.
Raubvögel 274.
Rauch 212, 455 ff.
— v. Winenden 359 ff., 361, 363.
Rauchfall 455 ff.
— -befreiung 457.
Rauferei 286.
Rauraker 400.
Ravengiersburg, Kl. 278.
Ravensburg 282, 299, 439.
Rebenbau 120.
Rebhüner 483.
— -leute 46.
— -mann 238.
v. Rechberg 96, 98.
Rechnauer 103.
Rechnung 67, 379.
— ablegen 244.
Rechnungsablage 232.
— -mark 429.
Rechtbrief 246.
— -fertigung 231.
Rechtsalterthümer 129.
— -gängig 482.
— -geschichte 129.
— -satz 226 ff.
— -sprecher 121, 375, s. Urtheilspr.
— -symbole 23.
— -tag 108.
Reckenwiese 351.
Recurs 31, 158.
Rede u. Widerrede 479.
Redouten 26.
Reeber, Pfarr. 366.
de Refager 21.
Reformation 106.
— d. Kl. 86.
Regensburg 8, 296, 321, 431.
— Bisch. 431.
Regenwasser 274.
Registrator des das. Gerichtsh. 453.
Rehberg 98.
Rehenau z. Schl. 99.
Reich, O.Zunftm. 107.
— nob. 146 ff.
Reichenau 322.
— Insel 406.
Reichenbach, Kl. 88, 89.
v. Reichenstein 364.
Reichlin v. Alting. 224.
v. Reichlin-Meldegg 292.
Reichshofen 427.
— -städte 307 ff., 382, 429.
Reibgenossen 170 ff.
Reimsprüche 285 ff.
v. Reinach 253, 361, 367.
Reinbold, Statth. 122 ff., 221, 225 ff.
Reinhartsachsen 144.
Reiningen 442, 450.
Reis 490.
v. Reischach 110.
Reisige 316.
— Knechte 430 ff.
Reisknechte 311.
— -spieß 475.
Reiter 144, 302, 324, 430.
— -corps 301.
— -spieß 301.
— -knecht 301.
— -pferde 424.

relais 399.
Reliefe 267.
Reliquien 263, 269.
— =kasten 278.
Remedium animarum 216, 349, 351.
Remp, Anw. 232.
Rench, Fl 141.
Renke, Junker 480.
— Landvogt 485.
Renningen 462.
Rennweg 247.
Rentkammer 319.
— =meister 379.
Reparatur 270.
Reulin z. Schl. 236.
Reute 353.
— v. 202.
Reuter, nob. 383.
Reutfeld 157, 177 fl.
Reutlingen, St. 96, 347 fl., 453.
Reutner v. Weil 371.
Reverse 429.
Rhein 393 fl.
— zu, v. 332, 338.
Rheinau i. Elf. 401.
Rheinauen 356, 375.
— =brücke 24, 26.
— =felden 26, 75, 199 fl., 237, 316.
— =graf v. Stein 438.
— =griene 357.
— =hausen 27.
— =hessen 140, 394.
— =inseln 357.
rhein. Städtebund 299.
Rheinkaufleute 42.
— =lauf 356, 401, 414.
— =nutzung 357.
— =straße 399, 401.
— =strom 468.
— =thal 414.
— =wärts 106, 112.
— =weiler 473, 476.
— =werde 356.
— =zabern 30, 189.
— =zoll 296.
rhetorica 278.
de Ricarville 21.
Richter 134, 136, 149, 155, 158.
— z. Säck. 118.
— =eid 156.
— =spruch 235.
Riechen i. Br. 107, 115, 479, 488.
Riedselz 21.
Riegel 127, 295.
Rinde 267.
Rindervieh 377.
Ringe 277.
Ringmauer 389.
Ringoldingen 450.
— v. 449 fl., 451.
Rink v. Baldenst. 358.
Rippen 264, 270.
Ripperg 388.
Ritt 434.
Ritter 68 fl., 78, 96, 108, 134, 162 fl., 200, 202 fl., 286 fl., 301, 329, 332 fl., 334, 337 fl., 344 fl., 346 fl., 348, 353 fl., 428 fl., 431, 438, 441 fl., 447, 449, 451 fl.
Ritualbücher 258.
Robern 386.
Rohur 395.
Rodel über Güter u. Gefälle 459.
v. Rodt 26.
Rödern 5.
Rödersheim 394.
Röcke 324.
Römer 260, 282, 410.
— =boden 396.
— =bühl 396.
— =gasse 394.
— =zug 303.
röm. Alterthümer 385 fl.
— Ansiedlung 385.
— Bäder 254.
— Backsteine 386.
— Denkmäler 392.
— Festung 387, 391.
— Gebräuche 256.
— Gefäße 387.
— Gräber 395.
— Gränzwall 385, 388, 390 fl.
— Herrsch. 130.
— Juristen 133.
— Kaiser 392.
— Kastelle 388, 394, 396.
— Kriegsbauten 387 fl.
— Kriegsstraße 399 fl., 401.
— Landgüter 174.
— Laufgräben 414.
— Linien 393.
— Mauern 395.
— Münzen 390, 415 fl.
— Namen 385.
— Patrone 131.
— Pfäle 393.
— Post 399.
— Recht 130 fl., 134, 141 fl., 151, 163, 392.
röm. Rheinbrücke 393.
— Sacella 388.
— Soldaten 392.
— Statüen 276.
— Straßen 386, 388, 394 fl., 398.
— Testamente 392.
— Verkehr 385.
— Verwaltung 385.
— Warte 407.
Rößler, Schulth. 233.
Röteln, Schloß 115, 473.
— v. 82, 255, 453.
Roggen 71, 74, 213, 217, 340, 345, 423 fl., 440.
Roggenbach, Schulth. 112.
— v. 364, 371.
v. Rohrdorf 349 fl.
Rohstoffe 318 fl.
Rom 194, 283.
Romainmotier 139.
Romanen 133 fl., 412.
roman. Bauart 266, 275.
Rommersheim 394.
Roppach 444, 447.
— Schloß 450.
— v. 450.
Rosenzweig, Schaffn. 243.
Rosinen 490.
Roßarzt 426.
— =waide 377.
v. Rotberg 364, 469, 476.
rothe Thüre 289.
Rott, s. Reutfeld.
Rottenburg 64, 96, 220.
— Domk. 260.
— Nonnenkl. 220.
Rotweil, Hofger. 110 fl., 245.
Rüben 376.
rügen 142, 156, 166, 171, 174, 181.
Rüeggisberg 144 fl.
Rüfelin v. Mensheim 433.
Ruffach 396, 398, 442, 445, 450.
Rückstände 252.
— =zug 398 fl.
Rümelin, Kell. 356.
Rümmingen i. Br. 115.
Rüßler, Schulth. 121.
Rüstung 308 fl, 310, 425, 431, 437.
v. Rumlang 111.
Rummel, Missethät. 485.
Rundbilder 280.
Runde 426 fl.
Rußmann v. Mauch. 107.
v. Rust 433.

Ruthen 161.
Rutschmann (Stutzm.) 470.
Ryswyck, Frieden 2.

Saatfrucht 159.
Sacella 260.
v. Sachsen-Meinungen, H., 5, 18.
Sackträger 43.
Sacramente 273.
Sacramenthäuschen 268 ff., 275.
Säcker 480.
Säckingen, St. 118, 316.
— Stift. 99, 113, 232, 243, 369, 470.
— Abtiss. 117, 119, 232, 243, 249, 356, 367.
Säckinger Hof 117.
Sägen 415.
Säger v. Schl. 104.
Sänger v. Schl. 222.
Säulen 264, 270 ff.
— -bündel 264, 270 ff.
— -wulst 271.
— -zahl 272.
Safran 490.
Salbuch 242.
salica terra 163.
salom. Tempel 271, 278, 289.
Salomons Urtheil 289.
Salpeter 318 ff., 320, 322, 324.
— -sieder 321 ff.
saltuarius 174.
Salzmann, Peter, Notar, 84.
— -maß 115.
Sammelplätze 289.
Samson 287.
St. Peter auf d. Schw. 71.
St. Ulrich Kl. rc. 326.
Mr. Sandholzer 249.
Sarg 268 ff.
Sasbach 140.
Sattel 325.
Sattelbach 386.
Sattelgeld 439.
Sattler 325, 426.
— Kell. 356.
— Schaffn. 248.
— Maier 252.
— v. Schl. 117, 120, 231 ff., 236, 244, 360.
Satzleute 349 ff.
Sausenberg, Schl. 471.
— Landgr. 471.
— Arch. 466.
— Herren v. 82, 453.
Sausenhard 471 ff.
Sauvegarde 4, 13, 24.
scara 427.
Schännis, Abtiss. 371.
Schätzung 403, 435, 437.
Schaden, s. Verlust.
Schafe 143.
Schaffhausen 189, 223, 320.
Schaffnei 244.
Schaffner 120, 232.
— österr. zu Thann 444, 447.
Schaffneramt 356.
Schaft 264, 270 ff.
Schaftrieb 360, 377.
— -waide 249 ff.
Schaler z. Bas. 469, 473, 476, 481.
— Erzpriest. 480, 487.
Schaltenbrand v. Steinst. 109.
Schanzarbeiter 24 ff.
Schanzen 4 ff., 24, 26.
Schar 427.
Scharfenstein 35.
Scharnachthal v. 449, 451.
Scharten 395.
Scharwacht 426 ff.
Schatzung 360, 374.
Schauertag 187 ff.
Schaufelrecht 139.
Scheffel 74.
Scheffen 38, 129, 136, 144, 180, 182 ff.
Schellenberg 13.
Schelm 394.
Schelmenäcker 385.
— -gasse 327.
— -grund 395.
Scheltworte 66, 170.
Schenk v. Staufenberg 440.
Schenken 96, 138, 347 ff.
— -amt 490.
— -zell 98.
Schenkung 85.
Scherben 411, 415.
Scherer z. Bas. 487.
Schiedsgericht 107.
— -leute 468.
— -mann 246, 479, 487.
Schießstätte 187.
— -übungen 319, 322.
Schiffe 26, 260 ff.
— -brücke 26.
Schiffer 43, 47.
Schiffslaffete 325.
Schirmbüchsen 295.
— -herr 177 ff., 308.
Schlägereien 63, 149, 152 ff., 155, 157, 169, 181, 190.
Schlafgeld 318, 431.
— trunk 66.
Schlange 273.
Schlatt 116.
— im A. Staufen 71.
Schleier 276.
Schleifsteine 409.
Schleithal 7, 21, 25.
Schlettenbach 173 ff.
Schlettstadt 48.
Schleudern 411.
Schliengen, Dorf u. Herrschaft 99 ff., 221 ff., 374 ff., 466 ff.
— 99 bis 126, 128, 221 bis 254, 356 bis 378, 395, 466 bis 490.
— Decan. 468.
— Pfarrei 233, 241, 365.
— Pfarrk. 370.
— Wirtsh. 367.
— v. 227, 242, 255.
Schlierenthal 177, 179.
Schlittwege 402.
Schlossau 386.
Schmid, Huber 124.
Schmidbeck v. Schl. 112.
Schmiede 33, 43, 310.
Schmidlin, Hub. 362.
— Kanzl. 357.
— K. Pfl. 251.
Schmuck 411.
Schnäbel 274.
Schnalle 415.
Schneider 37 ff., 42, 45 ff., 49, 55 ff., 65 ff., 310.
— v. Schl. 106, 111.
Schneidzeug 281.
Schnewelin 121.
— Bärnl. 360.
— Conr. Dietr. 77.
— Conr. 68.
— Dietr. 68.
— Herm. 81.
— im Hof, Dietr. 68.
— — Hesse 68.
— zum Weiher, Joh. 77.
Schnitter 161, 164, 254.
Schnitzaltäre 268 ff.
— -bilder 276, 278 ff.
Schnitzerei 275 ff., 280.
Schnitzwerk 269, 274, 277.
Schnüre ziehen 230.

Schochen 238.
Schönau, Kl. 194.
— v. 109, 244, 365, 332, 338.
— Rud. gen. Hüruß 444, 447.
v. Schönberg 22 ff., 332, 338.
Schönenberg bei Heckingen 327.
v. Schönenstein 435.
Schönheitssinn 274.
v. Schönstein 223, 250, 359.
Schöpfung 259, 263, 273, 277.
Schöpfungstage 261.
v. Scholtzen 15, 17.
Schonkenbek 26.
Schopfloch (Balmen, Thärer) 209.
— (Gericht) 209.
— Bürger 209.
— (Kirchengut) 210.
Schorndorf, St. 482.
— -steine 58.
Schreiber, geschworner 455.
Schreibung 2, 141.
Schreiner 58, 282.
Schröck 26.
Schröter 72.
Schühlinsberg 351.
Schüler 47.
Schürin v. Ensisheim 338.
Schürmaier v. Schl. 224.
Schüser, Leutfried, Ritter 68.
Schützen 302, 431.
— -feste 187.
— -meister 295.
Schuhmacher 33, 42, 44, 60 ff., 310.
Schuldhaft 317.
Schuldienst 128.
Schuldklagen 378 ff.
Schulklepfer 255.
Schulthaiß, nob. 292.
Schultheiß 32, 34, 111 ff., 116, 134, 136, 149, 160 ff., 162, 172 ff., 174 ff., 176, 179, 182, 185, 187, 208 ff., 210 ff., 214, 225, 231, 341, 345 ff., 449, 455, 463, 487.
— Bartmann v. Ihring. 194.
— d. junge, Joh. v. Eßlingen, gen. der — 351 (im Kirchhof).
Schultheiß u. Vogt 112.
Schultheißenamt 244.
Schumacher v. Schl. 103, 122.
Schuppoßer 133.
Schuri, Schaff. 251.
Schutthaufen 390.
Schwaben 136.
Schwäbische Klöster 85, 455 ff.
— Städtebund 299.
Schwäbischhall 223, 295 ff., 437.
Schwaigen 4, 29.
Schwandorf 346.
— Kechler v. 346.
Schwanheim 168.
Schwarz, Rth. 357.
Schwarzach, Kl. 161 ff.
v. Schwarzenberg 77, 198.
— Ulr. 194, 198.
— Anna (Abtiss. in Waldkirch) 198.
schwarzes Meer 412.
Schwarzwald 393.
— Landvogt auf dem 444, 447.
Schweden, Königin 194.
Schwefel 322, 324 ff.
— -ringe 322.
Schweighofen 21.
Schweinberg 388.
Schweine 57 ff., 413, 423.
— -geld 377.
— -mast 136, 162.
— -schlachtung 39.
— -trieb 377.
— -waide 360.
Schweitezer v. Liel 484.
Schweiz 312, 395, 406 ff., 412 ff.
Schweizer 303, 430.
Schwellen 414 ff.
Schwergewicht 323 ff.
Schwertfeger 324.
Schwetzingen 29.
Schwindratzheim 163 ff.
Schwörtag 13.
Schwüre 63.
Schyme z. Neuenb. 475.
Sculteti, Conr. de Reutlingen, not. Bas. 452 ff.
Sechseck 265.
sectura 404.
sectus viri 403.
Seeboden 414.
— -bund 299, 322.
— -felder v. Neuenb. 473.
Seelbuch 227.
Seele 277 ff.
Seelenmesse 65, 67, 172.
— -gerette 461, s. remed. anim.
— -wärter 236.
Seen 412.
Seetiefe 406, 408.
Seide 286.
Seidenweberei 285.
Seigwerk 327.
Seiler 47.
— Rth. 357.
— Schulth. 250.
— Waibel 359.
Seitenwände 265.
Selber 73.
selhonus 404.
sellio 404.
Seltensberger, Hub. 362.
Selz, Kl. 45.
— Abt 169.
— St. 24.
Sendbrechte 140.
— -weisthümer 129.
Senfkörnlein 265.
Senft, Kell. 356.
Senger v. Schl. 122.
Senkung 414.
Senn v. Münsing. 473.
Sennheim i. Els. 122 ff., 329 ff., 333 ff., 335, 339, 366, 398, 442, 450, 452.
Septimer 397.
Sergeanten 311.
Sernatingen 149 ff., 254.
Servitut 392.
Seryant, Peter 448, 449 ff.
Seßhaftig 124.
Sester 404.
seturiata 404.
Setzkolben 324.
seyturata 404.
Sickingen 461 (Ortwin v. Malmsh., Kirchherr).
Siebeldingen 170.
Siebeneck 273.
— -zahl 273.
Siegel 42, 45, 61, 65, 169, 182, 300, 383, 429 ff., 432, 434, 436.
— des Kammerers Heinr. v. Altingen 218.
— v. Anweil 247.
— d. Mrkgr. Karl Friber. v. Baden 374.
— v. Bärenfels 240.

Siegel d. Bisch. v. Bas. 226, 370, 372.
— d. Hochstifts Bas. 367.
— d. Bas. Gerichtshofes 453, 455.
— d. St. Calw 98.
— d. Castel 358.
— d. Offizials z. Constanz 235.
— der v. der Dicke 201, 206.
— d. v. Ditzingen 464.
— d. St. Dornstetten 93, 208, 212, 214, 461.
— d. v. Ehingen 348.
— d. Stadtschr. P. Ehinger zu Dornstetten 340.
— d. St. Ensisheim 332.
— v. Eptingen 108.
— d. v. Erlach 450.
— d. St. Eßlingen 216.
— d. Gr. v. Freib. (Egen IV) 69, 77, 80, 82, 198, 200, 206, 328, 338.
— d. Gr. v. Fürstenberg, Hein. III, IV 80.
— d. Geben=Sigstein in Freib. 73.
— d. St. Gebw. 123.
— d. v. Geroldseck 76.
— d. M. Hesse I v. Hachberg 206.
— — (Johann) 206.
— — (Otto I) 206.
— d. v. Hatstatt 79, 122, 222.
— d. v. Haus 201, 206, 338 ff.
— Dietr. Propst in Lautenbach 206.
— d. Joh.=Mstrs. zu Heitersh. 251, 358.
— d. St. Herrenberg 213, 350.
— d. Pfarr. Diet. Herter in Dußlingen 464.
— d. Dr. Hettler 358.
— d. Abts Conrad von Hirschau 462.
— d. v. Höwen 85.
— d. Gr. v. Hohenberg 475.
— d. Gr. Rud. I v. Hohenberg 347.
— d. v. Hohenstein 70.
— d. v. Hornberg 206.
— d. v. Kechler 465.
— d. v. Keppenbach 76.
Siegel d. v. Klingen 475.
— d. L. von Krenkingen 470.
— d. v. Laufen 480.
— d. bisch. Curie zu Lausanne 448.
— d. Fr. Leo 356.
— d. Gr. v. Lupfen 475
— d. Pfarr=Rektors zu Sickingen 462.
— d. Malterer 201, 206.
— d. v. Maßmünster 488.
— d. Münch v. Landskron 201.
— d. Münch zu Bas. 478, 488.
— d. Kl. Murbach 367.
— d. Nagel v. d. alten Schönstein 224, 243.
— d. v. Neuen 369.
— d. Landg. in Oberelsaß 332, 338.
— d. Obervogts Pentinger 359.
— d. Pistorius 358.
— v. Reinach 253, 370.
— d. St. Reutlingen 98.
— v. Rheinfelden 237.
— d. Rößler 233.
— d. St. Rottenburg 219, 221, 348.
— d. Rotw. Hofgerichts 246.
— d. Stadtschr. v. Säck. 244.
— d. Stifts Säck. 369.
— d. Mgr. Sandholzer 249.
— d. Schaler v. Bas. 470.
— d. Herm. Schnewlin 81.
— d. Schnewlin v. Weiher 79.
— v. Schönau 108.
— d. Schröter in Freib. 73.
— d. v. Schwarzenberg 79, 198.
— d. v. Signau 338.
— d. Ritters Rud. Statz 442.
— d. v. Steinhülwen 211, 465.
— d. Edelk. v. Stühling. 71.
— d. Gr. v. Thierstein 201.
— d. v. Tischingen 464.
— d. Gr. Conr. I u. II. v. Tüb. 198.
Siegel d. Gr. Conr. II. Scheer. 328.
— d. Gotfr. v. Tüb. 98, 355.
— d. Rud. II. Scheer. 350.
— d. Wilh. v. Tüb. 98, 355.
— d. Gräf. Elis. v. Tüb. 98.
— d. St. Tüb. 98, 217, 351, 355.
— d. Dekans Berthold in Tüb. 218.
— d. v. Ulm 354.
— — v. d. weiten Mülle 488.
— d. Adelh. v. Ulsenb. 470.
— v. Vintler 358.
— d. v. Wehingen 342.
— d. St. Weil 462.
— d v. Winterbach 344.
— d. Vogts Joh. Wirri v. Todtnau 79.
— d. v. Wißneck 72.
— d. v. Wurmlingen 464.
— v. Zurhein 111.
Sigelringe 366.
Siggingen 155.
Signale 393.
v. Signau 333, 338.
Sigrist 236, 365.
Sigstein, s. Geben.
— Franz 72, 73, 79 ff., 81.
Silberplattirung 278.
silva caedua 143.
— communis, s. Almende.
— pascua, s. Almende.
Simmern u. D. 140.
Sim. Nik., Bisch. z. Bas. 372.
Simri 404, 424.
Sinnbild 262, 289.
Sinsheim 386.
Sittengeschichte 187.
Sitzenkirch, Kl. 105, 113.
Sklaven 132 ff., 282.
v. Sobernheim 223.
Sockel 267, 388 ff.
Sögerer, Priest. 480.
Sölden 364.
Söldner 308, 425, 428 ff., 430, 434.
— =vertrag, s. Capitulation.
Söllingen 160 ff., 415.
solamen 404.
Sold 296, 298, 301 ff., 428 ff.

Soler, Rud. 76, 80 ff.
Solothurn 450.
Sommer holen 188.
Sommerau 71.
Sommerfrucht 350.
Sonderbund 299.
— -gebot 66.
— -gesellschaft 39 ff.
— -vermögen 132.
Sonne 260, 265, 277.
Sonnenschein 166.
Sonntag 261.
v. Späth 347.
— v. Güglingen 433.
Spanheim, Abt u. Klost. 182 ff.
— Gr. v. 180 ff., 425, 432 ff.
Spanien, Kön. 2 ff.
span. Erbfolgekrieg 1 ff.
Spesburg, Walter v. d. Dicke, Herr zu 202, 206.
Spechtsberg, Herr zu 444, 447.
Speckner, Pfarr. 366.
Speculation 407 ff.
Speier, St. 23, 27, 40, 42, 44, 56 ff., 58 ff., 161, 299, 399, 432, 434.
— Bisch. 22, 36, 191, 296, 432.
— Bürger 434.
— Dom 261 ff., 272, 275, 278.
— Domherren 169.
— geistl. Gericht 167 ff.
— Rath 35 ff.
— St. Weidenstift 194, 432.
Speierbach 11.
Speise, Atzung 232.
Sphinx 287.
Spiel 51, 63 ff., 66, 156 187.
— -brett 64.
— -geld 255.
— -karten 255.
— -leute 16.
Spieß 142, 324, 431.
— -ruthen 24.
Spindel 286.
Spinnen 277.
Spinnerei 411.
Spinnerin 286.
Spionage 8.
Spital 11, 25, 149 ff., 292.
Spital z. Rheinf. 237.
— -maier 124.
— -pfleger 237.
Spietz, Herr zu (Bubenberg, v.) 449, 451.
— Herrschaft 449.
Spitzaltheim 18.
Spitzbogen 266 ff., 279.
— -namen 35.
Sporen 312.
Sprachregeln 391.
Spruchbrief, langer 466, 486.
Spulen 286.
v. Staal 370.
Stab, an dems. behalten 243.
Stabula 397, 399.
Stadtammann 301.
— -bau 380.
— -lasten 294.
— -mauern 21.
— -miliz 303.
— -ordnungen 378 ff.
— -pferde 425 ff.
— -räthe 35 ff., 41, 48.
— -recht 139.
— -schreiber 322, 340.
— -thore 21.
— -viertel 289 ff.
— -wacht 189.
Stäblermünze 225.
Städtebund 298 ff.
— -krieg 481.
— -tag 316.
städt. Abgaben 29.
Stämme Israels 272.
Staffel 397.
— -felden 397 ff.
Stalde 360.
Stalla 397.
Stallgeld 318.
Stamm 264 ff., 271.
Standarte 324.
Stangenhieb 143.
Stationen 386, 397.
Stattmatten 24.
Statüen 272, 276.
Statuetten 268, 270.
statutaire 139.
Statze, Rud., Ritter 68, 441.
v. Staufen 46, 467.
— Wern. v. Ehingen, gen. v. 348.
— im A. Freib. 76, 80 ff., 205.
Steckhausen 405.
stehende Heere 311.
Stein 35.
Stein zu Istein 488.
— v. 449.
— -arten 406.
— -bach 318.
— -beile 406, 408 ff., 415.
— -bilder 277.
Steineck, Schl. 240.
Steinen, Ober-, Unter- 451.
Steinenstatt 101, 105, 107, 108 ff., 230, 237, 245, 249, 251, 356, 359, 362, 365, 372, 467, 475 ff., 485 ff., 490.
Steinfeld 9, 395.
— -fuhren 161.
— -furt 106.
— — Schaffn. 102.
— -haus 231, 237.
— -hülwe, v. 211, 465.
— — Jakob v., Prior in Kniebis 455.
— -kreise 386.
— -kugeln 410 ff.
— -lagen 388.
— -metzen 43, 288, 294, 302, 390.
— -metzenzeichen 388 ff.
— -selz 10.
Steinsberg 388 ff.
Steinverzierung 275.
— -weg 394, 396.
— -zeichen 389 ff.
— -zeit 415.
Stengel 264.
Sterbensläufe 119.
Sterbkassen 49.
Sterne 265.
Steuern 29 ff., 94, 132, 173, 330, 335, 382.
— auflegen 109.
— u. Dienste 368.
Steuerbar 249 ff.
Steuerfreiheit 300, 382.
— -satz 383.
Stiefel 324.
Stiel 266 ff.
Stiftung 87.
Stille Währ 243.
Stöckle, Huber 124.
Stör, Junker 247.
— v. Störenburg 332, 333, 338, 444, 447.
Stola 278, 296.
Stollhofen 160 ff.
Stopfer 324.
Stoppelwaide 185.
Stoßfugen 389.
Strabo 414.
v. Strättlingen 451.

Strafen 305.
Strafgelder 68.
— =recht 176, 183.
Stralen 265.
— =gewölbe 269.
Straßburg, St. 4, 7, 12, 26, 30 fl., 44, 48, 52 fl., 60 fl., 187, 284, 310, 399, 401, 411, 414, 426, 433.
— Biblioth. 194.
— Bisch. 113.
— Münster 263, 265, 272, 288 fl., 390.
Straßen 159, 249.
— =bäume 142.
— =breite 401.
— =namen 402.
strata munita 395.
— publica 403.
Stratification 414.
Strauß, Notar 103.
Strit, nob. 435.
Stroh 318.
Strohgäu 343.
Stubenmeister 62 fl.
Stückgießer 297.
Stückgießerei 294, 295, 297, 299.
Stücklöhne 58, 325.
Stülingen, Ldgrfsch. 474.
— St. 71.
— v. 70.
— Gr. v. 71 fl.
Stürme 414.
Stützheim 165.
Stuhlgenosse 166 fl.
Sturmbock 390.
— =glocke 291.
Stuttgart 351, 457.
v. Styrum 371.
Südfranzosen 134.
— =früchte 490.
Sünden 274.
— =fall 277.
Suffelnheim 321.
Sulz 207, 442, 445.
— u. W. 9, 11, 14, 450.
— Gr. v. 245.
Sulzbach 442, 450.
Sundgau 400, 452.
— Landpfleger 202.
— Landvogt im 444, 447.
v. Sundhausen 436.
Swarber, nob. 44.
Synagoge 262, 268, 272.
Synode 172, s. Send.
Tabernakel 263, 268, 275, 276.
Tacitus 413 fl.
Täding 232, 244.
Tänze 40.
Tafernrecht 115.
Taglöhne 58, 295, 297 fl., 299, 431.
Tagsatzung 27.
— =wan 194.
Tallard, Marsch. 6 fl., 9 fl.
Tannenkirch 114.
Tanzhaus 322.
— =meister 65.
Tapeten 267.
Taufbecken 279.
Taufe 274.
Taufstein 278.
Tausch 439.
de Tavannes 12.
Taxation 437, 440.
Technik 258, 390.
Teck, Hz. v. 98, 459.
Tector, Amtsschr. 361, 363.
Tegerfeld v. Schl. 117.
Tempel 259 fl., 263, 271, 283.
Templer 128.
Tennevisel 467.
terra hereditaria 163.
Teß 311.
Testament 144 fl.
Testamentar 236.
Teuchel 58.
Teufel 273 fl., 277.
Teufelsbuckel 388.
— =stein 388.
Teutsche 4, 6, 133, 412.
— Gräber 411.
— Ortsnamen 385 fl.
teutscher Orden 7.
Teutschland 255.
Dr. Textor, Synd. 357.
Thärer, Geländ 209.
Thalheim 165.
— Ober= u. Unter= 346.
Thann i. Els. 118, 121, 442, 450, 452.
— Schaffn. zu 444, 447.
Theilgenossen 142.
— =güter 133, 143.
Thennebach, Abt 128.
Thennebacher Hof 125.
— Lehen 363.
Theologie 258, 275.
Thiengen 73, 140.
Thiergestalt 274.
— =kreis 263.
Thierstein, Gr. Walr. v. 200.
thör. Jungfrauen 276 fl.
Tholenbrunnen 395.
tholus 395.
Thoman v. Schl. 485.
Thongefäße 409.
— =kügelchen 411.
Thonon 427.
Thore 278, 292, 309.
Thorwacht 310.
— =schluß 309.
v. Thüngen 20 fl., 25, 27.
Thüre 266 fl., 273.
Thürme 261 fl., 265, 271, 287, 309, 387 fl.
Thun 451.
Thurgau, Landvogt im 444, 447.
Tiberius 416.
Tierhein 396.
Tischtücher 57.
v. Tischingen 463.
Tod 269.
— Mariä 277 fl.
todte Formen 264.
— Pflanzen 268.
Todtengeld 49.
— =kopf 259.
Todesstrafe 305 fl.
— =urtheil 295.
Todfall 132.
Todtmoos 27.
Todtnau 77.
— Haumann v. 442.
Todtschlag 145, 360, 484.
Tödtung 190.
Tölz v. Schellenberg 383 fl.
de Tolette 5, 8.
Tonnen 324.
— =gewölbe 388.
Torfgründe 415.
de la Tour 15.
v. Toussaint 363, 366, 369, 370.
Trabanten 318.
Traber, Schulth. 123.
Trachten 311.
v. Tradt 296.
Träger 143.
Tragboden 239.
Trajan 416.
Traubach 442.
— v. 444, 447, 450.
— Amt, Vogtei 452.
Traube 274 fl.
v. Trautmannsdorff, Gr. 27.
Trébay 401.

Tréboc 401.
Trembleny 313 ff.
Treppen 390.
Triberg 312.
Triboker 401.
Trier, Dom 261, 289.
— Liebfrauenk. 272.
trimarkisia 301.
Trinkstuben 39 ff., 61 ff., 188.
Tristan 287.
Tritheinius 185.
Trommel 291.
— =riemen 325.
Trompeter 324.
Truchseß v. Waldburg 444.
S. Trudpert, Abt 316.
Trunkenheit 293.
Truppenmärsche 401.
Tuchhändler 42, 58 ff., 310.
— =scheere 286.
Tübingen, St. 93 ff., 95, 96, 214, 267, 347, 351, 353 ff., 355.
— Gr. v. (Conr.) 194, 198, 321, 329.
— — (Gottfr.) 93, 97, 214, 329, 353 ff., 355.
— — (Rud.) 218, 349.
— — Wilhelm 93, 94, 97, 316, 343, 355, 464.
— Gräf. Anna 199, 207.
— — Clara 329.
— — Elisab. 94, 97.
— — Verena 199.
— Dekan, Berth. 218.
Tücher 57 ff.
Türken 325, 431.
v. Türkheim 214.
Tüllingen i. Br. 107.
Tumringen 236.
tumuli 398.
Turniere 187.
Turnos 431.

Uchtbann 89 ff.
Uchtelshausen 35.
Udeman v. Dürkheim 438.
Uerdingen 140.
Uebelthäter 113.
Ueberfart 401.
— =ladung 267.
— =lieferung 134.
Ueberlingen 64, 187, 254, 256, 270, 279 ff., 283, 289 ff., 296, 298, 300, 322 ff., 404 ff., 409, 429, 431, 437, 439.
— Spital 149 ff., 155 ff.
Ueberlinger See 405 ff., 407.
Uebermut v. Schl. 112.
Ueberschwemmung 401.
— =trieb 143.
Uechslat 116.
Ueppige Leute 488.
Uhlbach, im 351 ff.
S. Ulrich, Kl. 144, 470.
Ulm 6, 64, 187, 322.
— v. 246, 353 ff.
Ulmann, Schaffn. 447.
Umstand 167.
— =triebe 4, 6 ff., 22, 150, 157.
— =zäunung 164.
Unarten 63.
unbesetztes Gut 166.
Unfug 66, 155 ff.
ungebotten Ding 182 ff.
Ungeheuer 273 ff.
— Clara 80 ff.
Ungehorsam 114, 277.
Ungeld 115.
Ungenossen 135.
Uniformen 311.
Unruhen 41 ff., 138.
Unterach 456, 460.
— =gang 107 ff., 114, 230.
— =Jesingen 217.
— =käufer 316.
— =marken 108.
— =mußpach 456, 460.
— =pfand 107.
— =schwandorf 346.
— =see 405 ff.
— =stützung 67.
— =vogt 377.
— — österr. zu Ensisheim 444, 447.
— — zu Maßmünster 444, 447.
Untheilbarkeit 142.
Unveränderte Kinder 90.
Upsala 194.
Urbar 225, 242.
Urfehde 34, 295.
Urkunden 453 ff.
Urseuthaler, Conr. 455 ff., 460.
S. Ursitzen 139, 311.
— Kl. 370.
Urslingen, v. 207.
Ursula, Äbtiss. zu Säck. 356.
Urten 66.
Urtenmeister 65 ff.
Urtheilsprecher 103, 107, 112 ff., 117, 118, 122, 222, 224, 233, 240.
v. Usenberg 83, 84 ff., 199, 202, 206, 469, 488.

v. Valangin 339, 450.
Valk, L., Notar 84.
Vallismasonis (Maßmünster) consilium 453.
Vasallen 138.
— fürstenb. 85.
v. Veldenz, Gr. 429, 431.
vallus 391.
Verbannen 357.
— =bannung 306.
— =bote 67.
— =brecher 176, 181.
— =derbniß 270.
— =fangen Gut 337.
— =fassen 120.
— =goldung 280.
— =günstigung 384.
— =kauf 132.
— =kaufspreis 136.
— =kehr 401.
— =knüpfung der Säulen 271.
— =köstigung 12, 19, 60, 164, 181, 321, 428, 431, 436, 439.
— =kündung 137, 142, 157, 277, 309.
— =luste 429, 431, 433, 435, 440.
— =leisten 203.
— =messung 357, 403.
— =mögen 429.
— =pfändung 156, 158 ff., 434.
— =pflegung 6, 11 ff., 22 ff., 28, 315 ff., 318.
— =rath 294.
— =rechnung 173, 175.
— =säumnißstrafe 30.
— =schleppung d. Prozesse 230.
— =schwiegenheit 307.
— =steigerung 326.
— =sumpfung 400 ff.
— =tädingen 108.
— =theidigung 43, 308.
— =wesung 268.
— =wüstung 16, 24.
— =wundete 11, 25.
— =wundung 169.

Verzierung 266, 411, s. Ornamente.
Besen 213.
v. Beseneck 255.
Besenecker v. Liel 484.
Vespasian 416.
vestio 134.
via de Roma 403.
— militaris 399.
— munita 404.
— publica 403.
— romana 403.
— vetus 403.
vicarii 134.
Vicinalwege 386.
Vieh 131, 142.
— =haus 87.
— =schaden 153.
— ziehendes 467.
v. Vienne 473.
Viereck 272.
Viermänner 170.
v. Villars 6, 20 ff., 23 ff., 25.
de Villeroy 13 ff., 15.
villicus 149, 160, 163 ff.
v. Villiers 6.
Villingen 312, 430.
Vimbuch 395.
Vintler v. Pläts 356.
Virgilius 287.
Visirung 279.
v. Vitzthum 15.
Vocalisation 141.
Vögel 274.
Vögte 32, 134, 138, 144, 162, 164, 175 ff., 177 ff.
— zu Freib. 441.
— zu Todtnau 77.
— wirtenb. 343.
Vogel, J., Notar 84.
Vogelsheim 395.
Vogesen 399.
Vogt 378 ff.
— u. Schultheiß 112.
— v. Fischingen 112.
Vogtei 179.
Vogtkinder 202.
Vogtsberg, Bad 490.
— =gebühr 135.
— =wal 190.
Vollding 170.
— =gericht 170.
Volksfeste 186 ff.
— =sage 387 ff.
Voltron 470.
Vorbilder 263.
vorbildl. Form 262.
Vorderung u. Anspr. 479.
Vorder Weidenthal 168, 172 ff.
Vorgetös 141.
— =bach 271.
— =halle 262.
— =kauf 208.
— =ladung 131, 142, 181.
— =lese 125.
— =städte 309.
v. Vorstern 22.
Vorzius 74.

Waadt 139, 143, 307.
Wache 138, 291 ff.
Wachs 66 ff.
Wachtdienst 310, 428, 438.
— =freiheit 300.
— =meister 292, 428.
— =posten 308 ff.
— =stationen 390 ff.
— =stube 426.
Dr. Wack v. Freib. 248.
Währschaft 107, 222.
Wälsche 316 ff.
— Garbe 315 ff.
— Sprache 402.
Wälsch=Neuenburg 482.
Wärz, Huber 124.
Waffeler, Werli v. Hattstatt gen. 77.
Waffen 307, 310, 409, 411 ff., 425, 437.
— =gattung 428.
Wagen 261 ff.
Wagenräder 58.
— =schwend 386.
— =steige 395.
Wagner 310.
Wahl 36 ff., 137.
— =wies 410.
Wahrzeichen 309.
Waiden 357.
Waidgang 177.
— =genossen 377.
— =recht 377.
— =asche 178.
— =vieh 377.
Walbach 469.
S. Walburg, Kl. 22.
Wald, Schwarzw. 485.
Waldauerbach 386.
Waldburg, Truchs. Hans v. 444, 447.
Waldborf (O.A. Tübing., Kirchengut) 465.
Waldner, Herm, Bercht. v. 332, 338, 444, 447.
Waldgeding 456 ff., 458, 460.
— =gedingsgemeinden 457, 460.
— =gericht 91.
— =haber 91, 173 ff.
— =kirch 46, 316.
— — Stift. Abtiss. Anna v. Schwarzenb. 198.
— =mark 149, 177 ff.
— =nutzung 378 ff.
Waldshut 316.
Waldstädte 27.
Waldstetten 35.
Waldungen 264.
Waldwärts 106, 112.
— =waiden 162.
v. Walldorf 438.
Walldürn 386 ff., 390 ff., 392.
Wallhausen 407, 410.
Waltersberg 442, 450.
Wandflächen 284 ff.
— =gemälde 284 ff.
— =pfeiler 275.
— =säulen 265, 272.
Wangen i. Br. 74, 299, 405 ff., 409.
Wanzenau 319.
Wappen 279, 490.
— =rolle 40.
warandia 147.
Warten 393.
Wartenberg b. Schl. 101.
— =fels, Schloß 451.
Wasserleitung 159.
— =menge 399.
Watleute 46, s. Tuchhändler.
Wattweiler, Breller v. 332 ff., 338.
— Schulth. 469.
Weber 41 ff., 47, 56 ff., 58 ff.
— v. Schl. 116, 222.
Weberei 411.
— =bilder 284 ff.
Weberlohn 57 ff.
Webstuhl 286.
Weckerlin, Vogt 236 ff., 241, 244, 247.
Weglaufen 60 ff.
— =löse 221.
— =scheide 399.
— =breite 142.
Wehinger, Pfarr. 225 ff., 231, 241.
— v. Schl. 236 ff.
v. Wehingen 342 ff.

Wehrgehäng 325.
Weiber 286.
— =leben, wirt. 346.
— =schultheiß 188.
Weidenbäume 256.
— =thal 175 ff., 177 ff.
Weiher, Schnewlin v. 78.
Weihnacht 53, 383.
— =geschenke 190
Weihwasser 278.
Weil i. Br. 107.
— im Schönbuch 464.
— St. 96, 461.
— i. Th. 299.
Weiler 4.
Wein 275.
— =bau 380.
— =gärten 5, 16, 24, 256, 405.
Weingärtner, s. Rebleute.
Weingarten, Kl. 141.
— 347, 348, 351, 353, 415.
— =gült 163 ff.
— =handel 380.
— =heim 414.
— =kauf 133, 143, 166.
— =lese 125, 238 ff.
— u. Kornmaß 170.
Weinolsheim 424.
Weinschank 144, 150 ff.
— =spende 173, 175, 183, 188.
— =sticher 310.
— =straße 395.
— =trotte 125.
— =verkauf 145, 147.
— =zehenten 101, 238.
— =zins 125, 470.
Weisach 96.
Weiser Leute Rath 488.
v. Weikingen 347 ff.
Weißenburg, St. 1 ff., 321.
— Kl. 142, 194, 424.
— Stift 2.
weißer Sonntag 189.
Weisthümer 129 ff.
v. Weisweil 77.
Weitenheim, Haus v. 444, 447.
v. d. Weitenmüle 488.
Weizen 73, 440.
Weltalter 261.
— =ende 276.
— =gegend 262.
— =gericht 261, 277.
— =geschichte 261.
— =kugel 277.
— =schöpfer 277.
Welzheim 391.
Wendelsheim 219.
Wenk v. Schl. 222.
Wenzlaw, Kön. 302.
Werbung 308, 311.
Werd b. Schl. 472.
Werdenberg, Gr. v. 98.
— Gräf. Agnes v. 98.
Werg 285 ff.
Werkmeister 160, 162, 270 ff.
— =stätte 55.
— =stücke 389.
— =tage 142.
Werrach, Fl. 471.
— =thal 109.
Wesel (Ob.) 44.
Westen 262.
Westhofen 394.
westl. Chor 261.
Wette 463.
Weyersheim 6, 21 ff.
Wickler, Pfl. 106.
— Schaffn. 103.
Widder 274.
Widem 74.
— =hof in Eichstetten 199.
Widensohlen 397.
Widerlagen 275.
— =kehr, Pfarr. 366.
— =lösung 109.
Wiesbaden 267.
Wiesen 164, 404, 406.
Wiesloch 401.
Wihr 398.
Wildbad 1, 3, 18.
— =bann 176, 476 ff., 487, 488.
— =brät 252.
v. Wildenheim 20.
Wilderer 252.
Wildflügel 114.
— =grafen 180, 438.
— =häge 241.
— =pret 483.
— =stamm 267.
Wilhelm, Bisch. v. Straßb. 113.
— Jakob, Bisch. zu Bas. 366.
v. Windeck 167.
— =schleg 369.
v. Windstein 438.
Winterbach in d. Ortenau 344.
— v. 344.
— an d. Rems 344.
Winterfrucht 350.
Wintersweiler 394.
Winolfheim 219.
Wirri, Joh., Vogt z. Todtnau 77.
Wirschweiler Hof 168.
v. Wirtenberg, Hz. v. 15, 295.
— Gr. Eberh. 86, 456, 459.
Wirtenbergisches Hofgericht 455.
Wirthe 16, 66, 315 ff., 317.
Wirthshaus 118, 181, 367.
Wischer 324.
Wißbaum 142.
v. Wißneck 71.
v. Wittenheim 333, 339.
— i. Els. 366.
Wittelsheim 398.
Wittligheim (Wittlingen) 115.
Wittlensweiler 456, 460.
Witraite 153.
Witum 464.
Wittwen u. Waisen 457.
— =sitz 90, 93.
Wochengericht 115, 231.
v. Wöllhausen 464, 465.
Wörth 3, 23.
Wohnhäuser 411.
— =sitz 53, 147.
Wohnung 297.
Wolbach i. Br. 124, 362.
Wolf, Kl. 256.
Wolfenbüttel 20, 194.
Wolfsgruben 402.
Wollenschläger 52 ff.
Wolverhalten 134.
Worms, St. 18, 40, 44, 47, 128, 284, 299, 394, 431.
— Dom 127, 261 ff., 272, 272, 274 ff, 390.
Wucherstier 364.
Wühre 309.
Wulst 271.
Würfel 64.
Würzburg 302.
— S. Burkhart 303.
— Bisch. 302.
— Diöz. 455.
— Dom 271, 289.
— Liebfr.=Kirche 259.
Wundärzte 310.
Wur, Wasserdamm 483.
Wurfmaschinen 294 ff.
v. Wurmlingen 96, 347, 353, 462 ff., 465.
Wurzelwerk 265.

Ybon 15.

Zabern 116.
Zaberner Vertrag 372.
Zäringen 327.
Zäringische Orte 206.
Zäsingen 450.
v. Zaky 20.
Zalenbedeutung 265, 272.
Zalmark 429.
Zangengut in Kiebingen 220.
Zauberer 287.
Zeche 292, 306.
Zehenten 101, 172, 174, 177, 184, 194, 208, 217, 321, 364, 369, 371, 375, 377, 461 ff.
— -bezug 361.
Zehentfreie Güter 376.
— -garbe 234, 238.
— -geschirr 238.
— -herren 237, 361.
— -knechte 238.
— -quart 109.
— -reichung 239.
— -sechstel 370, 371.
Zeichnung 264, 265, 266, 267.
Zeitliche Güter 236.
Zeitpacht 130.
Zelgen 117.
Zeugbrunnen 88.
Zent 170.
— -meister 171.
Zeringer, nob. 438.
Zerrbild 273 ff.
Zerrer, Missethät. 483.
Zerschneidung 270.
zerschnittene Kleider 311.
Zerstörung 400, 424.
v. Zeissingen 444, 447.
Zettel 286.
Zeugen 137.
Zeughaus 294, 324 ff.
— -niß 133.
Ziegelhütten 6.
Ziegler v. Gebw. 122 ff.
Ziehendes Vieh 467.
Zillisheim 442, 450.
Zimmerleute 42, 282, 294 ff., 302, 325.
v. Zimmern 343.
Zimmet 490.
Zimper v. Schl. 222.
Zinngießer 58.
Zinse 71, 73, 77, 79 ff., 82 ff., 85 ff., 88 ff., 92, 141, 210, 212, 216, 218, 220, 242, 326, 328 ff., 333, 339, 343, 350, 442, 460.
— ausstellige 110.
Zinsentrichtung 375.
— von Erbl. 440.
— -haftig 124.
— -rückstand 131.
— -versitzung 378.
— -zalung 183.
Zips 64.
Z'obrist v. Mandhen 233.
Zofinger, Priest. 475.
Zollern, Gr. v. 98.
— Fridr. v. 96 (Schalksb.) 96.
Zuchtvieh 467.
Zünduff, Clewi v. Mengen 440
Zünfte 307 ff., 309 ff.
Zürich 406.
Zufall 330, 335.
Zugangsrecht 362.
Zugelaufene 114.
Zuglöcher 388.
— -pferde 424.
— -vieh 467.
Zucker 490.
Zunft 294.
— -bündnisse 33.
— -gebot 42.
— -gericht 30 ff., 33 ff., 45, 60 ff.
— -kerzen 44.
— -kosten 281.
— -meister 31, 59, 67, 279, 281.
— -organisation 30 ff.
— -privilegien 41.
— -rechnung 50.
— -siegel 43 ff.
— -stube 32, 310.
— -verbindungen 38.
— -vereine 42 ff.
— -vermögen 46.
Zu Rhein, v. 332, 338.
Zusätzer 107 ff., 487.
Zuständigkeit 120.
Zutrinken 66.
Zuwachs am Rhein 357.
Zweibrücken, Gr. Otto v. 96.
Zweige 269.
Zweigen 267.
Zwerenberg 351.
Zwick, nob. 438.
Zwilch 57.
Zwing 153.
— u. Bann 107, 114.
Zwirnstuhl 286.
Zwölfpfünder 324 ff.

Verbesserungen.

Band 2.

S 221, Zeile 16, von oben lies 1283 statt 1282.

Band 4.

S. 122 Z. 10 v. u. l. pacti conventi.
„ 434 die Jahrszahl 1254 ist zweimal auf dieser Seite in 1255 zu corrigiren.

Band 5.

S. 454 Z. 17 l. 1251.
„ 464 „ 6 v. u. l. 1320 statt 1319.

Band 8.

S. 77 Z. 1 l. 1344 statt 1345.

Band 9.

S. 233 Z. 22 l. Friderich I. statt II.
„ 233 „ 35 l. divo statt clivo.
„ 235 „ 14 indictio unrichtig.

Band 14.

S. 432 Z. 6 l. simi.

Band 16.

S. 282 Z. 9 v. u. nach Gent füge bei: oder Loo bei Arnhem.

Band 17.

S. 3 Z. 6 v. u. l. projet.
„ 11 „ 13 l. Trouppen.
„ 81 „ 7 l. Edelknecht.
„ 81 „ 10 l. des.
„ 93 „ 16 l. längeren statt schmäleren.
„ 161 „ 6 v. u. l. nach statt noch.
„ 171 „ 9 l. reyf.
„ 179 „ 9 v. u. l. Franckensteyn.
„ 220 „ 7 l. Kläkelin statt Klänkelin.
„ 289 „ 15 l. Urkunden.
„ 332 „ 8 v. u. setze 3) vor das.
„ 347 „ 4 nach Marquart setze: zu Gunsten des Kl. Bebenhausen.
„ 388 „ 16 v. u. l. Liebenzell.
„ 398 „ 2 l. Staffelfelden.
„ 460 „ 10 l. Anm. 4 statt 3.





